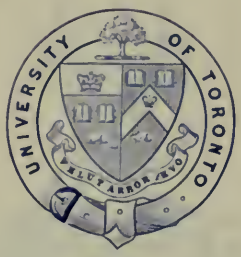
LG
G599S.2



Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by
Mrs. W. H. Vander Smissen.

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

5. Band

Zweite Abtheilung

234178.
11.7.29.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1910.

Nachdruck verboten.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Lesarten zu Band 4 7

Lesarten zu Band 5 1. Abtheilung 234

Textverbesserungen zu Band 4 und 5[I] 327

Nachträge und Berichtigungen zu den Lesarten in Band 5[II] 333

Nachträge:

Das Tagebuch. 345

Xenien 352

Paralipomena 354

Alphabetisches Verzeichniss der Gedichtanfänge . . 425

Schlusswort 503

Lesarten

zum

4. und 5. Bande der Gedichte.

Die Herausgabe der Gedichte hat durch Gustav von Loepers Tod († 13. December 1891), der für unsere Arbeiten überhaupt einen schweren Verlust bedeutete, eine Unterbrechung erfahren. Er selbst hat noch den vierten Band besorgt; für den kritischen Apparat desselben fanden sich in seinem Nachlasse wohl zahlreiche einzelne Notizen vor, aber keinerlei fertige Vorarbeit. An v. Loepers Stelle trat Carl Redlich, nachdem er in das Redactoren-Collegium gewählt war, als Herausgeber. Er hat des fünften Bandes erste Abtheilung — mit Ausnahme der „Xenien" — bearbeitet; die Lesarten zu beiden Bänden herzustellen, hinderte ihn in den letzten Jahren sein Gesundheitszustand. Auch er ist nun schon aus der Reihe der Mitarbeitenden geschieden († 27. Juli 1900). Was noch übrig war zu thun, hat das Archiv auf sich genommen, und zwar hat Julius Wahle die nachprüfende Durchsicht und Ergänzung von Redlichs Arbeit geleistet, eine Nacharbeit, die in vielen Partien der Mühe einer Neubearbeitung gleichkam. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Der vierte Band entspricht keinem der Ausgabe letzter Hand. Aus dem vierten Bande der letzteren ist hieher übernommen die Abtheilung „Inschriften, Denk- und Sende-Blätter" mit den dazu gehörigen „Aufklärenden Bemerkungen". Der übrige Inhalt des Bandes ist übergegangen in Band 3 dieser Ausgabe („Zahme Xenien"), Band 16

(„Maskenzug bei Allerhöchster Anwesenheit Ihro Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar“), Band 10 („Nausikaa“), Band 13 („Schluss zu Paläophron und Neoterpe“, „Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters im Mai 1821“, „Finale zu Johann von Paris“, „Zu Wallensteins Lager“), Band 14 („Zu Faust“), Band 15[1] („Helena“). Was der vorliegende Band sonst enthält, hat Loeper zumeist aus dem 7. Bande der Nachgelassenen Werke herübergenommen und in eine neue Ordnung gebracht, bei der ihn der Gesichtspunct leitete, Gedichte, die durch Ähnlichkeit der Form oder der dichterischen Absicht zusammengehören, möglichst in Rubriken zusammenzustellen. Vor allem ist es die grosse Masse der Gedichte an Personen und der Gelegenheitsgedichte, die den Band hauptsächlich füllt und ihm dadurch eine gewisse Einheitlichkeit verleiht. Einen nur geringen Theil des Bandes bilden Gedichte, die in *C* noch nicht gestanden haben, so die Mehrzahl der Gedichte in der Rubrik „Übersetzungen und Nachbildungen“ und die Abtheilung „Jugendgedichte in fremden Sprachen“, die überhaupt noch in keiner Gesammtausgabe zu finden war. Darüber sowie über die in der letzten Abtheilung zusammengestellten „Gedichte zweifelhaften Ursprungs“ geben die Lesarten Auskunft.

Ebenso wie der vierte entspricht auch der fünfte Band 1. Abth. keinem Bande der Ausgabe letzter Hand. Sämmtliche Gedichte, die er enthält — mit Ausnahme der Hauptmasse der Xenien — gehören dem Nachlass an, sind also von Goethe selbst in keine Sammlung seiner Werke aufgenommen worden: sie stehen theils im 7. und 16. Bande der Nachgelassenen Werke, theils in Zeitschriften, Almanachen und sonstigen Sammlungen aus Goethes Lebzeiten, theils sind sie erst nach seinem Tode bekannt geworden. Die beiden Abtheilungen „Zahme Xenien“, die dieser Band enthält, sind zusammengestellt aus Band 7 und 16 der Nachgelassenen Werke, theilweise mit Beibehaltung der

Reihenfolge, die sie in diesen Bänden haben. Die Lesarten geben das Nähere über die ersten Drucke an.

Text und Lesarten der „Xenien“ sind von Erich Schmidt bearbeitet.

Die Siglen, die im Folgenden zur Verwendung kommen, sind dieselben wie in den vorhergehenden Gedichtbänden; es bedeutet also *C* die Octavausgabe, C^1 die Taschenausgabe letzter Hand, *Q* die Quartausgabe in zwei Bänden (1836 f.), endlich *E* Einzeldrucke und *J* den Abdruck in Journalen und sonstigen Sammlungen.

Cursivdruck bedeutet lateinisch Geschriebenes, Schwabacher Ausgestrichenes der Handschrift, *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel und g^3 eigenhändig mit rother Tinte Geschriebenes.

Die Handschriften

sind gezählt im Anschluss an H^{270} (Bd. 3, 446). Sie befinden sich, wenn nichts anderes gesagt ist, im Goethe- und Schiller-Archiv. Viele sind in auswärtigem Besitz zerstreut, und nicht alle, deren Besitzer bekannt sind, waren für die Bearbeiter der Lesarten zugänglich. Doch war es durch freundlich erwiesenes Entgegenkommen von vielen Seiten, denen hier der Dank ausgesprochen wird, möglich, die meisten Handschriften entweder in den Originalen oder durch getreue Abschriften und Collationen kennen zu lernen. Besondere Förderung haben in dieser Hinsicht der Arbeit zu Theil werden lassen Dr. Max Jähns in Berlin († 1900) und die Direction des Kestner-Museums in Hannover, die ihre reichen Sammlungen dem Archiv zur Benutzung darliehen.

H^{271} ist die Druckhandschrift zum 4. Bande der Ausgabe letzter Hand, die in diesem Bande nur für die Abtheilungen „Inschriften, Denk- und Sende-Blätter“ und „Rhein und Main“, sowie für die dazu gehörigen „Auf-

klärenden Bemerkungen“ in Betracht kommt. Sie besteht in der grossen Masse aus Quartblättern, meistentheils von Eckermann, ausserdem von John und Schuchardt geschrieben und von Göttling zum Zwecke des Druckes durchcorrigirt. Andere Theile dieser Handschrift sind unter anderen Siglen in den Bänden angeführt, wo die oben angeführten Theile von *C* 4 abgedruckt sind, so 3, 377 als H^{148a}; eine eingehende Beschreibung dieser Druckhandschrift von *C* 4 enthält Band 13, 2. Abth., S 105 ff.

H^{271a}: Druckhandschrift zum 7. Bande der Nachgelassenen Werke. Die Hauptmasse dieser Quarthandschrift ist nach Goethes Tode von einem Schreiber abgeschrieben. Ausserdem finden sich darin Abschriften von der Hand Augusts von Goethe, Johns, Riemers und Eckermanns. Die Hand des Dichters selbst ist selten vertreten; nur wenige Blätter tragen Gedichte, Überschriften oder Correcturen von seiner Hand. Diese Blätter sind von dem Redactor des Bandes, Eckermann, aus anderen Beständen oder Zusammenhängen herausgenommen und hier eingelegt worden. Da die ganze grosse Masse der von dem Schreiber verfertigten Abschriften handschriftlich werthlos ist, so werden dieselben in den Lesarten nicht berücksichtigt ausser in den wenigen Fällen, wo Eckermann aus eigener Machtvollkommenheit den Gedichten Überschriften zugefügt oder die älteren Überschriften geändert hat. Auch die wenigen Blätter, die von anderen Händen, ausser Goethe, geschrieben sind, werden nur dann für die Lesarten herangezogen werden, wenn es wahrscheinlich ist, dass sie noch zu Goethes Lebzeiten geschrieben sind; in diesem Falle könnten sie immerhin den Werth von Documenten haben, die Goethe noch gesehen und gebilligt hat.

Lesarten zu Band 4.

Inschriften, Denk- und Sende-Blätter. S 1—62.

1. Ihro Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und -Eisenach. S 3.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 87.

Tagebücher 1813, 13. März: Neues Portefeuille von Ihro Hoheit. [Geschenk des Prof. Meyer.] Sonett. 14. und 15. März: Sonett in das Portefeuille der Hoheit. Vgl. auch Goethes Brief an Heinrich Meyer 15. März 1813 (Weim. Ausg. Abth. IV 23, 299). Dieses Portefeuille war eine Festgabe zum 16. Februar, dem Geburtstage von Maria Paulowna. Es war geschmückt mit der Inschrift: *Gage de l'éternel attachement du Prince Alexandre Kourakin, Vienne Février 1813.* Darin lag, wie Preller (Ein fürstliches Leben 2. Aufl. S 109 f.) erzählt, ein Heft, auf dessen erstem Blatt Goethes Gedicht stand, links unten mit dem Datum: Weimar d. 15. März 1813., rechts die Unterschrift: unterthänigst Goethe. Vgl. auch Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna. S 160 f.

2. Zum 2. Februar 1824. S 4.

H[272]: Handschrift *g* im Grossherz. Sächs. Hausarchiv (Signatur: *CG*, 1g) in der ursprünglichen Enveloppe in Form eines Riesenknallbonbons mit Goldfranzen an beiden Enden. Unter dem Gedicht: Zum 20ten Febr. 1824.

H[273]: Abschrift von Johns Hand aus Kanzler v. Müllers Archiv, datirt: Zum 20. Februar 1824.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand. Überschrift: Zum 20. Februar 1824; 20. hat Eckermann gestrichen und mit Blei darüber geschrieben: 2ten.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 88 mit der falschen Überschrift Zum 2. Februar 1824.

4 seltsam auch der] sonderbarer H^{272} 5 denn] auch H^{272} 8 stillen] frommen H^{272}

Tagebücher 1824, 18. Februar: Stanze für den Corsaren. 20. Februar: Den Redoutenscherz eingeleitet. Herr Canzler von Müller, wegen eines Gedichts bey dieser Gelegenheit. Die Umhüllung des Gedichtes für die Frau Erbgroßherzogin. Dadurch erweist sich die Correctur des Datums, der Loeper gefolgt ist, als irrig. Am 20. Februar 1824 war Redoute, wohl zu nachträglicher Feier des auf den 16. fallenden Geburtstages der Erbgrossherzogin (vgl. Düntzer, Charlotte von Stein 2, 495).

3. Ihro Kaiserlichen Hoheit Großfürstin Alexandra. S 5.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 89.

Tagebücher 1821, 3. Juni: Großfürst Nicolaus und seine Gemahlin. 8. Juni: Das Stammbuch für die Großfürstin Alexandra besorgt.

Über den Besuch des Grossfürsten Nicolaus und seiner Gemahlin bei Goethe s. Bd. 36, 187 und Briefwechsel zwischen Goethe und Staatsrath Schultz S 234.

4. Weihnachten. S 6.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 90.

14 *g* aus Alle die dir beygepflichtet H^{271}

Das Gedichtchen eröffnete eine dem Grossherzog Carl August von seinem Enkel Weihnachten 1822 überreichte Sammlung von Gedichten auf die Gründung der neuen Bürgerschule: Dem Landesvater zum Weihnachten von Seinen Kindern. 1822. Vgl. v. Müller in Weimars Album zur 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst S 257 ff. und Carl August an Goethe 25. December 1822 (Briefwechsel 2, 208): „Den schönsten Dank für den lieben reichen, wohllautenden Heiligen Christ, den mir mein Enkelchen gestern Abend gab.“

5. Ihro Hoheit der Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar und -Eisenach mit Raphaels Gärtnerin zum 3. Februar 1820. S 7.

H^{274}: Foliostreifen g^1, ohne Überschrift.
H^{271}: Folioblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 91.

H^{274} hat zuerst Strophe 2 und 3 in folgender Fassung:

Denn das Leben ist Zerstreuung
Die sich in sich selbst zerschellt
Wenns von innen die Erneuung
Lieblich nicht zusammenhält.

Will es gar zu bunt beginnen
O [aus Und] so wende deinen Blick
So vertrauenvoll nach [nach fehlt] innen [über Wie nach deinem eignen Herzen]
Auf das holde Bild zurück.

Dann folgt das Gedicht in der jetzigen Fassung mit folgenden Abweichungen: 1 Sanftes] Frommes darüber Sanftes Bil[d] 2 widmet] nähert vor 9 Will es

5a. Ihro Hoheit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar und -Eisenach mit Elzheimers Morgen. Aurora, zum 30. September 1820. S 8.

H^{271}: Folioblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 92.

Überschrift mit *g* über Kupferstich H^{271}

6. Dem 30. Januar 18—. S 9.

H^{275}: Quartblatt (Wasserzeichen: Medaillon mit dem lorbeerumkränzten Kopfe Napoleons und der Unterschrift: Napoleon Empereur des Français Roi d'Italie), *g*, lateinisch, früher im Besitz des 1898 verstorbenen Geheimraths Robert Schnitzler in Köln. Das Gedicht steht hier in folgender Anordnung:

Zum
XXX. Januar
MDCCCXIV

Von Osten
Will das holde Licht
Nun glänzend
Uns vereinen
Und schönre Stunde
fänd es nicht
als diesem Tag
zu scheinen.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, zusammen mit den 3 folgenden Vierzeilern.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 94. Q 1, 175 ergänzt das Datum der Überschrift irrig Dem 30. Januar 1818. Die Kaiserin kam am 28. Januar 1814 an und reiste am 31. wieder ab (vgl. Tagebücher 5, 94).

7. Vorüber führt ein herrliches Geschick. S 9.

H^{276}: Octavblatt, g lateinisch, in folgender Anordnung:

Am XVI. Febr. MDCCCXIV.
Vorüber führt
Ein herrliches Geschick
Erhabne Helden
Hochverehrte Frauen
Nun fesselt uns
Des heutgen Tages Glück
Dich unter uns
Als Bleibende
Zu schauen.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. In derselben Anordnung wie in H^{276} ist das Gedicht auf rosa Atlas gedruckt worden. Diesen Druck hat S. K. Hoheit der Grossherzog Carl Alexander aus dem Nachlass seines Vaters dem Goethe- und Schiller-Archiv geschenkt. — 1827 C^1 4, 94.

8. Soll auch das Wort sich hören lassen? S 9.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, zusammen mit 6 und 7.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 94.

9. Zum 16. Februar 1812. S 10.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, Überschrift: Zum 15. Februar 1812, zusammen mit dem folgenden Gedicht Nr. 10. Der Geburtstag der Grossfürstin Maria Paulowna war der 16. Februar.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 95.

10. Die Blumen in den Wintertagen. S 10.

H^{271}: Auf demselben Blatt mit dem vorigen, Eckermanns Hand.

Erster Druck. XVI. Febr. MDCCCXII. Streifen mit gemalter Umrahmung (vgl. Hirzel, Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1884 S 72). — 1827 C^1 4, 95.

Tagebücher 1812, 6. Februar: Hr. von Spiegel wegen dem Geb. T. der Hoheit. 7. Februar: Kleines Gedicht. Druck desselben.

11. Eleonore. S 11.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 96.

Diese Stanze sollte, nach Goethes Anmerkung, am Schluss einer dramatischen Vorstellung in Teplitz von der Gräfin Josephine O'Donell gesprochen werden. Da in der Zeit von Goethes Teplitzer Aufenthalt (14. Juli — 11. August 1812) eine Aufführung des damals entstandenen Lustspiels „Die Wette" vor der Kaiserin von Österreich geplant war (vgl. Tagebücher 28. Juli — 6. August), so ist, da in diesem Stück eine Leonore vorkommt, sehr wahrscheinlich, dass die Gräfin O'Donell als Darstellerin dieser Leonore am Schluss die Kaiserin mit dieser Stanze begrüssen sollte. Jedenfalls ist diese Annahme (vgl. Werner, Goethe und Gräfin O'Donell S 51 ff.) viel wahrscheinlicher als die andere, dass die Verse als Schluss einer Aufführung des ersten Tasso-Acts bestimmt waren (vgl. Düntzer, Goethes Verehrung der Kaiserin von Österreich Maria Ludovica Beatrix von Este S 46).

12. An Herrn Abbate Bondi. S 12.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 97.

Tagebücher 1812, 5. August: Sonet für Bondi.

Clemente Bondi, geb. 1742, gest. 20. Juni 1822, war Lehrer der Kaiserin Maria Ludovica gewesen. Seine „Poesie" waren 1808 zu Wien bei Degen und Armbruster in drei Prachtbänden Grossoctav erschienen (vgl. Werner a. a. O. S 84).

13. An Gräfin Odonell.
Karlsbad den 8. August 1818. S 13.

H^{277}: Grossoctavblatt quer beschrieben *g*, im Besitz von Moritz Grafen O'Donell in Lehen bei Salzburg (vgl. Werner a.a.O. S 167).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 98.

2 Im] In H^{277}

Tagebücher 1818, 9. August: Gemahlter Becher an Gräfin O'Donell durch Deny. An dieselbe Gedicht, durch die Post.

14. An Dieselbe.
Karlsbad den 1. Mai 1820. S 14.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 99.

Tagebücher 1820, 7. April: Gedicht der Gräfin O'Donell. 4. Mai: Brief an Gräfin O'Donell mit einem kleinen Gedichte zum Andenken der Kaiserin. (Vgl. Werner a.a.O. S 171.)

Das in den erläuternden Anmerkungen erwähnte Zusammentreffen mit der Gräfin in Franzensbrunn hatte dem Tagebuch zufolge am 25. Juli 1818 stattgefunden. Ein damals gegebenes Versprechen ward fast zwei Jahre später erfüllt. Die Kaiserin war am 7. April 1816 gestorben.

15. Herrn Staats-Minister von Voigt
zur Feier des 27. Septembers 1816. S 15.

H^{271}: Doppelquartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *J*: Intelligenzblatt der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung, November 1816, Nr. 75. — 1827 C^1 4, 100.

Tagebücher 1816, 25. September: Gedicht zur Feier des Dienst-Jubiläums (d. 27. Septbr. 1816) des Herrn Staats-ministers von Voigt Excellenz. 30. September: An Eichstädt nach Jena (Mit dem Voigtischen Säcular-Gedicht). [Briefe an Eichstädt S 201 ist als Datum irrig der 20. September angegeben.]

16. Dem Fürsten Hardenberg.
Zum 70. Geburtstag. S 17.

H^{278}: Quartblatt quer beschrieben g^1, erster Entwurf von Strophe 1 und 3.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. Grossfolioblatt mit dem Porträt des Fürsten, unter demselben das Gedicht mit der Überschrift: Carl August Fürst von Hardenberg, Königl. Preuß. Staats Kanzler geboren den 31ten May 1750. Unter dem Gedicht: von Goethe zum 31ten May 1820. Das Blatt ist auf Kupfer lithographirt von den Gebrüdern Henschel in Berlin (vgl. Hirzels Verzeichniss 1884 S 89). — 1827 C^1 4, 10.

4 Solcher Anzahl nachzusinnen über Flüchtig das Vergebne sinnen H^{278} 9 So über Da H^{278} jeder Stunde aus jedem Tage H^{278} 10 Glücklich folgende über Die unzähligen H^{278} 12 frische] neue H^{278}

Tagebücher 1820, 26. März: Gedicht für Berlin. 10. April: An die Gebrüder Henschel mit dem Gedicht.

17. An Lord Byron. S 18.

H^{279}: Quartbogen, Johns Hand, auf der ersten Seite des Bogens; links unten das Datum Weimar d. 22. Juny 1823, rechts g Goethe.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. J: 1824 Kunst und Alterthum V, 1 S 5. — 1827 C^1 4, 103. — Medwin, Conversations of Lord Byron. London 1824. Appendix p. XIV mit dem Datum „Weimar den 22. Juni 1823." K. W. Müller, Goethes letzte litterarische Thätigkeit, Jena 1832, S 40.

Tagebücher 1823, 23. Juni: Gedicht an Lord Byron.

Soret übersetzte das Gedicht in's Französische und sandte seine Übersetzung am 17. December 1824 Goethe zu, vgl. Uhde, Goethes Briefe an Soret, Stuttgart 1877, S 15.

18. Ottilien von Goethe. S 19.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *E*: 1821 Wilhelm Meisters Wanderjahre Bl. 1 hinter dem Titel. — 1827 C^1 4, 104.

19. An Geheimerath von Willemer. S 20.

H^{280}: *g* lateinisch in einer von dem Weimarischen Zeichenlehrer Lieber mit Goldtinte gezeichneten Blumeneinfassung, datirt vom 12. Februar 1815, jetzt im Besitz des Herrn Karl Andreä in Mittelherwigsdorf (Schlesien), vorher im Besitz der Frau von Holbach, geb. Andreä in Frankfurt, einer Enkelin Willemers (vgl. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne Willemer, 2. A. S 41).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 105.

Tagebücher 1815, 12. April: Gedicht für Willemer. 24. April: Das Gedicht an Willemer, an den Wagemeister nach Frankfurt am M. G. R. Willemer Avisbrief des obigen.

Den Begleitbrief vom 26. April 1815 s. im Goethe-Jahrbuch 1, 250.

20. An Grafen Paar.
Karlsbad den 12. Auguſt 1818. S 21.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 106.

21. An Denſelben.
Karlsbad am 16. Auguſt 1818. Nachts. S 21.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 107.

Tagebücher 1818, 16. August: Abſchied des Grafen [Paar]. Bronze Statue der Veſtalinn. Gedicht zum Dancke. 18. August: Grafen Paar Gedicht.

22. Der Gräfin Titinne Odonell,
die eine meiner Schreibfedern verlangte. S 22.

H^{281}: Grossoctavblatt, *g* quer beschrieben, im Besitz der Familie O'Donell (vgl. Werner a.a.O. S 160); datirt Weimar d. 9. Octbr. 1816.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 108.

4 kritzlen H^{281} 9 Gar] Und H^{281} 11 Schemmel=Stule, H^{281} 12 Warlich H^{281}

Tagebücher 1816, 9. October: Gedicht und Sendung an Gräfin O'Donell.

23. Die abgestutzten, angetauchten. S 22.

H^{282}: Quartblatt grünen Conceptpapiers bei einer Abschrift des Maskenzuges von 1818, *g* quer beschrieben, im Grossh. Sächs. Hausarchiv, Abth. C, Litt. E, Nr. 7, in einem Fascikel, der Egloffsteinsche Familienpapiere enthält. Die Adressatin wird also nicht, wie die „Aufklärenden Bemerkungen" und ihnen folgend Werner a.a.O. S 161 angeben, die Gräfin Titine O'Donell sein, sondern Karoline von Egloffstein.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 109.

1 angetauchten] angeschmauchten darüber g^1 eingetauchten H^{282} 5 niederschreiben] aufzuzeichnen $H^{282}H^{271}$

24. An Gräfin Jaraczewska.
Karlsbad den 5. September 1818. S 23.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand. In der Überschrift gestrichen: Ein sehr zerlesenes Exemplar der Undine frisch gebunden zurücksendend.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 110.

Nach einer Angabe von V. Russ (Hlawaček, Goethe in Karlsbad, 2. Aufl. bearb. von Russ S 97 Anm.) lautete die ursprüngliche Fassung von V 4 ff. nach einer durch Fr. Zarncke mitgetheilten Handschrift Hirzels:

Das Röckchen ganz vom Leib gerissen.
Daraus erwuchs der Vortheil mir
(Um den mich manche wohl beneiden)
Das arme nackte Mädchen hier
Von Kopf zu Füßen neu zu kleiden.

In der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in Leipzig befindet sich diese Handschrift nicht. Russ hatte die Notiz in Hlawačeks Papieren gefunden.

Tagebücher 1818, 30. August: Gräfin Jaraczewska, Unterhaltung über deutsche Literatur. Der Dame Geschmack und Einsicht bewundert. — — *Ondine* französisch zur Hälfte gelesen. 31. August: *Ondine* bis zu Ende. — — Abends *Ondine* zum Buchbinder. 5. September: *Ondine* abgesendet an Gräfin Jaraczewska.

25. An Fürst Biron von Curland.
Karlsbad den 8. September 1818. S 24.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 111.

Tagebücher 1818, 8. September: Gedicht für Biron. Auf ein Billet von Gräfin Jaraczewska. 9. September: An Pr. Biron Gedicht durch Gräfin Jaraczewska.

26. Grafen Karl Harrach.
Karlsbad den 25. September 1819. S 24.

H^{283}: Octavblatt, *g* lateinisch, aus dem Nachlass des verstorbenen Kgl. Preuss. Regierungsrath Weigelt zu Merseburg in's Goethe- und Schiller-Archiv gekommen. Überschrift: Grafen Carl Harrach, Datum unter dem Gedicht: Carlsbad d. 25. Sept 1819 Unterzeichnet: G.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 112.

Tagebücher 1819, 24. September: Kleine Gedichte für Graf Harrach und sonst.

27. Der vollkommenen Stickerin.
Marienbad am 28. August 1821. S 25.

H^{284}: Handschrift *g*, abgedruckt bei Creizenach a.a.O. 2. A. S 159.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 113.

15 werd'] wird H^{284}

28. Eine Schachtel Mirabellen. S 26.

H^{285}: Kreisrundes Blatt *g*, datirt April 1819, am Boden einer Schachtel, die das von Schadow in Wachs bossirte Medaillon-Bildniss Goethes enthielt. Das Gedicht war wie

das vorige an Marianne v. Willemer gerichtet (vgl. Creizenach a.a.O. S 122 f.) und kam als Geschenk derselben an Herman Grimm, der es 1861 in die Berliner Goethe-Ausstellung schickte (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 72 Nr. 7) und 1872 dem Grossherzogl. Museum in Weimar schenkte.

H^{286}: Quartblatt *g*, mit Datum: 2. Apr. 1819.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 114.

Tagebücher 1819, 21. November: Schachtel mit dem Wachsbild an Geheimrath v. Willemer nach Frankfurt am Main.

29. An Freund Melliſh. S 27.

H^{287}: Erster Entwurf der beiden ersten Strophen, ohne Überschrift g^1 auf der Rückseite eines Weimarer Theaterzettels vom 12. December 1821.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 115.

Überschrift: Melliſch H^{271} 2 Täſchgen corrigirt in Täßchen (Göttling) H^{271} 4 Immer bleibt er doch derſelbe aus Immer bleibet er derſelbe H^{287} 6—8 aus

Wo Gewürz und gute Weine
Lud [? Luden ?] im hellſten Sonnen Scheine
Freyſte Gegend anzuſchauen H^{287}

30. An Fräulein Caſimira Wolowska. S 27.

H^{288}: Handschrift *g*, eingetragen in das Album der Pianistin Casimira Wolowska (jetzt im Besitz des Grafen Constantin Przezdriecki in Warschau) im Anschluss an ein Testament und Epitaph, das Graf Fedor Rostopschin am 19. Juli 1823 in dasselbe eingeschrieben hatte. Überschrift: An Fräulein Caſimira Wolowska. Unterzeichnet: Marienbad, den 18. Auguſt 1823. Goethe. (Vgl. R. Falk, Graf Rostopschin und Goethe, Gegenwart 1886 Bd. 30 S 105 ff., Goethe-Jahrb. 8, 298).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 116.

Überschrift: Wotowski *H*[271] *C*[1] *C* in Folge einer auch von Goethe selbst begangenen Verwechslung des polnischen l mit t 3 nach] auf *H*[288] 4 jeder seinen] jedes nur ein *H*[288]

Der Kanzler von Müller berichtet in einem Briefe an die Gräfin Julie von Egloffstein vom 25. September 1823 (Dembowski, Mittheilungen über Goethe und seinen Freundeskreis aus bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen des Gräflich Egloffstein'schen Familien-Archivs zu Arklitten. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königl. Gymnasiums zu Lyck für das Schuljahr 1888/89 S 20): „Er [Goethe] holte mir aus seinem Gartenzimmer ihre [der Gräfin Szymanowska] Handschrift, aus der er ihren Charakter demonstrirte, und las mir dann im höchsten Pathos sein Gedicht an sie vor, drey wunderschöne Stanzen. Wie strengte ich mich an sie zu behalten, — aber nur ohngefähr gibt die Anlage sie wieder. Dagegen lautet das kleine Gedicht was er ihrer Schwester, Frlein Wodzeki (sic) ins Stammbuch schrieb, wörtlich also: (sie glaubt nämlich wegen eines öfteren Seitenschmerzes bald zu sterben und ein geistreicher junger Pohle hatte ihr scherzweise ein Testament aufgesetzt, worin ihre einzelnen Tugenden an so viel verschiedene Freunde legirt wurden)

Wohl hat Dein Teſtament jedweden Reiz bedacht,
Mit dem Natur ſo herrlich Dich vollendet
Und jedem Freund ein reiches Theil vermacht,
Großmüthig jede Tugend ausgeſpendet:
Doch wenn Du Glückliche zu machen trachteſt,
So wär's nur der, dem Du Dich ganz vermachteſt."

Goethe machte den Eintrag in das Album des Fräuleins Wolowska zu Marienbad am 18. August 1823 und übersetzte die Verse am folgenden Tag für die des Deutschen unkundige Dame folgendermassen ins Französische:

„Ton testament distribue les dons précieux
Dont la nature perfectiona ton être.
Legs sur legs généreusement désignés
Chacun est très content du lot qui lui est échu.
Mais si c'était l'intention de rendre heureux
Celui le serait à qui tu voudrais léguer l'ensemble."

Das von dem Grafen Rostopschin verfasste humoristische Testament ist abgedruckt bei Falck a.a.O. und im Archiv für Litteraturgeschichte 15, 294.

Tagebücher 1823, 18. August: Gedichte [Nr. 30 und 38] in die zwey Albums vollbracht und geschrieben. Madame Szymanowska besuchte mich. Neugierig auf den Inhalt des Albums.

31. Gesendet von Marienbad einer Gesellschaft versammelter Freunde zum 28. August 1828. S 28.

H[289]: Eigenhändige Eintragung im Stammbuch der Frau von Berkow auf der Bibliothek von Upsala, Geschenk Ottiliens.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *J*: Journal für Litteratur, Kunst, Luxus und Mode. September 1823. Weimar, im Verlage des Gr. H. S. priv. Landes-Industrie-Comptoirs. Nr. 82. Stanzen von Goethe, zur Feier des 28. Aug. 1823 in Weimar aus Eger eingesendet. — 1827 *C*[1] 4, 117. — Die Varianten des fehlerhaften Abdrucks im Briefwechsel und mündlichen Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner, Leipzig 1853 S 187 werden nicht aufgeführt.

5 Dem — heiterm] Auch dem genesnen gleich im höchsten *H*[289] Genesenen *H*[271] 6 erles'ner] der schönsten *H*[289] 7 Da weiß *H*[289]

32. Du hattest längst mir's angethan. S 29.

H[290]: Quartbogen, Johns Hand, Brief an Ottilie von Goethe, Marienbad 14. August 1823; am Schluss auf dem letzten Blatt Nr. 32, 34 und 35 (Eigenthum des Grafen Henckel von Donnersmarck, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv).

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 118.

Tagebücher 1823, 13. August: Einige kleine Gedichte.

33. Tadelt man daß wir uns lieben. S 29.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand, zusammen mit dem Vorigen.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 118.

34. Du Schüler Howards, wunderlich. S 30.

H^{290} s. Nr. 32.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 119.

2 Morgends H^{290} 3 ob ſie] oder H^{290}

35. Wenn ſich lebendig Silber neigt. S 31.

H^{290} s. Nr. 32.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, Rückseite des Vorigen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 120.

Am 19. August 1823 dem Staatsrath Schultz geschickt mit der Überschrift: Zu Ablehnung des Vorwurfs, als wenn ich mich zu viel mit dem Himmel abgäbe und die Erde vernachläſſige. (Briefwechsel mit Schultz S 289.)

36. Du gingſt vorüber! Wie! ich ſah dich nicht. S 31.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 121.

Eine ehemals im Besitze von Ulrike v. Levetzow befindliche Niederschrift dieses Gedichtes (vgl. Loeper im Goethe-Jahrb. 8, 166) ist keine Originalhandschrift, sondern eine Abschrift aus C^1 von der Hand der Frau v. Levetzow.

37. Am heißen Quell verbringſt du deine Tage. S 31.

H^{291}: Umrändertes Blättchen, *g* lateinisch, mit der Überschrift: Aus der Ferne und datirt: 10. S. 1823, also Beilage des Briefes an Frau v. Levetzow von demselben Tage (vgl. Tagebücher 1823, 10. September). Dieses Blättchen ist als Geschenk von Ulrike v. Levetzow mit den Briefen Goethes an sie 1887 ins Goethe- und Schiller-Archiv gekommen.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, unter dem Vorigen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 121.

Die Nrn. 32—37, die sämmtlich durch die Neigung zu Ulrike von Levetzow veranlasst sind, führen im Inhaltsverzeichniss von C^1 die gemeinsame Überschrift Liebſchaften und stehen Q 1, 188 mit zwei anderen: An Fräulein Caſimira Wolowska (4, 265) und Die Gegenwart weiß nichts von ſich (4, 262) unter der Überschrift Andeutungen. Marienbad 1823. Vgl. v. Loepers Aufsatz im Goethe-Jahrb. 8, 165—186.

38. An Madame Marie Szymanowska. S 32.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Das Gedicht ist zuerst gedruckt als 3. Gedicht in der Trilogie der Leidenschaft 1827 C^1 3, 30 mit der Überschrift: Aussöhnung und dann C^1 4, 122. Über die handschriftliche Überlieferung desselben vgl. Band 3 dieser Ausgabe S 382 f. Zur Erklärung der Stimmung, aus der heraus Goethe dieses Gedicht geschaffen hat, vgl. Goethe an Zelter 24. August 1823 (Briefwechsel 3, 328 ff.).

2 Dich, das zuviel Riemer aus das allzuviel H^{271}

Tagebücher, 16. August 1823: Gedicht für Madame Szymanowska.

Eine Niederschrift dieses Gedichtes von der Hand Zelters (mit folgenden Abweichungen: 2 Beklommnes Herz das allzuviel verloren 10 ewiger 15 reichsten) befindet sich unter den Papieren aus Zelters Nachlass im Goethe- und Schiller-Archiv. Derselben schliesst sich, von der nämlichen Hand, nachfolgende Erläuterung Zelters (vgl. Goethe-Zelter 3, 381 f.) an:

„Zum Verständniss gewisser Gedichte aus den Jahren 1822 und 23 ist zu wissen, wie eine leidenschaftliche Zuneigung des Dichters zu einem jungen weiblichen Wesen in Marienbad leidenschaftlich erwiedert, so wenig verheimlicht worden dass man laut genug von einer ehelichen Verbindung des 75jährigen Greises sprach und daraus sogar eine Wirkung auf seine häusliche Umgebung erfolgte.

Ein gleich nach der Trennung entstandenes gluterfülltes Gedicht an den geliebten Gegenstand giebt die Gewalt eben gereifter Jünglingskraft zu erkennen. In vollen Strömen fliesst eine überreiche gesunde Leidenschaft ins Unendliche dahin um sich des liebeschweren Gehalts zu entledigen.

Hierauf bezieht sich das umstehende Gedicht an Mad. Szymanowska welche durch ihr munteres, fertiges, freies, anmuthiges Fortepianospiel das liebekranke Herz des göttlichen Dichters zu beschwichtigen und den Verlust der verlornen Geliebten zu erlindern vermochte.

Ein schweres Krankenlager erfolgte kurz darauf im Spätherbste 1823 und die weimarischen Aerzte erwarteten Goethe's Tod.

Schon zweymal hatte ich den Freund in ähnlichem dem Tode nahen Zustande angetroffen und ihn unter meinen Augen gleichsam wieder aufleben sehn. Diesmal, seine Genesung gleichsam befehligend, sah ich ihn von Stund an, zur Verwundrung der Aerzte so schnell sich erheben, dass ich ihn, in Mitten Decembers in völliger Munterkeit verlassen durfte."

39. In das Stammbuch der Frau Hofmarschall von Spiegel. Januar 1821. S 33.

H^{271}: Doppelquartblatt, Eckermanns Hand. Das Datum am 25. Febr. 1824 stand erst *g* am Schlusse des Gedichts, ist aber dort gestrichen und von Eckermanns Hand dorthin gesetzt worden, wo es jetzt steht.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 123.

Tagebücher 1824, 22. Februar: Abends Erinnerungsbuch der Frau von Spiegel. Gedichte desselben. An ein gleiches denkend. 23. Februar: Frau von Spiegel Gedächtnißbuch. Die drey Parias. 24. Februar: Ich bereitete das Gedicht für Frau von Spiegel vor. 25. Februar: Das Gedicht für Frau von Spiegel abgeschrieben. Vgl. Gespräch mit Eckermann 25. Februar 1824 (Eckermann 6. Aufl. 1, 85).

Die Verse 9—16 und 21—24 hat Goethe aus dem Maskenzug zum 30. Januar 1810 Die Romantische Poesie wörtlich herübergenommen (vgl. Bd. 16, 223).

40. Der zierlichsten Undine. S 34.

H^{271}: Quartblatt, Ekermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 125.

Q 1, 192 gibt der Überschrift den Zusatz: (Fräulein Wilhelmine von Münchhausen) auf einem Maskenballe. 1817, dessen Datum gewiss falsch ist.

7 Kühleborn] Fülleborn H^{271}

Tagebücher 1822, 13. Februar: Redoutengedicht an Undinen.

41. Reichthum und Blüthe. S 35.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, unter dem Vorigen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 125.

42. Myrt' und Lorbeer hatten sich verbunden. S 35.

H^{292}: Briefbogen in Quart, gelbgraues Papier, *g*, datirt: d. 18. Octbr. 1823, mit der eigenhändigen Aufschrift Goethes zu Seite 279, wozu Marianne den Verweis „Eckermann" (auf Eckermanns Beiträge zur Poesie bezüglich) beigefügt hat. Die Handschrift befindet sich unter den nachgelassenen Papieren Mariannens und ist abgedruckt bei Creizenach a.a.O. 2. Aufl. S 186 und von Burdach in den Lesarten zum Divan 6, 458.

H^{293}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 126.

3 seliger H^{292}

43. Das holde Thal hat schon die Sonne wieder. S 35.

H^{294}: Schmales Blatt, *g* deutsch.

H^{295}: Folioblatt, Johns Hand, mit 4, 48 (Nr. 58). 49 (Nr. 60). 50 (Nr. 61. 62).

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, unter dem Vorigen.

Erste Drucke. J^1: 1824. Kunst u. Alterthum V, 1, 200. — J^2: Morgenblatt Nr. 172. 19. Juli 1827. — C^1 4, 126. — *Q* 1, 198 mit der Überschrift: Aufruf im Frühling.

1 holde Thal aus Erdenthal H^{294} 2 Frühlingsblüt' aus Frühlingsblüten H^{294} 4 quillt] bringt H^{294} nach 6 May. 24. (*g* gestrichen) H^{294}

Das Gedicht ist gerichtet an die jugendliche Marie Schmidt, die am 30. August 1823 als Ännchen im Freischütz zum ersten Mal die Bühne betrat und durch 35 Jahre hindurch (auch als Frau Baum) dem Weimarischen Theater angehörte. August von Goethe überbrachte das Gedicht im Frühjahr 1824 der von seinem Vater geschätzten Künstlerin in dessen Namen (Burkhardt, Goethe-Jahrbuch 10, 235 f.).

44. Julien Gräfin Egloffstein. S 36.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 127.

Tagebücher 1817, 16. März: Zeichnung der Gräfin Egloffstein.

45. Derſelben. Reiſe-Segen. S 36.

H^{296}: Quartblatt quer beschrieben, *g*, Überschrift: Reiſe-Seegen. Das Gedicht ist datirt W. d 4 Jun 1819 und unterzeichnet G. Das Blatt trägt rechts oben g^1 die Ziffer 42 als Rest einer älteren Nummerirung der in die Abtheilung „Inschriften, Denk- und Sende-Blätter" gehörigen Gedichte. Ferner über der Überschrift g^1: Julien, daran schliesst sich von einer fremden, späteren Hand: „v. Egloffstein Malerin, früher Hofdame bei der Grossh. v. Weimar". Eine eigenhändige Handschrift desselben Gedichts (ohne Abweichung vom Druck) unterzeichnet Weimar am 4. Juni 1819 Goethe ist in der Lepkeschen Auction (8. December 1891) verkauft worden.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, unter dem Vorigen. Überschrift: Reiſe-Seegen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 127.

46. An Julien. Zur Dresdner Reiſe. S 37.

H^{297}: Quartblatt, *g* lateinisch in drei vierzeilige Strophen getheilt. Überschrift: An Julien, datirt Jena 22. April 1820, im Besitz von Dr. Heinrich Schmidt in Berlin (erworben in der Lepkeschen Auction 8. Dec. 1891).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 128.

Tagebücher 1820, 21. April: Reiſe Juliens nach Dresden.

47. An Julien. S 38.

H^{298}: Quartblatt, Johns Hand, lateinisch.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 129.

3 breitere $H^{298}H^{271}$

Tagebücher 1822, 28. December: Gedicht für Julie eingeſchrieben.

48. Derſelben. S 38.

H^{299}: Octavblatt, *g* mit der Unterschrift W. 10. Febr. 1823. Goethe. (Lepkesche Auction 8. December 1891 Nr. 252; der gegenwärtige Besitzer unbekannt.)

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 130.

6 baldig] freundlich H^{299}

Im Archiv befindet sich eine späte Abschrift der vier Gedichte an Gräfin Julie Egloffstein (Nr. 45—48) und des Gedichtchens Eiligſt ſegnend (5, 77) von der Hand der 1869 verstorbenen Gräfin Karoline von Egloffstein; dazu von eben derselben Erläuterungen, welche hier als Ergänzung zu den von Goethe gegebenen „Aufklärenden Bemerkungen“ (4, 81 f.) mitgetheilt werden sollen.

Zu Nr. 45, die hier die Überschrift trägt: „Reise-Seegen. Zu einer Badecur nach Carlsbad 1817“ (Q 1, 192 datirt das Gedicht 1819):

„Reise-Seegen, 1817, zu einer Cur, die ihrer sehr leidenden Gesundheit wegen nach Carlsbad und Schlesien verordnet worden war.“

Zu Nr. 46, die die Überschrift trägt: „Zu einem Ausflug nach Dresden 1820“:

„Zu einer Reise nach Dresden, die nicht für die Kunst, sondern ihrer von Kindheit an sehr kranken Augen wegen, zu dem dortigen Augenarzt Dr. Schmalz in Begleitung ihrer Tante unternommen wurde. Der Arzt untersagte auf das strengste, sich mit Zeichnen und Schreiben zu beschäftigen, empfahl dagegen die Ölmalerei, womit sie sich ein paar Sommermonate in Dresden beschäftigte, und auch daselbst die Söhne Rubens copirte.“

Zu Nr. 47, datirt 1821:

„Nach ihrer Rückkehr aus Dresden liess der hochselige Grossherzog Carl August ihr ein passendes Atelier anweisen, damit sie sich, statt mit den früheren kleinen Arbeiten, in einem guten Local ausschliessend mit der Ölmalerei beschäftigen konnte und ihre Porträts in Lebensgrösse zu behandeln vermochte.“

Zu Nr. 48, die hier die Überschrift trägt: „In ein Zeichenbuch bei der Abreise von Weimar nach Hildesheim geschrieben. 1823“:

„Als sie Weimar verliess, um nach Hildesheim zurückzukehren, woselbst sie bei unsrer Mutter verblieb, bis sie, zur Hofdame berufen, nach Weimar sich zurückbegab.“

49. Herrn Canzler von Müller.
Weimar den 13. April 1827. S 39.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 131.

Tagebücher 1822, 12. April: Nachts Gedicht für Morgen. 13. April: Geburtstag des Herrn Canzler v. Müller.

50. Zu Thaers Jubelfest,
den 14. Mai 1824. S 40.

H^{300}: Quartblatt, Johns Hand, trägt von Eckermanns Hand die Blattzahl 53, gehörte also erst zu H^{271}.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. E^1: „Festgaben, dem Königl. Preuss. Geh. Ober-Regierungs-Rathe Herrn Albrecht Thaer zur Feier seines funfzigjährigen Wirkens dargebracht von Seinen Freunden und Schülern. 4°. Freienwalde, den 16. Mai 1824." Auf dem letzten der 16 unpaginirten Blätter das Gedicht von Goethe mit der Überschrift Zum 14. Mai 1824. (Hirzel a.a.O. S 94.) — E^2: Quartblatt, gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, mit 2 Vignetten, am Anfang (1. Seite) Lyra mit 2 in dieselbe verschlungenen Lorbeerzweigen, am Schluss (2. Seite) Füllhorn mit Feldfrüchten und Feldblumen. Überschrift: Zum vierzehnten Mai 1824. (Fehlt bei Hirzel.) — 1827 C^1 4, 132.

Überschrift: Zu Thaers von Eckermanns Hand vorgesetzt, Jubelfest g nach Jubiläum, dem Eckermann über Zum H^{300} 3 Er E^2 (so immer, auch Ihm) 10 Er ist auf einmahl still; E^2 13 wird] ist E^2 18 der Befreite E^2 21 g aus Und nun auf einmal hat er's los H^{300} Und nun! auf einmahl hat Er's los, E^2 22 er g über man H^{300} man E^2 32 gesperrt E^2 In diesem Druck folgt dann, nach einem Trennungsstrich:

Chor.

Und mit und für uns lebe Thaer lange! lange! lange!
lebe hoch!!!

Tagebücher 1824, 7. März: Abends die Kinder spielend, indessen ich das Gedicht zu Thaers Fest schrieb.

51. Die Feier des achtundzwanzigsten Auguſts dankbar zu erwiedern. S 42.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. E^1: Ein Blatt Octav, mit der Überschrift: Die Feier des achtundzwanzigsten Auguſts dankbar zu erwiedern. Die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft besitzt ein Exemplar dieses Druckes, das oben zwischen Überschrift und Gedichtanfang *g* die Widmung Herrn Major v. Knebel trägt und unten, ebenfalls *g*:

Als Mitarbeiter im Weinberge.

Carlsbad
d. 15. Sept. Goethe
1819.

Ein anderes Exemplar, eigenhändig unterzeichnet Carlsbad d. 15. Sept. 1819. Goethe besitzt die Hirzelsche Sammlung der Leipziger Universitätsbibliothek (vgl. Hirzels Verzeichniss 1884 S 87). Über die Veranlassung des Gedichts vgl. Tag- und Jahreshefte 1819 (36, 152f.) und Creizenach a.a.O. 2. Aufl. S 131. — E^2: Ein Blatt Octav, umrändert, mit der Überschrift: Die Feier des ſiebenten Novembers 1825 dankbar zu erwiedern. Die Bibliothek der Goethe-Gesellschaft besitzt ein Exemplar mit der Widmung *g* über der Überschrift Herrn Theodor Hell und unterzeichnet Weimar. Goethe. Ein Exemplar mit derselben eigenhändigen Unterzeichnung gleichfalls in der Hirzelschen Sammlung (a.a.O. S 95 f.). — 1827 C^1 4, 134.

Nach 15 ist übereinstimmend mit $H^{271}E^1E^2$ Absatz zu machen. In C^1C ist er, da mit Vers 19 eine neue Seite beginnt, nicht ersichtlich.

Tagebücher 1819, 6. October: Das Dankgedicht vom Buchbinder. 7. October: Gedicht unterſchrieben. 22. October: An Geor. Döring, Dankgedicht Frankfurt am Main.

52. Der Frau von Ziegeſar geb. von Stein, zum Geburtstage. S 43.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 136.

Tagebücher 1820, 5. September: Nachts Geburtstags Artigkeit an Frau von Ziegeſar vorbereitet. 6. September: Für

Frau von Ziegesar Geburtstags Geschenk vorbereitet, an Comptern übergeben.

Goethe an Sulpiz Boisserée, Jena, 11. September 1820: Leben schafft Leben. Ihre freundliche Sendung am 28. August regte mich an, zu einem heute verlebenden Geburtsfest einer gar hübschen Frau jene Darstellung fortzusetzen, ich ließ nämlich Ihre Münzabbildung gar säuberlich verziert auftragen und schrieb folgende Reime darunter: Zwar die vierundzwanzig Ritter — Sie verdient gar viele Namen. Bei meiner Lust zu Gelegenheitsgedichten macht es mir immer Vergnügen, wenn ein Bild sich aus dem andern, Scherz aus dem Ernst und Ernst aus dem Scherze sich entwickelt. Und hier tritt gerade der Fall ein, daß beide genannte Familien auch zahlreiche Nachkommenschaft haben, alle rüstig, wohlgebildet und an Hofe präsentabel. (Boisserée 2, 292 f.) Goethes Handschrift mit Ausnahme der beiden letzten Verse befindet sich im Album von Felix Mendelssohn-Bartholdy; s. Goethe und Felix Mendelssohn-Bartholdy S 20 Anm.

53. Meinem Freunde von Knebel zum 30. November 1817. S 44.

H^{301}: Handschrift *g*, aus der Autographensammlung des Herrn Professor K. Sickel in Rossleben, jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv, links unten das Datum: Dem 30. Novembr. Jena 1817. rechts unterzeichnet Goethe.

H^{302}: Abschrift von der Hand des Jenaischen Bibliotheksbeamten Mich. Färber, ohne Überschrift, unter das Datum: dem 30. November 1817., eigenhändig unterzeichnet G., aus dem Nachlass Augusts v. Goethe.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 137.

6 bisweilen H^{301} 8 theilen H^{301} theilen H^{302} 9 Das H^{301} 11 Blum und Dorne bis an's Ziel H^{301}

Tagebücher 1817, 30. November: Knebels Geburtstag. Gedicht an ihn. 2. December: An meinen Sohn, Knebelisches Geburtstagsgedicht. 1818, 14. Januar: Zelters Composition auf Lustrum. 21. Juli: An meine Tochter, Partitur von „Lustrum ist ein fremdes Wort".

An Zelter geschickt 31. December 1817 (vgl. Briefwechsel 2, 423).

54. An Bernhard von Knebel.
Weimar den 30. November 1820. S 45.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck: 1827 C^1 4, 138.

Tagebücher 1820, 28. November: Stammbuchblätter für Bernhard von Knebel.

55. An Gräfin Marie von Einsiedel, geboren Jena den 18. October 1819.
Zum Tauftage den 30. October 1819 treuliches Eingebinde. S 45.

H^{303}: Oktavbogen mit Goldschnitt, aussen hellblau, innen weiss, auf S 1 in zierlicher Randpressung mit breiter Stirnleiste das Gedicht *g*; ehemals im Besitz der Frau Marie von der Schulenburg, geb. Gräfin von Einsiedel zu Crossen (Reg.-Bez. Merseburg), jetzt durch Schenkung Eigenthum der Goethe-Gesellschaft (im Goethe- und Schiller-Archiv deponirt).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Überschrift Zum Tauftage — Eingebinde steht (ohne die Jahreszahl) *g* nach dem Gedichte, darunter ebenfalls *g* Goethe
H^{303} 2 Luft] Troft H^{303}

56. Wiegenlied dem jungen Mineralogen Walter von Goethe. Den 21. April 1818. S 46.

H^{271}: Doppelquartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *E*: Den frischen Ankömmling Wolfgang von Goethe begrüßt, belehrt und verbündet eine Gesellschaft Mineralogen den 21. April 1818. 2 Bl. kl. 4°. Jena, gedruckt bei Carl Wilhelm Theodor Joch. (Hirzel a.a.O. S 85.) Wiederholt in Adelb. Kühn, Findlinge, betreffend die Weimarische Literatur-Epoche S 16. — 1827 C^1 4, 140.

Überschrift Walter] Wolgang $H^{271}E$ 1 ſie auf Rasur (aus die?) H^{271}

Tagebücher 1818, 17. April: Gedicht nach Jena durch einen Boten. 18. April: Kam das Gedicht von Jena zur Revision nebst Bericht an Dr. Weller. An Dr. Weller das Gedicht revidirt zurück. 20. April: Kam das Gedicht von Jena. 21. April: Um 11 Uhr Taufe.

57. Zum Geburtstag, mit meinen kleinen Gedichten. S 48.

H[304]: Eigenhändige Eintragung Goethes in den ersten Theil seiner Gedichte von 1815 mit dem Datum: Jena am 22. May 1817, das sich bereits *Q* 1, 192 findet, und der Widmung: An Fräulein Wilhelmine Herzlieb. Eine Abschrift davon hat G. von Loeper genommen, als er am 6. August 1857 die damals 60jährige Wilhelmine Walch, geb. Herzlieb, in Züllichau besuchte; sie behauptete ausser diesen Zeilen nichts von Goethe zu besitzen. Vgl. auch Gaedertz, Goethes Minchen S 121.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 142.

58. Wen ein guter Geist besessen. S 48.

H[295]: Folioblatt, Johns Hand, lateinisch mit Nr. 43. 60. 61 und 62 (vgl. S 23).

H[305]: Goldgerändertes Stammbuchsblatt, *g*; links unten das Datum Weimar May. 1829., rechts die Unterschrift JW v Goethe (im Besitz des Herrn Finanzraths Frede in Weimar).

H[306]: Blatt 1 eines Stammbuchs in Grossquart, das nach Angabe des Besitzers, Herrn O. R. Reisland in Leipzig, ehemals Frau v. Mandelsloh, geb. v. Milkau, gehört hat, in reicher Blumenverzierung, mit Eckermanns Abschrift übereinstimmend. Datirt Weimar d. 9. Juli 1819 und unterzeichnet Goethe.

H[271]: Eckermanns Hand, unter das Vorige geklebt.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 142.

3 ist] lies sei

In Goethes Tagebuch 1818, 8. Juli werden unter den Besuchen Ober-Cammerherr von Egloffstein und Fräulein Milkau gemeldet. Clementine v. Milkau, Schwester der Frau von Staff, heiratete 24. November 1819 den Regierungsrath von Mandelsloh. Befremdlich ist allerdings, dass dieses Stammbuch Einträge von Personen enthält (Goethe, August, Ottilie, v. Müller, Riemer, Henriette v. Egloffstein), die sich auch in ein anderes, ebenfalls im Besitze von O. Reisland befindliches Stammbuch eingezeichnet haben, das zweifellos Frau von Mandelsloh gehört hat.

59. Zur Erinnerung trüber Tage. S 48.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand mit dem Folgenden.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 143. — Q 1, 191 mit der Überschrift: An Herrn Genaſt bei Abgabe ſeiner Regie, unter zwei Handzeichnungen geſchrieben. Vgl. Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers. Von Eduard Genast. Leipzig 1862. 1, 291.

59a. Viel Gedultetes, Genoſſ'nes. S 49.

H^{307}: Octavblatt im Besitze von Dr. M. Friedländer (Berlin), g lateinisch mit der Überschrift: Frau Oberkammerherrinn Caroline von Egloffſtein, und der Unterschrift: Weimar 25. Dec. 1816. Freundlichem Andencken Goethe.

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand mit dem Vorigen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 143. — Q 1, 191 mit dem richtigen Namen der Adressatin, aber falsch datirt: 27. December 1816.

1 Vielgedultetes H^{307} 2 lautergoſſnes H^{307}

60. Lieblich iſt's im Frühlings-Garten. S 49.

H^{295}: Folioblatt, Johns Hand mit Nr. 43. 58. 61 u. 62 (vgl. S 23).

H^{308}: Eröffnungsgedicht des Stammbuchs der Frau Antonie Brentano, eines Geschenks des Dichters an die Gastfreundin, zum neuen Jahr 1815, datirt: Weimar am Neujahrstage 1815, unterzeichnet: den Ihrigen Goethe. (vgl. Briefwechsel mit Antonie Brentano 1813—1821. Herausg. von R. Jung. Weimar 1896. S 13.)

H^{309}: Im Stammbuch des Grafen Carl Brühl g lateinisch wiederholt. Weimar 10. November 1826 (Deutscher Musen-Almanach für das Jahr 1852. Herausgegeben von O. J. Gruppe, Berlin. S 4; vgl. Hirzel a.a.O. S 143).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 144.

7 Ja, zu] Ja! In H^{308} bekennet H^{308} 8 nennet H^{308}

61. Hörſt du reine Lieder ſingen. S 50.

H^{295}: Folioblatt, Johns Hand mit Nr. 43. 58. 60 u. 62 (vgl. S 23).

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand mit dem Folgenden.
Erster Druck. 1827 C^1 4, 145. — In Q 1, 198 die Überschrift: Zu ein Notenheft.
4 Wirft — deines] Bist du dich des H^{295}

62. Zuerst im stillsten Raum entsprungen. S 50.
H^{295}: Folioblatt, Johns Hand mit Nr. 43. 58. 60 u. 61 (vgl. S 23).
H^{271}: Quartblatt, Johns Hand mit dem Vorigen.
Erster Druck. 1827 C^1 4, 145.

63. Zu ein Stammbuch.
Zum Bildchen Ruine Hanstein bei Göttingen. S 51.
H^{310}: Quartblatt, Kupferstich des Hansteins von Wiederhold, darauf g lateinisch das Gedicht, unterzeichnet G Weimar 17. May 1815., im Besitz von Frl. Anna Biltz in Berlin.
H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.
Erster Druck. 1827 C^1 4, 146.
Überschrift Hanstein] Pleß H^{271} C^1C 4 nur davon erbaut H^{310}
Tagebücher 1815, 17. Mai: Stammb. Blättchen Egloffstein.
Das Gedichtchen feiert offenbar die von Hofrath Meiners am 12. August 1801 veranstaltete Plessfahrt (Bd. 35, 107), deren Datum durch Meiners' Einzeichnung in August v. Goethes Stammbuch feststeht (Deutsche Rundschau 68, 79); vgl. Tagebücher 1801, 12. August. Als Goethe 14 Jahre später es für ein Stammbuch niederschreiben wollte, war ihm wohl kein Bild der Plesse zur Hand, und er benutzte statt dessen ein Bild des Hansteins, den er nie besucht hat, sondern nur aus der Entfernung kannte (IV, Bd. 15 S 258). Ob Loeper Recht gethan hat, auf Grund des früher in seinem Besitz befindlichen Originalmanuscripts, das er 1861 in die Berliner Goethe-Ausstellung gegeben hatte (Katalog Nr. 35 S 18) und das von Albert Cohn Kat. CXCIV (vgl. Goethe-Jahrbuch 11, 267) der jetzigen Besitzerin verkauft ist, in der Überschrift den Hanstein an die Stelle der Plesse zu setzen, ist zweifelhaft. Goethe schreibt eigenhändig im Inhaltsverzeichniss zu C^1 4: Ruine Pleß.

64. In ein Stammbuch.

Zum Bildchen von Ulrichs Garten. S 52.

H^{311}: Quartblatt, *g* lateinisch, Katalog 183 von J. A. Stargardt, Berlin (vgl. Goethe-Jahrbuch 13, 303).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 147. — Nach dem Original wieder abgedruckt Augsburger Allgemeine Zeitung, Wochenausgabe Nr. 21, 21. Mai 1867.

Tagebücher 1801, 7. Juni: In Ulrichs Garten Bürgers Monument. Darnach kann nur Ulrichs Garten, der jetzige Stadtpark in Göttingen gemeint sein (vgl. über dieses und das vorhergehende Gedichtchen den Separatdruck zum 6. Dec. 1906 „Goethe und Göttingen" von O. Deneke; daselbst auch ein Facsimile von H^{310}).

65. In eine Sammlung künstlich ausgeschnittener Landschaften. S 52.

H^{312}: Quartblatt grünlichen Papiers, *g*, ohne Überschrift, datirt: Weimar am 21. Apr. 1818, unterzeichnet Goethe, aus dem Nachlass von Ludwig Grafen Paar (Katalog Albert Cohn Nr. 1182) für das Goethe- und Schiller-Archiv angekauft. Wohl an Adele Schopenhauer, die Meisterin im Ausschneiden, gerichtet (vgl. S 144, zu 261 An F. Mendelssohn und Goethe-Jahrbuch 9, 72, 14, 155 und 19, 88f.).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 148.

66. Flora, welche Jena's Gauen. S 53.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 149.

Die Überschrift im Register: Jena's Flora macht die Beziehung auf den Sommeraufenthalt der Prinzessinnen Marie und Augusta in Jena unwahrscheinlich. Die Verse scheinen vielmehr auf neue Gewächshäuser im botanischen Garten zu deuten.

67. Wer hat's gewollt? wer hat's gethan? S 54.

H^{313}: Grünes Blättchen, *g* lateinisch, datirt:

am 12. Juni $\frac{\text{Weimar}}{1821}$ am 12. Juli., von Marianne v. Willemer

auf die innere Seite des Einbandes der Wanderjahre von 1821 geklebt (vgl. H. Grimm, Fünfzehn Essays 1874 S 265 f., Creizenach a. a. O. S 155 und 158; Goethe-Jahrbuch 14, 156).

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand mit dem Folgenden.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 150. — Q 1, 193 mit der Überschrift: Heiteres Mißverständniß.

1 gewollt, H^{313} 4 spielt! H^{313}

68. Verirrtes Büchlein! kannst unsichre Tritte. S 54.

H^{314}: Blassrother Briefbogen mit gepresstem Rande kl. Oktav, Johns Hand, datirt: Weimar den 28. Novbr. 1821., g unterzeichnet Goethe., im Besitz von Fräulein L. Heimsoeth, der Tochter von Frau Professor Heimsoeth geb. Mertens in Bonn, deren Mutter das Gedichtchen durch Adele Schopenhauers Vermächtniss nebst einem Rollenheft des Maskenzuges von 1818 und einem Goethischen Briefe zu eigen erhalten hatte (vgl. Goethe-Jahrbuch 14, 156, 19, 92f.).

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand, unter dem Vorigen.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 150. Im Register: Wiederherstellung. — Q 1, 193: Berichtigt.

Tagebücher 1821, 12. Juni: Ottilie war bei Schopenhauers zu Adelens Geburtstag. 23. Juni: An Herrn von Knebel nach Jena mit den Wanderjahren. 24. Juni: An GRath von Willemer. An Graf Reinhardt ebendahin. An Hofr. Rochlitz in Leipzig, sämtlich mit den Wanderjahren. 28. November: Gedicht an Adelen. Mundiren desselben.

Das Exemplar der Wanderjahre mit der eigenhändigen Zuschrift: Fräulein Adele Schopenhauer zur freundlichsten Erinnerung des 12. Juni 1821. Weimar. Goethe. war also zugleich mit einem Briefe vom 22. Juni (Briefe 34, 296) durch ein Versehen beim Einpacken am 24. Juni an Willemer gesandt worden. Mit einem Briefe vom 12. Juli (Briefe 35, 7 f.) schickte Goethe den kleinen Vierzeiler Nr. 67 nach, den Marianne später in das Buch einklebte. Am 17. Juni 1852 gelangte das Buch durch Schenkung Mariannens in den Besitz von Herman Grimm, der es 1861 in die Berliner Goethe-Ausstellung (Katalog II Nr. 42 S 19) schickte und es nachmals ins Goethe-Archiv schenkte. Ebenda befindet sich auch das zweite Exemplar, das Goethe am 28. No-

vember 1821 Adele Schopenhauer verehrte mit der eigenhändigen Zuschrift: Fräulein Adele Schopenhauer zu freundlichem Andencken guter traulicher Stunden Weimar d. 28. Nov. 1821. Goethe. Die verspätete Übermittelung erklärt sich daraus, dass Adele mit ihrer Mutter schon am 9. Juli nach Carlsbad gereist war, während Goethe am 26. Juli nach Marienbad abreiste und von dort erst über Jena nach Weimar zurückkehrte.

69. An zwei Gebrüder, eifrige junge Naturfreunde. Marienbad 182_. S 55.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, Überschrift Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 151.

8 Wunderwachs H^{271} Dieses dürfte nach der Druckhandschrift in den Text zu setzen und Wunderwuchs als als ein Druckfehler zu beseitigen sein.

Tagebücher 1822, 21. Juli: Gedicht für die kleinen F. — Brief an August v. Goethe vom 11. Juli 1822 (Briefe 36, 92): Dabey kommen Stadelmanns Tugenden [als Mineraliensammler] zur Erscheinung, welcher auch schon ein paar recht hübsche Knaben aus Livland, Söhne des Herrn von Firks, zu Schülern gefunden hat.

70. Toast zum akademischen Mittagsmahl am 22. April 1820. S 56.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 152.

Tagebücher 1820, 21. April: Kleine Gedichte. Toast für das akademische Fest. 22. April: Die Herren Eichstedt, Zelter, Deny, Starcke, Suckow dankend für den Toast.

71. Toast zum 28. August 1820 bei'm akademischen Gastmahl auf der Rose. S 57.

H^{315}: Folioblatt, Abschrift von August v. Goethes Hand.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck: 1827 C^1 4, 153.

72. Toast zum Landtage. S 57.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, Überschrift g: zum Landtage.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 154.

Am 2. Februar 1817 wurde der erste Weimarische Landtag eröffnet.

73. Maskenzüge. S 58.

H^{316}: Quartblatt *g*, datirt: Weimar am 18. December 1818. Erneuert am 23. May 1821, eingeklebt in ein Exemplar des Maskenzuges von 1818, das der Freifrau Henriette v. Fritsch geb. v. Wolfskeel-Reichenberg gewidmet war, die in jenem Maskenzuge den „Tag" darstellte. Die Handschrift befand sich später im Besitz der Freifrau v. Fritsch zu Weimar. (Vgl. Goethe-Jahrbuch 1, 383 f.; Düntzer, Goethes Maskenzüge S 233.)

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 155.

1 gehn] ziehn H^{316}

74. Der Abwesende dem Maskenfest. Zum 16. Febr. 1818. S 59.

H^{317}: Quartblatt, *g* lateinisch, in Kanzler v. Müllers Archiv, mit der Überschrift von dessen Hand: „Goethes Gruss aus der Ferne an die Masken des 16. Februar 1818."

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *E*: Gruß aus der Ferne. Quartblatt (Hirzel 1884 S 84). — *J*: Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode. Jahrgang 1818, Februar, S 124. — 1827 C^1 4, 156.

6 freundlich H^{317}

Tagebücher 1818, 16. Februar: Stanze für Weimar. Canzler v. Müllers Gedicht zum Geburtstage durchgesehen und um 9 Uhr abgefertigt. Bote mit dem Gedicht an Canzler v. Müller.

August von Goethe hatte im Namen von 50 Theilnehmenden seinen Vater um Stanzen zur Vorführung von 7 Goethischen Stücken bei der Feier des Geburtstages der Erbgrossherzogin (16. Februar) ersucht. Goethe lehnte ab und schlug Kanzler von Müller zur Abfassung der Dichtung vor, dichtete jedoch die eine Stanze, die in den Müllerschen Maskenzug eingeschaltet werden sollte (vgl. Briefe an August v. Goethe vom 13. Febr. und an Müller vom 16. Febr. 1818, Briefe 29, 49 f., 52 und 341), und versah Müllers

Manuscript mit eigenhändigen Änderungen. Dieser beantwortete Goethes Stanze mit einem Gedicht „Der Maskenzug an Goethe“.

75. Bilder-Scenen.

Zur Feier des 2. Februar 1817. S 59.

H[318]: Foliobogen, Kräuters Hand. Dem Gedicht folgt die unter *E* abgedruckte Beschreibung der Bilder. „Allegorie nach Aristides von Theben“ ist von H. Meyer mit Bleistift zugesetzt.

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. *E*: Bilder-Scenen. Aufgeführt zur Feyer des 2ten Februars 1817. Blatt gr. Folio (Hirzel S 82). Dem Gedicht folgt die Beschreibung der Bilder:

Erstes Hauptbild.

Nebenbild. Poesie; nach Raphael. Gräfin Egloffstein d. j.

Die Tugenden; nach Raphael.

Mäßigkeit. Fr. v. Niebecker. — Klugheit. Fr. v. Spiegel. — Stärke. Gr. Egloffstein d. j.

Nebenbild. Urania; nach Le Sueur. Fr. v. Pogwisch d. ä.

Zweites Hauptbild.

Nebenbild. Prophet; nach Raphael. v. Könneritz.

Ahasverus und Esther; nach N. Poussin.

Nebenbild. Madonna; nach N. Poussin. Frl. v. Miltau.

Esther erscheint, gegen das Gebot, unaufgefordert vor dem Könige, um für ihre in großer Gefahr schwebende Nazion zu bitten. Da sie herein tritt, erschreckt sie in der Gegenwart der Majestät über ihre Kühnheit und sinkt in Ohnmacht.

Ahasverus. H. O. v. Fritsch. — Drei Minister. v. Goethe. v. Groß. v. Hopfgarten. — Esther. Frl. v. Linker. — Drei dienende Frauen. Frau v. Linker. Frl. v. Baumbach. Frl. v. Münchhausen.

Drittes Hauptbild.

Nebenbild. Circe; nach Guercino. Gr. v. Fritsch.

Heilige Familie. nach Raphael.

Nebenbild. Allegorie; nach Aristides von Theben. v. Posek.

Madonna. Fr. v. Vitzthum. — Heilige Elisabeth. E. v. Harstall. — Christus. F. v. Spiegel. — Johannes. v. Egloffstein.

Die Namen der Darstellenden sind in einem Exemplar von E von Johns Hand untergeschrieben. — 1827 C^1 4, 157.

Tagebücher 1816, 1. Februar: Stanze zu den morgenden Bilderscenen. Vgl. Goethe an J. H. Meyer 31. Jan. 1817 (Briefe 27, 327).

76. Bilder-Scenen.

Den 15. März 1816 bei Freiherrn v. Helldorff. S 60.

H^{319}: Quartblatt, *g* lateinisch, mit der Überschrift: Bilder-Scenen, unten links: zum 15. März 1816. Im Besitz des Herrn L. Kempner in Rom.

H^{320}: Folioblatt Conceptpapier, Kräuters Hand: Bilderscenen. Mit musikalischen Zwischenspielen. Den 15. März 1816.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck: *E*: Einblattdruck, wie die Kräutersche Abschrift. — 1827 C^1 4, 158.

2 scheinbar — ein] scheint's doch ist's ein H^{320} 6 zur Hülfe] zu helfen $H^{319}E$

Unter dem Gedicht folgt in H^{320} und *E* die Beschreibung der Bilder:

Coriolan,
giebt auf Bitten seiner Mutter den Römern Frieden;
nach N. Poussin.

Coriolan. Mutter. Frau des Coriolan. Wärterin. Römerin. Zwei Krieger.

Scipio,
giebt die schöne Gefangene ihrem Bräutigam zurück;
nach N. Poussin.

Scipio. Zwei Lictoren. Braut. Bräutigam. Zwei Frauen. Victoria.

Cecilie,
sterbend von den Ihrigen umgeben, eingesegnet;
nach N. Poussin.

Cecilie. Papst. Clericus. Drei Frauen.

Achill,
unter den Töchtern des Lycomedes, von Ulysses erkannt;
nach N. Poussin.

Achill. Prinzessinnen. Ulysses. Diomedes.

Sibyllen,
aufzeichnend die Weissagungen auf den Messias;
nach Raphael.
Cumana. Persica. Phrygia. Tiburtina. Zwei Engel. Drei Genien.

Tagebücher, 1816, 11. März: Vorbereitung zu den Tableaux bei Helldorf. 12. März: Mit August wegen der Tableaux. 13. März: Mit August die Helldorfschen Bilderscenen, Stanze dazu. 14. März: Helldorfische Bilderscenen. 15. März: Waren die Bilderscenen bei Helldorf.

77. Wohin er auch die Blicke kehrt und wendet. S 60.

H: Die zu den Geheimnissen (16, 436) erwähnte Handschrift im Besitz der Familie v. Stein in Kochberg, ehemals im Besitz von Charlotte von Stein.

H^{162}: Quartblatt, *g*, aus Hirzels Sammlung in der Leipziger Universitätsbibliothek; voran geht die ursprünglich gleichfalls für die Geheimnisse bestimmte Stanze Für ewig (3, 387). v. Loeper wollte der Stanze nach V 304 der Geheimnisse ihren Platz anweisen.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 159. Im Register die Überschrift: Anzuwenden.

78. Den 6. Juni 1816. S 61.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand mit dem Folgenden.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 160.

An diesem Tage starb Christiane. H^{231} (3, 436 f.) enthält *g* den Prosaentwurf: Ich kann weiter keinen Gewinn des Lebens haben als ihren Verlust zu bedauern.

79. Lebe wohl auf Wiedersehn! S 61.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, an das Vorige angeklebt.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 160.

80. Laßt nach viel geprüftem Leben. S 62.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit dem Folgenden.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 161.

1 Laß H^{271}

Inschrift zu einem Grabstein für den Dichter G. L. Th. Kosegarten (gest. am 26. Oktober 1818), die Goethe auf Bitten des Sohnes, des Jenenser Orientalisten, verfasste (Goethe an J. G. L. Kosegarten 28. November 1819, Briefe 32, 103 f. u. 312).

81. Reichen Beifall hatteſt du erworben. S 62.

H^{321}: Gebrochenes Oktavblatt aus dem Nachlass Augusts v. Goethe, Johns Hand, mit der Überschrift: Nachruf, mit dem Datum: Jena den 15. October 1819 und der eigenhändigen Unterschrift Goethe.

H^{322}: Oktavblatt, *g* lateinisch, im Besitz des Herrn Prof. Edmund Goetze zu Dresden; mit Überschrift, Datum und Unterschrift wie H^{321}. (Abschrift Goethes für Malcolmis Tochter Amalie Wolff, die sie 1849 oder 1850 Holtei schenkte. Dieser schenkte sie 1868 Prof. Goetze.)

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, an das Vorige angeklebt.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 161.

4 gut] wohl H^{322}

Tagebücher 1819, 16. October: Malcolmis Tod erfahren. Gedicht.

Rhein und Main. S 63—71.

82. Zu des Rheins geſtreckten Hügeln. S 65.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand mit dem Folgenden.

Erster Druck. 1817 Kunst und Alterthum I, 2 S 64 als Vorspruch zum St. Rochusfest zu Bingen. — 1827 C^1 4, 165.

83. Was ich dort gelebt, genoſſen. S 65.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, unter dem Vorigen.

Erster Druck. 1817 Zur Naturwissenschaft überhaupt I S 34 als Vorspruch zum Aufsatz „Carlsbad“. — 1827 C^1 4, 165.

84. Erſt Empfindung, dann Gedanken. S 66.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit den beiden folgenden Gedichten.

Erster Druck. 1827 *C*¹ 4, 166.

Rosette Städel hatte Goethe zu seinem Geburtstage 1815 mit einer Zeichnung (Grabstichelarbeit in Aquatinta) überrascht, welche „die Aussicht aus Goethes Fenster auf die Stadt Frankfurt recht hübsch" darstellte (Boisserée 1, 271), höchst wahrscheinlich die Nachbildung einer Sepiazeichnung des Frankfurter Malers A. Radl, des Lehrers von Rosette (vgl. über ihn Gwinner, Kunst und Künstler in Frankfurt a. M. S 444 ff.), der in derselben Manier auch eine Ansicht der Gerbermühle zeichnete. Ein Facsimile der Radlschen Zeichnungen findet sich in den Schriften der Goethe-Gesellschaft Band 10 Nr. 14, 15, eines der Städelschen in den Blättern zur Erinnerung an die Feier der Enthüllung des Goethe-Monumentes zu Frankfurt a. M. 1844. Die Radlsche Zeichnung von Frankfurt hat Goethe wohl in einigen Abdrücken erhalten, von Rosettens Blatt liess er eine grössere Zahl von Nachbildungen herstellen (an Rosette 21. Dec. 1815, Briefe 26, 196; an Willemer 6. Oct. 1816, Briefe 27, 194; Boisserée 2, 112). Beide Blätter, besonders das Städelsche, verschenkte er, mit Denkversen geschmückt, an Freunde. Ein Blatt mit obigen Versen erhielt Rosette selbst, ein anderes mit denselben Sulpiz Boisserée (Berichte über die Verhandlungen des Freien Deutschen Hochstifts 1864 S 101 ff. Creizenach S 81 f.; Boisserée 2, 110; Ruland, Schriften der Goethe-Gesellschaft 10, 10); in diesen beiden Niederschriften lautet der letzte Vers: Zeige sich das wahre Bild.

85. Wenn ihr's habt und wenn ihr's wißt. S 66.

*H*²⁷¹: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 84 und 86.

Erster Druck. 1827 *C*¹ 4, 166.

86. Hier sah ich hin, hier sah ich zu. S 66.

*H*³²³: Quartblatt, Abschrift von der Hand des Kanzlers v. Müller, mit der Überschrift: „An Reinhard unter eine Hand-Zeichnung, die Gegend an der Mainbrücke zu Frankfurt vorstellend"; unter dem Gedicht: „im August 1815". Goethe hatte Reinhard ein Exemplar von Rosettens Stich am 26. Februar 1816 zugeschickt (Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard S 155, Creizenach S 82).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 84 und 85.
Erſter Druck. 1827 C^1 4, 166.
4 froh] mit H^{323}

87. Ausſicht. S 67.

H^{324}: Colorirtes Exemplar von Rosette Städels Bild von Frankfurt, darunter die Verse mit der Unterschrift: Zum Andenken! 28. Auguſt 1815. Goethe. Das Blatt war von Goethe an Rosette geschenkt worden und ist aus dem Besitz ihrer Enkelin, Frau Max. von Weissenthurn (Creizenach S 82), in den des Goethe-Nationalmuseums übergegangen.

H^{325}: Quartblatt enthält *g* Nr. 87, 88, 89; darunter ein schmales Blättchen aufgeklebt mit Nr. 90, gleichfalls *g* (Eigenthum des Kestner-Museums in Hannover).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 88, 89 und 90.

Überschrift fehlt H^{324} 1 daß] dieß H^{324}

Unter ein von dem jüngeren Christian Georg Schütz, genannt Schütz der Vetter (vgl. Gwinner, Kunst und Künstler in Frankfurt a. M. S 320 ff.), gezeichnetes Bild, das Innere der Burg Windeck bei Weinheim an der Bergstrasse vorstellend, hat Goethe für Marianne von Willemer die Verse in folgender Fassung geschrieben (Creizenach S 85; Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt a. M., Katalog der Ausstellung im Freien Deutschen Hochstift 1895 S 134):

Siehſt du das wie ich es ſah,
Du magſt bleiben oder gehn,
Lieb und Freundſchaft ſind dir nah
Und ein freudig Wiederſehn.

88. Blumenkelche, Blumenglocken. S 67.

H^{325} s. Nr. 87.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erſter Druck. 1827 C^1 4, 167. — *Q* 1, 190 mit der Überschrift: An Gräfin Conſtanze von Fritſch. Bei Ihrer Reiſe nach Petersburg. Weimar, den 12. November 1815. (Vgl. v. Biedermann, Goethe-Forschungen S 273.)

Überschrift Valet H^{325} Valet H^{271} 4 Suchſt du mir was *Q* mir] nur (Druckfehler) C^1

89. Nicht iſt alles Gold was gleißt. S 67.

H^{325} s. Nr. 87.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 87, 88 u. 90.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 167.

1 Nicht alles iſt H^{325}

90. An die Stelle des Genuſſes. S 67.

H^{325} s. Nr. 87.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 167.

Unter Rosette Städels Bild von Frankfurt, 28. August 1815 geschrieben, später im Besitz ihrer Enkelin Frau von Weissenthurn (Creizenach S 86). Ferner hat Goethe diese Verse unter eine als von ihm gezeichnet geltende Abbildung des Altans vom Schlosse zu Heidelberg geschrieben (Creizenach S 85), jetzt im Besitz des Herrn General v. Herff, Seeheim. Diese Niederschrift hat folgende Abweichungen vom gedruckten Text: 2 holden] milden 3 Zu] Zur

91. Den 15. Auguſt 1815.
Den 16. Auguſt. S 68.

H^{326}: Quartbogen, im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin (aus Varnhagens Nachlass), auf dessen erster Seite der eigenhändige Bleistiftentwurf der beiden Strophen steht, der auch g^1 durchgestrichen ist. (Facsimile im Goethe-Archiv.) Um die wahrscheinlich stark verwischten Bleistiftzüge zu retten, hat eine fremde Hand diese Züge ungeschickt nachgezogen. Auf der dritten Seite des Bogen steht von Kräuters Hand: Zahme Xenien VI. Der Bogen sollte also zuerst als Umschlag für eine Abtheilung des Manuscripts zum 3. Bande der A. l. H. dienen. Göttling hat das Manuscript dieses Bandes Anfangs November 1825 revidirt: demnach kann die Niederschrift der beiden Strophen auf dem Bogen nicht vor dem September oder October 1825 erfolgt sein. Wahrscheinlich sind sie überhaupt erst in dieser Zeit entstanden, vielleicht als Dank für einen sehr warmen, herzlichen Gratulationsbrief, den die Herzogin Friederike von Cumberland, die Schwester der Königin Luise, Goethe zum 28. August 1825 geschickt hatte. Das Datum des nächtlichen Besuchs, den die Herzogin Friederike von Cumberland, später

Königin von Hannover, mit ihrem Gatten Goethe auf der Gerbermühle abgestattet hatte, konnte dieser aus seinem Tagebuch entnehmen, 16. August 1815: Nachts Herzog, Herzogin Cumberland. Unterbrochnes Abendessen.

H[327]: Abschnitt eines Quartblattes, enthält von Kräuters Hand das zweite Gedicht. Das Blatt gehörte ursprünglich zur Druckvorlage für den 4. Band der Ausg. l. H. Auf der Rückseite steht eine eigenhändige erste Aufzeichnung (g^1) der Verse 9962—9969 aus Faust II, 3. Act (15, 1, 240).

H[328]: Eigenhändige Reinschrift der beiden Strophen. Die erste steht unter einem Exemplar der oben zu Nr. 84 erwähnten Sepiazeichnung von Anton Radl, Ansicht von Frankfurt von der Gerbermühle aus gesehen, und trägt die Unterschrift: am 15. Aug. 1815. Goethe; die zweite Strophe steht unter der Sepiazeichnung desselben Künstlers: Die Gerbermühle; darunter *g*: d. 16. Aug. 1815. Goethe. Schon Oktober 1816 sollte eine der Wiederholungen von Rosettens Zeichnung an die Herzogin abgehen, „um ihr zu sagen, wie hübsch es da den andern Morgen war, wo sie sich zu Nachtzeit mit Laterne hin verirrte“ (an Willemer 6. Okt. 1816, Briefe 27, 194). Die Blätter, in einer rothen Ledermappe liegend, befinden sich gegenwärtig in der Bibliothek des Herzogs Ernst August von Cumberland in Gmunden (vgl. Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethe-Denkmales S 21 ff.); es sind, nach Rulands Ansicht (Schriften der Goethe-Gesellschaft 10, 10), in Weimar hergestellte Nachbildungen der Radlschen Originale. Facsimiles bietet der Katalog „Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt a. M.“ S 118 f. Auf der ersten Seite eines beigelegten Briefbogens steht eigenhändig die Widmung:

Der Durchlauchtigsten
Fürstin und Frauen
Friderikn
Herzogin von Cumberland
Königliche Hoheit;
zu dauerndem Andenken
des unerwartet beglückenden
Nachtbesuchs.
Weimar d. 11 Jun. 1826 Goethe

Auf der 4. Seite steht die Erläuterung:

Zu Aufklärung beykommender Bilder sey bemerkt: daß das ländliche Gebäude die von Günderodische*) Mühle bey Oberrad am Mayn vorstellt, welche Geh. Rath von Willemer seit mehreren Jahren Sommers bewohnt. Durch die leichte Treppe gelangte der verehrte Besuch in die beschränckten Zimmer.

Von diesem Altan aus sieht man die Stadt Franckfurt liegen am Flusse, mit der Brücke die darüber führt.

Weimar d. 18. Juni 1826. Verehrend J W v. Goethe

In einem Briefe an die Oberhofmeisterin der Herzogin, Frau von Berg-Haeseler, welche die Sendung zum 28. August 1825 vermittelt hatte, schrieb Goethe am 18. Juni 1826: Jenem unerwarteten, so lieb- als ehrenhaften Nachtbesuch wünscht' ich lange ein freundliches Denkmal zu stiften. So wenig und leicht das Beykommende scheinen mag, brachte ich es doch erst jetzt nach Wunsch und Sinn zusammen; eine gnädig freundliche Aufnahme darf ich wohl von Ihrer Vermittelung hoffen." (Berichte des Hochstifts 1864 S 103; Strehlke, Goethes Briefe 1, 53.) Über die Zusammenstellung des Geschenkes für die Herzogin, zu dem auch ein Exemplar der Röselschen Zeichnung (Hof in Goethes Vaterhause) mit den Versen: An diesem Brunnen hast auch du gespielt gehörte (Berichte des Hochstifts 1864 S 103; Creizenach S 83), gibt Goethes Tagebuch unterm 8., 10., 14., 17. und 18. Juni 1826 Aufschluss.

H^{329}: Entwurf des zweiten Gedichtes, *g*, ohne Überschrift, im gleichen Besitz wie H^{328} (facsimilirt in der Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethe-Denkmals S 24).

H^{271}: Quartblatt, Johns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 168.

Überschrift des ersten Gedichts: 15. Aug. 1815 darunter Also lustig sah es aus (vgl. zu S 69). H^{326} 1 Hell erleuchtet aber milde H^{326} 4 unter Dämmernd brach die Nacht herein H^{326}

Überschrift des zweiten Gedichts: 16. Aug. 1815. H^{326} Zum Andenken des 16. Auguste 1815. H^{327} vor 1 Also H^{326}

*) Irrthum Goethes; es muss heissen die von Holtzhausensche Mühle.

1 Doch — es über Wards am dritten am [so] Tage H^{326} Ward es doch am Tage klar! H^{327} letzteres aus So ward es am Tage klar! H^{329}

92. Du bist auch am Rhein gewesen. S 68.

H^{330}: Mit der eigenhändigen Überschrift An Fräulein Mathilde von Lyncker [richtig Linker] unter einem Exemplar von Rosette Städels Bild von Frankfurt, unterschrieben Zum Andencken am 20. Juli 1815. Goethe: im Besitz von Fräulein Olga Janel von Grant, Weimar.

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 169.

1 Bist am Rhein und Mayn gewesen H^{330} 3 Mögest Du im Bilde lesen H^{330} 4 lustig] heiter H^{330}

Tagebücher 1815, 9. Juli: Mittag Bieberich mit Lyncker's. 20. Juli: Fr. v. Lyncker und Tochter.

93. Also lustig sah es aus. S 69.

H^{271}: Verkürztes Quartblatt Eckermanns Hand angeklebt an Nr. 92.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 169.

An Willemer 1816 unter der Radlschen Zeichnung der Gerbermühle (Creizenach S 84). An Frau Louise Friederike von Niebeckr geb. v. Fritsch unter Rosettens Stich von Frankfurt mit dem Datum: 28. August 1816 (v. Biedermann, Goethe-Forschungen 1, 270).

94. Wasserfülle, Landesgröße. S 69.

H^{331}: *g* unter Rosettens leicht getuschte Zeichnung der Ansicht von Frankfurt für Frau Antonie Brentano geschrieben (vgl. zu Nr. 95), die während Goethes Anwesenheit in Frankfurt mit ihrem Gatten auf dem Landgut Winkel im Rheingau weilte. Am Schluss: W. d. 5. May 1816. Goethe. (Creizenach S 86 und Goethes Briefwechsel mit Antonie Brentano, herausg. von R. Jung S 39 ff.)

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 95.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 170.

2 Heitern H^{331}

95. Fluß und Ufer, Land und Höhen. S 70.

H^{332}: Unter ein zart braun getuschtes Exemplar von Rosettens Zeichnung eigenhändig geschrieben. Darunter: Weimar d. 5 May 1816 Goethe. Die Verse sind gerichtet an Johann Isaac Freiherr von Gerning, wegen seines Lehrgedichts auf die Heilquellen am Taunus in Frankfurter Kreisen „Taunus Dichter“ genannt. Das Blatt befindet sich im Besitz des Frankfurter Hochstifts im Goethe-Haus. (Berichte des Hochstifts 1864 S 102; Gwinner, a. a. O. S 418; Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt a. M. S 137, die beiden letzteren mit dem Lesefehler Fluth statt Fluß; derselbe Fehler auch in der vom Hochstift zur Eröffnung des Frankfurter Goethemuseums am 20. Juni 1897 herausgegebenen Festschrift mit Goethes Briefen an Gerning S 26.) Goethe schreibt an Gerning am 3. Mai 1816 (Briefe 27, 9): Das lustige Blättchen, bey dem ich mich so gerne des Mayns erinnere, liegt bereit für Sie und die treffliche Toni [vgl. zum vorhergehenden Gedicht], der ich mich tausendmal empfehle. Möge es, wenn es ankommt, an mich zu erinnern dienen. Ein Facsimile von Bild und Unterschrift geben die „Blätter zur Erinnerung an die Feier der Enthüllung des Goethe-Monuments zu Frankfurt a. M. Am 22. Oktober 1844.“ Nr. 6, wo aber das Original irrig als Handzeichnung Goethes aufgeführt ist. Eine Zeichnung mit diesem Gedicht aus dem Nachlass des Schauspielers Karl Laroche war im Berliner Tageblatt 1884 Nr. 313 erwähnt (vgl. Anzeiger für deutsches Alterthum 11, 218 f.).

H^{271}: Quartblatt, Eckermanns Hand, mit Nr. 94.

Erster Druck. 1827 C^1 4, 170.

4 Zeichen] Zeugen H^{332} Offenbar ist Zeichen ein Fehler, der sich in H^{271} eingeschlichen und von dort nach C^1C und in alle Drucke fortgepflanzt hat. Das allein richtige Zeugen hätte hier wieder hergestellt werden müssen.

96. Pfeifen hör' ich fern im Busche! S 70.

H^{333}: In S. Boisserées Nachlass (Eigenthum der Universitätsbibliothek in Bonn) befindet sich eine Niederschrift des Gedichts von der Hand des Sanitätsrathes Dr. Ehrmann in Frankfurt, der unter dem Namen Timander den Orden

der verrückten Hofräthe gestiftet hatte, in den auch Goethe aufgenommen worden ist. Auf ihn bezieht sich auch obiges Gedicht. Als Hausfreund Willemers pflegte er seine Ankunft auf der Gerbermühle durch ein Pfeifchen anzukündigen und nicht eher einzutreten, als bis Willemer auf gleiche Weise geantwortet hatte (vgl. Jügel, Das Puppenhaus S 233 f. Creizenach a. a. O. S 47). In einem Briefe an Goethe (6. Sept. 1816) schreibt Ehrmann: „Da ich in der Mitte des Octobers durch Weimar reise und es pfeift einer an Ihrer Haustür so bin ich es.“ Oben erwähntes Blatt ist offenbar ein Briefchen Ehrmanns an S. Boisserée. Dem Gedichte geht Folgendes voran:

„Das Goetheische Paquet wirst du durch den Postwagen erhalten haben?

Beigefügte Bourbonsche Genealogie ist für die Tagesordnung eine Seltenheit.

Ex. Goethe hat mir ein Geschenk eines Kupfer Stichs von Frankfurt gemacht mit folgender Unterschrift.“

Es folgt nun das Gedicht mit der Unterschrift Goethe und darunter die Bemerkung Ehrmanns: „wie Pfiffig!!!“

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1827 *C*[1] 4, 171.

1 fern] dort *H*[333] 2 der] ein *H*[333] 3 greller] heller *H*[333] 4 Schelmen *H*[333]

97. Wenn was irgend ist geschehen. S 71.

H[334]: Auf der letzten Seite des Briefes von S. Boisserée an Goethe vom 28. Mai 1821, *g*[1] niedergeschrieben, links darunter das Datum Weimar d. 1. Jun 1821 (vgl. S. Boisserée 2, 311).

H[271]: Quartblatt, Eckermanns Hand.

Erster Druck. 1822. Unpaginirtes Blatt hinter dem Titel von Schwab: „Die Legende von den heiligen drei Königen von Johann von Hildesheim. Aus einer von Goethe mitgetheilten lateinischen Handschrift und einer deutschen der Heidelberger Bibliothek bearbeitet und mit zwölf Romanzen begleitet“; mit dem Datum: Weimar d. 1. Juni 1821. Goethe. — 1827 *C*[1] 4. 172. (Register: Pilgernde Könige.)

2 man's noch *g*[1] aus man es *H*[334] 4 Klock *H*[334]

98. Worte sind der Seele Bild — S 71.

H^{335}: Niederschrift von der Hand des Jenaischen Bibliotheksschreibers Michael Färber auf der letzten Seite des Briefes vom 16. Januar 1818; darunter g: am 10. Jan. 1818. G (Eigenthum der Universitätsbibliothek zu Bonn). Vgl. auch Boisserée 2, 209 f.

Erster Druck: 1817 Kunst und Alterthum I 3, 61. — 1827 C^1 4, 173 (Register: Werth des Wortes). — Q 1, 201 mit der Überschrift: Werth des Wortes. Jena den 10. Januar 1818.

6 ist's] ist H^{335} 7 fliehn (g?) aus fliehen H^{335}

Im Goethe-Nationalmuseum befindet sich unter der Masse der handschriftlichen Compositionen Zelters von Goethischen Gedichten auch dieses als Quartett gesetzt, mit folgenden Änderungen des Textes:

1. 2 Sänge sind des Lebens Bild. —
Bilder nicht, sie sind nur Schatten

3 Sagen] Tönen 7 Nun wir sprechen!] Tönt Gesänge Die Zeltersche Überschrift Apotheose hat Goethe gestrichen und dafür gesetzt Sängers Ermuthigung. Auf der Rückseite der von Goethe an Zelter gesandten Handschrift des Gedichtes Um Mitternacht (H^{163} vgl. 3, 388) steht von derselben Hand (nicht Goethe sondern Färber) obiges Gedicht mit demselben Wortlaut, den die Zeltersche Composition hat; demnach ist wohl anzunehmen, dass die Umdichtung von Goethe selbst herrührt; sie ist mit der Überschrift Apotheose gedruckt in Zelters Liedertafel, Berlin 1818, S 364 f.

Aufklärende Bemerkungen.

H^a: Zehn lose Folioblätter grauen Conceptpapiers, g^1 foliirt, halbseitig von John beschrieben. Man kann aus diesen Blättern (sowie auch an H^b und einigen Inhaltsverzeichnissen, von denen später die Rede sein wird) ersehen, dass die unter dem Namen „Inschriften, Denk- und Sende-Blätter" vereinigte Sammlung von Gelegenheitsgedichten in der Zusammenstellung, wie sie im 4. Bande der Ausgabe letzter Hand erschienen ist, erst nach mehrfachen Umordnungen zu Stande gekommen ist. Die Blätter

von H^a gehörten anfänglich nicht so zusammen wie sie jetzt geordnet sind, sondern bildeten ursprünglich Theile verschiedener Handschriften, und zwar lassen sich drei Schichten unterscheiden. Die Blätter 1—3 enthalten folgende Stücke: 1. Bemerkung zum Maskenzug 1818, der im 16. Band dieser Ausgabe S 233—307 gedruckt ist. Die dort versehentlich weggelassene Erläuterung (zuerst gedruckt C^1 4, 177 f.) wird hier nachgetragen:

Maskenzug.

Bei allerhöchster Anwesenheit Ihro Majestät der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Weimar 1818.

Diese in historischem Sinn und Zweck an einander gereiht folgenden Festgedichte verdienen wohl hier zuvörderst aufzutreten; es ist in dieser Art das Reichhaltigste und Vollständigste, was ich zuletzt hervorzubringen bemüht gewesen; auch möchte ich mich wohl schwerlich je wieder einem solchen Auftrag unterziehen und ein ähnliches Unternehmen wagen. Der vorangeschickte Prolog, so wie eine ihm vorausgehende Andeutung, gibt genugsamen Fingerzeig über die Absicht dabei, und die Gedichte selbst belegen wenigstens wie man ihr zu entsprechen gesucht. Denn freilich kann durch Worte nicht dargestellt werden, wie für eine so große Masse gegebener Charaktere Personen zu finden gewesen, deren Individualität sie gemäß waren und die dabei Gefälligkeit genug hatten, sie nicht nur zu übernehmen, sondern auch mit nicht unbedeutendem Kostenaufwand durch das gehörigste Costume so genau als vortheilhaft darzustellen. Alles war durch die höchst huldreiche Aufnahme und wiederholt verlangte Vorführung beglückt und belohnt.

Die Bemerkung fehlt in H^bH^c 1 Maskenzug g^1 üdZ, dafür 3 nach Weimar gestrichen H^a 4 historischem R über höherem 10 ihm R über demselben genugsamen R aus genugsam ihm einen 11 über — dabei R aR für was die Absicht gewesen belegen R aR für deuten .... an 12 ihr R über derselben 13 wie — 18 darzustellen R aR für wie eine so große Masse von Personen den Charakter völlig ihrer (g aus völlig ihrer) Persönlichkeit gemäß übernehmen und zugleich durch das gehörigste Kostume sich so genau als vortheilhaft darstellen mögen.

2. Vorspiel zur Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzogl. Familie. 3. Finale zu Johann v. Paris bey Rückkehr des Fürsten von Wien. 4. Zu Wallensteins Lager, eingeschaltet bey Gelegenheit des Ausmarsches der Freywilligen. Darauf die nicht ganz ausgeschriebene, wieder gestrichene Überschrift Herrn Staats Minister v. Voigt zu seinem Dienstjubiläum und darauf (nachträglich als Nr. 7 bezeichnet) die später gestrichene Bemerkung zu dem Gedicht an die Erbgrossherzogin (jetzt Nr. 1) in derselben Fassung wie sie dann auf Blatt 4 steht (vgl. die Lesarten zu 75, 1—8). Dann folgt als Nr. 8 der Anfang der jetzigen Nummer 3: Durch meine absolute Einsamkeit hatte ich mir — hier bricht das Blatt ab. Das nächste enthält 5. Prolog für Berlin und darnach die Überschrift 6. Übergangs-Gedicht. Dieses Gedicht, das offenbar einen Übergang von den dramatischen Scenen zu den Gedichten herstellen sollte, ist nicht ausgeführt worden. Die Bemerkungen Nr. 2, 3, 4 und 5 sind in Band 13, 2. Abth. S 213—215 abgedruckt. Blatt 4, 5 (dieses nur einseitig beschrieben) und 6 enthalten die jetzigen Nummern 1 (alte Nummer 7), 3 (8), 11 (9), 12 (10), 14 (11), 15 (12), 16 (13), 19 (14), 13 (15; vgl. Lesarten nach 78, 9), 20 (16), 21 (17), 22 (18), die Ankündigung (vgl. Lesarten nach 78, 23) von 24 (19), 25 (20), 26 (21). Dahinter ist ein Dreiviertelsblatt aufgeklebt mit Nr. 24, ursprünglich bezeichnet mit *f*). Dieses aufgeklebte Blatt, das folgende Blatt 7 und ein Theil von Blatt 8 sind aus einem älteren, wahrscheinlich dem ältesten Bestande der Bemerkungen herübergenommen, der dadurch charakterisirt ist, dass er hauptsächlich Gedichte enthält, die 1818—1820 in Karlsbad entstanden sind; das späteste Gedicht dieser Gruppe ist das auf Mendelssohn vom 20. Januar 1822. In dieser früheren Schicht waren die einzelnen Stücke nicht mit Zahlen sondern mit Buchstaben bezeichnet. Dieser Theil von H^a ist im Folgenden unter der Sigle H^{a1} aufgeführt (vgl. Lesarten zu 78, 26—79, 5). Auf der inneren Seite des aufgeklebten Blattes stehen folgende Erklärungen: 14 (alte Bezeichnung *a*). der obere Theil des Blattes ist abgeschnitten, es beginnt mit unserer höchstseligen Herrin, (vgl.

unten zu 76, 25 und die folgenden Lesarten), 13 (alte Bezeichnung *b)*), 22 (*c)*), 20 (*d)*). Der Schluss von *d)* und die ganze Bemerkung 21 (*e)*) sind oben abgeschnitten; dass *e)* nur Nr. 21 sein kann, geht hervor aus den unteren Buchstabenresten der durchschnittenen Zeile, die ließt ausdruckte erkennen lassen*). Den Schluss des Blattes bildet wie oben angeführt 24 (*f)*). Das folgende Blatt 7 enthält 25 (*g)*), 26 (*h)*), *i)* eine Erläuterung zu dem Gedicht Herrn Cuno's Buchhandlung zum eisernen Kreuz (4, 254, vgl. Lesarten nach 79, 22). Blatt 8, nummerirt als 8 und 9, ist zusammengesetzt aus einem schmalen Streifen mit 27 (alte Nummer 22), der einem zur ältesten Schicht gehörigen, unten beschnittenen Blatt vorgeklebt ist. Dieses alte Blatt enthält *k)*, die Erläuterung zu dem Nachlassgedicht aus dem Westöstlichen Divan 6, 298 (vgl. Lesarten nach 79, 29), 28 (*l)*), *m)* (offenbar mit 27 identisch, vgl. Lesarten nach 79, 32), 29 (*n)*), 40 (*o)*), die folgende Nummer *p)* ist abgeschnitten, *q)*, Bemerkung zu dem Gedicht auf Felix Mendelssohn 4, 261 (vgl. Lesarten nach 81, 17). Der Rest der Seite ist mit einer Bleistiftschlängellinie ausgefüllt. Blatt 9, einseitig beschrieben, paginirt als 10, enthält 41 (alte Nummer 27), darauf die in den Lesarten nach 81, 19 abgedruckten alten Nummern 28, 29 und 30, denen in der jetzigen Fassung nichts entspricht, 51 und 52 (nach der alten Nummerirung 31, 32; vgl. Lesarten zu 82, 32). Der Inhalt von Blatt 10, nummerirt als 11, ist unten S 64 f. aufgeführt. Dieses Blatt repräsentirt die zweitälteste Schicht der Bemerkungen und ist in den Lesarten als H^{a2} bezeichnet.

Die Zusammenstellung und Commentirung der Gelegenheitsdichtungen beginnt dem Tagebuch zufolge im Mai 1822 (vgl. Tagebuch 3., 5., 6., 7., 19., 20. Mai) und wird dann nach einjähriger Pause im Mai des nächsten Jahres wieder aufgenommen, doch zeigen nur wenige Tage dieses Monats Beschäftigung mit diesem Theil der Vorbereitung für die geplante neue Ausgabe. Die letzte Mundirung des Manuscripts der Gedichte und Bemerkungen erfolgte am

*) Bemerkung von A. Fresenius, von dem auch sonst einige Hinweise benutzt sind.

3. März 1826. H^a, namentlich in seinen ältesten Partien, dürfte wohl schon dem Jahre 1822 angehören. Die Handschrift ist von John geschrieben und g und g^1 sorgfältig durchcorrigirt. Im ersteu Theil derselben, in den dramatischen Scenen finden sich auch Correcturen von Riemers Hand, wohl aus dem Mai 1823 stammend (vgl. Tagebuch 16. Mai). Von Blatt 4 an sind alle Nummern mit Blei, Tinte oder Röthel quer durchgestrichen. Über die Art, wie Goethe die alte Numerirung durch eine neue ersetzt und am Rande Einschiebungen von noch fehlenden Stücken angedeutet hat, geben die Lesarten Aufschluss. Bei einer späteren Durcharbeitung der Gedichte und Bemerkungen, die wohl in den Jahren 1824 und 1825 vorgenommen worden ist, waren Riemer und Eckermann betheiligt. Zeichen von Eckermanns Mithülfe (vgl. Tagebuch 1824 5. Januar, 27. Februar, 24. und 26. März; 1825 9. Mai) sind die von ihm am Rande notirten Anfänge der Gedichte, auf die sich die Bemerkungen beziehen.

Eine Erweiterung der in H^a zusammengestellten Gedichtsammlung und somit einen Übergang zu der reicheren Gruppe der Gelegenheitsdichtungen in H^b bildet das folgende von John geschriebene Verzeichniss. Die Numerirung von 1—28 sowie die Nummern 15, 18 und 24 sind g^1 am Rande nachgetragen.

Festliche Lebens-Epochen und Licht-Blicke
treulicher Verhältnisse vom Dichter gefeyert.

1. Festgedichte. Weimar 18. December 1818. 2. Vorspiel 19. September 1807. 3. Finale zu Johann von Paris. 4. Zu Wallensteins Lager. 5. Prolog für Berlin. [6 fehlt, die Zahl steht g^1 aR] 7. Sonnett der Frau Erbgroßherzogin. 8. Großfürstin Alexandra. 9. Höchstselige Kayserin. 10. H. Abbate Bondi. 11. Gräfin O'Donell „Hier wo noch *etc.*" 12. Geh. Rath v. Voigt. 13. Fürst Hardenberg. 14. Geh. R. v. Willemer. 15. Gr. O'Donell. 16. Graf Paar mit Gebirgsheft. 17. An denselben, Dank für die Statue. 18. Titine O'Donell. 19. Gräfin Jaraczewska wegen Undinen. 20. Fürst Byron v. Curland. 21. Carl Graf Harrach. 22. Der vollkommenen Stickerin. 23. Räthsel auf Räthsel. [= 6, 298] 24. Mirabellen. 25. Freund Mellish.

26. Der zierlichsten Undine. 27. Blumen und Gold. 28. Mit dem Divan. 29. An Herrn v. Tieck. [= 7, 222] 30. An Geh. Hofrath Eichhorn [= 6, 84, vgl. Lesarten nach 81, 19] 31. Feyer des 28. Augusts. 32. Frau v. Ziegesar. 33. Dem jungen Geschäftsmann. [= 6, 281; vgl. unten S 64] 34. Wiegenlied dem Mineralogen. 35. Knebels Geburtstag. 36. Dessen Sohne. 37. Canzler v. Müller. 38. Mit meinen Gedichten. 39. Einer lieben Schauspielerin. [= 4, 262; vgl. unten S 65] 40. Grafen v. Löwen. [= 4, 252; vgl. unten S 65] 41. An Julien zum neuen Jahr.*) 42. Derselben Reisesegen. 43. Segen zur Dresdner Künstlerreise. 44. Halbmaskenzüge. 45. Der Abwesende dem Maskenzug. 46. Bilderscenen. 47. Vergl. 48–54. Stammbuchsblätter.

Ein zweites Verzeichniss (1 Folioblatt von Johns Hand) liegt wohl H^b zu Grunde. Es stimmt in der Anordnung genau mit dieser Handschrift überein, die dort fehlenden Nummern fehlen auch hier: 7, 14, 15, 20. 33, 39, 41, 42, 54, 56 [dieser Absatz, 82, 32 ff. entsprechend, steht in H^b aber angeschlossen an das Vorausgehende und daher ohne Nummer, vgl. Lesarten zu 82, 32], 62—66, jedoch hat das Verzeichniss als Nr. 64: Doppeltes Geburtstagsfest [= 4, 249, vgl. S 55: Fr. v. St.]. 34—37 von H^b entspricht hier: 34. Galanterie und Neigung. 35. Desgleichen. 37. Leidenschaft. 38. Leiden. An Stelle der in H^b fehlenden Nummer 28 steht Räthsel [= 6, 298], an Stelle der ebendort fehlenden Nummer 52 hat das Verzeichniss An Schiller [4, 231]. Das Verzeichniss ist unvollständig, der Bogen endet mit der Nummer 67, hinter der ohne Nummer Graf Loewen folgt.

---

*) Ausführlichere Überschriften zu 41—47 gibt ein Blatt von Johns Hand: 41. An Gräfin Julie Egloffstein. Ihrem entschiedenen Talente gewidmet. 42. Reisesegen derselben zu Kunstübung und Genuß. 43. Gleichfalls bey einem entschiedenern Unternehmen. 44. Wiederholte Maskenzüge von ganz entschiedenen Dichtergestalten besprochen von Kunst- und Lebensgenossen. 45. Der Abwesende segnet ein ähnliches Maskenfest. 46. Die sehr beliebten Bilderscenen werden im Allgemeinen gefeyert. 47. Gleichfalls im Besondern.

Ein g^1 geschriebenes, unvollständig erhaltenes Verzeichniss scheint eine weitere Zwischenstufe der Anordnung zwischen H^a und H^b darzustellen. Es stimmt in der Hauptsache mit dem eben aufgeführten Verzeichniss überein und beginnt mit Nr. 31: Wotowska. 32. Aus Marienbad. 33. —. 34. Liebschaft. [= 33 der jetzigen Ordnung] 35. Barometer 36. — 37. Übersehen [= 36] Von Nr. 38—61 entspricht die Anordnung genau der in dem vorherigen Verzeichniss, die dort und in H^b fehlenden Nummern sind hier zum Theil mit Ziffern angegeben, aber statt der Überschrift steht jedesmal ein Strich; es war also noch nicht bestimmt, was für Gedichte an diese Stellen kommen sollten. Die Überschrift von Nr. 64 lautet: Fr. v. St. [= Frau v. Stein, 4, 249]. Darauf folgt: 65 Gr Loewen [4, 252] 66 M. Wolf [4, 242] 67 H. L [= Herzlieb, d. i. die jetzige Nummer 57, vgl. Lesarten dazu S 30] 68 Genast [4, 262] 69 Foerster [4, 257] 70 Felix [4, 261] 71 Valerian [4, 256]

Der endgültigen Anordnung, wie sie in den Handschriften H^c und H^d sowie im Druck der Ausgabe letzter Hand zum Ausdruck kommt, entspricht ein Verzeichniss von Eckermanns Hand aus dem Juli 1825 (vgl. Tagebuch 7. Juli 1825), das g^3 durchcorrigirt ist. Nach 10 war noch die Einschiebung einer Nummer $10a$ beabsichtigt, nach 14 notirt Goethe am Rande: $14a$ Prinz Ligne [4, 240] $14b$ Friedrichs Handschrift [4, 175].

H^b: 11 Folioblätter grauen Conceptpapiers, g^1 foliirt 2—12 (das 1. Blatt mit der Bemerkung zum Maskenzug 1818 fehlt), halbseitig von John geschrieben. Die Handschrift enthält 111 Nummern, stimmt aber, da eine Anzahl von Nummern übersprungen ist (vgl. oben S 54), im Ganzen mit der endgültigen Anordnung überein. H^b enthält nur ganz wenige eigenhändige Correcturen (g^1), dagegen sehr viele und einschneidende Änderungen von Riemers Hand (in den Lesarten mit *R* bezeichnet), die wahrscheinlich aus dem Juni 1825 (vgl. Tagebuch 28. Juni) herrühren. Sämmtliche Blätter sind mit Blei durchstrichen.

H^c: Reinschrift auf 4 Foliobogen grünlichen Schreibpapiers, von John ganzseitig beschrieben, in der die jetzige Anordnung bereits durchgeführt ist; sie wurde einer noch-

maligen Überarbeitung unterworfen und zeigt Correcturen von Goethes, Johns und Riemers Hand.

H^{d}: Druckhandschrift, die eigentlich einen Theil von *H*^{211} (vgl. oben S 5 f.) bildet; 4 Bogen desselben Papiers wie in *H*^{c} und ein Vorsatzblatt mit dem Titel Aufklärende Bemerkungen, das Ganze g^{1} durchfoliirt *a*—*i*. Die Handschrift enthält noch Correcturen von Goethe und Riemer, sowie *g* und g^{1} einige Anweisungen für den Setzer.

Eine unvollständig erhaltene Abschrift der Bemerkungen (82, 1 wegen — 84, 29), von der Hand eines unbekannten Schreibers (Krause?), wird als unwichtig ausgeschaltet. Sie steht zwischen *H*^{c} und *H*^{d} und enthält einige Correcturen von Riemer, die in den Text von *H*^{d} schon aufgenommen sind. Nur 84, 28. 29 hat die Gestalt von *H*^{c}, von Riemer corrigirt in die Fassung, die in *H*^{d} vor der jetzigen gestrichen ist.

75, 1—4 fehlt *H*^{a} 5 1 g^{1} vor 7 *H*^{a} 5 Ihro — 6 war] An Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von S. Weimar und Eisenach. Ihr war *H*^{a} 5 der Frau Erbgroßherzoginn g^{1} aR *H*^{b} 6 geschätzter] und ehrwürdiger *H*^{a} geschätzter *R* über ehrwürdiger *H*^{b} 7 worden fehlt *H*^{a}*H*^{b} *R* üdZ zugefügt *H*^{c} ward fehlt *H*^{a}*H*^{b} *R* üdZ zugefügt *H*^{c} nach zugedacht ist worden *R* gestr. *H*^{c} 7 zugedacht — 8 einzuweihen.] der Einweihung zugedacht, welche denn durch vorstehendes Sonett ehrerbietig vollbracht worden. *H*^{a} dieses gestrichen und dafür *R* aR die jetzige Fassung *H*^{b} 9—13 fehlt *H*^{a}, dafür *g* aR nachgetragen: 2. Redoute 13 im nach diesmal (*R* gestr.) *H*^{b} als — lebenden *R* aR für Abwesenden nach diesem g^{1} Dichters *R* mit Tinte überzogen *H*^{b} 14 3 g^{1} vor 8 *H*^{a} beynahe *H*^{a} beynah *R* aus beynahe *H*^{b} 14. 15 auf — anspielt fehlt *H*^{a} 16 hat *H*^{a} 16 der — 18 fühlte] ward aber in Zelle und Garten höchst [Zelle — höchst g^{1} für meiner Einsamkeit sehr] geehrt und erfreut *H*^{a} 18 mir zur schönsten Jahreszeit zwei *H*^{a} 19. 20 und das freundlichste Begegnen durch das mitgetheilte Gedicht zu erwiedern erlaubt war. *H*^{a} 21—76, 10 fehlt *H*^{a} dafür g^{1} aR: 4. Seren. Christgesch. 5. Pr. Auguste 6. 7. Kayserin zum Geburtstag. 8. Zweierley Aufsätze 23 ihrerseits — Strophen] dagegen *H*^{b} *R* für dagegen *H*^{c} 76, 1 der neuen Bürgerschule] des großen neuen Schulgebäudes *H*^{b} jetzige Lesung *R* aus des großen neuen Schulgebäudes *H*^{c} 2 Jugend,

nebſt [*R* aR für mit] beygefügten zwey mitgetheilten Strophen. H^b nebſt — Strophen *R* gestr. H^c 3 fehlt H^b *g* zwischen den Zeilen nachgetragen H^c Marie H^cH^d Diese Form müsste also im Text stehen. 4 5*a*.] 5. H^b 5*a g* aus 5 H^c Prinzeſſin *R* aus Prinzeſs H^b 6 geſchrieben *R* aus beſchrieben H^b 7 6. 7. H^b 7. *R* zugefügt 8 regierenden fehlt H^bH^c *R* üdZ H^d 9 9. 10] 8. H^b 9. 10 Kaiſerlichen Hoheit] H. H^b Kaiſerlichen *R* aR H^c 11—13 9. Kurze Anrede am Schluß einer Liebhaber Vorſtellung in Gegenwart Ihro der höchſtſel. Kayſerin [in Töplitz] Majeſtät in Töplitz, geſprochen von Frau Gräfin Odonell Staatsdame. Hier müßte nun im Allgemeinen [vom Verbot] von Ihrem Werth, vom Verbot Ihrer in Schriften zu erwähnen [hier fehlt etwa: geſprochen werden] in ſo fern es ohne gedachtes Gebot zu verletzen möglich ſeyn könnte. H^a 11 11] 9. H^b 14—17 10. Sonett an Abbate Bondi, zu deſſen Verſtändniß die Geſchichte zu erzählen, wie mir die Ausgabe ſeiner Werke zu Theil ward. H^a 14 12] 10. H^b 18—20 fehlt H^a dafür g^1 aR 11. Glas geſandt; vgl. nach 78, 9 21—24 einſchränkte.] 12 [g^1 vor 11.] Im Frühjahr 1820 hatte ich das Glück Frau Gräfin Odonell, Staatsdame der Höchſtſel. Kaiſerin von Oeſterreich unverſehens in Franzenbrunnen anzutreffen, unſere Unterhaltung beruht auf vergangnem Glück, H^a 21 14] 12. H^b 25 der Höchſtſeligen] unſerer Höchſtſeligen Herrin $H^{a1}H^a$ ihren fehlt H^{a1} g^1 üdZ H^a 26 wozu — laſſen fehlt H^{a1} 27 für welches ſie] wozu ſie H^{a1} und nun dafür *g* aR für wozu ſie H^a und nun dafür H^b für welches ſie *R* über und nun dafür H^c verlange] verlangte H^{a1} verlange *g* aus verlangte H^a 27. 28 ſie wolle — bekleiden.] womit ſie die inwendige Seite des Deckels bekleiden wolle. $H^{a1}H^aH^b$ daraus *R* die jetzige Form H^c 28. 29 Hiezu — Strophen] Ich ſendete ſolches $H^{a1}H^a$ 29 über] näher von der H^{a1} von [nach näher H^a] der H^aH^b über die *R* aus über der H^c 29. 30 über Bedeutung] Da H^c über die Bedeutung hat, ist es wahrscheinlich dass die versehentlich bei der Abschrift der Druckhandschrift (H^d) ausgefallen und im Text zu ergänzen ist. 30 darin erwähnten fehlt $H^{a1}H^a$ *R* aR H^b Platzes] Blattes H^c das Richtige über Blattes H^d nach Bechers folgt in H^{a1} und H^a deren das Bild erwähnt, in H^b deren das Gedicht erwähnt *R* gestrichen 31 das — erfahren] näher [*g* üdZ H^a] benachrichtigt zu ſeyn $H^{a1}H^aH^b$

daraus *R* die jetzige Form *H*c 31. 32 findet — Gedichte] der sehe die in dem Band meiner Werke, Seite *) befindlichen darauf bezüglichen Gedichte. *H*a1*H*a der wird in meinen Werken die darauf bezüglichen Gedichte finden. *H*b letzteres *R* gestr. und durch die jetzige Form ersetzt *H*c 77, 1 15] 13 *g*1 für 12 *H*a 13 *H*b 3 Zusammenwirkens — 11 drohe.] Zusammenwirkens, und möchte wohl im Kurzen von diesem werthen Manne und dem Verhältniß zu ihm einiges zu sagen seyn, damit das Gedicht dem Verständniß näher herangebracht würde. *H*a 5 Die *R* über In der *H*b zweite — dritte] zweyte und dritte Strophe *R* aus zweyten und dritten Strophe *H*b daraus *R* die jetzige Lesung *H*c 5 deuten [so] — 8 Geschäften *R* aR für wird die Erheiterung von oft lästigen und gefährlichen Geschäften höchst gebildeter Frauen und Männer angedeutet. *H*b 8 der Schluß — 12 Zeit *R* aus Sodann der traurigen feindlichen Überschwemmung gedacht, so wie bey der [so] Kriegsläufte und endlicher Befreyung gedacht; auch wie nöthig das Zusammenhalten geprüfter Freunde in der neusten Zeit geachtet werden müsse *H*b 12 wo *g*1 über ohne *H*b 13. 14 die — drohe.] den so hocheultivirten Zustand des Vaterlands umzuwälzen drohe. [drohe *R* für im Begriff sey.] *H*b daraus *R* die jetzige Form *H*c 15 16 *g*1 für 13 *H*a Dem] Des *H*a*H*b Dem *R* über Des *H*c 16 unter dessen Bildniß fehlt *H*a 17 mich — fügte] um so lieber nachgab *H*a 18 der Fürst] Ihro Durchlaucht *H*a 18. 19 bei — Weimar fehlt *H*a 20 erinnerten. *H*a 20. 21 wo — hatten.] Wir hatten zugleich bey Oefern Stunde gehabt. *H*a 22 — 78, 4 fehlt *H*a dafür *g*1 aR 17 L. Byron 18 Ottilien 23 mündlich und schriftlich *H*b 28. 29 und — bleibt *R* aR für unschätzbar bleibt wohl deshalb seine schriftliche Erwiederung vom 24. July 1823. *H*b 30 dieser Verhältnisse] dieses Verhältnisses *R* aR *H*b 78, 3 lieben *R* aR für werthen *H*b 6. 7 goldblumigen — einzufassen] goldnen blumigen Einfassungen zu verzieren *H*a daraus *R* die jetzige Form *H*b 7 dieß] und dieses *H*a dieses *H*b an diesem] mit dem *H*a an diesem *R* aus an dem *H*b 8 Freund *H*a 9 gewidmet] wie der Text selbst giebt *H*a nach 9 folgt in *H*a: 15. Ein farbig gemaltes und vergoldetes Becherglas derselben zusendend. Schillers ehrende Worte leuchteten darauf in blinkendem

*) Zu ergänzen ist: Band 13 von *C* Seite 230 und 231.

Metall, und waren hier höchst gehörig angebracht. Daran schliesst sich unmittelbar, entsprechend der Reihenfolge von H^{a1}, *g* gestrichen, 78, 20—23 an. Obige Bemerkung steht mit der Numerirung *b)* auf dem Blatt H^{a1} (vgl. S 51), folgte also in der ursprünglichen Anordnung auf Nr. 14 (nach 76, 32). 10 20] 21 g^1 für 16 H^a 21 H^b 10. 11 Adjutant — Schwarzenberg] dem Fürsten Feldmarschall Schwarzenberg angehörig $H^{a1}H^a$ 13 bisher ganz] sonst $H^{a1}H^a$ 14 Geognosie] Geologie H^{a1} Geognosie *g* aus Geologie H^a 14. 15 ich — Reimzeilen] auf das ihm zu überreichende Heft der Böhmischen Gebürge hatte ich die wenigen Zeilen geschrieben. H^a *R* aus auf das ihm zu überreichende Heft auf böhmische Gebirge bezüglich hatte ich die wenigen Reimzeilen geschrieben. H^b 16 21] 22 g^1 für 17 H^a 22 H^b 16. 17 abreisend ..... mir] abreisend mir H^a *R* aus mir abreisend H^b 16 höchst merkwürdige] vortreffliche und es ist nicht zuviel gesagt einzige H^a 18 auf einem Erwiederungsblatte] wie man liest H^a 18. 19 Noch — Sammlung fehlt H^a 20 Gräfin fehlt H^{a1} 21 Laune] Grille $H^{a1}H^a$ Laune *R* aR für Grille H^b 23 solchen Zeilen] dieser Bemerkung $H^{a1}H^a$ nach zuschickte folgt in H^a: *NB.* Geschichte der Banknote. Goethes Erklärung des Gedichtes Nr. 22 beruht auf einem Irrthum vgl. Werner, Goethe und Gräfin O'Donell S 160 f. 24. 25 fehlt H^a nach 23 steht daselbst: 19. Siehe Gräfin Jaraschewska. 20. Siehe Fürst Biron v. Curland. 21. Siehe Graf Carl Harrach. 24 23] 23*a* H^b 26—79, 5 auf einem aufgeklebten Blatt, das früher einen Bestandtheil von H^{a1} bildete (vgl. oben S 51) 26 24 g^1 für 19 letzteres John (?) für gestrichenes *f)* H^{a1} Eine] Gräfin Jaraczewska eine H^{a1} 27 polnische fehlt H^{a1} 29 das Original] den Werth des Originals H^{a1} das Original g^1 aR H^b 30 und] sie H^{a1} mir — eigener] zu meiner eigenen H^{a1} 31 fand] sah H^{a1} 32 Zustand $H^{a1}H^b$ 79, 1 die] und die H^{a1} 3 denn fehlt H^{a1} 4. 5 jenen — Zeilen] eingeschriebenen mitgetheilten Reimen H^{a1} 6 25 g^1 über 20 dieses g^1 für gestrichenes *g)* H^{a1} 10 mäßigem] ziemlich großem H^{a1} 12 ausgetuscht und angefärbt fehlt H^{a1} 12. 13 eine — vorstellend] Sie ist zu Ehren Luthers ausgedacht H^b daraus *R* die jetzige Form H^c 12 eine — 14 wird.] er hatte sich der lutherischen Lehre ergeben, und hier sieht man Luthern als Herkules, der die Jugend, das Gewissen, das Volk befreyt, und auf Christum

hindeutet. Im Rücken ist der päpstliche Ritter-Coloß umgestürzt, hatte Beichte und Ceremonien im Fallen erdrückt, Sinnlichkeit, Stolz und Geiz entfliehen, *sedes apostolica* auf einer flammenden Ruine [g^1 aus in einem flammenden Ruin] als Inschrift [als Inschrift g^1 zugesetzt]. [Absatz] Indessen also Christus in der Mitte aus einer leichten Wolkenthüre hervortritt, beschäftigen sich Glaube, Liebe und Hoffnung mit einem Fürsten, der das Schwert in der Hand auf dem Thronsessel sitzt, und welchem die Gerechtigkeit, gleichfalls eine nackte graziose Gestalt, indem sie gleichfalls auf Christum hinweist, die Binde von den Augen zu nehmen im Begriff steht. [im — steht. g^1 zugefügt] H^{a1} 13 siegreich nach erscheint H^b nach 14 folgt in $H^{a1}H^b$: Indem ich den kurzen schuldigen [schuldigen fehlt H^{a1}] Dank [g^1 üdZ H^{a1}] dagegen erstattete, [so H^{a1}] bedauerte [g^1 aus bedaure H^{a1}] ich daß ich meinen Glaubensgenossen [nicht H^{a1}] zum Reformationsfeste damit kein [ein H^{a1}] Geschenk machen können [konnte H^{a1}], da es mir [erst H^{a1}] ein Jahr später in die Hände kam. Eine Reproduction der Zeichnung von Peter Vischer befindet sich als Blatt 6 in der Sammlung „Die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar", Weimar und Leipzig 1887; das Original trägt auf der Rückseite die Widmung: „Wartenberg den 16. Juni 1818. B Curland dargebracht dem Edlen Goethe 28. August 1818." 15 26 g^1 aus 21 dieses für gestrichenes *h)* H^{a1} 16 zu] in H^{a1} in — Tage] glückliche Tage in Gesellschaft der Seinigen H^{a1} 17 verlebt H^{a1} verlebte R aus verlebt H^b 17 hatte — 19 hervorgethan.] der [g^1 aR für und] sich nachher durch eifriges Studium und praktische Übung der Medizin bemerkbar [g^1 aus bemerkbarer] und ehrwürdig [g^1 aus ehrwürdiger] gemacht hatte, H^1 hatte sich der Heilkunde gewidmet und darin [der — darin R aR für nachher] durch eifriges Studium und praktische Ausübung bedeutend hervorgethan [b. h. R aR für der Medizin bemerkbar und ehrwürdig gemacht (über gemacht g^1 und g^1 gestrichen zu machen)] H^b 18 getreuliche] praktische H^c getreuliche John auf Riemer (dieser hatte zuerst fleißige corrigirt) für praktische H^d 19 Er fehlt H^{a1} 19. 20 an — Stelle] in Karlsbad H^{a1} 20 das — 22 Unterhaltung] da denn vom bisherigen Leben und Treiben die erfreulichste und wirksamste Unterhaltung ward. H^{a1} die jetzige Lesung R aus da denn das alte Vertrauen sogleich wieder eintrat und von dem bisherigen

Leben und Treiben die erfreulichste wirksamste Unterhaltung in Fluß kam. H^b 21 es — sich K aus eröffnete H^c 22 erfreulichste H^c daraus erfreulich H^d Mit der Handschrift des Gedichtes an Graf Harrach (H^{283}) ist aus demselben Besitz eine offenbar auch an den Grafen geschenkte Handzeichnung Goethes (getuschte Federzeichnung) überliefert, die aber mit dem Gedichte keinen Zusammenhang hat; sie stellt eine romantische Gebirgslandschaft mit den Ruinen eines Bergschlosses vor. Nach 22 folgt in H^{a1} eine auf das Gedicht Herrn Cuno's Buchhandlung zum eisernen Kreuz (4, 254) sich beziehende Bemerkung:

i) Der Eigenthümer der Buchhandlung zum eisernen Kreuz in Karlsbad, der mir bey meinem Aufenthalte in Karlsbad stets Freundlichkeit erwiesen, verlangte ein Wort ins Stammbuch, welches ich denn auch wie vorsteht einschrieb.

23—29 27. [g^1 für 22] Der vollkommenen Stickerin; was für ein brauchbares höchst nöthiges Kleidungsstück so verziert worden, wird wohl zu errathen seyn. H^a 25 in seltenem] im höchsten H^bH^c dafür die jetzige Lesung H^d Nach 29 folgt in H^{a1} eine zu dem Nachlassgedicht aus dem Westöstlichen Divan Schön und köstlich ist die Gabe (6, 298) gehörige Bemerkung:

28 [g^1 für 23, dieses für gestrichenes *k.*] Räthselhafter Dank und wie Folge auswies wohlverstandne Nachforderung.

30 28] 29 g^1 für gestrichenes *l)* H^{a1} 29 H^b 30 Aus — 32 übersandt.] Zufällige Gegengabe deutlich aus der Strophe selbst, erfreulich aus dem unerwarteten Gegensatz. H^{a1} Nach 32 folgt in H^{a1} folgende Bemerkung, die offenbar mit Nr. 27 identisch ist:

24. [John für gestrichenes *m)*] Bedeutung und Gebrauch des Geschenkes ist aus den Reimzeilen wohl zu enträthseln.

80, 1 29] 30 g^1 für 25 dieses für gestrichenes *n)* H^{a1} 30 H^b 1. 2 Die — zugebracht] Ein Freund, mit dem man frey heitere [frey heitere g^1 über manche treue beste] Jahre zugebracht H^{a1} daraus K die jetzige Fassung mit der Abweichung früher zugebracht H^b 2 der — entfernt] der [g^1 üdZ] aber längst [g^1 aus längst aber] weit entfernt H^{a1} der nun aber längst entfernt K aus längst aber entfernt H^b 3 lebte] lebt, darnach: sendet seine liebenswürdige Tochter H^{a1} diese K aus dieser H^b ausgestellten fehlt H^{a1} 4 ein — dem] ein Taschenbuch das [ein

— daß g^1 aR für die] der H^{a1} 5 geſchenkt,] geſchenkt hatte. H^{a1} geſchenkt, H^b 5 eignet — 6 Hand] Nachdem ſie ſich ſolches [g^1 aus ſolche] zugeeignet, verlangt ſie einige Worte von Freundes Hand. H^{a1} daraus (mit der Abweichung ſichs für ſich ſolches) R die jetzige Faſſung H^b 7—81, 14 können fehlt H^{a1} 7 30] 31 H^b Wotowsky H^bH^c Wotowska aus Wotowsky H^d der] von H^bH^c der über von H^d 13 vermachte H^bH^c vermacht aus vermachte H^d 13. 14 konnte .... gelten R über war .... zu achten H^b 14 der Legate fehlt H^bH^c aR zugefügt H^d 15 auf Mängel H^bH^c auf gestrichen H^d auf geſteigerte H^bH^c auf gestrichen H^d 16 derſelben fehlt H^bH^c üdZ nachgetragen H^d deutete H^bH^c daraus andeutete H^d ich ſchrieb] ſo ſchrieb ich H^b ſchrieb ich H^c daraus ich ſchrieb H^d 17 in jener Vorausſetzung R aus in dem erſtgenannten Vorſatz H^b 18 31] 32 H^b 19 zu nach zuſammen (R gestr.) H^b 21 gerade R üdZ H^b 22. 23 konnten — werden] vorgetragen werden konnten H^bH^c daraus die jetzige Form H^d 24 32—37] 34—37 H^b 25. 26 im Conflict mit [Wiſſenſchaft] Weltleben — zu R aR H^b 26. 27 wie — auftritt R aR für und als ſolche werden ſie fühlenden Herzen willkommen ſeyn. H^b 28 bangenden R in freiem Raum nachgetragen H^b 29 in vorigem H^b 30 durft' H^bH^c daraus durfte H^d 81, 2 39] 40 H^b Hofmarſchall R aR H^b 6 Seiten R aR für Blätter H^b 8 jenes R aR für das mitgetheilte H^b 10 Prinzeſſin von Byzanz R in freiem Raum nachgetragen H^b 12 Schade R aR für Leider H^b 15 40] 26 g^1 neben *o)* H^{a1} 43 H^b zierlichſten] niedlichſten H^{a1} aus — gebornen fehlt H^{a1} den Wellen R über Meerſchaum H^b 16 einem] dem H^{a1} Maskenball $H^{a1}H^bH^cH^d$ müsste also im Text stehen. einen neckiſchen] neckiſche H^{a1} Nach 17 folgte in H^{a1} eine Bemerkung *p)*, die abgeschnitten ist; einige Reste der ersten Zeile sind noch sichtbar, aber nicht lesbar. Darnach folgt auf der nächsten Seite, zum Theil überklebt, die zu dem Gedicht an Felix Mendelssohn (S 261) gehörende Bemerkung:

q) Felix Mendelſon (so) in ſeinem Jahre, ein wundervolles Talent, ergötzte mich mehrere Tage eingeführt von Zeltern. Ihm ſendete eine des Ausſchneidens höchſt fertige Freundin [Adele Schopenhauer] ein geniales Steckenpferdchen, worauf ihr eigenes Talent ſich ergötzt; [ich ſchrieb folgende] ich ſchrieb Obenſtehendes.

18 41] 27 H^a 18. 19 Ein herrliches Blumengemälde im verziertesten goldnen g^1 über nicht gestrichenem Im verziertesten Rahmen darnach (mit) und irgend einer Gabe. H^a 19 an — dargebracht fehlt H^a nach 19 folgt in H^a:

28. Mit dem Divan [an Herrn Geheim. Hofr.] gleichermaßen.

29. An Herrn v. Dietz mit einem breiten prächtigen die Schrift beschränkenden orientalischen Rahmen.

30. Mit dem Divan an Herrn Geheime Hofr. Eichhorn nach Göttingen.

29 bezieht sich auf das in den „Noten und Abhandlungen zum Divan“ abgedruckte Gedicht (Werke 7, 222). 30 scheint 28, das, so wie es da steht, unverständlich ist, zu wiederholen. Zu 30 hat Eckermann an den Rand geschrieben: „Ist zum Divan gelegt.“ Es ist wahrscheinlich das Divangedicht Vor den Wissenden sich stellen, mit dem Goethe den Divan an Eichhorn übersandte (vgl. 6, 392) und oben das Verzeichniss S 54 Nr. 28—30. 20 — 82, 27 fehlt H^a 20 42] 44a H^b 21 zum R gestrichen und als darüber gesetzt H^b 23 43] 45 H^b 24 44] 46 H^b 28 auftreten zu lassen R aus auftretend zu machen H^b 31 45] 47 H^b 82, 3 46] 48 H^b 6 47] 49 H^b 7 größeres] das größere H^bH^c daraus größeres H^d erhoben] emporgehoben H^bH^c daraus erhoben H^d worin] wo H^bH^c daraus worin H^d ebenfalls] eben wie vorher H^bH^c daraus ebenfalls H^d Wunsch R aus Wünschen H^b 9 48] 50 H^b 11 49] 51 H^b hatte ich R aus Ich hatte demselben H^b ebenso John H^c 13 Geburtstag H^b 14 ein Jahr darauf R aR H^b John üdZ H^c gebunden R aR für alsdann H^b ebenso John H^c 17 50] 53 H^b 18 dem R aus an dem H^b ebenso John H^c 19 verfehlen R aus fehlen H^b ebenso John H^c 20 ihm R über demselben H^b 24 Es] Das H^bH^c Es über Das H^d 25 seit — Jahren R aR für im Verlauf des gegenwärtigen Jahrhunderts H^b ebenso John H^c als fehlt H^bH^c üdZ nachgetragen H^d 26 verfaßt R aR H^b ebenso H^c ihm] und ihm R aus und H^b ebenso John H^c aus und ihm H^d 27 worden] war H^bH^c daraus worden H^d 28 51] 31 H^a 55 H^b sucht H^a 32 52 fehlt H^aH^b 51 und 52 bilden hier eine Nummer. ergetzliche] ergötzlich einwirkende H^a 83, 1. 2 die — Ritter] eine neuerer Zeit auf den kinder-gesegneten [kinder- g^1 üdZ] Vater H^a

die in [die in *R* über eine] neuerer Zeit auf einen mit Söhnen gesegneten Ritter [einen — Ritter *R* aR für den Sohngesegneten Vater] *H*^{b} ebenso John *H*^{c} 3 Medaille] Münze *H*^{a}*H*^{b}*H*^{c} mich nun *H*^{a} 4 Dankesgruß] Gruß *H*^{a} 6 im — ward] in folgendem 32) wo *H*^{a} in folgendem. 57) Ward *R* aus in folgendem 57) Wo *H*^{b} in folgendem: Ward *H*^{c} 6. 7 dem vorigen] jenem *H*^{a} dem vorigen *R* über jenem *H*^{b} ebenso John *H*^{c} 7 allgemeinen — beigefügter] allgemeinen Gedicht und zugefügter *H*^{a} allgemeinen Gedicht und beigefügter [*R* aus zugefügter *H*^{b}] *H*^{b}*H*^{c} nebst aR für und *H*^{d} Medaillen-Abbildung] Medaille *H*^{a} Medaillen-Abbildung im besondern *H*^{b}*H*^{c} 8 als] ein *H*^{a} als *R* über ein *H*^{b} ebenso John *H*^{c} wahrer heiterer] gleichfalls heiterer wahrer aus heiterer gleichfalls wahrer *H*^{a} über Ausdruck g^{1} besonderer *H*^{a} von Theilnahme fehlt *H*^{a} 9. 10 der — überreicht] der ausgebreitetsten zahlreichsten Familie zum Geburtstag überreicht wurde. *H*^{a} die jetzige Form *R* aus der zahlreich ausgebreiteten Familien gleichfalls überreicht wurde. *H*^{b} ebenso John *H*^{c} Nach 10, womit eine Seite schliesst (die Rückseite des Blattes ist leer) ist in *H*^{a} ein Blatt angeschoben, das aus einer anderen (wohl vorausgehenden) Anordnung der „Aufklärenden Bemerkungen“ herübergenommen ist. Die Lesarten der auf diesem Blatt stehenden Bemerkungen werden im Folgenden mit *H*^{a2} bezeichnet. Der Anfang dieses Blattes enthält 83, 5 Dieß — 10 in folgender Form:

Dieß geschah denn auch im Nachstehenden.

ad 6. Wo mit jenem allgemeinen Gedicht und Medaille ein heiteres gleichfalls wahres Gedicht einer ausgebreiteten und zahlreichen Familie, einem liebenswürdigen Gliede gewidmet dargebracht wurde. Der letzte Absatz ist nachträglich g^{1} als 32 bezeichnet. Darauf folgt

7) [davor g^{1} 33] An einen Jüngling als er in fürstlichen Diensten sich einige Zeit wohl erwiesen zum Geburtstage. Vgl. oben S 54 das Verzeichniss Nr. 33. Eckermann hat dazu an den Rand geschrieben: „Ist zum Divan gelegt.“ Die Bemerkung dürfte wohl auf das Werke 6, 281 gedruckte Nachlassgedicht Daß des Hauses Glanz sich mehre zu beziehen sein. Darnach folgt in *H*^{a2} 18—20 und 11—15 in der Fassung:

8) [davor g^{1} 34] Einem Neugebornen als Wiegenlied im Namen einer Gesellschaft Mineralogen.

9) [davor g^1 35] Meinem Freunde v. Knebel zum Geburtstag von Zelter componirt.

10) [davor g^1 36] An deſſen Sohn Bernhard, einige Jahre ſpäter, als Aufmunterung des Vaters Feſttag auf eine würdige Weiſe zu feyern. Hierauf folgt, bezeichnet als 11 [davor g^1 37], 82, 11—16 mit den Varianten: 11 das vorige] vorm 13 Derſelbe — 16 Derſelbe beehrte es mit einem ſchönen Bande, und gab mir den erſten zurück [zurück g^1 üdZ] mich als Geber hineinzuzeichnen. Dieſes verzögerte ſich bis zu ſeinem folgenden Geburtstag wodurch denn das Gedicht genugſam verſtändlich ſeyn wird. 11 53] 58 H^b 14 54] 59 H^b An R über Durch H^b ebenso John H^c 16. 17 fehlt H^{a2} 16 55] 60 H^b Pathengruß R aus Als Pathengeſchenk H^b ebenso John H^c einem aus eines H^c 18 56] 61 H^b 21 57] 12 davor g^1 38 H^{a2} 67 H^b 21. 22 An eine Freundin mit der Sammlung meiner kleinen Gedichte. H^{a2} Darauf folgt hier:

13. [davor g^1 39] Einer gebildeten und wohlverdienten Beyfall genießenden Schauſpielerin. [Diese Bemerkung gehört zu dem Gedicht auf Frau Genast, 4, 262; vgl. auch oben S 54 das Verzeichniss Nr. 39.]

14. [davor g^1 40] Herr Graf Löwen drückte ſeine Abſicht mir etwas Schmeichelhaftes zu ſagen in einem wohlgelungenen Gedichte [drückte — Gedichte g^1 aus (zeichnete zu ergänzen) ſich in einem ſehr wohlgelungenen Gedichte mir etwas Schmeichelhaftes zu ſagen] dadurch aus daß er [es g^1 gestr.] auf mein Hinſcheiden das Weitere [das Weitere g^1 aR] verſchob; ich erwiederte zu ſeinem Feſttage die gegenwärtige Nummer. [Diese Bemerkung gehört zu dem Gedicht 4, 252; vgl. auch oben S 54 das Verzeichniss Nr. 40. Loebens Gedicht hat sich in Goethes Nachlass nicht erhalten.] 23—84, 2 fehlt H^{a2} 23 58—66] 72—87 [—87 R für Und folgende] H^b in nach Und folgende H^c 25 deuten R für verſtehen H^b ebenso H^c 26 67—68] 88 H^b 27 dadurch nach waren H^bH^c 28 veranlaßt R aR für vorgekommen H^b ebenso John H^c freundlich] heiter H^bH^c freundlich g über heiter H^d 30—84, 2 fehlt H^bH^c In letztem nur die Zahl 69 als letzte Zeile der Seite. 84, 3 Dafür in H^{a2}:

15) Toaſt zum akademiſchen Mittagsmahl am 22. Apr. 1820, bey welchem der Dichter nicht gegenwärtig ſeyn konnte.

16) Toaſt zum 28. Aug. 1820.

17) Toaſt zu einem allgemeinen Ständiſchen Mittagsmahl. 70—72] 98—100 [—100 *R* für Und die beyden folgenden Toaſts] *H*ᵇ Bey aus bey nach Und die beyden folgenden Toaſt *H*ᶜ Gaſtmahlen] bezeichneten Gaſtmahlen *H*ᵇ 4—29 fehlt *H*ᵃ² 4 73—74] 101 und 102 [102 *R* für folgende Maskenzüge] *H*ᵇ zwiſchen nach Und folgende Maskenzüge *H*ᶜ Maskenzüge *R* aR *H*ᵇ John üdZ *H*ᶜ 6 75—76] 103 u. 4 *H*ᵇ 8 77] 105 *H*ᵇ 8 der — 9 wird *R* aus dem Denkenden ſich ergänzen wird *H*ᵇ ebenso John *H*ᶜ 10 78—81] 109 u. folgende Riemer hat u. folgende gestrichen und — 108 darüber gesetzt, was offenbar ein Irrthum ist *H*ᵇ Grabſchriften nach Und folgende *H*ᶜ 10. 11 der Gatte— für] dieſe des Gatten der Gattin, des Vaters dem Kinde, [das Vaterland dem Dichter die wenigen *R* gestr.] für *H*ᵇ ebenso John *H*ᶜ 12 vernehme] glaube *H*ᵇ vernehme über glaube *H*ᶜ 13. 14 das — gemeint dafür hat *H*ᵇ: 108) Theaterfreunde dem Schauſpieler eigentlich dem guten alten Malkolmi angepaßt. 13 das Publicum über Theaterfreunde, letzteres ohne eigene Zählung einen neuen Absatz beginnend *H*ᶜ 13. 14 auf den aus eigentlich dem *H*ᶜ 14 gemeint für angepaßt *H*ᶜ 15 82—96] 112—119 [—119 *R* üdZ zugesetzt] *H*ᵇ Bei nach ſowohl dieſes als die folgenden *H*ᵇ*H*ᶜ 16 wurden — Gedichte *R* aR *H*ᵇ John üdZ *H*ᶜ 17 meiſt fehlt *H*ᵇ*H*ᶜ *g* üdZ *H*ᵈ landſchaftliche fehlt *H*ᵇ*H*ᶜ *g* aR *H*ᵈ 18. 19 Abſchiedskarte *H*ᵇ*H*ᶜ 19. 20 vertheilt — haben [statt vertheilt: geſchrieben] *R* aR für in großer Zahl geſchrieben *H*ᵇ John aR [vertheilt *g* ergänzt] *H*ᶜ 22 Nr. 91] 115 *H*ᵇ trotz neuer Nummerirung irrthümlich stehen geblieben *H*ᶜ 91 *g* über 115 *H*ᵈ 26 97] 121 *H*ᵇ 28. 29 98 — Wirkung] 111. [98. *H*ᶜ Als Apologie: [Als Apologie: *R* aR *H*ᵇ John *H*ᶜ] Werth und Wirkung der Worte ſo flüchtig als bleibend. *H*ᵇ*H*ᶜ nach 98. Werth und Wirkung der Worte eben ſo als flüchtig wie als bleibend. *H*ᵈ

Aus dem Nachlaß.

Vermischte Gedichte. S 85—115.

Zueignung. S 87.

Erste Drucke. *J*: Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernh. Theod. Breitkopf, Leipzig 1770, S 43. Einen Facsimiledruck, mit Nachwort von A. Köster, hat 1906 der Inselverlag zu Leipzig veranstaltet mit Benutzung eines im Besitze des Herrn Dr. von Hase in Leipzig befindlichen Exemplars, in dem Goethe einige Druckfehler eigenhändig gebessert hat (Köster S 7); diese Berichtigungen waren schon von P. Zimmermann in seiner Schrift: Ernst Theod. Langer, ein Freund Goethes und Lessings, Wolfenbüttel 1883, S 7 f. nach demselben damals in Braunschweig befindlichen Exemplar bekannt gemacht worden. — Darnach in Ludwig Tiecks Neudruck „Goethes ältestes Liederbuch" im Neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde, Band 6 (1844) S 287, und im Separatdruck dieser Sammlung (Berlin 1844) S 19. — Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde, 2. Aufl., Leipzig 1867, S 239. — Der junge Goethe 1, 109.

25 ſollt'ſ auch] ſoll'ſ euch *g* corr. in dem genannten Exemplar von *J* 30 auch] euch *g* corr. ebendaselbst; hier hatte schon Tieck einen Druckfehler vermuthet. Beide Lesungen gehören in den Text.

Wahrer Genuß. S 89.

H^{12}: Zwei Quartbogen *g*, die im Januar 1818 (vgl. Tagebuch vom 18.) aus Behrischens Nachlass an Goethe zurückkamen (vgl. 1, 376 zu Die ſchöne Nacht; Goethe-Jahrbuch 7, 147). Der erste Bogen, das vorliegende Gedicht enthaltend, war am 4. December 1767 an Behrisch gesandt worden (Briefe 1, 152, 6), der zweite Bogen, enthaltend: Die Nacht, An Venus, Der Schmetterling, mit dem Brief aus dem Mai 1768 (Briefe 1, 160) an denselben.

Erste Drucke. *J*: Neue Lieder S 4. (Tieck, Neues Jahrbuch S 274, Separatabdruck S 6. — Jahn S 220. — Der junge Goethe 1, 94.) — J^1: Almanach der deutschen Musen auf

das Jahr 1773. Leipzig in der Schwickertschen Buchhandlung, S 44 (vgl. R. Kögel, Goethes Leipziger Liederbuch in ältester Gestalt in den Studia Nicolaitana, Leipzig 1884, S 98 f.). — Das Gedicht war in veränderter Fassung (wahrscheinlich schon in der über die erste Umformung hinausgehenden Überarbeitung in C^1) als vorletztes Stück der ersten Sammlung der Vermischten Gedichte für den 8. Band der „Schriften" (1788) bestimmt, aber vom Dichter noch vor der Drucklegung zurückgezogen worden (vgl. die Briefe an Göschen vom 6. und 22. November 1788, Briefe 9, 49 und 60). Es erschien in dieser Form C^1 47, 9.

Überschrift Der wahre Genuß $H^{12}JJ^1$ *Tieck, Jahn, DjG.* In der Handschrift und den Drucken (vgl. auch Goethejahrbuch 7, 147) haben die ersten drei Strophen (die 2. und 3. sind in der späteren Umarbeitung ausgelassen) folgende Fassung (hier wiedergegeben nach der Handschrift):

Umsonst, daß du ein Herz zu lencken
Der Schönen Schooß mit Golde füllst,
O Fürst, laß dir die Wollust schencken,
Wenn du die Wollust fühlen willst.
Gold kauft nur den geringen Haufen
Und niemals edle Seelen dir,
Doch willst du eine Tugend kaufen;
So geh und gieb dein Herz dafür.

Was ist die Lust, die in den Armen
Der Buhlerinn die Wollust schafft?
Du wärst ein Vorwurf zum Erbarmen
Ein Tohr, wärst du nicht lasterhafft.

---

2 Der Schönen] des Mädgens *J—DjG* 3 Behrisch widerstrebte der Anrufung Fürst; Goethe (Brief an Behrisch 15. Dec. 1767, Briefe 1, 155) entschied: die Apostrophe F** muß stehen bleiben; liess sich aber zu der dann doch nicht ausgeführten Änderung in Freund herbei (an Behrisch März 1768, a. a. O. 158; vgl. auch Goethejahrbuch 8, 237). 4 die — fühlen] sie wahr empfinden *J—DjG* 5 nur — geringen] die Zunge ganzer *J—DjG* 6 Kein einzig Herz erwirbt es dir; *J—DjG*

Sie küſſet dich aus feilem Triebe,
Und Glut nach Gold füllt ihr Geſicht.
Unglücklicher! Du fühlſt nicht Liebe
Und ſelbſt die Wolluſt fühlſt du nicht.

Sey ohne Tugend! doch verliere
Den Vorzug eines Menſchen nie!
Denn Wolluſt fühlen alle Tiere,
Der Menſch allein verfeinert ſie.
Laß dich die Lehren nicht verdrieſſen,
Sie hindern dich nicht am Genuß,
Sie lehren dich wie man genießen,
Und Wolluſt würdig fülen muß.

13—16 Und wenn du deinen Wunſch erfüllſt;
So laß dich durch die Liebe binden,
Wenn du es durch die Pflicht nicht willſt. H^{12}

18 Mägdgen *J Jahn* 24 Allein] Nichts als H^{12} 29 Daß — Zeit] Damit die Zeit der Glut H^{12} 30 kein — Schwachheit] niemals ein Recht mir H^{12}

31. 32 Und heut muß ihre Gunſt noch Gnade
Wie an dem erſten Abend ſeyn. H^{12}

nach 32 folgt in H^{12}:

Der Mädgen höchſte Gunſt iſt keine,
Wenn Schwachheit uns den Weeg verkürzt,
Doch jede Kleinigkeit wird eine,
Iſt ſie durch Hinderniß gewürzt.
Sie lehret mich die Wolluſt ſchätzen
Je weniger ſie mir erlaubt;
Mit Klugheit weiß ſie zu erſetzen
Was ſie aus Klugheit mir geraubt.

35 beym *J—DjG* 36 Schemmel H^{12}—*DjG* 41 Wenn in geſellſchaftlicher Stunde H^{12}—*DjG* 46 Mit — neuem] Und ſie mit neuem H^{12} Und und neuem sind unterstrichen zum Zeichen einer beabsichtigten Tilgung; als Ersatz ist *g* darüber geschrieben Ihr gutes Herz 50 Sehnſucht] Wolluſt H^{12}—*DjG*

16 Und ſelbſt] Sogar *J—DjG*

An Venus. S 92.

H^{12}: s. zum vorigen Gedicht (Goethe-Jahrbuch 7, 148 f.).

H^{1}: Lieder mit Melodien Mademoiselle Friederiken Oeser gewidmet von Goethen. Ein Heft von 7 Bogen kl. Folio von unbekannter Hand in der Hirzel'schen Sammlung der Universitätsbibliothek in Leipzig (vgl. 1, 366; Jahn a. a. O. S 56 und 216; Hirzels Verzeichniss 1874 S 233; Vogel, Goethes Leipziger Studentenjahre, Leipzig 1899, S 68); das Gedicht im Neudruck dieses Heftes von Kögel in den Studia Nicolaitana S 105 (vgl. auch S 98).

Erster Druck. *J*: Die Muse. Leipzig 1776, 2. Theil 16. Stück S 126. — Jahn a. a. O. S 241. — Der junge Goethe 1, 110.

3 Du haſt mich nie H^{12} 5 Erde $H^{12}J$ 7 gereicht] geſchenckt H^{12} 10 geſäugt] getränckt H^{12} 11 Und — ich] Dann zerfloſſen H^{12} 14 Golden H^{12} 16 Dir allein] Nur für dich H^{12}

21. 22 Geh, erbitte von dem Minos
|: Denn der Tod iſt Elend gnung H^{12}

24 Denn es iſt] Immer iſts H^{12}

Neujahrslied. S 93.

H^{336}: Quartbogen, Abschrift von Riemers Hand, mit dem Titel Neujahrslied. 1769 und der Nachschrift: Seinen Freunden, zum Zeugniß, daß er noch lebt, beym neuen Jahre der kranke Goethe. Nach einer Anmerkung Riemers beruht diese Abschrift auf einer in Herders Nachlass gefundenen Copie der Karschin. Der 4. Vers fehlt, schon durch ein Versehen in der 1. Abschrift. Mit H^{336} stimmen wörtlich überein: eine zweite Abschrift von Riemer (im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M.) und eine Abschrift von Riemers späterer Gattin, Caroline Ulrich (die aber V 4 enthält), sowie eine alte Abschrift im Besitz von Herrn C. Meinert in Frankfurt a. M. (Jahn a. a. O. S 106, 217 ff. und Kögel a. a. O. S 91).

Erste Drucke. *J*: Unterhaltungen. Achten Bandes sechstes Stück. Hamburg, December 1769, S 540; dazu ein Blatt mit der Composition dieses Liedes von Löhlein in Leipzig. Einen Abdruck von *J* gibt Kögel a. a. O. S 109. Nach dem Brief an Käthchen Schönkopf vom 30. December

1768 (Briefe 1, 183 f.; Jahn a. a. O. S 106) ist anzunehmen, dass Goethe das Lied, bevor es in *J* erschien, als fliegendes Blatt hat drucken lassen. — J^1: Neue Lieder Nr. 1, s. zu S 87. — Tieck S 273. — Der junge Goethe 1, 93. — Jahn S 217.

1 kommt $H^{336}J$ 2 neue] ganze H^{336} 6 An] Auf *J* 8 Ein] Und H^{336} 10 wenig] bißchen $H^{336}J$ 11 erſt] noch $H^{336}J$ 12 Du kommſt ſchon weiter *J* 14 bißchen] wenig $H^{336}J$ 17 noch] nur H^{336} 21 enger] eurer *J*

25—30 Die ihr des Gatten Tod beklagt,
Und aller Welt Valet geſagt,
Adieu der Freude [Freyte *J*]
Es iſt gar manche Nacht im Jahr,
Und wenn die erſte ruhig war
Iſts auch die zweyte? $H^{336}J$

31 Miſogyne] Hageſtolze *J* 35 der thut] thut er H^{336} 36 Wohl] Noch $H^{336}J$

37—42 Mir Jüngling, jetzt des Mädchens Spott,
Mir helfe doch der liebe Gott
Zu meinen Waden,
Da wär' ich wohl nach Seel' und Leib
In künftgen Jahren für ein Weib
Ein fetter Braten. H^{336}

Mir Armen, itzt der Mädchen Hohn,
Mir helfe doch Cytherens Sohn,
Zu meinen Waden,
Da nehm ich wohl auf meinen Leib
Im künftgen Jahr ein junges Weib
Das kann nicht ſchaden. *J*

Sehnſucht. S 95.

Erster Druck. *J*: Urania für Kopf und Herz. Herausgegeben von Ewald. Hannover, Erstes Stück 1793 S 53. Wiederholt: S[alomon]. H[irzel]. Fragmente aus einer Goethe Bibliothek. Zur Festandacht am 28. August 1849. Nr. 4.

2 Herz auf quillet *J* So oder herzauf quillet sollte im Text stehen.

Ihr verblühet, ſüße Roſen. S 96.

Erster Druck. *J*: Iris, des Zweyten Bandes drittes Stück, März 1775 S 192 im ersten Druck von Erwin und

Elmire. Die gesammte Handschriften- und Drucküberlieferung ist in den Lesarten zu diesem Singspiel bereits dargelegt (Prosafassung 1775 : 38, 459 ff., Versfassung 1788 : 11, 424 ff.). — C^1 47, 27.

Absatz nach 8 zuerst in der Versfassung 12 Hoffnungsvoll die Seele ſchlug. *J* und in der ganzen Überlieferung der Prosafassung

Bleibe, bleibe bei mir. S 96.

H^{336a}: Sedezblatt *g*, aus dem Nachlass von Charlotte von Stein im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766 bis 1786. Zweite Ausgabe. Weimar 1857, S 236.

Warum gabſt du uns die tiefen Blicke. S 97.

H^{337}: Quartblatt *g*, datirt d. 14 Apr. 76 und G. unterzeichnet, bei den Briefen an Frau v. Stein.

Erster Druck: Goethes Briefe an Frau von Stein, herausgegeben von A. Schöll, Weimar 1848, 1, 24; 2. und 3. Ausgabe 1, 30 ff.

2 ahndungsvoll H^{337} 12 lies unverſehnem 22 und 24 Ahndung H^{337}

Feiger Gedanken. S 99.

Erster Druck. Theater-Kalender auf das Jahr 1778. Gotha bey C. W. Ettinger, S 45, in einem längeren Aufsatz, betitelt: „Kurze Geschichte der dramatischen Dichtkunst vom vorigen Jahre“; kein authentischer Druck, daher werden die Abweichungen nicht verzeichnet. Eine Darlegung der handschriftlichen und Drucküberlieferung ist in den Lesarten zu Lila (12, 341 ff.) zu finden. — C^1 47, 41.

Was mir in Kopf und Herzen ſtritt. S 99.

H^{338}: Umrändertes Sedezblättchen *g*, unterzeichnet G., bei den Briefen an Frau v. Stein im Jahrgang 1777 eingeklebt.

Erster Druck. Briefe an Frau von Stein 1, 95; 2. Ausgabe 1, 79; 3. Ausgabe 1, 76.

Alles geben die Götter. S 99.

Erster Druck. Goethes Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg, herausgegeben von A. v. Binzer, Urania, Taschenbuch auf das Jahr 1839, Neue Folge erster Jahrgang, Leipzig F. A. Brockhaus, S 127 und zu gleicher Zeit in einem besonderen Abdruck S 148; dann in der von W. Arndt besorgten zweiten Auflage, Leipzig, Brockhaus 1881 S 63. (Briefe 3, 165). — Über die genauere Datirung des in einem Briefe vom 17. Juli 1777 enthaltenen Gedichtes vgl. v. Biedermann, Archiv für Litteraturgeschichte 10, 562 und Goethe-Forschungen N. F. S 407 f.

Du machst die Alten jung. S 100.

H^{339}: Quartblatt von unbekannter Hand, mit der Überschrift Zum neuen Jahr. 1779. in den Briefen an Frau von Stein.

Erster Druck. Schöll a. a. O. 1, 211; 2. Ausgabe 1, 163; 3. Ausgabe 1, 155.

Tagebücher 1778, 30. December: Nachm. nach Apolda mit Seckend[orf]. gefahren. War die Jagd Parthie vergnügt. nachts bis halb 1. mit S. die Neujahrswünsche geschmiedet. 1779, 1. Januar: Die Posse mit den Neujahrs-Wünschen vollführt.

Die in der Nacht vom 30. zum 31. December von Goethe und Seckendorf producirten 22 Scherzgedichte — für ersteren sicher bezeugt ist nur noch das an Fräulein von Göchhausen (4, 364) — hat Burkhardt nach einer im Weimarer Staatsarchiv befindlichen Handschrift von Philipp Seidel im Goethe-Jahrbuch Bd. 25 S 53 ff. veröffentlicht.

Es war ein fauler Schäfer. S 100.

Erster Druck. In Jery und Bätely in *S*: Goethes Schriften. Siebenter Band. 1790 Leipzig bey G. J. Göschen S 186, in zwei sechszeiligen Strophen. Die sonstige Überlieferung in den Lesarten zu dem Singspiel 12, 315 ff. — C^1 47, 37.

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen. S 101.

H^{340}: *g* in den Briefen an Frau von Stein, Brief vom 12. 13. October 1780. Voraus gehen die Worte: Der Mond

iſt unendlich ſchön, Ich bin durch die neuen Wege gelaufen da ſieht die Nacht himmliſch drein. Die Elfen ſangen.

Erster Druck. Schöll a. a. O. 1, 360; 2. Ausgabe 1, 283; 3. Ausgabe 1, 266.

6 in zwei Zeilen H^{340}

Sag ich's euch, geliebte Bäume. S 101.

H^{341}: Quartblatt *g*, datirt d. 10 Dez. 80. in den Briefen an Frau von Stein.

Erster Druck. Schöll a. a. O. 1, 378; 2. Ausgabe 1, 295; 3. Ausgabe 1, 277.

Woher ſind wir geboren? S 102.

H^{342}: Umrändertes Quartblatt, *g*, mit einem undatirten, wahrscheinlich in die 2. Hälfte Juni 1786 gehörigen Briefe Goethes an Frau von Stein. Das Gedicht bildet nach den Worten: Liebe mich denn es ſteht geſchrieben. den Schluss des Blattes.

Erster Druck. Tagebücher und Briefe Goethes aus Italien an Frau von Stein und Herder, herausgegeben von Erich Schmidt (Schriften der Goethe-Gesellschaft Band 2, Weimar 1886) S 1.

Das Gedicht beruht auf Versen einer Cantate in Joh. Valent. Andreaes „Chymische Hochzeit: Christiani Rosencreütz Anno 1459" Strassburg 1616 (E. Schmidt a. a. O. S 365 f.).

Mit Mädchen ſich vertragen. S 103.

Erster Druck. *S*: Goethes Schriften. Fünfter Band. 1788 Leipzig bey G. J. Göschen S 226 als Wechselgesang zwischen Rugantino und den Vagabunden in der Versfassung der Claudine von Villa Bella. Die Prosafassung (1776) hat nur die erste Strophe als Anfang eines Liedes des Crugantino. Die sonstige Überlieferung s. 11, 417 ff. — C^1 47, 16 mit der gewiss von den Herausgebern des Nachlasses herrührenden Verfeinerung V 1 Mädchen für Mädeln: letzteres hätte im Text wieder hergestellt werden müssen.

Cupido, loſer eigenſinniger Knabe! S 104.

Erster Druck. *S*: Goethes Schriften 1788 5. 246—248 in der Versfassung der Claudine von Villa Bella als Gesang

des Rugantino (vgl. 11, 417 ff.); dann in der Italienischen Reise C^1 29, 218. — C^1 47, 22. Vgl. auch Goethes Gespräch mit Eckermann vom 5. April 1829 (Biedermann, Goethes Gespräche 7, 49).

Ich bliebe gern verschlossen still. S 105.

H^{343}: Blatt mit eigenhändiger Niederschrift des Gedichtes, umrahmt von Randzeichnungen, die der Überlieferung nach von Goethes Hand herrühren: Dornen und Dornenkreuze, durchwachsen von Blumen und Schlinggewächsen, in denen sich Schmetterlinge wiegen. Das Gedicht trägt hier die Überschrift Liebe und unten das Datum Berka an der Ilm den 8. Juni 1814 und Goethes Namensunterschrift. Das Blatt war ursprünglich im Besitz des Generals Rühle von Lilienstern, nachmals im Besitz der Frau Präsidentin von Schleinitz.

Erster Druck. Goethes Werke. Berlin, Gustav Hempel o. J. 5, 261.

4 Doch lies Denn

Die 5, 108, 353—356 gedruckten Verse, von Riemer (Briefe von und an Goethe S 208) im Anschluss an das folgende Gedicht zuerst mitgetheilt, scheinen eine erste breitere Fassung der Schlussverse unseres Gedichtes zu sein. Beziehung auf Karoline Ulrich dürfte nach der Überlieferung durch Riemer wahrscheinlich sein.

Wäre der Rubin mir eigen. S 105.

H^{344}: Quartblatt g, in Hirzels Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Leipzig mit Datum: Berka an der Ilm d. 24 Jun. 1814 und Unterschrift.

Erster Druck. Briefe von und an Goethe. Herausgegeben von F. W. Riemer. Leipzig, 1846, S 208.

Der Ring, ein dünner Reif, aus zwei Schlangen bestehend, die zwischen ihren Zähnen einen mit kleinen Perlen umgebenen Rubin halten, befindet sich bei der Handschrift. Er gehörte Caroline Ulrich, die damals als Gesellschafterin Christianens mit in Berka war und kurz darauf Riemer heirathete. Dieser beschrieb den Ring in einem Sonett, Briefe von und an Goethe S 207.

Stark von Fauſt, gewandt im Rath. S 106.

H^{221}: Foliobogen, auf dem zwischen Entwürfen zu den Neugriechischen Liebe-Skolien (3, 434) g^1 der Entwurf zur ersten Strophe des Gedichtes steht. Die als Nachruf an Byron gedichteten Verse sind also im Juni 1825 entstanden.

H^{345}: Quartblatt mit der ersten Strophe von Johns Hand.

Erster Druck. 1829 im Chaos 1. Jahrgang Nr. 8 S 29 unterzeichnet mit einem Stern. — C^1 47, 95.

1 gewandt im] erst und [Spatium] von dann dieses gestrichen und gewandt im g^1 darüber gesetzt H^{221} 2 Liebt er] Iſt er g^1 über Unter H^{221} die] den H^{221} 3 erst angesetzt Füllet H^{221} ſchöne g^1 über gute H^{221}

Der Bräutigam. S 107.

H^{346}: Grosses Quartblatt g^1 ohne Überschrift, auf der Rückseite g^1 die Lynceus-Verse Faust II, $9289-9304$, in der Hirzel'schen Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Leipzig (15^2, 71 als H^a verzeichnet).

Erster Druck. 1829 im Chaos 1. Jahrgang Nr. 3 S 10 mit der Überschrift. — C^1 47, 67.

4 Was – er] Nun fehlt ſie mir, was er auch H^{346} 5 ja] mir H^{346} 13 Mitternacht! H^{346} 14 In holdem H^{346}

Wenn ich mir in ſtiller Seele. S 107.

H^{347}: Octavblatt mit Concept g^1, im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{348}: Eigenhändiges Manuscript ohne Überschrift, datirt: d. 13. Octbr. 1827, im Besitz des Herrn Professor Dr. Paul Hensel in Erlangen, eines Enkels von Fanny Hensel, geb. Mendelssohn-Bartholdy.

H^{349}: Quartblatt mit gepresstem Rand enthält die Composition des Gedichtes von Fanny Mendelssohn in deren eigenhändiger Niederschrift, durch Prof. Dr. Max Friedländer ins Archiv gestiftet. Vgl. Goethe und Felix Mendelssohn-Bartholdy S 16; Friedländer im Goethejahrbuch 12, 116.

Erster Druck. Q 1, 200.

4 einzig mir] einzig aus über mir ſo ſchön H^{347} mir erkor] auserkor Q 5 Möcht über Könnt H^{347} 7 Bruſt und aus Buſens, das vorhergehende dieſes ist stehen geblieben H^{347}

Tagebücher. 1827, 13. October: Kleines Gedicht für Fanny Mendelssohn. 1828, 4. März: Von Holtei, die Composition von Fanny Mendelssohn bringend.

Dem aufgehenden Vollmonde. S 108.

H^{350}: Folioblatt mit der Abschrift von Johns Hand, dem Briefe Goethes an Zelter vom 26. August 1828 beiliegend; in der Überschrift fehlt 25. — Auch dem Briefe an Marianne Willemer vom 23. October 1828 war das Gedicht beigelegt; in diesem Briefe heisst es: Mit dem freundlichsten Willkomm die heitere Anfrage: wo die lieben Reisenden am 25. August sich befunden? und ob sie vielleicht den klaren Vollmond beachtend des Entfernten gedacht haben? Beykommendes gibt, von seiner Seite, das unwidersprechlichste Zeugniß.

6 als darüber g ein die beiden Worte rechts und links mit einer Klammer umschlungen H^{350} 10 hinan] heran H^{350}

Dornburg, September 1828. S 109.

Erster Druck. Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833. Herausgegeben von A. von Chamisso und G. Schwab S 6. Das Druckmanuscript dazu (zusammen mit 4, 134, 5—8) im Besitz des Herrn Schulrat Dr. Fritz Jonas in Berlin. — C^1 47, 68.

Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten. S 110—115.

H^{351}: Vier Quartblätter, g^1 bezeichnet 2, 3, 6, 12, von Johns Hand (g^1 durchstrichen) diese vier Gedichte tragend, der Rest einer die ganze Gedichtgruppe umfassenden, von Goethe durchgesehenen Reinschrift.

H^{352}: Stück eines Briefbogens mit dem Entwurf des 5. Gedichtes g^1.

H^{353}: Octavblatt mit der Abschrift des 5. Gedichtes von Johns Hand, g^1 und g corrigirt.

H^{354}: Stück eines Briefbogens, enthält g^1 niedergeschrieben, von einer anderen Hand mit Tinte nachgezogen das 9. Gedicht mit dem Datum Juli 1830 und voller Namensunterschrift des Dichters. Dieses Blatt war wohl bestimmt als Vorlage für einen Facsimiledruck, den dann Goethe mit anderen ähnlichen Facsimiles als Stammbuchblatt verschenkte (vgl. v. Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 142 ff.).

Erster Druck. *J*: Berliner Musenalmanach für das Jahr 1830, S 1—16. — *C*¹ 47, 45—48.

21 leichte] lichte $H^{351}J$ leichte, das in *C*¹ auftritt, ist also in lichte zu ändern. 24 Wolkentheilend H^{351} 32 statt Der glühenden Abend Sonne Strahlen H^{352} nach 36 aR vom Grünen zum Blauen H^{352} 37 Und da [über Nur wo] sie nun Verliebte sieht H^{352} Und wie sie da Verliebte sieht, darüber theils John theils *g* (beides auf g^1) die jetzige Fassung H^{353} 38 erst Um etwas ähnliches zu schauen daraus Wird sie was ähnliches erschauen daraus Glaubt sie was ähnliches zu schauen H^{352} 50 mein *g* auf Rasur H^{351} 53 und 55 Sie *JC* 67 am] im *J* Der aus *C*¹ stammende Fehler am ist also in im zu ändern. 75 Nun sieht man erst was Rose sey H^{354} 78 Blumenwelt] Frühlingszeit H^{354} 97 Rosen] Blumen H^{351}

Tagebücher 1827, 31. Januar: Über den Charakter des chinesischen Gedichts. 2. Februar: Studium des chinesischen Gedichts. 3. Februar: *Chinese Courtship*. 5. Februar: Mit John. Chinesische Dichterinnen. 15. Mai: Einiges an den Chinesischen Jahreszeiten. 1. August: Chinesische Jahreszeiten supplirt. — An Zelter 24. Octbr. 1827. (Briefwechsel 4, 425). v. Biedermann, Goethe-Forschungen N. F. S 426 ff.

Aus dem Nachlaß.

Antiker Form sich nähernd. S 117—126.

An Knebels Schreibtisch. S 119.

H^{102}: Niederschrift von Seidels Hand auf einem Blatt mit Seidels Niederschrift des Gedichts Philomele (2, 327), aus Knebels Nachlass stammend; Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, auf dem Goethe- und Schiller-Archiv deponirt.

H^{102a}: Niederschrift von Luise v. Göchhausen in einem Abschriften Goethischer Gedichte enthaltenden Sammelheft.

H^{102b}: Abschrift Herders auf einem noch andere Goethische Epigramme enthaltenden Quartblatt; Eigenthum der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Erster Druck. (v. Loeper) Zur stillen Feier des Acht und Zwanzigsten August den Freunden. Berlin 1864. Nr. 5.

Überschrift Deinem Schreibtische *g*, darunter von späterer Hand „an Knebel“ H^{102} 5 den lieblichen Stunden entsaget $H^{102a}H^{102b}$

Fräulein von Göchhausen schreibt am 30. Mai 1782 an Knebel (Lewalds Europa 1840 Bd. 2, 582 f.): „Vorzüglich beschäftigt er sich jetzt mit Inschriften; eine auf Ihren Schreibtisch, den er sich jetzt gezeichnet hat, wird er nächstens schicken“. (Vgl. auch Hempels Goethe 1. Ausg. 3, 121.)

Steile Höhen. S 119.

Erster Druck. *J*: Ephemeriden der Literatur und des Theaters. 4. Band, 36. Stück, Berlin den 9. September 1786, S 154. An der Vorderseite eines Würfels, der nach *J* damals einer „Urne“ als Basis diente; der Stein steht noch am obersten Pfade der „das Loh“ genannten Anhöhe, deren Anlagen und Wege im Anfange der achtziger Jahre Knebel geschaffen hat. Diesem gehört auch höchst wahrscheinlich das Distichon, welches von Goethes Art und Kunst keine Spur trägt. In V 2 ist nach der Inschrift selbst herzustellen wandelt die Liebe statt der von Boas in den Nachträgen zu Goethes Werken 1, 20 angegebenen falschen Fassung findet die Liebe. B. Suphan.

Herzlich bat ich die Muse. S 119.

H^{355}: Quartblatt *g*, im 7. Manuscriptbande der Briefe an Frau von Stein Nr. 105; eine sorgfältige Reinschrift von der Hand der letzteren mit der Überschrift „Den 25. August“ und der Unterschrift „Charlotte von Stein“ befindet sich in Herders Nachlass (Suphan in den Preussischen Jahrbüchern 1882 Bd. 50 S 495 ff., der das Gedicht dem Jahre 1783 zuweist).

Erster Druck. Schöll 3, 348; 2. Ausgabe 2, 134; 3. Ausgabe 2, 30.

Was ich läugnend gestehe. S 119.

H^{356}: *g* in Goethes Brief an Frau von Stein 23.—25. Juni 1784.

Erster Druck. Schöll 3, 66; 2. Ausgabe 2, 193; 3. Ausgabe 3. 91.

3 rathe *g* über lese H^{356}

Felſen ſollten nicht Felſen. S 120.

H^{356}: In demselben Briefe wie das vorige Gedicht.

Erster Druck. Schöll 3, 67; 2. Ausgabe 2, 194; 3. Ausgabe 3, 91.

3 lies belebt

Frage nicht nach mir. S 120.

H^{357}: Schmales Blättchen *g*, aus dem Nachlass von Charlotte von Stein im Besitze der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766 bis 1768 S 234, auch in Schölls Ausgabe der Briefe an Frau von Stein 3, 118.

Nach dem Lateiniſchen. S 120.

H^{358}: Schmales Blättchen *g*, aus dem Nachlass von Charlotte von Stein im Besitze der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll a. a. O. S 233.

Goethe übersandte die Verse Frau von Stein mit dem Briefe vom 22. November 1784. Eine Anekdote liegt zum Grunde. Ich glaube es war Königinn Chriſtina der ein Bettler die Antwort ſoll gegeben haben. Nach Zincgrefs Apophtegmata (1683) 3, 336 wies Königin Elisabeth von England einen sie anbettelnden Dichter mit den Worten: „Pauper ubique iacet“ (aus Ovids Fasti 1, 218) ab. Der Dichter entgegnete:

„In thalamis, regina, tuis hac nocte cubarem
Si foret hoc verum, Pauper ubique iacet.“

Dieselbe Geschichte wird auch erzählt in P. L. Berckenmeyers Neu-vermehrtem Curieusen Antiquarius, Hamburg 1738 S 204 f.

Weimar, den 17. März 1785. S 120.

H^{358a}: Octavblatt *g*, Datum Weimar d. 17. März 1785 und Unterschrift am Schluss, im Stammbuch Fritz von Steins, jetzt im Besitz von Frau Rosa Quehl geb. Howard von Zobeltitz auf Gustau (vgl. F. von Zobeltitz, Das Stammbuch Fritz von Steins, Zeitschrift für Bücherfreunde 9. Jahrgang, 1905/06, 2. Band S 296 ff.). — Lavater schrieb die

Verse seinem Sohne ins Stammbuch (Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 323).

Erster Druck. Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Freiherrn von Stein. Herausgegeben von Ebers und Kahlert. Leipzig 1846. S 28.

6 die Fröhlichkeit H^{358a}; die im 1. Druck versehentlich ausgefallen, ist demnach in den Text zu setzen.

Arm an Geiſte. S 121.

H^{359}: Schmales Blatt *g*, aus dem Nachlass von Charlotte von Stein im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll a. a. O. S 236.

Jugendlich kommt ſie vom Himmel. S 121.

H^{360}: Foliobogen, auf der 1. Seite das Gedicht *g*, auf der letzten *g* die Adresse Frau Gen. Super. Herder und ein Siegel mit G., im Besitz des Herrn Carl Meinert in Frankfurt a. M.

Erster Druck. Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von Düntzer und F. G. v. Herder 1 (1856), 177 nach einer eigenhändigen Niederschrift des Dichters, wohl H^{360}.

4 dulden] ſchauen H^{360} dulden ist natürlich ein Fehler des ersten Druckes und ſchauen in den Text zu setzen.

Die Verse beziehen sich nicht auf die Wahrheit, sondern sind nach Suphans Vermuthung Dankverse, mit welchen Goethe die Rücksendung der Handschrift von Herders Abhandlung „Nemesis. Ein lehrendes Sinnbild“ an dessen Gattin begleitete; da der Druck derselben in der 2. Sammlung der Zerstreuten Blätter 1786 erschienen ist, dürften die Verse dem Anfang dieses Jahres angehören. (Suphan, Ältere Gestalten Goethe'scher Gedichte, Goethe-Jahrbuch 2, 115.)

Als der Undankbare floh. S 121.

H^{361}: Schmales Blättchen *g*, aus dem Nachlass von Charlotte von Stein im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll a. a. O. S 234.

Sagt, wem geb' ich dies Büchlein? S 121.

H[359]: Ein Blatt mit der Widmung der für Anna Amalia angefertigten Abschrift von 74 venetianischen Epigrammen, im Grossherzoglich Sächsischen Hausarchiv befindlich (vgl. 1, 439).

Erster Druck. Burkhardt, Die ältesten venetianischen Epigramme Goethes, in den Grenzboten 1872 Nr. 46 S 275. — Weim. Ausg. 1, 467.

Wenn ich den Dieben gebellt. S 121.

H[362]: Octavblatt, Eckermanns Hand. (Eine Handschrift, von Musculus geschrieben, die auch die Distichen Selbst erfinden ist schön — Nicht am Morgen allein S 124 f. enthält, wird als kritisch wertlos nicht aufgeführt.)

Zuerst hier gedruckt. — Die Vorgeschichte des Motivs vom treuen Hunde gibt E. Schmidt, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen Bd. 99 (1897) S 1 ff.

Grün ist der Boden der Wohnung. S 122.

H[363]: Kleinfolioblatt, enthält *g* quer geschrieben dieses Gedicht, dem, gleichfalls *g*, das folgende vorangeht; auf der Rückseite *g*[1]: Aber sagt er uns auch was denn dem Kayser gehört. (Eine Reinschrift von fremder Hand, von Riemer überschrieben „Feldlager 1790" und eine Abschrift von Musculus, beide für den Druck von *Q* und *C* bestimmt, sind werthlos, ebenso gleichartige Niederschriften des folgenden Gedichtes.)

Erste Drucke. *Q* 1, 205. — *C*[1] 56, 35. In beiden Drucken mit der Überschrift „Feldlager 1790". — Briefe 9, 220 im Briefe an Herder vom 21. August 1790.

3 Silesiens] Schlesiens *H*[363] und im Brief an Herder; die zur Verbesserung des Verses eingeführte Form Silesiens rührt von Riemer her (zuerst in der Abschrift von Musculus); Schlesiens hätte daher in den Text gesetzt werden müssen. 4 gierigem] muthigem im Brief an Herder

Fern von gebildeten Menschen. S 122.

H[364]: Notizbuch von 1790 in der Hirzel'schen Sammlung (Eigenthum der Universitätsbibliothek in Leipzig), gedruckt

und beschrieben von F. Zarncke, „Goethes Notizbuch von der schlesischen Reise im Jahre 1790. Zur Begrüssung der deutsch-romanischen Section der 37. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dessau am 1. Oktober 1884", S 13 f. und 24; wiederholt in den Goethe-Schriften von F. Zarncke, Leipzig 1897, S 168 und 179. Ins Fremdenbuch des Tarnowitzer Bergwerkes (1790) ist das Gedicht von fremder Hand eingezeichnet (H. Wentzel, Goethe in Schlesien, Oppeln 1867, S 46).

H^{363}: vgl. das vorige Gedicht.

Erste Drucke. Schummels Reise durch Schlesien im Julius und August 1791. Breslau 1792, S 80, mit der Überschrift An die Knapschaft zu Tarnowitz. Den 4. Septbr. 1790. — *Q* 1, 205 mit der Überschrift Wieliczka. — C^1 56, 36 mit der Überschrift wie bei Schummel.

1 hilft euch *g* über weist euch H^{364} 2 glücklich nach bring H^{364}

Willt du die Blüthen des frühen. S 122.

H^{365}: Beilage, von Schreiberhand, zu dem Briefe Goethes an F. H. Jacobi vom 1. Juni 1791 (Briefe 9, 271 und 374), im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M.

Erste Drucke. J^1: Deutsche Monatsschrift, Berlin Vieweg 1791, 2. Band, Juli, S 264 mit der Überschrift Sinngedicht. — J^2: Herder, Zerstreute Blätter 4. Sammlung, Gotha Ettinger 1792, S 264 (Suphans Ausgabe 16, 84). — *Q* 1, 205 und C^1 56, 36 mit der Überschrift Sakontala 1792.

1 Willt du] Will ich $H^{365}J^1$ Willst du QC^1C; ebenso V 2 und 3 Blüthen] Blumen $H^{365}J^1$ Blüthe J^2QC^1C spätern J^1

Trierische Hügel beherrschte Dionysos. S 122.

H^{366}: Octavblatt *g* beschrieben.

Erster Druck. Riemer, Briefe von und an Goethe. Leipzig 1846, S 219 im Brief Goethes an Riemer vom 19. Oct. 1821 (vgl. Briefe 35, 348 zu 107).

4 Mauren H^{366}

Den 25. November 1798. S 123.

H^{367}: Schmales Blatt *g* beschrieben, in Hirzels Sammlung auf der Leipziger Universitätsbibliothek.

Erste Drucke. Goethes Werke, Hempel, 3, 204. — Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek (1767—1784). Leipzig 1874, S 207.

Jena, den 22. November 1801. S 123.

H^{368} : Eintragung *g* in das Stammbuch Augusts von Goethe auf einem Octavblatt mit lithographirtem Rahmen, im Besitz des Herrn Dr. Walther Vulpius in Weimar; vgl. dessen Aufsatz in der Deutschen Rundschau 1891 Bd. 68, 71 ff. Im von Arnim'schen Familienarchiv auf Wiepersdorf ist eine Abschrift von Fritz Schlossers Hand mit der Variante in V 1: dies Buch.

Erster Druck. Diary, reminiscences and correspondence of Henry Crabb Robinson. Selected and edited by Thomas Sadler. 1869, 1, 190. — (Hirzel) Zur Hausandacht für die stille Gemeinde am 28. August 1871 S 6, in einem Briefe Robinsons an Hirzel.

Wie du Vertrauen erweckst, o Genius anderer Welten. S 123.

Erster Druck. Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 14. Die Verse sind Goethes Antwort auf ein ihm anonym zugegangenes Gedicht, das betitelt ist: „Goethen dem Dichter von dem Genius anderer Welten. 1804." (Morris, Goethe-Jahrbuch 20, 265 f. und Goethe-Studien 2. Aufl., Berlin 1902, 2, 249 ff.)

Sieh! das gebändigte Volk. S 123.

Erster Druck. Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 93. Den Distichen voraus geht daselbst die Anzeige einer Berliner Denkmünze auf Kant, deren Rückseite den Genius der erhellenden siegreichen Philosophie auf einem von zwei Eulen gezogenen Wagen stehend darstellt. Die Umschrift, die wie auch die Idee von Böttiger herrührt, lautet: „Lucifugas domuit volucres, et lumina sparsit"; die beigegebene deutsche Übersetzung: „Lichtscheu Geflügel bezwang er und streuete strahlendes Licht aus." (Vgl. Biedermann, Goethes Briefe an Eichstädt S 259.)

Campe's Laokoon. S 123.

H^{369}: Ein Blatt *g* beschrieben, als Beilage eines Briefes vom 25. Juli 1804 an Eichstädt gesandt, jetzt im Besitze von Rudolf Brockhaus in Leipzig; vgl. dessen Publication „Zum 28. August 1899 S 43 ff., woselbst auch ein Facsimile der Handschrift sich findet. Diese ist offenbar identisch mit der im Katalog 183 von J. A. Stargardt, Berlin (Goethe-Jahrb. 13, 303) und im Katalog List und Francke 1890 Nr. 2202 aufgeführten.

Erster Druck. Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 87.

Offen zeigt sich die Pforte. S 124.

H^{370}: Schmaler Streifen *g* beschrieben, zwischen den zwei Distichen ein Strich.

H^{371}: Quartblatt *g* beschrieben, zwischen den zwei Distichen ein Strich; Beilage zu dem Brief Goethes vom 29. Juli 1804 an Eichstädt, jetzt im Besitze des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M. (identisch mit Katalog Cohen Nr. 97, Sammlung Posonyi, S 11 Nr. 103).

Erster Druck. Jenaische Allgemeine Litteratur-Zeitung 1804, Intelligenzblatt Nr. 91.

3 steigt es *g* über löst sich's H^{370} Wolkengebild] Wolken-gestalt *g* aus Wolkengebunst H^{370}

Weimar, den 27. April 1805. S 124.

H^{372}: Octavblatt *g* mit Datum W. d 27 Apr 1805 und Goethes Namensunterschrift (Eigenthum des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M.).

Erste Drucke. Monthly Repository, New Series Vol. VII S 271^{b}, April 1833 von Henry Crabb Robinson veröffentlicht (Mittheilung von L. L. Mackall); dann in Robinsons Diary, Reminiscences and Correspondence, selected and edited by Th. Sadler, London 1869, 1, 215, nach einer Niederschrift Goethes, die aus dem Bande „Winckelmann und sein Jahrhundert", den Anna Amalia eben von jenem erhalten hatte, herausfiel, als sie ihn Robinson zeigte. — (Hirzel) Zur Hausandacht für die stille Gemeinde am 28. August 1871 S 7 in einem Briefe Robinsons an Hirzel.

Selbſt erfinden iſt ſchön. S 124.

H^{373}: Das „Notizenbuch enthaltend Gedichte und Anderes von Goethes Hand“ (identisch mit H^{82} in 1, 315, H^{204} in 3, 420, H^{236} in 3, 439; vgl. auch Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 302) enthält auf S 7 *g* dieses und die folgenden fünf Distichen.

H^{374}: Eintragung *g* in ein Stammbuch Augusts von Goethe (Eigenthum des Herrn Grafen Victor Henckel von Donnersmarck in Kopenhagen).

Erster Druck. *J*: Chaos, 1. Jahrgang Nr. 27 S 108, mit den folgenden fünf Distichen. — C^1 56, 37 ebenso.

2 daß du lies du daß

Was den Jüngling ergreift. S 124.

H^{373} und *J* s. zu Selbſt erfinden.

Alter geſellet ſich gern die Jugend. S 124.

H^{373} und *J* s. zu Selbſt erfinden.

Halte das Bild der Würdigen feſt. S 124.

H^{373} und *J* s. zu Selbſt erfinden.

H^{375}: Eintragung *g* in das Stammbuch Augusts von Goethe mit dem Datum Halle, d. 12. Juli 1805. (Eigenthum des Herrn Dr. Walther Vulpius in Weimar; vgl. H^{368} und Deutsche Rundschau 68, 247.)

1 Halte — feſt!] Feſt bewahre der Würdigen Bild; H^{375} 2 Theilte] Säte H^{376}

Wer iſt der glücklichſte Menſch? S 125.

H^{373} und *J* s. zu Selbſt erfinden.

2 an fremdem H^{373}

Vieles gibt uns die Zeit. S 125.

H^{373} und *J* s. zu Selbſt erfinden.

2 Beſitz lies Genuß

Auf einem in der Hirzel'schen Sammlung (Universitätsbibliothek Leipzig) befindlichen Blatte mit Aufzeichnungen F. A. Wolfs von seiner Reise mit Goethe 14.—25. August 1805 steht auch von seiner Hand dieses Distichon mit der Überschrift „G. für August“ und der Lesart Beſitz, sowie das vorhergehende mit der Überschrift „G. in Stammbücher“.

Nicht am Morgen allein. S 125.

Erster Druck. 1836 *Q* 1, 207.

V 2 geht nach Biedermann (Gespräche 5, 56; vgl. auch 74) auf den Pentameter *δυόμενος γὰρ ὁμῶς ἥλιός ἐστιν ἔτι* zurück, den Goethe in der ihm gewidmeten Schrift von Uwarow, Nonnus von Panopolis der Dichter (St. Petersburg 1817) fand.

Myrons Kuh. S 125.

Erster Druck. Kunst und Alterthum, 2. Band 1. Heft, 1818, S 26 zugleich mit den unter derselben Überschrift vereinigten Distichen 5^1, 46 in dem Jena 20. November 1812 datirten Aufsatz „Myrons Kuh". Vgl. Tagebücher 1812, 19. November, 11. 12. 16. December.

Ich besänft'ge mein Herz. S 125.

Erster Druck. F. K. J. Schütz, Goethes Philosophie, Hamburg 1825, 2, 94. Voran geht das folgende Gedicht; im Inhaltsverzeichniss ist zu beiden angegeben: „Aus einem Manuscript." Loeper hat es hier entdeckt (vgl. Archiv für Litteraturgeschichte 5, 95 und Creizenach, Goethes Briefwechsel mit Marianne Willemer, 2. Aufl. S 182).

Zum Andenken des 28. August 1815. S 126.

H^{376}: Niederschrift *g* unter dem Bild von Frankfurt von Rosette Städel (vgl. S 41), darunter Zum Andenken des 28. August 1815. Goethe, ein Geschenk an Marianne Willemer, jetzt im Besitz des Herrn General von Herff in Seeheim. Vgl. Düntzer, Goethe und Marianne v. Willemer, Westermanns Illustrirte Monatshefte 1870 Sept. S 654; Creizenach a. a. O. S 83. Marianne Willemer an Herman Grimm 17. Januar 1852: sie wolle ihm „einen Vers von Goethe sagen, den er mir einmal unter ein Bildchen von Frankfurt schrieb: »Als die Tage noch wuchsen u. s. w.«"

Erster Druck wie das vorhergehende Gedicht.

Die neue Sirene. S 126.

H^{377}: Quartblatt *g* über verwischtem g^1, von Riemer mit Bleistift corrigirt, auf der Rückseite Stück eines Briefconcepts an Cotta 26. Juli 1827.

Erster Druck. Chaos, 1. Jahrgang Nr. 11 S 41; voraus geht Göttlings griechische Übersetzung (vgl. Goethe an Göttling 8. November 1829, Briefwechsel zwischen Goethe und Göttling S 83). — C^1 47, 94.

3 die gefährlichſten Riemer aus gefährliche H^{377} 5 geſchwiſterte Riemer aus verſchwiſtert H^{377} nun Riemer über enthüllt H^{377}

Göttlings griechische Übersetzung lautet:

Εἰς τὴν νέαν Σειρῆνα.

Ἦ νοέεις Σειρῆνας, Ὀλυμπιάδος φίλα τέκνα
Μελπομένης, πλεκταῖς κυδιόωντα κόμαις,
Ὧν μὲν ἀπὸ στόματος γλυκερωτάτη ἔῤῥεεν αὐδή,
Ὄρνισιν δὲ κάτω λοιπὸν ἔϊκτο δέμας;
Ταῖσδε νέη τις ἐπῆλθεν ἀδελφεή, ἧς τὰ πρόσωπα
Ἑλλάδος ἀστράπτει μείλιχον ἀγλαΐην,
Σειρὰ δ' ὑπερθορέῳ φέρεται ποδί· τῷ δ'ἄρ' ἀοιδῇ
Παντοδαπῶν θέλγει νοῦν Ἑλένη μερόπων.
Ἐκ τῆς ἀνθολογίας τῆς χαωτικῆς.

Loeper (Hempel 2. Ausg. 1, 406) wollte „Die neue Sirene“ auf Henriette Sonntag, die durch ihren Gesang (6. September im Theater) Goethes Entzücken erregt hatte, beziehen und in den Versen mit Bezugnahme auf Goethes Unterhaltungen mit Müller 3. Aufl. S 150 (Biedermann, Gespräche 6, 173) die Fortsetzung zu dem Gedicht auf sie 4, 272 sehen. Das Gedicht ist aber angeregt durch einen am 28. Juli eingelaufenen Brief Göttlings vom vorhergehenden Tage (Acta privata Vol. III Bl. 11):

„Ew. Excellenz
übersende hierbei den vierten Band der Werke [C 4, der S 229 ff. die Helena enthält] nebst dem Manuscripte wieder zurück. Ich kann nicht sagen, wie immer neu mir das Vergnügen ist, welches mir bei wiederholter Lesung Helena gemacht hat. Wenn die Sirenen, nach der alten Mythe, der Melpomene Töchter sind, so wird mir erklärlich, wie die Muse auch diese Sirene Helena hervorbringen konnte, die in ihrer Doppelgestalt, oben antik und unten modern, eine in der Literatur höchst eigenthümliche Erscheinung ist, aber eine so anziehende Kraft ausübt, wie nur irgend

eine homerische Sirene.“ Und am 16. Mai 1830 schreibt derselbe: „Neulich habe ich mich sehr ergötzt, dass das Sirenenepigramm auf die Helena, nach einer Nachricht in einer Zeitschrift, von Ew. Excellenz eigentlich für die Sängerin Sonntag bestimmt gewesen sei, zu vernehmen. Das Publikum ist wirklich noch dümmer zuweilen als Treufreund es machen kann.“

Tagebücher 1827. 29. Juli: Helena als Sirene. Epigramm. 21. August: Abends Prof. Riemer. Die Wanderjahre. Dann die neue Sirene. 3. September: Von Göttling, Übersetzung ins Griechische der neuen Sirene. 4. September: Abends Prof. Riemer. Griechische Übersetzung der neuen Sirene.

Schmerzlich trat ich herein. S 126.

H^{378}: *g* in dem naturwissenschaftlichen Fascikel „Weinbau“ fol. 8 (vgl. 2. Abtheilung 7, 131 ff.). Die Jahreszahl 1828 steht dort hinter dem Gedicht.

Zuerst hier gedruckt.

1 herein lies hinein

Tagebuch 11. Juli 1828:

Gaudeat ingrediens laetetur et aede recedens
His qui praetereunt det bona cuncta Deus. 1608.

So heißt die Inschrift über der Thüre des Schlößchens, das ich bewohne. Es ist das Dornburger Schlösschen, in dem Goethe nach Carl Augusts Tode vom 7. Juli bis zum 11. September 1828 weilte (Goethe-Jahrb. 2, 316 ff.). Eine Nachdichtung der lateinischen Inschrift ist S 338 dieses Bandes gedruckt.

Aus dem Nachlaß.

Kunstgedichte und Gedichte zu Bildern. S 127—146.

Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen. S 129.

H^{379}: 5—8 hat Goethe mit dem Datum 28. August 1831 und der Unterschrift Zu geneigtem Erinnern J W v Goethe der Frau des Botanikers K. F. Ph. von Martius ins Album eingetragen (vgl. Burkhardt, Archiv für Litteraturgeschichte 2, 511); eine Abschrift von Kanzler v. Müllers Hand in

dessen Nachlass. (Tagebuch 6. November 1831: Herrn Geh. Rath von Müller, Blättchen für Frau von Martius.) Dieselben Verse in der gleichen Fassung hat er auch dem Schauspieler Winterberger mit dem Datum 22. Januar 1831 in's Album eingezeichnet; eine Abschrift von der Hand der Fürstin Caroline Wittgenstein liegt im Liszt-Museum zu Weimar. Eine Abschrift des ganzen Gedichtes befand sich in Herders Papieren (Aus Herders Nachlass 1, 177).

Erster Druck. 1802 in „Was wir bringen". Tübingen, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung, 1802, S 70 (Weim. Ausg. 13, 1. Abth. S 84). — Als selbständiges Gedicht zuerst gedruckt in *J*: Zelters Liedertafel, Berlin 1818, S 230; die Abweichungen daselbst gehen sicher nicht auf Goethe zurück. — C^1 47, 102.

3 Der — mir] Das Widerstrebende ist schnell *J* 4 gleich mich] jetzt sich *J* Es — nur] Gesegnet sei H^{379} 8 glühen] blühen H^{379} 9 auch] denn *J*

Fünf Landschaften in Sepia. S 130.

H^{380}: Folioblatt in Quart gefaltet; auf der ersten Seite *g* ohne Überschrift das Gedicht, darunter Weimar zum 3. Mai 1814 und Unterschrift; die fünf Sepiazeichnungen Goethes, Landschaften darstellend, liegen bei. Jetzt in Hirzels Sammlung, Universitätsbibliothek zu Leipzig. Gedicht und Zeichnungen waren dem Schauspieler P. A. Wolff zu seinem Geburtstag gewidmet.

Erster Druck. C^1 47, 101 mit der Überschrift Dilettant und Künstler; dann nach der Handschrift im Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung, Berlin 1861 2. Abdr., S 42.

Tagebücher 1814 3. Mai: Wolffs Geburtstag. Zeichnungen an denselben.

Abbildung eines Krystalls. S 130.

H^{381}: Quartblatt *g*, ohne Überschrift mit dem Datum März 1816. (Eine mit H^{381} gleichlautende Abschrift von Kräuters Hand ist werthlos.)

H^{382}: Quartbogen, enthält auf der ersten Seite *g* das Gedicht, darüber zwei krystallographische Zeichnungen des Granits und ist unterzeichnet W. März 1816 G. Dieser

Bogen war eine Beilage zu Goethes Brief an Boisserée vom 5. März 1816 (Briefe 24, 284) und befindet sich jetzt im Besitz der Universitätsbibliothek zu Bonn.

Erste Drucke. Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung, Berlin 1861, S 77. — S. Boisserée 2, 110 mit dem Druckfehler in V 9 bemerk für bedenk.

10 Luft auf ausradirtem Quaal H^{382} 11 Qual und Plage H^{381}

Dem Fürſten Blücher von Wahlſtatt die Seinen. S 131.

Erster Druck. 1818 Kunst und Alterthum 2. Bandes 1. Heft S 177. — C^1 47, 233. Die Überschrift und die Verse bilden je eine Inschrift für das Schadow'sche Blücherdenkmal in Rostock, die Goethe mit dem Briefe vom 1. August 1817 an Schadow schickte (Werke 49, 2. Abth. S 82 und Briefe 28, 209).

Drei heilige Könige gegen Ein ſchlafend Nymphchen. S 131.

H^{383}: Quartblatt g; dem Titel voran geht noch eine Überschrift Austauſch. Am Schluss das Datum März 1818.

Erster Druck. C^1 47, 178 mit der Überschrift Austauſch. Ein ſchlafend Nymphchen gegen Drei heilige Könige.

Schloß Belvedere in der Abendſonne. S 132.

H^{384}: Quartblatt mit dem Entwurf des Gedichtes g^1; auf der Rückseite der Spruch Wie haben ſich die Deutſchen nicht gebärdet (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 189).

Erster Druck. C^1 47, 156 mit der Überschrift Mit einem Bildchen: Schloß Belvedere in der Abendſonne, ohne Datum; dieses erscheint zuerst im Inhaltsverzeichniss des 1. Bandes von Q. Das Gedicht ist an Maria Paulowna gerichtet.

1 hehr — Sonnengold] von der Sonne Gold H^{384} 3 Erzeige g^1 über Bewähre H^{384}

Adler, mit einer Leier nach oben ſtrebend. S 132.

H^{385}: Acht Streifen Grossfolio, von Johns Hand, enthaltend die acht Cyclen Gedichte zu Bildern S 132—139 in folgender Anordnung: I: 132, 1—8, 135, 21—28, 133, 9—16,

22—25; II: 134, 1—4, 13—20; III: 135, 1—12; IV: 136, 1—12; V: 137, 1—12; VI: 138, 1—8; VII: 138, 1—8; VIII: 139, 1—18. Die Überschriften der einzelnen Cyclen fehlen (sie sind von den Herausgebern des Nachlasses eingeführt), jedem Cyclus geht als eine Art Überschrift ein buntes Bildchen voran, welches das im Titel gegebene Motiv darstellt. Die Bilder, deren grössere Originale im Goethe-Nationalmuseum aufbewahrt werden, sind zum Theil Sinnbilder, die bei der Feier der Rückkehr des nunmehr zum Grossherzog erhöhten Carl August aus England am 1. September 1814 an der Zeichenschule angebracht waren (vgl. die Erklärung in der zur Begrüssung des Fürsten veranstalteten Sammlung „Willkommen", Weimar 1814, Nr. 26 „Kunstschule"); ferner verwendete sie Goethe als decorativen Schmuck für sein Haus bei der Jubelfeier Carl Augusts am 3. September 1825 (vgl. Weimars Jubelfest am 3. September 1825, Weimar 1825, 1. Abtheilung S 37 ff. und den poetischen Versuch einer Erklärung ebendaselbst Beilage I S 76; ein anderer mit Deutung der Symbole auf Goethe, gedichtet von W. Gerhard, findet sich in der Sammlung „Goethes goldner Jubeltag. 7. November 1825", Weimar 1826, S 141 ff.). Die verkleinerten Nachbildungen der Originale, mit den die Symbole deutenden Gedichten versehen, verschenkte Goethe an Freunde.

Tagebücher 1826, 15. Januar: Kleine Gedichte zu den ſymboliſchen Bilderchen. 19. Januar: Lobe mit den illuminirten Symbolen. 22. Januar: Kleine Bilder zu Stammbuchsblättern vorgenommen. 27. Januar: Die kleinen Stammbuchsbilder weiter gefördert. 29. Januar: Buchbinder Müller die Stammbuchsblättchen. 3. Februar: Die Strophen zu den ſymboliſchen Bildchen untergeſchrieben.

H^{386}: 1—4 datirt Weimar, März 1826 im Besitz von Frau Walther Simons in Elberfeld (Rheinische Goethe-Ausstellung 1899, Leipzig 1899, S 252 Nr. 2304).

H^{387}: 5—8 *g* auf einem Grossoctavblatt mit dem Datum Nov. 26 in der Autographensammlung Annettens von Droste, die es wahrscheinlich von Adele Schopenhauer geschenkt erhalten hat (Goethe-Jahrbuch 14, 157 Anm.).

H^{388}: 5—8 *g* im Stammbuch von Friederike Brun. Das Datum Carlsbad d. 20. Jul. 95 und die Namensunterschrift

rühren von ihrer Begegnung mit Goethe her; es fiel ihm damals kein passender Vers ein, das Gedicht ist viele Jahre später aus Weimar übersandt und über dem Datum eingeklebt worden (Bobé, Aus Fr. Bruns Tagebuch, Deutsche Rundschau Mai 1905 S 240 f.).

H^{389}: 5—8 auf einem Octavblatt, datirt Weimar Novbr. 1826, für das Album von Julie von Egloffstein. (Auctionskatalog 831 von Rudolf Lepke Nr. 255, Goethe-Jahrbuch 13, 286; dann im Katalog Cohen 97 S 10 Nr. 97; jetzt im Besitz des Herrn Bankdirektor H. Otte in Lübeck.)

H^{390}: 9—16, erster Entwurf g auf einem Folioblatt.

H^{391}: 9—16, zweiter Entwurf g auf einem Quartblatt Conceptpapier; auf der Rückseite g^1 der Entwurf zu den Versen Theilen kann ich nicht das Leben (3, 369) bis 1842 mich (nach 1839 Und doch ist das hi) und g^1 die Verse

Immerfort zunächst im Osten [aus Immerfort im nahen Osten]
Alt und neuen [unter Unversiegten] Sang zu kosten!

H^{392}: 9—16 Reinschrift g auf einem Octavblatt mit dem Datum d. 11. Apr. 1827.

H^{393}: 9—16 auf einem aus zwei Blättchen zusammengeklebten Octavblatt, auf dem oberen das Bild, auf dem unteren die Verse und das Datum Weimar den 21. April 1827 von Johns Hand, darunter Goethes eigenhändige Unterschrift; auf der Rückseite von unbekannter später Hand die irrige Notiz: „An Frau Schröder-Devrient." (Eigenthum des Kestner-Museums in Hannover.)

H^{394}: 17—21 g auf einem Grossoctavblatt im Stammbuch Ottiliens von Goethe, im Besitz des Herrn Grafen Victor von Henckel-Donnersmarck in Kopenhagen, mit dem Datum Weimar d. 3 Sept. 1826 und Namensunterschrift.

H^{395}: 22—25 auf einem Blatt an die Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient mit dem Datum Weimar den 24 April 1830; sie hatte an diesem Tage bei Goethe den Erlkönig von Schubert gesungen (vgl. Tagebuch). Verbleib unbekannt.

Erste Drucke. 1—4 Frankfurter Iris. Blätter für Unterhaltung Kunst und Wissenschaft. 13. Jahrgang Nr. 7 (16. Januar 1829) in einer „Ungedrucktes von Göthe" überschriebenen Mittheilung von Alfred Nicolovius. — C^1 47, 145.

5—8 Frankfurter Iris. — C^1 47, 145. 9—16 Kunst und Alterthum Band 6 1. Heft (1827) S 199. — C^1 46, 295 als Vorspruch zu dem Abschnitt „Volkspoesie“. 17—21 C^1 47, 145. 22—25 Abend-Zeitung. 149. Mittwoche am 23. Juni 1830. — Theater-Journal. Heute am 1. Januar 1831. Köln, gedruckt in der Langen'schen Buchdruckerei.

Überschrift Leier] Lyra C^1C 6 des Sternenheeres] der Sterne ewig H^{389} 9 Wenn [darüber Wie] König [üdZ] zu der Harfe [tanzt und] sang H^{390} 10 Das Lied der Winzerin [dem Sohne drang lieblich klang] zum Throne klang H^{390} Das Lied der Winzerin zum Sohne drang [aus dem Königssohne klang] H^{391} Der Winzerin Lied aus Das Lied der Winzerin H^{392} am über vom H^{392} lieblich g auf g^1 üdZ H^{392} 11 Des Persers Bulbul um die Rose bangt [aus nach der Rose klagt] H^{390} Der Perser Nachtigall und Rose preist [darüber g^1 hegt] H^{391} Rosenbusch umbangt g auf g^1 aus um die Rose bangt H^{392} 12 Dem Wilden Schlangenhaut als Schmuck behagt [dann Wilden gestrichen und vor Schmuck gesetzt] H^{390} Der Wilde Schlangenhaut willkommen heißt [darüber g^1 als Zierde trägt] H^{391} Wildengürtel aus Wildenzierde H^{392} 11. 12 in H^{391} g^1 gestrichen, dafür unten g^1 Dem Parsen Bulbul um die Rose bangt [Der Wilde Schlangen] Und Schlangenhaut als Wildenzierde prangt 14 Ergötze dich [diese Worte dann gestrichen und darüber Ein Sphären, so, unausgeschrieben] harmonisches Getümmel, unten Wie [über Ein] Sphärentanz [aus Sphärenklang] harmonisch im [aus harmonisches Getümmel] H^{390} Erfreuet euch harmonischen Getümmels H^{391} 15 Laßt] Laß ans Wann H^{390} Wenn unter dem Gewölbe gleichen Himmels H^{391} 16 Sich gleichen Dichterglücks erfreun H^{390} Sie gleicher Dichtergabe sich erfreun H^{391} 20. 21 Dich und dein Geschlecht zu loben H^{394} 23 fort] nicht H^{395} (nach dem Abdruck in der Abendzeitung, vgl. Hirzels Verzeichniss 1884, S 106).

Schwebender Genius über der Erdkugel. S 134.

H^{385}: s. oben.

H^{396}: 1—4 Entwurf g^1 auf einem Octavblatt nach 135, 1—4 Manches Herrliche der Welt.

H^{397}: 1—4 g^1 auf einem Blättchen, darnach 135, 1. 2 (der Rest ist abgeschnitten); auf der Rückseite 5. 90, 81—84

Wirft nicht bei jedem Wander-Schritt. (Eigenthum des Kestner-Museums in Hannover.)

H^{398}: 1—4 *g* mit Unterschrift und dem Datum Weimar, 17. Sept. 1826 im Besitz des Herrn Dr. Arnold Jacobi, Charlottenburg (Rheinische Goethe-Ausstellung 1899 S 132 Nr. 1312).

H^{399}: 1—4 *g* mit Unterschrift und dem Datum Weimar, den 30. März 1826, gewidmet dem Kirchenrath H. E. G. Paulus in Heidelberg (Reichlin-Meldegg, H. E. G. Paulus und seine Zeit, Stuttgart 1853, 2, 291). Verbleib unbekannt.

H^{400}: 1—12 *g* mit Unterschrift und dem Datum Weimar, 23. Nov. 1826 gewidmet dem Grafen Moritz Brühl, jetzt im Besitze des Herrn Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf. (Darnach gedruckt: Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1852. herausgegeben von O. F. Gruppe, S 3.)

H^{401}: 5—12 *g* mit der Unterschrift Erneuert. Weimar d. 14 Aug 1830. Goethe (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861, 2. Abdruck S 20 Nr. 56, daselbst ein Facsimile am Schluss des Bandes; im Lepke'schen Katalog von Autographen aus dem Nachlass von J. H. W. Wagener Februar 1878 Nr. 725. Verbleib unbekannt).

H^{402}: 13—20 muss G. von Loeper in einer Handschrift vorgelegen haben; er bemerkt Hempel 1. Aufl. 3, 166, das Gedicht habe handschriftlich das Datum „März 1826".

H^{403}: 21—28 *g* mit dem Datum Weimar d. 1. May 1827 und der Unterschrift Zu wohlwollendem Andenken Goethe für Heinrich Küstner in Leipzig (Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 136); Verbleib unbekannt.

H^{404}: 21—28 *g* für Hofrath Dr. Schütte in Bremen am 28. August 1827 (dessen Dankbrief an Goethe vom 3. October ist noch erhalten). Gedruckt im Bremischen Unterhaltungsblatt für Leser aus allen Ständen vom 5. October 1827 Nr. 80; vgl. den Brief Goethes an Wagener 7. Sept. 1827, Strehlke, Goethes Briefe 2, 369. Verbleib unbekannt.

Erste Drucke. 1—12 s. H^{400} 1—4, 13—20 C^1 47, 146 f. 5—12 J^1: Chaos 1. Jahrgang Nr. 52 S 208. — J^2: Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab, S 6 zusammen mit dem Gedicht Dornburg, September 1828. Die Vorlage

zu diesem Druck s. zu dem letzteren Gedicht S 109 dieses Bandes. 21—28 im Bremischen Unterhaltungsblatt (s. H^{404}) und C^1 47, 147.

1 oben über unten, unten über oben H^{396} 2 nach Beides deutend schweb ich hin H^{396} munterer $H^{385}H^{397}$ 3 und 4 Ich] Und H^{396} 6 Luftiger] Bunter $H^{401}J^1J^2$

Beschildeter Arm. S 135.

H^{385}: s. oben.

H^{396}: 1—4 g^1 zusammen mit 134, 1—4.

H^{397}: 1. 2 g^1 zusammen mit 134, 1—4.

H^{405}: 9—12 g im Stammbuch von Ulrike von Pogwisch (Eigenthum des Herrn Grafen Victor von Henckel-Donnersmark in Kopenhagen).

H^{406}: 1—4 g mit Unterschrift und dem Datum Weimar 10. Nov. 1826, gewidmet dem Grafen Carl Moritz Brühl, jetzt im Besitz des Herrn Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf. Auf der Rückseite ist eine Niederschrift der Verse Lieblich ists im Frühlingsgarten (4, 49: H^{309}) angeheftet.

Erster Druck. 1—8 C^1 47, 148. 9—12 C^1 47, 209 mit der Überschrift An Fräulein Ulrike v. Pogwisch. Mit einem Bildchen.

4 schönste] große H^{396}

Regenbogen. S 136.

H^{385}: s. oben.

H^{407}: 9—12 g^3 zusammen mit 4, 280 An Carlyle und seine Gattin (g^1) auf der ersten Seite eines Folioblattes, dessen zweite ein Stück Abschrift der „Novelle“ von Johns Hand (18, 342, 25—343, 11) enthält. Auf der ersten Seite noch g^3:

Blumen Herrlichkeit
Ihr seyd schon einmal dagewesen
Und werdet wiederkommen.

Zu Faust 2. Theil V 5098 f. gehörig?

H^{409}: 9—12 g^1 auf einem Quartblatt, auf dessen zweiter Seite g^1 Was viele singen und sagen (5, 91, 101—106) steht; ehemals im Besitze von W. von Biedermann (vgl. dessen Goethe-Forschungen, Anderweite Folge, Leipzig 1899, S 3 f.).

H^{194} (vgl. 3, 409): 13—16 und 17—20 auf einem Foliobogen von Johns Hand.

H^{409}: 17—20 *g* mit Unterschrift und Datum Weimar März 1826, dem Grafen Moritz von Brühl gewidmet, jetzt im Besitze des Herrn Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf.

Erster Druck. 1—16 (13—16 an zweiter Stelle nach 4) C^1 47, 149. 17—20 ist hier zuerst gedruckt.

10 über faltet sich der bunte Kreis [an letzterem Ansatz zu einer Änderung in Sonne] H^{407} 11 In über Aus H^{407} Aus $H^{385}C^1C$ 12 nach Spiegelt sich des Himmels Wonne H^{407} 14 Rasten darüber g^1 Stürmten H^{408} 15. 16 g^1 vor 13 in der Fassung Ewig doch allgemach Ziert der Regenbogen H^{408} 18 Stürzte] Brauste H^{194} 19 nun] jetzt H^{194} 20 der] ein H^{194}

Genius. S 137.

H^{385}: s. oben.

H^{410}: 1—4 g^1 in doppelter Niederschrift H^{410a} und H^{410b} zusammen mit Zum Beginnen Zum Vollenden 138, 1—4 und 139, 15—18; auf der Rückseite eine (ungedruckte) Note zu dem Logengedicht Schlußgesang (3, 69).

H^{411}: 1—4 *g* auf einem Octavblatt mit Unterschrift und dem Datum Weimar d. 3. Sept. 1826, in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (Facsimile im Archiv).

H^{412}: 5—8 *g* mit Unterschrift und Datum Weimar d. 30 März 1826 in der Freiherrlich von Maulerschen Bibliothek in Schloss Ober-Herrlingen (Goethe-Jahrbuch 7, 275).

H^{265}: 5—8 mit der Überschrift Dem Symbolifer und Datum d. 2. März 1826 (vgl. 3, 445); Verbleib unbekannt.

H^{194} (vgl. zu Regenbogen): 9—12 von Johns Hand.

Erste Drucke. 5—8 C^1 4, 379 unter den Zahmen Xenien (3, 354). 1—12 C^1 47, 150; 9—12 auch C^1 47, 245 als Zahmes Xenion.

1 Bleibe] Ist dir $H^{410a}H^{410b}$ 2 den — nicht] dich nicht zum Schaun H^{410a} 3 Sphinx] durchstrichenes unleserliches Wort H^{410a} 4 hundert] tausend H^{410a}

Urne. S 138.

H^{385}: s. oben.

H^{413}: 1—4 *g* mit Unterschrift und Datum Weimar März 1826 für Nicolaus Meyer (Freundschaftliche Briefe von Goethe

und seiner Frau an N. Meyer, Leipzig 1856, S 46). Verbleib unbekannt.

Erster Druck. C^1 47, 151.

Leuchtender Stern. S 138.

H^{385}: s. oben.

H^{410}: 1—4 g^1 s. oben.

H^{414}: 1—4 g mit Unterschrift und dem Datum Weimar März 1826 im Besitz der Loge Amalia zu Weimar; facsimilirt bei Döring, Goethes Leben, Weimar 1828 und Wernekke, Goethe und die königliche Kunst, Leipzig 1905, S 154 (vgl. auch A. Ott, Eine freimaurerische Zeichnung Goethes in der Hamburgischen Zirkel-Korrespondenz 1903 Nr. 182). Die Strophe steht auch auf dem Revers der von der Loge Amalia zu Goethes 150. Geburtstag geprägten Medaille.

Erster Druck. C^1 47, 152.

Zum Beginnen g^1 über So gewärtig H^{410} 4 nach Wenn dich nicht der Stern H^{410}

Pinsel und Feder. S 139.

H^{385}: s. oben.

H^{415}: 1—6 g mit Unterschrift und dem Datum Weimar, den 30. März 1826, H. E. G. Paulus gewidmet (vgl. H^{399}; Reichlin-Meldegg a. a. O. S 291). Verbleib unbekannt.

H^{416}: 15—18 g mit Unterschrift und dem Datum Weimar d. 3. Sept. 1826, Friedrich Preller gewidmet (vgl. J. Gensel in den Stunden mit Goethe 3, 110, daselbst auch ein Facsimile des Blattes), jetzt im Besitz von Prellers Schwiegersohn, Prof. Dr. Fritz Schöll in Heidelberg.

H^{410}: 15—18 g^1 s. oben.

Erster Druck. C^1 47, 153.

6 freudig] treulich H^{415} 15 der Feder] des Griffels $H^{410}H^{416}$ 16 Will] Und H^{410} 17 reinen $H^{410}H^{385}$ 18 Kannst getrost] Darfst du froh H^{410}

Röfels Pinsel, Röfels Kiel. S 140.

H^{417}: g, 1. 2 über, das andere unter dem Bildchen „Pinsel und Feder von Lorbeer umwunden", mit Überschrift und dem Datum Am 28. Aug. 1827. (Im Besitz des Herrn

Geh. Justizrath C. R. Lessing in Berlin; ein Facsimile in C. G. Boerners 87. Auctionskatalog, Februar 1907.)

Erster Druck. C^1 47, 213.

nach 8 Spatium H^{416}; dieses Spatium ist auch im Texte herzustellen.

Zelters langjähriger Hausfreund, der Landschaftsmaler Samuel Rösel (1768—1843) hatte zu Goethes Geburtstag 1825 durch Vermittelung Ottiliens die Zeichnung des Höfchens in des Dichters Geburtshaus und 12 Abdrücke des nach dieser Zeichnung von Rabe in Kupfer geätzten Blattes, zum 28. August 1826 durch Riemers Vermittelung zwei Zeichnungen von Tasso's Geburtshaus in Sorrent und eine Zeichnung von Götz von Berlichingens väterlicher Burg Jaxthausen geschickt (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 4, 345, 355). Als er sich nun zum 28. August 1827 mit der Zeichnung einer Harzlandschaft einstellte, sandte Goethe ihm obiges Blatt (a. a. O. 362, 370; vgl. auch Gaedertz, Samuel Rösel, Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 1903 Nr. 27—29).

Tagebücher 1827, 30. August: Zeichnung von Röfel. Angelegte Erwiederung. 1. September: Herrn Profeſſor Zelter nach Berlin, ein Blättchen für Röfel.

Bild von Frankfurt a. M. S 140.

H^{418}: *g* unter einem farbig getönten Exemplar von Rosette Städels Zeichnung von Frankfurt (vgl. S 41), mit Unterschrift und dem Datum Weimar d. 15. Jun. 1826, für den Bibliothekssecretär Kräuter bestimmt. (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 42 Nr. 34; Berichte über die Verhandlungen des Freien Deutschen Hochstifts 5. Jahrgang, 1864, S 102; Creizenach, Goethe und Marianne Willemer S 83 mit dem falschen Datum Jan.; 214. Autographenkatalog von Alb. Cohn Nr. 127. Jetziger Besitzer unbekannt.) Boxberger (Archiv für Litteraturgeschichte 3, 482) macht Mittheilung von einem Facsimile dieser Niederschrift, das den Zusatz hat:

Angedenken an das Liebe —
Glücklich wenn's lebendig bliebe.

W. d. 12. Octb. 1828. Goethe

und auf der Rückseite mit dem Datum: d. 6. Jan. 1814 die Notiz trägt: Die luſtige Gegend um Franckfurt am Mayn empfiehlt zu gnädigem Wohlgefallen Sich ſelbſt aber zu fortdaurendem Wohlwollen ein wiedergebohrner freyer Reichsbürger. Das Datum muss falsch sein, da die Zeichnung erst 1815 entstanden ist. In der Freiherrlich von Maulerschen Bibliothek in Schloss Ober-Herrlingen befindet sich gleichfalls eine Niederschrift des Gedichtes (Goethe-Jahrbuch 7, 275), vielleicht auch nur ein Facsimile.

Erster Druck. C^1 47, 155 mit der Überschrift: Zu einem Bilde von Frankfurt am Main als Geſchenk für Herrn Bibliothek-Secretär Kräuter.

Tagebücher 1826, 15. Juni: Inſchrift für Kräuters Landſchaft.

Bild des elterlichen Hauſes. S 141.

H^{119}: Goethe hatte das Bild des Höfchens in seinem väterlichen Hause nebst 12 Abdrücken zu seinem Geburtstag 1825 von Rösel geschenkt bekommen (vgl. S 99) und einen Abdruck mit obigen Versen am 30. Januar 1826 an seinen Jugendfreund Klinger nach St. Petersburg gesandt. Am 31. Januar schreibt er an Gräfin Caroline von Egloffstein: Eine geſtrige Abſendung nach Petersburg wird unſerm Freund ein Lächeln abgewinnen. Die Handschrift — es ist unbekannt, ob sie noch und wo sie existirt — muss Max Rieger bei dem Abdruck des Gedichtes in seinem Werke „Klinger in der Sturm- und Drangperiode", Darmstadt 1880, S 20 vorgelegen haben.

H^{120}: *g* auf der letzten Seite eines Briefes des Grossherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz vom 26. Juni 1826 an Goethe, mit der Überschrift Zur Beantwortung mit Überſendung des verlangten Bildes. und dem Datum Weimar d. 3 Juli 1826. In dem Briefe schreibt der Grossherzog: „Als ich im vorigen Sommer des unschätzbaren Glückes genoss Sie wiederzusehen, waren Sie so gütig, mir eine kleine Zeichnung Ihres väterlichen Hauses, von der Seite des Hofes aufgenommen, zu versprechen." Er mahnt Goethe an die Erfüllung seines Versprechens. „Sie wissen ja wie theuer das Haus, in dem Sie geboren wurden, mir schon war, ehe

ich Sie noch kannte, damals noch bloss Ihrer guten Mutter und der eben so bedeutenden als glücklichen Erinnerungen wegen, die ich für mein ganzes Leben aus den Epochen schöpfte, in denen ich es bewohnte. Urtheilen Sie demnach, was dieses Haus jetzt für mich sein muss ....“

H^{421}: Ob die an den Herzog Georg gesandte Reinschrift noch vorhanden ist, ist unbekannt; jedenfalls liegt sie dem Abdruck in dem Büchlein „Zum 17. October 1866. Allen lieben Landsleuten gewidmet von einem Mecklenburger. Neustrelitz o. J.“ S 63 zu Grunde. Eine späte Copie der Originalhandschrift befindet sich in der Bibliothek S. K. H. des Herzogs von Cumberland in Gmunden; sie hat die Widmung: Dem Hochverehrten, Vielgeliebten, Treugedenkenden, Mildentschuldigenden Fürsten und Herren Georg Großherzog zu Mecklenburg-Strelitz Königliche Hoheit widmend und weyhend Goethe Weimar d. 6. Juli 1826.

H^{422}: Auch der Schwester des Herzogs Georg, der Herzogin Friederike von Cumberland, die als Kind mit ihrer Schwester Luise, der späteren Königin von Preussen, im Oktober 1790 im Goethehause am Hirschgraben gewohnt hatte, gingen Bild und Verse zu (vgl. S 45), letztere von Schreiberhand; jetzt in der Bibliothek S. K. H. des Herzogs von Cumberland in Gmunden (Berichte des Freien Deutschen Hochstifts 1864 S 103; Creizenach a. a. O. S 83; Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt a. M. 1895 S 119).

Erster Druck. C^1 47, 195 mit der Überschrift: An Klinger, mit einem Bilde des elterlichen Hauses zu Frankfurt.

3. 4. Den Wanderstab in's fernste Lebens Land
Nahmst du getrost aus frommer Mutter Hand

g aus der jetzt gedruckten Fassung H^{420} in der richtigen Folge $H^{421}H^{422}$ Die Eckermannische Notiz „abgeschrieben“ in H^{420} zeigt, dass die Druckvorlage für C^1 47 von hier copirt ist. Der Abschreiber hat die Bedeutung des die Umstellung der beiden Vershälften vorschreibenden Zeichens nicht erkannt; es ist daher die falsche Wortfolge auf Grund der Handschriften im Texte zu ändern; die richtige ist schon bei Rieger und in „Zum 17. October 1866“ zu finden.

Goethe's Wohnhaus in Weimar. S 141.

H[123]: Goethe sandte die eigenhändig unter einen Stich von seinem Hause am Frauenplan geschriebenen Verse mit Unterschrift und Datum: Jan. 1828 zugleich mit den eigenhändig unter einen Stich des Gartenhauses geschriebenen, in gleicher Weise mit Datum und Unterschrift versehenen Versen Übermüthig sieht's nicht aus (3, 135, 5—8) am 3. Januar 1828 an Marianne Willemer für Röschen Scharff (vgl. Creizenach a. a. O. S 233; Goethes Beziehungen zu Frankfurt a. M. S 135); beide Blätter befinden sich gegenwärtig im Besitz des Herrn General von Herff in Seeheim.

Die Zeichnungen waren von O. Wagner im Sommer 1827 in Weimar gemacht worden, die Stiche darnach von L. Schütze. Den Verlag hatte der Dresdner Kunsthändler Skerl (Morasch u. Skerl) übernommen; er schickte von jedem Stich zwei Exemplare an Goethe (21. Dec. 1827) mit der Bitte „um ein treffendes Wort zur Unterschrift". Dieser schrieb unter zwei von diesen Probedrucken die Verse S 141 und 3, 135 (letztere eine Kürzung des folgenden achtzeiligen Gedichts aus dem Jahre 1827) für Röschen Scharff, und schickte die zwei anderen Drucke mit denselben, zur Facsimilirung bestimmten Versen an Skerl (1. Jan. 1828, Briefe 43, 219 f.; Hirzel, Verzeichniss 1884 S 102).

Erster Druck. *Q* 1, 102. — *C*[1] 56, 76.

F. Wagener, „Über Goethe. Skizze aus einem nächstens erscheinenden Werke" (Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Philosophie. 1832 Nr. 83, Spalte 659) theilt die Verse in folgender Gestalt mit:

Wie kommen mir doch die Leute für!
Hat das Haus nicht Thor und Thür?
Sollen kommen nur herein,
Werden hochwillkommen sein.

Goethe's Gartenhaus. S 142.

H[195]: Colorirte Ansicht des Gartenhauses mit gedruckter Unterschrift „Goethes Gartenhaus" (nicht identisch mit der beim vorigen Gedicht angeführten, Zeichner und Stecher unbekannt), darunter *g* die Verse mit Goethes Namenszug

und dem Datum: am 1. May 1827, aus dem Stammbuch Ulrikens von Pogwisch, das Eduard von Simson bei einem Besuch in Goethes Haus am 31. August 1829 von der Besitzerin gezeigt wurde (E. von Simson, Erinnerungen aus seinem Leben. Leipzig 1900, S 41); gegenwärtig im Besitz des Grafen Victor Henckel von Donnersmarck zu Kopenhagen (vgl. 3, 409).

H^{424}: Quartblatt Conceptpapier, unterer Theil eines Folioblattes, mit den Versen 7. 8 g^1 in der Fassung von H^{195}, die vorangehenden sind abgeschnitten, darauf nach grösserem Spatium 2—4 Ward; auf der Rückseite g^1 143, 7—10 und 142 die 4 Verse Dieser alte Weidenbaum.

H^{425}: Folioblatt Conceptpapier im Kestner-Museum zu Hannover, enthält von Johns Hand mit Correcturen g: 143, 11—20, 142, 1—8, 143, 7—10; auf der zweiten Seite 142 Dieser alte Weidenbaum 1—4 und zum Schluss ganz eigenhändig 143, 1—6, alle ohne Überschriften. Unter dem letzten Gedicht steht g die Verszeile Römisch mag man's immer nennen, um anzudeuten, dass dieses Gedicht hinter 143, 1—5 zu stehen kommt.

Erster Druck. C^1 47, 159 mit den vorangehenden Versen 143, 11—20 unter dem Titel: Gartenhaus am untern Park.

2 Hohes] Spitzes H^{195} 3 Allen die] Allem was H^{424} daselbst] darin H^{195}

7. 8 Aber glaubt! uns [uns für es H^{424}] war alldort
Solcher Bückling nicht am Ort $H^{424}H^{195}$; diese Fassung ist gestrichen und dafür g die jetzige gesetzt H^{425} Der scherzhafte Schluss bezieht sich auf einen Spaziergänger im Bilde, der einer entgegenkommenden Dame einen tiefen Bückling macht.

Dieser alte Weidenbaum. S 142.

H^{424}: Entwurf g^1 s. oben.

H^{425}: Johns Hand s. oben.

Erster Druck. C^1 47, 160.

nach 4 Sieht aus grausem Schutt hervor
Neuen Bau und Wünsche Flor. H^{424}

Bildniß der Prinzessin Marie von Weimar. S 142.

H^{426}: Schmales Blättchen, datirt Weimar den 14. Apr. 1827, mit den ersten zwei Zeilen g^1, die beiden anderen sind abgeschnitten; auf der Rückseite g Entwurf zu den Versen An Frau Clementine von Mandelsloh S 282.

Erster Druck. C^1 47, 158 mit Überschrift: Zum Bildniß der Prinzeß Marie.

Das Bildniss der Prinzessin mit Goethes Versen war im Stammbuch des kleinen Wolfgang von Goethe (Gespräch mit Eckermann 20. Juni 1827, Biedermann, Goethes Gespräche 6, 144). Prinzess Marie hatte sich am 26. Mai 1827 mit Prinz Karl von Preussen vermählt.

In das Album der Gräfin Karoline von Egloffstein. S 143.

H^{424}: Entwurf g^1 der Verse 7—10 ohne Überschrift s. oben.

H^{425}: 1—6 g, 7—10 und 11—20 von Johns Hand ohne Überschriften s. oben.

H^{427}: Das Autographenalbum der Gräfin Caroline von Egloffstein, rother Lederband in 4°, ein Geschenk Goethes; auf der Vorderseite das Bild des Römischen Hauses, auf der Rückseite das Bild der von Goethe erbauten Einsiedelei im Park zu Weimar. Das Album enthält auf fünf Blättern g die Verse 1—6 mit der Überschrift: Der geprüften Freundin Caroline Gräfin Egloffstein am 1. Jan. 1828 und Unterschrift; 7—20; Was dem Auge dar sich stellet (3, 52); Keinen Blumenflor beneid' ich (5, 72) und den Vierzeiler an die Gräfin bei Übersendung von Fouqué's Zauberring (4, 259). (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 20 Nr. 55; R. Lepke's 831. Berliner Auctionskatalog Nr. 257; Goethe-Jahrbuch 13, 285. Der gegenwärtige Besitzer ist unbekannt.) — Über die Band 15, 2. Abth. S 13 als H^b aufgeführte Handschrift ist nichts bekannt.

H^{428}: Abschrift des Kanzlers von Müller (vgl. auch Burkhardt im Archiv für Litteraturgeschichte 2, 519).

Erste Drucke. 7—20 J: Frankfurter Isis. Blätter für Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft. 13. Jahrgang Nr. 7, 16. Januar 1829. 1—6 ohne Überschrift C^1 47, 160;

7—10 mit der Überschrift Das sogenannte Römische Haus im Park C^1 47, 157; 11—20 mit der Überschrift Gartenhaus am Park, die nur zu dem folgenden Gedicht Übermüthig siehts nicht aus passt, C^1 47, 159.

Tagebücher 1828, 18. Januar: Album der Gräfin Line Egloffstein ausgefertigt.

1 Lina,] Freundin! $H^{425}H^{427}C^1C$ 3 Deiner schönen Flügeldecke H^{428} 5 *g* über Die Empfindung schafft es neu H^{425} 8 den Bewohner g^1 aus seinen Wohner H^{424} den Besitzer H^{428} 14 andre $H^{425}J$ 16 in] mit H^{425} dem] den H^{428} 17. 18 fehlten, *g* nachgetragen H^{425} fehlen *J* 18 Immer *g* nach Stets H^{425} suchten] suchend H^{428} 19 frischem] reichem H^{428} frohem *J*

20 Wie wir's auch getrieben haben,
Sey es nun euch übergeben! H^{428}

Den 25. Januar 1829. S 144.

H^{429}: Folioblatt Conceptpapier, Entwurf g^1 ohne Überschrift und Datum; auf der Rückseite Concept zu den Wanderjahren 25 I, 81.

Erster Druck. C^1 47, 214 ohne Überschrift und Datum.

Tagebücher 1829, 25. Januar: Kleines Gedicht an Rösel. Mit Adelens schwarz ausgeschnittener artiger Composition. (Vgl. auch S 33 zu Nr. 65.)

vor 1 Amor schwarz und schwarz die Grazien H^{429} 5 der Künstler g^1 über er H^{429} Garten nach Künstler H^{429} 7 Umzubilden] Aufzustuzzen H^{429} 10 Die so zierlich Licht und Schatten H^{429} 11 Diesen holden *g* für Wird er diesen H^{429} nach 11 g^1 Licht und Schatten eingefügt H^{429} 12 Freundlich] Künftig H^{429}

Bild von Odessa. S 144.

H^{430}: Von Johns Hand auf einem umränderten Blättchen, aufgeklebt unter eine grosse Sepiazeichnung Goethes, im Besitz der gräflichen Familie Henckel von Donnersmarck.

Erster Druck. C^1 47, 161 Überschrift: Zu dem Bilde einer Hafenstadt am schwarzen Meere. In der Vorlage zum Druckmanuscript (H^{271a}) stand erst: Zu einem Bilde von Odessa für Frau von Pogwisch in Bezug auf Grafen Edling.

Tagebücher 1826, 10. December: Liebern den Auftrag wegen einer Zeichnung von Odessa. 1827, 16. Mai: Das Bild von Odessa an Frau von Pogwisch [geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck, die Mutter von Goethes Schwiegertochter] abgesandt.

Zu einem Ölgemälde. S 145.

Erster Druck. C^1 47, 154.

Über Entstehungszeit und Beziehung war nichts zu ermitteln.

Inschrift. S 146.

H^{431}: Quartblatt, Johns Hand, ohne Überschrift und Strophentheilung.

H^{432}: Quartblatt Johns Hand ohne Strophentheilung; auf dem oberen, angeklebten Theile des Blattes steht *g* die Überschrift — doch ist Inschrift von Eckermann mit Blei zugefügt — und auf der Rückseite *g* der folgende Vierzeiler mit Überschrift; auf der ersten Seite unten *g*: April. 1831.

H^{433}: Abschrift von Schreiberhand mit dem Datum Weimar Frühlings Anfang 1831 als Beilage eines Briefes von Goethe an Frau von Reutern vom 11. Juli 1831 im Besitz der Frau Baronin von Guttenberg in Weissendorf bei Erlangen.

Erster Druck. C^1 47, 215 und 216.

1 Gebildet seht ihr hier genug H^{431} 2 noch] wohl H^{431} 3 sehn] schaun H^{431} sehn *g* aus sehen H^{432} 5 Die hohe] Doch welche H^{431} 6 grausem] jenem H^{431} 9 Doch wenn das Auge das erblickt H^{431} 10 Wird es Bewundrung zeigen H^{431}

Tagebücher 1831, 1. April: Herrn von Reuterns Portefeuille eröffnet. Die gewünschte Inschrift überlegt ... Die Inschrift für Herrn von Reutern näher bestimmt. Mittag Dr. Eckermann. Zeigte demselben die Inschrift vor und wir wurden über die Behandlung einig. 4. April: Ich zeigte [der Grossherzogin] des Herrn von Reuterns merkwürdiges Bild vor. 6. April: Inschrift auf die von Reuterische Tafel.

Den Deutschrussen Gerhardt von Reutern, der in der Schlacht bei Leipzig den rechten Arm verloren und darauf das Schwert mit dem Zeichenstift vertauscht hatte, lernte Goethe bei dessen Besuch in Weimar 1814 kennen. Reutern legte dem Dichter wiederholt Früchte seiner künstlerischen

Bemühungen vor und dieser nahm wärmsten Antheil an denselben. Am 24. Februar schickte Reutern wieder eine Mappe mit Bildern, darunter eine Arabeske auf Goldgrund, die als Titelblatt zu einer Sammlung seiner Bilder aus dem hessischen Volksleben gedacht war. Die linke Seite der Arabeske war aufgebaut aus kleinen Bildern, die aus der hessischen Landschaft und dem dortigen Landleben genommen waren, die rechte Seite gab Hauptmomente aus des Malers eigenem Leben, darunter auch die Verwundung, auf welche V 6 des Gedichtes anspielt. In einem beigelegten Brief gibt er über die Einzelheiten und die allgemeine künstlerische Idee des Blattes Auskunft (vgl. Gerhardt von Reutern. Ein Lebensbild, dargestellt von seinen Kindern und als Manuscript gedruckt zur 100jährigen Gedächtnissfeier seines Geburtstages. St. Petersburg 1894, S 57 ff.). In der Mitte war ein Raum freigelassen für einige Zeilen von Goethes Hand. „Erheben Sie dieses Bild für mich und die Meinigen zu einem Denkmale dieser Zeit, in welchem auch die Nachwelt die Liebe und Verehrung erkennen wird, mit der ich Schriftzüge Ihrer theuren Hand verzierend umgab!“ Goethe zeigte die Arabeske auch Eckermann und äusserte seine Scheu, das schöne Blatt durch seine Hand zu verderben (Biedermann, Gespräche 8, 75 f.). Am 22. April theilte er durch Vermittlung des Herrn von Radowitz (Goethe-Jahrbuch 1, 283 f.) an Reutern die eingeschriebenen und die dem „herrlichen Blatte“ nachgerufenen Verse mit (Goethe-Jahrbuch 5, 36 f.; G. von Reutern a. a. O. S 75 ff.), die Arabeske selbst schickte er am 11. Juli an Reuters Gattin. In dem Begleitbrief (vgl. *H*[133]; gedruckt a. a. O. S 77 ff.) heisst es: Ich hatte immer eine Art von Scheu, den, zwischen den herrlich-reinlichen Arabesken gelassenen Raum durch Schrift zu verunstalten, besonders da ich der Absicht gemäß hielt, selbst zu schreiben und man denn doch niemals vor Unglück und Irrthum der Feder gewiß seyn kann. Endlich hab ich mir ein Herz genommen und es steht nun, wie es eben gelingen wollte.

Aus dem Nachlaß.

Paraboliſch und Epigrammatiſch. S 147—176.

Beruf des Storches. S 149.

Erster Druck. *Q* 1, 87. — *C*¹ 56, 33.

Eins wie 's andre. S 150.

Erster Druck. *C*¹ 47, 78.

Von wem auf Lebens- und Wiſſensbahnen. S 150.

H[434]: Quartblatt *g*¹ sehr flüchtig, voraus gehen die Verse Ein neu Projekt (5, 86), im Besitz des Kestner-Museums zu Hannover.

Erster Druck. Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab, S 5 mit der Überschrift: Woher hat es der Autor? Dieser Druck beruht auf einer nach Goethes Tod hergestellten Abschrift (im Besitz des Herrn Dr. Fritz Jonas in Berlin), der Riemer obigen Titel vorangesetzt hatte mit der Bemerkung, er sei problematisch von ihm gewählt und mache gern jedem bedeutenderen Platz. — *C*¹ 47, 77 ohne Überschrift.

1 wem? *H*[434] 7 Bäuchlein darnach ein unleserliches Wort, vielleicht han

Ein Gleichniß. S 151.

H[435]: Quartblatt *g*, im Besitz des Herrn Dr. Fritz Jonas in Berlin.

H[436]: Quartblatt von Johns Hand, angeklebt an das für den 6. Band von Kunst und Alterthum bestimmte Druckmanuscript des Aufsatzes Bezüge nach außen (vgl. 42 1. Abth. S 270).

H[437]: Quartblatt, Johns Hand, mit dem Briefe vom 6. Juli 1829 an Carlyle gesandt (Goethes und Carlyles Briefwechsel S 72), jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv.

H[437a]: Niederschrift von Johns Hand am Schluss des Briefes an Zelter vom 21. Mai 1828 (Briefwechsel 5, 45).

Erster Druck. Morgenblatt Nr. 69, 20. März 1828. — Kunst und Alterthum 6. Band 2. Heft (1828) S 271. — Die

in Mailand erscheinende Zeitschrift L'Eco (vgl. 42[1], 328) brachte in ihrer Nummer 73 (18. Juni 1828) das Gedicht zum Abdruck mit der Bemerkung, sie besitze eine Zuschrift des Dichters vom 31. Mai 1828, „col quale quel venerabile Maestro non solo lo assicura del suo interessamento e della sua approvazione, ma si degna ancora di communicargli manoscritto una sua poesia relativa ad alcune traduzioni comparse in questi fogli". (Hirzels Verzeichniss 1884 S 101.) — C^1 47, 79.

4 alle üdZ H^{435} ſie üdZ H^{435}

Parabel. S 152.

H^{438}: Folioblatt g, datirt: W. d. 3. März 1830, im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin (Facsimile im Archiv).

H^{439}: Niederschrift von Johns Hand als Beilage zu dem Briefe an S. Boisserée vom 7. September 1830, im Besitz der Universitätsbibliothek zu Bonn. Boisserée sollte das Blatt Neureuther zustellen, damit dieser eine Zeichnung dazu mache. (S. Boisserée 2, 541 f.) Das Tagebuch verzeichnet am 21. April 1831: Die unſchätzbare Zeichnung von Neureuther war angekommen, Großformat, colorirt: Der Gartenbeſitzer und ſeine Freunde. Parabel.

Erster Druck. Musenalmanach für das Jahr 1831. Herausgegeben von A. Wendt, S 1. — C^1 47, 76.

14 drinne $H^{438}H^{439}J$ 18 Fort! g^3 über Verſchwunden H^{438} Fort! wohl] Ich glaube $H^{439}J$ Hinterthür g^3 aus Thür H^{438}

An den Schlaf. S 153.

H^{440}: Eigenhändige Niederschrift im Brief an die Schwester vom 15. Mai 1767.

H^{441}: Annette. Leipzig 1767. Octavband, geschrieben von Goethes Leipziger Freund E. W. Behrisch, S 69—72. Das ganze Buch ist abgedruckt Band 37, 11—48. (Vgl. dazu 38, 216 ff.; Suphan, Das Buch Annette. Deutsche Rundschau Juli 1895 S 139 ff.; Leitzmann, Zu Goethes Liederbuch Annette. Euphorion 7, 794 ff.)

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7 (1886), 62; dann in Goethes Briefen 1, 95.

2 Selbſt Götteraugen H^{441} 5 Hör' mich] Vernimm H^{441}
13—16 Oft hatte meinen Küſſen
Sie Amor zugebracht,
Dieß Glück muß ich vermiſſen,
Die ſtrenge Mutter wacht. H^{441}
17. 18 Heut — ihr] Am Abend trifft du wieder Mich dort, H^{441}
21 Bey blaſſem Lichterſcheinen H^{441} 22 mein Mädchen] Annette H^{441} 24 Ganz — meinen] In meinen gier'gen H^{441}

Das Schreien. S 154.

H^{441}: Annette S 96 (37, 46).

H^1: (s. 1, 366 und oben S 70) Nr. 7. (Kögel, Studia Nicolaitana S 96, 107.)

Erſte Drucke. J^1: Neue Lieder in Melodien geſetzt von B. Th. Breitkopf (s. oben S 67) Nr. 4; wiederholt bei Tieck S 277 (im Separatdruck S 9); Der junge Goethe 1, 98; Jahn S 224. — J^2: Almanach der deutſchen Musen auf das Jahr 1776, Leipzig, S 152, unterzeichnet W. — C^1 47, 5 mit der Überſchrift: Verſchiedene Drohung.

Schreyn H^1 Nach dem Italiäniſchen fehlt $H^1 J^2 C^1 C$ 1 Einſt ging] Jüngſt ſchlich H^{441} Jüngſt ging $H^1 J^2$
2—4 Und ohne Hindernüß
Umfaßt ich ſie im Hayn; ſie ſprach:
Laß mich, ich ſchrey gewiß. H^{441}
nach 4 kein Absatz H^{441} 5 Da rief] Da droht' H^{441} Ha! rief $H^1 J^2$ 6 uns] mich J^2 7 liſpelt — Geliebter] winkt ſie liſpelnd, Liebſter H^{441} 8 Daß ja dich] Damit dich $H^1 H^{441} J^2$

Wunſch eines jungen Mädchens. S 155.

H^1: (s. 1, 366 und oben S 70) Nr. 2. (Kögel a. a. O. S 103 f.)

Erſte Drucke. J^1: Neue Lieder in Melodien geſetzt von B. Th. Breitkopf (s. oben S 67) Nr. 7; wiederholt bei Tieck S 280 (im Separatdruck S 11); Der junge Goethe 1, 100; Jahn S 226. — J^2: Almanach der deutſchen Musen auf das Jahr 1773, Leipzig, S 80. — C^1 47, 6 mit der Überſchrift Mädchenwünſche.

Überſchrift jungen Mädchens] kleinen Mädgen H^1 1 O] Ach H^1 9. 10 Da ſchickt man zum Schneider
Gleich bringt der uns Kleider H^1

Kinderverſtand. S 156.

Erster Druck. Neue Lieder (s. oben S 67) Nr. 9; wiederholt bei Tieck S 280 (im Separatdruck S 12); Der junge Goethe 1, 101; Jahn S 229.

Liebe und Tugend. S 158.

H^1: (s. 1, 366 und oben S 70) Nr. 8. (Kögel a. a. O. S 107.)

Erster Druck. Neue Lieder (s. oben S 67) Nr. 12; wiederholt bei Tieck S 282 (im Separatdruck S 14); Der junge Goethe 1, 103; Jahn S 232. — C^1 47 mit der Überschrift Beweggrund.

7 Da] So H^1 10 gute] kleine H^1 14 je aus ja H^1

Der Miſanthrop. S 159.

Erster Druck. Neue Lieder (s. oben S 67) Nr. 15; wiederholt bei Tieck S 284 (im Separatdruck S 16); Der junge Goethe 1, 105; Jahn S 234. — C^1 47, 4 fortlaufend ohne die Überschriften A. B. C.

3 kommt C^1C 6 Sie fragen] Ihr fraget C^1C

Die Liebe wider Willen. S 160.

Erster Druck. Neue Lieder (s. oben S 67) Nr. 17; wiederholt bei Tieck S 285 (im Separatdruck S 17); Der junge Goethe 1, 107; Jahn S 236. — C^1 47, 8 mit der Überschrift Liebe wider Willen.

Auf Mamſell N. N. S 161.

H^{442}: *g* auf der letzten Seite des Briefes von Goethe an G. F. E. Schönborn 1. Juni bis 4. Juli 1774; früher im Besitz von Alexander Meyer Cohn (vgl. Briefe 2, 323 f.), jetzt im Besitz von Herrn Louis Koch in Frankfurt a. M. Ein Facsimiledruck dieser letzten Seite, die auch den Puppenspielprolog Auf Adler dich zur Sonne ſchwing (16, 3 ff.) und das Gedicht Ein Gleichniß (2, 204) enthält, findet sich in C. G. Boerners Autographen-Auctionskatalog Nr. 87.

Erster Druck. Goethes Sämmtliche Werke in 40 Bänden, Stuttgart und Tübingen 1840, 2, 239. — C^1 56, 33.

3 geladenen H^{442}

Hat alles seine Zeit. S 161.

H[443]: Eigenhändige Reinschrift des Concerto dramatico aus F. H. Jacobi's Nachlass (jetzt im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts) unter der Überschrift *Molto andante* (Weim. Ausg. 38, 7).

Erster Druck. „Aus Lavaters Tagebuch der Emser Reise" vom 20. Juli 1774 in: (S. Hirzel) Briefe von Goethe an helvetische Freunde. Zur Feier des 21. Mai 1867 in Druck gegeben, S 29. Jetzt im vollständigen Abdruck von Lavaters Reisetagebuch, Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 312. — Im ersten Druck des Concerto dramatico: Aus F. H. Jacobi's Nachlass. Herausgegeben von R. Zoeppritz, Leipzig 1869, 2, 270 f.

6 fehlt in Hirzels Abdruck

Laß regnen wenn es regnen will. S 161.

Erster Druck. „Aus Lavaters Tagebuch der Emser Reise", wie beim vorigen Gedicht. Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 313. Erich Schmidt hat die Verse in Crailsheims Liederhandschrift (um 1755) nachgewiesen (Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 5, 230).

Nach Gartenlaube 1861 Nr. 33 S 517 einer englischen Dame ins Album geschrieben in der Fassung:

Es regnet wenn es regnen soll
Und regnet seinen Lauf,
Und wenn 's genug geregnet hat,
So hört es wieder auf.

Zu den Leiden des jungen Werthers. S 162.

Erster Druck. Die Leiden des jungen Werthers. Zweyte ächte Auflage. Leipzig, in der Weygandschen Buchhandlung. 1775. Auf dem Titelblatt des ersten Theiles steht die erste, auf dem des zweiten die zweite Strophe. — *Q* 1, 65 mit der Überschrift Aus den Leiden des jungen Werther. und der Jahreszahl 1775. — *C*[1] 56, 32.

8 nicht gesperrt im ersten Druck

Vor Werthers Leiden. S 162.

H[444]: *g* im Briefe an F. H. Jacobi (März 1775) mit der Überschrift Stoßgebet (Briefe 7, 354 und 368).

Erster Druck. Aus F. H. Jacobi's Nachlass. Herausgegeben von Zoeppritz 2, 284.

Den Männern zu zeigen. S 163.

Erster Druck. Iris, des Vierten Bandes zweites Stück, Düsseldorf August 1775, S 160, mit der Chiffre P. — C^1 47, 3.

Ein Reicher. S 163.

H^2: Eigenhändige Gedichtsammlung, Quartheft (s. 1, 366).

H^{445}: Quartheft mit Abschriften Goethischer Gedichte von der Hand der Frau von Stein, im Besitz der Familie von Stein auf Schloss Kochberg (vgl. Düntzer, Die handschriftliche Sammlung Goethischer Gedichte von Ch. von Stein, Archiv für Litteraturgeschichte 6, 96 ff.), in früheren Bänden mit der Sigle *St* bezeichnet.

H^{446}: Quartblatt, Abschrift von Riemers Hand mit dessen Notiz: „Aus den 70er Jahren, s. altes Manuscript."

Erster Druck. *J*: (v. Loeper) Zwei Inedita von Goethe. Berlin 1869 (vgl. auch Düntzer in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 10. August 1870 Nr. 222 und Hempel 5, 252) mit der Notiz: „Nach einer Abschrift der Frau von Stein vom Jahre 1778."

1 Ihr wollt H^{445} ihr *g* aus ihrs H^2 6 Und drum scheiß $H^2H^{445}H^{446}$

O Vater alles wahren Sinns. S 164.

H^{447}: Octavblatt *g*, Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek, im Goethe- und Schiller-Archiv deponirt.

Erster Druck. Goethe's Werke. Hempel 3, 201 f. — (v. Loeper) Zur stillen Feier des 28. August den Freunden. Berlin 1864.

7 das letzte Wort ausgeschrieben H^{447}

Was ist der Himmel, was ist die Welt. S 164.

H^{448}: Folioblatt enthält *g* die erste Niederschrift des Gedichts, darunter von Riemers Hand: „S. Tagebuch von 1777 d. 12. September"; auf der 2. Seite g^1 drastische Beobachtungen bei einem Bauerntanz und darunter aufgeklebt *g* die Verse an Julie von Egloffstein (5, 77).

Erster Druck. *Q* 1, 69.

3 uuß] euch H^{448} Da die Druckvorlage für Q von H^{448} genommen ist (wie auch Riemers Notiz wahrscheinlich macht), so ist uuß ein Abschreibefehler und, in Übereinstimmung mit 6, euch in den Text zu setzen. 3—6 ganz ohne Interpunction H^{448} Die in Q eingeführte Interpunction, die auch unser Text hat, ist sicher falsch; es muss wohl interpungirt werden:

Was hilft euch alle Herrlichkeit
Ohne Seelen-Behaglichkeit?
Und ohne des Leibes Liebesleben
Was hilft euch alles Streiten und Streben?

7 Lehr H^{448} Consequenter Weise müsste auch diese Form aus der Handschrift eingeführt werden.

Tagebücher 1777, 12. September: Dictirt am Nadelkiß. Da Goethe in einem Briefe an Frau von Stein vom selben Tage erwähnt, dass er angefangen habe, die komische Oper „Die Empfindsamen" zu diktiren, so ist die Vermuthung, dass das Gedicht mit dieser Oper irgendwie im Zusammenhang stehe (vgl. Schröer in Kürschners Nationalliteratur 6, 401 f.), nicht von der Hand zu weisen.

Grabschrift. S 165.

H^{449}: Im Brief an die Gräfin Auguste Stolberg vom 17. März 1778. Verbleib unbekannt.

H^{450}: Sedezblatt g, aus dem Nachlass der Frau von Stein, im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Goethes Briefe an die Gräfin Auguste zu Stolberg in: Urania, Taschenbuch auf das Jahr 1839 S 129 (Separatausgabe Leipzig 1839 S 153; 2. Aufl. Leipzig 1881 S 65).

In dem von Bäbe Schulthess angefertigten Register von Goethes Jugendgedichten (1, 366) ist als Nr. 63 verzeichnet: grabschrift 74.

5 ungetrübt H^{450}

Man lauft, man drängt, man reißt mich mit! S 165.

H^{451}: Quartblatt g unter den Briefen an Frau von Stein, Mai 1782.

Erster Druck. Schöll a. a. O. 2, 206; 2. Ausgabe 2, 50; 3. Ausgabe 1, 416.

Nach dem Italiänischen. S 166.

H^{452}: *g* in dem 31, 332 aufgeführten römischen Notizbuch unter dem gleichfalls *g* eingezeichneten italienischen Original:

Cari figli non piangete
perché nati voi non siete
non lo potendo il caro padre
vostra madre vi fara.

Erster Druck. C^1 47, 97 mit der apokryphen Überschrift: *Paulo post futuri.*

3 Eure Thränen, eure Schmerzen C^1C 4 guten Vater] Vater-Herzen C^1C 5 Noch — ihr] Bleibt nur noch C^1C 6 Ungezeugt C^1C 7 liebe] gute C^1C

Schlaffegen. S 166.

H^{453}: Im Brief an Fritz von Stein, Rom 16. Februar 1788. Verbleib der Handschrift unbekannt. Dem Gedicht, das hier keine Überschrift hat, geht die Bemerkung voraus, es sei eine Abänderung des Abendsegens „Die Zwillinge sind in der Nähe" auf Fritz Bury, und darnach folgt die Aufforderung: „Recitire ihn Herders und dem Fräulein Göchhausen."

H^{102a}: Abschrift von Fräulein Göchhausen (vgl. S 78).

H^{454}: Sieben Octavblätter mit Abschriften Goethischer Gedichte von Herders Hand (in den vorausgehenden Bänden unter verschiedenen Siglen aufgeführt) im Besitz der Königl. Bibliothek zu Berlin (vgl. Suphan, Goethes Gedichte aus den siebziger und achtziger Jahren in ältester Gestalt, in der Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. 7 Heft 2, daraus separat gedruckt Halle 1876, und Ältere Gestalten Goethischer Gedichte, im Goethe-Jahrbuch 2, 103 ff., speciell 106 f.).

H^{455}: Abschrift, zusammen mit der Abschrift von „Nicolai auf Werthers Grabe" (5, 159), von der Hand des Fräuleins von Göchhausen; Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck. *E*: Briefe von Goethe und dessen Mutter an Freiherrn Friedr. von Stein. Herausgegeben von Ebers und Kahlert, Leipzig 1896, S 49 (Weim. Ausg. Briefe 8, 350).

3 Drei] Die *E* (Druckfehler?)

Räthſel. S 167.

H^{456}: Octavdoppelblatt g^1 ohne Überschrift, datirt Stadt Ilm 26 Aug 1813 und adressirt Herrn Prof. Riemer.

Erster Druck. Briefe von und an Goethe, herausgegeben von Riemer S 197, fälschlich als Beilage zum Brief an letzteren vom 20. Juni 1813. Riemer gibt im gleichen Versmass die Auflösung: die Herbstzeitlosen.

20 ihren H^{456} dieses ist daher im Texte herzustellen.

Logogryph. S 168.

H^{457}: Abschrift in Hirzels Sammlung in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, datirt Berka 21. Juni 1814 (vgl. Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S 219 mit dem Fehler bringt statt gibt).

Erster Druck. Archiv für Litteraturgeschichte 7 (1878), 538; Goethe-Jahrbuch 8, 272; vgl. auch Düntzers Ausgabe der Gedichte in der Deutschen National-Litteratur 3^2, 274.

Alter Feuerſegen. S 168.

H^{458}: Quartblatt von der Hand von Caroline Ulrich mit dem Vermerk von Riemer: „nach Goethes Dictat“.

Hier zuerst gedruckt.

Hans Liederlich und der Camerade. S 169.

H^{459}: Folioblatt g; die Überschrift fehlt, es stehen nur die Personenbezeichnungen vor 1 und 15.

Erster Druck. Q 1, 17.

zu 7 g aR hätt's Morgen H^{459} 13 meinem] seinem H^{459} dieses muss in den Text gesetzt werden 16 süß nach gut H^{459} 19 e Wein H^{459}

Da wächſt der Wein wo's Faß iſt. S 170.

Erster Druck. C^1 47, 92.

Ein Aber dabei. S 170.

H^{460}: Quartblatt von Eckermanns Hand.

Hier zuerst gedruckt.

Hab' ich tauſendmal geſchworen. S 171.

H^{461}: Octavblatt g^1; als die Collation gemacht wurde, im Besitz des Herrn Robert Schnitzler in Köln.

Erster Druck. C^1 47, 91.

16 Dalila H^{461} Diese Form in den Text zu setzen?

Laßt geſchaffne Ritter kämpfen. S 172.

H^{462}: Quartblatt *g*.

H^{463}: Quartblatt Eckermanns Hand.

Erster Druck. Hempels Ausgabe 3, 64 nach H^{462}.

Hört mir zu mit gutem Willen. S 173.

H^{464}: Zwei Octavblättchen *g*.

Hier zuerst gedruckt; nach 2 sind beim Druck versehentlich zwei Verse ausgefallen:

Euer Schreien, euer Brüllen
Iſt mir lange ſchon verhaßt.

Chronika. S 174.

H^{465}: Quartblatt *g*.

Hier zuerst gedruckt.

An diesem Tage sah Goethe, von Jena zurückkehrend, zum erstenmal seinen am 9. geborenen ältesten Enkel; vgl. Tagebuch: Die Wöchnerin beſucht.

Frühling 1818. S 174.

Erster Druck. C^1 47, 96.

Schul-Pforta. S 175.

H^{194} (vgl. 3, 409): auf einem Foliobogen von Johns Hand.

Erster Druck. C^1 47, 189.

Professor Gustav Kettner in Pforta vermuthet, dass Goethe, der nie in Pforta war, zu diesen Versen von aussen angeregt worden sei; in der That übersandte C. J. Oldendorp, Zeichenlehrer an der dortigen Anstalt, am 26. April 1825 Goethe eine lithographirte Ansicht der Schul-Pforta, „woselbst Hochdieselben so verehrt werden".

Zu einer Handſchrift Friedrichs des Großen. S 175.

H^{466}: *g* mit der Unterschrift Herrn von Brösigk zu geneigtem Andencken. Eger d. 28. Auguſt 1822 Goethe neben dem aufgezogenen Schreiben Friedrichs des Grossen an Kapitän von Brösigke vom 18. April 1765, in welchem der König sich zur Annahme der Pathenschaft bei dessen Sohn, dem nachmaligen Grossvater von Ulrike von Levetzow, bereit

erklärt. Dieser hatte es Goethe 1822 in Marienbad gezeigt, letzterer nahm das übel zugerichtete Blatt an sich um es zu restauriren und schickte es dem Besitzer von Eger aus durch Gradl am 26. August zurück (Briefe 36, 129 f. und Tagebücher 8, 233); jetzt im Besitz des Grossneffen von Ulrike, des Herrn Major Franz von Rauch auf Schloss Netluk in Böhmen (vgl. Loeper im Goethe-Jahrbuch 8, 166; L. Stettenheim, Neue Freie Presse 23. und 24. März 1898; Suphan, Allerlei Zierliches von der alten Excellenz, Berlin 1900, S 32 ff.; Sauer, Ulrike v. Levetzow und ihre Erinnerungen an Goethe, Sonderabdruck aus „Deutsche Arbeit" 3. Jahrgang 4. Heft, S 9).

Erster Druck. *C*[1] 47, 183.

4 Heit] Preis *H*[466] Letzteres ist, da Heil Irrthum oder willkürliche Änderung der Herausgeber des Nachlasses ist, in den Text zu setzen.

Tagebücher 1822, 22. August: Friedrich des Großen Handbillet reſtaurirt für Herrn Bröſigke. 24. August: Gedicht zu Friedrichs Handſchrift.

Dem Frauenverein. S 176.

Erster Druck. Archiv für Litteraturgeschichte 2 (1872), 511. Dieses Gedicht, sowie die Verse 5128—5131 und 5132—5135 aus Faust 2. Theil, jedes mit einem Blumenstrauss, stiftete Goethe in den Weihnachtsbazar des Frauenvereins; jedes Bouquet wurde mit 1 Carolin verkauft.

Tagebücher 1825, 12. December: Gedichte zu den Bouquets.

Erinnerung. S 176.

H[467]: Octavblatt *g* im Besitz von Frau Eisner in Berlin.

Erster Druck. Chaos 1. Jahrgang Nr. 37 S 146. — *Q* 1, 78.

5 *g* aR für Ein herrlichſtes Seelbander! *H*[467]

Aus dem Nachlaß.

An Personen. S 177—306.

In das Stammbuch von Friedrich Maximilian Moors. S 179.

H[468]: Eintragung *g* in das Stammbuch, jetzt im Besitz des Herrn J. Lindt, Frankfurt a. M., mit der Unterschrift Frankfurt am Mayn d. 28. Aug. 1765. gez. Goethe. d. f. W. Liebhaber. (Hier wiedergegeben nach einer Abschrift des Besitzers.)

Erster Druck. *J*: Didaskalia. Blätter für Geist, Gemüth und Publicität (Beilage zum Frankfurter Journal) Nr. 244, den 3. September 1865, mit der Unterschrift Frankfurt den 28. Auguft 1765. Goethe der ſchönen Wiſſenſchaften Liebhaber. — Wiederholt: Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde 2. Aufl. S 62; Der junge Goethe 1, 85.

9 abgehaßtes lies abgeſetztes nach *H*[468] nach 10, nicht nach 17 (*JJahnDjG*), *Risum teneatis amici! Horatius.* *H*[486] 12 etwas lies was nach *H*[468] das] was *JJahn* 13 lies Der Trieb zog auch den Alexander nach *H*[465] die falsche Lesung des Textes nach *Jahn* 14 all die lies alle nach *H*[468]

In das geiſtliche Schatzkäſtlein der Mutter. S 180.

H[469]: Kleines in schwarzes Leder gebundenes Erbauungsbüchlein der Frau Rath Goethe, betitelt: „Güldnes Schatzkästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist: bestehend in auserlesenen Sprüchen der Heil. Schrift, samt beygefügten Versen", Verlag des Hallischen Waisenhauses 1745. In diesem zugleich als Stammbuch gebrauchten Bändchen sind gegenüber den Einsetzungsworten zum heiligen Abendmahl (Matth. 26, 26—28) die Verse des jungen Goethe eingetragen mit der Nachschrift: Zum Zeichen der Hochachtung und Ehrfurcht ſetzte dieſes ſeiner geliebteſten Mutter J. W. Goethe. und dem Datum Ffurt d. 30 Sept. 1765. Das Büchlein befindet sich im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 12, 175 durch C. Ruland.

Die Überschrift müsste nach der Handschrift lauten: In das Güldne Schatzkästlein der Mutter.

Aus einem Briefe an Johann Jakob Riese. S 180.

H^{470}: Brief an Riese, Leipzig 28. April 1766, gegenwärtig im Besitz des Herrn Professor Alexander Riese zu Frankfurt a. M.

Erster Druck. Jahn a. a. O. S 92. — Wiederholt: Der junge Goethe 1, 13. (Weim. Ausg. Briefe 1, 44.)

In das Stammbuch von Björklaud. S 181.

H^{471}: Stammbuch 8° in Leder gebunden mit Inschriften aus den Jahren 1765 und 1766, dem Skandinavier Björkland gehörig, der sich in diesen Jahren in verschiedenen Universitäten, darunter auch Leipzig, aufhielt. Die eigenhändige Eintragung ist unterzeichnet: Leipzig den 24. September 1766. Goethe. 1883 war das Stammbuch im Besitz einer Breslauer Familie, der gegenwärtige Besitzer ist unbekannt.

H^{441}: Handschrift des Buches „Annette“ (oben S 109; vgl. 37, 45 und 38, 218).

Erster Druck. R. Schück, Ein Stammbuchvers Goethes aus dem Jahre 1766, im Magazin für die Literatur des In- und Auslandes 52. Jahrgang (1883) Nr. 35 S 496f. — Darnach wiederholt im Goethe-Jahrbuch 5, 369 (vgl. auch 6, 363).

3 Mit — sahn] Lang sahen H^{441} 4 seh'n druckt Schück, wohl nur versehentlich wie 6 machten 6 jedoch fehlt H^{441} statt machten lies machten's (nach H^{441} und Goethe-Jahrbuch)

An die Mutter. S 181.

H^{472}: Im Brief an Cornelie Goethe, Leipzig 11.—15. Mai 1767, mit der Überschrift An meine Mutter, die auch in unserem Texte herzustellen ist.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7, 59. — Weim. Ausg. Briefe 1, 92.

1 obgleich üdZ H^{472} 2 lies kömmt H^{472} 10 die über an H^{472} 14 Sie über Ihn H^{472}

Drei Oden an meinen Freund Behrisch. S 182.

H^{473}: Drei Quartbogen *g*, in einem Umschlag vom selben Papier mit der Aufschrift: Oden an meinen Freund. 1767. Dieses Heft mit den Briefen an Behrisch und den Gedichten Der wahre Genuß, Der Schmetterling, Die Nacht, An Venus (*H*[12], vgl. S 67) kaufte Goethe 1818 aus dem Nachlass seines 1809 gestorbenen Jugendfreundes Behrisch für 4 Louisd'or (vgl. Tagebuch vom 12. und 20. Januar 1818 und Brief an A. von Rode vom 19. Januar, Briefe 29, 15 und 334 f.).

Erster Druck. *Q* 1, 52. — *C*[1] 56, 1. — Der junge Goethe 1, 88.

28 Baum *Q* 34 ſchaurend $H^{473}Q$ Diese Form müsste auch im Text stehen. vor 41 Zweite *Q* 57 Nachtgänge *Q* 99 Mitgefangnen $H^{473}Q$ So müsste auch im Text stehen.

Felsweihe-Gesang an Psyche. S 187.

Erster Druck. Briefe an Joh. Heinr. Merck herausgegeben von K. Wagner, Darmstadt 1835, S 115 nach einer Abschrift, irrthümlich Herder zugewiesen. Goethes Verfasserschaft dieses an Caroline Flachsland gerichteten Gedichtes ist zuerst dargelegt von Theodor Bergk, Acht Lieder von Goethe, Wetzlar 1857, S 57 ff. — Der junge Goethe 2, 14.

Herders übellaunige Antwortverse in Suphans Herder-Ausgabe 29, 511 ff., vgl. auch 742 f. Goethes Erwiederung darauf im Brief an Herder Juli 1772 (Briefe 2, 18).

45 lies traurend

Elysium. S 189.

H^{474}: *g*, ehemals in Mercks Nachlass (vgl. Briefe von und an J. H. Merck, herausgegeben von K. Wagner, Darmstadt 1838, S 38 Anm.); Verbleib unbekannt.

Erster Druck. Wagner a. a. O. S 38 ff. — *C*[1] 56, 10. — Der junge Goethe 2, 22.

Urania hiess in dem empfindsamen Darmstädter Kreis Henriette von Roussillon, Hofdame der verwittweten Herzogin von Zweibrücken, gestorben April 1773. Lila (vgl. das folgende Gedicht) Luise von Ziegler, Hofdame zu Homburg (E. Schmidt, Richardson, Rousseau und Goethe S 281 ff.).

Pilgers Morgenlied. S 192.

H^{475}: Abschrift von Mercks Hand, ehemals in dessen Nachlass (vgl. Briefe von und an Merck, herausgegeben von Wagner, Darmstadt 1838, S 38 Anm.); Verbleib unbekannt.

Erster Druck. Wagner a. a. O. S 40f. — C^1 56, 8. — Der junge Goethe 2, 25.

An Gotter. S 193.

H^{476}: Abschrift von Joh. Died. Gries, zugänglich in einer dem Archiv von Prof. Dr. K. Th. Gaedertz übermittelten Collation. Vielleicht beruht die Copie von Gries auf der Originalhandschrift (Verbleib unbekannt), von der er durch J. H. Voss in Jena Kenntniss erhalten konnte.

Erster Druck. *J*: Zeitung für die elegante Welt 22. Mai 1837 Nr. 97, veröffentlicht von Theod. Creizenach. Wie Wilh. Creizenach mittheilt (Goethe-Jahrbuch 3, 325 f.; Allgem. Deutsche Biographie 47. 552), hat sein Vater Goethes Epistel sowie Gotters ebenda gedruckte Antwort nach einer Vorlesung des seither verschollenen Originalmanuscriptes aus dem Gedächtniss niedergeschrieben. Stricker (Im Neuen Reich 1880 I, 912 f.; vgl. Goethe-Jahrbuch 4, 373) erzählt, er habe die beiden Episteln als Schüler in Creuznach aus Papieren von J. H. Voss (vgl. v. Loeper bei Hempel 22, 327), die ihm sein Lehrer Abraham Voss vorgelegt habe, abgeschrieben und die Abschrift Theod. Creizenach mitgetheilt. — C^1 56, 65. — Der junge Goethe 2, 34. — Briefe 2, 93; worauf dieser Abdruck, mit dem unser Text übereinstimmt, beruht, ist nicht zu erkunden.

2 nun fehlt H^{476} 7 Freud' so mehr H^{476} 8 ganzes] großes 10 Bei denen doch] Da doch wohl 12 Sie hat der lieben Frau gemacht. 13. 14 fehlen JC^1CDjG, tauchen zuerst (woher?) auf im Druck des 2. Briefbandes, stehen auch H^{476} 13 Andre 14 Mit] Und Wehen] Wehn und 17 Läff'st] Magst auch] dann 19 vor] und 20 Trauerstück] Schattenspiel rechten *J* ist in den Text zu setzen 23 Dem gib] Und gib ihm 26 Mit breitem] In Pumphos', und stolzem 27 Mit] Und 28 Mit] Und 30 Laß dich 33 all' — Wörter] alle garst'gen Worte 34 Scheißkerl Schurken Arsch 36 du — wohl] du's wohl ehmals schon

An Kestner. S 194.

H^{477}: Eintragung *g* in ein für Kestner bestimmtes Exemplar des „Deserted village", früher im Besitz des Archivraths Kestner in Hannover (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 15 Nr. 11, daselbst auch, am Schluss, ein Facsimile), Verbleib unbekannt.

Erster Druck. A. Kestner, Goethe und Werther, Stuttgart und Tübingen 1854. S 284 (2. Aufl. 1855 S 285). — Der junge Goethe 2, 35.

An Merck. S 195.

H^{478}: *g* auf der Innenseite einer Zeichenmappe aus grauem Pappdeckel, zugleich mit dem Denk und Trostsprüchlein überschriebenen Gedicht 's gschieht wohl (2, 189) aus Mercks Nachlass in den Kunst- und historischen Sammlungen des Grossherzogl. Landesmuseums in Darmstadt.

Erster Druck. Main-Zeitung, Darmstadt 2. September 1871 Nr. 206. — Der junge Goethe 3, 156.

An Denselben. S 195.

H^{479}: *g* in Mercks Nachlass in Darmstadt.

Erster Druck nach dieser Handschrift veranstaltet von Loeper: Zum 28. August 1880. Erster Druck einer gereimten Epistel Goethes. Berlin 1880. — Goethe-Jahrbuch 2, 225 ff. — Briefe 2, 9 f.

Herrn Doctor Schlossers Wohlgeboren. S 197.

H^{480}: *g* in Gestalt eines Briefes ohne Datum, unterzeichnet Goethe und adressirt Hrn. Dr. Schlossers Wohlgeb., im Besitz der Erben des Freiherrn Alexander von Bernus auf Stift Neuburg (gest. 29. Jan. 1908); links über dem Gedicht wahrscheinlich von der Hand Rath Schlossers (des Sohnes) die Jahreszahl 1774 (mitgetheilt von J. Frese, Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung 30. Oct. 1874 Nr. 303; vgl. auch Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt S 36).

Erster Druck. J^1: Hieronymi Petri Schlosseri Poematia, Frankfurt a. M. 1775, S 86. Voraus geht ein lateinisches Carmen von Schlosser mit der Überschrift: „Goeteo, quum mihi umbellam, sive tabulam pictam abigendi nimii caloris caussa ad fornacem ponendam, Virgilii capite et emble-

matis, fistula, ense, sole, laurea, floribus, sertis, coronis adornandam, affabre ipse delineavisset." Goethes Antwort hat die Überschrift: „Respondit salsus ad ista." — J^2: Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1776, Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung S 179 mit der Überschrift Goethe an Schloßer. (Als der letztere dem ersten für ein Gemälde in lateinischen Versen gedankt hatte.) — Q 1, 184. — C^1 56, 69.

4 ärger J^1 5 Römer] Richter J^1—C^1 bestreueste QC^1 6 lies Dichterfreuden nach H^{480} Dichterfreude J^1—C^1 leiheste QC^1

Auf der Lahn. S 197.

H^{481}: In Lavaters Tagebuch von der Emser Reise (Heft XI, Copie) auf der Stadtbibliothek in Zürich (Hirzel, Briefe von Goethe an helvetische Freunde, zur Feier des 21. Mai 1867 in Druck gegeben, S 26; Goethe und Lavater, herausgegeben von H. Funck, Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 306, vgl. auch 380); dort stehen die Verse nach Reimereien anderer Theilnehmer bloss mit der Überschrift: Goethe.

Erster Druck. Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur, Braunschweig April 1854 S 254, in einem Aufsatz von O. Jahn, Goethe in Strassburg und Wetzlar (V 2 irrthümlich führt).

In das Kalenderlein der Frau Hofräthin Kämpf. S 198.

H^{481}: s. oben; Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 308. Lavater bemerkt dazu: „D. 18 Jul. 74. Goethe auf dem Rein am Mast geschrieben im Angesicht von Coblenz."

Erster Druck. (Hirzel) Briefe von Goethe an helvetische Freunde S 27.

5 lies forgteſt nach H^{481}

Dem Passavant- und Schüblerischen Brautpaare. S 198.

H^{482}: Abschrift der Originalhandschrift, deren Verbleib unbekannt ist, von J. F. H. Schlossers Hand in Goethes Nachlass; eine gleichlautende von Schuchardts Hand im Kanzler Müller-Archiv; in letzterer geht folgende, offenbar aus einem Briefe Schlossers an den Kanzler entnommene

Notiz voran: „Hier eine bis in Orthographie und Correcturen diplomatisch genaue Abschrift aus einer eigenhändigen Göthischen Urschrift, welche, von den in diesem Carmen Besungenen als ein Kleinod aufbewahrt, mir neulich zufällig zur Kunde gekommen und, um eine Abschrift davon zu nehmen, mitgetheilt worden ist. Das spät gekommene Carmen war für die Hochzeit (25. Juli 1774) wirklich zu spät gekommen, und konnte damals von den Geschwistern des Bräutigams nicht mehr benutzt werden, daher es denn auch nie gedruckt wurde. Ein Bruder des Bräutigams, der jetzige Pfarrer Passavant, bewahrte das Original-Concept auf. Fünfzig Jahre später, bei der goldenen Hochzeit des noch jetzt lebenden Brautpaares (25. Juli 1824), stellte ihnen der noch lebende Bruder das Original-Concept des noch lebenden Dichters — das also doch nicht zu spät gekommen war — zu Handen."

Erster Druck. *J*: Goethes goldner Jubeltag. Siebenter November 1825, Weimar 1826 S 122 f. (vgl. dazu die Einleitung S 43 f., auf Schlossers oben mitgetheilter Notiz beruhend). — *Q* 1, 184.

Überschrift lies Schüblerischen zum — 1774 fehlt H^{482} 20 Da nach Wo H^{482} nach 40 Spat [Spät *J*], doch nicht zu spat [spät *J*] hoff ich. Grüsen Sie Passav. Und meinem Vater doch auch einige Exemplare dieses Carmens. $H^{482}J$

In das Stammbuch Johann Peter de Reynier's. S 200.

H^{483}: Das Stammbuch ist im Besitz der gräflichen Familie Henckel von Donnersmarck. Das Motto steht auf der Rückseite des Titelblattes. Auf S 1—3 *g* die Verse 1—46 mit Namensunterschrift am Schlusse, auf S 4 g^1 47—52. Es folgen mehrere Blätter mit Goethischen Bleistiftzeichnungen, meist Frauenköpfe, auch eine vom 25. Dec. 1779 datirte Landschaftszeichnung.

Erster Druck. *Q* 1, 69.

8 Garba *Q* bei Boccaccio II 7: Garbo 12 Reyniers *Q* 19 zugedacht *Q* 51 schön fehlt *Q* 32 sind gemeint: der Aktuar des Kastenamts J. J. Riese und der Sohn des Hauses, Joh. Bernh. Krespel. Des letzteren Schwester hatte das alte Stammbuch ausgegraben (V 21).

An Lili. S 202.

Erster Druck. Iris, des Zweyten Bandes drittes Stück. März 1775, S 161, ohne Überschrift, auf dem Titelblatt des ersten Druckes von Erwin und Elmire; wiederholt in den ersten Buchausgaben des Singspiels E^1 und E^2 (vgl. 38, 69 und 459 f.) — C^1 57, 101.

In das Stammbuch von Lenz. S 203.

H^{484}: Das Stammbuch von Lenz mit Goethes eigenhändiger Eintragung befand sich im Jahre 1883 im Besitz einer Dame in Fellin. Im Felliner Anzeiger vom 12. Oktober 1883 ist das Gedicht nach dieser Handschrift abgedruckt; die Lesung in 4 In guten dürfte, wie schon der Rhythmus zeigt, falsch sein.

Erster Druck. E: (v. Loeper) Aus Lenz's Stammbuch. Zum 28. August 1870. Nach einer von dem Livländischen Dichter Karl Peterssen von dem Original genommenen Abschrift (vgl. auch Hempel 5, 251). Loeper setzt die ohne Datum überlieferten Verse in die Zeit des Wiedersehens mit Lenz nach Goethes erster Schweizerreise.

4 statt guten lies zwei nach E

An den Herzog Carl August. S 203.

H^{485}: g im Briefe an den Herzog 23. December 1775.

Erster Druck. Morgenblatt für gebildete Leser 1846 Nr. 123. — Briefe 3, 8.

In der Überschrift ist zu lesen: 23.

An Lili. S 204.

H^{485}: g im Briefe an den Herzog 23. December 1775.

Erster Druck wie beim vorigen Gedicht.

In der Überschrift ist zu lesen: 23. 2 muss es, nach H^{485}, heissen: meine Luft

An Lili. In ein Exemplar der Stella. S 204.

H^{486}: Exemplar der ersten Ausgabe von Stella (Berlin 1776), auf dessen Vorsatzblatt g das Gedicht mit der Überschrift an Lili und G. unterzeichnet. Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar, im Goethe- und Schiller-Archiv deponirt.

Erster Druck. R(einhold). K(öhler)., Ein bisher noch nicht gedrucktes Gedicht Göthes an Lili (Weimar 1868). Vgl. auch Schöll, Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S 560.

An den Herzog Carl August. S 205.

Erster Druck. *Q* 1, 174 mit der Überschrift: Dem Herzog Carl August bei dessen Besuch auf dem v. Steinischen Rittergute Kochberg überreicht von Goethe, in der Verkleidung eines Landmanns. (Etwa um 1778.) Die Datirung des Gedichtes ist unsicher. Düntzer (Charlotte von Stein 1, 136) setzt es auf den 9. Oktober 1780, Fielitz (Goethes Briefe an Frau von Stein 2. Aufl. 1, 5 f.) verweist auf die Stelle in Gleims Brief an Bertuch vom 14. Februar 1776 (Goethe-Jahrbuch 2, 386) „dass er dem Herzog in einen Bauer sich verstellt und ihn in Knittelversen regieren gelehrt hat", wornach das Gedicht vor Mitte Februar 1776 entstanden sein müsste.

15 lies bäuerisch 26 lies beisammenhält

An Herder. S 206.

H^{487}: Halber Bogen Grossoctav *g*; die zweite Hälfte des Bogens ist abgerissen, so dass der Schluss des Gedichtes fehlt. Im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin. (Vgl. Briefe 3, 31 — mit dem Datum „kurz vor 20. Februar 1776" — und 279.)

Erster Druck. Aus Herders Nachlass 1, 57 ff.

5 Es aus undeutlichen Buchstaben H^{487} 39 schwarzes aus Schwarzes H^{487} 42 Das nu keiner läng breiter trägt aus Das keiner ein längers trägt H^{487} lies läng-breiter 43 Schick ist abgerissen 53 lies Fastnachtsspiel nach H^{487}

An Frau von Stein. Den 29. Juni 1776. S 208.

H^{488}: *g* im Brief an Frau von Stein, 29. Juni 1776.

Erster Druck. Schöll 1, 44; 2. Ausgabe 1, 44; 3. Ausgabe 1, 43.

An Frau von Stein. Ilmenau, den 21. Juli 1776. S 208.

H^{489}: Doppelquartblatt *g* mit dem Datum am Schlusse.

Hier zuerst gedruckt. Ein anderer Vierzeiler an Frau von Stein vom folgenden Tage 5, 65.

An Frau von Stein. Elgersburg, den 7. Auguſt 1776. S 208.

H^{190}: g im Brief an Frau von Stein vom 8. August 1776.

Erſter Druck. Schöll 1, 51; 2. Ausgabe 1, 47; 3. Ausgabe 1, 46.

An Frau von Stein. Kranichfeld, den 2. September 1776. S 209.

H^{191}: Doppeloctavblatt aus einem Notizbuch; auf der ersten Seite g^1 das Gedicht mit der Überschrift: Kranichfeld an deiner Brücke. d 2 Sept. 1776., auf der dritten Seite g^1 die Zeichnung der Brücke.

Hier zuerst gedruckt. — Goethes Briefe an Frau von Stein 3. Ausgabe 1, 49 und 496.

2 ſich aus mein nach 3 ist versehentlich ausgefallen: Und wieder rein an der Natur zu fühlen [rein nach was H^{191}]

An Frau von Stein. Dornburg, den 16. October 1776. S 209.

H^{192}: Folioblatt, auf der einen Seite Goethes leicht getuschte Zeichnung der drei Dornburger Schlösschen (reproducirt in der 3. Ausgabe der Briefe an Frau von Stein zu 1, 54), auf der anderen Seite g das Gedicht mit Unterschrift: Dornburg 16 Obr 76 G.; im Goethe-Nationalmuseum (vgl. Goethe-Jahrbuch 14, 146).

Hier zuerst gedruckt.

Der Herzogin Luiſe. S 210.

Erster Druck. Olla Potrida, Berlin in der Weverschen Buchhandlung, 1. Band 1778 S 205 f. als Widmung vor einem Abdruck der Gesänge aus Lila (vgl. 12, 341 f.).

2 ist abzutheilen: Bringen wir
An dem geliebten Tage dir

An Frau von Stein. S 210.

H^{193}: Doppelquartblatt graues Conceptpapier in den Briefen an Frau von Stein; auf der ersten Seite ein Gedicht Carl Augusts, auf der dritten g Goethes Gedicht.

Erster Druck. Schöll 1, 108; 2. Ausgabe 1, 87 f.; 3. Ausgabe 1, 84 f.

An Frau von Stein. S 211.

H^{494}: Quartblatt *g* in den Briefen an Frau von Stein überschrieben Mit einer Hiazynthe, unterzeichnet G. d. 25 Apr. 78.

Erster Druck. Schöll 1, 163; 2. Ausgabe 1, 123; 3. Ausgabe 1, 117.

7 Die lies Diese nach H^{494} 8 Neben über Gleich mit H^{494} 13 an H^{494}

An den Herzog Carl August. S 212.

H^{495}: Quartblatt mit blauen und rothen Umrandungslinien, *g*, auf der Rückseite *g*: Durchlaucht dem Herzoge., im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg.

Erster Druck. Schöll, Briefe und Aufsätze, Weimar 1846, S 235 f.

8 lies erwünschte nach H^{495}

An Frau von Stein. S 213.

H^{496}: Quartblatt *g* in den Briefen an Frau von Stein, unterzeichnet d. 19 Apr 1779 G.

Erster Druck. Schöll 1, 221; 2. Ausgabe 1, 170 f.; 3. Ausgabe 1, 162.

An dieselbe. S 213.

H^{497}: Quartblatt *g* in den Briefen an Frau von Stein; unter die Schrift geklebt die gedruckte Devise: „Les plus rusés Sont attrapés", die auf einem dem Dichter von der Geliebten geschenkten Zuckerherz aufgeklebt war (vgl. den Brief an Frau von Stein vom 13. Mai 1779).

Erster Druck. Schöll 1, 225; 2. Ausgabe 1, 173; 3. Ausgabe 1, 164.

An Frau von Stein. S 214.

H^{498}: 1–4 g^1 auf einem Quartblatt grauen Conceptpapiers in den Briefen an Frau von Stein (eingeheftet im Jahrgang 1780).

H^{499}: Quartblatt *g* in den Briefen an Frau von Stein (eingeheftet im Jahrgang 1782).

Erster Druck. Schöll 1, 99 und 311 f.; 2. Ausgabe 1, 134 und 250 f.; 3. Ausgabe 1, 127 und 443. E. v. d. Hellen hat (Briefe 6, 431 zu 1580) wahrscheinlich gemacht, dass

das von Schöll und Fielitz in den Juni 1780 gesetzte ausführlichere Gedicht in den August oder September 1782 gehört.

nach 4 Spatium H^{499} 5 ſtumpfes lies dumpfes nach H^{499} 7 in lies an nach H^{499} 8 dem aus Ansatz zu dieſem H^{499} 16 lies Durchſtreiche nach H^{499} 18 lies zu nach H^{499} nach 19 Spatium H^{499} 20 nach verſprochen pp. H^{499}

An Frau von Stein. S 215.

H^{500}: Zwei schmale Blätter *g* in den Briefen an Frau von Stein (Jahrgang 1780). Das zweite trägt die Nachschrift: Von Erſchaffung der Welt im 30033000 Jahr. Ob beide Strophen an Frau von Stein gerichtet sind, ist nicht sicher zu entscheiden; die 2. und 3. Ausgabe der Briefe überschreiben die 2. Strophe An Caroline von Ilten?, der Prinz Constantin damals eine leidenschaftliche Liebe weihte; aber die in beiden Strophen übereinstimmende Versform und die Thatsache, dass sie in den Briefen an Frau von Stein überliefert sind, macht wahrscheinlich, dass sie als Ein Gedicht zusammengehören.

Erster Druck. Schöll 1, 337; 2. Ausgabe 1, 267 f.; 3. Ausgabe 1, 251.

12 lies andren nach H^{500}

An dieſelbe. S 215.

H^{501}: Quartblatt *g* in den Briefen an Frau von Stein, unterzeichnet d. 9 Dez 80. G.

Erster Druck. Schöll 1, 375; 2. Ausgabe 1, 293; 3. Ausgabe 1, 275.

4 lies andren nach H^{501}

An Frau von Stein und ihre Geſellſchaft. S 216.

H^{502}: Foliobogen *g* in den Briefen an Frau von Stein, überschrieben d. 11. Dez. 1780., unterzeichnet G. Die Adresse des Briefes lautet: An Frau Oberſtallmeiſter von Stein und ihre Geſellſchafft nach Kötſchau.

Erster Druck. Schöll 1, 376; 2. Ausgabe 1, 293 f.; 3. Ausgabe 1, 275 f.

An Frau von Stein. S 217.

H^{503}: Kleines Blättchen *g* in den Briefen an Frau von Stein (Jahrgang 1780).

Erster Druck. Schöll 1, 57; 2. Ausgabe 1, 373; 3. Ausgabe 1, 347. Schöll und Düntzer (Deutsche National-Litteratur 3^2, 55) setzen die Verse in den Sommer 1776, Fielitz in den September 1781.

An Frau Amalie von Stein. S 217.

H^{504}: Zeichnung Goethes in Sepia und Schwarz: See von kahlen Bergen umgeben, im Vordergrund Feld mit Kastanien. Auf der Rückseite von der Hand der Frau von Parry geb. von Stein: „Stammbuchblatt gez. von Goethe für Frau Amalie von Stein-Kochberg geb. von Seebach". (Eigenthum der gräflichen Familie Henckel von Donnersmarck.) — Die Empfängerin war die Frau von Charlottens ältestem Sohne Karl.

Hier zuerst gedruckt.

1 in lies der nach H^{504}

Der Reiter kommt auf weichem Grund geritten. S 217.

H^{505}: *g*, früher in Freiligraths Besitz; Verbleib unbekannt.

Erster Druck. Bibliothek Freiligrath. Verzeichniss der von F. Freiligrath nachgelassenen Bibliothek, Catalog der Versteigerung durch O. Gerschel, Stuttgart 1878, S 63.

An den Herzog Carl August. S 218.

H^{506}: Quartblatt *g*, unterzeichnet d. 18 Febr. 81. G., auf der Rückseite *g* die Adresse: *Serenissimo*; im Grossherzogl. Sächsischen Hausarchiv in Weimar (Fascikel A XIX, 42).

Erster Druck. Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe, Weimar 1863, 1, 17.

1 lies So groß als die Begierde war in mir

An Frau von Stein. S 218.

Erster Druck. Europa. Chronik der gebildeten Welt. Herausgegeben von A. Lewald, 1840 2. Band S 579, unterzeichnet Den 26. Febr. 1782. Carol. v. J., in einem Briefe von

Fräulein von Göchhausen an Knebel vom 7. März 1782. — Wiederholt bei Schöll 2, 160; 2. Ausgabe 2, 541 f.; 3. Ausgabe 1, 607.

Das Gedicht bezieht sich auf einen von Fräulein von Göchhausen sehr geschätzten und in der Gesellschaft empfohlenen Roman „Ah quel conte!“ des jüngeren Crebillon, in welchem eine Gans in rosafarbenem Domino, eine von einer bösen Fee verhexte Prinzessin, eine Rolle spielt (vgl. Fielitz in der 2. Ausgabe der Briefe an Frau von Stein a. a. O. und in der 3. Ausgabe a. a. O.). Die Göchhausen hatte ein von einem gräflichen Conditor verfertigtes, in einen rosa Domino gestecktes Wachsgänschen für Caroline von Ilten an Frau von Stein geschickt; „Das Gänschen wäre von seinen Reisen zurückgekommen und wäre des Glaubens: Qu'on ne pouvoit être mieux qu'au Sein de sa famille.“

17 im ersten Druck: Sie führte denn auf jenen Plan

An Frau von Stein und ihre Gesellschaft. S 219.

Erster Druck. Europa 1840, 2. Band S 580 mit der Überschrift: An die Theegesellschaft. Montag den 4. May [richtig: März] 1782. — Wiederholt bei Schöll 2, 162; 2. Ausgabe 2, 543; 3. Ausgabe 2, 608 f.

Der zu Ehren des rothen Gänschens geladenen Theegesellschaft bei Fräulein von Göchhausen liess Goethe durch Frau von Stein einen Teller voll Hafer mit diesen Versen zukommen (vgl. Goethes Brief an Frau von Stein vom 4. März 1782). Demnach ist die hier gebrauchte Überschrift falsch; sie müsste lauten: „An die Theegesellschaft“ (wie im 1. Druck) oder „An Fräulein von Göchhausen und ihre Gesellschaft“.

11 lies auf ihre nach dem ersten Druck 18 lies hier.

An Herder und seine Gattin. S 220.

H[507]: Quartblatt, Philipp Seidels Hand, ohne Überschrift, *g* unterzeichnet W. d. 17 Jul 82 G. (Vgl. Briefe 6, 9 und 426.)

Erster Druck. Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von H. Düntzer und F. G. v. Herder. Frankfurt a. M. 1856, 1, 67.

1 Die Fischerin, die am Abend des 22. Juli 1782 im Tiefurter Park zum erstenmal aufgeführt wurde. 16 lies ſammlend nach H^{507}

Feier der Geburtsſtunde des Erbprinzen Carl Friedrich. S 222.

H^{102a}: Abschrift von Fräulein von Göchhausen (vgl. S 78).

H^{508}: Abschrift Herders zusammen mit Die weiblichen Tugenden und Amor (16, 197—199), Eigenthum der Königlichen Bibliothek in Berlin; Überschrift: Geburtsſtunde Karl Fr. d 15. Febr. 83. gegen Morgen.

Erste Drucke. *E*: Einzeldruck auf einem schmalen Blatt. — Darnach: Sammlung von Reden und Glückwünschungs-Gedichten auf die ... Geburth des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Carl Friedrich etc., Weimar o. J., S 39. — Litteratur- und Theater-Zeitung. Für das Jahr 1784. Berlin, 1. Theil S 63 f. — *Q* 1, 176.

4 lies zugeſchloſſnem nach $H^{102a}E$ und den folgenden Drucken 15 denn H^{508}

In das Stammbuch der Gräfin Tina Brühl. S 223.

H^{509}: Stammbuchblatt Octav, *g* mit Unterschrift Carlsbad d. 24 Jul. 1785. Goethe, mit anderen Blättern in einer Kapsel, die die Aufschrift trägt: „Stammbuchblätter der Gräfin Christine Brühl geb. von Schleyerweber, geb. zu Maubeuge 1756 † zu Berlin 1816“ jetzt im Besitz der Frau Gräfin Adelheid von Brühl geb. von Katte in Potsdam (Mittheilung des Herrn Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf).

H^{510}: *g* im Besitz der Familie von Stein auf Kochberg, ohne Überschrift und Datum.

Erste Drucke. *J*: W. G. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von F. Kind. Auf das Jahr 1827. Leipzig. S 323, ohne Überschrift, unterzeichnet Carlsbad, d. 24. Jul. 1785. Goethe. Diese Verse sind mit Versen von Knebel zusammengefasst unter der Überschrift: „Aus dem Stammbuche der verewigten Gräfin Tina Brühl“. — Schöll, Briefe und Aufsätze S 233 (nach H^{510}). — C^1 56, 70.

1 Tina *g* aus Lina H^{510} 3 des] der JC^1 4 ſchlurpfen $H^{509}H^{510}$

Bänkelſängerlied. S 223.

H[511]: Drei Bahnen derbes blaues Karlsbader Papier zu einem langen Streifen zusammengeklebt, an den Längsseiten roth eingefasst; *g*, die letzte Zeile beinahe abgerissen. Im Besitz des Grafen Carl Brühl auf Seifersdorf. (Vgl. Suphan im Goethe-Jahrbuch 11, 124 ff.)

H[511a]: Abschrift des Grafen Moritz Brühl in einem „Miscelanea" bezeichneten Folioheft, im gleichen Besitz. (Suphan a. a. O.)

Erster Druck. *J*: Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1851. Herausgegeben von O. F. Gruppe. Berlin, S 20 ff. mit der Fussnote: „Offenbar als Erklärung zu einer Reihenfolge von Bildern". Diese Bilder, zwölf an der Zahl, führt Graf Moritz Brühl in einer selbst verfassten Schilderung der Feier seines Geburtstages auf (Suphan a. a. O. S 126).

3 beßres *J* 18 wirklich] weiblich *J* 23 er eilt] und will *J* 28 wachen] machen *J* 35 es herrscht] er haſcht *J* 38 ihn] du *J* 42 fühlt] fügt *J* den] dem *J* 52 Cabinetsſtück *J* 54 den Freunden *J* 56 Band *J* 61 Erzählt und weint, und ſinnt und flicht *J* 71 weit] Weib *J*

An Karoline von Staupitz. S 226.

H[512]: Quartblatt, alte Abschrift von unbekannter Hand, unterzeichnet Carlsbad d. 7. Auguſt 1786 v. Göthe; auf der Rückseite von derselben Hand Karolinens Antwortgedicht vom 8. August. Das Blatt, früher Eigenthum von Frau Hauptmann Langerhanns, einer Verwandten von Karoline v. Staupitz, ist jetzt im Besitz von deren Tochter Fräulein L. Langerhanns in Leipzig. Karoline war die Tochter eines sächsischen Rittmeisters, nachmals die Frau des sächsischen Oberforstmeisters v. d. Pforte.

Erster Druck. Deutsche Rundschau. herausgegeben von J. Rodenberg, November 1887, S 303 f., veröffentlicht von H. S(imon). auf Grund von *H*[512]; daselbst ist auch das fast dieselben Endreime verwendende Antwortgedicht von Karoline von Staupitz an Goethe abgedruckt. — Wiederholt im Goethe-Jahrbuch 9, 299.

Die „Stäbe“ sind leichte Alpenstöcke, welche die vornehmeren Badegäste bei der Brunnenpromenade trugen.

10 statt du holdes ist nach H^{512} zu lesen geliebtes

An den Herzog Carl August. S 227.

H^{513}: Quartblatt g, dem Papier und der Schrift nach Concept; die Überschrift Abschied an den Herzog im Nahmen der Engelhäuser Bäuerinnen g^1 nachgetragen; identisch mit der Handschrift im Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 16 Nr. 17. — In Neapel traf Goethe mit einer Dame aus dem Karlsbader Kreise von 1786 (wahrscheinlich der Gräfin Lanthieri) zusammen, die das Gedicht, vielleicht in einer eigenhändigen Reinschrift des Dichters, besass (vgl. Italiänische Reise, Neapel 27. Mai 1787, Werke 31, 250).

Erster Druck. Q 1, 174.

33 G.....ẏ Q

An den Herzog Carl August. S 229.

Erster Druck. Krieg, Literatur und Theater. Mittheilungen zur neueren Geschichte. Herausgegeben von W. Dorow. Leipzig 1845, S 201, mit der Überschrift An den Herzog von Weimar, unterzeichnet Den 28. August 1787. Goethe. Verbleib der diesem Druck zu Grunde liegenden Handschrift unbekannt.

In von Anthings Stammbuch. S 229.

H^{514}: Stammbuch J. F. von Anthings (vgl. H. A. O. Reichards Selbstbiographie, herausgegeben von Uhde S 76 u. 474), der einige Zeit Adjutant Suwarows und berühmter vielgereister Silhouetteur war. Sein Stammbuch ist mit den Schattenrissen gekrönter Häupter, merkwürdiger Männer Russlands und anderer vornehmer Herren und Frauen und mit ihren Inschriften angefüllt. Es ist jetzt im Besitz von Frau Dr. Schubart-Czermak in München. Goethes Schattenriss ist gezeichnet in einem hellen, auf der Vorderseite eines Felsblockes ausgesparten Oval. Am Fusse des Blocks liegt eine Krone, durch die ein Dolch gesteckt ist, hinter demselben breitet sich eine Waldlandschaft aus. Unter der Zeichnung g Goethes Verse unterzeichnet: Weimar d. 7. Sept. 1789. *de Goethe.* Rechts neben der Inschrift in einem dunklen

Oval die ausgeführte Zeichnung eines jungen Männerkopfes. Ein Facsimiledruck des Blattes findet sich in Karl Heinemanns Goethe, 1. Auflage 2, 52.

Erster Druck. Kosmeli, Harmlose Bemerkungen auf einer Reise über Petersburg, Moskau, Kiew nach Jassy. Berlin 1822, S 85. Kosmeli hat die Anthingsche Sammlung in Petersburg gesehen. — Darnach wiederholt in der Allgemeinen Modenzeitung herausgegeben von Dr. J. A. Bergk, Leipzig 1827, 29. Jahrgang S 439.

In das Stammbuch des Schauspielers Beck. S 229.

H^{515}: Eigenhändige Niederschrift für das Stammbuch des Schauspielers Heinrich Beck aus Mannheim, der im Januar 1791 bei Bellomo in Weimar gastirte, unterzeichnet Weimar 31. Jan. 1791. Goethe. Das Stammbuch wird aufgeführt in Liepmannssohns Auctionskatalog einer schönen Autographensammlung zum Theil aus dem Nachlass des Dichters Eduard Mörike (1891) als Nr. 456 (vgl. auch Goethe-Jahrbuch 13, 278); sein Verbleib ist unbekannt.

Erster Druck. Allerlei von Goethe. Zum 29. December 1877 für Frau Professor Steinthal herausgegeben von G. Weisstein. Stuttgart 1877.

An den Herzog Carl August. S 230.

H^{516}: Erster Entwurf g^1 auf einem Streifen, auf dessen Rückseite g die Kantischen Kategorien aufgezeichnet sind. (vgl. V 12).

H^{517}: Quartblatt g, ohne Überschrift, unterzeichnet W. d. 24. März 1791. Eigenthum des Grossherzogl. Sächsischen Hausarchivs in Weimar (Fascikel A XIX, 42).

Erster Druck. Briefwechsel des Grossherzogs Carl August mit Goethe 1, 166 (Briefe 9, 254 f.).

3 Schick ich dir manche harte Nuß H^{516} 4 dir edel] damit dir H^{516} 5 ist unmittelbar ohne Spatium an 4 anzuschliessen. 5 Du wirst gewiß H^{516}

9—12 Ich helfe mir indeſſen auch
Und ſehe die Categorien
Nach altem Philoſophen Brauch H^{516}

10 lies blühen,

In das Stammbuch des Schauspielers Schröder. S 230.

H^{518}: Handschrift im Privatbesitz zu Hamburg, unzugänglich.

Erster Druck. Jahrbuch für Theater und Theaterfreunde herausgegeben von C. Lebrün, 1. Jahrgang Hamburg 1841 S 18; Unterschrift: Weimar d. 25 April 1791. Goethe.

In das Stammbuch des Schauspielers Iffland. S 231.

Erster Druck. Auszug aus Iffland's Stammbuch, jener Denkschriften, welche Göthe, Herder, Wieland etc. und Friedrich Schiller, aus dem Stegreife verfasst, und in selbes eigenhändig eingetragen haben. (Wien) 1809, S 5. Unterschrift: Weimar den 24. April 1796. Goethe. — Wiederholt: Duncker, Iffland in seinen Schriften als Künstler, Lehrer und Director der Berliner Bühne, Berlin 1859, S 3.

An Schiller mit einer mineralogischen Sammlung. S 231.

H^{519}: Quartblatt, Geists Hand, ohne Datum mit Überschrift *g*: An Schiller Mit einer kleinen Mineralogischen Sammlung.

H^{520}: Quartbogen, Geists Hand, ohne Überschrift, mit Datum Jena am 13. Juni 1797, *g* unterzeichnet G, in den Handschriften des Goethe-Schiller-Briefwechsels (Briefe 12, 156).

Erster Druck. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, Stuttgart und Tübingen 1829, 3, 120, ohne Überschrift. — C^1 47, 168.

In der Überschrift ist kleinen einzusetzen nach $H^{519}C^1$

Stammbuchblatt. S 232.

H^{521}: Octavblatt (Albumblatt mit Empire-Umrahmung von Wiedehold in Göttingen) *g*, mit Datum und Unterschrift versehen, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek in Leipzig.

Erster Druck. (Hirzel), Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek, Leipzig 1874 S 209.

An Frau Senator Stock zu Frankfurt. S 232.

H^{522}: Stammbuchblättchen *g*, links unten das Datum Weimar d. 1. Jan. 1806, rechts unten die Unterschrift: Seiner

Jugendfreundinn der Frau Senator Stock ſich beſtens empfehlend Goethe. Früher im Besitz der Familie Stock, jetzt im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M.

Erster Druck. Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer, herausg. von Th. Creizenach, Stuttgart 1877 S 23 (2. Aufl. S 24).

An Frau v. Berg, geb. v. Sievers. S 232.

H^{523}: Abschrift von Johns Hand für August von Goethes Stammbuch, im Besitz der gräflichen Familie Henckel von Donnersmarck.

Erster Druck. Das Inland, Dorpat den 9. April 1846 Nr. 15, abgedruckt nach der Handschrift im Stammbuch von Frau von Berg (Verbleib unbekannt), in der dem Gedicht die Nachschrift folgte: Zum Andenken ſchöner Tage in Carlsbad 1808 der verehrten Beſitzerin ſich angelegentlichſt empfehlend Goethe, Weimar d. 20. Juli 1809 (Hirzels Verzeichniss einer Goethebibliothek, Leipzig 1884, S 134). Frau von Berg war damals in Weimar; im Tagebuch notirte Goethe am 19. Juli 1809: Gegen Abend zu Herrn von Ziegeſar, wo Frau Generalin v. Berg erzählte, wie es dieß Jahr in Carlsbad ausgeſehen. Der auch sonst fehlerhafte Druck des Gedichtes in Gruppe's Deutschem Musenalmanach für das Jahr 1853 hat das Datum Carlsbad 1808. Es muss also in der Überschrift heissen: Weimar, den 20. Juli 1809, und dem zufolge sind die Verse hinter das Stammbuchgedicht für Bertha von Loder (S 238) zu stellen.

In ein Stammbuch. S 233.

H^{524}: g^1 in einem Notizheft, das auch 1807 in Karlsbad zu Eintragungen verwendet wurde; es enthält ein Schema zur Neuen Melusine (25II, 273).

H^{525}: Abschrift Johns für August von Goethes Stammbuch, im Besitz der gräflichen Familie Henckel von Donnersmarck.

H^{526}: g mit Datum Jena, d. 5. Oct. 1806 und Namensunterschrift, früher im Besitz des Herrn A. Cohn (vgl. Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 17), Verbleib unbekannt.

Erster Druck. *E*: Einzelnes Blatt gedruckt in Berlin 1858 durch Gustav von Loeper mit demselben Datum wie H^{526}, statt des Namens mehrere Puncte; wiederholt von Loeper in Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 26. Band (1859) S 99 mit der Bemerkung: „zu einer Zeichnung in ein Stammbuch".

In der Überschrift muss es heissen: Jena, den 5. Oktober 1806.

2 und 3 in umgekehrter Reihenfolge *E*, nicht aber im Druck in Herrigs Archiv

Widmung an Prinzessin Karoline von Weimar. S 233.

Erster Druck. C^1 47, 165 mit der Überschrift: Zueignung an Pr. C. v. S. W. October 1807. Das Datum unserer Ausgabe beruht auf der Tagebuchnotiz vom 17. Januar 1807: Dedication des Stammbuchs in Knittelversen. Da aber Goethe am 14. Juni 1807 aus Carlsbad an Frau von Stein schreibt (Briefe 19, 348), sie möge der Prinzessin sagen „dass das Stammbuch sich nach und nach füllt", während im Gedicht das ganze Buch bereits mit Zeichnungen gefüllt ist, so kann sich das Datum des Tagebuchs nicht auf die Überreichung des Albums beziehen, und das des ersten Druckes dürfte vorzuziehen sein. Auch hätte im Titel die Überschrift von C^1 Zueignung an Prinzeß Caroline von Sachsen Weimar erhalten bleiben müssen.

nach 6 Absatz C^1, auch hier einzuführen

In das Stammbuch der Malerin Karoline Bardua. S 235.

Erster Druck. Morgenblatt für gebildete Leser 1862 Nr. 28, 9. Juli 1862.

An Silvie von Ziegesar. S 236.

H^{527}: Quartbogen *g* mit der Überschrift Zum ein und zwanzigsten Juni Carlsbad 1808., im Familienarchiv des Grafen von Werthern auf Beichlingen.

Erster Druck. C^1 47, 111.

10 längste] liebe H^{527} letzteres ist in den Text zu setzen

2 ist Trauren zu lesen nach H^{527}

Tagebücher 1818, 18. Juni: Früh das Gedicht auf Sylviens Geburtstag angefangen. 19. Juni: Am Gedicht fortgefahren. 20. Juni: Die Festepistel auf morgen vollendet und abgeschrieben. 21. Juni: Sylviens Geburtstag. 1821, 8. April: Herrnhuter-Epistel. Festgedicht in demselbigen Tone.

Goethes Gedicht ist im Ton und Charakter die Nachahmung einer Reimepistel, die der Herrnhuter Gregor aus Bethlehem in Nordamerika im Juni 1771 seiner Tochter zu ihrem 11. Geburtstage nach Herrnhut geschickt hatte. Eine Abschrift dieser Epistel von Riemers Hand, aus Silviens Nachlass stammend, befindet sich gleichfalls im Familienarchiv des Grafen von Werthern auf Beichlingen. Die Überschrift steht, von derselben Hand, auf einem blauen Couvert, dessen Rückseite von unbekannter Hand die Notiz trägt: „v Tümmel aus Amerika erhalten. Das Original hat Göthe und dafür diese Abschrift selbst gefertigt". (Letzteres ist ein Irrthum, die Abschrift ist von Riemer.) Die in Goethes Nachlass befindliche Niederschrift ist gleichfalls eine Copie. Eine Abschrift (Johns Hand) sandte Goethe auch an Varnhagen v. Ense (Brief vom 23. Sept. 1829, Briefe 46, 83). Das „anmuthige" Reimstück ist wohl werth hier wieder abgedruckt zu werden.

Meiner Tochter Christiane Gregorin
zu ihrem eilften Geburtstage den 13. October 1771,
aus Bethlehem nach Herrnhut.

Meine liebe Christel, heuer kriegst du zwar
Keine Festepistel, wie die letzte war,
Die ich dir vorm Jahre aus der See gesandt,
Denn dermalen fahre ich auf trocknem Land;
Aber dessentwegen sollst du, wenn ich kann,
Doch zum Jahresſegen einen Brief empfahn;
Und den sollst du kriegen durch dieß schöne Blatt
Das dir zum Vergnügen bunte Ränder hat.

Erstlich grüß' ich billig dich von Grund der Seel'n
Und nachdem so will ich dir auch was erzähl'n
Von des Heilands Sache in America
Und was ich sonst mache hier und dort und da.

Bethlehem hierüben, über'm Ocean,
Seh' ich just wie drüben unser Herrnhut an,
Als des Heilands Örtchen das im Lande leucht't
Und sein Blumengärtchen das ihm lieblich däucht.
Alle Chör' und Classen haben daran Theil,
Und auf ihren Gassen spürt man Fried' und Heil;
Auch viel liebe Kleine sind hier gnadenreich
Die ich insgemeine schön gegrüßt von euch.
Feld und Wald und Gegend sieht aus wie ein Land
Das der Herr gesegen't hat mit milder Hand.
Nazareth deßgleichen, Christians-Brunn zumal
Hat so Segens-Zeichen, wie auch Gnaden-Thal;
Litiz, beinah vierzig Meil' von Bethlehem,
Grünet und formirt sich auch recht angenehm,
Und nächst diesen lieben gibt's noch manche Stadt
Und manch Land hierüben das Gemeinden hat.
Eins ist unter andern wo's Gebirge raucht
Und man hinzuwandern starke Füße braucht,
An der Susquehanna, einem großen Fluß,
Wo man indisch Manna stampft und essen muß:
Es heißt Friedenshütten in der Heiden Land,
Wo uns hinzubitten man kaum thunlich fand,
Weil der Weg beschwerlich auf und nieder geht
Und es oft gefährlich um's Gewässer steht.
Doch im May vollführten ich's und Lorenz schnell,
Daß wir 'nauf marschirten mit Nathanael,
Nebst vier Indianern die wir herbekamen
Und zu Wegebahnern dankbar mit uns nahmen.
Hundert siebzig Meilen hat man bis dahin
Über manchen steilen Pfad hinauf zu ziehn,
Unwegsame Gänge die von Fels und Stein
Holpricht, wäss'rig, enge und oft dunkel seyn.
Eine Welt voll Berge wo oft große Höhn
Doch nur wie die Zwerge gegen größre stehn.
Tausendjähr'ge wilde und gewiß noch nie
Wohnbare Gefilde existiren hie.
Immerwährend Wälder, die sich kaum verlier'n,
Ohne Haus und Felder muß man durchpassir'n.
Hirsch' und Bäre wohnen hier durch's ganze Jahr

Und zu Millionen wilder Tauben Schaar;
Item Klapperschlangen und der Art Geschwänz
Haben da seit langen ihre Residenz;
Adler, wilde Katzen, Fuchs und Wölfe auch
Und was sonst noch Tatzen hat zum Tischgebrauch:
Aber Mensch und Häuser trifft man nirgends an.
Da holt man sich Reiser drauf man schlafen kann,
Geht hiernächst geschwinde dicke Bäume schäl'n
Und baut aus der Rinde sich ein Haus aus Pfähl'n,
Macht ein wackres Feuer vor die Hinterthür,
Holz das keinen Dreyer kostet ist g'nug hier;
Denn es liegen Bränder so vielfältig 'rum
Daß sich ganze Länder wärmen könnten drum.
Man errichtet sein Dächel zu der Abendstreu
Gerne wo ein Bächel lieblich rauscht vorbei,
Daß man Wasser habe, wie man Feuer hat,
Und sich damit labe, wenn man müd' und matt.
Warm Getränk und Essen hangt auch nahe dran,
Daß man's nicht vergessen noch entbehren kann:
Denn von Gasthofsküchen ist auf dieser Seit'
Keine Spur zu riechen hundert Meilen weit.
Früh wird, wenn das Kochen warmen Tranks vorbei,
Wieder aufgebrochen von der Pilgerstreu,
Und man prosequiret unter Lobgesang,
Der dem Herrn gebühret, fröhlich seinen Gang.
Wo auf mancher Stelle Ström' im Wege seyn
Stürzen Wasserfälle über Stock und Stein;
Solche (man heißt's Kryken) werden durchgewat't,
Weil man keine Brücken wie in Deutschland hat.
Als wir endlich bei der Susquehanna war'n,
Sind wir vollends weiter im Canot gefahr'n
Auf des Stromes Mitten bis zum fünften Tag,
Da uns Friedenshütten vor den Augen lag.
Nun, den Blick der Freuden, ja dieß Festgesicht
Von bekehrten Heiden, das vergess' ich nicht!
Alles stand am Strande, jung, alt, groß und klein
Und hieß uns am Lande froh willkommen seyn;
Dann blieb vor Vergnügen über den Zuspruch
Alle Arbeit liegen, und um den Besuch

Recht zu celebriren fünf sechs Tage lang.
Und wir fühlten ihren sel'gen Herzensgang,
Halfen sie bedienen täglich auf dem Saal,
Hielten auch mit ihnen sechs heil'g' Abendmahl.
Grüßten Töchter, Söhne auch apart nachdem
Noch von Herrenhut schöne und von Bethlehem.
Es sind liebe Leute, herrlich von Person,
Wacker und gescheidte, braune Nation.
Daraus stellt der Heiland ein Exempel dar,
Wie es eben weiland bei'n Aposteln war.
Uns ging ohne Frage Mund und Seele auf
Und am Pfingstfesttage war auch eine Tauf,
Welche wir mit Freuden an fünf unter ihn'n
Schon erwachs'nen Heiden halfen mit vollzieh'n.
Anton war der eine, den Nathanaels Hand,
Jacob, den die meine überströmt, genannt.
Auf Lorenzens Parte kam Timotheus,
Und Paulin' und Marthe taufte Schmidt zum Schluß.
Auch ein braunes Kindel tauft' ich letztren Tag
Das in seiner Windel darauf wartend lag,
Welches ich Johanne nannt' und, wie man soll,
Unserm Marter-Manne herzlich anempfohl.
Darauf zog'n wir wieder wie hinauf vordem
Unsern Weg hernieder bis nach Bethlehem,
Dankbar und zerflossen über alles das,
Was wir dort genossen in so reichem Maß.

Und nun bin ich fertig mit Erzähl'n deß all'n,
Aber auch gewärtig, daß dir's wird gefall'n
Und dir Anlaß geben, daß du gern von neu'n
Und durch's ganze Leben wirst des Herren seyn:
Denn wenn Heidenkinder ihn gern lieb woll'n kriegen,
Soll's Euch wohl nicht minder an dem Herzen liegen,
Die ihr winzig kleine schon dem Herrn geweiht
Und bei der Gemeine in der Pflege seyd.
Nun ich hoff' und wünsche dir zu deinem Fest
Daß du dich dieß Ind'sche Liedlein reizen läßt,
Ihm auf dieser Erden alle Tage mehr
Zum Plaisir zu werden; denn er liebt euch sehr.

Seine Blutstriem' regne auch auf dich herab
Und sein Herze segne dich bis in das Grab.
Mit dem Wunsch voll Liebe grüßt dich dein Papa
Und aus gleichem Triebe thut's auch die Mama.
Grüße hübsch dort drüben in Herrnhuts Revier
Alle unsre Lieben zärtlich von uns hier:
Lenel, Dortel, Liesel, Fritz und wen du hast,
Muhme Marthe Kiesel und wer sonst noch paßt.
Schließ' im Schwesternhause und im Mädchenhaus
Nichts ohn' eine Pause allenthalben aus.
Und nun will zum Schlusse Jesu Wundenhöhl'n
Mit dem zartsten Kusse ich dir anempfehl'n.

Bethlehem, im Juny 1771. Gregor.

In das Stammbuch der zehnjährigen Bertha v. Loder. S 238.

H^{528}: *g* auf einem Stammbuchblatt, unterzeichnet Jena. d. 13 May 1809 Goethe, im Besitz von Frau Linda von Lützow in Wien.

Erster Druck. Chronik des Wiener Goethe-Vereins 1. Band Nr. 1 (1886) S 7.

Supplement zu Schillers Glocke. S 239.

H^{529}: Folioblatt *g* mit der Überschrift Supplement zu Schillers Glocke. Das zusammengelegte Blatt trägt aussen (auf der 1. Quartseite) die Notiz *g*: Aus dem Stegreife. Zu Gunsten einer Schauspielerin die in der Austheilung übergangen war. — Für die Datierung ist aus der Handschrift nichts zu gewinnen. Die Verse sind von Loeper an diese Stelle gesetzt worden wahrscheinlich in der Annahme, dass die Gelegenheitsursache in die Zeit vor der Aufführung der Glocke am 9. Mai 1810 fällt.

23 lies erscherzten 27 lies Ruh 28 statt nährt lies wehrt

An den Fürsten Karl von Ligne. S 240.

H^{530}: Entwurf *g* auf der letzten Seite eines Briefes (Octavbogen) von Marianne v. Eybenberg an Goethe vom 6. Januar 1804 (abgedruckt im Goethejahrbuch 14, 40 f.). Überschrift: a. d. P. v. L. Die wohl schon am 16. Januar

1804 (vgl. Tagebuch) an Frau v. Eybenberg gesandten Verse sind die Antwort auf ein französisches Huldigungsgedicht des Prinzen an den von ihm verehrten „favori d'Apollon“ (abgedruckt Schriften der Goethe-Gesellschaft 17, 115 f.), das ihm Frau v. Eybenberg in dem Briefe vom 6. Januar übermittelt hatte. Demnach ist die Angabe der Überschrift im Druck: Teplitz, August 1810 zu ändern in: Weimar, Mitte Januar 1804, und das Gedicht dem entsprechend einzuordnen.

Erster Druck. C^1 47, 167. — In Q 1, 184 mit der richtigen Jahreszahl: 1804. Vgl. auch die späteren Abdrucke bei Riemer, Briefe von und an Goethe S 191, wo die Verse fälschlich zu einem Gedicht des Prinzen aus Téplitz vom August 1810 in Beziehung gesetzt sind, und in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 17, 117.

4 fragte g über wußte H^{530} ob g über daß H^{530} 13 Dieß — Mann g aus Mein [zuerst stand O] edler Fürst H^{530}

An Christine von Ligne. S 241.

H^{531}: g quer auf der Rückseite eines „Wiener-Stadt Banco-Zettels“ im Werth von zwei Gulden, den Goethe bei einem Besuch bei dem Grafen Waldstein in Dux (vgl. Tagebuch vom 2. Sept. 1812) in einer Wette bei einem Pferderennen an Christine von Ligne, die Enkelin des Prinzen und nachmalige Gräfin O'Donell, verloren hatte; unterzeichnet Töplitz d. 2 Sept. 1810. Goethe. Im Besitz der gräflichen Familie O'Donell von Tyrconell in Lehen bei Salzburg. (Vgl. R. M. Werner, Goethe und Gräfin O'Donell, Berlin 1884, S 38; Schriften der Goethe-Gesellschaft 17, 122 u. 335, sowie den daselbst S 122 f. abgedruckten Brief Christinens an Goethe.)

H^{532}: Abschrift Augusts von Goethe mit der Notiz: „Folgende Verse schrieb mein Vater der natürlichen Tochter des Prince de Ligne [falsch; sie war seine Enkelin] auf einen 10 fl. Bankozettel, den er als Wette an sie verloren hatte, zu Teplitz 1810 im Sommer.“

Erster Druck. Goethe an Christine von Ligne. Zur kleinen Erbauung der stillen Gemeinde am 22. März 1860 vertheilt von Woldemar Freiherr von Biedermann. Leipzig,

Druck von J. B. Hirschfeld. (Wiederholt in den Goethe-Forschungen, 1879, S 5.)

3 Denn — wohl] Wie viel gewinnst du nicht H^{532}

Das Blumenchor. S 241.

Erster Druck. Umrändertes schmales Folioblatt (fehlt bei Hirzel); darnach bei Hempel 5, 261. — Goethe dichtete diesen Glückwunsch der Blumen an die Herzogin Luise für den Hofmarschall von Ende, der trotz grösster Anstrengung kein Gedicht zu Stande brachte (vgl. Charlotte von Schiller und ihre Freunde 1, 621). Verbleib unbekannt.

An die Schauspielerin Amalie Wolff. S 242.

H^{533}: *g*, am Schluss die Initialen „C. U." [Caroline Ulrich] und „A. G." [August Goethe], in deren Namen die Verse gedichtet sind, früher im Besitz von Frau Birch-pfeiffer in Berlin (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861, S 17 Nr. 29), Verbleib unbekannt.

Erster Druck. Folioblatt, oben und unten mit einer Vignette geschmückt; datirt und mit Initialen unterzeichnet wie H^{533}. Ausserdem gibt es noch einen Druck auf Folioblatt, links „U.", rechts „G." unterzeichnet. — C^1 47, 169.

Tagebücher 1812, 8. December: Abends Professor Riemer. Übergab ich ihm das Gedicht für Mad. Wolff.

Dieses Gedicht war höchst wahrscheinlich für die Abtheilung „Inschriften, Denk- und Sendeblätter" vorgesehen; es ist demnach S 54 Nr. 39 der Hinweis auf 4, 262 zu ändern in 4, 242, und dem entsprechend S 65 Nr. 13 in: „Diese Bemerkung gehört zu dem Gedicht auf Frau Wolff, 4, 242." (vgl. S 157).

Herrn Oberstlieutenant von Bock. S 243.

Erster Druck. C^1 47, 170.

Tagebücher 1813, 21. October: In der Nacht Kosaken .... Die Cosaken brechen auf. 22. October: Obristl. v. Bock sendet eine Sauvegarde.

An Gräfin Josephine O'Donell. S 243.

H^{534}: *g* auf einem Octavblatt mit Datum Weimar d. 3 Febr 1814 und Unterschrift G im Besitz der gräflichen Familie O'Donell von Tyrconell in Lehen bei Salzburg.

Erster Druck. Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen herausgegeben von R. M. Werner. Berlin 1884, S 142.

Tagebücher 1814, 3. Februar: Tagesreime.

Die Verse begleiteten, worauf die Anspielungen Dame und Lieb' und Freundschaft hindeuten, die Sendung des Taschenbuchs für Damen auf das Jahr 1814 und des Taschenbuchs auf das Jahr 1802, der Liebe und Freundschaft gewidmet.

Herrn Regierungsrat Peucer. S 244.

H^{535}: Ein rothes goldgepresstes Büchlein in Octavformat. Mit zartem rothem Seidenfaden sind 4 Blätter eingeheftet: zwei Blätter Umschlag, auf der ersten Seite steht g die Widmung: Herrn Director Peucer zu frohem Erinnern bedenklicher Tage. Weimar d. 28 Aug 1827. Goethe. Die zwei innersten Blätter aus starkem Papier sind auf allen vier Seiten mit zierlichen farbigen Umrahmungen (Handmalerei) geschmückt. Die erste Seite trägt g^3 die Widmung: Herrn Regierungsrat Peucer, die zweite Seite g^3: *Sic fulgent littora Rheni!* In der Mitte des zweiten Blattes ist ein Kreis ausgeschnitten, in dem ein rheinischer Ducaten befestigt ist, der auf dem nach vorne gekehrten Revers die Inschrift: „Sic fulgent littora Rheni Ad. norm. conv 1764", auf dem Avers das Bild Carl Theodors, des Kurfürsten von Pfalz-Baiern, mit der Umschrift „Car. Theodor. D: G. C. P. R. S. R. J. A. T. & El." trägt. Oberhalb des Reverses, der von einem gemalten, mit rothem Band umwundenen Lorbeerkranz umgeben ist, steht g^3 die erste Hälfte des Gedichtes, darunter das erste Datum; unterhalb desselben die zweite Hälfte, darunter das zweite Datum. Unser Druck gibt die Zeilenabtheilung genau wieder (vgl. Suphan im Goethe-Jahrbuch 13, 261); besser würden die Daten wie in der Handschrift zu setzen sein. Dem Büchlein liegt ein Briefchen von Eckermann (Weimar 12. März 1833) bei, worin es heisst: „Es ist schade dass die grosse Anmuth womit die Sendung des Ducatens umgeben, durch gedruckte Worte nicht mitzutheilen ist."

Erste Drucke. C^1 47, 171 mit der Überschrift: Herrn Regierungsrath Peucer. Bei Übersendung eines rheinländischen

Ducaten. — F. Peucer, Weimarische Blätter. Leipzig 1834, S 605, wo auch die Entstehungsursache der Verse erzählt wird. Bei einem Gespräch in Dresden galt es die Frage, ob man Krieg oder Frieden haben werde. Goethe meinte: Frieden, Peucer: Krieg. Sie wetteten im Scherz um einen Ducaten.

3 Elb' C^1C

An Gräfin Conſtanze von Fritſch. S 244.

H^{536}: Octavblatt *g*, herausgenommen aus einer gemalten Umrahmung, mit Datum Berka d. 21. Jun. 1814 und Unterschrift; im Besitz von Frau Wanda von Dallwitz in Berlin. Diese Niederschrift ist, wie schon das Datum zeigt, eine für eine andere Persönlichkeit bestimmte Wiederholung.

Erster Druck. C^1 47, 180.

1 Nun wird die teutſche Sprache rein H^{536} 2 Penſés ſoll H^{536}

Tagebücher 1814, 27. Februar: Der Gräfin Fritſch das Beutelchen. — Die Gräfin dankte Goethe (in einem undatirten Billet) „für den schönen und so lieblich mit Pensées geschmückten Beutel". (Vgl. auch Goethes Brief an sie vom 2. März 1816, Briefe 26, 282, 9.)

Willkommen dem Großherzog Carl Auguſt. S 245.

H^{537}: Quartblatt trägt von der Hand von Caroline Ulrich 1—6 mit der Überschrift von Riemers Hand: „Motto zu der Gedichtsammlung Willkommen!" und dazu von demselben unten die Notiz: „Gemeinschaftlich von Goethe und dem Herausgeber [Riemer] Vers um Vers so zu sagen geschmiedet, dass sie wie Hammerschläge aufeinander trafen."

Erster Druck. *E*: Willkommen! Weimar 1814. Diese Gedichtsammlung wurde zum Empfange des im August 1814 aus England heimkehrenden Grossherzogs auf Goethes Veranlassung und unter dessen Redaction gemeinsam mit Riemer veranstaltet (vgl. Goethes Brief an Knebel 9. Juli 1814, Briefe 24, 313; Tag- und Jahreshefte, Werke 36, 89; Werke 41^1, 90). Ausser Goethe lieferten Beiträge: Riemer, Peucer (Weimarische Blätter S 12 f., 14 f., 25 f., 597 f., 599 f.), Minister v. Voigt (Jahn, Goethes Briefe an Voigt S 108), Friedrich v. Müller, Bertuch, v. Einsiedel, Knebel, Riedel, Göttling, Schnauss,

Vulpius u. a. Die Grossherzogliche Bibliothek zu Weimar besitzt ein Exemplar, in das Kräuter nach einem Riemer gehörigen Druck zu den einzelnen Gedichten die Verfassernamen zugeschrieben hat. (Vgl. auch die Recension in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1815 Nr. 36, 37.) Hier ist 1—6 bezeichnet: „Goethe und Riemer“ (vgl. oben), 7—18: „Goethe“, ebenso 19—34; 35—40 ist die letzte Strophe eines Gedichtes von Peucer ohne Überschrift, dieser bezeugt (in den Weimarischen Blättern S 599 f.), dass die Verse sowie die erste Zeile der ersten Strophe „Würdig Deiner, nicht vorbei zu eilen“ von Goethe herrühren. Am Schluss des Bandes stehen unter dem Titel „Übersicht“ kurze erklärende Bemerkungen zu den Gedichten, die aus Goethes Feder stammen (Peucer a. a. O. S 597); dieselben sind gedruckt in der Weim. Ausgabe I. Abth. 42[1], 71 ff.

1—6 ohne Überschrift als Motto auf dem Titelblatt von *E*; die Überschrift ist demnach als apokryph zu beseitigen. 4 lies an! 8 lies Gauen; vor 11 Überschrift Sonnenblume. *E* 12 lies wendet; vor 15 Überschrift Veilchen. *E* 34 lies Freude Auch die Überschrift vor 35 ist apokryph. Die Verse 38 und 39 sind aneinander zu rücken.

Was der Auguſt nicht thut. S 247.

H[538]: Albumblatt *g*, unterzeichnet: Wiesbaden d. 1. Sept. 1814. Goethe, früher in der Sammlung von J. H. Wagener in Berlin, die 1878 versteigert worden ist (vgl. Lepkes Katalog vom 26. Februar 1878 Nr. 722 und A. Cohn, Ungedrucktes zum Druck befördert. Berlin 1878, S 87).

Erster Druck. Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte 3 (1874), 483 aus dem Nachlass von Christian Wenig in Erfurt mitgetheilt von Boxberger.

Wäre doch das Blättchen größer! S 247.

H[539]: Zettelchen von 6 × 3 cm Grösse, *g*, unterzeichnet: W. Apr. 1815. G

Hier zuerst gedruckt.

Herrn Oberſt von Geißmar. S 247.

H[540]: Quartblatt *g* (Concept), überschrieben Herrn Obriſt v. Geißmar, datirt W. am 21 Octbr Nachmittag 3 Uhr 1815.

Erster Druck. C^1 47, 172.

Tagebücher 1830, 7. Oktober: General Geißmar ... Erinnerung an die Hülfe, die er uns Anno 1813 mit seinen Kosaken gebracht. (Vgl. auch Tagebücher 1813, 21. October: In der Nacht Kosaken sowie das Gedicht an Oberstlieutenant von Bock S 243.)

An Fanny Caspers. S 248.

H^{541}: Folioblatt g (Concept), ohne Unterschrift, datirt: Jena. d. 21 Nov. 1815.

H^{542}: g auf einem rothgeränderten Blättchen, erst im Besitz von Fanny Caspers, die nach kurzer Bühnenlaufbahn in Weimar (1800—1802) und nach einem Lehrjahr in einem Pensionat in Gotha (vgl. Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler, herausg. von Uhde, S 12 ff.) als Gesellschafterin einer ungarischen Fürstin in Rom lebte (L. Seidler S 185 ff., 222 ff.); sie heirathete 1828 einen Wiener Banquier Stanislaus Doré. Nach ihrem Tode ging das Blättchen in den Besitz ihrer Tochter, Frau Marie Stankiewicz de Moglia über (Vossische Zeitung vom 18. December 1896). Verbleib unbekannt.

H^{543}: Quartblatt. Abschrift von Eckermanns Hand (nach H^{541}).

Erste Drucke. Hempel 3, 63 „nach der Originalhandschrift“ (wohl H^{541}, die Loeper bei dem damaligen Besitzer, Dr. Keil in Weimar, einsehen konnte). — Neue Freie Presse 5. November 1874, in einem Aufsatz von F. Raab über Fanny Caspers, nach H^{542} gedruckt.

11 Sie fehlt H^{542} 14 Räuschen H^{541} 16 küßten uns] küßten, und H^{541} H^{543} 17 wickelt sie aus sie wickelt H^{541} 18 war] ist H^{541} H^{543} 19 Die — in g aus Nun treibt sie sich im H^{541}

Tagebücher 1815, 18. December: An Fanny Caspers (vgl. auch Tagebücher 5, 307, 9: Caspers Gedicht).

Fanny Caspers schickte im August 1815 ein für Goethe bestimmtes Autogramm von Fürst Kaunitz an „Herrn Regierungsrath von Schlosser“ (wohl Fritz Schlosser, den sie Ende 1814 in Wien kennen lernen konnte) mit der Bitte, Goethe möge ihr dafür einige Zeilen für ihre Handschriftensamm-

lung schreiben. Am 3. Mai 1816 dankte sie Goethe aus Neapel für seine lieben Zeilen.

An ein Weihnachts-Kind. S 249.

H^{544}: Quartblatt *g* (Concept), ohne Überschrift, datirt: 25 Dec. 1815. Der Schlussschnörkel, den Goethe gern unter die letzte Zeile von Gedichten machte, schon nach 8, dann unter den nachträglich hinzugefügten Versen 9. 10 wiederholt.

H^{545}: Blauumrändertes Grossoctavblatt *g*, ohne Überschrift, unterzeichnet: am 25 Dec. 1815. Goethe, unter den Briefen an Frau von Stein.

Erster Druck. C^1 47, 212 nach H^{544}; Schöll, Briefe an Frau von Stein 3, 449 nach H^{545}

Die Überschrift stammt aus C^1C, ist demnach apokryph. 1 heil'gen $H^{544}H^{545}$ dieses ist auch in den Text zu setzen 2 diesem] Einem $H^{545}C^1C$ 3 Schlanke $H^{544}H^{545}$ so auch im Text zu ändern

An Sulpiz Boisserée. S 249.

H^{546}: Quartblatt *g* (Concept) mit der Überschrift: An S. B., unterzeichnet: Epiph. 1816 G.

Erster Druck. C^1 47, 174.

An Frau Rosette Städel in Frankfurt. S 250.

H^{547}: Umrändertes Octavblatt *g*, ohne Überschrift, unterzeichnet: W. d. 5 May 1816. G, in der Parthey'schen Autographensammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Erster Druck. Schorers Familienblatt 1890 Nr. 25 S 399 mitgetheilt von K. Th. Gaedertz, wiederholt von demselben in dem Bande „Bei Goethe zu Gast" Leipzig 1900 S 357. (Vgl. Goethe-Jahrbuch 12, 283.)

Goethe übersandte zugleich mit diesem Gedicht einen Ring mit 7 kleinen Steinen an Rosette, deren Anfangsbuchstaben (Rubin, Opal, Saphir, Emerode, Türkis, Topas, Emerode) den Namen der jungen Frau bildeten (vgl. Tagebücher 1816, 5. Mai: Briefe und Expeditionen, besonders Arrangement des nach Frankfurt bestimmten Paquets und Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer 2. Aufl. S 87).

An Alexander von Humboldt. S 250.

H^{548}: Quartblatt *g* (Concept) mit der Überschrift An Alexander v. Humboldt, datirt: W. d. 12 Jun. 1816, im Besitz der Familie Brockhaus in Leipzig, darnach facsimilirt in Heinemanns Goethe 2, 314 (2. Aufl. S 654); vgl. auch Archiv für Litteraturgeschichte 3, 483. Das durch Vermittlung Wilhelm v. Humboldts an Alexander gesandte Original (vgl. Goethe an W. v. Humboldt 24. Juni 1816) ist verschollen.

Erster Druck. C^1 47, 173.

2 zu ist zu tilgen nach H^{548} C^1C zu Heft Verweisungszeichen und unten die Note *Sur les loix* H^{548}; gemeint ist: „Sur les lois que l'on observe dans la distribution des formes végétales" in den Annales de chimie et de physique I, 1816. Das Heft war bei Goethe wenige Tage nach dem Tode seiner Frau eingetroffen (vgl. Tagebücher vom 20. Juni 1816 und Briefe an Boisserée vom 24., an W. v. Humboldt vom 26. Juni 1816).

An Gräfin Conſtanze von Fritſch. S 251.

H^{549}: Quartblatt *g* (Concept), überschrieben: An Gräfin Conſtanze, datirt: d. 6. D. 1816

H^{550}: Widmungszeilen *g*, ohne Überschrift, unterzeichnet W. d. 6. D. 1816 Goethe, auf dem Deckblatt des „Almanac des Dames" von 1817 als Dank für ein aus Russland mitgebrachtes Geschenk, im Besitz der gräflichen Familie Henckel-Donnersmark.

Erster Druck. C^1 47, 182.

In das Stammbuch von Bernhard von Knebel. S 251.

H^{551}: Quartblatt *g* (Concept) mit der Überschrift: Hegels u. Sohn (nachträglich mit Blei eingeklammert), datirt: Jena d. 29 März 1817.

H^{552}: Eintragung *g* ins Stammbuch von Ludwig Fischer, Hegels natürlichem Sohne, datirt: Jena den 30. März 1817, im Besitz der Nachkommen des Herrn Commerzienrath Dr. Reichardt in Dessau (vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 265).

Erster Druck. *Q* 1, 192 ohne Überschrift.

Die Überschrift wäre also zu ändern in: An Hegels natürlichen Sohn.

Auf die Sängerin Catalani. S 252.

H^{553} : *g* im Brief an Carl August vom 15. August 1818 (Briefe 29, 266), bezeichnet als „Impromptu das ihr Gesang einem enthusiastischen Verehrer ablockte".

H^{554} : Von Rehbeins Hand im Briefe an Knebel vom 4. September 1818 (Briefe 29, 279), im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

H^{555}: Von Johns Hand im Briefe an Zelter vom 14. October 1821 (Briefe 35, 140).

Erster Druck. C^1 47, 177 mit der Überschrift Madame Catalani und dem Datum: Carlsbad, zum goldnen Brunnen, am 14. August 1818.

2 keiner je sich] man sich nimmer H^{553}—H^{555} Diese Fassung dürfte wohl gegen C^1C (die in Band 47 vielfach nur auf späteren Abschriften fussen) herzustellen sein. 3 Denn] Und H^{555} man erfährt] man begreift H^{553} du erfährst H^{554}

Tagebücher 1818, 1. August: Conzert Mad. Catalani auf dem Posthofe. 6. August: Bey Fürst Schwarzenberg dem reg. zur Tafel. Gräfin Bombelles pp. Sie sang. Kam M. Catalani. Sang gleichfalls.

Herrn Grafen Loeben. S 252.

Erster Druck. C^1 47, 175.

Tagebücher 1818, 18. August: Gräfinn Loeben Gedicht.

Das Gedicht sollte zuerst in der „Inschriften, Denk- und Sendeblätter" betitelten Sammlung von Gelegenheitsgedichten eine Stelle finden (vgl. S 65 Nr. 14; über die Veranlassung auch Gespräch mit Kanzler v. Müller 7. September 1827, Biedermann, Goethes Gespräche 6, 198 f.).

Demselben nach seinem Tode. S 253.

H^{556} : g^1 auf einem Streifen Conceptpapier, ohne Überschrift und Datum, im Kestner-Museum zu Hannover. Auf der Rückseite: Die Engländer werden uns beschämen . . . . (Werke 42^{II}, 238, 7 ff.; vgl. ebenda S 366 H^{136}).

Erster Druck. C^1 47, 176.

An Fräulein von Schiller. S 253.

Erster Druck. Chaos I. Jahrgang (1830) Nr. 38 S 152 mit dem Datum: 10. August 1829. — Wiederholt im Weimarischen Sonntagsblatt 1856 Nr. 5.

Das Gedicht ist an Schillers jüngste Tochter Emilie, nachmals Freifrau von Gleichen-Russwurm gerichtet. Vgl. auch Goethes Brief an seinen Sohn 16. August 1819 (Briefe 31, 263, 19).

Herrn Cuno's Buchhandlung zum eisernen Kreuz. S 254.

H[557]: Die Originalhandschrift, mit der Überschrift Herrn Cunos Buchhandlung zum eisernen Kreuz, unterzeichnet Carlsbad, Ende Mai 1820. Goethe, fand v. Loeper in der Autographensammlung eines englischen Lords; abgedruckt im Archiv für Litteraturgeschichte 5, 103.

H[558]: Quartblatt, Abschrift von Eckermanns Hand mit der Überschrift: Der Buchhandlung zum eisernen Kreuz. Carlsbad d. 26. May 1820.

Erster Druck. Abend-Zeitung vom 10. Juli 1820 (Nr. 163), datirt Karlsbad Ende Mai 1820, in einem Briefe aus Karlsbad. Vgl. auch S[alomon]. H[irzel]., Fragmente aus einer Goethe-Bibliothek. Zur Festandacht am 28. August 1849 guten Freunden überreicht, S 15.

2 Wiegt] Naht Hirzel 4 Auch] Hier Hirzel 5 in Hirzel

Tagebücher 1820, 27. Mai: Gedicht für Cuno.

Dieses Gedicht sollte zuerst in die Sammlung „Inschriften-, Denk- und Sendeblätter" aufgenommen werden (vgl. S 61 *i*)).

An Ottilien. S 254.

H[559]: *g* auf einem kleinen umränderten Blättchen, ohne Überschrift, unterzeichnet: Jena. 20 Jun. 1820 G, in einem blauen Couvert mit der Adresse *g*: An Frau Ottilie von Goethe geb. von Pogwisch Gnaden Weimar mit einer Terrine. Eigenthum der gräflichen Familie Henckel-Donnersmark.

Hier zuerst gedruckt.

Große Leidenschaft waltet allda! S 255.

H[580]: Quartblatt, Eckermanns Hand, ohne Überschrift und Datum.

Hier zuerst gedruckt.

16 lies treugemuth

An Gräfin Karoline von Egloffstein. S 256.

Erster Druck. *Q* 1, 193.

Karoline von Egloffstein hatte Goethe eine schlecht geprägte Silbermünze des Kaisers Valerian geschenkt, die auf dem Revers eine stehende unbekleidete männliche Figur mit einem Zweig in der rechten Hand und die Umschrift „Apollini conserva[tori]“ zeigt. (Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen 2, 272 Nr. 532 und Noten und Abhandlungen zum Divan, Werke 7, 29, 28, wo Valentini ein Irrthum Goethes für Valerian ist.) — Einsiedelei ist das Gartenhaus des botanischen Gartens in Jena.

An Friedrich Förster. S 257.

H[561] : *g* mit Datum: Jena 27. Sept. 1820. Als Eigenthum Försters ausgestellt in der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 (Katalog S 19 Nr. 41); wohl identisch mit der in Liepmannssohns 35. Autographen-Versteigerungskatalog 1905 als Nr. 62 verzeichneten Handschrift. Verbleib unbekannt.

Erster Druck. *Q* 1, 193. — *E*[1]: Ost und West, Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben. Prag 1837, Nr. 3 S 21 in einem Aufsatz „Göthes 83. Geburtstag am 28. August 1831. Eine Erinnerung an Weimar von Fr. Förster“. — *E*[2]: In „Kunst und Leben. Aus Friedrich Försters Nachlass. Herausgegeben von H. Kletke“, Berlin 1873 S 169 ist das Gedicht nach der durch Zelter an Förster überbrachten Originalhandschrift gedruckt unter dem Titel „Drei Begegnungen“. Förster hat in *E*[1] und *E*[2] die dritte Person durchwegs in direkte Anrede (zweite Person) übertragen (vgl. dazu Goethe-Jahrbuch 13, 302).

4 zur] der *E*[1]*E*[2] 5 heißet *E*[1]*E*[2] 6 gnädig *E*[1]*E*[2] 9 das] dies *E*[1]*E*[2] 10 Möge Dich Gott [Gott Dich *E*[1]] noch lange bewahren! *E*[1]*E*[2]

Über die erste Begegnung in Meissen Ende April 1813 vgl. v. Biedermann, Goethes Gespräche 8, 318 ff. — Die erste Fassung des Gedichtes, *g* auf einem schmalen Streifen, aufgeklebt auf die leere Seite eines Briefes von Förster, mit dem er den Druck eines Festgedichtes zu Goethes 70. Geburtstag übersandte, lautet:

Als ich Dich in Meißen segnete,
Dir in Heidelberg begegnete,
Weihete getreue Hand,
Dir Dich und dem Vaterland.

An Frau von Willemer. S 257.

H^{562}: *g* ohne Überschrift, unterzeichnet Weimar 22. Dec. 1820 Goethe, auf rosa Briefbogen mit gepresstem Rand, im Besitz des Herrn Commerzienrath Jean Andreae in Frankfurt a. M. (vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer 2. Aufl. S 147 u. 149; Katalog der Ausstellung des Hochstifts „Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt" S 133 f. Nr. 624 und 626).

Erster Druck. *Q* 1, 200.

Mystische Erwiederung. S 258.

Erster Druck. C^1 47, 184.

An Knebel. S 258.

H^{563}: *g* auf einem langen, von unbekannter Hand an Knebel adressirten Briefumschlag. Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck. Hempel 5, 257. Vgl. auch Schöll, Goethe in Hauptzügen seines Lebens und Wirkens S 563.

Weshalb v. Loeper das Gedicht an dieser Stelle eingeordnet hat, ist unbekannt.

Dem Professor Döbereiner. S 259.

Erster Druck. Extrablatt zu den Privilegirten Jenaischen Wochenblättern, 1. September 1849, Nr. 38.

Über die Einordnung gilt das zum vorigen Gedicht Gesagte.

An Gräfin Karoline von Egloffstein. S 259.

H^{427} (S 104): *g*, ohne Überschrift und Datum.

Erster Druck. Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 20.

Familien-Gruß. S 260.

H^{564}: Octavbogen von Johns Hand, datirt Jena d. 21. Octbr. 1821, *g* unterzeichnet G.

Hier zuerst gedruckt.

An Felix Mendelssohn-Bartholdy. S 261.

H^{565}: Von Johns Hand ohne Überschrift mit Datum Weimar d. 20. Januar 1822., *g* unterzeichnet Goethe, auf Rosapapier unter zwei von Adele Schopenhauer gezeichneten Schattenrissen, von denen der eine ein geflügeltes Steckenpferdchen darstellt, auf dem zwei beflügelte Genien reiten, der andere eine sich verbeugende männliche Figur mit dem Hut in der nach vorne gestreckten Hand, in deren Nacken ein kleiner geflügelter Genius hockt. (Vgl. K. Mendelssohn-Bartholdy, Goethe und Felix Mendelssohn Bartholdy S 20 und das Facsimile in Heinemanns Goethe 1. Ausgabe 2, 323.)

Erster Druck. C^1 47, 100 ohne Datum. — *Q* 1, 195 datirt: „Im November 1821".

Das Gedicht sollte zuerst unter die „Inschriften, Denk- und Sendeblätter" aufgenommen werden; die „aufklärende Bemerkung" s. oben S 62.

Steine sind zwar kalt und schwer. S 261.

Erster Druck. C^1 47, 204. — *Q* 1, 197 mit der Überschrift An ***.

An die Schauspielerin Frau Genast. S 262.

Erster Druck. C^1 47, 205 ohne Überschrift und Datum. E. Genast, Aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers 1, 163 erzählt, dass seine Frau das Gedicht an ihrem Geburtstag, 31. Januar 1820, von Goethe erhalten habe. Die Handschrift ist verschollen.

Die „aufklärende Bemerkung" S 65 Nr. 13 (vgl. auch S 54 Nr. 39) kann sich nicht auf Frau Genast beziehen, die erst am 22. April 1829 die Bühne betrat (Pasqué, Goethes Theaterleitung 2, 293); sie passt am besten auf Amalie Wolff (vgl. S 146).

Die Gegenwart weiß nichts von sich. S 262.

H[566]: Von Johns Hand im Brief an Zelter vom 14. December 1822, angeschlossen an das hier titellose Gedicht Äolsharfen (3, 28 und 383; Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 3, 282, Briefe 36, 235; vgl. auch Suphan, Goethe-Jahrb. 21, 51).

H[148]: Von unbekannter (nicht Johns) Hand, in gleicher Weise an das Gedicht Äolsharfen angeschlossen, aber durchgestrichen (3, 384).

Erster Druck. *C*[1] 47, 199.

An Bergrat Lenz. S 263.

Erste Drucke. Umrändertes Quartblatt ohne Überschrift und o. O. u. J. (Weimar 1822). — *C*[1] 47, 117 mit der Notiz: „Das Gedicht begleitete einen Tafelaufsatz in Form einer Basaltinsel mit einem Vulkan, dessen Krater mit hundert Ducaten in Gold und der goldenen Verdienst-Medaille gefüllt war".

Tagebücher 1822, 19. Juni: Gedicht für Lenzens Jubiläum. 19. Juni: Das Gedicht für Lenz mundirt.

Ein Foliobogen enthält folgende Aufzeichnung von Johns Hand:

Ihro Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar, eröffneten Anfang Sommers: daß Höchstdieselben den guten Bergrath Lenz bey seinem bevorstehenden Jubiläum durch eine Festlichkeit zu ehren, und ihn zugleich mit einigen fürstlichen Geschenken zu erfreuen die Absicht hätten, wozu nachstehende Gaben vorläufig bestimmt seyen:

1) Die goldne Verdienst Medaille.

2) Eine Summe von Einhundert Ducaten.

Die Festlichkeit war auf den 25. October mit der Einweihung des neuen schön eingerichteten Haupt-Auditoriums verbunden ausgeführt; es ward ein großes Gastmal gegeben, wobey zum Desert vulkanische Gegenstände aufgesetzt und scherzhafte Reimzeilen überreicht und ausgetheilt wurden.

Als Mittel und Hauptstück war der Vesuv dargestellt, eine starke Lava ausgießend, unter diesem fand die Medaille Platz. Zur Seite eine der kleinern Liparischen Inseln von etwas Meer umgeben; hier fanden die Ducaten Platz; sodann die Insel Staffa, welche das Gedicht enthielt.

Geschickte Pappe-Künstler hatten die beyden ersten gar glücklich verfertigt, jedoch erhielt die Insel Staffa den allgemeinsten Beyfall; sie war in der Großherzoglichen Hofkonditorey ganz eßbar gebildet und zeigte nach vorhandenen Kupferstichen den Gegenstand so höchst erfreulich daß man kaum wagte sie anzutasten. Eine umständige [so] Beschreibung des Festes wird wahrscheinlich im Druck erscheinen.

An Ulrike von Levetzow. S 264.

H^{567}: *g* auf dem ersten Blatt des in hellgrünen Saffian gebundenen Bandes „Aus meinem Leben. Zweiter Abtheilung Fünfter Theil“ („Campagne in Frankreich“ und „Belagerung von Mainz“ enthaltend), unterzeichnet: M. B. d 24 Juli 1822 G; im Besitz von Frau Baronin von Rauch in Ramholz.

H^{568}: Quartblatt Eckermanns Hand, zusammen mit den zwei auf S 265 gedruckten Gedichtchen an Ulrike, beide ohne Überschrift und Datum.

Hier zuerst gedruckt. — Vgl. auch Stettenheim in der Neuen Freien Presse vom 23. März 1898 und Sauer, Ulrike von Levetzow und ihre Erinnerungen an Goethe, SA. aus der Monatsschrift „Deutsche Arbeit“ (3. Jahrgang 4. Heft) S 9.

In der Überschrift ist Dichtung und Wahrheit zu ändern in: Aus meinem Leben. Zweiter Abtheilung und darunter einzufügen: Marienbad 24. Juli 1822.

An Frau von Willemer. S 264.

H^{569}: *g* auf lila Octavbriefbogen mit gepresstem Rand, unterzeichnet: 18 Nov. 1822 B. Eigenthum des Herrn Commerzienrath Jean Andreae in Frankfurt a. M. (vgl. Katalog „Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt“ S 134 Nr. 627).

H^{570}: Quartblatt Eckermanns Hand.

Erster Druck. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer (1877) S 161; 2. Aufl. S 170. — Zur Erklärung des Gedichts und der Unterschrift B. (Bakis) vgl. Mariannens Brief an Goethe vom 20. October 1822, des letzteren Antwort vom 18. November und ihre Erwiederung darauf, sowie Creizenachs Note a. a. O.

An Fräulein Kasimira Wolowska. S 265.

Erster Druck. C^1 47, 198 ohne Überschrift und Datum. — Vgl. das Gedicht an dieselbe S 27.

An Ulrike von Levetzow. S 265.

H^{568}: s. oben. — Die Originalhandschrift von 1. 2 hatte Ulrike dem Hausarzt ihrer Mutter Dr. Jaksch geschenkt (Sauer a. a. O. S 9), Verbleib unbekannt.

Erster Druck von 1. 2 im Goethe-Jahrbuch 8, 182; 3. 4 sind hier zuerst gedruckt.

1. 2 und wohl auch 3. 4 waren Beischrift zu einem Pfund Wiener Chocolade, das Goethe zwischen Steingattungen aus der Gegend von Marienbad für Ulrike aufgebaut hatte (Sauer a. a. O. und Goethe-Jahrbuch 21, 45).

An Graf Kaspar Sternberg. S 266.

H^{571}: *g* in der Bibliothek des Museums des Königreichs Böhmen zu Prag.

Erster Druck. *Q* 1, 199. — Briefwechsel zwischen Goethe und Kaspar Graf von Sternberg, herausg. von Bratranek, S 131; neue Ausgabe von Sauer S 85; Weim. Ausg. Br. 38, 158.

Ottilien von Goethe in ein englisches Wörterbuch. S 266.

H^{572}: *g* mit der Unterschrift Im Nahmen Otiliens von Goethe Weimar Octbr. 1824 auf dem ersten weissen Blatt des ersten Bandes von Dr. Samuel Johnson's Dictionary of the English Language (London 1785); aus dem Nachlass von Goethes Enkel Wolfgang in den Besitz der Universitätsbibliothek zu Jena übergegangen (vgl. L. L. Mackall im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 119. Band S 169).

Erster Druck. Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler von Müller, herausg. von Burkhardt, Stuttgart 1870 S 93 (3. Auflage S 118).

1 Bücher! H^{572} Wiſſen! H^{572} 2 Ach! H^{572}

3. 4 Will es nicht in Kopf hinein
Mag es doch im Buche ſeyn! H^{572}

Alle diese Lesungen müssen, da Müllers Niederschrift wohl nur aus dem Gedächtniss erfolgt ist, in den Text eingesetzt werden.

An Rath Schellhorn. S 267.

H^{573}: g^1 auf kleinem Quartblatt (Concept), datirt: Weimar. d 3. Dec. 1824, in der Jähns'schen Sammlung im Besitz von Frau Oberstlieutenant Jähns in Berlin (vgl. auch Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 19 Nr. 44).

Erster Druck. C^1 47, 118.

Tagebücher 1824, 4. December: Gedicht für Schellhorns gestrigen Jubeltag. 5. December: Rath Schellhorn für das gestrige Gedicht dankend.

In das Stammbuch des Enkels. S 267.

H^{574}: Octavblättchen g (Concept), zusammen mit Was wir Dichter in's Enge bringen (5, 92) und Anstatt daß ihr bedächtig steht (5, 98), im Kestner-Museum in Hannover.

H^{575}: Eintragung g in das Stammbuch, das Goethe mit der eigenhändigen Widmung versehen hat: Seinem lieben, guten, erstgebohrnen heute siebenjährigen Enkel Walther von Goethe treugesinnt J W v Goethe Weimar d. [9.] April. 1825. Die Verse stehen ohne Überschrift und Datum, unterzeichnet: Der Großvater, unter dem Spruch von Jean Paul, den Emilie von Spiegel eingezeichnet hat. (Vgl. das Gespräch mit Kanzler von Müller 15. Sept. 1827, Unterhaltungen 3. Aufl. S 158.)

Erster Druck. Q 1, 194.

In das Stammbuch des Sohnes. S 268.

H^{576}: 1—4 g auf der Rückseite eines Stückes von einem Theaterzettel (Concept).

H^{577}: 1—4 Eintragung g in das Stammbuch Augusts von Goethe mit dem Datum: Weimar d. 5 Juni 1825 und der Unterschrift: J. W. Goethe. unter dem Distichon Fest bewahre (Halte das Bild S 124), im Besitz des Herrn Dr. W. Vulpius in Weimar (vgl. dessen Aufsatz in der Deutschen Rundschau August 1891 S 266).

H^{578}: 1—4 g auf goldgerändertem Octavblatt mit dem Datum: W. 5. Jun 1825 und der Unterschrift: JW v Goethe.

H^{579}: 1—4 Abschrift von Johns Hand.

H^{580}: 1—4 Abschrift von der Hand des Kanzlers v. Müller; voraus geht das Distichon Fest bewahre der Würdigen Bild (Halte das Bild S 124), es folgt 5—8 mit der Überschrift „Ebenfalls zugesetzt“.

Erster Druck. 1—4 C^1 47, 192; 5—8 (nach H^{580}) von Burkhardt im Archiv für Litteraturgeschichte 2, 517. 4 Erneue sich ein heitrer [unter frischer] unter Beginne unter diesen [? oder nun das ?] neuer [neuen ?] H^{576}

Goethes Geburtstag 1825. S 268.

H^{581}: Zum Geburtstag 1825 sandte Marianne Willemer dem Dichter einen auf weisse Pappe aufgeklebten Kranz aus getrockneten kleinen Blumenblättern, in den sie ein Gedicht eingeschrieben hatte, mit der Überschrift (gleichfalls aus Blättern zusammengesetzt) „1825“, unter dem Gedicht in Schrift: „August“ (Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums in Weimar). Goethe hat in sein erst im November abgegangenes Dankgedicht Mariannens Verse mit leichter Umarbeitung und Weglassung einer Strophe unter der Überschrift Sie aufgenommen. Mariannens Dichtung hat folgende Abweichungen: 1 leicht] reich 2 flocht 4 War] Ist 5 Blüthenranken 6 liebliche nach 8 folgt:

Worte aus des Herzens Fülle
Sind wie Duft aus Blumenhülle
Blumen müssen oft bezeigen
Was die Lippen gern verschweigen.

12 in bunten] mit frischen Marianne hat Kranz und Gedicht später noch oft Freunden zum Geschenk gemacht, wobei sie sich gelegentlich einige Änderungen Goethes zu Nutze machte, so an Frau von Weissenthurn (Creizenach a. a. O. S 213), an Herman Grimm (Fünfzehn Essays, Berlin 1874, S 270), an Mathilde Boisserée (H. Hüffer, Marianne von Willemer, Deutsche Rundschau September 1878 S 424), an Frau Prof. Kleinschrod (M. Koch im Goethe-Jahrbuch 3, 363). Als Kanzler von Müller im Jahre 1826 die zu Goethes Jubiläum eingegangenen Festgedichte für den Druck zusammenstellte, wollte er irrthümlich auch Mariannens Gedicht in diese Sammlung einbeziehen; Goethe lehnte es ab. Nur das schöne und musterhafte Kränzchen war Ursache, daß die Kenntniß

davon außer dem innersten Kreise gelangte. (Briefe 40, 227 und 437.)

H^{582}: Entwurf der Verse 13—24 g^1 auf einem Folioblatt grauen Conceptpapiers, g^2 durchstrichen.

H^{583}: Reinschrift g auf den Innenseiten eines halben Bogens Conceptpapier, darunter in der Mitte: „1825“, an Marianne gesandt; Eigenthum des Herrn Jean Andreae in Frankfurt a. M. (vgl. Creizenach a. a. O. S 213).

Erster Druck. C^1 47, 138, das erste Gedicht ist überschrieben: Mit einem zierlichst-aufgetrockneten Blumenkranze; das zweite: Erwiederung.

13 Bunte g^1 über Stehn die H^{582} in über ich (versehentlich) H^{582} 14 Leuchten aus Leuchtend H^{582} 15 Aber leuchten] Leuchten sie doch H^{582} 16 Denn ich muß der Liebsten warten H^{582} 17 nun] du H^{582} in über auf H^{582} Kreisen über Blättern (nicht gestr.) H^{582} 18 über Die die [Spatium] gepflückten H^{582} 19 Willst du zärtlich H^{582} 19. 20 stehen zwischen zwei durch ein grösseres Spatium getrennten Versen, die nur theilweise zu entziffern sind, etwa: Und verwahrt eingedenk [?] Sich auf einmal gleichen [?] jene [?] H^{582} 23 über dem Zeilenanfang Und die H^{582} 24 nach Blühen farbig wie die frischen H^{582}

Tagebücher 1825, 12. November: Kurzes Erwiderungsgedicht auf die Sendung des Kranzes. 14. November: Herrn Geh. Rath v. Willemer, das Wechselgedicht nach Frankfurt.

Zur Jubelfeier des siebenten November 1825. S 269.

H^{584}: Blättchen g, aufgeklebt auf einem Quartblatt unter einem Abdruck des nach Rauchs Goethe-Büste von Schwerdgeburth gestochenen Profilbildes (vgl. Tagebuch 16. November 1825), mit der Überschrift: Am siebenten November, unterzeichnet: 1825. Goethe. Im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.

Erster Druck. Quartblatt mit Facsimiledruck nach H^{584}. Vgl. auch Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer 2. Aufl. S 215.

Der in Gotha erscheinende Allgemeine Anzeiger der Deutschen (Nr. 253 vom 17. Sept. 1826) brachte eine dreistrophige Parodie des Gedichts, die in den Weimarischen Regierungskreisen grosse Entrüstung und Aufregung her-

vorrief. Die darauf bezüglichen Schriftstücke sind in einem Fascikel des Kanzler Müller-Archivs vereinigt.

Dem theuren Lebensgenossen von Knebel. S 270.

H^{585}: g^1 mit der Überschrift: Dem Theuren Lebensgenossen von Knebel am dreyßigsten November 1825 auf der Aussenseite eines Briefumschlags.

H^{586}: g auf einem Blatt mit demselben Bild wie H^{584}, oberhalb des Stiches: Dem theuern Lebensgenossen von Knebel, unterhalb desselben, anschliessend an die Unterschrift Goethe: zum dreyßigsten November 1825, unterzeichnet Goethe; im Besitz von Frau Dr. Buchholz in Jena.

Erster Druck. Jahresblüthen von und für Knebel. Gedruckt als Manuscript für Freunde und Freundinnen zur Feyer des 30. November 1825. Weimar. Überschrift: Dem theuern Lebensgenossen von Knebel Goethe zum 30. November 1825. (Mit feinem Bildniß.)

1 Dir g^1 aus Mir H^{585} mir zum Ort g^1 über mir [aus dir] anher H^{585}

Mit der Medaille zur Feier des siebenten Novembers 1825. S 270.

Erster Druck. C^1 47, 196 überschrieben: Mit der Jubiläums-Medaille.

An Frau Oberkammerherrin von Egloffstein. S 271.

H^{587}: g^1 (Concept) auf einem Blättchen blauen Conceptpapiers, g corrigirt, ohne Überschrift; im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{588}: g, unterzeichnet: W. 17. May. 1826. G., in Rudolf Lepke's 831. Berliner Auctions-Katalog als Nr. 256 aufgeführt (Goethe-Jahrbuch 13, 285). Verbleib unbekannt.

H^{588a}: Abschrift des Kanzlers von Müller mit dem Datum: 10. Mai (vgl. Archiv für Litteraturgeschichte 2, 519).

Erster Druck. C^1 47, 187.

1 Musterstuhl g über Einen Stuhl H^{587} für] zu H^{588} (nach Lepkes Katalog).

Den „Musterstuhl" hatte ihm Frau von Egloffstein schon bei seiner schweren Erkrankung im Februar 1823 geliehen (vgl. Biedermann, Goethes Gespräche 4, 210).

Zur Stammbuchs-Weihe meinem lieben Wölfchen. S 271.

H^{589}: g^1 überschrieben: An , auf einem Folioblatt zusammen mit einem Stück aus einem Entwurf der Selbstanzeige der Ausgabe letzter Hand (Werke 42^I, 118, 22—27).

H^{590}: g, ohne Überschrift, unterzeichnet: Weimar 1. Nov. 1827. JWvGoethe, im Stammbuch des Weimarischen Rechtsanwalts Karl Georg Hase, im Besitz des Herrn Geh. Justizrath Dr. Weber in Colmar i. E. (vgl. K. A. von Hase, Unsre Hauschronik, Geschichte der Familie Hase in vier Jahrhunderten, Leipzig 1898, S 61).

H^{591}: g im Stammbuch der Frau Kammerherrin von Mandelsloh geb. von Milkau, unterzeichnet: Weimar Weynachten 1827 Goethe, zur Zeit der Collation im Besitz des Herrn O. R. Reisland in Leipzig (facsimilirt in Firmery, Goethe, Paris 1890, S 187).

H^{592}: g auf einem Octavblatt gelben Glanzpapiers, dem inneren Deckel eines Stammbuchs, unterzeichnet: Weimar Juny 1828 JWvGoethe.

Erster Druck. C^1 47, 188 mit der Überschrift: In ein Stammbuch, zur Weihe. — Q 1, 194 mit der Überschrift: Stammbuchs-Weihe. Meinem lieben Wölfchen. (Wolfgang von Goethe.) Den 28. März 1826. Darnach ist in der Überschrift Mai in März zu ändern.

1 dieß] das H^{589} 2 eilig] schnelles H^{589} 3 Eilig] Freundlich H^{592} 4 Lieben H^{590}—$H^{592}CQ$ daher auch im Text gesperrt zu drucken schnell] bald H^{589}—H^{592} 5 Feder] Griffel g^1 über Feder H^{589} darf] soll $H^{591}H^{592}$

Der Sängerin Frau Milder in ein Exemplar der Iphigenie. S 272.

H^{593}: Eintragung g in ein Exemplar des Abdrucks zur Feier des 7. November 1825, überschrieben: An Madame Milder., unterzeichnet: Weimar d. 12 Juni 1826 Goethe (vgl. Die Autographen-Sammlung Alexander Meyer Cohn's, Berlin 1905, 1. Theil Nr. 1175), im Besitz des Herrn Albert Graeber, Kiel.

Erster Druck. C^1 47, 202 mit der Überschrift: An Madame Milder, mit einem Exemplar der Iphigenie.

3 ein] noch H^{593} höheres H^{593} 4 Betont von Gluck, H^{593}

Tagebücher 1826, 18. Juli: Fertigte das Exemplar Iphigeniens für Madame Milder aus.

An die Sängerin Henriette Sontag. S 272.

Erster Druck. *C*[1] 47, 197 überschrieben: An Demoiselle Sontag.

Aus der Zeit, da die Sängerin in Weimar erwartet wurde (vgl. an Ulrike v. Pogwisch, Briefe 41, 97; an Kanzler v. Müller, ebenda S 106; an Zelter, ebenda S 115, 117, 121); am 4. September sang sie im Theater und besuchte nach dem Concert eine Gesellschaft bei Goethe (Tagebücher 3. Juni und 4. September 1826; Gespräch mit Kanzler von Müller vom 23. August 1827; an Zelter 6. September 1826, Briefe 41, 142, 144; vgl. auch oben S 88).

Goethes Feder an . . . . . S 273.

Erster Druck. *C*[1] 47, 201 überschrieben: G . . . .'s Feder an . . . . . .

Die Verse beziehen sich auf Puschkin. Mad. Szymanowska schrieb am 16./28. Juni 1828 aus St. Petersburg an Kanzler v. Müller: „Mr. de Joukofsky a apporté en cadeau à Mr. Puschkinn, Poète Russe, une plume avec laquelle Mr. de Goethe avait écrit". Dadurch wird die von Harnack (Essais und Studien zur Literaturgeschichte S 233f.) mitgetheilte Überlieferung von Puschkins Biographen Annenkow bestätigt. (Vgl. auch unten S 184f.)

An Adolf Streckfuß. S 273.

H[594]: *g* mit der Notiz: S. Dante XI. 98 und dem Datum: Weimar Auguſt 1826 auf dem Vorsatzblatt eines Exemplars von Manzonis „Adelchi", das Goethe durch Zelters Vermittlung an den Dante-Übersetzer Karl Streckfuss sandte (vgl. S 209 und Brief an Zelter vom 12. August 1826, Briefe 41, 120 ff.); ehemals im Besitz von Dr. Streckfuss in Berlin (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 20 Nr. 53), Verbleib unbekannt.

H[595]: Quartblatt von Johns Hand ohne Überschrift, von derselben Hand mit Datum: W. d. 11. Aug. 1826 versehen und G. unterzeichnet, darunter der Hinweis: S. Dante XI. 98, wozu Riemer „l'Inferno" ergänzte.

H^{596}: Abschrift auf einem Quartblatt von derselben Hand, ohne Überschrift, Datum und Unterschrift, bloss mit der Notiz: S. Dante XI. 98 versehen; Druckmanuscript für Kunst und Alterthum.

Erster Druck. Über Kunst und Alterthum 6. Band 1. Heft (1827) S 122 wie H^{596}. — C^1 45, 294 von den Herausgebern des Nachlasses unberechtigterweise an den Schluss der Besprechung von F. H. Jacobi's Auserlesenem Briefwechsel gestellt (vgl. Werke 42 II, 302).

In der Überschrift wäre statt Adolf besser zu lesen: Karl. Der Dante-Übersetzer hiess Adolf Friedrich Karl; er selbst unterzeichnete seine Briefe mit Karl.

Tagebücher 1826, 11. August: Aristoteles im Original nachgesehen wegen einer Stelle des Dante. Kleines Gedicht in Gefolg dessen.

Am acht und zwanzigsten August 1826. S 274.

H^{597}: Quartbogen, Johns Hand, ohne Überschrift.

Erster Druck. Breitumrändertes Grossoctavblatt mit der Überschrift Am acht und zwanzigsten August 1826. Das Exemplar in der Bibliothek der Goethe-Gesellschaft trägt *g* die Widmung: Dem Urfreunde v. Knebel und die Unterschrift: Weimar Goethe. Den letzten Glückwunsch der Frau von Stein zu seinem Geburtstage beantwortete Goethe mit einem Exemplar des Dankgedichts (unter den Briefen nicht erhalten) und den Zeilen vom 29. August, den letzten, die er an die Freundin gerichtet hat (Briefe an Frau v. Stein 2. Ausg. 2, 484; 3. Ausg. 2, 464). Eine Anzahl unterzeichneter Dankblättchen ging an Zelter zur Vertheilung an Berliner Freunde (Briefe 41, 144 f). Einen Neudruck liess Goethe 1827 herstellen (vgl. Brief an Frommann von Ende Oktober 1827, Briefe 43, 139 und 361). Ein Exemplar erhielt auch der Maler Heinrich Kolbe (vgl. Gaedertz, Goethe und Maler Kolbe S 57 f.). — Abend-Zeitung vom 13. September 1826 in der Correspondenz aus Weimar. — C^1 47, 119 überschrieben: Den Freunden am acht und zwanzigsten August 1826.

1 Des] Der C^1 (Druckfehler)

Tagebücher 1826, 16. August: Kleines Gedicht zum nächsten Fest. 27. August: Unterschrift des Gedichts für morgen. Augusts

Stanzen zur Einleitung. Augusts Niederschrift einer einleitenden und einer schliessenden Stanze ist g^1 überarbeitet, ebenso eine Abschrift von Johns Hand. In dieser Überarbeitung sind die beiden von August gedichteten Stanzen gedruckt bei Gaedertz a. a. O. S 58 f.

An Friedrich Wagener. S 275.

Erster Druck. *J*: Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. 16. Jahrgang 1832, Nr. 84 Spalte 667, in einem Aufsatze des Schauspielers und Regisseurs Friedr. Wagener „Über Göthe". Die Verse hatte Goethe in ein Exemplar des Neudrucks der Iphigenie (vgl. zu H^{592}) eingeschrieben, das er Wagener als Dank für eine kleine Dichtung „Goethes Ehrentag. Ein Festspiel zum 28. August 1826" übersandte. — Wieder abgedruckt, mit Weglassung des 2. Verses, in dem Werke von F. Wagener, Über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland. Nebst Einigem aus meinem Leben und Wirken. Magdeburg 1833. S 69.

nach 1 ist versehentlich im Druck ausgefallen: Und wie sie gütig mein gedacht 3 Drum lies So nach *J*

An Frau von Willemer. S 275.

H^{598}: *g* auf einer Karte mit gepresstem Goldrand ohne Überschrift, unterzeichnet: W. 24. O. 26. G. Eigenthum des Herrn Geh. Commerzienrath Jean Andreae in Frankfurt a. M. (vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer 2. Aufl. S 218).

Erster Druck. Chaos 1. Jahrgang (1829) Nr. 4 S 16 mit der Überschrift: Mit einem buntgeflickten Kissen. — C^1 47, 185 mit derselben Überschrift; 3. 4 in Anführungszeichen.

An Frau von Willemer. S 276.

H^{599}: Octavblatt (Concept), 1—6 g^1, darüber *g* das ganze Gedicht, ohne Überschrift; Eigenthum des Kestner-Museums zu Hannover.

H^{600}: *g* auf der ersten Seite eines Octavbogens grünen Glanzpapiers mit gepresstem Rande.

Erster Druck. *Q* 1, 190. — C^1 56, 74; beide nach H^{599} und mit der Überschrift: Mit einem Blatt *Bryophyllum calycinum*.

3. 4 g^1 und g nach Flach gelegt auf guten Grund Mehrt es sich von Stund zu Stund H^{599} 5 Pflänzlein $H^{599}QC^1C$ 7 nach Nicht zu warm de [unausgeschrieben] H^{599} 8 Ist — heilsam nach Hier das aller beste H^{599} 9 Liebchen] ihnen $H^{599}QC^1C$ Die Fassung von H^{600} ist wahrscheinlich, wohl wegen der in dem Ausdruck Liebchen steckenden zu persönlichen Beziehung, nicht abgeschickt worden.

Über diese Pflanzensendung vgl. auch den Briefwechsel mit Marianne Willemer 2. Aufl. S 219 ff., woselbst auch ihr Antwortgedicht abgedruckt ist, und den Brief Goethes an Willemers vom 28. Juli 1829 (ebendas. S 252; Briefe 46, 25).

An Ferdinand Hiller. S 276.

H^{601}: 5—8 g^1 auf einem Quartblatt grünlichen Conceptpapiers (Rückseite g^1 Concept zu Bd. 41II, 197, 13—20).

H^{602}: g in Hillers Album (Eigenthum des Stadtarchivs in Köln); 1—4 unterzeichnet: Weimar, d. 10. Febr. 1827. JWvGoethe; 5—8 auf der Rückseite ohne Datum und Unterschrift (vgl. Catalog der Rheinischen Goethe-Ausstellung in Düsseldorf 1899 S 210 Nr. 1772).

Erster Druck. J: K. W. Müller, Goethes letzte literarische Thätigkeit, Verhältniss zum Ausland und Scheiden, Jena 1832, S 10, ohne Überschrift und Datum. — C^1 47, 193 mit der Überschrift: Herrn Ferdinand Hiller. (Schüler von Hummel.) — Q 1, 199 mit derselben Überschrift, datirt vom 10. Februar 1827.

4 Überall ist der] Er ist überall $H^{602}J$ Diese Fassung muss auch gegenüber der von den Herausgebern des Nachlasses eingeführten wieder hergestellt werden.

Tagebücher 1827, 11. Februar: Stammbuch an Hiller.

An Frau Hofräthin Riemer. S 277.

H^{603}: g^2 (H^{603a}) und g^1 (H^{603b}) auf einem Quartblatt.

H^{604}: g auf einem Octavbogen weissen Briefpapiers mit gepresstem Rand, ohne Überschrift, unterzeichnet: Weimar d. 20. März 1827 Goethe.

Erster Druck. C^1 47, 211 mit der Überschrift: An Frau Hofräthin Riemer mit Stickmustern zu ihrem Geburtstag,

verspätet. — *Q* 1, 196 mit ähnlicher Überschrift, datirt vom 20. März 1827.

1 Wenn sie gleich] Haben sie $H^{603a}H^{603b}$ 2 Liebes — sie] Haben liebes H^{603a} 3 am Anfang des Verses statt Heute ein unleserliches gestrichenes Wort, darnach Zwischen aus zwischen, nach diesem ein unleserliches Wort [Reif?] üdZ H^{603a} 4 sie — heitern] heute [über unleserlichem gestrichenen Wort] deinen H^{603a} heitren H^{604}, dieses in den Text zu setzen

Tagebücher 1827, 19. März: An Frau Professor Riemer einige Stickmuster.

Dem Schauspieler Krüger. S 277.

H^{605}: g^1 (Entwurf) auf einem Folioblatt zusammen mit dem Concept (g^1) eines Stückes aus den Wanderjahren (24, 316—317, 20).

H^{606}: *g* auf einem weissen Briefbogen mit gepresstem Rand, befestigt auf dem Titelblatt eines Exemplars der Jubiläumsausgabe von „Iphigenie auf Tauris“ (1825); das Gedicht ist unterzeichnet: Weimar, den 31. März 1827. Goethe. Der in dunkellila Papier gebundene Band trägt auf der Mitte des Deckels in Golddruck die Widmung: „Herrn Krüger, dem bewunderungswürdigen Orest“. Im Besitz der Nachkommen des Künstlers. (Catalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 20 Nr. 54; H. Borkowski, Ein Gastspiel in Weimar in „Bühne und Welt“ October 1905 S 58 ff.)

H^{607}: Quartblatt. Johns Hand, ohne Überschrift mit demselben Datum; darunter geklebt H^{608}.

Erster Druck. M. G. Saphirs Berliner Kourier 1827 Nr. 69 mit der Überschrift: Herrn Krüger dem bewunderungswürdigen Oreft. — *Q* 1, 196 ohne Überschrift mit Datum.

2 Glaubend, hoffend] Glaub' und Hoffnungsvoll H^{605} 4 daß — Wirken] dein Künstler-Bilden H^{606} 5 Handlen $H^{605}H^{606}H^{607}$ (in letzterer für *Q* mit Blei in Handeln corr.), Handlen ist daher im Text wieder herzustellen

Tagebücher 1827, 31. März: Mein Sohn aus der Vorstellung der Iphigenie, den Erfolg referirend. 1. April: Über die gestrige Vorstellung von Iphigenie [mit Canzler von Müller].... Abends Dr. Eckermann, über die Aufführung der Iphigenie. Ent-

wicklung des Krügerischen Spieles. (Vgl. Gespräche mit Eckermann 1. April 1827; Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 4, 273, 287, 292, 308.)

An den Grafen Kaspar Sternberg. S 278.

H^{608}: *g* ohne Überschrift und Datum auf einem kleinen Blättchen, unter H^{607} aufgeklebt. Das Heft „Kunst und Alterthum" (6. Band 1. Heft), in das Goethe dieses Gedicht eigenhändig eingeschrieben und das er dem damals in Weimar befindlichen Grafen Sternberg am 12. Juni 1827 zugesandt hatte (Leben des Grafen Kaspar Sternberg, von ihm selbst beschrieben, herausgegeben von Franz Palacký, Prag 1868, S 139; Biedermanns Gespräche 6, 140; Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg herausg. von A. Sauer, Prag 1902, S 136 und 333 Nr. 50), ist nicht mehr erhalten. Das Datum 13. Juni, beruhend auf einer sonst werthlosen Abschrift im Kanzler Müller-Archiv (Burkhardt, Archiv für Literaturgeschichte 2, 519), die auch das nächste Gedicht an Sternberg (von Müllers Hand) enthält, ist nach dem Tagebuch in 12. Juni zu corrigiren. Sternbergs Erzählung, Goethe habe ihm das Heft am Tage nach einem Ausflug nach Tiefurt überreicht, ist ein Gedächtnisfehler; diese Fahrt fand am 16. statt. Biedermanns Datirung der Verse auf das Jahr 1824 (Goethe-Forschungen N. F. S 453) ist hinfällig.

Erster Druck. *Q* 1, 196.

Tagebücher 1827, 12. Juni: Kunst und Alterthum an Grafen Sternberg.

In verschiedenen neueren Goetheausgaben (auch bei Sauer a. a. O. S 208) werden auch die folgenden Verse als von Goethe an Sternberg gerichtet abgedruckt:

Wer das seltne Glück erfahren,
Jugendkraft bei reifern Jahren,
Schöner stets wird ihm die Welt;
Schätze der Natur ergründen,
Geist mit Element verbünden,
Ist's was ewig jung erhält.

Diese zuerst im Chaos 2. Jahrgang (1831) Nr. 15 S 60 gedruckten Verse befinden sich auch in der erwähnten Abschrift des Kanzler Müller-Archivs; sie sind überschrieben:

„Einschrift zu Goethes goldenem [Jubel-] Tag an Graf Sternberg“ und unterzeichnet: „v. Müller“, scheiden somit aus Goethes Gedichten aus. Diese Abschrift ist erst nach dem Erscheinen von Sauers Ausgabe des Briefwechsels gefunden worden.

An Denſelben, bei ſeiner Abreiſe aus Weimar. S 278.

II[609]: Sedezblättchen *g*, in 8 Zeilen gegliedert, ohne Überschrift, unterzeichnet: Gewidmet. Weimar. Jun. 1827. Goethe, in den 1. Band der Taschenausgabe eingeklebt; im Besitz des Herrn Gottfried Eissler in Wien.

II[610]: Schmaler Streifen *g*, in 4 Zeilen gegliedert, überschrieben: Des Herrn Grafen Caſpar Sternb. Excell., unterzeichnet: Weimar Juny 1827. G; im Besitz des Herrn Stadtobersecretär M. Schüssler in Nürnberg.

Erſter Druck. *C*[1] 47, 203 mit der Überschrift: Herrn Grafen Caſpar Sternberg bei ſeiner Abreiſe aus Weimar. — *Q* 1, 197. — Sauer a. a. O. S 137 u. 333 Nr. 51. Müllers Abschrift hat in V 4: Büchlein.

Tagebücher 1827, 13. Juni: Dem Buchbinder die kleine Reiſebibliothek [die ersten fünf Bände der Taschenausgabe] zum Ausfertigen übergeben. 17. Juni: Dem Herrn Grafen Sternberg, der mich um 10 Uhr beſuchte, die kleine Reiſebibliothek überliefert. 19. Juni: Herr Graf Sternberg war morgens abgereiſt.

An Gräfin Rapp. S 279.

Erſter Druck. *C*[1] 47, 191 mit der falschen Überschrift: An Gräfin Julie von Egloffſtein, die aus *II*[271a] (von Eckermann eingetragen) stammt. — *Q* 1, 196 hat die richtige Überschrift und das auch hier angenommene Datum.

An Carlyle und ſeine Gattin. S 279.

II[407]: *g*[1] zusammen mit 4, 136, 9—12 (vgl. S 96), ohne Überschrift und Datum.

II[611]: Goethes Niederschrift auf einer Karte (vgl. Goethes und Carlyles Briefwechsel engl. Ausg. S 29, deutsche Ausg. S 15f.), datirt: Weimar d. 20. Juli 1827, ist verloren gegangen.

Erſter Druck. *C*[1] 47, 206 mit der Überschrift: An Madame Carlyle nach Edinburg, auf eine zierliche Viſitenkarte.

2 Schicken Freunde aus Schickt der Freund dir *II*[407]

An Frau Carlyle. Mit einer Drahtkette. S 280.

H^{612}: Goethes Niederschrift auf einer Karte (vgl. Goethes und Carlyles Briefwechsel engl. Ausg. S 30, deutsche Ausg. S 16), datirt: Weimar d. 20. Juli 1827, ist verschollen.

Erster Druck: C^1 47, 207, überschrieben: An Dieselbe, mit einer Drahtkette. Diese Drahtkette ist „ein schwarzes Halsband von feinem Schmiedeeisen, wie es die deutschen Damen, die ihren Schmuck in den Befreiungskriegen fortgegeben hatten, zu tragen pflegten. Ein Gehänge daran zeigt den Kopf Goethes in farbigem Glase geschnitten mit Goldfassung“ (a. a. O. deutsche Ausg. S 16; vgl. auch S 15 und Carlyles Antwort ebendas. S 17, engl. Ausg. S 31).

Tagebücher 1827, 20. Juli: Das Kästchen nach Edinburg gepackt.

Mit einer weiblichen Arbeit. S 280.

Die Handschrift hat sich nicht erhalten. In der Beilage zu dem Briefe an Carlyle vom 6. Juli 1829 fehlt das Gedicht (vgl. H^{437} S 108); es ist in der deutschen Ausgabe des Briefwechsels S 72 irrthümlich angeschlossen, in der englischen S 148 fehlt es.

Erster Druck. C^1 47, 208 ohne Überschrift. — Q 1, 196 überschrieben: Derselben. Mit einer weiblichen Arbeit.

Das Gedicht ist hier irrthümlich mit dem vorangehenden verbunden. Es ist zu überschreiben: An Frau Carlyle. Mit einer weiblichen Arbeit. Weimar, den 6. Juli 1829, und müsste demgemäss an anderer Stelle eingeordnet werden. — Die Arbeit bestand in einer sogenannten Semainière. Goethe bezeichnet sie im Briefe vom 6. Juli 1829 (Briefwechsel S 71; Briefe 46, 11) als „eine Gabe, von meinen Frauenzimmern (d. i. Ottilie und Ulrike von Pogwisch) freundlichst gesendet“.

Tagebücher 1829, 31. Januar: Der Buchbinder brachte die *Semainière*.

An Johann Daniel Wagener. S 281.

Erster Druck. Originalien aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. 16. Jahrgang 1832 Nr. 84, Sp. 666 in einem Aufsatze Friedr. Wageners „Über Göthe“ (vgl. S 168). Dieser, der Sohn Joh. Daniels, der ein

Leipziger Studiengenosse Goethes war, hatte dem Dichter ein Exemplar der 3. Auflage der von seinem Vater verfassten Spanischen Grammatik überbracht; Goethe schickte ihm dafür ein Exemplar der Jubiläumsausgabe der Iphigenie, in das er eigenhändig das Gedicht eingetragen hatte (vgl. auch Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 60; Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde 2. Aufl. S 26).

An Frau Clementine von Mandelsloh. S 282.

H^{426}: 4—8, unvollständiger Entwurf g (vgl. S 104).

H^{613}: 5—8 (1—4 abgeschnitten) Entwurf g (H^{613a}) und g^1 (H^{613b}) auf einem Quartblatt mit Versen aus Faust 2. Theil 1. Act (vgl. 15, 2. Abth. S 11 f.: H^{42}).

H^{614}: g im Stammbuch der Frau Kammerherrin von Mandelsloh, darunter: Weimar, am kürzesten Tage 1827. (Suphan, Allerlei Zierliches von der alten Excellenz S 14); zur Zeit der Collation im Besitz des Herrn O. R. Reisland in Leipzig.

H^{615}: In dem Brief vom 15. Januar 1828 an Carlyle geschickt, überschrieben: Den lieben treuen Edinburger Gatten Zum Neuenjahr 1828, unterzeichnet: Goethe (vgl. Briefe 43, 243, 19. 20 und Briefwechsel engl. Ausg. S 47, deutsche Ausg. S 25). Die Handschrift ist verschollen.

H^{616}: In dem von John geschriebenen Briefe an Marianne Willemer vom 3. Januar 1828 (Briefe 43, 227 f.), im Besitz des Herrn Geh. Commerzienrath Jean Andreae in Frankfurt a. M.

H^{617}: Eintragung in das Album von Frau von Martius; das Original ist entwendet und durch eine Abschrift ersetzt worden (vgl. Suphan a. a. O. S 12 und Goethe-Jahrbuch 28, 84). Hier lautet das Gedicht:

Wenn Phöbus Roſſe ſich in Sturm und Nebel ſtürzen,
Da gilt es wohl zu Haus ein froh Geſpräch zu ſchürzen.
Erliſcht am Firmament der Sonne Licht,
So leuchtet uns dafür ein liebes Angeſicht.

Zum Ersatz schickte Goethe durch Müller (dessen Brief vom 6. April 1832 Goethe-Jahrb. 28, 88) die Verse aus dem Sonett Natur und Kunſt (vgl. oben S 89 H^{379}).

Erster Druck. Chaos 1. Jahrgang (1829) Nr. 1 S 3. — Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833, herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab S 7, überschrieben: In das Stammbuch einer Dame. Am kürzesten Tage 1827. — C^1 47, 217 überschrieben: An Frau Clementine v. Mandelsloh, mit dem falschen Datum 1830.

5—8 Und wenn das Jahr sich [folgt unleserliches Wort] Den längsten Tag verlängen. darunter und wenn wieder zu dem Licht Sich Stunden Kreise drängen [darnach aR und harmoniren] den längsten Tag verlängen H^{428} 6 Die Stunden eilig über Sich Stund an Stunde H^{613b} 7 liebes froh über freundlich hold H^{613a} freundlichstes aus freundliches darüber hold H^{613b}

Tagebücher 1827, 13. December: An Herrn Canzler v. Müller mit einem Packet für München, enthaltend das Album für Herrn v. Martius (vgl. den Brief an Müller, Briefe 43, 202). — 25. December: An Frau von Mandelsloh das Stammbuch.

Wasserstrahlen reichsten Schwalles. S 282.

H^{618}: Entwurf g^1 und g^2 auf einem Bogen zusammen mit Versen aus Faust 2. Theil 1. Act (vgl. 15, 2. Abth. S 12: H^{45}) und dem folgenden Gedicht an Frau Carlyle 1—4 und an den Grossherzog; 1—4 in zwei Fassungen: H^{618a} und H^{618b}.

H^{619}: Reinschrift von Johns Hand auf einem schmalen Blatt, Vorlage für den 1. Druck, mit (später durchgestrichenem) Datum: Weimar d. 27. Decbr. 1827.

Erster Druck. Chaos 1. Jahrgang (1829) Nr. 9 S 36 ohne Abtheilung in Strophen.

1 aus Wasserstrahl im reichsten Schwalle über Zeilenanfang Dieser Springq[uell] H^{618a} 2 Drohn aus Droht H^{618a} 3 Sammlung [darnach 2 unleserliche Worte] hohen Falles über Es bedurfte schweren Falles H^{618a} 4 Um mit uns so hoch zu steigen H^{618a} 8 Soll unter Erst H^{618}

Tagebücher 1827, 27. December: Kleine Gedichte.

An Frau Carlyle. S 283.

H^{618}: 1—4 g^1.

H^{820}: 1—4 und 5—8 g auf je einer Karte an Frau Carlyle; auf die Karte mit 1—4 war eine kleine Nadel aufgesteckt,

ein schwarzes Bronze-Medaillon von Goethes Kopf auf einem Hintergrund von blankem Stahl in goldener Fassung (Briefwechsel engl. Ausg. S 46 und 151, deutsche Ausg. S 25). Beide Karten sind verschollen.

Erster Druck. *C*¹ 47, 194 mit der Überschrift An .... 1 blankem] leichtem *H*⁶²⁰ 2 dich aus dir *H*⁶¹⁸ als über ein *H*⁶¹⁸ 3 Neid — die über Sey es eine *H*⁶¹⁸ 4 Wo über Wenn *H*⁶¹⁸ daß er] deß der *H*⁶²⁰ (nach Briefwechsel engl. Ausg. S 151), so muß auch im Text stehen.

Tagebücher 1828, 28. December: Gedichte zu den Neujahrsgeschenken.

Dem Großherzog Carl August. S 283.

*H*⁶¹⁸: *g*¹ in umgekehrter Strophenfolge.

*H*⁶²¹: Concept *g*, datirt: Neujahr 1828, auf einem Quartblatt Conceptpapier, in der Bibliothek S. K. H. des Herzogs von Cumberland in Gmunden; facsimilirt in der Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethe-Denkmals, Wien 1900, S 3.

Erster Druck. *Q* 1, 175.

4 Immer frisch aus Immerfort *H*⁶¹⁸ 7 weil] wenn *H*⁶¹⁸

Die „Gabe" war die 2. Lieferung (Band 6—10) der Ausgabe letzter Hand. Die zweyte Lieferung an Ihro Königliche Hoheiten mit kleinen Gedichten (Tagebücher 1827, 31. December; vgl. auch Goethes Brief an Carl August vom 17. November und v. Müllers Brief an Reinhards Sohn vom 2. Jan. 1828, Chronik des Wiener Goethe-Vereins 23, 5).

Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline. S 284.

*H*⁸²²ᵃ: *g*¹ Entwurf der Überschrift und einzelner Zeilenanfänge (1—4) auf der Rückseite eines Weimarischen Theaterzettels (vom 19. Januar 1828). — *H*⁶²²ᵇ: *g* Reinschrift der Überschrift auf einem Folioblatt, auf dessen Rückseite *g*¹ Briefentwürfe stehen.

*H*⁸²³: Folioblatt, Concept *g*¹ von 1—22, mit Entwurf von 1—4 und 9—12 (*H*⁶²³ᵃ).

*H*⁶²⁴: Folioblatt, Concept *g* auf *g*¹ (letzteres meist ausradirt) von 25—50 und auf der Rückseite *g*¹ 91. 92.

*H*⁶²⁵: Anderthalb Foliobogen, Reinschrift von 25—92 von Johns Hand mit Correcturen *g*.

H^{626}: Zwei Foliobogen mit der Reinschrift des ganzen Gedichtes von Johns Hand mit Änderungsvorschlägen von Riemer mit Blei, *g* überzogen, zum Gesammtmanuscript des 7. Nachlassbandes (H^{271a}) gehörig.

H^{627}: Zwei Foliobogen von Johns Hand, Reinschrift, am Schluß *g* unterzeichnet: Goethe; Druckvorlage für den 1. Druck (in der Hirzelschen Sammlung, Universitätsbibliothek Leipzig).

H^{628}: Zwei Foliobogen von Johns Hand, Reinschrift (im Besitz des Herrn Dr. A. Kippenberg, Leipzig).

Erster Druck. *J*: Musenalmanach für das Jahr 1830. Herausgegeben von A. Wendt. Leipzig S 1ff. Zwei Correcturabzüge (1. und 2. Correctur) mit Interpunctionsänderungen von unbekannter Hand (Wendt?) im Archiv. — C^1 47, 123 ff.

Überschrift: Das | erſte Erzeugniß | der | Stotternheimer Saline | begleitet | von dichteriſchen Dialogen | überreicht | zum 30 Jan | 1828 | mit getroſtem | Glück auf | C. Glenke | Salinen Director H^{622a} Die | erſten Erzeugniſſe | der | Stotternheimer Saline | begleitet | von dichteriſchem Dialog | zwiſchen | dem Gnomen, der Geognoſie | und der Technik. | überreicht | zum XXX Januar MDCCCXXIIX | mit getroſtem | Glück auf! C. Glenck | Salinen-Director | unterthänigſt. $H^{622b}H^{626}H^{627}$ und in etwas anderer Zeilenabtheilung JC^1C 1—3 die Versanfänge ohne Überschrift In brauner Nebelkapp | Wo Glanz [Wo Glanz und Prunk H^{623a}] | Unwillig $H^{622a}H^{623a}$ 1 In — Kutte] In brauner Nebelkappe H^{623} 2 im] und H^{623} (vgl. Glanz und Prunck in H^{623a}) 4 das was] was hier $H^{622a}H^{623a}$ 5 ſchwerer über finſtrer H^{623} nach 8 kein Absatz H^{623}

8. 9 Habs immer gut mit dem Geſchlecht gemeynt
Wenn ſie nur ſelbſt die ſich ſo herrlich brüſten
Was die Natur verleiht zu nützen wüſten H^{623a}

12 Zerſtreus als Staub in Flüſſen Sand H^{623a} Zerſtreus als Staub und Blätter [?] in den Sand, darunter Als Staub zerſtreu ichs in der Flüſſe Sand H^{623} 16 häuft den] legt in H^{623} häuft den *g* (über Riemer) aus häufts zum H^{626} nach 16 kein Absatz H^{623} 18. 19 Zu edlem Zweck das ich beloben kann, Die kleinſte Gabe, darunter Schneeweiße Gabe, darunter nochmals mit 17 beginnend H^{623} 19 Als — was] Die Gabe

dar die H^{623} 21 thut] that aus war H^{623} ſie] es H^{623} 22 Reiſenden] Handelsmann H^{623} vor 25 Geognoſie nach Geologie über Magie H^{624} 25 Haſt — Schätze aus Wenn du auch edle Schätze, dieses aus Zwar edle Schätze haſt du H^{624} 26 Dem — ſind aus Doch Menſchengeiſt hat H^{624} 27 Iſt — Natur aus Natur iſt ſich H^{624} 33 erſehnte aus erwünſchte H^{624} 38 wir thun] zu thun H^{624} 42 uns — Inſelgruppe aus Borneo, Banda, Java H^{624} 49 Vertraut — ich aus Verſichert daß ich, dieses aus Gebt acht wie ich euch H^{624} 55 lies Tiefen 63 Läßt — dann] Dann [*g* über Und] Unbegreiflichs [*g* aus unbegreiflich] läßt ſie H^{625} so auch H^{626}, daraus *g* (über radirten Schriftzügen Riemers) die jetzige Fassung 75 Nun — Hauch] Ein leiſer Hauch genügt $H^{626}H^{626}C^1C$ dafür *g* auf g^1 die jetzige Fassung H^{627} Fall nach *g* über leiſem H^{626} 84 Erbohre *g* aus Erbohr du H^{626} 90 ereilt] erreicht H^{626} ereilt *g* aus erreicht H^{626} 91. 92 Bethätigt in fernere[r] [darüber weislicher] Bereitung
An dieſes Tages ſichrer [unter ſchwerer] Vorbedeutung H^{624}

Glenck an Goethe 11. Januar 1828: „Besonders hoch muß ich die wohlwollende Zusage empfinden, die beabsichtigte Übergabe der ersten Salzprobe aus meinem hiesigen Unternehmen [an die Großherzogin Luise, an deren Geburtstag, dem 30. Januar] durch ein Gedicht verherrlichen zu wollen.“ (Vgl. auch Goethe an Glenck 20. Januar, Briefe 43, 255, und an Frommann 3. Februar, ebenda S 272 und die gestrichene Stelle an Sternberg 10. Juni, 44, 397 f.)

Tagebücher 1828, 20. Januar: Gedicht zum 30. *ejusdem*. 21. Januar: Das Gedicht zum 30. gefördert. 22. Januar: Das Gedicht zum 30. abgeſchloſſen . . . Abends Mundum des Gedichts. 23. Januar: Völlige Reinſchrift des Gedichts zum 30. Januar. 25. Januar: Abends Profeſſor Riemer. Wir gingen das Gedicht für den 30. durch. 26. Januar: Das Gedicht für Glenck durchgeſehen. Zur Abſchrift gegeben. 29. Januar: Salinendirektor Glenck, die erſten Salzproben bringend; von ſeinen ferneren Unternehmungen Nachricht gebend; das Gedicht auf morgen empfangend. 30. Januar: Abſchrift von dem Gedicht vom heutigen Tage. Mittag Dr. Eckermann .... Jenem communicirte nach Tiſch das Gedicht für den Tag.

Blumen ſah ich, Edelſteine. S 288.

H^{629}: g^1 auf der Rückseite einer Visitenkarte von Dr. Moriz Rapp aus Stuttgart, im Kestner-Museum zu Hannover; unter den Zeilen g^1: MDCCCXXVIII. *May* XVII.

Erster Druck. *Q* 1, 196 ohne Überschrift mit dem Datum: Den 17. Mai 1828.

2 Doppelpunct fehlt H^{629}

An Gräfin Rapp, geb. von Rotberg. S 288.

H^{630}: g^1 ohne Überschrift auf einem Quartblatt, auf dessen anderer Seite g^1 ein Briefconcept steht; 1. 2 in der Anordnung: Weimar | das von vielen Freuden | wie ein Frühlings | Garten grünt.

H^{631}: g^1 ohne Überschrift auf der Rückseite eines in der Mitte durchgerissenen Theaterzettels vom 8. November 1828, in der Anordnung: Weimar! | Das von vielen Freuden | wie ein | Frühlingsbäumchen | grünt, | Warum gabst du | Ihr die Leiden | Ihr | Die reinſtes Glück | verdient?

Erster Druck. *Q* 1, 196. — Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst. Herausg. von Hoffmann von Fallersleben und O. Schade, 5. Band, 1856, S 198, nach einer verschollenen Handschrift *g*, wohl dem der Adressatin gewidmeten Blatt.

2 Frühlings Garten H^{630} 4 Ihr — reinſtes] Die das ſchönſte H^{630}

Tagebücher 1828, 17. Mai: Man verzweifelt an dem Aufkommen des Gräflich Rappiſchen Kindes.

An den Mahler Röſel. S 289.

H^{632}: Erster Entwurf g^1 von 1—8 ohne Überschrift, auf einem Folioblatt zusammen mit einem Schema und einem Stück Concept zu den Wanderjahren (vgl. 25II, 273, Paralip. LXIII).

H^{633}: g^1 in zwei Entwürfen (H^{633a} — nur 1 bis 8 — und H^{633b}) auf einem Foliobogen mit (bisher unbenutzten) Aufzeichnungen zu den Wanderjahren.

H^{634}: Concept g^1 auf einem Folioblatt zusammen mit einem Stück Concept zu den Wanderjahren (vgl. a. a. O. S XIII Nr. 11), ohne Überschrift, datirt: d. 4 Nov 1828.

H^{635}: Reinschrift g auf einem Quartbogen gelben Glanzpapiers, ohne Überschrift, datirt: Weimar d 4. Nov. 1828, unterzeichnet: ein dankbarer Vetter. Darunter die Notiz g: Zeile 3 statt erreicht zu lesen ereilt. Im Besitz des Herrn C. Meynert in Frankfurt a. M.

H^{636}: Abschrift von H^{635} von Johns Hand (die Schlussnotiz fehlt hier und in V 3 ist erreicht zum Theil ausradirt und von Eckermann in ereilt geändert) auf einem Quartblatt, der Hälfte eines Bogens, der als Umschlag benutzt worden war; auf der Rückseite von Rösels Hand die Adresse: „Seiner Excellenz | dem Herrn Geheimen Staats | Minister von Göthe. | in Weimar. | hiebey ein Päckchen | mit sieben geretteten Sächelchen.“ Darunter 7 Sternchen.

Erster Druck. Zwei Goethe-reliquien. zum jahreswechsel in druck gegeben für herrn Dr. Salomon Hirzel von seinem aufrichtigen verehrer Gotthilf Weisstein. Marburg, December 1876. (Vgl. Ungedrucktes zum Druck befördert von A. Cohn, Berlin 1878, S 87 f.)

1 Wage] Hat doch H^{632} Droht man [?] über Übt sich H^{633a} 2 Bündniß mit dem] Irgend einen H^{632} Assistirt vom H^{633a} 3 nach Und die wenig taugen beyde [?] H^{632} Biß über Ob H^{633a} ihn] sie $H^{632}H^{633a}$ ereilt] erreicht H^{635} (vgl. oben) 4. 5 Sagt [?] man [? mein?] tugendlichster Retter Findet manchen [manchen über auch geneigten] Vetter daneben aR nah und ferne [fernen?] Vetter; für diese 2 Zeilen vor 1: Besser klingts der edle Retter Findet nah und ferne [fernen?] Vetter H^{632} diese Fassung auch in H^{633a} Rühmet [aus Rühmen] doch [über wir] den kühnen [über edlen] Retter Es beseligt manchen [über Nah und fern verwandter] Vetter H^{633b} 6 Wenn] Dem H^{632} Fund vertheilt nachträglich unter zwei unleserlichen Worten [Thun ertheilt?] H^{632} vor 7 kein Absatz $H^{632}H^{633}H^{634}$ 8 Pabst, Messias] Papst und [bricht ab] H^{632} Papst und Christ H^{633a} 9 sonder] ohne H^{633b} 11 Schmackhaft über Immer voll H^{633b} dir üdZ H^{633b} 12 nach War auch der antike Schlüssel [am Anfang des nächsten Verses leerer Raum] zu Himmelsreichen H^{633b} 12 der] ein H^{633b} Heiden über solcher [nicht gestr.] H^{633b} das Thor H^{633b}

Tagebücher 1828, 5. November: Gedicht an Rösel, abgeschrieben und fortgesendet. —

Die Deutung von Gaedertz (Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung 12. Juli 1903 S 224) auf „ein sauberes Schildlein von Benvenuto Cellini aus dem Museo Kircheriano in Rom, durch Hülfe eines uneigennützigen Custode gerettet im Jahre 1817“ ist, wie Rösels Aufschrift (auf H^{636}) zeigt nicht richtig; der Umschlag, in dem die das „Schildlein“ deckenden Pappen liegen, trägt die Aufschrift: „Dem 28. des Augusts 1831. von S. Rösel.“

Mit Goethes Werken. S 290.

H^{637}: Concept g, auf einem schmalen Blättchen ohne Überschrift, am Schluss das Datum: Dec. 1828. (die Tagesziffer ist abgeschnitten); im Besitz des Herrn Flodoard von Biedermann in Steglitz.

H^{638}: g ohne Überschrift, mit dem Datum: Weimar d. 1. December 1828 auf dem vorderen Deckblatt eines Exemplars des ersten Bandes von C^1, das früher im Besitz des Herrn Schmidt-Predari in Weimar war; dieser hatte es von seinem Schwiegervater Dominicus Predari, Kaufmann aus Como, geerbt, der mit Goethe in Verkehr gestanden und das Bändchen von diesem erhalten hatte; jetzt im Besitz des Herrn Dr. Paul Eltzbacher in Halle.

Erster Druck. C^1 47, 190 ohne Überschrift.

Viel gute Lehren ſtehn in dieſem Buche. S 290.

H^{639}: g, unterzeichnet: Weimar, den 26. März 1830. J. W. v. Goethe, im Stammbuch von Auguste Jacobi; 1899, im Jahre der Düsseldorfer Goethe-Ausstellung, im Besitz des Herrn Nathanael Focke in Danzig (vgl. den Katalog der Rheinischen Goethe-Ausstellung, 1899, S 265 Nr. 2398). F. H. Jacobis Enkelin war im Winter 1829 auf 1830 zum Besuch beim Kanzler v. Müller in Weimar. Das Gedicht ist demnach mit selbständiger Überschrift: In das Stammbuch von Auguſte Jacobi. Weimar, den 26. März 1830 vor dem Gedicht an Marianne Willemer (S 296) einzuordnen.

Erster Druck. C^1 47, 190, irrthümlich an das vorhergehende Gedicht angeschlossen wie hier.

3 Wohlmeynend ſchau H^{639} Die Lesung des 1. Druckes dürfte eine eigenmächtige Änderung oder ein Versehen der

Herausgeber des Nachlassbandes sein und die Lesung der Handschrift müsste wohl in den Text gesetzt werden.

Tagebücher 1830, 26. März: Stammbuch der Demoiselle Jacobi zum Abschiede.

An die Damen Duval zu Cartigny bei Genf. S 290.

H^{640}: Concept g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier, ohne Überschrift und Datum.

Erster Druck. C^1 47, 210 überschrieben: An die Damen Duval de Cartigny zu Genf. Weihnachten 1828.

1 allwo über wo die H^{640} reizendem über besserem H^{640} 4 versüßen H^{640}

Tagebücher 1828, 3. December: Gegen Abend ... Herr Soret. Scherz über die verzuckerten Cedraten, daraus entstandenes kleines Gedicht. Dieses war bestimmt für Sorets Cousine Marie Duval als Gegengabe für eine Sendung von Cedraten, die deren Mutter meisterlich zu bereiten wusste (vgl. Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit Soret S 59 f., und die Umgestaltung der Soretschen Aufzeichnungen von Eckermann in Biedermann, Goethes Gespräche 6, 356 f.; Uhde, Goethes Briefe an Soret S 67; Goethe-Jahrbuch 23, 209 ff.).

Tischlied zu Zelters siebzigstem Geburtstage. S 291.

Erster Druck. Gesänge am 11. December 1828, 4 Bll. 8°, Nr. II: „Zelters siebzigster Geburtstag, von Goethe und Felix Mendelssohn-Bartholdy. — C^1 47, 133.

An Sie. S 292.

H^{641}: Quartblatt Conceptpapier g, g^3 unterzeichnet: 6. 7. 8.; im Besitz von Frau Professor Carriere in Charlottenburg.

H^{642}: Abschrift von Johns Hand auf einem Quartblatt, überschrieben: An Sie, unterzeichnet: 6. 7. 8.

Erster Druck. Chaos, 1. Jahrgang (1829) Nr. 11 S 43, überschrieben und unterzeichnet wie H^{642}. — C^1 47, 63.

9 und 11 Dir mit grösseren Buchstaben geschrieben H^{641} 13 entdecken über erkennen H^{641}

Tagebücher 1829, 14. November: Ottilien einiges fürs Chaos gegeben. 18. December: Gedicht für's Chaos an den Redacteur (Ottilie von Goethe).

Dieser scherzhafte Angriff auf die Buntscheckigkeit und Vielsprachigkeit des Inhalts der Zeitschrift „Chaos“ und die wohl kaum an eine bestimmte Dame gerichtete Herausforderung, den Angreifer zu entdecken, blieben nicht unerwidert. Goethe wurde als Verfasser der anonymen Verse erkannt. In Nr. 13 erschien eine Antwort „An Ihn“, gleichfalls 6. 7. 8. unterzeichnet. Die Verfasserin war Auguste Jacobi. Das Gedicht lautet:

Kann ich trösten? — darf ich necken? —
Gut, so will ich Dich verstehen! —
Ohne mich Dir zu entdecken,
Auf der dunkeln Strasse gehen.

Ob Dir's dann nach mir zu fragen
Nur im mindesten behagte,
Magst Du mir in Reimen sagen; —
Wie ich's oft in Prosa fragte.

Wie die andern Maskenbälle
Will ich diesen rasch benutzen,
Unbekannt auf alle Fälle,
Dir Dich selber aufzustutzen.

Und im buntesten Getümmel,
Wo so manche schmachtend trachten,
Will ich stets auf Dich, bei'm Himmel!
Als auf mein Geheimniss achten.

Goethe antwortete in dem folgenden Gedicht.

An Sie. S 293.

H^{643}: *g*, corrigirt g^3, auf den beiden Innenseiten eines Quartbogens Conceptpapier, auf jeder Seite vier Strophen; die Überschrift An Sie in der Mitte über beide Seiten reichend. Im Besitz des Kestner-Museums in Hannover.

H^{644}: Reinschrift von Johns Hand auf den beiden Innenseiten eines Quartbogens Briefpapier in derselben Anordnung wie in H^{643}; die Überschrift An Sie links.

Erster Druck. Chaos, 1. Jahrgang (1829) Nr. 16 S 61, überschrieben An Sie, ohne Chiffre. — C^1 47, 64 und 65 ohne Grund in zwei Gedichte zerlegt.

9 es g^3 über so H^{643} mich g^3 aus michs H^{643} 19 Wenn die Feste g^3 über Und ich folge H^{643} dich entführten g^3 aus Dir Entführten H^{643} 20 Folg' — heitern g^3 unter Durch die lusterregte H^{643}

In Nr. 18 des Chaos folgten darauf zwei Antworten, beide überschrieben „An Ihn. Antwort", die erste unterzeichnet I. M., die zweite wieder 6. 7. 8. In das der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar gehörende Exemplar des Chaos sind von alter Hand die hinter diesen Chiffren sich verbergenden Namen eingezeichnet: zu dem ersten Karoline v. Egloffstein, zu dem zweiten Auguste Jacobi. Daraus ist der Schluss berechtigt, dass das erste mit 6. 7. 8. bezeichnete Antwortgedicht aus derselben Feder stammt. Auf das zweite Gedicht von Auguste Jacobi bezieht sich wohl Goethes Tadel gegenüber dem Kanzler v. Müller 11. Januar 1830, es sei „unweiblich, abstract, ja arrogant" (Unterhaltungen 3. Aufl. S 165; Biedermann, Goethes Gespräche 7, 181). Nr. 23 des Chaos enthält ein Gedicht „Die Dritte an Ihn", unterzeichnet „Die Dritte", das ist Ottilie von Goethe. In Nr. 25 macht den Schluss dieser Neckerei „Die Huldgöttinnen. I. M. — 6. 7. 8. und der Dritten"; nach dem Exemplar der Bibliothek ist Auguste Jacobi die Verfasserin. Die Handschriften sämtlicher Antwortgedichte mit Ausnahme des von Ottilie haben sich in den Chaospapieren (in Ottiliens Nachlass) erhalten; in denen zum 2. Gedicht in Nr. 18 und zum letzten in Nr. 23 ist deutlich Auguste Jacobis Hand zu erkennen. Sämtliche Gedichte „An Ihn", „Die Huldgöttinnen" ausgenommen, sind von L. von Kretschman, Weimars Gesellschaft und das Chaos (Westermanns Monatshefte Bd 71, S 255 f.), wieder abgedruckt (vgl. auch A. Winter, Das Chaos, in Weimars Album zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst, 1840, S 212 ff.).

An den Dichter Adam Mickiewitz. S 294.

H^{645}: g auf schmalem Papierstreifen, überschrieben: Mit einer angeschriebnen Feder.; zur Zeit der Collation im Besitz des Herrn A. Vasel in Beierstedt.

Erster Druck. C^1 47, 186 mit derselben Überschrift. — Q 1, 187 überschrieben: An Madame Marie Szymanowska. Mit einer angeschriebenen Feder. 1828.

Die Jahreszahl ist in 1828 zu ändern.

Mad. Szymanowska, die in V 2 genannte „Freundin", schrieb in dem S 166 angeführten Brief an Kanzler v. Müller, anschliessend an die dort mitgetheilte Stelle: „Mr. Mitzkiewicz donneroit la moitié de sa vie pour en obtenir une". Vgl. die unterdrückte Stelle in Goethes Brief an Müller vom 1. September 1828 (Briefe 44, 477 f.), sowie Zelter an Goethe 15. Juni und 5. Juli und Goethes Antwort vom 20. August, Briefwechsel 5, 246, 249, 281; Bratranek, Zwei Polen in Weimar S 51 ff.; Karpeles, Goethe in Polen S 61 ff.

Das Kleinod, das Vergißmeinnicht. S 294.

H^{646}: g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier zusammen mit Versen aus Faust II. Theil 1. Act (vgl. 15II, 10: H^6).

H^{647}: g^1 (1—3 und 5. 6) und g auf einem Quartblatt Conceptpapier zusammen mit einem Entwurf zu Versen aus Faust II. Theil 1. Act V 5100 ff. — Eine Handschrift hat auch Düntzer vorgelegen (Ausgabe in Kürschners Deutscher Nationalliteratur 3II, 122).

Erster Druck. *Q* 1, 200 ohne Überschrift und Datum.

Das Gedicht lautet in den beiden Handschriften:

The Bijou and [gestr. *the* H^{646}] *Remember me*

Das [aus Als H^{647}] gegenwärtig [in H^{646} die Endsilben undeutlich] und das [und das fehlt H^{646}] künftige Glück
Sie kehren heut zu dir zurück
Zwey Schätze finds wir schätzen sie.
Doch [über Und H^{647}] wie das Kleinod uns [Das Kleinod zwar H^{646}] ins Auge sticht [zuerst Und Welch ein Kleinod H^{647}]
Das schönste [Doch schöner, daraus schönstes H^{646}] bleibt Vergißmeinnicht.

Tagebücher 1827, 22. November: Mittheilungen von Sereniſſimo zweyer neuen engliſchen Taſchenbücher: das Kleinod und Vergiß mein nicht. Carl August sandte Goethe an diesem Tage „zwey Engl. Niedlichkeiten, welche, wenn du sie sattsam genossen haben wirst, an Fr. v. Heigendorf zu senden bitte". (Briefwechsel zwischen Carl August und Goethe 2, 308; die beiden Taschenbücher „The bijou or Annual of Literature and the Arts" und „Forget me not" sind von Meyer besprochen in Kunst und Alterthum VI 2. Heft S 311 ff.) Tagebücher 1828, 1. Mai: Das gestern angekommene *The Bijou* abermals

betrachtet. Das Gedicht ist demnach entweder an Carl August oder an Frau von Heygendorf gerichtet und in den November 1827, also etwa nach dem Gedicht an J. D. Wagener (S 281) einzuordnen.

Eile zu ihr. S 295.

H^{648}: g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{649}: Quartblatt mit Abschrift Kräuters (in der Druckvorlage zu Q), darüber g^1: 10ª, unten von Riemer: „Fräulein v. Münchhausen?“

Erster Druck. Q 1, 200.

Die Beziehung des Gedichts ist unbekannt.

Ein rascher Sinn, der keinen Zweifel hegt. S 295.

H^{650}: Folioblatt grünes Conceptpapier enthält g, g^1 und g^3 in verschiedenen Ansätzen den ersten Entwurf. und zwar: 1—6 g^1 und g (H^{650a}), 1—4 g (H^{650b}), 5. 6 g und g^3 (H^{650c}), 6—12 g (H^{650d}), alle vier durchstrichen; dazwischen einzelne nicht weiter geführte, theilweise gestrichene Verse:

Das Wollen, das Vollbringen und die Liebe

und im Anschluss an 12:

Nun Deinesgleichen sie umarmen dich [über Die dir nun gleich sind sie umarmen]

Dazu ein Streifen Conceptpapier, darauf g^1 11: Ertrug gewohnt der Wirtschaft schwere Last.

H^{651}: Folioblatt gleiches Papier mit einer Abschrift g; unter 12 der Ansatz zu einer dritten Strophe:

Nun Deinesgleichen sie umarmen dich

Darunter der von Goethe sehr häufig angewandte Schlussschnörkel und unter diesem g:

Da sprach [ich] ihm zum Troste manches vor
Er hatte mich indem er euch verlohr

Die 3 Verse sind mit Blei (wahrscheinlich von den Herausgebern des Nachlasses) durchstrichen.

Erster Druck. Q 1, 200 ohne Überschrift. — C^1 56, 78 mit der aus der Ausgabe 1840 übernommenen, unbegründeten Aufschrift: Die Wittwe dem Sohne.

1 rascher g üdZ H^{650a} 3 Ein freyes [freyes üdZ] Herz [beschäftigt] das [üdZ] immer nimmt so giebt H^{650a} wie] gleich

darüber so H^{650b} so] und H^{650b} 4 Behält und mittheilt lebend liebt darunter g^1 mit Freilassung des Zeilenanfangs und immer liebt und will H^{650a}

5. 6 Nichts hab ich ihr und sie mir nichts versagt
Dem werther warst der dich allein gekannt H^{650a}

8 habe aus hab H^{650d} H^{651} leidend] im Stillen nach viel H^{650d} leidend über im Stillen H^{651} 9 nach Ich wußt es wohl Euch eilt ich balde nach H^{650d} 10 bald — du] bald [über da H^{651}] folg ich [folgst du aus folg ich H^{651}] H^{650d} H^{651} 11. 12 erst in umgekehrter Reihenfolge H^{650d} 12 nur] noch H^{650d}

Zur Erklärung ergibt sich aus den Handschriften nicht mehr, als dass das Vorhandene ein Fragment ist. Die erste Strophe ist, wie die Lesart von 5. 6 in H^{650a} bekräftigt, aus dem Geiste eines Mannes gedichtet und bezieht sich auf seine verstorbene Gattin; die zweite aus dem Geiste dieser und bezieht sich, wie auch die beiden Verse in H^{651}, auf den Gatten und wahrscheinlich auf im Tode vorausgegangene Kinder.

Das Gute zu bewirken ungeduldig. S 296.

H^{652}: g auf einem Folioblatt grünlichen Conceptpapiers; nach 9 Schlussschnörkel, darunter: Ein unberührt selbständiges Gemüth.

Hier zuerst gedruckt.

1 ungeduldig H^{652} nach 4 ist im Druck ausgefallen: Fern Seiner Seele Leidenschaft und Stolz 6 muss heissen: Unergriffenen, still bestehenden Gemüths. 7 gelinde aus gelenck 9 irdsch H^{652}

An Frau von Willemer. S 296.

H^{653}: Concept g auf einem Octavblättchen, mit Überschrift: Mit einem Blat *Bryophyllum calycinum.* Im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. (identisch mit der Handschrift im Catalog Cohen Nr. 97 S 11 Nr. 104).

Erster Druck. Chaos 1. Jahrgang (1830) Nr. 38, überschrieben: Mit einem Blatt *Bryophyllum calycinum.* — *Q* 1, 190. — Vgl. auch Briefwechsel mit Marianne Willemer [2] S 271.

2 Frische über Neue H^{653}

Erwiederung der festlichen Gaben. S 297.

H[654]: g^1 Entwurf der dritten Strophe auf einem Folioblatt Conceptpapier in zwei Niederschriften (*H*[654a], *H*[654b]); von der ersten sind die ersten drei Zeilen, wenn sie überhaupt zu dem Gedicht gehören, kaum zu lesen.

H[655]: g auf der Rückseite eines Briefumschlags (Quartblatt), Concept der ersten und dritten Strophe, darunter g: Der entfernten theuern Freundin Jane W. Carlyle mit freundlichstem Gruß am 28 Aug. 1830, die Einzeichnung, die Goethe in ein Exemplar der zweibändigen Ausgabe seiner Gedichte (1829) gemacht hatte (Correspondence between Goethe and Carlyle S 239, deutsche Ausg. S 128).

H[656]: g^1 Entwurf der zweiten Strophe in zwei Niederschriften (*H*[656a], *H*[656b]) auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H[657]: Abschrift von John auf einem Quartbogen, g und g^3, im Besitz des Kestner-Museums zu Hannover. Die Überschrift Den verehrten | altvaterstädtischen | Gönnern und Freunden | die Feyer | des 28. August | 1830 | dankbar erwiederndt | Goethe. ist g^3 gestrichen und g^3 ist darüber geschrieben: Erwiederung | der festlichen Gaben | angelangt | von Frankfurt nach Weimar | d. 28 Aug 1830; dann ist angelangt g in angelangten geändert und durch einen Schnörkel die vierte Zeile in die zweite hinaufgezogen, so dass die Überschrift lauten sollte: Erwiederung der von Frankfurt nach Weimar angelangten festlichen Gaben ..... (so im Taschenbuch für Damen).

H[658]: Abschrift von John auf einem Quartbogen, nur Strophe 1 und 2 (vgl. *H*[654]) enthaltend, Beilage zu dem Briefe Goethes an Kanzler v. Müller vom 31. August 1830 (Briefe 47, 201 f.): Dann möcht es denn auch wohl schicklich und freundlich seyn den hiesigen, wie den Frankfurter feyernden Freunden etwas freundlich Erwiderndes zu erweisen. Finden Sie beykommendes lakonische Blättchen hinreichend, so wollte ich es zweymal eigenhändig schreiben. Wahrscheinlich monirte v. Müller, dass in dieser Fassung des geschenkten Weines nicht Erwähnung gethan sei, und so dichtete Goethe noch eine Strophe, die jetzige zweite, dazu (vgl. *H*[656]).

H[659]: Abschrift von John auf einem blau geränderten Quartbogen, alle drei Strophen enthaltend, mit der Überschrift: Den verehrten | neuvaterstädtischen | Gönnern und Freun-

den | die Feyer | des 28. August | 1830 | dankbar erwiedernd Goethe [der Name *g*], Beilage zu dem Brief an Kanzler v. Müller vom 2. September 1830 (ebendas. S 203): Hiebey an die alt- und neuvaterstädtischen Freunde das Gedicht, wie es werden wollte, zu gefälliger und empfehlender Bestellung.

Erster Druck. Flora. Ein Unterhaltungsblatt, München, 13. September 1830 in dem Artikel „Göthes Geburtstag (den 28. August 1830)“, mit der Überschrift wie sie zuerst H^{657} hatte. — Taschenbuch für Damen. Auf das Jahr 1831. S 23 f., überschrieben (vgl. H^{657}): Erwiederung der von Frankfurt nach Weimar den 28. August 1830 angelangten festlichen Gaben. — C^1 47, 136.

Die hier nach C^1 gegebene Überschrift müsste denselben Wortlaut wie im Taschenbuch für Damen haben.

vor 1 Mel. — Kreis ꝛc. fehlt in allen Handschriften ausser H^{657}, wo es *g* eingefügt ist 2 Schaum] Wein H^{655} Schaum *g* über Wein H^{657} 6 Silbern aus Silbernen H^{655} reich verzierten] schön verzierten über Geschmückten H^{653} 9 Reichlichstens gespendet aus Reichlich ausgespendet H^{656a} Reichlichstens gespendet H^{656b} 10. 11 aus Wie [über Hat] die Fülle hier vom Mayn Sich nach Norden wendet H^{656a} 12 zuerst Euch gesegne das Behagen, dieses gestrichen, dafür unten Ruht [über Bleibt, nach Ruht: Froh] gesegnet im Behagen H^{656a} die jetzige Fassung aus Euer fröhliches Behagen H^{656b} 13 Sollen wir] Werden wir unter Laßt ihr doch H^{656a} Wollen wir H^{656b} 14 Dankbar aR für Uns auch H^{656a} 15 Bleibe Silber bleibe Gold *g* auf g^1 über Silber so wie auch das Gold H^{654b} Werde beidemale über Bleibe H^{655} 16 zuerst Laut und hoch verehret, dann Alle Welt verehret H^{654b} 17 Aber bleib der Geist H^{654b} 19 Immerfort [?] uns zu [aus an?] gewöhnen H^{654a} Vom Gemeinen zu entwöhnen H^{654b} Sich über Uns H^{655} 21 Recht uns] Uns recht H^{654a} Tief uns, darunter Tüchtig H^{654b} Uns recht H^{655}

Tagebücher 1830, 1. September: Das Danksagungsgedicht für hier und Frankfurt [vgl. oben zu H^{656} und H^{659}] ausgefertigt. — Mehrere Frankfurter Bürger hatten dem Dichter durch Vermittlung des Kanzlers v. Müller zu seinem Geburtstage einen silbernen Pokal und 24 Flaschen des besten Stein- und Leistenweins dargebracht. In dem Begleitschreiben

heisst es: „Weil es aber von Jahr zu Jahr bei Hoffen, Harren und Wünschen [den Dichter in seiner Vaterstadt zu begrüssen] bleibt, so reichen sie einstweilen über Wälder und Fluren, Marken und Mauthen einen schäumenden Pokal nach der glücklichen Ilmstadt hinüber, und bitten den verehrten Landsmann um die Gunst, in Gedanken mit Ihm anstossen und singen zu dürfen:

Willst du Absolution
Deinen Treuen geben,
Wollen wir nach deinem Wink
Unablässig streben
Uns vom Halben zu entwöhnen,
Und im Ganzen, Guten, Schönen
Resolut zu leben!"

Vgl. auch Goethe an Zelter 5. October (Briefe 47, 275 f.) und Zelters Antwort vom 21. (Briefwechsel 6, 35), sowie Goethe an Willemers vom 8. October (Briefe 47, 281). Bei dem Festmahl im Stadthause zu Weimar wurde der Pokal um dieselbe Stunde, da die Frankfurter Freunde des Dichters Gesundheit tranken, mit einer Rede des Kanzlers v. Müller eingeweiht. Tagebücher 28. August: Gegen Abend Oberbaudirektor Coudray, den silbernen Becher wieder bringend und von dem Fest auf dem Stadthaus Nachricht gebend.

Der Demoiselle Schmehling.

An Madame Mara zum frohen Jahresfeste. S 298.

H^{660}: Abschrift beider Gedichte auf einem Folioblatt mit Namensunterschrift und datirt vom 6. September 1831 wie der Brief an K. Th. v. Küstner, dem sie beigelegt war (vgl. Biedermann, Goethe und Leipzig 2, 157); verzeichnet im Dresdner Auctionskatalog der Autographensammlung des Generalintendanten v. Küstner von Rich. Schulze 1892 Nr. 390, Verbleib unbekannt, ebenso auch der der Gefeierten überreichten Originalhandschrift. — Eine sonst wertlose Abschrift in v. Müllers Archiv hat in der Überschrift des zweiten Gedichts: Weimar Februar 1831.

Erster Druck. Zwei einzelne Blätter in 8°, gedruckt in Reval (vgl. Zelter an Goethe 14. April, Briefwechsel 6, 173; Hirzel, Verzeichnis einer Goethebibliothek 1884, S 108). —

St. Petersburger Zeitung vom 7. März 1831 in einem Bericht über die Feier, Reval vom 13. Februar. — C^1 47, 140, 141. Vgl. auch K.W. Müller, Goethes letzte literarische Thätigkeit, Verhältnis zum Ausland und Scheiden, Jena 1832, S 74 f.; Biedermann a. a. O. 2, 56 f.

Tagebücher 1831, 17. Januar: Herr Geh. Rath von Müller, ein Festgedicht für Madame Mara [deren 82. Geburtstag am 23. Februar in Reval gefeiert werden sollte] sollicitirend [im Auftrage von J. N. Hummel, der die Musik dazu schrieb; vgl. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit Rochlitz S 475]. Ich schrieb solches vor Schlafengehen, da ein glückliches Motiv in der Vergangenheit gefunden war. 18. Januar: Mundum des Gedichtes durch John in Duplo .... Herrn Geh. Rath von Müller, das Gedicht für Madame Mara. 2. Februar: Eigenhändige Abschrift des Festgedichtes für Madame Mara, gesendet an Hummel [vgl. Goethe-Jahrbuch 4, 194 f., wo es heissen muss: 2. Februar]. — Die Jahreszahl 1771 in der Überschrift ist falsch; Goethe war damals nicht mehr in Leipzig. Die erste Aufführung des Oratoriums Sancta Helena, in der die Schmehling sang, fand Mitte April 1767 statt (vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 223). Madame Mara war von dieser Aufmerksamkeit sehr gerührt; in ihrem Dankschreiben (18. März 1831) heisst es: „Mögten Sie, Hochverehrter! den segnenden Gruss den Sie mir sandten, eben so erfreut von mir annehmen, als ich ihn frohgerührt empfing."

An Frau von Willemer. S 299.

H^{661}: *g* auf einem geänderten Stammbuchblatt in 8°, unterzeichnet: Weimar d. 3. März 1831. J. W. v. Goethe. Das Blatt, das bestimmt war, die Rücksendung von Mariannens Briefen zu begleiten, ist eingeschlagen in ein Stück blaues Papier mit der Aufschrift *g*:

Frau
Geheimräthin von Willemer
Gnaden
aufzubewahren.
Frankfurt
am Mayn

Die Sendung ging erst am 23. Februar 1832 an Marianne ab. Die Handschrift ist im Besitz des Herrn Geh. Commer-

zienraths Jean Andreae zu Frankfurt a. M. (Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt a. M. S 135 f. Nr. 632; Briefwechsel mit Marianne Willemer 2. Aufl. S 304 f.)

Erster Druck. C^1 47, 219 überschrieben: Vermächtniß.

In das Stammbuch des Fräuleins Melanie von Spiegel. S 299.

H^{662}: *g* auf einem Quartblatt, ohne Überschrift, unterzeichnet: Am längsten Tage. 1831. G., im Besitz der Bodleian Library in Oxford.

H^{663}: Octavblättchen, Ottiliens Hand, überschrieben: In ein Album., am Schluss: Am längsten Tage 1831. Vorlage für den Druck im Chaos.

Erster Druck. *J*: Chaos, 2. Jahrgang (1831) Nr. 7 S 28, Überschrift und Schluss wie in H^{663}. — Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833, herausg. von A. v. Chamisso und G. Schwab S 8, überschrieben: In das Stammbuch einer jungen Dame. Am längsten Tage 1831. (Die von Riemer geschriebene Vorlage zu diesem Druck ist im Besitz des Herrn Schulinspektor Dr. F. Jonas in Berlin.) — C^1 47, 218 überschrieben: In das Stammbuch des Fräulein Melanie v. Spiegel.

1 Würd' über Könnt' H^{662} 4 von $H^{662}H^{663}J$, dieses wohl in den Text zu setzen

In das Stammbuch der Frau Durand-Engels. S 300.

H^{664}: g^1 Entwurf auf einem Quartblatt, ohne Überschrift (auf der anderen Seite Sorets Abschrift eines Artikels aus den Annales des sciences naturelles, Fevrier 1831).

H^{665}: Abschrift des Kanzlers v. Müller, Überschrift wie in unserem Druck.

Erster Druck. Archiv für Literaturgeschichte 2 (1872), 512 nach H^{665}. — Weimarische Zeitung vom 12. November 1876. Abdruck von W. v. Maltzahn nach der seitdem verschollenen Originalhandschrift.

2 ging's — Woche] ging es weiter H^{664} 3 Denn — war] War es doch H^{664} nach 4 kein Absatz in $H^{664}H^{665}$ und den Drucken, daher auch hier zu ändern 5 Üben] Wagen H^{664}

Das Gedicht knüpft an an die Verse Die Lustigen von Weimar (1, 151) vom 15. Januar 1813 (vgl. Tagebuch von

diesem Tage); zu den „Lustigen“ hatte auch die Schauspielerin und Sängerin Ernestine Engels, Christianens Freundin, gehört, die später den Regisseur Durand heirathete. Der Tagebucheintrag vom 7. Juli 1830: Madame Durand dankend für die Aufmerksamkeit zu ihrem gestrigen 25. theatralischen Jubelfeste kann der Zeit nach mit dem vorliegenden Gedicht nicht zusammenhängen.

In das Stammbuch des Professor Döbler. S 300.

Die Verse stehen mit dem Datum: Weimar Juli 1831 in Facsimiledruck unter dem lithographirten Porträt des Prestidigitateurs Prof. Ludwig Döbler, Hofkünstlers S. M. des Königs von Preussen (vgl. Hirzel, Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1884 S 111).

Erster Druck. Goethes Werke, Hempel (1869) 3, 365 nach dem Facsimile.

1 Was — es] Bedarf's noch Facsimile, darnach im Text zu ändern

Tagebücher 1831, 23. Juni: Professor Döbler aus Wien, Walthern einige Kunststücke zu lehren. (Vgl. auch 14. und 17. Juli.)

An Frau von Martius. S 301.

H^{666}: *g* auf einem Octavbogen ohne Überschrift, datirt: W. d. 11 Aug 1831, in Hirzels Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Erster Druck. *J*: Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst, herausg. von Hoffmann v. Fallersleben und O. Schade 5 (1856), 198, nach einer seither verschollenen Handschrift, ohne authentische Überschrift (Überschrift des Herausgebers: „Bei Übersendung einer Artischocke“), datirt: Weimar den 11. August 1831. — Goethes Briefwechsel mit Marianne Willemer 2. Aufl. S 313.

2 schmecklich-zarten *J* nach 4 Absatz $H^{666}J$, der auch in unserem Text einzuführen ist 7 Die] Der *J* 8 tief] liegt *J*

Geigers Ansicht (Goethe-Jahrbuch 28, 88), dieses Gedicht habe Goethe mit dem Datum seines letzten Geburtstags durch Kanzler v. Müller an Frau v. Martius senden lassen, ist irrig; Müller übersandte damals (6. Nov. 1831) die vier Zeilen

aus dem Sonett Natur und Kunſt (vgl. oben S 89: H^{378}), die Goethe zum Ersatz für das gestohlene Blatt niedergeschrieben hatte (vgl. S 174).

An Fräulein Jenny von Pappenheim. S 301.

H^{667}: Concept, Octavblatt g auf g^1 (letzteres radirt und nur theilweise noch zu lesen), überschrieben: Zu Erwiederung eines geſtickten Pantoffel-Paares und datirt: zum 28 Aug. 1831, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig (Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 21 Nr. 57).

H^{668}: g auf einem Bogen englischen Papiers in blauem Umschlag, adressirt: Fräulein Jenny von Pappenheim, ohne Überschrift, unterzeichnet: Am 28ten Auguſt 1831 der älteſte Verehrer JWvGoethe, im Besitz von Frau Lily Braun geb. v. Kretschman in Berlin (vgl. deren Buch „Im Schatten der Titanen", Braunschweig 1908 S 81, daselbst auch ein Facsimile der Handschrift, und Goethe-Jahrbuch 12, 183 f.)

H^{669}: Foliobogen enthält von Johns Hand das Gedicht von Jenny von Pappenheim. „Mit einem Paar gestickten Pantoffeln zum 28. August 1831", darunter Goethes Verse mit der Überschrift Dankbare Erwiederung; Vorlage für den Druck im Chaos.

Erster Druck. *J*: Chaos, 2. Jahrgang (1831) Nr. 14 S 55, wie in H^{669}. — Norddeutsche freie Presse vom 13. December 1849 nach einer damals im Besitze des Fürsten von Carolath-Beuthen befindlichen Handschrift (Abschrift?); darnach wiederholt in den Blättern für literarische Unterhaltung 1850 Nr. 1 S 4. Vgl. auch Ruland in der Weimarischen Zeitung vom 23. Juli 1890 und Goethe-Jahrbuch 6, 172.

5 an — liebe] der holden lieben aus an jene liebe H^{667} der holden lieben H^{669} *J*

Das Gedicht von Jenny v. Pappenheim lautet nach der in Goethes Nachlass vorhandenen Niederschrift der Verfasserin:

Nur ganz bescheiden nah' ich heute mich
Wo so viel schön're Gaben Dich umringen
Doch, Herr, Bedeutung hab' auch ich
Denn Liebe und Verehrung soll ich bringen,

Drum wenn auch Höh're, Meister, Dich begrüssen,
Mir gönne nur den Platz zu Deinen Füssen.

„Zwar Engeln kann ich nicht Befehle geben,
„Dass Seine Schritte sie mit Liebe führen;
„Doch will ich weich mit Seide dich durchweben,
„Dass Ihn kein Steinchen möge hart berühren.
So sprach die Herrin, und so lass mich schliessen
Und gönn' auch ihr den Platz zu Deinen Füssen.

Den verehrten achtzehn Frankfurter Festfreunden.
S 302.

H^{670}: Folioblatt, Reinschrift von John, *g* corrigirt, überschrieben: Den verehrten Achtzehn Frankfurter Festfreunden am 28. August 1831; links oben g^1: 14.

H^{671}: Folioblatt, Reinschrift von John, im Besitz des Herrn Schulinspector Dr. F. Jonas in Berlin.

H^{672}: 17—24 *g* auf einem Quartblatt mit Datum: Weimar am 28. Aug. 1831 (aus späteren Tagen zurückdatirt), auf der Rückseite die Adresse „Fräulein Kirchner"; früher in Privatbesitz zu Weimar, Verbleib unbekannt.

Erster Druck. *Q* 1, 181.

2 thätig] thätig *g* über heiter H^{670} rührig H^{671} 7 Jahresgabe, $H^{670}H^{671}$ das Komma auch in den Text zu setzen 13 aufgeklebt auf Kraft, veredelt, wohl bewahret H^{671} nach 16 Trennungsstrich H^{670}

17—24 Jedes redliche Bemühen
Leise sich erkräftigen mag;
Jahre kommen, Jahre fliehen,
Endlich meldet sichs dem Tag.
Tausendfach nun am Gehalte,
Unvermuthet tret es vor;
Dessen freue sich der Alte
Freue sich der Enkel Chor. $H^{670}H^{671}$, in H^{670} mit Blei durchstrichen und durch die jetzige Fassung ersetzt

„Die alten Freunde aus der Maynstadt" hatten dem Dichter, wieder durch Müllers Vermittelung, zum Geburtstag 48 Flaschen verschiedene Sorten alten Weines dargebracht. Goethe schrieb am 3. September an Müller: ... [ich] lege

ein treu prosaisches Schreiben [vom selben Tage, vgl. Strehlke, Goethes Briefe 1, 185 f.] an die werthen Frankfurter gabereichen Freunde bey, mit Bitte solchem guten Eingang zu verschaffen. Zu sonstiger Freundlichkeit ist mir nichts gelungen, das Einzige war mir eingefallen, daß auf Achtundvierziger sich Würziger gar wohl reimen mag; das ist aber noch kein Gedicht und so muß man es bey der Prosa belassen. — Tagebücher 1831, 4. September: Schreiben an die Frankfurter Gönner und Freunde durch Einschluß an Geh. Rath von Müller nach Frankfurt a. M. 29. September: An die achtzehn Frankfurter Freunde Danksagung. 30. September: Das Gedicht an die Frankfurter in's Reine gebracht. Herrn Geh. Rath von Müller, hier, das letzte Erwiderungsgedicht an die Frankfurter. Darnach muss das Gedicht nach Geognostischer Dank (S 304) eingereiht werden.

An die funfzehn Freunde in England.

H^{672}: Quartbogen, auf der 1. Seite *g* das Gedicht, überschrieben: Den funfzehn Englischen Freunden, auf der 3. Goethes Brief an Carlyle vom 19. August 1831 (Johns Hand, nur der letzte Satz, Datum und Unterschrift *g*); von dem 1. Blatt ist das untere Viertel abgeschnitten. Der Brief wurde mit dem neuen Petschaft gesiegelt. Eine andere Niederschrift des Gedichts ging dem Briefe zufolge an Fraser, den Redacteur der Zeitschrift Foreign Review, einen der Theilnehmer an der Schenkung. — Vgl. auch Müller, Goethes letzte literarische Thätigkeit S 42 ff., woselbst auch zuerst der Brief der englischen Freunde mitgetheilt ist; Goethe und Carlyle engl. Ausg. S 295, deutsche Ausg. S 157 f., und daselbst S 287 ff. (152 ff.) Carlyles Brief an Goethe vom 13. August.

Erster Druck. Chaos, 2. Jahrgang (1831) Nr. 6 S 24 mit der falschen Überschrift: An die neunzehn Freunde in England und dem falschen Datum: W. 28. Aug. 1831. — C^1 56, 77 mit derselben falschen Überschrift.

8 die Überschrift müsste lauten wie in H^{672} ihr's denn] Ihr es H^{672} diese Lesung dürfte wohl in den Text zu setzen sein

Tagebücher 1831, 18. August: War das verzierte Petschaft, Geschenk englischer Freunde, angekommen. 19. August: An Carlyle

in Craigenputtock. An Wilhelm Fraser nach London. — Goethe beschreibt das Petschaft in dem Briefe an Zelter vom 20. August 1831 (Briefwechsel 6, 258 f.); dieser hatte bereits durch eine in der ausserordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 9. August 1831 abgedruckte Correspondenz aus London, die auch die Namen der Spender mittheilte, Kenntniss von der Schenkung (ebenda S 253 u. 255 ff.).

Geognostischer Dank. S 304.

H^{673}: Quartblatt g mit derselben Überschrift, unterzeichnet: Aug 1831.

H^{674}: Quartblatt mit Abschrift von John mit derselben Überschrift.

Erster Druck. J: Chaos, 2. Jahrgang (1831) Nr. 12 S 47 mit derselben Überschrift.

3 thät'ge J 11 geognoſt'ſchen J

Über den bei Haslau vorkommenden Egeran vgl. Goethes Aufzeichnungen vom September 1821 (Werke 2. Abth. 10, 69 f. und 250; dazu Goethe-Jahrbuch 27, 279).

Bei Übersendung einer Medaille mit Abbildungen. S 305.

H^{675}: Quartblatt, Johns Hand mit Correcturen g^1 und g^3, ohne Überschrift, datirt: W. d. 4. Nov. 1831.

H^{676}: Quartblatt mit Abschrift von derselben Hand, mit gleichem Datum.

Erster Druck. Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst, herausg. von Hoffmann v. Fallersleben und O. Schade 5 (1856), 198 f., nach einer seither verschollenen Handschrift, ohne authentische Überschrift (Überschrift des Herausgebers: „Bei Übersendung der Goethe-Medaille"), unterzeichnet: Weimar den 3. Nov. 1831. Dankbar JWvGoethe.

9. 10 Zuerst Unſre tüchtigen Thatgenoſſen Habens gar in Erz gegoſſen, dafür g^1 oben Wie auch [über Haben] tüchtige Kunſtgenoſſen Den Genuß in Erz gegoſſen, g^1 unten aR Den Genuß an ſolchen Gaben Wußte man [aus Wußten ſie] in Erz zu graben, rechts aR quer g^1 und über der gestrichenen ersten g^3 die jetzige Fassung H^{676}

Tagebücher 1831, 6. November: An Frau Räthin Wangemann, Medaille und Gedicht. Rath Christian Gottlieb Salomo Wangemann war Besitzer einer vor dem Frauenthor gelegenen Baumschule (vgl. Tagebuch vom 2. Juli 1831, Goethes Brief an ihn vom 14. August 1830, Briefe 47, 182 und H. G. Gräf, Aus Goethes Tagebüchern, Leipzig 1908, S 247). Die Medaille, die Goethe übersandte, war die 1831 erschienene zweite Auflage der Bovy'schen Medaille vom Sommer 1824 mit neuem Revers, auf dem ein Januskopf von zwei Füllhörnern flankirt ist (vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethes Bildniss S 101; P. v. Bojanowski und C. Ruland, Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen und Medaillons, Weimar 1898, S 25). Das Gedicht müsste demnach überschrieben werden: An Frau Räthin Wangemann.

An Zelter. S 306.

H^{677}: Octavblatt *g*, unterzeichnet: Zum 11. Dec. 1831. Zeltern. G.

H^{678}: Quartblatt Briefpapier mit gepresstem Rand *g*, ebenso unterzeichnet, im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. (identisch mit Catalog Cohen Nr. 97 S 11 Nr. 100.)

Erster Druck. Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 21 (nach H^{677}).

Das Gedicht bezieht sich auf dieselbe Medaille wie das vorige, die auch an Zelter gesandt wurde.

In ein Stammbuch. S 306.

H^{679}: Quartblatt *g*, unterzeichnet: Weimar d. 7 März 1832 JWvGoethe.

Erster Druck. Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 21 Nr. 60 nach H^{679}.

Aus dem Nachlaß.

Loge. S 307—314.

Dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. S 309.

H^{680}: Foliobogen als Briefumschlag gebraucht, enthält g^1 Concepte zu Briefen aus dem September 1826 und den Entwurf zur Überschrift: Dem | Glücklich-bereichert [aus bereicherten] | Wiederkehrenden | Fürst-Menschlichen | Reisenden | Herrn | Bernhard | Herz. v. S u. Eisenach | Königliche Hoheit | die | verbundenen Brüder | der Loge | Anna Amalia | am

H^{681}: Zwei aneinander geklebte Folioblätter, enthaltend den ersten Entwurf g^1 (H^{681a}) und eine Abschrift g^1 (H^{681b}).

H^{682}: Foliobogen g^1 mit 25—28 in der letzten Fassung (zum Unterschied von H^{681a} und H^{681b}).

H^{683}: Quartbogen mit der Reinschrift von Schuchardts Hand, auf der 1. Seite g^1 die Überschrift in derselben Fassung wie H^{680} (Abweichungen: fürst-menschlich, Sachs. W. Eisen., Königlichen, am 15. Sept 1825, von Kanzler v. Müller corr. in 1826), mit unwesentlichen Änderungen von Müller (aus dessen Archiv).

Erster Druck. Morgenblatt für gebildete Stände 25. Oktober 1826 Nr. 255 S 1017, mit der Überschrift: Dem glücklich-bereichert Wiederkehrenden, ihrem Durchlauchtigsten Bruder Herrn Karl Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Hoheit die verbundenen Brüder der Loge Amalia zu Weimar. — C^1 47, 120 mit der Überschrift: Dem aus America glücklich u. s. w.

3 Nun — Mannes] Nun wird sein [über Des Jünglings $H^{681a}H^{681b}$ 4 nur die Worte Noch ist zwischen 3 und 5 eingerückt H^{681a} 5 Weite fort aus weite Welt H^{681a} 9 summt es über rührt sichs H^{681a} 11 Des Morgens unter Am Abend H^{681a} 13. 14 Die Flüsse ziehen kunstgerecht Durch [unbew] neubewohntes Land, darnach die jetzige Fassung H^{681a} 15 steigt — auf aus wird zum Wohngebäu H^{681a} zur] als H^{681b} 16 Als — im] Zum Garten wird der, daraus Zum Garten Pfal [oder Pful?] und, daraus Als Garten grünt der H^{681a} die letzte

Form auch H^{681b} 17 Der Reiſefürſt aus Im Fürſten er [?] H^{681a} 21 es fehlt H^{681a} 22 Im friſchen] Im neuen aus Das neue H^{681a} Im neuen H^{681b} 24 ſich über mit H^{681a}

25—28 Entgegen kommt ihm jung und alt
Ihm lächlen ſchöne Frau
Er zeigt ſich nicht im Tanze kalt
Noch alles zu beſchaun [Noch (kalt) ſäumig umzuſchaun H^{681b}] $H^{681a}H^{681b}$

29 Auch Kriegern iſt er angewöhnt [Kriegern — angewöhnt für über Kameraden freuen ſich] H^{681a} 30 Mit Schlacht] Mit [aus Dem] Krieg H^{681a} 31 unten aR für Wir ehren dich ſogleich ertönt H^{681a} ehrenfeſt H^{681a} 33 Er fühlet ſo des Landes Glück aus Er eignet ſo dem Land ſich zu H^{681a} 34 Er eignet ſich ihm an $H^{681a}H^{681b}$ 35 bis heute] bisher ſchon H^{681a} von hier ſchon über im Siegen H^{681b} 37 Dem ſey nun aber wie es ſey H^{681a} Dem ſey es aber wie es ſey H^{681b}

Dem würdigen Bruderfeſte. S 311.

H^{684}: Quartblatt *g*, überschrieben wie im Druck, unterzeichnet: Weimar JWGoethe. Das Original ist verschollen; es hat sich nur ein lithographirtes Facsimile der Handschrift (vgl. Hirzel, Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1884 S 106) erhalten, welches die Loge Amalia an alle mit ihr in Correspondenz stehenden Logen versandt hatte (vgl. Goethe-Jahrbuch 3, 330); ein neues Facsimile bei Wernekke, Goethe und die königliche Kunst, Leipzig 1905, S 163, vgl. auch S 59. (Daselbst auch S 56 das Facsimile des dem Dichter überreichten Ehrendiploms, für das unser Gedicht den Dank ausspricht.)

Erster Druck. Berliner Musen-Almanach für 1831, herausgegeben von M. Veit, S 1. — Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1831, S 25. — C^1 47, 135.

12 lies wohlthät'gem

Aus dem Nachlaß.

Übersetzungen und Nachbildungen. S 313—338.

Pindars fünfte Olympische Ode. S 315.

H^{685}: *g* auf einem Octavbogen, in Hirzels Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

Erster Druck. Goethes Briefe an Friedrich August Wolf, herausgegeben von M. Bernays, Berlin 1868, S 122f. — Bernays, Der junge Goethe, Leipzig 1875, 2, 14, beide nach H^{685}.

14 Springrossen nach dem H^{685} 20 neu lies nun 23 nach Besi H^{685} 25 Danus H^{685} verbessert von Loeper nach dem Original *ποταμόν τε Ἴωνιν* 27 Gänge aus Gängen H^{685} 37 Gefahrumhülltem nach dem H^{685}

Gnomische Verse. S 317.

H^{686}: *g* in dem Briefe an Frau von Stein vom 7. bis 8. September 1780.

Erster Druck. Schöll 1, 335. — 2. Ausgabe 1, 266. — 3. Ausgabe 1, 250. (Briefe 4, 284.)

3 lies Drinne

Übersetzung nach den unter Pythagoras Namen überlieferten *Χρυσᾶ ἔπη* (Gaisford, Poetae minores graeci 1, 484 V 51—54).

Canzonetta Romana. S 317.

Erste Drucke. J^1: Der Teutsche Merkur vom Jahre 1780, December S 276 ohne Überschrift und ohne Nennung des Übersetzers, unter dem „Canzonetta Romana" betitelten italienischen Original gedruckt; beigegeben ist eine Melodie „Comp. della Signora C. S***." (Corona Schröter). Dem Gedicht voran geht eine Ankündigung von Wieland, worin es heisst: „Die Dollmetschung hat keine andre Prätension als das Verständnis des Textes denjenigen zu erleichtern, die des Italienischen nicht sehr mächtig sind. Wer diese Canzonette in gleicher Versart und ohne sonderlichen Verlust

mit Reimen übersetzen kann, soll mir der grosse Apollo sein!“ — J^2: Musikalischer Almanach, herausgegeben von J. F. Reichardt, Berlin 1796. Bey Joh. Friedr. Unger, im März, mit der Überschrift „Der Federschmuck“ in vierzeiligen Strophen. — C^1 47, 98 in vierzeiligen Strophen, überschrieben: „Mode-Römerinnen“.

9 lies Carnavale (ohne Komma) Carnevale C^1C 12 Moguls C^1C 49 Und] Der J^2 61 focht] wallt C^1C

Übersetzungsversuche Voigts und Herders s. Goethes Briefe an Christ. Gottlob v. Voigt herausg. von O. Jahn S 453 ff. und Herders Werke herausg. von Suphan 25, 611 und 688; eine Übersetzung von J. D. Gries im Neuen Teutschen Merkur 1798, Januarheft S 60.

Liebeslied eines Wilden. S 320.

H^{687}: Quartblatt Conceptpapier, enthält g dieses und das folgende Gedicht; in einem im Grossherzogl. Sächs. Hausarchiv zu Weimar befindlichen Sammelbande, der Originalhandschriften der Beiträge zum Tiefurter Journal aus dem Nachlass der Herzogin Anna Amalia vereinigt (vgl. Burkhardt, Das Tiefurter Journal, Grenzboten 1871, 3, 281 ff. und Schriften der Goethe-Gesellschaft 7, 1892, Das Tiefurter Journal herausgegeben von E. von der Hellen S 358 ff. und 388). Eine ebendaselbst befindliche Abschrift der Gedichte von Fräulein v. Göchhausen stimmt mit H^{687} überein. Die beiden Gedichte sind zum erstenmal veröffentlicht worden 1782 im 38. Stück des nur in handschriftlichen Exemplaren verbreiteten Tiefurter Journals (Schriften der Goethe-Gesellschaft 7, 296 und 303).

Erster Druck. Zeitschrift für deutsche Philologie, herausgegeben von E. Höpfner und J. Zacher 3 (1871), 478 in einer die Quellen der beiden Gedichte (Montaigne Essais I cap. 30, in der Übersetzung von J. D. Titius, Leipzig 1753—1754) aufdeckenden Abhandlung von R. Köhler.

Überschrift: Liebeslied eines Amerikanischen Wilden H^{687} so auch im Text zu ändern

5 für üdZ H^{687} 7 andern Schlangen über deinesgleichen H^{687} 8 dann über hoch H^{687}

Todeslied eines Gefangenen. S 320.

H^{887}: vgl. zum vorigen Gedicht.

Erster Druck. Grenzboten 1871 3. Band S 291; vgl. auch R. Köhler a. a. O.

Auf die Geburt des Apollo. S 321.

Erster Druck. *J*: Die Horen, eine Monatsschrift herausgegeben von Schiller. Jahrgang 1795, 3. Band 9. Stück S 30.

Absatz vor 18, 24, 46, kein Absatz vor 123 *J*

In einem Notizheft aus der Mitte der neunziger Jahre (vgl. 1, 380: H^{13}) findet sich folgende Notiz g^1: Einige Vorschläge zu Verbesserungen im Homerischen Hymnus auf den Apollo.

Über Goethes Übersetzung der ersten 139 Verse dieses pseudo-homerischen Hymnus, den schon Wilh. v. Humboldt als eine Kontamination zweier verschiedener Stücke erkannt hatte (an Schiller 17. Juli 1795, Briefwechsel 3. Aufl. S 60) vgl. auch Goethes Briefe an Schiller 17. und 18. August 1795 (Briefe 10, 286, 288), Schiller an A. W. Schlegel 5. Oktober 1795 (Schillers Briefe 4, 287), an Körner (ebenda S 296), und Humboldt an Schiller 30. Oktober 1795 (a. a. O. S 188).

Aus Homers Odyssee. S 326.

H^{888}: Zwei Bogen Kleinfolio, *g* auf den vier ersten Seiten; Überschrift: Odyssee. VII. 78.

Erster Druck: Goethe-Jahrbuch 12. Band (1901) S 3, herausgegeben von B. Suphan.

15 Hyphaistos H^{888} 18 wohlgestickte, H^{888} das Komma ist auch in den Text zu setzen 31 An nach Vor der H^{888} 35 Beeren über Früchte H^{888} 37 Zephir H^{888} 38 eilet über reifet H^{888} 49 nach Solche Herrlichkeit gaben die Götter dem Hause des Königs. H^{888}

In einem Notizbuch aus dem Jahre 1793, das auch Tagebucheintragungen zur Belagerung von Mainz (33, 372 ff.) sowie Aufzeichnungen zur Farbenlehre (II 5^1, 463) enthält, findet sich auch folgende Niederschrift *g*:

Talamus. daß *Naus.* allein ißt.
προθυροι

Aber Ulyſſes
Nahte ſich der herrlichen Wohnung Alcinous und es bewegte
Sich das Herz ihm viel er ſtand und dachte eh er — —
Denn wie die Sonne leuchtet oder der Mond
So leuchtet es um das Haus des großmütigen Alcinous.

Arie. Nach dem Italiäniſchen. S 328.

H^{689}: Foliobogen *g*, ohne Überschrift, links unten: d. 4 Jan 1813, rechts: Goethe; im Kestnermuseum zu Hannover.

Erster Druck. Folioblatt, datirt: den 4. Januar 1813, gedruckt in Berlin 1858 (Hirzels Verzeichniss 1884 S 154); nach der Handschrift des Dichters (wohl H^{689}) gedruckt von Loeper in Hempels Ausgabe 3, 61.

12 wandlen H^{689} 16. 17 Ich — gelang' ich *g* zwischen den Zeilen nachgetragen H^{689}

Das Gedicht ist eine freie Umdichtung der von A. Bianchi komponirten italienischen Bass-Arie: „Una vaga Giovinetta" aus dem Quodlibet „Der Kapellmeister und die Prima Donna".

Tagebücher 1813, 4. Januar: Parodie des Gedichts: Eine liebenswürd'ge Schöne. Bey den Frauenzimmern, um daſſelbe zu probiren.

Veni Creator Spiritus. S 329.

H^{690}: Folioblatt, worauf das Gedicht zuerst g^1 geschrieben war (H^{690a}), dann über den stark verwischten Bleistiftzügen *g* wiederholt wurde (H^{690b}).

H^{691}: Briefbogen mit Reinschrift von Kräuters Hand und Correcturen g^1; auf der ersten Seite die Überschrift (die auf der zweiten wiederholt ist) und unten das Datum: Weimar d. 10. April 1820; davon hat Riemer zwei für den Text belanglose Abschriften hergestellt.

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe (1869) 3, 64.

Überschrift *Veni creator Spiritus* über Appel aus Genie $H^{690a}H^{690b}$ 2 Komm, deine] Und alle $H^{690a}H^{690b}$ Komm deine g^1 über Und alle H^{691} 6 Hoch über rein H^{690a} 9 sieben-

fältiger H^{690a} 12 giebſt] leihſt H^{690a} 16 ſeh'n aus ſeyen H^{690b} 22 des Sohns H^{690a} 23 Uns, die] Die wir $H^{690a}H^{690b}$ Uns die g^1 über Die wir H^{691} beyderſeitigen H^{690b}

Tagebücher 1820, 8. April: Kräuter beym katholiſchen Pfarrer wegen der Hymne: *veni creator spiritus.* 9. April: *Veni creator spiritus* überſetzt. 11. April: Abſchrift der Überſetzung: *Veni creator spiritus.* — Bei den Riemerschen Abschriften von H^{690} befindet sich auch eine Abschrift der lateinischen Hymne. — Vgl. auch Goethes Briefe an Zelter vom 12. April 1820 (Briefe 32, 242), vom 26. October 1820 (33, 324) und vom 18. Februar 1821 (34, 130: Appell an das allgemeine Weltgenie), sowie den 1823 in Kunst und Alterthum 4. Band 2. Heft S 38 zuerst gedruckten Prosaspruch (Werke 42^{II}, 129, Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 32).

Aus Manzoni's Graf Carmagnola. S 331.

H^{692} : Concept g mit Correcturen g und g^1 auf einem Bogen rauhen Conceptpapiers, in der ganzen Breite der Längsseite beschrieben; unten ist ein Stück mit Schrift abgeschnitten. Eigenthum des Kestner-Museums in Hannover.

Erster Druck. Hempel (1869) 3, 388 nach H^{692}.

1 und Dog[e] g^1 in freigelassenem Raum nachgetragen H^{692} Senatoren g^1 über Herren H^{692} 2 bin] ſteh g^1 über bin H^{692} ſteh muss demnach in den Text gesetzt werden euch g üdZ H^{692} könnte g aus kann, darnach euch H^{692} 4 würde g aus werde H^{692} Zeit g^1 aus Zeitlang H^{692} 5 Glaubt g aus Glaub H^{692} 7 Den g aus Die H^{692} hohe H^{692} 10 würde g aus würden H^{692} 11 Ob des Entſchluſſes] zuerst Über meinen Entſchluß, g daraus Ob des ergriffnen Schluſſes H^{692} letzteres ist demnach in den Text zu setzen 13 eines] wegen g^1 üdZ H^{692} letzteres ist in den Text zu setzen 15 Entſchieden g^1 aus entſchieden nach So klar H^{692} Lebens g^1 üdZ H^{692} des Schmach- und Ehrenwerthen] der [g^1 aus des] Schmach und Ehre [g^1 über ehren-tadelnswerthen] H^{692} der Schmach und Ehre muss demnach in den Text gesetzt werden Daran schliessen sich in H^{692} die folgenden noch ganz unfertigen Verse (g und g^1) an:

daß er möge [möge g^1]
Entgegen geh[n] dem Beyfall nimmer auch
Schritt thue wo falscher Sinn und Zweck*)
Des Feindes Blick. [Mir wartet] ein ander Weg [darüber Feld]
Eröffnet mir sich wo ich in Gefahr
[Raum für eine Zeile freigelassen]
Nahme undankbar den unerträglichen
[Des] Verräther[s]! Ich weis [daß] die Grossen wissen
[*Valersi* gestr.] Die That Sie [Sie über zu] nutzen [darnach That üdZ] die sie selbst verwerten
..... ndere zu überhäufen den der sie vollbracht
..... chtung. Ich aber bin

Hier ist der Bogen abgeschnitten; da die letzten zwei Zeilen schief (von unten nach oben) geschrieben sind, ist der Anfang mit abgeschnitten worden. Der Schluss dieser Rede des Grafen Carmagnola in Goethes Übersetzung steht eigenhändig auf einem aus Schellings Besitz herrührenden Blatt, das von dem späteren Besitzer Albert Cohn im Goethe-Jahrbuch 8 (1887), 143 zum Abdruck gebracht worden ist (nachmals im Besitz von Phil. Braun, Düsseldorf, vgl. Catalog der Rheinischen Goethe-Ausstellung 1899 S 252 Nr. 2300; identisch mit dem in einem Leipziger Auctionsverzeichnis 15. Oct. 1855 angeführten Manuscript? vgl. Archiv für Literaturgeschiche 9, 554):

Mein Leben geb ich her, ich geb's im Felde,
Zu edlem Zweck, mit Ehre nicht umschlungen [aR g^1 Das entschied den Riss]
Dem Netz der Schlechten. So sind wir getrennt.
Ihr gebt mir das [darüber g^1 Mein] Asyl und auch in diesem
Stellt er mir nach und also bin ich ihm
Nichts weiter schuldig. Offenbarem Feinde
Bin offenbarer Feind. Und was euch nutzt
Das fördre ich frey in meinem freyen, eignen,
Entschiednen Sinne, wie der brave Mann
Gerechter Sache sich verpfändet.
So

Darunter: Alle Übersetzungen sind tastende Versuche.

*) Diese beiden Verse g^1 in freigelassenem Raum nach Gewiß dem Beyfall zugehe und niemals [dieser Vers g, Gewiß

Tagebücher 1820, 29. Januar: Sendung von Mayland: Der Graf Carmagnola, Tauerspiel; solches gelesen und überdacht. (Vgl. Brief an Cattaneo 28. März 1820, Briefe 32, 210 f.) 13. Mai (Carlsbad): Der Graf Carmagnola von Manzoni fleißig beachtet und daraus übersetzt. 14. Mai: Graf Carmagnola ... Zu Hause Graf Carmagnola. 21. Mai: Graf Carmagnola.

Dem Aufsatz „Il conte di Carmagnola. Tragedia di Alessandro Manzoni. Milano 1820“ (zuerst gedruckt in Kunst und Alterthum 1820, 2. Band 3. Heft S 35 ff., Weim. Ausg. 41 1. Abth. S. 195 ff.) schliesst Goethe die 2. Scene des 1. Aktes, in der die übersetzten Verse stehen, im italienischen Original an mit der Begründung: Eine gewissenhaft versuchte Übersetzung mehrerer Stellen ist uns nicht in dem Grade gelungen daß man die Verdienste des Originals daran erkennen würde, deshalb wir den Dichter in seinem eigenen Idiom sprechen lassen.

Aus Manzoni's Adelchi. S 332.

H[693]: Folioblatt Conceptpapier enthält g^1 die Übersetzung des Monologs des Svarto, 1. Act 7. Scene (Opere poetiche di Alessandro Manzoni, Jena 1827 S 158) im ersten Entwurf; sie lautet hier folgendermassen:

Ein fränckischer Abgeordneter[?]! Ein Ereignis
Was es auch sey tritt ein — Im Grund der Urne
Von tausend Nahmen überdeckt liegt tief
Der Meine. Ungeschüttelt im Grunde
Verbleibt er ewig und in dieser meiner
Verfinstrung sterb ich ohne daß nur jemand
Erführe daß ich Muth gehabt
— Nichts bin ich. Wenn auch unterm Dach
Die Großen sich versammlen, solche die es wagen

---

dem Beyfall g^1 gestrichen] Das Folgende *g*. Zwischen den zwei Versen *g* der Zeilenanfang Schreite

---

1 Ein nach Irgend 2 sey — ein über bedroht 3 überdeckt aus zugedeckt 6 jemand nach einer 7 ich — gehabt über zum Ausgang kühn gewesen 8 nach Dach folgt Die Großen 9 über Die Großen steht Sich jetzt die] dies es wagen über erkühnen

Dem König feind zu seyn, wenn ihre Geheimnisse
Auch mir vertraut sind immer bleib ich nichts.
Wer denkt an Swarto wer bemerkt wohl
Nach welcher Grenze sich der Fuß wendet
Wer hasst, wer fürchtet mich. Oh wenn Erkühnen
Ihm Ehre gäbe hätt es nicht vorher
Das Schicksal schon bestimmt und wenn das Reich
Mit Schwerdter[n] sich erstritte ihr solltet sehen
Ihr stolzen Fürsten wem von uns es würde
Dem Klügsten könnt es werden. Euch allen
Les ich im Herzen meins ist euch verschlossen. O welches
Entsetzen würd euch erfassen welch verdruss
Wenn ihr entdecken könntet daß einzige Begier
Euch mich [so] verbindet eine Hoffnung
Euch endlich gleich zu seyn. — Mit Gold befriedigen [?]
Gedenkt ihr mich. Gold zu den Füßen werfen
Seines Geringern das ist Geschick doch unbewaffnet
Die Hand demüthig strecken es zu erlangen
Wie Bettler thun —

H^{694}: Abschrift g^1 auf einem Foliobogen Conceptpapier, überschrieben Swarto; über einer radirten Fassung, die nur an wenigen Stellen noch zu entziffern ist (vgl. 42^1, 485 : H).

H^{696}: Abschrift von Johns Hand auf einem Quartbogen, in der Vorlage für den ersten Druck (vgl. 42^1, 491 : H^6).

Erster Druck. E: Theilnahme Goethes an Manzoni in: Opere poetiche di Alessandro Manzoni con prefazione di Goethe. Jena 1827, S XLIX (vgl. 42^1, 491 ff.). — C^1 38, 307.

Das Datum unter der Überschrift ist dem Tagebuch zufolge in November 1825 zu ändern.

12 Wen — wohl] Wer bekümmert sich H^{694} daraus g^1, von John mit Tinte überzogen, die jetzige Fassung H^{696} 13 Zu welcher Schwelle sich mein Fuß bewegt? H^{694} H^{695} 28 Idelchi H^{694} H^{695} E

---

11 Auch — sind über Zu kennen mir gegeben ward immer — ich] erst bin ich dennoch, dann doch bin ich 13 erst Wohin der Fuß sich der Grenze wendet 15 hätt — vorher aus wenn nicht schon vorher 16 schon bestimmt über gebot 19 Dem— werden über Es wird auch wohl dem Klugen (nicht gestr.)

Tagebücher 1825, 29. November: Monolog des Swarto aus Adelchi. Überhaupt das Stück näher durchgegangen und beleuchtet. 4. December: Um 11 Uhr Herr und Madame Eberwein. Ich besprach mit ihm den Monolog aus Adelchi. 16. December: Monolog aus Adelchi. 1826, 10. Juli: Schrieb den Monolog von Swarto für Zelter zwischen Notenlinien. — Goethe, der „schon früher, bei näherer Betrachtung des rhythmischen Vortrags, wie er im Grafen Carmagnola herrscht" das Recitativische desselben gefühlt hatte (Theilnahme Goethes an Manzoni, Werke 42[1], 179), ersuchte Zelter, den Monolog in Musik zu setzen (Zelter an Goethe 26. Juli 1826, Briefwechsel 4, 186); er empfahl Streckfuss, dem er ein Exemplar des italienischen Originals geschenkt hatte (vgl. oben S 166), die Übersetzung des Stücks mit besonderer Rücksichtnahme auf den rhythmischen Vortrag. Wie ich darüber denke zeigt sich deutlich aus dem Monolog des Swarto . . . . . Die ganze Tragödie läßt sich in Recitativ auflösen. Auf deine Composition bin ich höchst verlangend (an Zelter 12. August 1826, Briefe 41, 122 ff.; an Streckfuss 27. Januar 1827, Briefe 42, 31). Die mit Dank anerkannte Partitur wird ausgeschrieben (an Zelter 26. August, ebendas. S 129). Vgl. auch 42[1], 485 f.

In dem genannten Brief an Streckfuss vom 27. Januar citirt Goethe eine Stelle aus dessen Übersetzung des „Adelchi" (2. Act 3. Scene, Opere poetiche S 172), von der er zwei in Berliner Tageszeitungen gedruckte Bruchstücke kennen gelernt hatte. Sie lautet:

Unübersteigbar hebend. Mühsam half ich
An ihrem Fuß mich hin, und nährte Hoffnung,
Ins Land herabzukommen. Fast schon sank
Die dritte Sonne, da erblickt' ich froh
Den grünen, breiten Rücken des Gebirges
Im Abend vor mir. Alsobald nun wandt' ich

In dieser Übersetzung sind sicher, wie aus dem Briefe Goethes und aus Streckfuss' Antwort (20. Februar 1827) hervorgeht, die ersten drei Zeilen, und zwar Mühsam — herabzukommen eine Einfügung Goethes, die dann Streckfuss in seine jenem gewidmete Übersetzung (Berlin 1827, S 61 f.) ebenso aufgenommen hat wie die von Goethe vorgeschlagene

Änderung Unübersteigbar hebend für „Der ob den andern seine Stirn erhob".

Brasilianisch. S 333.

H^{695}: Quartblatt g, erster Entwurf; auf demselben Blatt ist unter Agendis auch Montaigne (die Quelle dieses Liedes, vgl. oben S 202) verzeichnet; auf der Rückseite g^1 Entwurf zur Überschrift der beiden Strophen an Friederike von Cumberland (vgl. S 44 : H^{328}).

H^{696}: Reinschrift g auf einem Quartblatt, Druckvorlage für Kunst und Alterthum; unten die Notiz von Johns Hand: Dieses kleine Gedicht wünsche auf eine besondere Seite; es wäre denn daß die vorhergehende nur wenige Zeilen enthielte.

Erster Druck. J: Über Kunst und Alterthum 5. Band 3. Heft (1826) S 130 überschrieben: Brasilianisch.

In der Überschrift ist 1825 in 1826 zu ändern.

3 von dir ab über dich zeichnen H^{695} 4 Sich über Will H^{695} ein aus dein H^{695} 7 schenke über gebe H^{695} 8 nach du folgt immer H^{695} 9 Überall] Überall über Immerfort H^{695} Immerfort H^{696} J vor 9 eine gestrichene Fassung von 9. 10: Deiner Zeichnung Schönheit [darüber Wohl geschmückt vor andern Schlangen] Überall gepriesen H^{695}

Tagebücher 1826, 12. Juni: Brasilianisches Gedicht an die Schlange .... Montaigne fortgelesen. Vgl. die ältere Übersetzung 4, 320.

Zwei griechische Räthsel. S 334.

H^{697}: Folioblatt grünliches Conceptpapier enthält g^1 in umgekehrter Reihenfolge die erste Niederschrift der beiden Räthsel.

H^{698}: Eintragung des ersten Räthsels g in das Stammbuch Walthers von Goethe mit der Überschrift: Räthsel, datirt: Weimar April 1825, unterzeichnet: JWvGoethe. (Vgl. auch Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller 13. September 1827, 3. Aufl. S 158 f.)

H^{699}: Foliobogen, Johns Hand, überschrieben: Altgriechische Räthsel, Druckvorlage für Kunst und Alterthum; unten die Notiz: *NB.* Wenn noch etwas Manuscript nöthig seyn sollte, so bittet man vorstehende Gedichte auf die letzte Seite zu setzen; das fehlende würde bey der Revision nachgebracht.

Erster Druck. *J*: Über Kunst und Alterthum 5. Band 3. Heft (1826) S 192 mit derselben Überschrift wie H^{699}.

1 von Natur über so natur[lich?] H^{697} 4 wechselweis zum Untergang] erst ewig wieder untergeh, darüber wechselnd untergehe dann, darüber zum Untergang, am Schluss mit Abtheilung der Versfüsse die jetzige Fassung (mit der Form wechselweise) aus Geboh|ren wer|de wech|sel — | ∪ — |

hafftigem Untergang
wechselnd H^{697}

wechselsweise $H^{698}H^{699}$ 5 doch bekannt] wohlbekannt H^{698} 6 fehlt H^{697} Dieser Vers, der im griechischen Original keine Entsprechung hat, ist von Goethe für die Eintragung ins Stammbuch des Enkels zugedichtet worden.

5 Luft über Willen H^{697} unterhalten über verbreiten H^{697} 6 verständlich nach Tag täglich, über diesem vernehm H^{697} 8 lies Im vernehmbar H^{697}

Die Auflösungen der beiden aus Athenaeus Deipnosophistarum libri XV (Lugduni 1612 S 449 und 450) stammenden griechischen Räthsel (Analecta veterum poetarum graecorum. Editore R. F. Ph. Brunck, Argentorati 1776, 3, 320 und 321) sind: *εἰς ὕπνον* und *εἰς ἐπιστολήν*. Als Auflösung des zweiten Räthsels müsste in der Übersetzung, da das Wort „Brief" seines männlichen Geschlechts wegen nicht passt, „Epistel" angenommen werden.

Mein Beichtiger, mein Beichtiger. S 335.

H^{700}: g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

Erster Druck. C^1 47, 90.

Hochländisch. S 335.

H^{701}: Folioblatt, in der Mitte der Länge nach gefaltet, links *g* das englische Original, rechts *g* Goethes Übersetzung, über dieser die Überschrift Hochländisch für die in der Mitte stehende Altschottisch, links unten das Datum: Juni. 1827. Im Besitz S. K. H. des Herzogs von Cumberland in Gmunden. Ein Facsimile der Handschrift in der Festgabe zur Enthüllung des Wiener Goethe-Denkmals, Wien 1900.

H^{702}: Reinschrift von John auf einem Grossquartblatt, überschrieben: Altschottisch, ganz unten *g*: Jun. 27. G., Bei-

lage zu dem Briefe an Zelter vom 9. Juni 1827 (Briefe 42, 216).

H^{703}: Reinschrift von John im Briefe an Carlyle vom 20. Juli 1827, ohne Überschrift und Datum; vorausgeht das folgende Gedicht. (Briefwechsel zwischen Goethe und Carlyle engl. Ausg. S 20 f., deutsche Ausg. S 14.)

H^{704}: Reinschrift von John auf einem Folioblatt, Druckvorlage für Kunst und Alterthum.

Erster Druck. Über Kunst und Alterthum 6. Band 2. Heft (1828) S 285, überschrieben: Hochländiſch. — C^1 47, 82.

5 aufgeklebt über Kühnlicher ſteigt er H^{701} 9. 10 aufgeklebt über So melancholiſch Hat er den Tag vollbracht H^{701} 21 Schmeckt'ß doch] Schmeckt es $H^{701}H^{702}H^{703}$ die jetzige Lesung aus der anderen H^{704}

Altſchottiſch. S 336.

H^{705}: Johns Hand ohne Überschrift und Datum (vgl. das vorhergehende Gedicht).

H^{705}: Abschrift von Schuchardt auf einem Foliobogen mit Correcturen Riemers, überschrieben: Altſchottiſch; Druckvorlage für Kunst und Alterthum.

Die dem Brief an Zelter vom 17. Juli 1827 beigelegte Abschrift (Briefe 42, 259) hat sich nicht erhalten.

Erster Druck. Über Kunst und Alterthum 6. Band 2. Heft (1828) S 318 mit derselben Überschrift wie H^{705}. — C^1 47, 84 überschrieben: Gutmann und Gutweib. Altſchottiſch.

29 Zum andern] Zu dieſem H^{703} Zum andern Riemer über Zu dieſem H^{705} eine] Jene H^{703} Eine Riemer über Jene H^{705}

Nach [David Herd] Ancient and Modern Scottish Songs, Heroic Ballads etc. Edinburgh 1776, 2, 159 mit dem Titel: Get up and bar the Door. Bei Carlyle a. a. O. S 20 (deutsche Ausg. S 14) lautet der Titel: The Barring of the Door.

Dornburger Inſchrift. S 338.

Die Handschrift des Briefes an Kanzler v. Müller aus Dornburg vom 28. Juli 1828 (Briefe 44, 213), worin das Distichon steht, ist verschollen.

H^{706}: Concept des Briefes an v. Beulwitz, Dornburg 17. Juli 1828, von Johns Hand. Die Handschrift des Mun-

dums dieses Briefes ist verschollen; es hat sich eine Abschrift desselben, von Johns Hand, erhalten. Vorausgeht das lateinische Distichon, das Goethe umgedichtet hat. (Vgl. oben S 89; Briefe 44, 205 und Anmerkung dazu.) Auf einem der Länge nach mitten durchgeschnittenen Folioblatt sind die Anfänge der beiden Zeilen *g* erhalten.

Erster Druck. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, Jena 1834, S 248.

Aus dem Nachlaß.

Jugendgedichte in fremden Sprachen. S 339—349.

A Song over The Unconfidence toward my self. S 341.

H^{707}: Goethes Briefe an seine Schwester Cornelie aus Leipzig, *g*; im Brief vom 30. März bis 31. Mai 1766.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7 (1886), 33 ff. — Briefe 1, 51 f.

1 *they* H^{707} 5 *ennemy* 6 *Bless* aus *Bliss* 8 *Happiness* aus *Hcappiness* 13 *freinds* 23 *freind* *tought* ebenso 25 34 *lire* 35 *runns* 37 *Freind* 39 *Freinds*

Aus einem Brief an Augustin Trapp. S 343.

H^{708}: *g* im Brief an Trapp, Leipzig 2. Juni 1766; früher im Besitz des Königs Ludwig I von Bayern (vgl. die Angaben im Deutschen Museum und bei Jahn), jetzt in München unauffindbar.

Erster Druck. Unvollständig, 24 *Que l'amour* — Schluss, mit dem falschen Datum 2. Juni 1769, in: Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck, herausgegeben von K. Wagner, Leipzig 1847, S 13. — Unvollständig (nach einer Abschrift von H^{708}), 11—Schluss, in: Deutsches Museum, herausgegeben von R. Prutz, vom 25. März 1858 S 452. — Vollständig in: O. Jahn, Biographische Aufsätze, Leipzig 1866, S 346 f. und Goethes Briefe

an Leipziger Freunde, herausgegeben von O. Jahn, 2. Auflage, Leipzig 1867 S 75 f. — Briefe 1, 57 f.

1 *faché* H^{108} 3 *m'aimant* 7 *agreables* 8 *recit* 9 *mechant* 11 *connoit,* ebenso 12 12 *repandre* 13 *scait* 15 *fait il? estreme* 16 *Est on* 20 *connoit* 21 *faut il eveiller* 21 *plein* 22 *moi.* 24 *que* 25 *J'ecouterai guider,* 29 *depit* 31 *jusque la* 33 *Ecrivez moi!* 34 *souvient il moi? m'a il* 35 *eleve qu'il* fehlt 37 *cheri*

Vaudeville à Mr. Pfeil. S 344.

H^{107}: *g* im Brief an Cornelie vom 27. September bis 18. October 1766, datirt: *ce* 13 *d' Octobre.* 66.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7 (1886), 45 f. — Briefe 1, 76 f.

1 *Otez moi* H^{107} 3 *frere* 6 *regles droles* 7 *barbouilles* 8 *ecoles* 9 *epaules* 10 *tete ecoliers* 11 *Deesse* 13 *colere* 14 *arret severe* 15 *a* 20 *a* 21 *Grandpretre deesse* 22 *viens* über gestr. *va preter* 23 *Afin* aus *Enfin maitresse* 24 *vengeant* aus *veangeant deesse* 26 *a* 28 *ame* 29 *Dis lui blame* 30 *haie ceans* 33 *Quelle facon*

A Monsieur le Général-Major de Hoffmann. S 346.

H^{107}: *g* in demselben Brief wie das vorige Gedicht.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7 (1886), 47 f. — Briefe 1, 78 f.

Überschrift *Major General* vom Rath Goethe umgestellt H^{107} 2 *sentit* 5 *depeupler fleau* 9 *baignes* 11 *Frondés* 12 *poussiere* 13 *feux* 16 *fremit* 18 *sureté* 19 *etre* 20 *autre fois* aus *autres fois* 22 *Dit elle otons* 24 *autre fois* 25 *a la venir* 28 *Bientot desolées* 29 *mausolee* 30 *pere* 33 *etre* 34 *vit on* 41 *trepas* 42 *Desola* 45 *la haut*

Aus einem Briefe an Cornelie Goethe. S 348.

H^{107}: *g* im Briefe an Cornelie vom 11. Mai 1767.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7, 58 f. — Briefe 1, 91.

3 *thelescope envain* 4 *Sphere audessus* 6 *suffissament* 8 *homage* 11 *a realité,* ebenso 12 12 *meme,* ebenso 13 13 *represente* 15 *bergere a* 17 *fidele epreuve*

Aus einem Briefe an Cornelie Goethe.
Le véritable ami. S 349.

H^{107}: *g* im Brief an Cornelie vom 12. bis 14. October 1767.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 7, 71 f. — Briefe 1, 113 f.

Überschrift: *veritable* H^{107} 1 *sevrer* 2 *sedouisant* 3 *yieux eclatant* 4 *language* 5 *deranger* 6 *beaute* 7 *a* 8 *oter* 9 *moi meme*

Goethe zugeschriebene Gedichte zweifelhaften Ursprungs. S 351—370.

An Corona Schröter. S 353.

Erster Druck. (J. A. Hiller) Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen die Musik betreffend. 26. Stück, Leipzig 28. December 1767 S 204. Dem Gedichte geht hier folgende Notiz voran: „Am 20. und 22. December wurde das Oratorium des vortrefflichen Herrn Operkapellmeisters Hasse: Sant' Elena al Calvario in hiesigen Concerte nochmals aufgeführt, und von einer zahlreichen Versammlung mit gleicher Rührung und Vergnügen angehört. Der Demoiselle Schröter, welche die Rolle der Helena sang, ist folgendes kleine Gedichtchen zu Ehren von einem Unbekannten verfertigt und gedruckt ausgegeben worden." Dass Goethe für verschiedene ihrer Anbeter Gedichte an sie gemacht habe, erzählt er selbst in dem Aufsätzchen „Leipziger Theater" (36, 228). — Vgl. auch Der junge Goethe 1, 92; Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde. 2. Aufl. S 43; Goethe-Jahrbuch 15, 223 Anm.

Neun Gedichte an Friederike Brion. S 353—360.

Diese Gedichte, die nach Heinrich Kruses Abschrift (vgl. unten) zuerst im Jungen Goethe als zusammengehörige Gruppe veröffentlicht wurden, sind in der Weimarischen Ausgabe mit Unrecht unter die „Goethe zugeschriebenen

Gedichte zweifelhaften Ursprungs" eingereiht worden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass nur die Nummern 1 und 8 aus Goethes Gedichtsammlung auszuschalten und dem Corpus der Gedichte von Jac. Mich. Reinhold Lenz zuzuweisen sind. Von den anderen kann mit grosser Sicherheit gesagt werden, dass sie lyrische Ergüsse Goethes sind, hervorgegangen aus seiner Liebe zu Friederike Brion. Gustav v. Loeper hat, nachdem Goethes Autorschaft von Nr. 8 bereits von anderen (Viehoff, Strehlke, Schäfer) angezweifelt worden war, zuerst den durchaus Lenzischen Character von Nr. 1 und 8 nachgewiesen (Hempel 22, 245), und ihm ist dann Weinhold in seiner Ausgabe der Gedichte von Lenz (Berlin 1891, Nr. 14, 15 S 87 ff. und Anm. S 266 f.) gefolgt, ebenso F. Blei im 1. Bande der Gesamtausgabe von Lenzens Schriften (München 1909). Bielschowsky (Goethe-Jahrbuch 12, 211 ff.) nimmt auch die Nummern 3, 4 und 7 für Lenz in Anspruch, wogegen Düntzer (Allgemeine Zeitung 1891 Beilage Nr. 252; Grenzboten 1891, 450 ff. und 629 ff.; Friederike von Sesenheim S 29 ff., 57 ff.) und Goebel (Modern Philology, Juni 1903) bei sämmtlichen Gedichten für Goethes Verfasserschaft eintreten. (Vgl. auch Weissenfels, Goethe im Sturm und Drang 1, 456 ff. und Siebs in den Preussischen Jahrbüchern 1897 Bd. 88 S 407 ff.) Die Frage ist nun mit Heranziehung neuer Kriterien (Orthographie der von Kruse abgeschriebenen Vorlagen und Reimtechnik) wohl endgültig im Sinne Loepers entschieden worden von E. Schröder („Die Sesenheimer Lieder von Goethe und Lenz" in den Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 1905 Heft 1 S 51 ff.). Th. Maurer kommt in einer Kritik von Schröders Beweisführung (Die Sesenheimer Lieder. Eine kritische Studie. Strassburg 1907) zu einem im Wesentlichen nicht sehr verschiedenen Resultat. Ansprechend ist seine Vermuthung, dass in Nr. 4 die Strophen 1, 3 und 6 Goethes, die anderen drei Lenzens Eigenthum seien; und es muss zugestanden werden, dass durch diese Theilung die Goethischen Strophen an künstlerischer Abrundung gewinnen, und dass der Widerspruch zwischen 13. 14 und 41. 42 glücklich beseitigt wird.

H^{709}: Heinrich Kruses Abschrift (5 lose Quartdoppelblätter*) mit späterer Paginirung) nach den jetzt nicht mehr vorhandenen Vorlagen, die im September 1835 die damals 80 jährige jüngste Schwester Friederikens, Sophie Brion, dem jungen Studenten geliehen hatte; in Hirzels Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig. Kruse berichtet über diesen Besuch in gleichzeitigen Aufzeichnungen, die erst im November 1878 in der Deutschen Rundschau (17, 218 ff.) veröffentlicht worden sind. Die Vorlage von H^{709} enthielt die hier abgedruckten Nummern mit Ausnahme von Nr. 6, die Kruse nach mündlicher Mittheilung von Sophie Brion niederschrieb (Deutsche Rundschau S 226), ausserdem das Gedicht Kleine Blumen Kleine Blätter (1, 385 f. : H^{18}) und die ersten 10 Verse von Es ſchlug mein Herz (1, 383 : H^{16}). In Kruses Reisebericht (a. a. O. S 226) heisst es: „Sie (Sophie) zeigte mir zuletzt noch einige Kleinigkeiten, die sie von Goethes Hand zufällig übrig behalten, und erlaubte mir herzlich gern, sie abzuschreiben. Ich fand, als ich zu Hause das Bändchen der Rolle öffnete, mehrere Lieder .... theils von Friederiken abgeschrieben, theils die Lieder selbst von seiner Hand.“ Schröder hat durch seine eingehende Untersuchung sehr wahrscheinlich gemacht, dass dem Abschreiber Nr. 4 in Goethes eigenhändiger Niederschrift vorgelegen habe, die Nummern 2, 3, 5, 7, 9 sowie Kleine Blumen und Es ſchlug mein Herz in Abschriften von Friederikens Hand, Nr. 1 und 8 in Lenzens Handschrift. (Maurer a. a. O: 3, 5 und Kleine Blumen in Friedrikens, 2, 7 9 und Es ſchlug mein Herz in Goethes, 1, 4 und 8 in Lenzens Handschrift.) Der in Orthographie und Interpunction normalisirte Abdruck von Kruses sorgfältiger und zuverlässiger Abschrift im jungen Goethe wird ergänzt und berichtigt durch eine genaue Copie

*) Das als Umschlag benutzte Doppelblatt trägt auf S 1 die Aufschrift „Niederbronn“, auf S 4 und 5 den Schluss von Kruses unmittelbaren Aufzeichnungen nach den Erzählungen von Sophie Brion, die fast wörtlich in dem ausgeführten Reisebericht (Deutsche Rundschau S 226 1. und 2. Absatz) wiederkehren; der Rest von Kruses Aufzeichnungen ist verloren gegangen.

derselben von A. Köster, die Schröder bei seinen Untersuchungen benutzen konnte. Für den vorliegenden Apparat ist Kruses Abschrift noch einmal aufs genaueste verglichen worden. (Vgl. auch E. Wolff, Der junge Goethe. Oldenburg und Leipzig o. J. S 83 ff. und die Erläuterungen.)

Aus Kruses Abschrift ist schon frühe eine (unvollständige) Copie geflossen (H^{709a}). Am 20. Mai 1836 schickte nämlich B. R. Abeken eine selbst geschriebene Abschrift der Nummern 8, 1, 4, 9, 6, 3 an den Kanzler von Müller nach Weimar. In dem Begleitbrief schreibt er: „Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen hier abermals einige Reliquien von Goethe zu senden, die Ihnen vielleicht noch unbekannt sind. Meine Söhne brachten mir dieselben mit von Berlin, wo sie ihnen von einem Freunde mitgetheilt wurden, der, in Erinnerung an Goethe, Sesenheim und die Umgegend besucht. In einem benachbarten Städtchen fand er eine jüngere Schwester Friederikens, Sophie, die die beiliegenden Gedichte, theils von dem Dichter, theils von der Geliebten geschrieben, aufbewahrt. Ich überlasse sie ganz Ihrer Verfügung, nach Erlaubniss dessen, der sie mitgetheilt, doch sähe ich nicht gern dieselben in einem unserer gewöhnlichen Tageblätter abgedruckt." Nr. 1 ist hier überschrieben: Als sie in Saarbrücken. Nr. 6 geht die Bemerkung voraus: „Im Nachtigallenwäldel (so hiess es, nicht Friederikens-Ruh. ‚Die Nachtigallen plärren dort so viel; man kann gar nicht schlafen', sagten die Bauern) hier standen vier hohe, dichte Buchen, wohin die muntere Gesellschaft sich oft vor Regen und Wetter flüchtete. An einem der Bäume liessen sie eine hölzerne Tafel mit allen ihren Namen heften. Zuletzt kam Goethe's mit folgendem Vers". (Vgl. Kruses Reisebericht a. a. O. S 224.) Vor Nr. 3 steht die Notiz: „Sophie B. erzählte mir, wie Vater und die übrigen sich nicht genug über die Leichtigkeit hätten verwundern können, womit dem jungen Goethe alles, auch das Allergewöhnlichste, im Gespräch über Tisch in Verse überfloss. In jener alten Rolle, aus der das Obige mitgetheilt ist, fand ich hiezu folgenden Beleg." Der Freund, von dem Abekens Söhne diese Reliquien erhalten haben, kann niemand anders als Kruse sein. Das beweisen auch die mit seiner Abschrift gegen

Stöber (s. unten) übereinstimmenden Lesungen: Nr. 3 ohne Strophenabtheilung, 8 gebacknen (10 liest Abeken Falcker, er wusste wohl mit dem auch von Hirzel verlesenen Wort nichts anzufangen); Nr. 4, 12 du! 43 So (29 liest Abeken fühllos, s. unten); 8, 18 Thal; 9, 20 ſtrudelt Abekens Abweichungen von Kruse, die hier nicht verzeichnet werden, beruhen gewiss nur auf Flüchtigkeit beim Abschreiben; dazu gehört wohl auch die andere Überschrift zu Nr. 1. Die Nr. 3 und 6 beigegebenen Notizen sind wohl mündliche Mittheilungen an Abekens Söhne.

Zwei Jahre nach Kruses Besuch (1837) hat August Stöber in Niederbronn eine Copie der Goethischen Gedichte angefertigt; eine Handschrift von Stöber befindet sich im Goethe- und Schillerarchiv, doch ist es nicht diese Copie sondern eine für den überhaupt ersten Druck von Liedern Goethes an Friederike im Deutschen Musenalmanach von Chamisso und Schwab auf 1838 (vgl. unten) abgeschriebene Vorlage. In einem Brief an Schwab vom 9. März 1837 (Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsass-Lothringens 1894 Bd. 10, 106) schreibt Stöber, dass er die „vier Gedichte von Goethe“ an Friederike, die er übersensendet, „aus den Originalien, die in den Händen der in Niederbronn wohnenden Schwester der Friederike, mit diplomatischer Genauigkeit abgeschrieben“ habe. Diese 4 Gedichte sind in Wirklichkeit 6 Gedichte, nämlich Nr. 4, 9, 8, das 4. ist zusammengesetzt aus Nr. 5, 3, 2 (nach 5 Trennungsstriche, 3 und 2 sind fortlaufend aneinander gereiht). Einem durch Fehler verunstalteten neuen Abdruck (Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim, Basel 1842, S 111 ff.) fügte Stöber die Bemerkung hinzu: „Diese Gedichte, die ich 1838 schon im Musenalmanach von Chamisso und G. Schwab mittheilte, waren im Besitze von Sophie Brion . . .; die Originalien kamen ihr abhanden; allein sie versicherte, die Abschriften seien getreu.“ Er hatte sich also unterdessen vergewissert, dass er es früher nicht mit Goethischen Originalen, sondern mit Abschriften von Sophiens Hand zu thun gehabt hatte. Ihm lagen demnach nicht mehr dieselben Papiere vor, die zwei Jahre vorher von Sophie an Kruse gegeben worden waren (vgl. Schröder a. a. O. S 74 f.).

Über die Wertlosigkeit der Abschrift, nach welcher P. Th. Falck (Friederike von Sesenheim, Berlin 1884, S 64) Nr. 3 als Lenz gehörig abdruckt, vgl. Schröder a. a. O. S 100.

Erste Drucke. J^1: Blätter für literarische Unterhaltung 5. Januar 1837 (Nr. 5) S 18 weisen in einem „Briefe aus Elsass und Lothringen" zuerst auf die in Sophie Brions Besitz befindlichen „Manuscripte Goethes" hin und geben als Probe daraus Nr. 1 mit der Überschrift: „Saarbrücken".

J^2: Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1838. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. S 1—7: Gedichte an Friederike. Von Goethe. (Aus dem Original-Manuscript mitgetheilt.) 1770?, gedruckt nach Stöbers Abschrift; enthält nur Nr. 4, 9, 8 und als 4. Gedicht die Nrn. 5, 3, 2 in der S 219 angegebenen Form.

J^3: Der Dichter Lenz und Friedericke von Sesenheim. Herausgegeben von August Stöber. Basel 1842, S 111—116 (vgl. S 219).

J^4: Deutsche Rundschau, November 1878 Band 17 S 224 gibt Nr. 6 nach der mündlichen Mittheilung von Sophie Brion.

C^1 56 (1842), 61 ff. bringt Nr. 6 (Überschrift: Auf einen Baum in dem Wäldchen bei Sesenheim.), 5 (Überschrift: Friederike), 2 (Überschrift: Nach Sesenheim, in 3 dreizeilige Strophen abgetheilt), 3 (Überschrift: Über Tisch, in 4 Strophen abgetheilt).

DjG: Der junge Goethe, Leipzig 1875, 1, 261—270 gibt zum ersten Mal einen vollständigen, in Hinsicht auf Orthographie und Interpunction normalisirten Abdruck der Kruse'schen Abschriften mit der aus J^3 geschöpften Nr. 6 am Schluss; der Text ist durch einige Fehler entstellt, die Anordnung entspricht dem Inhalt der einzelnen Quartbogen (vgl. Schröder a. a. O. S 55), deren ursprüngliche Reihenfolge jedoch nicht mehr festzustellen ist.

Die Anordnung der Gedichte in der vorliegenden Ausgabe ist durchaus willkürlich.

1. Die Überschrift rührt nach Düntzers ansprechender Vermuthung (Frauenbilder aus Goethes Jugendzeit S 26) von Friederike her. 11 Stadt] Wald J^1

2. 9 Wir wollen wie die Kinder sein! J^2J^3 Wir wollen kleine Kinder seyn. C^1C

3. Ohne Strophenabtheilung $H^{709}H^{709a}J^2J^3$, müsste so auch im Text gedruckt sein 7 gesottener H^{709} 8 gebacknem] gebratnem J^2J^3 10 Falber] Falcke $H^{709}H^{709a}$ (vgl. oben S 219) J^2J^3 Falber ist Lesefehler Hirzels in DjG (vgl. Schröder a. a. O. S 92 f.), steht auch schon in C^1C Falke [Pferdename wie Falbe] ist in den Text zu setzen 12 find't] fand H^{709} wohl Irrthum Kruses, hervorgerufen durch fand der vorigen Zeile

4. vor 1 Bemerkung Kruses: „Von nachlässig verstellter [über gestr. fremder] Hand" (Schröder a. a. O. S 53) 12 du! H^{709} H^{709a} so muss auch im Text stehen 22 und 24 schlagt: tagt Schröder (a. a. O. S 80 f.) nimmt an, dass in Goethes Handschrift hier die Umlautbezeichnung fortgelassen worden sei. 29 fühllos] fehllos H^{709} So deutlich diese Schreibung in H^{709} ist, für die Schröder eintritt (a. a. O. S 57 Anm. 3), so ist die Annahme nicht ganz von der Hand zu weisen, dass in Kruses Vorlage fuhllos (ohne Umlautbezeichnung) gestanden und dass er dieses in fehllos verlesen habe; jedenfalls ist an dieser Stelle fühllos (das auch $H^{709a}J^2J^3$ haben) der natürliche, fehllos ein gezwungener Ausdruck (vgl. auch Wolff a. a. O. S 398). 43 Drum] So $H^{709}H^{709a}$ dieses ist auch in den Text zu setzen nun] denn H^{709a}

5. vor 1 Bemerkung Kruses: „Von Friederikens Hand zwei halbe Bogen" (Schröder a. a. O. S 54)

6. Ob der Wortlaut dieser Verse, die Sophie Brion aus der Erinnerung mündlich mitgetheilt hat, ganz echt ist, kann bezweifelt werden. Der Überlieferung nach hat Goethe sie auf eine an einer Buche befestigte Tafel unter die Namen der Familie Brion und „vieler guter Freunde" geschrieben. Verschonen Stürme und Regen „das heil'ge Holz" (d. i. den Baum, der durch die auf der Tafel stehenden Namen, besonders den Friederikens, geheiligt ist), so wird dadurch auch die Tafel selbst mit den Namen geschützt. Es liegt daher kein zwingender Grund vor, mit Minor-Sauer (Studien für Goethe-Philologie S 40) gegen die Überlieferung anzunehmen, dass die Namen nicht auf der Tafel eingezeichnet, sondern in den Baum eingeschnitten gewesen seien, und ebenso wenig zwingend ist die auf Minor-Sauers Interpreta-

tion beruhende Conjectur Schröders (a. a. O. S 71 f.), in Vers 6 sei zu lesen: den obern. Der Dichter wünscht, dass, wenn sein Name vergehe, die oberen Namen, darunter eben die der Familie Brion, verschont bleiben. Vgl. übrigens auch die Darstellung von A. Metz, Nochmals die „Geschichte in Sesenheim", Programm des Hamburger Johanneums 1894 S 13 f.

4 heilige J^4

7. 1 Rückgen H^{709} 5 O] Ach H^{709} so muss es auch im Texte lauten 8 Liebe] liebe H^{709} 12 mein] ein H^{709} so ist im Texte zu lesen (zuerst bei Wolff) 13 jetz aus jetzt H^{709} das erste ich fehlt H^{709}

8. 2 jetzt] itzt H^{709} so ist im Texte zu lesen (vgl. Schröder a. a. O. S 67) 3 dich nicht] doch nicht J^2J^3 18 Thal] Bogengang J^2J^3 (vgl. Schröder a. a. O. S 76) am] an H^{709}

9. 15 sehn] sehen H^{709} 20 sprudelt] strudelt H^{709} H^{709a} so ist auch im Text zu lesen 24 sie] Sie H^{709}

Mädchens Held. S 361.

H^{710}: Octavdoppelblatt, Abschrift von Fritz Schlossers Hand, ohne Überschrift, am Schluss von derselben Hand: „Angeblich von Göthe"; im Besitz des Freiherrn A. v. Bernus auf Stift Neuburg.

H^{711}: Octavdoppelblatt, Abschrift von derselben Hand, ohne Überschrift, aus Laroche-Brentano'schem Nachlass stammend. Aus welcher Zeit diese beiden Abschriften herrühren, lässt sich nicht ermitteln; doch darf angenommen werden, dass sie die älteste Form der Überlieferung darstellen. Loeper hatte bereits durch Herman Grimm aus einer dem Besitz von Sophie La Roche entstammenden Abschrift Schlossers einzelne von dem fehlerhaften Abdruck in Hempel 3, 94 f. abweichende Lesarten erhalten (Hempel 5, 250, 266 und 327); es ist anzunehmen, dass ihm dabei H^{711} vorgelegen hat.

H^{711a}: Quartdoppelblatt, Abschrift von unbekannter Hand, ohne Überschrift, links oben: „Göthe", aus gleichem Besitz stammend wie H^{711}, dieser im Wortlaut und wohl auch zeitlich nahestehend, beide Handschriften sind aus derselben Vorlage geflossen. H^{711} und H^{711a} sind für die Ausgabe von Reinhold Steig neu verglichen worden.

H^{712}: Foliobogen, *g*, ohne Überschrift, aus Zelters Nachlass herrührend, im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. Diese Handschrift stammt aus dem Jahre 1816. Am 31. August 1816 verzeichnet das Tagebuch: Sendung von Weimar. [Goethe war damals in Tennstädt.] Früheres Lied. Am 1. September: Emendation des älteren Liedes. „Flieh Täubchen flieh". Durch welche Veranlassung und von woher Goethe dieses ältere Lied wieder in die Hand gekommen ist, darüber ist nichts bekannt. Am 28. September kam Zelter für einige Tage nach Weimar. Damals wird Goethe ihm das überarbeitete Lied (H^{712}) zur Composition gegeben haben. Am 15. December schreibt er an Goethe (Briefwechsel 2, 366): „Hübsche Liedchen sind auch fertig worden. Darunter werden dir gefallen: Flieh, Täubchen, flieh .... Die Wortstellung deiner Verse ist manchmal so wunderlich, dass ich beim ersten Anblick denke, das wird nimmer etwas .... Über das Flieh Täubchen muss ich mich selber wundern. Nur der eine Vers: Und so soll mein deutsches Herz weich flöten — [diese Fassung ist eine von den Emendationen in H^{712}] das ist ein harter Hund und will sich nicht fügen." Zelter dichtete für 32, 33 zwei andere Verse (s. unten).

H^{713}: Handschrift von Zelters Composition, ganz von dessen Hand geschrieben, Breitfolioheft, Überschrift: Mädgens Held, datirt: „Berl. 3 Xber 16". Die erste Strophe steht unter den Gesangsnoten, die andern 6 Strophen folgen fünfzeilig nach den Noten. Das Manuscript befindet sich aus Zelters Nachlass in der Königlichen Bibliothek zu Berlin (vgl. v. Loeper im Archiv für Litteraturgeschichte 1, 500 ff.).

H^{714}: Abschrift von unbekannter Schreiberhand in Goethes Brief an den Kanzler v. Müller vom 22. Juni 1827. Derselben folgt von Johns Hand mit Goethes Unterschrift folgende briefliche Nachschrift: Vorstehendes Gedicht wird mir freylich zugeschrieben, ich erinnere mich aber nicht es gemacht zu haben und wollte es daher nicht aufnehmen aus Furcht es möchte von dem wahren Autor zurückgefordert werden. Auch scheint es mir nicht ganz mit meiner Sinnes- und Dichtart übereinzutreffen. Inzwischen habe einige höchst nothwendige Emendationen daran gewendet. (Briefe 42, 234 f.; vgl. auch Burkhardt im Archiv

für Litteraturgeschichte 2 517; Pniower im Goethe-Jahrbuch 13, 191.) Die Emendationen sind in V 14 und 33. Es ist unbekannt, wer Goethe 1827 das Gedicht wieder unter die Augen brachte.

$H^{71\,5}$: Breitfolioheft, enthält eine Composition des Gedichts von unbekannter Herkunft, Noten und Text (letzterer in 7 Strophen unter den Gesangsnoten) von unbekannter Hand, der Text ist *g* corrigirt; aus dem Goethe-Nationalmuseum in der Grossherzogl. Bibliothek zu Weimar deponirt.

H^{271a}: Doppelquartblatt im Druckmanuscript zum 7. Band der Nachgelassenen Werke, eine Abschrift des Gedichtes von Eckermanns Hand von Riemer mit Blei corrigirt, 6 Strophen; die 7. Strophe ist mit Blei durchstrichen (ein Grund dafür lässt sich nicht erkennen) und nachträglich ist dem Gedicht, gleichfalls von Eckermann, die durch Weglassung der 7. Strophe unverständliche Überschrift So iſt der Held der mir gefällt vorgesetzt worden. Aus dieser Überschrift hat Düntzer 1858 in seinen Erläuterungen (1, 409 f.) auf einen Ausfall von Strophen im Druck der Nachgelassenen Werke geschlossen.

Der Druck im jungen Goethe (2, 37 f.) beruht nach 3, 711 auf einer Handschrift, die nicht nachzuweisen ist.

Hempel 3, 94 führt G. v. Loeper eine Handschrift mit der Widmung „An Wieland" auf. Hier dürfte vielleicht ein Irrthum vorliegen.

Erste Drucke. *E*: Sechs Deutsche Lieder für die Altstimme mit Begleitung des Pianoforte in Musik gesetzt von C. Fr. Zelter. Berlin, bei T. Trautwein o. J. (1827). Dieser Druck beruht auf H^{713} mit der einzigen Abweichung in 17. 18. Auf ihn hat zuerst v. Biedermann aufmerksam gemacht in der Wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung 1867 Nr. 87—90 (separat: Zu Goethes Gedichten, Leipzig 1870, S 48).

C^1 47, 61 nach H^{271a} mit derselben Überschrift.

J: Die 8. Strophe hat zuerst v. Loeper veröffentlicht im Archiv für Litteraturgeschichte 1, 502 — nach welcher Handschrift? 36 wenn'ſ gegen die gesammte Überlieferung (aber 39 wie'ſ); 38 eurer mit DjG.

DjG: Der junge Goethe 2. Band (1875), 37 f. Die zu Grunde liegende Handschrift ist, wie bereits bemerkt, nicht nachzuweisen.

Die Überlieferung dieses Gedichtes, das man jetzt wohl unter die zweifellos echten Gedichte Goethes zu stellen hat, ist sehr merkwürdig. Es handelt sich vor allem um die Frage, in welcher Fassung es gedruckt werden soll, ob in der ältesten erreichbaren Gestalt, in der die ursprünglichen Absichten des Dichters noch am deutlichsten zum Ausdruck kommen (in der Gestalt von H^{710} resp. H^{711}) oder in der späteren Umgestaltung von 1816, die erkennen lässt, dass der Dichter nicht nur einzelne Stellen nicht mehr in ihrem ursprünglichen Sinne verstanden hat (V 32, 33), sondern dass ihm auch, wie einzelne Abschwächungen des Ausdrucks und die Weglassung der letzten Strophe zeigen, die Erinnerung an die polemisch-satirische Tendenz des Gedichtes verloren gegangen war. Eine dritte Möglichkeit wäre noch, es in der Form zu drucken, wie es ihm 1827, wohl gelegentlich des Erscheinens von Zelters Composition, wieder unter die Augen kam (H^{714}). Diese Form steht einerseits der Schlosserschen Abschrift (H^{710}) ganz nahe, sowohl äusserlich in der Gliederung der Strophe wie auch im Wortlaut (3, 7, 12, 17, 20, 28), hat aber auch Emendationen von 1816 aufgenommen (10, 13, 16, 19, 21, 23, 30, 35, Auslassung der 8. Strophe) und bietet in 32 eine Vereinigung von Schlosser (Soll mein) und Zelter (weich flöten); in 33 hatte diese Handschrift zuerst die Lesung Schlossers tödten, diese ist *g* in röthen geändert (wie in H^{712}), woraus man wohl schliessen darf, dass Goethe bei dieser Emendation eine Abschrift aus H^{712} vor sich gehabt haben muss. Wie und wann im übrigen diese Mischung aus H^{710} und H^{712} zu Stande gekommen ist, entzieht sich jeder Beurtheilung. G. v. Loeper hat in der Weimarischen Ausgabe eine Fassung zum Abdruck gebracht, die auf H^{712} beruht; die beiden Abweichungen 17 Schwarze Augen und 21 fein Mund (beide nach H^{710}) sowie die Anfügung der 8. Strophe sind dann aber textkritisch nicht zu rechtfertigen. A. Köster hat mit Recht betont, dass „bei einem Liede, das Gelegenheitsgedicht im engsten Sinne dieses Wortes ist und durch jede Überarbeitung an Klar-

heit verlieren musste", auf den ältesten Text zurückzugehen ist (Goethe-Jahrbuch 1908, 29, 62). Als solcher muss H^{710} oder H^{711} angesehen werden, die Köster noch nicht gekannt hat; H^{710} und H^{711} weichen nur darin von einander ab, dass in 23 jene füße, diese fühle liest, während die aus derselben Vorlage geflossene H^{711a} mit H^{710} übereinstimmt. H^{710} ist zuerst von Wolff (Der junge Goethe S 158 ff.) gedruckt worden, und ihr folgt auch der am Schluss gegebene Neudruck des Gedichtes.

Die andern Handschriften kommen textkritisch nicht in Betracht. H^{715} beruht auf H^{714}; die g vorgenommenen Correcturen darin zeigen, dass Goethe H^{712} oder eine Abschrift davon vorgelegen haben muss. H^{271a} beruht auf H^{712} mit der einzigen Abweichung in 21: ſein Mund. Die dem Druck im Jungen Goethe zu Grunde liegende Handschrift stimmt mit H^{710} mit Ausnahme von 23 fühle und 28 wohnet edles, die beide mit H^{711} übereinstimmen; mit H^{712} stimmt 3 wo, ferner auch die ganze strophische Gliederung; mit der Lesung eurer in 38 steht diese Handschrift ganz allein.

Um die Erklärung und Datirung dieses schwer zu verstehenden Gedichtes haben sich neuerdings Minor-Sauer (Studien zur Goethe-Philologie S 67 ff.), Pniower (Goethe-Jahrbuch 13, 188 ff., 195 ff.), Seuffert (Zeitschrift für deutsches Alterthum 26, 260 ff.), Witkowski (Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 3, 509 ff.), Morris (Goethe-Studien 2. Aufl. S. 178 ff.) und Köster (Goethe-Jahrbuch 29, 62 ff.) sehr bemüht, ohne dass es ihren scharfsinnigen und geistreichen Ausführungen gelungen wäre, alle Dunkelheiten desselben einwandfrei aufzuhellen.

Überschrift: Mädchens Held H^{713} E stammt also offenbar von Zelter her So iſt der Held, der mir gefällt H^{271a} C^1C DjG alle andern ohne Überschrift

1 und 4 Fliehe, Täubchen, flieh H^{714} Fliehe, Täubchen, fliehe H^{715} 3 wo] da H^{710} H^{711} H^{711a} H^{714} H^{715} 7 hin] her Riemer aus hier H^{271a} her C^1C Liebchens Ohre] Chloens Ohre H^{710} H^{711} H^{711a} (in diesen beiden Chloens undeutlich, vielleicht Chloes zu lesen) DjG Liebchens Ohren H^{712} Chloes Ohren H^{714} H^{715} Liebchens Ohre Riemer aus Liebchens Ohren H^{271a}

8 Thoren H^{712} H^{714} H^{715} Thore Riemer aus Thoren H^{271a} 10 Liebe Riemer aus Lieb' H^{271a} Liebe C^1C bang] lang H^{710} H^{711} H^{711a} DjG 12 Stirn H^{711a} webet] bebet H^{710} H^{711} H^{711a} H^{714} DjG webet w g auf Rasur (erst wohl bebet) H^{715} 13 ewiger H^{710} H^{711} H^{711a} 15 Deutscher H^{710} H^{711} H^{711a} gleiten g unter wanken H^{712} mit g auf Rasur aus mit H^{714} mit H^{271a} C^1C 16 und 19 Wonn'] Warm H^{710} H^{711} H^{711a} DjG 17 Schwarz seine Augen H^{712} H^{713} Schwarz sein Auge E 18 Sind] ist E 20 Gleich] Auch H^{710} H^{711} H^{711a} DjG Gleich g auf Rasur aus Auch H^{715} Schon v. Müller über Auch H^{714} 21 sein] der H^{712}—H^{715} E 22 Auf] Von H^{713} E den aus der H^{711} der [Schreibfehler] H^{711a} 23 kühle] süße H^{710} H^{711a} Morgenlüfte [Fehler beim Abschreiben] H^{711a} 28 edeles] wohnt edles $H^{710}H^{711a}H^{714}$ edeles g aus wohnt edles H^{715} wohnet edles H^{711} DjG 30 in seinen Armen] an seinem Busen H^{710} H^{711} H^{711a} DjG 31—35 gestrichen H^{271a} 31—40 fehlt C^1C 32 Soll mein deutsches Herz mit weichen Flöten H^{710} H^{711} H^{711a} DjG Und — mein] Soll mein H^{714} Und so soll mein g auf Rasur (wohl für Soll mein) H^{715} weich] Spatium dafür freigelassen und von Riemer ihm darin nachgetragen H^{271a} 33 röthen.] tödten. H^{710} H^{711} H^{711a} tödten? DjG röthen? g auf Rasur aus tödten? H^{714} H^{715} 32. 33 Und so soll mein deutsches Herz ihn kennen, Und so soll mein treues Herz ihn nennen H^{713} für den gestrichenen zum Theil nicht mehr lesbaren Wortlaut von H^{712} der von Zelter so geänderte Wortlaut auch in E (vgl. oben) 35 Ich—ihn] Ihn vertausch ich $H^{710}H^{711}H^{711a}DjG$ vertauscht' H^{714} 36—40 fehlt H^{712}—$H^{715}E$ 36 wies] wenns J 38 unsrer] eurer $JDjG$ (vgl. oben).

Es dürfte wohl angebracht sein, das Gedicht nach der ältesten erhaltenen Fassung als die uns H^{710} am wahrscheinlichsten gilt, nochmals vollständig zum Abdruck zu bringen.

Flieh, Täubchen, flieh!
Er ist nicht hie,
Der dich an dem schönsten Frühlingsmorgen
Fand im Wäldchen, da du dich verborgen.
Flieh, Täubchen, flieh!
Er ist nicht hie.
Böser Laurer Füße rasten nie.

Horch, Flötenklang,
Liebesgesang,
Wallt auf Lüftchen hin zu Chloens Ohre
Findt im zarten Herzen offne Thore.
Horch, Flötenklang!
Liebesgesang!
Horch, es wird der süßen Lieb' zu lang!

Hoch ist sein Schritt,
Fest ist sein Tritt,
Schwarzes Haar auf runder Stirne bebet,
Auf den Wangen ewiger Frühling lebet.
Hoch ist sein Schritt,
Fest ist sein Tritt!
Edler Deutscher Füße gleiten nit!

Warm ist die Brust,
Keusch seine Lust!
Schwarze Augen unter runden Bogen
Sind mit zarten Falten schön umzogen.
Warm ist die Brust,
Keusch seine Lust!
Auch bei'm Anblick du ihn lieben mußt.

Roth ist sein Mund,
Der mich verwundt!
Auf den Lippen träufeln Morgendüfte,
Auf den Lippen säuseln süße Lüfte!
Roth ist sein Mund,
Der mich verwundt!
Nur ein Blick von ihm macht mich gesund.

Treu ist sein Blut!
Stark ist sein Muth!
Schutz und Stärke wohnt in weichen Armen,
Auf dem Antlitz wohnt edles Erbarmen!
Treu ist sein Blut!
Stark ist sein Muth!
Selig wer an seinem Busen ruht!

So ist der Held,
Der mir gefällt!
Soll mein deutsches Herz mit weichen Flöten
Rasches Blut in meinen Adern tödten.
So ist der Held,
Der mir gefällt!
Ihn vertausch' ich nicht um eine Welt!

Singt, Schäfer, singt,
Wie's euch gelingt!
Wieland soll nicht mehr mit seines Gleichen
Edlen Muth von unsrer Brust verscheuchen.
Singt, Schäfer, singt,
Wie's euch gelingt!
Bis ihr deutschen Glanz zu Grabe bringt.

Ob ich dich liebe, weiß ich nicht.
Ach wie sehn' ich mich nach dir. S 363.

H[716] : Abschrift der beiden Gedichte zusammen mit Willkommen und Abschied von Johanna Fahlmer geschrieben in Joh. Georg Jacobi's Nachlass auf der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. B. (vgl. Th. Bergk, Acht Lieder von Goethe, Wetzlar 1857, S 32).

Erster Druck. Iris. Vierter Band (Düsseldorf 1775) Erstes Stück S 71, anonym. — Handbuch fürs schöne Geschlecht zum Nutzen und Vergnügen. Zweytes Jahr, 1786, Altona, S 152, nach dem Text in der Iris (vgl. Hirzels Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek 1884 S 31).

Bergk a. a. O. hat zuerst diese beiden Gedichte Goethe, und zwar der Sesenheimer Periode, zugeschrieben. Jedoch sind seine Gründe nicht so stark, dass sie jeden Zweifel ausschlössen. Düntzer, Schöll und Gruppe sind für Goethes Autorschaft eingetreten; Strehlke, der anfänglich zweifelte (Hempel 3, 401), hat später (Hempel, 3. Aufl. der Gedichte 3, 470 f.) die Wahrscheinlichkeit von Bergks Ansicht anerkannt. Loeper hat zu den Gründen dafür noch einen hinzugefügt: Bettina hat das erste Gedicht, etwas verändert und erweitert, an Schleiermacher geschickt; Kenntniss davon kann sie nur durch ihre Mutter oder Grossmutter erhalten

haben (Archiv für Litteraturgeschichte 5, 95 f.). Als weitere Stütze mag dazu noch die erst hier bekannt gegebene Thatsache treten, dass die Abschrift von Johanna Fahlmer, die Goethe in den Jahren 1774 und 1775 besonders nahe gestanden hat, herrührt. Vgl. auch Metz in der S 222 angeführten Schrift S 29 f.

An die Herzogin von Sachsen-Weimar und -Eisenach. S 364.

H^{717}: Quartblatt, von unbekannter Hand, mit der Überschrift: Durchlaucht der Herzoginn, aus Knebels Nachlass.

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe 3, 408.

6 ahndest'ş H^{717} so muss auch im Druck stehen

An Fräulein von Göchhausen. S 364.

H^{718}: Foliobogen rauhes Conceptpapier enthält von Seidels Hand eine Abschrift der von Goethe und Seckendorf in der Nacht vom 30. auf den 31. December 1778 verfassten Neujahrsscherzgedichte; Eigenthum des Grossh. Sächsischen Hausarchivs in Weimar (vgl. S 73 zu Du machst die Alten jung).

H^{718a}: Niederschrift des Kanzlers v. Müller „aus Goethe's Erzählung" in seinen Tagebuchaufzeichnungen am 30. December 1825.

Erster Druck. Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler von Müller, herausgegeben von Burkhardt, Stuttgart 1870 S 105; 3. Auflage S 137. — Burkhardt, Ungedruckte Neujahrspossen Goethes und Seckendorfs von 1778/79, Goethe-Jahrbuch 25 (1904), 53 ff. gibt einen vollständigen Abdruck dieser Scherzgedichte nach H^{718}. Da die Niederschrift Müllers nur aus der Erinnerung stammt, ist der Text nach H^{718} zu drucken; V 3. 4 müssen demnach lauten:

Die Musen haben dich beschützt,
Nun magst du sie beschützen.

Dem Tagebuch zufolge (vgl. S 73) ist in der Überschrift statt Etwa 1780 zu setzen: 30. (oder 31.) December 1778.

Chorlied. S 365.

Erster Druck. Die Karlsbader Chronik der Gebrüder Platzer überliefert dieses Gedicht als ungedruckt mit der

Überschrift: „Chor, welcher am 21. Juli 1795 bei dem zur Ergötzung der hohen Kur- und Badegäste gegebenen Freiballe gesungen wurde. Von Herrn von Goethe.“ Wieder abgedruckt in E. Hlawaček, Goethe in Karlsbad. 2. Aufl. von V. Russ (Karlsbad 1883) S 19. In der Chronik ist angegeben, dass es entweder der verw. Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt oder der regierenden Herzogin von Mecklenburg-Schwerin zum Geburtsfeste gewidmet war. Da aber jene am 30. November 1752, diese am 1. Juni 1775 geboren war, ist diese Angabe falsch, was dazu beiträgt, Goethes Autorschaft als fraglich erscheinen zu lassen.

Aus dem naturhiſtoriſchen Bilder- und Leſebuch von Jakob Glatz. S 366.

Erster Druck. *J*: J. Glatz, Naturhistorisches Bilder- und Lese-Buch oder Erzählungen über Gegenstände aus den drei Reichen der Natur. Nebst 300 illuminirten Abbildungen von Horny und einer kurzen Erklärung derselben in Versen. Jena o. J. (1803). In der Vorrede zur 2. Auflage (1808) bemerkt Glatz: „Die Erklärung der XIV. Tafel hat einen andern Verfasser als der übrigen XIII und zwar einen auch als Mineralogen verehrten Dichter“. Der Verfasser der übrigen 13 Erklärungen ist Nicolaus Meyer (vgl. Goethes Briefe an ihn vom 4. April und 24. Oktober 1803, Briefe 16, 210, 333; Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an N. Meyer S XI, 9, 13, 84). Dass Goethe Aushängebogen des Werkes an Meyer überschickt — dieser dankt dafür am 19. April, und am 23. September schreibt er an Goethe: „Das Bilderbuch von Glatz ist recht artig, ich habe hier [in Bremen] schon manches Exemplar abgesetzt und erwarte nun auch für mich die mir von Horny versprochenen Exemplare“ — lässt vermuthen, dass Goethe zu dem Werk in einer gewissen Beziehung steht.

2 lies heitren nach 5, 6, 15, 20, 24, 39 Absätze und Trennungsstriche, nach 31 kein Spatium *J* 7 zu Quarz und Kalk, ebenso 27 zu Gold und 32 zu Blei Ziffern zu Verweisung auf die Tafeln *J* 26 lies ahndungsvollen 30 lies Bewundrung

Ihro Hoheit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar und -Eisenach. S 368.

H[719]: Quartblatt von Riemers Hand mit derselben Überschrift; unter den Versen das Datum, darunter: „Grossherzogl. Sächs. lithographische Anstalt"; in derselben Anordnung ist das Gedicht lithographirt auf einem Grossquartblatt.

Hier zuerst gedruckt.

Tagebuch 1820, 2. Februar: Wurden die Gedichte, im Steindruck, der Prinzeß Caroline abgeliefert. 3. Februar: Der Prinzeß Marie ein lithographisches Blatt.

Als Verfasser käme ausser Goethe vielleicht noch Riemer in Betracht; jedenfalls ist sonderbar, dass dieser die Verse nicht in *Q* aufgenommen hat, was er doch, wenn sie ihm als Goethisches Eigenthum bekannt gewesen wären, höchst wahrscheinlich gethan haben würde.

An ... S 368.

Erster Druck. Berühmte Schriftsteller der Deutschen. Erster Band. Berlin 1854, S 60. Daselbst wird erzählt, dass ein alter Schulfreund Goethes aus Frankfurt nach Weimar gekommen sei, einen Tag vor dessen Jubiläum, am 6. November 1825 Abends ganz allein mit dem Dichter in dessen Arbeitszimmer eine unvergessliche Stunde zugebracht habe, wobei Goethe in sehr bewegter Stimmung gewesen sei. „Schliesslich habe er ihn um eine Zeile gebeten zum Andenken dieses Wiedersehens nach länger als funfzig Jahren und er sei beglückt worden durch ein Blättchen von Goethes Hand." Das Tagebuch weiss nichts von dieser Begegnung; dagegen ist am 10. November daselbst verzeichnet: Unvermuthete Begegnung mit Portales, einem alten Universitätsfreunde.

Auf das Grab des Schauspielers Pius Alexander Wolff. S 369.

Erster Druck. Königliche privilegirte Berlinische (Vossische) Zeitung Nr. 147 vom 27. Juni 1861, erste Beilage, in einem Aufsatz „Zu meinem Lebensgeschichtlichen" von F. W. Gubitz; dem Gedicht voraus geht die Notiz: „Der Altmeister Goethe hatte von Dornburg her eine Lyra, aus Immergrün geflochten, dem vollendeten Jünger geweiht mit

der Inschrift:“ (folgen die Verse). Dies ist die einzige Gewähr für Goethes Autorschaft.

Der neugeborne Eros. S 369.

H^{719a}: Alte Abschrift von unbekannter Hand auf einem Grossquartblatt, in der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg; oben von unbekannter Hand: „Bei Herausgabe des Eros [einer Gedichtsammlung] von Geh. Reg. Rath Meyer, an denselben von Goethe gedichtet.“

Erster Druck. Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer, Leipzig 1856, S 62.

Da Goethes Verfasserschaft nur durch obige Notiz auf H^{719a} belegt wird, ist die Zugehörigkeit dieser Verse zu Goethes Gedichten zweifelhaft.

Lesarten zu Band 5 1. Abtheilung.

Aus dem Nachlaß.

Vermischte Gedichte. S 1—51.

Lieder für Liebende.

Für die Zwecke des Componisten und Sängers neu zusammengestellt. S 1—23.

Diese Gruppe erscheint, unter obiger Überschrift zusammengefasst, zuerst *C¹C* 47, 13—41. Von den 25 Gedichten sind 5 schon in Band 4 aufgenommen worden: Nr. 2 Mit Mädchen sich vertragen (4, 103), Nr. 7 Cupido, loser, eigensinniger Knabe (4, 104), Nr. 12 Ihr verblühet, süße Rosen (4, 96) Nr. 21 Es war ein fauler Schäfer (4, 100) und Nr. 25 Feiger Gedanken (4, 99).

Tagebücher 1830, 17. December: Mittag Dr. Eckermann, welcher die Sammlung der aus den Opern ausgezogenen und ausrangirten Lieder brachte.

Nicht so eilig, liebes Kind! S 3.

C¹C 47, 13. — Aus „Jery und Bätely“ (12, 16).

Gern in stillen Melancholien. S 4.

C¹C 47, 17. — Aus „Scherz, List und Rache“ (12, 139, vgl. die Lesarten S 376).

6 blasen! *C¹C* vorzuziehen ist blasen, (so im Druck des Singspiels)

Nacht, o holde! halbes Leben! S 5.

C¹C 47, 19. — Aus „Scherz, List und Rache“ (12, 163).

21 ist ein eigenmächtiger Zusatz in *C¹C* und daher im Text zu beseitigen

In dem ſtillen Mondenſcheine. S 6.

*C*¹*C* 47, 20. — Aus der 2. Fassung von „Claudine von Villa Bella“ (11, 229).

Es erhebt ſich eine Stimme. S 7.

*C*¹*C* 47, 22. — Aus der 2. Fassung von „Claudine von Villa Bella“ (11, 215).

Nein, nein, ich glaube nicht. S 8.

*C*¹*C* 47, 23. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 303).

4 lieble im Singspiel

Höret alle mich, ihr Götter. S 9.

*C*¹*C* 47, 24. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 304).

Hörſt du, er hat geſchworen. S 10.

*C*¹*C* 47, 25. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 304).

Lebet wohl, geliebte Bäume! S 11.

*C*¹*C* 47,)26. — Aus der 2. Fassung von „Claudine von Villa Bella“ (11, 229).

Welch ein Liſpeln, welch ein Schauer. S 12.

*C*¹*C* 47, 28. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 310).

Mit vollen Athemzügen. S 13.

*C*¹*C* 47, 29. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 321), dort aber mit nur einem Absatz nach 25; in der 1. Fassung (38, 98) in theilweise anderer Gestalt.

Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin. S 15.

*C*¹*C* 47, 31. — Aus der 1. und 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (38, 101 und 11, 324; in der 1. Fassung 20 ſo neid'ſcht').

Endlich! endlich darf ich hoffen. S 16.

*C*¹*C* 47, 32. — Aus „Jery und Bätely“ (12, 28).

Sie liebt mich! S 17.

C^1C 47, 33. — Aus der 1. und 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (38, 102 und 11, 326 mit kleinen Unterschieden).

Wie ſchön und wie herrlich, nun ſicher einmal. S 18.

C^1C 47, 34. — Aus der 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (11, 287).

Ein Schauſpiel für Götter. S 19.

C^1C 47, 35. — Aus der 1. und 2. Fassung von „Erwin und Elmire“ (38, 89 und 11, 289 mit kleinen Unterschieden).

12 ſie] uns Erwin und Elmire beide Fassungen

Es rauſchet das Waſſer. S 20.

C^1C 47, 36. — Aus „Jery und Bätely“ (12, 7).

10 vergehn Jery und Bätely; hier liegt ein Fehler in C^1C (oder der Druckvorlage) vor, der gebessert werden muss.

Auf, aus der Ruh! auf, aus der Ruh! S 21.

C^1C 47, 38. — Aus „Lila“ (12, 81).

An der Seite der Geliebten. S 22.

C^1C 47, 39. — Aus „Der Zauberflöte zweiter Theil“ (12, 213).

1 der] des Zauberflöte

Schauen kann der Mann und wählen. S 23.

C^1C 47, 40. — Aus „Der Zauberflöte zweiter Theil“ (12, 200).

Aus Wilhelm Meiſter. S 24—31.

Ich armer Teufel, Herr Baron. S 24.

Aus den „Lehrjahren“ (21, 293). — Unter den Herderschen Abschriften von Gedichten Goethes (H^{454}) befindet sich auch dieses Gedicht (vgl. Suphan im Goethe-Jahrbuch 2, 110 f.); ebenso unter den Abschriften des Fräuleins v. Göch-

hausen (H^{102a}), in beiden mit folgenden Abweichungen: 3 ſo hoch 5 braves Schloß 11 mit leichter Müh 16 ich bliebe meiner, dagegen die Lesung des Drucks H^{102a} 20 auf dem Capitel

Wer nie ſein Brot mit Thränen aß. S 25.

Aus den „Lehrjahren“ (21, 217: 1—8; 22, 13: 9—12); 1—8 auch 2, 118. (Vgl. Goedeke im Archiv für Litteraturgeschichte 12, 478.)

Und ſo heb' ich alte Schätze. S 26.

Erster Druck. Wilhelm Meiſters Wanderjahre oder die Entſagenden. Erſter Theil. Stuttgart und Tübingen in der Cotta'ſchen Buchhandlung. 1821. Auf der 2. Seite des Blattes vor dem Titel. — *Q* 1, 68.

Wüßte kaum genau zu ſagen. S 27.

Erster Druck. Wie das vorige Gedicht; auf der Rückseite des Titelblattes. — *Q* 1, 68.

Wie iſt heut mir doch zu Muthe. S 28.

Aus den „Wanderjahren“ (24, 306; vgl. die Lesarten 25^{II}, 89). Nach Horaz Od. 4, 6.

Ich ſah's in meiſterlichen Händen. S 29.

Aus den „Wanderjahren“ (24, 307; vgl. die Lesarten 25^{II}, 90). Nach Ovid Metamorphosen 6, 17 f.

Ein Wunder iſt der arme Menſch geboren.
Biſt noch ſo tief in Schmerz und Qual verloren. S 30.

Aus den „Wanderjahren“ (24, 320, 321; vgl. die Lesarten 25^{II}, 97).

Bleiben, Gehen, Gehen, Bleiben. S 31.

Aus den „Wanderjahren“ (25^{I}, 223; vgl. die Lesarten 25^{II}, 176).

11 lies Alten

Sonett nach Benedetto Varchi. S 32.

Aus „Benvenuto Cellini“ (43, 245).

Mit derselben Berechtigung wie dieses hätte auch das zweite Sonett aus dem Cellini (43, 371) hier abgedruckt werden müssen. Nach Goethes Bemerkung im Anhang zu diesem Werke: Wenige [Sonette] findet der Leser durch Gefälligkeit eines Kunstfreundes übersetzt, rührt jedoch die Übersetzung der beiden Sonette nicht von ihm her, und demnach müsste auch das eine Sonett hier ausfallen. (Vgl. auch Hempel 3, 411.)

Aus der Novelle. S 33.

C^1C 47, 75. — 18, 342—348; vgl. die Lesarten 477—481.

Der Welt Lohn. S 34.

Erster Druck. Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe No. 202, Sonnabend den 18. December 1773. Die hier anonym gedruckten Verse sind mit noch einem anderen Gedichtchen aus dem Wandsbecker Boten vom 6. November 1773 „Der Autor“ zuerst von Düntzer für Goethe in Anspruch genommen worden (Neue Goethestudien, Nürnberg 1861, S 8 f.; vgl. auch Redlich, Die poetischen Beiträge zum Wandsbecker Bothen, Hamburg 1871, S 41 f. und Hempel 3, 406); in seine Ausgabe (Kürschners Deutsche National-Litteratur) hat Düntzer sie jedoch nicht aufgenommen. Der Welt Lohn dürfte allenfalls unter die Gedichte zweifelhaften Ursprungs aufgenommen werden; bei dem anderen ist Goethes Autorschaft ganz unwahrscheinlich. Im ersten Druck sind die Verse 4—8 nicht eingerückt.

Elegie. S 35.

H^{720}: Foliobogen *g* im Besitz der Familie v. Stein auf Schloss Kochberg (vgl. E. Schmidt bei Scherer, Aus Goethes Frühzeit S 11).

Erster Druck. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe aus den Jahren 1766 bis 1786. Weimar 1846 (2. Auflage Weimar 1857) S 237.

7 lies ist ängstlich still 11 blauem H^{720} 17 sieht über und mit H^{720} 18 nach heute folgt als er vor H^{720} 24 hagern über starren H^{720} 26 Fluß aus Flus H^{720} 28 er aus es H^{720}

Widmung. S 36.

Erster Druck. (Ph. Chr. Kayser) Gesänge, mit Begleitung des Claviers. Leipzig und Winterthur, Verlegts Heinrich Steiner und Compagnie. 1777. Die ohne Überschrift auf dem Titel als Motto stehenden Verse sind, wie es scheint, von O. Jahn (Goethes Briefe an Leipziger Freunde S 229, 2. Aufl. S 278) zuerst Goethe zugeschrieben worden. Da Kayser auch dichtete, ist wahrscheinlicher, dass er selbst die Verse verfasst hat, ohne sich zu nennen, wie ja auch sein Name als Componist der Gesänge nicht genannt ist.

Er und sein Name. S 37.

H^{102a}: Abschrift von Fräulein v. Göchhausen (vgl. S 78).

Das Gedicht ist zuerst bekannt gemacht worden im Journal von Tiefurt 8. Stück. (Das Journal von Tiefurt herausg. von E. von der Hellen, Schriften der Goethe-Gesellschaft 7, 72 und 370). In dem Register Goethischer Gedichte von Bäbe Schulthess ist es als Nr. 55 aufgeführt (1, 366).

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe 3, 398. Vgl. auch Archiv für die Geschichte deutscher Sprache und Dichtung, herausgegeben von J. M. Wagner, Wien 1873, S 39 f.

Gespräch zwischen Schildwache und Freund Hain am Coburger Thor. S 38.

Erster Druck. Flora. Teutschlands Töchtern geweiht von Freunden und Freundinnen des schönen Geschlechts. Tübingen 1793, 2. Bändchen S 92. (Wiederholt in Hoffmann v. Fallersleben, Findlinge, Leipzig 1859, S 311.) Das Gedicht beruht auf einem Erlebniss von J. C. Musaeus mit einer Schildwache am Thore der Stadt Coburg, das er in einem launigen Aufsatz „Lästige Polizeianstalten für Spaziergänger. Fragmente aus einem Reisebericht eines berühmten Gelehrten“ (Kielisches Magazin 2. Stück 1785, wiederholt in seinen Nachgelassenen Schriften herausgegeben von A. v. Kotzebue, Leipzig 1791, S 73 ff.) erzählt. Der Name „Freund Hain“ (eigentlich „Hein“) ist eine Anspielung auf das Werk „Freund Heins Erscheinungen“ in Holbeins Manier von J. R. Schellenberg (Winterthur 1785), zu dem Musaeus den Text ge-

schrieben hat. Goethe hatte die Anecdote durch den Maler Kraus zeichnen lassen und die Zeichnung Frau Musaeus gesandt, damit diese sie in dem Gartenhause des Dichters aufhänge.

Mein Blick war auf den Himmel hingerichtet. S 39.

H^{721}: Quartblatt g^1 enthält die Verse 5 I 109, 369—372 darunter nach einem grösseren Spatium obigen Vierzeiler; im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M.

Erster Druck. Augsburger Allgemeine Zeitung. Wochenausgabe Nr. 50, Stuttgart 13. December 1867 (nach H^{721}). — Hempel 3, 101, wo treffend auf die Äusserung in der „Campagne in Frankreich" (33, 31, 17 ff.) hingewiesen wird: Es ging mir mit diesen Entwickelungen natürlicher Phänomene wie mit Gedichten, ich machte sie nicht, sondern sie machten mich.

Fragment. S 40.

H^{722}: Streifen Conceptpapier mit 1—4 *g*, aufgeklebt auf einem Bogen Kleinfolio unter 15—17 *g*. Vor 1 von Musculus Hand die Überschrift Fragment.

Erster Druck. *Q* 1, 223 mit derselben Überschrift, anschliessend an die zweite Epistel.

2 nimmer lies immer sättgen. H^{722} So muss auch gedruckt werden; die 2 Verse bilden offenbar den Schluss eines Satzes. 3 nur über uns H^{722} 4 mannichfaltiger nach ieder H^{722} Anmuth (ohne Punct) H^{722} So muss auch gedruckt werden; die Verse 4. 5 bilden offenbar den Anfang eines unvollendet gebliebenen Satzes. 5 verlangt über begehrt H^{722} 7 ernährt aus ernähre [?] H^{722} 8 es üdZ H^{722} 9 lies freudenvertauschend erquicken; mit Blei (Musculus?) aus erquicke. H^{722} darnach in der Handschrift ein freigelassener Raum für 2 Zeilen 14 jenen fehlt H^{722} dafür ein freigelassener Raum (Zeilenende); jenen ist eigenmächtiger Zusatz in *Q*, daher im Druck zu streichen 15 läßt H^{722} dieses ist auch in den Text zu setzen 16 Haushalt über Wohnung $H_{/}^{722}$ 17 eignen H^{722} dieses ist auch in den Text zu setzen

Die Verse dürfen wohl als Fragment einer unvollendeten dritten Epistel angesehen werden und stammen demnach etwa aus dem Schluss des Jahres 1794 oder dem Anfang

1795 (vgl. Goethe an Schiller 28. October 1794, Briefe 10, 205; Redlich im Goethe-Jahrbuch 15, 5 f.).

Die Zerstörung Magdeburgs. S 41.

H^{723}: Doppelquartblatt, erste Niederschrift g^1 sehr flüchtig, ohne Überschrift; auf der 3. Seite g die erste Zeile des Gedichtes Christel (vgl. 1, 372).

Erster Druck. Q 1, 21 mit der Überschrift: Die Zerstörung Magdeburgs.

6 Tylli ebenso 8, 9 H^{723} 12 ihm über sie H^{723} 17—20 g über einer gestrichenen unleserlichen Fassung g^1 H^{723} 23 ein Stückchen über mir H^{723} 25 Vater lieb über Bräutigam H^{723} 31 qualmt über brennt H^{723} flammts heraus für 2 gestrichene unleserliche Worte (licht heraus?) H^{723} 32 straſe H^{723} hinaus aus heraus H^{723} 35. 36 nur die Versanfänge In Flammen Im Waſſer H^{723} die Verse sind demnach von den Herausgebern von Q ergänzt, wohl von Eckermann wie 44 38 nach Die arme Stadt H^{723} 39 Bündchen H^{723} es nach ist H^{723} 41 Weiber über Bürger H^{723} 44 So raſet [aus huret] Eckermann mit Blei in leergelassenem Raum am Zeilenanfang H^{723}

Am 29. September 1798 bittet sich Goethe von Schiller dessen Geschichte des dreissigjährigen Krieges aus, um sie „zum Anfangsliede“ (für „Wallensteins Lager“) nutzen zu können (Briefe 13, 278). Am 5. October antwortet Schiller, wenn er Stimmung und Zeit fände, wolle er „das Liedlein von Magdeburg“ noch machen (Jonas, Schillers Briefe 5, 442). Trotzdem ist der Verfasser des vorliegenden Liedes Goethe; denn die Angabe von Riemer (Mittheilungen 2, 438), es sei „nicht von seiner Hand geschrieben, aber mit Bleistift hin und wieder die Lücken ausgefüllt“, ist falsch.

Ich wüßte nicht, daß ich ein Grauen spürte. S 43.

H^{724}: In einem am 24. December 1801 von F. Kirms an die Weimarischen Junggesellen erlassenen humoristischen Rundschreiben wurde denselben mit Hinweis auf die in einer beigegebenen Carricatur ausgemalte Höllenstrafe, von alten bösen Jungfern in Lucifers Gefilden als Miethklepper mit unbarmherzigen Stoccaden und Spornaden herumgejagt zu werden, nahegelegt, sich dem ihnen drohenden Lose,

auf einem solchen Bilde porträtirt zu werden, durch eine kleine Beisteuer zu entziehen. Auf der Liste stand Goethe als Nr. 10, der sich durch obige auf den Bogen eingetragene Verse loskaufte. Das Schriftstück befand sich ehemals im Besitz des Freiherrn C. von Beaulieu-Marconnay in Dresden (vgl. Goethe-Jahrbuch 6, 3 ff.).

Erster Druck. J^1: Frankfurter Iris. Blätter für Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft. 13. Jahrgang Nr. 7 (16. Januar 1829) in: „Ungedrucktes von Göthe". (Mitgetheilt von Alfred Nicolovius.) Voraus geht die Notiz: „Bemerkung bei Präsentation eines Circularschreibens, mit welchem Göthe'n ein Bild vorgelegt worden, das alte Jungfern vorstellt, wie sie gesattelte und gezäumte Hagestolze im Tartarus dem Höllenrichter zureiten." — J^2: Preussische Ostseeblätter. Königsberg 1832 Nr. 121 in: „Erinnerungen an Goethe, von Dr. Nicolovius" mit derselben Notiz.

1 Graun verſpürte J^1J^2 3 wohl] hier J^1J^2

So war es ſchon in meinen Tagen. S 43.

Erster Druck. Rückblicke in mein Leben. Aus dem Nachlasse von Heinrich Luden. Jena 1847, S 55 als Goethes Antwort im Gespräch mit Luden (19. August 1806) auf dessen Behauptung, das Studium der Geschichte sei, weil das Feld unermesslich ist, gewiss das schwierigste von allen Studien, eingeleitet durch die Bemerkung: „Wäre Mephistopheles gegenwärtig, so würde er etwa folgenden Knittelreim pathetisch herdeclamiren"; unter dem Text Ludens Notiz: „Die Verse sind wohl nicht ganz richtig, obgleich ich sie oft ins Gedächtniss zurück gerufen habe. Nur den Reim glaube ich als ächt bezeichen zu können, und den Sinn gewiss."

Was Völker ſterbend hinterlaſſen. S 44.

Erster Druck. Ebendaselbst S 58. Auf Ludens Bemerkung: „Wie Menschen späteren Menschen, so lassen Völker späteren Völkern etwas zurück, das nicht mit ihnen stirbt." antwortete Goethe: „Sie lassen etwas zurück? Freilich. Mephistopheles würde vielleicht in seiner Weise sagen:" folgt die 1. Strophe; nach dieser: „Und vielleicht setzte er gutmüthig warnend hinzu, der Schalk:"

Singschule. S 44.

H^{725}: *g* ohne Überschrift unter der von anderer Hand geschriebenen Composition dieser Verse als sechsstimmiger Canon, datirt: GW d. 21. Juli 1810; Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums, in der Grossh. Bibliothek zu Weimar deponirt.

Hier zuerst gedruckt.

Das 10. Epigramm des Ausonius. S 45.

Die Übersetzung, zuerst gedruckt in der „Vergiftungs- und Entgiftungsgeschichte, aus einem Briefe des Geheimraths von Goethe. Mitgetheilt von Prof. Döbereiner in Jena“ (J. S. C. Schweigger's Journal für Chemie und Physik, Bd. 6 Heft 4, Nürnberg 1812, S 360 ff.) rührt nicht von Goethe sondern von Knebel her (vgl. Goethe an Döbereiner 19. und 22. November 1812, Briefe 23, 158 und 160, sowie Goethe an Knebel undatirt, ebenda 158).

Tagebücher 1812, 19. November: *Ausonius.* Ver- und Entgiftungsfall.

Myrons Kuh. S 46.

Erster Druck. Über Kunst und Alterthum 2. Band 1. Heft Stuttgart 1818 S 14, 15, 26 in dem Aufsatz „Myrons Kuh“ (vgl. 4, 125 und in diesem Band S 87, sowie 49^{II}, 6 und 13). Die hier mitgetheilten vier Epigramme sind, zum Unterschiede von dem in Band 4 gedruckten, wie Goethe selbst angibt, Übersetzungen; die ersten drei nach ungenannten Dichtern der griechischen Anthologie, das vierte nach dem Französischen des Menage. Bei den Handschriften zu oben benanntem Aufsatz liegt eine Riemersche Abschrift der drei griechischen Originale (aus Analecta veterum poetarum graecorum ed. Brunck 2, 21 Nr. 58, 3, 195 Nr. 218 und 221) mit von demselben Schreiber herrührenden Übersetzungsversuchen.

Löse vom Grab des Ertrunknen.
Mich zerbrach ein Orkan. S 46.

H^{726}: *g* im Brief an Knebel vom 20. September 1819, im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin; am Schluss desselben die beiden Epigramme mit der Anfrage: Kennst

Du gegenüberſtehende Juwelen griechiſchen Urſprungs? (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel, Leipzig 1851, 2, 261; Briefe 32, 26.)

Erſter Druck. Riemer, Briefe von und an Goethe. Leipzig 1846, S 214, als Nachschrift zu Goethes Brief an Riemer vom 25. Mai 1816 mit der Frage, woher die beiden Epigramme seien. Der Handschrift des Briefes liegt das Blatt mit dieser Nachschrift nicht mehr bei (vgl. Briefe 27, 22). Die Epigramme sind übersetzt aus der griechischen Anthologie; nach Guhrauers Angabe im Briefwechsel mit Knebel rührt das erste von Leonidas Alexandrinus, das zweite von Zelotus her. Es ist zweifelhaft, ob Goethe der Übersetzer ist.

1 Löſe vom Grab] Knüpf' an das Grab H^{728}

Etymologie. S 47.

H^{727}: Quartblatt Johns Hand mit der Überschrift unserer Ausgabe, in den Materialien zu *Q*.

Erſter Druck. *Q* 1, 76. — C^1 56, 31.

Schillers Braut von Meſſina. S 48.

H^{728}: Handschrift zum Maskenzug 18. December 1818, beschrieben als H^1 in Band 16, 470 ff. Die vorliegende Stanze steht *g* als vierte in der Abtheilung „Braut von Messina", ist aber g^1 und dann *g* gestrichen worden (vgl. 16, 480). Das Datum d. 15. Dec. 1818 steht nach der letzten Stanze (a. a. O. S 472).

Erſter Druck. Hempel 3, 63 nach derselben Handschrift.

4 minder flugem über herbem H^{728} gute nach ewig H^{728}
5 Er aus er H^{728} ebenso 7

Man iſt mit Recht beſcheiden. S 49.

Erſter Druck. Goethes Gedichte. Mit einem bisher noch nicht gedruckten Sonett und Epigramm für deutsche Frauen ausgewählt von A. Lutze. Koethen, Verlag der Lutze'schen Klinik 1870. (Vgl. auch Sabell, Zu Goethes 130. Geburtstag, Heilbronn 1879 S 78 und Hempel 5, 265.) Goethes Autorschaft ist durchaus zweifelhaft, das Gedicht daher auszuscheiden.

An Sami. S 49.

Erster Druck. Die Freude. An Sami. März. Drei Gedichte von Goethe als Duetten für zwei Stimmen componirt von Dr. C. Loewe. (Nach Angabe der Schlesingerschen Musikalienhandlung 1845 erschienen.) Wie Loewe zu diesem angeblich Goethischen Gedicht gekommen ist, ist unbekannt. In einer älteren Sammlung: Balladen, Romanzen und Lieder mit Begleitung der Guitarre von Carl Blum, 3. Heft, Leipzig bei Breitkopf und Härtel (1818) findet sich dasselbe Gedicht, aber ohne Angabe eines Verfassers. Es ist zweifellos unecht und deshalb auszuscheiden.

Die Lieblichste. S 50.

Die hier fälschlich fortlaufend als eine Nummer gegruckten Verse bilden eigentlich fünf verschiedene Gedichte (1—12, 13—16, 17—25, 26—35, 36. 37) und müssen so gedruckt werden. Ebenso ist die Überschrift Die Lieblichste, die nur zu dem ersten Gedichte gehört, irrthümlich auf alle bezogen; sie muss beseitigt werden, da sie schon in der Handschrift gestrichen worden ist, ausserdem muss 1826 in 1827 geändert werden. Als gemeinsamer Titel würde sich empfehlen: Chinesisches. Die Gedichte sind Übersetzungen aus einer chinesischen Sammlung „Gedichte hundert schöner Frauen“ (vgl. v. Biedermann, Goethe-Forschungen 1, 115; 2, 428) und in den in Kunst und Alterthum 6. Band 1. Heft (1827) S 159 ff. zuerst gedruckten Aufsatz Chinesisches eingestreut. Eine Beschreibung der vorhandenen Handschriften zu den Gedichten sowie die Lesarten aus denselben sind bereits in Band 42[1], 230 ff. mitgetheilt worden.

Tagebücher 1827, 3. Februar: *Chinese Courtship* .... Abends für mich, mit der Chinesischen Werbung fortgefahren. 4. Februar: Nachts Chinesisches. 5. Februar: Mit John chinesische Dichterinnen. 11. Februar: Abends Dr. Eckermann .... Ihm die chinesischen Gedichte vorgetragen. Vgl. auch Goethes Gespräch mit Eckermann vom 31. Januar 1827 (Biedermann, Goethes Gespräche 6, 43 f.).

vor 26 lies Kae-Yven

Auf einem Streifen Conceptpapier befinden sich *g* noch folgende Übersetzungen (Riemer links oben: „bleiben weg“):

Don — rony
Und wie die Hortenſien ſeyd ihr
Bald grün bald roth bald blau
Am Ende gar misfärbig
ich kenn euch genau.

Khalkhal
(Knöchel Schellen Ring)
Der Schellenring um eure Knöchel
Ihr Liederlichen das verführt mich nicht.

Darunter ist das Blatt abgeschnitten; es sind noch Buchstabenreste zu sehen.

Aus dem Nachlaß.

An Perſonen. S 53—79.

An Mademoiſelle Caroline Schulze. S 55.

Erster Druck. Sammlung theatralischer Gedichte nebst einigen Gedichten auf Schauspieler und Schauspielerinnen. Erste Sammlung. Leipzig bey C. F. Schneidern 1776, S 191, überschrieben: An Mademoiſelle Schulz.

W. v. Biedermann hat wahrscheinlich gemacht, dass diese Verse, auf die eine Äusserung in dem Aufsatz „Leipziger Theater“ anspielt (36, 227 f.), von Goethe herrühren (Zeitschrift für den deutschen Unterricht 5. Band 5. Heft S 334 ff.; Goethe-Forschungen, Neue Folge S 194 f.) und dass sie die Parodie eines von der Schulze und ihrem Bruder bei ihrem ersten Auftreten in Leipzig an das dortige Publicum vertheilten Gedichtes seien (Goethe-Forschungen, Anderweite Folge S 73 f.). Vgl. auch Goethe-Jahrbuch 11, 189 ff.

An Mademoiſelle Oeſer zu Leipzig. S 56.

H^{729}: Zwei in einander gelegte Quartdoppelblätter *g*, rechts oben das Datum: Franckfurt am 6. Nov. 1768, unterzeichnet: Goethe, Eigenthum der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erste Drucke. *Q* 1, 182. — *C*¹ 56, 54. — Morgenblatt für gebildete Leser 1846 Nr. 112 ff., 117, 121. — Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde, Leipzig 1849, S 136; 2. Aufl. 1867 S 181. — Briefe 1, 170.

10 Ahtem *H*⁷²⁹ 14 Muht *H*⁷²⁹ 16 lies Chinä, 28 lies reißt. 126 Eigentuhm *H*⁷²⁹ 172 war's *H*⁷²⁹

An J. C. Kestner. S 62.

*H*⁷³⁰: *g* in einem undatirten Brief an Kestner, Foliobogen mit Adresse auf der 3. Seite (Kestner'sches Familieneigenthum, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv).

Erster Druck. Goethe und Werther. Briefe Goethes, meistens aus seiner Jugendzeit. Herausgegeben von A. Kestner. Stuttgart und Tübingen 1854, S 122; 2. Auflage 1855 S 123. — Briefe 2, 55.

6 Lugen tuht *H*⁷³⁰ 8 Löcher *H*⁷³⁰ nach über und *H*⁷³⁰ 10 Tühr *H*⁷³⁰ 13 lies wärt 25 mein nach allein *H*⁷³⁰

An eine auswärtige Freundin. S 64.

*H*⁴⁵⁴: Abschrift Herders (vgl. S 115) überschrieben: Mit einer Zeichnung.

Erster Druck. Aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit. Von Goethe. 3. Theil, Tübingen 1814, im 15. Buch S 460. — *C*¹ 26, 304; *C* 26, 298. (Weim. Ausg. 28, 302.) Die Zeichnung, zu der das Gedicht gehört, ist verschollen (vgl. Lappenberg, Reliquien der Fräulein Susanna Catharina von Klettenberg S 283).

5 Schaue] Fühle *H*⁴⁵⁴ 9 Weben] Schweben *H*⁴⁵⁴ 10 Dieser Dämmrung all gefühlt *H*⁴⁵⁴

An Lavater. S 65.

Erster Druck. Erzählung von einer gesellschaftlichen Reise durch einen Theil der Schweiz und des obern Italiens nebst Auszügen aus Briefen über einige Gemälde. Herausgegeben von Samuel Gottlieb Bürde. Breslau, bey P. Löwe, 1785 S 74, mit der Notiz: „Wir fanden an den Wänden [beim Pfarrer Däniker in Oberrieden, wo Lavater die erste Idee einer Physiognomik fasste und gleich den Entwurf niederschrieb] die Namen von vielen seiner [Lavaters] Freunde

aus Deutschland, unter andern Goethens mit folgendem Verslein". Neudruck: Goethe an Lavater. 1775. Zur Feier des 28. August 1875. Weimar, Wendelin von Maltzahn.

5 lies Machſt mit mir

An Frau von Stein. S 65.

H[731]: Folioblatt blaues Papier mit Goethes Zeichnung der Aussicht vom Kickelhahn bei Ilmenau; auf der Rückseite g^1 am Rande die Verse. Im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.

Erster Druck. Ruland im Goethe-Jahrbuch 14 (1893), 145.

An Frau von Stein. S 66.

H[732]: Schmaler Streifen *g* in den Briefen an Frau von Stein (Jahrgang 1778), ohne Überschrift und Datum.

Erster Druck. Schöll 2, 76; 2. Ausgabe 1, 358; 3. Ausgabe 1, 334. — In abweichender Form, betitelt Verſuchung, gedruckt Weim. Ausg. 2, 130 (vgl. auch S 329).

2 lies thörigen 5 statt all lies voll

An Dieſelbe. S 66.

H[733]: *g* am Schluss des französischen Briefes an Frau v. Stein vom 24. August 1784 nach folgenden Worten: *Je finis par un vers allemand qui sera placé dans le Poeme* [Die Geheimnisse] *que je cheris haut, parceque j'y pourrai parler de toi, de mon amour pour toi sous mille formes sans que personne l'entende que toi seule.*

Erster Druck. Schöll 3, 91; 2. Ausgabe 2. 209; 3. Ausgabe 2. 106.

An Gräfin Tina Brühl. S 67.

H[734]: „Miscellanea", ein Folioheft von Graf Moritz Brühl mit Aufzeichnungen über das Zusammensein mit Goethe in Karlsbad 1785, ohne Überschrift, unterschrieben: „Göthe den 12. August 1785 in Carlsbad" (vgl. Suphan im Goethe-Jahrbuch 11, 123 ff.). Goethe hat die Verse der Melodie eines französischen Liedchens, die ihm gefiel, untergelegt; sie sind dann von J. G. Naumann, der damals in Dänemark weilte, in Musik gesetzt worden (vgl. Goethes Brief an Christine Brühl vom 4. December 1785, Briefe 7,

133, 4 ff.). Der Text der Composition weicht in V 7 vom Text in den Miscellanea ab: dieser hat ſchwebt für ſchwankt; letzteres ist nach Suphan die echte Lesart.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 11 (1890), 132.

4 lies herab 5 lies Lebe wohl.

Wallstein Tragédie en cinq Actes. S 68.

H^{735}: Quartblatt grünliches Conceptpapier g, überschrieben: Wallſtein Tragödie in fünf Acten.

H^{736}: Grossquartblatt als Brief gefaltet, Überschrift: *Wallstein Tragedie en cinq Actes*, links unten: d. 22. Febr. 1809. G; auf der Rückseite die Adresse: Frau Hofr. v. Schiller Gnaden; im Besitz des Herrn Flodoard von Biedermann in Steglitz. Ein Facsimile der Handschrift in W. v. Biedermanns Goethe-Forschungen, Frankfurt a. M. 1879, S 3 und bei Ettlinger, Benjamin Constant, Berlin 1909, S 194.

Erster Druck. Goethe-Forschungen S 3.

2 lies ſtill! 3 lies nicht; beides nach H^{736}

Die Verse beziehen sich auf: Wallstein. tragédie en cinq actes et en vers, précedée de quelques réflexions sur le théatre allemand et suivie de notes historiques par Benjamin Constant de Rebecque. A Genève 1809.

An * * *. S 68.

H^{737}: Octavblatt grünliches Conceptpapier enthält die Verse von Riemers Hand, darunter g^3: Zum 30 Octbr. 1815.

Erster Druck. Band 6 S 473 dieser Ausgabe als Paralipomenon zu einem für den Westöstlichen Divan geplanten Buch der Freunde. Über die Beziehung der Verse ist nichts bekannt. Am 31. October fand die Vermählung des Geheimraths Chr. G. v. Voigt mit Amalie Osann geb. Hufeland statt (vgl. Tagebuch und Goethes Briefe an Ch. G. v. Voigt herausg. von O. Jahn S 111); dass die Verse eine Hochzeitsgabe begleiteten, erscheint mehr als fraglich.

An * * *. S 69.

H^{738}: Octavblättchen g^1.

Hier zuerst gedruckt.

Vielleicht gedacht als Geburtstagsgedicht aus dem „unmündigen Mund“ (vgl. Matth. 21, 16) eines der Enkel an ihre Mutter.

An den verehrlichen Frauenverein. S 69.

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe 3, 338 nach einer jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv befindlichen Abschrift von unbekannter Hand aus Knebels Nachlass; mit derselben Überschrift wie im vorliegenden Druck, unterzeichnet: G. Die willkürlich zugefügte Jahreszahl 1818 fehlt in der Abschrift.

Kestners Agape. S 70.

Erster Druck. Über Kunst und Alterthum 3. Band 2. Heft (1821) S 80 ohne Überschrift unter „Zahme Xenien. II. Mit Bakis Weissagen vermischt". — *Q* 1, 144 mit Titel und Jahreszahl wie im vorliegenden Druck. — *C*[1] 56, 30 ebenso

Tagebücher 1819, 20. Juli: Des Professors [August] Kestner, welcher mich früher besucht hatte, neues Werk die Agape [oder der geheime Weltbund der Christen, von Clemens in Rom unter Diocletians Regierung gestiftet. Jena 1819] mit Aufmerksamkeit gelesen. 21. Juli: Kestner Agape. 22. Juli: Kestners Agape .... Fortgesetzte entoptische Arbeiten; ingleichen Lesung der Agape von Kestner. 23. Juli: Kestners Agape und Schlüssel dazu. Vgl. auch Goethe an Eichstädt vom 30. November 1819 (Briefe 32, 105), an Reinhard vom 24. December (ebendas. S 125 f.), sowie Knebel an Goethe vom 5. August (Briefwechsel mit Knebel 2, 259).

An die Frankfurter Freunde. S 71.

H[739]: Quartblatt grünes Conceptpapier *g*, ohne Überschrift, links unten: Jan. 1820.

Hier zuerst gedruckt.

4 lies Vereine.

Frankfurter Freunde hatten dem Dichter zum 70. Geburtstag einen goldenen mit Smaragden besetzten Lorbeerkranz geschickt (vgl. Briefe 32, 21, 31, 38, 54, 64, 65, 151, 208, 268 f.).

An Karoline v. Egloffstein. S 72.

Die Verse sind, da sie dem 2. Theil Faust (5120—5127) angehören, aus der Reihe der Gedichte auszuscheiden. Goethe hat sie Karoline v. Egloffstein ins Stammbuch geschrieben (vgl. S 104: *H*[427]), ausserdem hat er sie auch, wohl mit noch anderen Versen wie in früheren Jahren (vgl.

S 118 zu Dem Frauenverein und v. Müllers Brief an Reinhards Sohn vom 2. Januar 1828, Chronik des Wiener Goethe-Vereins 23, 5) dem Frauenverein zum Verkauf gespendet.

Tagebücher 1827, 9. December: Abſchriften der Blumengedichte für den Frauenverein. 13. December: Die Blumengeſchenke an den Frauenverein geſendet. Obige Faustverse hatte Soret gekauft und sie Karoline v. Egloffstein geschenkt (Dembowski, Mittheilungen über Goethe und seinen Freundeskreis aus bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen des Gräflich Egloffstein'schen Familien-Archivs zu Arklitten S 29).

Zelters ſiebzigſter Geburtstag. S 73.

H^{740}: Grossfoliobogen enthält auf der 1. Seite g^1 den schwer leserlichen ersten Entwurf der Verse 41—75, auf den anderen Entwürfe g^1 zu Maximen und Reflexionen (42II, 340: H^{24}).

H^{271a}: Foliobogen, Reinschrift von Johns Hand mit einigen Interpunctionen g, in der Druckvorlage zum 7. Band der Nachgelassenen Werke. Am Schluss der 3. Seite g als Custos: Danckbar.

Erster Druck. C^1 47, 128. — Q 1, 51.

Überschrift: am — 1828 fehlt H^{271a} 29 Dann g auf Rasur aus Doch H^{271a} vor 41 Überschrift fehlt H^{738} ebenso vor 45 bis vor 58 45 g^1 aus Trübem Nebel nächtgem Schauern H^{740} 49. 50 kaum zu entziffern, wie es scheint hiess es in erster Niederschrift: Melodien ſo ſchön Quellen auch harmoniſch [?] Aus der Tiefe ſie empor H^{740} 51 Ach ſo ſind es Schmerzenstöne H^{740} 52 Bittres H^{740} ob über dem H^{740} 53 Wie wenig über Vermögen [?] H^{740} 54 lies alsdann! (! g H^{740}) 56 lies Mann. 58 lies Mann. Überschrift vor 59 über Dichter H^{740} nach 67 Die Intentionen wie das Chor allenfalls einfallen könne ſind auf der Tabelle bemerkt. H^{740} (bezieht sich auf die unten aufgeführten Randbemerkungen zu 59—67) vor 68 Dich[ter] H^{740} 73 Ausgewählte aus Ausgeſuchte H^{740} nach 74 Und ſo [? ſich ?] ſchlingen eure Kränze [?] H^{740}

In einem Umschlag, der von Kräuters Hand die Aufschrift trägt: „Vorarbeit zu meiner poetischen Theilnahme an der zu Zelters 70. Geburtstag von der Singakademie in

Berlin zu veranstaltenden Feyerlichkeit", liegt ein Grossfoliobogen, auf dem von Johns Hand in drei nebeneinander stehenden Rubriken (überschrieben: Bauende. Dichtende. Singende.) die Anfangszeilen der einzelnen Gesangsstücke mit den Überschriften untereinander geschrieben sind. Ganz ausgeschrieben sind nur die Verse 59—67, wozu aR das was der Chor in dieser Arie, wahrscheinlich als Begleitung des Solisten, singen sollte, verzeichnet ist, nämlich zwischen 62 und 63: Singen wir heiter, zwischen 64 und 65: Sich rein vollende, zwischen 65 und 66: Sein Thun und Lassen, nach 67: Lohn ihm das Glück. Ebenso in H^{740}. Ein Entwurf zu diesem Schema, g und g^1 auf einem Foliobogen Conceptpapier, befindet sich in der Hirzelschen Sammlung (Universitätsbibliothek Leipzig). Er enthält folgende Änderungen g^1: vor 1 Bauende aus Bau vor 9 Singende nach Gesang vor 17 Dichtende aus Dichtung vor 25 Aria für Cavatine vor 37 Zu drey nach Solo vor und in 57 hat die Reinschrift des Schemas als Überschrift immer: Chor, der Entwurf vor 57 Chor nach Zu zwey mit, darunter Zu drey mit Chor, Zu zwey mit Chor, Zu drey mit Chor vor 58 Zu drey darunter links: 1 Festgesänge diesem Tag, in der Mitte: 3 Segensworte diesem Tag, rechts: 2 Frohgesänge diesem Tag Auf der 2. Seite g^1 die Versentwürfe:

Feyert Harmonie und Tackt
Einen solchen Mann zu feyern
Feyern wir [aus Feyre man] getrost das All

Einen solchen Mann zu feyern
Feyren wir das ganze Jahr

In dem oben bezeichneten Umschlag liegt auch ein Foliobogen mit folgender Niederschrift von Schuchardts Hand:

Zu geneigter Beachtung

Als ich benachrichtigt ward, die ansehnliche Singacademie zu Berlin gedenke Zelters siebzigsten Geburtstag dergestalt zu feyern, daß sie sich abends versammeln und den werthen Mann mit Gesang begrüßen wolle; ging mir der Gedanke bei, eine Cantate aufzusetzen, wodurch der Werth eines so bedeutenden Lebens einigermaßen ausgesprochen würde. Das Gedicht erfolgt hiemit [g^1 aus

hiebey], und, ob es gleich dem Musikus sich selbst erklären wird, so füge doch noch einiges hinzu.

Ich habe die auftretenden Personen in drei Chöre getheilt: Bauende, Singende, Dichtende, um dem Übelstand auszuweichen, daß die personificirten Künste durchaus weiblich sind. Hier ist nun dem Musiker überlassen wie er die anführende Person jedes Chors bestimmen will; nur bemerke ich, daß ich die Solo's der Bauenden dem Baß, der Singenden dem Tenor, der Dichtenden dem Diskant zugedacht habe, wie aus den Strophen selbst hervorgeht. Wie denn auch Recitativ und Arien für den Diskant beabsichtigt sind, Letztere jedoch von zwei verschiedenen Sängerinnen vorgetragen werden können.

Erst hab' ich diese Cantate in gewöhnlicher Folge geschrieben, dann aber eine Tabelle beigelegt, woraus die Symmetrie, der Parallelismus des Ganzen und was sonst von Intention in der Anlage gemeint seyn mag, augenfällig erschiene.

Nach Übersicht beider Mittheilungen bitte noch folgendes zu bedenken: ich habe mir das Fest dramatisch, ja theatralisch gedacht. Die Bauenden treten zuerst von der linken Seite herein und stellen sich rechts auf, und so tragen sie Chor und Solo vor. Die Singenden sodann kommen von der Rechten, stellen sich links und vollenden das Vorgeschriebene. In die Mitte tritt sodann die Chorführerin der Dichtenden recitirend ein und trägt ihre Arie vor. Das Andere folgt wie vorgeschrieben.

Bei den Worten „Blitz und Schlag" würde sich das Theater verdunkeln; und einen solchen düstern Sinn würde der Componist der Musik zu geben wissen, welche diesmal dem Ohr das Gefühl von Finsterniß einzuprägen hat. Nach den Worten: „Ist unser Mann" wird das Theater auf einmal wieder helle, welches Gefühl der Componist der Cantate gleichfalls wird einzuflößen wissen, indem er von da bis ans Ende Klarheit und Energie zu steigern versteht.

Bey dieser Absicht, daß die Cantate im dramatischen d. h. immerfortschreitendem Sinne behandelt würde, wäre zu wünschen, daß die Musik sich nirgends zu lange aufhalte, die Motive nicht zu weitläufig ausführe und im Bedeutenden immer vorschreite, so daß die Exhibition vorüberrauschend zu Ende wäre, ehe sich jemand besinnen könnte; und so würde, ohngeachtet großer Mannigfaltigkeit nicht mehr Zeit als billig erfordert werden.

Dies sind meine Ansichten; in wiefern sie sich mit den Zwecken des Musikers vertragen wird sich gar bald hervorthun.

Ob mir noch etwas für die Liedertafel gelingt, ist abzuwarten. Auf alle Fälle könnte die letzte Arie: Was braucht es weiter, für einander antwortende Chöre gesetzt werden.

Ich wünsche hiedurch meinen aufrichtigen Antheil an diesem wichtigen Fest einigermaßen dargethan zu haben.

Tagebücher 1828, 19. October: Die Cantate für Zelters 70. Geburtstag, sowohl Text als Tabelle. 20. October: Früh die Cantate für Zelters Geburtstag weiter geführt. Vgl. auch Goethes Briefe an Rungenhagen, den zweiten Dirigenten der Singakademie, vom 21. October und 18. November, an Doris Zelter vom 21. October (Briefe 45, 25 f., 57 f. und 333 f.).

An Julie von Egloffstein. S 77.

H^{741}: *g*, ohne Überschrift, auf einem kleinen Blättchen, aufgeklebt auf H^{448} (vgl. S 113) in der Fassung:

Eilig, auf die alte Weise,
Fleiß und Glück zur schönen Reise.

Die gedruckte Fassung ist überliefert in der S 25 aufgeführten Abschrift der Gedichte an Julie von Egloffstein von der Hand ihrer Schwester Karoline; den Versen geht dort voran: „Letztes Abschiedswort zur Reise und Cur in der Schweiz, von wo aus sie die Ärzte, nach einer tödtlichen Krankheit, nach Italien sandten. 1829.“

Hier zuerst gedruckt.

Tagebücher 1829, 24. Mai: Gräfin Julie Egloffstein, ihre Reise nach der Schweiz meldend. 25. Mai: Zeichenbuch der Gräfin Julie (in dieses war das Gedicht wohl eingeschrieben worden).

In das Stammbuch des Schauspielers Karl la Roche. S 77.

H^{742}: Stammbuchblatt *g*, ohne Überschrift, unterzeichnet: Weimar d. 28. Aug. 1829. JWvGoethe, im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M. (ein Facsimile in Könnekes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur S 214). Goethe widmete diese dem Divangedichte Märkte reizen dich zum Kauf (6, 75) entnommenen Verse nicht bloss Karl la Roche, dem ersten Darsteller des Mephisto-

pheles, am Vorabend der ersten Faustaufführung in Weimar ins Stammbuch (E. Mautner, Carl La Roche. Wien 1873, S 23), sondern auch, mit demselben Datum, Adele Schopenhauer (vgl. 6, 344: H^{32} und 388).

7 lies einer (eines Andren bei Mautner ist wohl ein Fehler des Abschreibers)

Stammbuchblatt für Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Seebach. S 78.

H^{743}: *g* niedergeschrieben für Charlotte von Ahlefeld, unterzeichnet: Fastnacht 1830 JWGoethe, 1880 im Besitz von Frau D. Platzmann in Leipzig (vgl. Goethe-Jahrbuch 1880, Bd. 1, 371). Die Verse sind dem Gedicht Der Cölner Mummenschanz entnommen (3, 166). Von H^{743} gibt es auch einen Facsimiledruck.

To the Poet. In return. Gift for Gift. S 78.

Diese Verse sind nicht von Goethe gedichtet sondern von Jane Carlyle oder für sie von ihrem Gatten. Sie stehen von ihrer Hand geschrieben auf einem grossen Blatt Papier unter einer befestigten Locke ihres schwarzen Haares, die Rückseite trägt die Adresse: „For the poet". (Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums zu Weimar.) Carlyle hatte sie mit dem Brief vom 22. September 1829 in einem von ihr gearbeiteten Portefeuille übersandt mit ihrer Bitte um eine Locke von des Dichters Haar „in return" (Briefwechsel zwischen Goethe und Carlyle engl. Ausg. S 160 f., deutsche Ausg. S 205). Eine Abschrift der Verse *g* (mit dem auch im Druck wiederholten Fehler in V 4: „dress" statt „tress"), g^1 überschrieben wie im Druck, fand sich unter den Papieren zum Chaos; wahrscheinlich hatte Goethe die Absicht gehabt, sie im Chaos drucken zu lassen. (Vgl. auch L. L. Mackall im Goethe-Jahrbuch 1904, Bd. 25, 234 ff.)

An Jenny von Pappenheim. S 79.

Erster Druck. Goethe-Jahrbuch 12 (1891), 186. — Die Gattin des französischen Gesandten, Gräfin Vaudreuil, hatte Jenny in Buntstift für sich zeichnen lassen und schickte das Bild zur Ansicht an Goethe, der, in der Meinung, diese

selbst habe es ihm geschickt, ihr obige Verse zukommen liess. Sie sind dort in 3 Zeilen geschrieben und unterzeichnet: 16 Januar 1832 G. (Vgl. auch Lily Braun, Im Schatten der Titanen S 82.)

Aus dem Nachlaß.

Zahme Xenien. S 81—155.

Zahme Xenien.

Siebente Abtheilung. S 83—104.

H[744]: 1—4 ohne Überschrift, *g*[1] auf einem Folioblatt Conceptpapier nach der aus dem Juli 1826 stammenden vierten Strophe des Wanderliedes (vgl. 3, 391), auf demselben Blatt auch Maximen und Reflexionen Nr. 354 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 66 und 322 und Werke 42[II], 159 und 331: *H*[20]).

H[745]: 1—4 überschrieben Wiedmung auf einem Streifen Conceptpapier, identisch mit Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 19 Nr. 46.

H[746]: 5—10 von Johns Hand in dem Concept zu Goethes Brief an C. L. F. Schultz vom 27. August 1820. In der Reinschrift sind die Verse ausgelassen; sie schlossen sich, eingeleitet durch den gestrichenen Satz: Folgendes möge die erheiterte Ansicht bewähren an den Passus über E. G. Fischers Lehrbuch der mechanischen Naturlehre (2. Aufl. Berlin 1820) an (Briefe 33, 175 und 370) und beziehen sich auf die Behandlung der Farbenlehre in diesem Werk.

H[194] (vgl. 3, 409): 19—24 von Johns Hand auf einem Folioblatt.

H[747]: 29—32 *g* auf einem Quartblatt, identisch mit Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 19 Nr. 47.

H[748]: 33—36 *g*, in den Sammlungen auf der Veste Koburg (vgl. Goethe-Jahrbuch 22, 90).

H[434]: 37—40 *g*[1] zusammen mit 4, 150 Von wem auf Lebens- und Wissensbahnen (vgl. oben S 108).

H^{749}: 41—48 von Johns Hand, *g* unterzeichnet: G, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

H^{750}: 49—52 Entwurf g^1 ohne Überschrift, zusammen mit Maximen und Reflexionen Nr. 1234 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 256 und Werke 42^{II}, 260, 374: H^{263}) auf dem abgerissenen Schluss eines Actenstückes der Oberaufsicht über die Anstalten für Wissenschaft und Kunst vom 6. Januar 1829.

H^{397}: 81—84 g^1 auf einem Streifen Conceptpapier zusammen mit 4, 134, 1—4 und 135, 1. 2 (vgl. S 94), im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{751}: 85—92 g^1 auf einem Folioblatt Conceptpapier; dieses trägt g^1 folgende Zahme Xenien: 3, 294, 919—922; 362, 1748—1753; 367, 1816—1823; 5, 90, 85—92; 3, 357, 1690—1693; 354, 1639—1647; 355, 1652—1657; 347, 1561—1566; 350, 1593—1596. Sämmtliche Sprüche sind g^1 (einer *g*) durchstrichen.

H^{752}: 99. 100 g^1 (stark verwischt) auf der 4. Seite eines Bogens Conceptpapier, der die Concepte zu den Briefen an Reichel vom 28. und 31. März 1828 (Briefe 44, 44 und 46) enthält, in dem Fascikel „Acta privata die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betreffend" Vol. III B.

H^{408}: 101—106 Concept g^1 auf einem Quartblatt zusammen mit 4, 136, 13—16 (vgl. oben S 96, wo 9—12 in 13—16 zu corrigiren ist).

H^{194} (vgl. 3, 409): 101—106 von Johns Hand.

H^{753}: 107—110 von Johns Hand auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{574}: 111—114 *g* auf einem Octavblättchen zusammen mit 4, 267 In das Stammbuch des Enkels und 5, 98, 191—194 (vgl. oben S 161).

H^{754}: 115—118 *g* auf einem Blättchen Conceptpapier.

H^{194} (vgl. 3, 409): 119—122 von Johns Hand.

H^{755}: 127—130 *g* mit Überschrift auf einem Blättchen (31. Autographenverzeichniss „Weimars Musenhof" von A. Spitta Nr. 153 und Auctionskatalog von J. A. Stargardt November 1908 aus der Sammlung Zeune-Spitta Nr. 293); Verbleib unbekannt.

H^{756}: 131—136 *g* auf einem Blättchen.

H^{757}: 137—140 von Johns Hand in dem Briefe Goethes an Ottilie vom 11. Juli 1824, eingeleitet durch: Seit Ourika [par Mad. la Duchesse de Duras, Paris 1824] habe ich alles abgelehnt. Sie wollten mir auch einen Poeten de la Vigne aufbringen und dessen Gedicht: *L'école des vieillards*; ich improvisirte dagegen Folgendes: Auch ein Concept zu diesem Briefe und eine Abschrift der Verse, beides von John geschrieben, sind vorhanden. (Vgl. auch Riemer, Mittheilungen über Goethe 2, 657.)

H^{758}: 141—143 *g* auf einem Blättchen Conceptpapier, im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{759}: 149—152 Entwurf g^1 ohne Überschrift auf der Rückseite eines Weimarischen Theaterzettels vom 20. November 1824, zusammen mit Maximen und Reflexionen Nr. 326 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 60 und 322: H^4). Die Verse sind die Nachbildung eines Epigramms, das Byron verfasst hatte, als er die Nachricht von dem Durchfall seines Marino Faliero im Drury Lane (25. April 1821) erhielt und zugleich die Mittheilung, dass eine alte Dame, die er zu beerben hoffte, voraussichtlich hundert Jahre alt werden würde; es war durch Medwin in den Conversations of Lord Byron (2. Aufl. London 1824 S 178) bekannt gemacht worden:

Behold the blessings of a happy lot!
My play is damn'd, and Lady — not!

H^{760}: 153. 154 g^1, 155—158 *g* auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{761}: 163—170 *g*, datirt: Jan. 1816, auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{762}: 179—190 John auf einem Quartblatt Conceptpapier, zu den Materialien von *Q* gehörig.

H^{763}: 191—194 g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{764}: 195—198 g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier.

H^{765}: 195—198 *g* auf einem Correcturbogen von Kunst und Alterthum 6. Band 1. Heft S 168, der das Datum trägt: d. 29 März 1827 (vgl. den Brief an Frommann vom 9. December 1826, Briefe 41, 248,5—8); im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.

H^{766}: 199—202 *g* auf einem Blättchen Conceptpapier.

H^{767}: 203—206 *g* auf der Rückseite eines Briefumschlags.

H^{373} (vgl. oben S 86): 207. 208 von Riemers Hand auf 14 des Notizenbuchs.

H^{768}: 231—234 *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{769}: 235—248 *g* mit den beiden Überschriften auf einem Quartblatt, im Besitz von Dr. A. Kippenberg in Leipzig.

H^{770}: 235—248 mit den beiden Überschriften von Kräuters Hand auf der letzten Seite des Briefes an Zelter vom 14. April 1816 (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2, 245.)

H^{771}: 253—256 *g* auf einem schmalen Blatt mit Aufzeichnungen aus dem Mai 1828.

H^{772}: 257—264 von Varnhagens Hand mit der Notiz: „Ungefähr 1811 oder 1812, vielleicht noch früher" in Kanzler v. Müllers Archiv. Varnhagen hat die Verse in dieser Form durch F. A. Staegemann am 17. März 1816 erhalten und eine Abschrift an v. Müller gesandt. Staegemann hatte in jenem Briefe geschrieben: „Goethe hat bei Gelegenheit der ihm bekannt gewordenen Verfeindungen und Verunglimpfungen der Herren Schlegel und Konsorten schon vor einiger Zeit diverse Verse gemacht, wovon ich einige Strophen behalten". (Vgl. Aus Varnhagens Nachlass. Briefe von Staegemann, Metternich, Heine und B. v. Arnim, Leipzig 1865 S 27 und Goethe-Jahrbuch 27, 265.)

H^{773}: 265—268 *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier, im Kestner-Museum zu Hannover.

Die Angabe v. Loepers (3, 442), 269—272 und 3, 311, 1165—1168 befänden sich in H^{148} auf einem Bogen zusammen mit den Gedichten „Zu meinen Handzeichnungen" entspricht nicht dem Thatsächlichen.

H^{774}: 277—284 von Kräuters Hand auf einem Blättchen Conceptpapier.

H^{775}: 293—296 *g* auf einem schmalen Streifen Conceptpapier.

H^{775a}: 293—296 von Johns Hand im Briefe Goethes an Zelter vom 4. September 1831 (Briefe 49, 57).

H^{776}: 297—300 g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{777}: 301—304 g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier, angeklebt an H^{776}.

H^{271a}: 1—158 zumeist späte Abschrift von Schreiberhand; 159—162 von August v. Goethes Hand.

Erste Drucke. J^1: Musenalmanach für das Jahr 1831. Herausgegeben von Amadeus Wendt. S 66: 41—48, S 254: 131—136.

J^2: Über Kunst und Alterthum 6. Band 1. Heft (1827) S 133: 191—194, S 168: 195—198 (vgl. zu H^{768}).

J^3: Chaos, 1. Jahrgang (1830) Nr. 28 S 111: 199—202.

J^4: Franz Horn, Die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen von Luthers Zeit bis zur Gegenwart, Berlin 1829, 4, 160: 257—260. 264.

Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2 (1833), 245 f.: 235—248 (vgl. zu H^{770}).

C^1 47, 243—259 (Abtheilung: Zahme Xenien) und Q 1, 130—132 (Abtheilung: Zahme Xenien VI): 1—158; C^1 47, 230 (Abtheilung: Politica) und Q 1, 142 (Abtheilung: Politica): 159—162; Q 1, 136 (Abtheilung: Invectiven) und C^1 56, 97 (Abtheilung: Zahme Xenien): 163—170; Q 1, 131 (Abtheilung: Zahme Xenien VI): 171—178; Q 1, 132 (Abtheilung: Zahme Xenien VI) und C^1 56, 98—102 (Abtheilung: Zahme Xenien): 179—256; Q 1, 133 (Abtheilung: Zahme Xenien VI) und C^1 56, 102—104 (Abtheilung: Zahme Xenien): 257—304.

1 und 4 Anführungszeichen fehlen $H^{744}H^{745}$ 1 hoher H^{744} höchster g aus hoher H^{745} 4 unter Den tollsten Versuch dir gebracht H^{744} 6 Ifs-Ypsilon] der Akademiker H^{746} Die Lesung der Drucke dürfte wohl eine willkürliche Änderung der Herausgeber des Nachlasses und durch die der Handschrift zu ersetzen sein. 25 lies befliſſen! 36 aus Wird nur seine Meynung finden. H^{748} 37. 38 ohne Anführungszeichen $H^{434}C^1$ 37 Ein neu aus Der neue H^{434} Projeckt über Vorschlag H^{434} vor 39 und nach 40 Anführungszeichen $H^{434}C^1$ vor 49 Überschrift wohl Zusatz der Herausgeber des Nachlasses, daher zu beseitigen 49 Was wollt ihr mit eurem Hohn H^{750} 51 Der] Ein H^{750} 58 Wenn — andre] Wenn nur auch andre sie C^1CQ diese Wortfolge ist im Text herzustellen 87 lies wenn's (so H^{751}) 89. 90 für Nun soll sich der reale Witz dem Erben auch erneuern H^{751} 99 Anführungszeichen

fehlen H^{752} Wohl — durch aus Du kannſt wohl durch H^{752} 103 Guten! H^{408} Kleiner! H^{408} 104 müd H^{408} 105 vor ſingt ist es üdZ nachgetragen H^{408}, dieses ist auch in den Text zu setzen 110 hab' H^{753} 113 an] in H^{574} 118 statt der Puncte leerer Raum H^{754} 134 das erste noch g^3 üdZ H^{756} 133 wäre $H^{756}J$ wär' wohl Änderung der Herausgeber des Nachlasses 150 entſetzliche] erſchreckliche H^{759} Straf üdZ nachgetragen H^{759} 151 iſt] ward H^{759} vor 159 Überschrift fehlt Q 161 die Söhne Q 163 eifrig über ſich H^{761} 189 Kinder] * * * über Kinder H^{762} * * * QC^1C 190 Im andern QC^1C nach 192 Wir gehn zuſammen eine Strecke H^{763} 196 genehm, gemüthlich über am allerliebſten H^{784} 198 Seh] Weiß H^{764} wie aus wer H^{764} 199 hinaus] heraus $H^{766}J^3$ 200 war es] es war $H^{766}J^3$ 201 was er] wie er's $H^{766}J^3$ Die drei Änderungen sind eigenmächtig von den Herausgebern des Nachlasses eingeführt; die Lesungen der Handschrift und des ersten Druckes sind demnach wieder herzustellen. 205 gelten zur Auswahl über leben H^{767} 220 dünkt] fühlt Q vor 235 und 242 Überschriften fehlen QC^1C 259 meinen Schriften] mir H^{772} unſern Liedern J^4 nach 260 Absatz H^{772} 261 Das] Der H^{772} 262 Das — ſie] Gefällt gar H^{772} Liebchen] Schätzchen H^{773} In der Druckvorlage für Q (das Blatt ist von Eckermann geschrieben) Liebchen über Schätzchen; gegen diese eigenmächtige Änderung ist Goethes Text wieder herzustellen.

Zahme Xenien.

Achte Abtheilung. S 105—129.

Zu 317. 318 führt Loeper (Hempel 1. Aufl. 3, 270) eine Handschrift an, die datirt ist: 12. Januar 1816. Verbleib unbekannt.

H^{778}: 323—326 von Eckermann auf einem Quartblatt.

H^{778a}: 325. 326 gab Goethe als Gedenkblatt an F.W. Höninghaus, einen Krefelder Kaufmann, der ihn nach Angabe des Tagebuchs am 1. Oktober 1828 besuchte (vgl. Hempel 3, 260).

H^{778}: 327—330 g^3 auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{780}: 327—330 von Johns Hand auf einem Octavblatt, g unterzeichnet: G, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

H^{781}: 331—338 *g* auf einem Folioblatt, ebendaselbst.

H^{782}: 339—348 von der Hand des Dieners F. Krause, *g* corrigirt, ohne Überschrift, unten datirt: zum 25. October 1828., auf der Rückseite des abgerissenen Schlusses eines Briefes von M. C. V. Töpfer (Landesdirectionsrath in Weimar) an Goethe, mit welchem ein „Blatt mit Benennung der Person — Regierungsrath Wittich — und mit Bezeichnung des Tags — 25. October" vorgelegt wird. Wittich war Verfasser eines Commentars zu den „Weissagungen des Bakis" (vgl. Briefe 43, 212; Tagebücher 11, 160, 163). Die Verse sind eine Erweiterung des bereits 1815 gedruckten Gedichtes Lebensregel (2, 284, vgl. auch S 357).

H^{783}: 349—352 *g* mit dem Datum: Jena d. 15 Jul 1817 auf der zweiten Seite eines Foliobogens Conceptpapier, auf dessen erster folgendes Citat *g* verzeichnet ist:

„Bekänntnisse über die Erzlager besonders die Gänge.

Bey dergleichen Beobachtungen kann man sich fast nicht enthalten, eine Verwandtschaft, einen wechselseitigen Einfluss des Gebirgsgesteins und der Gänge mehr oder weniger auf einander, und eine Entwickelung des einen aus dem andern anzunehmen. Charpentier. Lagerstätte. p. 15. 7." (Identisch mit Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 18 Nr. 38.)

H^{784}: 353—356 von Riemers Hand auf einem Octavblatt mit Datum: Berka 8. Juni 1814; im Besitz von Dr. Kippenberg in Leipzig.

H^{785}: 357—360 g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier, links oben g^1: 3. Aug. o [undeutlich, weil oben abgeschnitten] — n — u, im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{786}: 361—364 *g* auf einem schmalen Blättchen, im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{787}: 361—364 *g*, datirt: 18 Jan 1832, auf einem Quartblatt.

H^{788}: 365—368 von der Hand von Caroline Ulrich in Goethes Brief an Zelter vom 22. April 1814, zusammen mit 1, 26 und 2, 292 Das Größte will man nicht erreichen.

H^{721}: 369—374 g^1 auf einem Quartblatt zusammen mit 5, 39 (vgl. S 240), im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M.

H^{789}: 373—379 Entwurf g^1 auf einem Folioblatt Conceptpapier, im Kestner-Museum zu Hannover.

H^{190}: 384—389 *g* auf einem abgerissenen Blättchen.

H^{190a}: 384—389 von Caroline Ulrichs Hand auf einem Quartblatt; voraus geht: „d. 22. August 1822. Eigentlich muss man reisen um sein Erworbenes anzubringen und neu zu erwerben.“

H^{190b}: 390—394 *g* zusammen mit Paralipomena zum Divan (vgl. 6, 475 Nr. 13); nach Burdach vor den 26. Juli 1814 gehörig.

H^{191}: 399—406 von Johns Hand auf einem Octavblatt, überschrieben; Erwiederungen, am Schlusse *g*: G, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig. — Ein Paralipomenon dazu *g* auf einem Blättchen:

Wie mir dein Buch gefällt?
Du kannst mich lencken.

H^{192}: 411—414 *g* auf einem Streifen Conceptpapier, datirt: Weim. d. 23. Jul. 1824, im Besitz von Frau Oberstleutnant Jähns in Berlin (identisch mit Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 19 Nr. 43). Die Verse beziehen sich vielleicht auf Dante; im Juli 1824 hatte Goethe von Streckfuss dessen Übersetzung des Inferno (Halle 1824) zugeschickt erhalten (Tagebücher 9, 337).

H^{193}: 415—418 *g* ohne Überschrift auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{194}: 419—422 Entwurf g^1 in einem Notizbuch, Eigenthum der Grossherzogl. Bibliothek in Weimar, auf dem Goethe- und Schiller-Archiv deponirt.

H^{195}: 419—422 *g* am Schlusse des von John geschriebenen Concepts zu dem Aufsatz Wohlgemeinte Erwiederung (in Kunst und Alterthum überschrieben Für junge Dichter).

H^{195a}: 419—422 John in der Reinschrift dieses Aufsatzes, die Weimar den 19. Januar 1832 datirt ist. Eine andere Abschrift war Goethes Brief an Melchior Meyr vom 22. Januar 1832 beigelegt worden als Antwort auf dessen Bitte um Begutachtung seiner Gedichte (vgl. Melchior Meyr. Biographisches. Briefe. Gedichte. Herausgegeben von Max Graf von Bothmer und Moritz Carrière. Leipzig 1874, S 12 ff.; 41^{II} dieser Ausgabe S 378, 42^{I}, 343 f.).

H^{194} (vgl. 3, 409): 423—430 von Johns Hand. Einzelne von diesen Versen hat Goethe wiederholt zu Widmungen benutzt, so 426. 427 auf einem Exemplar von Rosette Städels

Zeichnung von Frankfurt (H^{418} vgl. oben S 99), 425. 426 in das Stammbuch von Nic. Meyer am 12. Nov. 1820 (Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an N. Meyer S 57), 426. 427 auf einer eigenhändigen Zeichnung, das Gartenhaus im Park zu Weimar darstellend, in der Sesenheimer Goethe-Sammlung von G. A. Müller befindlich (vgl. Antiquitäten-Zeitschrift vom 1. April 1895 S 250). Es ist nicht ersichtlich, aus welchem Grunde diese Verse, die in C^1C (47, 70) und Q (1, 68) in der Abtheilung „Vermischte Gedichte" stehen, hier unter die Zahmen Xenien aufgenommen worden sind.

H^{796}: 431—438 und 439—442, beide datirt: Berka d. 21. Juni 1814, in umgekehrter Reihenfolge, späte Abschrift in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig; 431—438 mit demselben Datum, von Riemers Hand, im Besitz von Dr. Kippenberg in Leipzig.

H^{797}: 443—449 g auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{798}: 450—453 g auf einem abgeschnittenen Streifen.

H^{799}: 454—457 g auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{800}: 458—461 g^1 und g auf einem Streifen Conceptpapier (auf der Rückseite Entwurf g^1 zu Goethes Brief an Riemer vom 6. Dec. 1821); das Gedicht knüpft an Nic. Meyers erläuterndes Sonett zu einem als Ring gefassten Onyx an, auf welchem Jason und die den Zaubertrank bringende Medea dargestellt sind, eine Schenkung Meyers zum 28. August 1827 (vgl. Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nic. Meyer S 54).

H^{801}: 462. 463 g auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{802}: 464—467 g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{803}: 468. 469 g, darunter von der Hand von Caroline Ulrich 470. 471 mit der Überschrift „Luther" (diese g gestrichen) in 3 Zeilen, daneben 472. 473, auf einem Streifen Conceptpapier. Professor Josef Frank weist 470. 471 als einen Ausspruch Luthers nach (Neue Freie Presse 20. Februar 1907): „Die Sprachen sind die Scheide darin das Messer des Geistes (das heisst nämlich das Evangelium) stecket, sie sind der Schrein, darinnen man das Kleinod trägt" u. s. w. (vgl. auch Goethe-Jahrbuch 29, 178).

H^{804}: 474—477 g auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{805}: 482—485 (481 g^1, die anderen g) auf der 3. Seite eines Foliobogens Conceptpapier; diesen Versen voraus geht das Paralipomenon Gätet Mädchen Hauf (vgl. unten Paralipomena). Vom 1. Blatt des Bogens sind die oberen drei Viertel abgeschnitten; auf dem Rest steht g 486—489, vor 486 g: 28., nach 489 g: 29.

H^{102a} (vgl. oben S 78): 490—495 unter Fräulein v. Göchhausens Abschriften Goethischer Gedichte.

H^{806}: 496—501 g auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{807}: 506—509 von Kräuter auf einem Quartblatt, auf dem ein Octavblatt mit 502—505 in Eckermanns Niederschrift aufgeklebt ist.

H^{808}: 510—517 von Kräuter auf einem Grossquartblatt, darunter g: W 1 März 1818. Die Verse beziehen sich darauf, dass Goethe ein Gedicht von Julie von Bechtolsheim „Weimars Meistersänger" mit zahlreichen Correcturen versehen hatte. (Vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 248 ff.; Tagebücher 1818, 1. März: Vor der Frau von Bechtolsheim ihre Sonette einige Stanzen geschrieben.)

H^{809}: 518—521 in 2 Fassungen von August v. Goethes Hand zusammen mit dem Paralipomenon Flink soll sich der Mensch beweisen auf einem Quartblatt Conceptpapier, datirt: 25. Aug. 1814.

H^{810}: 522—525 von John, g corrigirt, auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{811}: 526—529 von Eckermanns Hand (durchgestrichen) auf einem Quartblatt zusammen mit 313—318.

H^{812}: 530—533 von Eckermann auf einem Octavblatt.

H^{813}: 534. 535 von Riemer auf einem Octavblatt.

H^{814}: 536—543 von Eckermann auf einem Quartblatt.

H^{815}: 544. 545 g auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{816}: 546. 547 g auf einem Quartblatt Conceptpapier. Die Verse stehen zuerst in der Handschrift der Tag- und Jahreshefte 1808 bei Anlass von Äusserungen über das Zeitungswesen in folgendem Zusammenhang: Ich erinnere mich noch ganz deutlich, daß ich in den schrecklichsten Momenten [October 1806] den Reim aussprach: Der Zeitungsleser ..... Was von den Zeitungen seit dem 14. October 1806 zu halten sey, war offenbar (36, 394).

H^{817}: 548—551 von August v. Goethes Hand auf einem Quartblatt nach 860—865 und 790—793.

H^{818}: 552—555 von Kräuter auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{819}: 556. 557 mit Überschrift von Riemer auf einem Octavblatt; unter den Versen von derselben Hand die Anmerkung: „Marie, Roman. Amsterdam 1812 von Louis Bonaparte [richtiger: Marie ou les peines de l'amour. o. O. (Graz) 1812.]. Marie oder die unglücklichen Folgen des ersten Fehltritts. Dresden 1812“. — Tagebücher 1813. 24. August: *Marie ou les peines de l'amour.* 30. August: Marie Roman des K. v. Holland. Vgl. auch die Briefe an Knebel vom 30. September und an die Prinzessin Friederike Caroline von Solms-Braunfels vom 16. November 1813 (Briefe 24. 13 und 33) und Suphan, Goethe-Jahrbuch 15, 115.

H^{820}: 558—567 mit Überschrift vor 562 von August v. Goethes Hand auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{821}: 568—571 *g* mit Überschrift auf der Rückseite der Abschrift des Trauer-Reglements wegen erfolgten Ablebens der verw. Herzogin Augusta von Braunschweig-Wolfenbüttel, datirt: Weimar 10. April 1813.

H^{822}: 572. 573 von Riemers Hand, mit Datum: Weimar am 7. Januar 1814 im Besitz von Dr. Kippenberg in Leipzig; eine späte Abschrift in Hirzels Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig.

574. 575 sind als zu einem Vierzeiler der Abtheilung „Sprichwörtlich“ gehörig bereits 2, 247, 546. 547 (mit der Variante Iſt statt Wird) gedruckt. 576—579 sind Verse aus „Des Epimenides Erwachen“ (16, 353, 396—399). Beide Nummern sind hier irrthümlich wiederholt worden und müssen aus den Zahmen Xenien ausgeschaltet werden.

H^{823}: 580. 581 g^1 auf der letzten Seite des Briefes des Jenenser Botanikers Batsch an Goethe vom 1. Januar 1793.

H^{824}: 582—585 *g* auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{825}: 586—591 *g* mit Überschrift auf einem Blättchen Schreibpapier. Morris (Goethe-Studien 2. 290) bezieht die Verse auf Knebels Verheirathung mit der Sängerin Luise v. Rudorff am 9. Februar 1798.

H^{826}: 592—599 *g*, 600 von Riemer auf einem Quartblatt Conceptpapier; voraus gehen, von unbekannter Hand geschrieben, die Verse 592. 593 (*g* Mäuſ' aus Mäuſe). Das Gedicht ist nicht Goethes Eigenthum, es bildet die 3. Strophe eines volksthümlichen Gesprächsliedes zwischen Unkraut und Gärtner und wird von jenem gesprochen (Des Knaben Wunderhorn 1. Ausg. 1806, 1, 211). Die 4. Zeile lautet da: „So fängt die Katz die Maus". Goethe suchte offenbar nach einer anderen Formulirung des Schlussverses; welche von den sechs verschiedenen Fassungen er schliesslich gewählt hätte, kann nicht gesagt werden (vgl. auch Morris, Goethe-Studien 2. Aufl. 2, 264). Das Gedicht muss aus dem Text entfernt und wegen der verschiedenen Gestaltungen der letzten Zeile in die Paralipomena verwiesen werden.

H^{827}: 601—608 flüchtiger Entwurf *g* auf einem Octavblatt mit anderen Versen in folgender Anordnung:

Abſcheulich iſt [?] und unerhört
Daß man meine Schritte ſtört

Man ſucht mich von des Meeres Strand
Von Landes Grenzen zu entfernen
Doch hoff ich ſehr [dein] Vaterland
Soll mich auch nächſtens kennen lernen
Der Bettler jammert wie der Fürſt
Die kleinen heulen wie die Großen
Doch hoff ich daß du mich ſo höchlich preiſen wirſt
Wie meine Vettern die Franzoſen.

Die Peſt an Hrn. Poſſelt.

In Aſien habe ich ein freyes Spiel
Man will mich nur nicht in Europa leiden.

Durch die Zusammenstellung mit den ungedruckten Versen und durch die Einsetzung von dein (603) — nicht mein, wie irrig im Text steht (vgl. Lesarten) — bekommen die gedruckten erst einen Sinn: Das Ganze ist der unvollendete Entwurf zu einem Gedicht, das die Überschrift haben sollte: Die Peſt an Herrn Poſſelt. Gemeint ist wohl der Historiker Ernst Ludwig Posselt (vgl. über ihn Allgem. Deutsche Biographie 26, 461 ff.), 1798 Herausgeber der „Neuesten Welt-

kunde“ und der im selben Jahre daraus entstandenen „Allgemeinen Zeitung“. Die Verse sind vielleicht angeregt durch einen Artikel Posselts über eine der im Volksmunde Pest genannten Seuchen. Da dieser Posselt, den Goethe in Briefen an Cotta wiederholt erwähnt, 1804 starb, ist das Gedicht vor diesem Zeitpunct anzusetzen.

H^{828}: 609—616 *g* auf der unteren Hälfte eines durchschnittenen Folioblattes Conceptpapier, 613—616 *g* durchstrichen.

H^{829}: 617—619 *g* auf einem Streifen Conceptpapier; als Zwiegespräch zwischen Rom und Jesus gedeutet von M. Hecker, Goethes Sprüche in Reimen, Leipzig 1908, S 254 f.

H^{830}: 620. 621 *g* auf g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{831}: 622—625 *g* auf einem Streifen Schreibpapier.

H^{832}: 626—629 g^1, 630—641 Eckermann auf einem Quartblatt Conceptpapier (alle drei Gedichte g^1 durchstrichen), auf der Rückseite g^1 3, 359, 1706—1713 und 338, 1453—1456. 626—633 in anderer Gestalt auch 3, 355.

H^{246} (vgl. 3, 442): 642 g^3, 643—645 *g* auf einem Blatt, dessen Rückseite 3, 300, 1004—1007 trägt und das mit drei Streifen, auf denen 3, 300, 1008—1011 (*g*) und 1012. 1013 (August v. Goethe) steht, zusammengeklebt ist.

H^{833}: 646—649 flüchtiger Entwurf g^1 auf einem Streifen Conceptpapier; die letzte, undeutlich geschriebene Zeile dürfte eher zu lesen sein: Komm alte Freundin komm aus Herz.

Erste Drucke. J^1: Handbibliothek für Freunde von Joh. Casp. Lavater VI (1790) 139: 305—308 überschrieben: „Lump.“ Lavater gebraucht die Verse schon 1780 in einem Briefe an Sarasin (Hempel 1. Aufl. 3, 263 f.), und so ist Goethes Verfasserschaft unsicher.

J^2: Musenalmanach für das Jahr 1831. Herausgegeben von Amadeus Wendt. S 230: 327—330, S 50: 339—348, S 273: 399—406 überschrieben: Erwiederungen.

J^3: Über Kunst und Alterthum 2. Band 2. Heft (1820) S 6: 323—326 als Motto der Abtheilung „Mannigfaltige Kunstanzeigen und Urtheile“; 6. Band 3. Heft (1832) S 520: 419—422 am Schluss des Aufsatzes Für junge Dichter (vgl. H^{795}).

J^4: Chaos, 1. Jahrgang (1830) Nr. 36 S 142: 339—384 datirt: Zum 25. October 1828; Nr. 6 (1829) S 22: 423—430.

Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2 (1833) 113: 365—368.

Riemer, Mittheilungen über Goethe. Berlin 1841, 2, 716: 395–398 mit dem Datum 26. Mai 1811 aber ohne Überschrift.

Riemer, Briefe von und an Goethe. Leipzig 1846, S 208: 353—356 zusammen mit Wäre der Rubin mir eigen (4, 105) als 2. Beilage zu Riemers Brief an Goethe vom 6. Juni 1814; S 359: 384—394 wie H^{790a}; S 343: 415—418 ohne Überschrift.

Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung 1861 S 18 Nr. 38: 349—352.

Augsburger Allgemeine Zeitung. Wochenausgabe Nr. 50. Stuttgart 13. December 1867: 369—372.

Hempelsche Goethe-Ausgabe 3 (1869), 272: 361—364, 357—360; 271: 373—379; 5, 265: 380—383 nach Mittheilung (Handschrift?) von W. v. Biedermann.

Archiv für Litteraturgeschichte, herausgegeben von F. Schnorr von Carolsfeld 7 (1878), 538: 572. 573, 539: 439—442, 431—438 (vgl. Hirzels Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S 219).

Q 1, 133 (Abtheilung: Invectiven) und C^1 56, 97 (Abtheilung: Zahme Xenien): 305—312; Q 1, 137 (in derselben Abtheilung) und C^1 56, 104 f. (in derselben Abtheilung): 313—322; Q 1, 82 (Abtheilung: Epigrammatisch) und C^1 56, 106 f. (in derselben Abtheilung): 323—348; Q 1, 132 (Abtheilung: Zahme Xenien VI) und C^1 56, 93 (Abtheilung: Invectiven): 399—410; Q 1, 195 (Abtheilung: Gedichte an Personen) und C^1 56, 77 (Abtheilung: An Personen): 411—414, in beiden überschrieben: An .... Weimar, den 23. Juli 1824; Q 1, 68 (Abtheilung: Vermischte Gedichte) und C^1 47, 70 (Abtheilung: Vermischte Gedichte): 423—430 ohne Überschrift.

443—571 und 580—649 sind hier zuerst gedruckt.

Überschrift vor 305 stammt aus Q, fehlt C^1C 307 glaub' — je] glaube nie an keinen Lump J^1 308 An] Und J^1 309 'ne] eine Q 339 hübſch] gut $H^{782}J^2J^4$ hübſch ist eigenmächtige Anderung des Herausgebers von Q (in C^1C ebenso) nach dem Wortlaut der älteren Fassung, gut ist demnach im Text herzustellen 342 Mußt — thun] Erweiſe dich g über Mußt immer thun H^{782} Erweiſe dich J^2J^4 derselbe Fall wie in 339, die Lesung von $H^{782}J^2J^4$ ist demnach in den Text zu setzen

345 eigenem *g* aus eigenen H^{882} eigenem J^2 dieses wohl in den Text zu setzen

361. 362 Der Zaubrer quält ſich um Helenens Bild,
Quält Höll' und Himmel leidenſchaftlich wild. H^{788}

363 Trät — mir] Beſucht' er mich H^{788} 364 war H^{787} friedlich fehlt H^{786} (vgl. Hempel 3, 272) 369 zumeiſt] ſogern H^{719} dieses ist in den Text zu setzen 373 zwischen ſchaut und Weltgewühle freier Raum, unterhalb desselben in H^{789} 374 nach befangen folgt beſchäftigt H^{789} nach 377 Raum für eine Zeile frei gelassen H^{789} 383 meinen] meinten Hempel 5, 265 397 lies Zerbrochene 407—410 fehlt J^2 413 allem Klagen] allen Klagen H^{792} und in den Materialien zu *Q* so auch im Text zu lesen 417 zu Gefällige] Zufällige H^{793} wohl Schreibfehler Goethes 419 über Denkt in euren jungen Zeiten [nicht gestr.] H^{794} dir, in Zeiten $H^{795}H^{795a}J^3$ 420 erhöht: $H^{795}H^{795a}J^3$ die Interpunction in beiden Versen so in den Text zu setzen 421 zu über zwar H^{794} geleiten] begleiten H^{794} [nicht unterstrichen] $H^{795}H^{795a}J^3$ dieses ist demnach in den Text zu setzen 422 Doch aus Dabei [?] H^{794} zu üdZ H^{794} 450 nach aber folgt Lamie [?], darüber drei Sterne unterstrichen H^{798} Gewinn über Sinn H^{798} 454 jemand für einem über dem H^{799} nach geben folgt dem du H^{799} 455 ſchwer üdZ H^{799} 456 Kannſt — doch aus Du kannſt H^{799} 457 allenfalls üdZ H^{799} 461 Die — meiner *g* unter Gar grimmig gehn die Saaten [nicht gestr.] H^{800} 465 Furz ausgeschrieben H^{802} 483 Ach! nachträglich vorgesetzt H^{805} 486 Ach! über O! H^{805} 487 Welch unerträgliche über Wie lange ſoll das H^{805}

vor 518—521 in H^{809} derselbe Spruch in folgender Fassung:

„Du biſt ſo ſtolz
Was heißt denn das!"
So nimm doch Holz
Und mach auch was.

518. 519 in Anführungsstrichen H^{809} 603 Doch — ſehr über Dein liebes deutſches H^{827} Aus dem Gestrichenen ist dein (statt mein) zu ergänzen (vgl. oben zu H^{827}). 604 nach Hoff ich auch nächſtens zu er .... (unleserlich) H^{827} zwischen 604 und 605 kein Absatz H^{827} 608 meiner [so!] H^{827} die aus der H^{827} 616 ſcheißt ausgeschrieben H^{826} nach 616 zwei Zeilen, ebenfalls durchstrichen: Beſtien ihr ſolltet wiſſen

Forſcher ſollteſt du nicht wiſſen H^{828} 624 Denn aus Doch H^{831} 630 Betrachte g^1 aus Betrachteſt du H^{832} nur g^1 üdZ H^{832} 631 g^1 nach So weißt du ſo viel als Plato gewußt; H^{832} vor 646 Die Stirn, darunter Schon ſpricht H^{833} 649 s. oben zu H^{833}

Zahme Xenien.

Neunte Abtheilung. S 130—155.

H^{834}: 650—657, daran unmittelbar angeschlossen (ohne Überschrift) 672. 673, 678—687 von Eckermanns Hand auf einem Quartblatt, 674—677 g^1 sehr flüchtig auf einem Streifen, der offenbar von Goethe selbst auf das Quartblatt aufgeklebt ist, durch Verweisungszeichen g^1 zwischen 673 und 678 eingerückt. Auch auf einer späteren Abschrift dieses Blattes (beide Blätter gehören zu dem von den Herausgebern des Nachlasses zusammengestellten Vorarbeiten für *Q*) bilden beide Sprüche eine ungetrennte Einheit. In dieser Abschrift hat Musculus nach 657 den Vers 658 eingeschoben zum Zeichen, dass 657 ff. hier eingefügt werden sollten, und hat dadurch das Gedicht in 2 Gedichte zerlegt; so drucken auch *Q* und C^1C 56. In 677 haben die Herausgeber von *Q* die ersten zwei Worte, die sehr undeutlich geschrieben und kaum zu entziffern sind, für Wunder gelesen. Dies ist entschieden falsch, am ehesten könnte gelesen werden: Wie das, aber auch diese Lesung ist fraglich. Mit einigen anderen Verbesserungen nach der Handschrift stellen sich die Verse nun in folgender Form dar:

„Sag', was enthält die Kirchengeſchichte?
Sie wird mir in Gedanken zu nichte;
Es gibt unendlich viel zu leſen,
Was iſt denn aber das alles geweſen?"

Zwei Gegner ſind es, die ſich boxen,
Die Arianer und die Orthodoxen.
Durch viele Säcla daſſelbe geſchicht,
Es dauert bis an das jüngſte Gericht.

Der Vater ewig in Ruhe bleibt,
Er hat der Welt ſich einverleibt.

Der Sohn hat Großes unternommen,
Die Welt zu erlösen ist angekommen;
Hat gut gelehrt und viel ertragen,
Wie das [?] noch heut in unsern Tagen.

Nun aber kommt der heilig Geist,
Er wirkt am Pfingsten allermeist.
Woher er kommt, wohin er weht,
Das hat noch niemand ausgespäht.
Sie geben ihm nur eine kurze Frist,
Da er doch Erst- und Letzter ist.

Deßwegen wir treulich, unverstohlen
Das alte Credo wiederholen:
Anbetend sind wir all' bereit
Die ewige Dreifaltigkeit.

Ob hier ein Gedicht vorliegt, das nur noch nicht zu endgültiger Fassung gediehen ist, oder ob Eckermann zwei auf einem Blatte stehende Gedichte hintereinander abgeschrieben und so irrthümlich in ein Gedicht verschleift hat, bleibt fraglich. Im ersten Falle wäre anzunehmen, dass eine Ligatur zwischen 7 und 8 beabsichtigt gewesen sei, die unausgeführt blieb. Im letzteren müsste die zuerst in der Ausgabe von 1840 (2, 258) eingeführte Überschrift „Dreifaltigkeit" getilgt werden.

H^{835}: 658—671, 688—713, 734—737 von Eckermanns Hand auf mehreren Blättern (zu den Materialien zu *Q* gehörig).

H^{836}: 668—671 *g* auf einem Grossquartblatt Concept-papier.

H^{245}: 704—707 *g* auf einem Octavblatt zusammen mit 3, 299, 996—999 (vgl. 3, 441) im Besitz von Frau Oberstleutnant Jähns in Berlin.

H^{837}: 714—719 *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier. Zu 714. 715 vgl. Goethe an Zelter vom 28. April 1824: Möge der Tod Jesu dir auch dießmal ein frohes Osterfest bereitet haben; die Pfaffen haben aus diesem jammervollsten aller Ereignisse soviel Vortheil zu ziehen gewußt .... (Briefe 38, 122).

H^{838}: 720—733 von August von Goethe, *g* corrigirt, auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^2 (vgl. 1, 366): 738—741 *g* in der Gedichtsammlung der ersten weimarischen Jahre (facsimilirt in der 23. Schrift der Goethe-Gesellschaft, Weimar 1908). Die Verse stehen auch in den Abschriften von Herder (H^{454}) und Fräulein von Göchhausen (H^{102a}).

H^{839}: 742—753 von Johns Hand, *g* unterzeichnet: G, auf einem Quartblatt, in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig. In dem Concept eines nicht abgegangenen Briefes an Zelter vom 21. Juni 1827 wird das Xenion als „vor einigen Tagen" verfasst aufgeführt (Briefe 42, 378). In geologischen Aufzeichnungen aus dem September 1819 findet sich jedoch bereits das Hauptmotiv: Nord Amerikaner glücklich keine Basalte zu haben. Keine Ahnen und keinen klassischen Boden (Weim. Ausg. 2. Abth. 13, 314).

H^{840}: 770—785 *g* auf einem Quartblatt, datirt: 2. März 1815, zur Zeit der Collation in Frankfurter Privatbesitz.

H^{841}: 786—789 g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{817} (s. S 266): 790—793 von August von Goethes Hand.

H^{842}: 810—813 *g* auf der inneren Seite eines Couverts (Riemer, Von und an Goethe S 350), die Handschrift ist verschollen. — Knebel an seine Schwester 22. Oct. 1805 (Aus K. L. v. Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette, herrausg. von H. Düntzer S 236): „Wenn sie doch nur Bonaparte für einen Hexenmeister erklären wollten und sagten, dass er mit dem Teufel in offenbarem Bündniss stehe — dann liesse ich mirs noch gefallen; aber wenn sie ihn klein machen wollen, so zeigt es doch gar zu sehr, dass nichts Grosses in sie hinein kann".

H^{843}: 826—835 *g* ohne Überschrift auf einem Folioblatt Conceptpapier, 836. 837 g^1 auf einem Streifen gleichen Papiers in das zusammengefaltete Folioblatt eingelegt; die Überschrift von Eckermann darüber gesetzt. Die Verse 836. 837 stehen mit den vorausgehenden Versen inhaltlich in gar keinem Zusammenhang; sie sind wegen des zufälligen Zusammenliegens mit ihnen von den Herausgebern des Nachlasses willkürlich angehängt worden, müssen demnach wieder abgetrennt und in die Paralipomena verwiesen werden. — Tagebücher 1816, 21. Mai: Gedicht Purismus.

H^{817} (s. S 266): 860—865 von August v. Goethes Hand und *g* (864. 865) in abweichender Fassung.

H^{844}: 903—910 *g* auf einem Octavblatt.

H^{845}: 935—942 g^1 sehr flüchtig auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{846}: 951—954 *g* mit Datum: 7. Apr. 1816 auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{847}: 955—958 *g*, mit Überschrift, links unten das Datum: Weimar d. 6. März 1832, rechts: JWvGoethe, auf einem Sedezblatt in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig (facsimilirt in der Schrift „Zur Erinnerung an die Feier des 28. August 1849 auf der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar" und in den Deutschen Blättern aus Thüringen vom 1. Sept. 1849). Der Handschrift liegt ein Brief von Goethes Secretär Schuchardt an Georg Wigand in Leipzig (Weimar 12. Juni 1852) bei, in dem es heisst: „Dieses Blättchen hat Goethe an demselben Morgen geschrieben, an welchem er sich krank zu Bett legen musste, um nie wieder aufzustehen.*) Gleich nach seinem Verscheiden strömte eine Menge der sogenannten Freunde Goethes ins Zimmer, um wie es schien nur ein Andenken mitzunehmen. Als ich eintrat war alles für diesen Zweck beschäftigt, dem ich jedoch sogleich durch Wegräumen und Aufmerken ein Ziel setzte. Das fragliche Blättchen war den Blicken entgangen und ich nahm es an mich, um es später der Familie zuzustellen, wobei es mir aber überlassen wurde."

H^{848}: 955—958 *g* mit Überschrift und gleicher Datirung und Unterzeichnung wie H^{847} im Besitz von Dr. Carl Geibel in Leipzig (wohl identisch mit Katalog der Sammlung Wagener, versteigert von Lepke 26. Februar 1878 Nr. 728).

H^{849}: 955—958 *g* ohne Überschrift, unterzeichnet: Weimar März 1832 JWvGoethe in das Stammbuch von Bettina v. Arnims Sohn Siegmund eingetragen, dessen Besuche in Goethes Tagebuch vom 10. bis 15. März vermerkt sind (vgl. Goethe-Jahrbuch 15, 272).

---

*) Irrthum Schuchardts; Goethe legte sich am 16. März zu Bett.

H^{850}: 959—962 *g* auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{271a}: 838—841 mit Überschrift und dem nachträglich wieder gestrichenen Datum: d. 3. Febr. 1814 (Tagebücher 1814, 3. Februar: Tageszeitung) von August v. Goethes Hand; 848—851 von derselben Hand auf demselben Blatt. 852—859, datirt: d. 2. Jan. 1814, von derselben Hand ohne Absatz zwischen 854 und 855. 860—865 *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier, auf dem ein anderes Quartblatt, das 866—869 *g* trägt, aufgeklebt ist. 870—877 mit Überschrift, von August von Goethes Hand. 890—902, 911—934, 943—954 von Eckermanns Hand. 977—980, 981—984 (mit Datum: d. 1. Jan. 1814), 810—813 von August von Goethes Hand. 959—962, 985—988 (mit Überschrift) von Eckermanns Hand.

Erste Drucke. Musenalmanach für das Jahr 1831. Herausgegeben von A. Wendt, S 42: 741—753 überschrieben: Den vereinigten Staaten.

Riemer, Briefe von und an Goethe S 350: 810—813.

Zur Erinnerung an die Feier des 28. August 1849 (s. zu H^{847}): 955—958.

Q 1, 143—145 (Abtheilung: Religion und Kirche) und C^1 56, 107—110 (Abtheilung: Zahme Xenien) und 30 (Dreifaltigkeit in der Abtheilung Vermischte Gedichte): 650—741; *Q* 1, 133 (Zahme Xenien V) und C^1 56, 102 (Zahme Xenien): 742—753; C^1 47, 223—225 (Politica) und *Q* 1, 140 (Politica): 754—785; *Q* 1, 140 und C^1 56, 111 (Zahme Xenien): 786—793; C^1 47, 226 (Politica) und *Q* 1, 140: 794—809; C^1 47, 238 (Politica) und *Q* 1, 140: 810—813; C^1 47, 227—229 (Politica) und *Q* 1, 140: 814—841; *Q* 1, 76 (Epigrammatisch): 842—847; C^1 47, 229 f. und *Q* 1, 140: 848—859; C^1 47, 231 f. und *Q* 1, 141: 860—877; *Q* 1, 141 und C^1 56, 111 (Zahme Xenien): 878—889; C^1 47, 234 und *Q* 1, 141: 890—902; *Q* 1, 141 und C^1 56, 112: 903—910; C^1 47, 235 f. und *Q* 1, 141: 911—934; *Q* 1, 141: 935—942; C^1 47, 237 und *Q* 1, 141 f.: 943—954; C^1 47, 239 und *Q* 1, 142: 959—962; *Q* 1, 142 und C^1 56, 110 f.: 963—976; C^1 47, 238 f. und *Q* 1, 142: 977—988.

nach 653 kein Absatz QC^1C 655 lies Orthodoxen. 665 statt Geht lies Seht 672—687 s. oben S 271 672 lies bleibt 675 statt er gekommen lies angekommen 677 statt Wunder ist etwa zu lesen: Wie das 678 lies heilig 690

Daß] Wenn $H^{271a}Q$ dieses ist demnach in den Text zu setzen 694. 695 schliessen sich, zwischen Anführungszeichen gesetzt, unmittelbar an das Vorhergehende an H^{271a}, durch einen Stern getrennt (sonst zwischen zwei Gedichten immer Strich) und ebenfalls zwischen Anführungsstrichen Q, demnach ist 688—695 als ein Spruch zu drucken und 694. 695 ist zwischen Anführungsstriche zu setzen 729 die Bibel g über sie ihnen H^{838} 733 all' $H^{838}Q$ so ist auch im Text zu lesen 740 Collegen] Gesellen $H^2H^{102a}H^{445}$ dieses ist auch in den Text zu setzen, da Collegen eigenmächtige Änderung in QC^1C ist lies Brot, 770 Gerechte aus gerechte H^{840} 772 Da aus So H^{840} stürzte über ging H^{840} 774 Nun aus Da H^{840} nach 775 und nach 781 kein Absatz $H^{840}QC^1C$ die Absätze sind daher auch im Text zu beseitigen 784 fand man] fanden sie H^{840} die Correctur mit Blei (von Eckermann oder Musculus) H^{271a} fanden sie ist demnach in den Text zu setzen 796 groß Q 832 Deutschland QC^1C 835 vom fremden QC^1C über die nicht zu dem Gedicht gehörigen Verse 836. 837 s. oben S 273 847 lies zu begnügen Absatz nach 855 (die Ziffer muss eine Zeile hinaufgerückt werden) ist zu beseitigen

862—865 Ist ihnen was im Ganzen gelungen
Da haben s' auch eben wenig errungen.
Denn das viele, sie werdens sagen,
Sie mußten [aus müssen] thun, und müssens ertragen H^{815}

869 französisch QC^1C 875 daurend H^{271a} 903 lies Calau statt Calan 909 Vor — blitzendem über In tausend-aberfacher H^{844} Gewehre aus Wehre H^{844} 910 sichs unter selbst H^{844} 936 kühnlich über um zu H^{845} 938 uns] ein undeutliches Wort das eher nun zu lesen ist H^{845} 941 lies Sein statt Sein nur gewichtig über gestr. unleserlichem Wort H^{845} 942 Die aus Und H^{845} 951. 952 Anführungszeichen fehlen H^{848} 957 übe doppelt unterstrichen $H^{847}H^{848}H^{849}$ 959 wie üdZ H^{850} 961 lies Könige statt Könige 962 lies alle noch

Aus dem Nachlaß.

Invectiven. S 157—202.

Nicolai auf Werthers Grabe. S 159.

H^2 (s. 1, 366): Eigenhändige Gedichthandschrift aus den ersten Weimarer Jahren, facsimilirt in der 23. Schrift der Goethe-Gesellschaft, Weimar 1908; Überschrift: Freuden des jungen Werthers.

H^{445}: Abschrift der Frau von Stein, ohne Überschrift (Archiv für Litteraturgeschichte 6, 99; vgl. oben S 113), mit H^2 übereinstimmend.

H^{454}: Abschrift Herders (vgl. oben S 115), ohne Überschrift.

H^{102a}: Abschrift des Fräuleins von Göchhausen (vgl. oben S 78), ohne Überschrift.

H^{455}: Abschrift von derselben Hand (vgl. oben S 115), ohne Überschrift. Die Abschriften der Göchhausen und Herders sind gleichlautend.

Eine eigenhändige Niederschrift schickte Goethe an Boie 1775 zum Abdruck des Gedichtes im Göttinger Musenalmanach. Dieser lies es nicht drucken, sondern sandte das Original, nachdem er eine Abschrift hatte nehmen lassen, an Goethe zurück (Weinhold, Heinr. Christian Boie S 188).

Ausser diesen authentischen Handschriften, die von Goethe selbst herrühren oder von ihm nahe stehenden Personen bald nach der Entstehung des Gedichtes niedergeschrieben sind, müssen noch zahlreiche in Einzelheiten des Textes von einander abweichende Abschriften verbreitet gewesen sein: eine solche aus dem Nachlass des Berliner Arztes Dr. Heim druckte Boas in den Nachträgen zu Goethes sämmtlichen Werken (Leipzig 1841) 1, 13; eine Abschrift von Goethes Leibarzt Dr. Vogel veröffentlichte A. Kühn in: Findlinge betreffend die Weimarische Literatur-Epoche (Weimar o. J.) S 14; v. d. Hagen gab im Neuen Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache und Alterthumskunde 8 (Berlin 1848), 335 die Verse nach einer von Zelter herrührenden Mittheilung bekannt, Reichlin-Meldegg

in: Die deutschen Volksbücher von Johann Faust und Christoph Wagner (Stuttgart 1848) 3, 305 nach einer Abschrift in der Handschriftensammlung seines Heidelberger Collegen Prof. Paulus. Eine Abschrift wird ferner erwähnt von F. Sintenis in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, Leipzig 1873, II. Abtheilung S 439.

Erste Drucke. E^1: Einblattdruck klein 4° (Schwabacher Schrift, Titel Fractur), überschrieben: Herr Nicolai auf Werther's Grabe., unterzeichnet: J. W. G....., nach Loepers Angabe (Hempel 2. Aufl. 2, 308) 1820 von Henrik Steffens veranstaltet, während Hirzel (Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek 1884 S 121) ohne Angabe eines Herausgebers diesen Druck nach E^2 ansetzt. F. Meyer (Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek, Leipzig 1908 S 219) stimmt in der Zeitangabe mit Hirzel, führt aber gleichfalls Steffens als Veranstalter des Druckes an.

E^2: Einblattdruck in 8° (Antiqua-Schrift), überschrieben: Als Nicolai die Freuden des jungen Werthers geschrieben hatte., unterzeichnet: Goethe., 1837 von Lachmann veranstaltet. Die Exemplare haben in der Regel in der 10. Zeile eine handschriftliche Correctur von Lachmann: erathmend aus erathmet (vgl. Hirzel und Meyer a. a. O.).

Zwei Einblattdrucke aus dem Jahre 1775 (der erste von Goethe, der zweite von einem indiscreten Freunde veranstaltet), sowie einer aus dem Jahre 1777, die Ebeling in seiner Geschichte der komischen Litteratur in Deutschland (Leipzig 1865, 1. Bd. 1. Hälfte S 536 f.) und dann in A. Stöhrs Litterarischer Korrespondenz (Leipzig 10. März 1877, 1 S 6) auf Grund einer „authentischen Privatmittheilung" beschreibt — seine Angaben hat sowohl Loeper a. a. O. als Goedeke (Grundriss 2. Aufl. 4, 652) übernommen — haben sich als nicht existirend erwiesen (vgl. O. Deneke, Nicolai auf Werthers Grabe. Der Göttinger Beiträge zur Goethe-Bibliographie Erster, 1906), während ein vierter Druck, den Ebeling in das achte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts setzt, mit E^2 identisch ist.

Für die Textgestaltung sind bloss die oben mit Siglen aufgeführten Handschriften resp. Abschriften von Bedeutung. E^1E^2 kommen, da sie keine Angaben über die Provenienz der

Vorlagen enthalten, erst in zweiter Linie dafür in Betracht. Alle anderen oben angegebenen Handschriften scheiden, da ihre Abweichungen wohl nicht dem Dichter sondern sicherlich den Copisten zur Last fallen, gänzlich aus. Als einzige authentische Fassung kann nur die in H^2H^{445} vorliegende angesehen werden; daneben muss es noch eine andere ($H^{454}H^{102a}H^{455}$) gegeben haben, die, ausser einer Abweichung in 3, mit jener fast wörtlich übereinstimmte, nur die Verse 9. 10 nicht enthielt. Denn da Herder aus Goethischen Originalen abschrieb, und sehr exact abschrieb, ist kaum anzunehmen, dass er die beiden Verse übersehen habe. Wir geben daher im Folgenden erst die Varianten zu dem auf E^2 beruhenden Druck der Weimarischen Ausgabe (2 Fehler des Abdrucks in 1 und 12 sind zu verbessern) und dann den Text von H^2H^{455} als denjenigen, der an Stelle des gedruckten stehen müsste.

1 statt Mann lies Menſch die Gedankenstriche fehlen H^2—$H^{455}E^2$ und sind im Text durch Kommata zu ersetzen 2 Verſtarb] Starb einſt H^2—$H^{455}E^1$ 3 dann auch] denn auch H^2H^{455} ſodann $H^{102a}H^{454}H^{455}$ auch ſo E^1 4 ſchöner] ſtarker E^1 5 Stuhlgang] Stänkrig E^1 6 Wie ihn] Wie's denn H^2—H^{455} 7 Der] Er E^1 ſich — das] nothdürftig ſich aufs' H^2—H^{455} gemächlich ſich auf's E^1 8 legt — reinlich] legte da ſein H^2—H^{455} 9. 10 fehlt $H^{102a}H^{454}H^{455}$ 9 Schaut mit Behagen] Beſchaute freundlich H^2H^{445} Beſchauet freundlich E^1 10 Geht] Ging H^2H^{445} wohl erathmend] wohl erathmet H^2H^{445} wohler athmend E^1 wohl erathmend corr.(Lachmann) aus wohl erathmet E^2 11 ſprach aus ſpricht H^2 ſprach H^{445}—H^{455} 12 gute lies arme Menſch] Mann E^1 er dauert mich fehlt, dafür wie hat er ſich verdorben! H^2—$H^{455}E^1$ 14 geſchiſſen ausgeschrieben H^2H^{445}

Das Gedicht ist in folgender Fassung zu drucken:

Freuden des jungen Werthers.

Ein junger Menſch, ich weiß nicht wie,
Starb einſt an der Hypochondrie
Und ward denn auch begraben.
Da kam ein ſchöner Geiſt herbei,
Der hatte ſeinen Stuhlgang frei,
Wie's denn ſo Leute haben.

Der setzt' nothdürftig sich auf's Grab,
Und legte da sein Häuflein ab,
Beschaute freundlich seinen Dreck,
Ging wohl erathmet wieder weg,
Und sprach zu sich bedächtiglich:
„Der gute Mensch, wie hat er sich verdorben!
Hätt' er geschissen so wie ich,
Er wäre nicht gestorben!"

„Die Leiden des jungen Werther" an Nicolai. S 160.

H[851] : *g* auf einem Octavblatt Conceptpapier zu den Papieren von Dichtung und Wahrheit 13. Buch gehörig, ohne Überschrift, mit dem daselbst vorhergehenden Satz.

Erster Druck. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Von Goethe. Dritter Theil. Tübingen, in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1814, S 354, im 13. Buch. (Weim. Ausg. 28, 231 und 371.)

6 nach Ihr *H*[851]

3—8 sind Nachbildung von Versen der poetischen Vorrede zum Sachsenspiegel von Eike von Repgow (vgl. Archiv für Litteraturgeschichte 6, 128; 8, 112 f.).

Der vierte Theil meiner Schriften
Berlin 1779 bei Himburg. S 161.

H[852] : *g* mit obiger Überschrift auf einem kleinen Quartblatt unter den Briefen an Frau von Stein (Jahrgang 1779).

H[853] : Von Riemers Hand, Concept in einer Abschrift des Anfangs vom 16. Buch Dichtung und Wahrheit, ohne Überschrift.

H[853a] : Von Johns Hand, *g* corrigirt, in der Reinschrift des vierten Theiles Dichtung und Wahrheit, ohne Überschrift.

Erste Drucke. Goethes Briefe an Frau von Stein, herausgegeben von Schöll, 1. Band (1848) S 229; 2. Ausgabe 1, 176; 3. Ausgabe 1, 167. — *C*[1]*C* 48, 16 (Weim. Ausg. 29, 16 und 202).

1 lies Langverdorrte 4 die Klammern fehlen *H*[852] und sind daher zu beseitigen

In $H^{853}H^{853a}C^1C$ in folgender überarbeiteter Fassung:

Holde Zeugen süß verträumter Jahre
Falbe Blumen, abgeweihte Haare,
Schleier, leicht geknickt, verblichne Bänder,
Abgeklungener Liebe Trauerpfänder,
Schon gewidmet meines Herdes Flammen,
Rafft der freche Sofias zusammen,
Eben als wenn Dichterwerk und Ehre
Ihm durch Erbschaft zugefallen wäre;
Und mir Lebenden soll sein Betragen
Wohl am Thee- und Kaffetisch behagen?
Weg das Porzellan, das Zuckerbrot!
Für die Himburgs bin ich todt.

6 Sofias g über Socias H^{853a} richtig: Sosius 9 Lebendem C^1C

Christoph Kaufmann von Winterthur im Gefolge Lavaters. S 162.

H^{854}: g auf einem Quartblatt Conceptpapier mit Überschrift.

Erster Druck. Galerie von Bildnissen aus Rahel's Umgang und Briefwechsel. Herausgegeben von K. A. Varnhagen v. Ense. Leipzig 1836, 1, 42 in einem Briefe von David Veit an Rahel aus Jena 10 Nov. 1794 in folgender Fassung (wiederholt: Riemer, Mittheilungen 2, 536; Weimarer Sonntagsblatt 1857 S 224):

Ich hab als Gottes Spürhund frei
Mein Schelmenleben stets getrieben;
Die Gottesspur ist nun vorbei,
Und nur der Hund ist übrig blieben.

1 hat er aus hab ich H^{854}

Auf Lavaters „Lied eines Christen an Christus" geschrieben. S 162.

H^{855}: g ohne Überschrift auf dem Titelblatt von Lavaters „Lied eines Christen an Christus", in dem von 324 Zeilen 58 mit „Du bist!" anfangen.

Hier zuerst gedruckt.

Alexis und Dora. S 163.

H[856]: *g* mit Überschrift auf der ersten Seite eines zusammengefalteten Kleinfolioblattes.

Erster Druck. (v. Loeper) Zur stillen Feier des Acht und zwanzigsten August den Freunden. Berlin 1864, Nr. 1.

Antwort auf einen Dialog zwischen Alexis und Dora in Gleims Gegenschrift gegen die Xenien „Kraft und Schnelle des alten Peleus".

Auf das Septemberheft des Neuen teutschen Merkur von 1802 geschrieben. S 163.

H[857]: Von Schuchardts Hand im Concept des Briefes an Zelter vom 1. September 1827; *H*[857a]: von Johns Hand in der Reinschrift dieses Briefes (Briefe 43, 46).

Erster Druck. *Q* 1, 135 mit der Überschrift: Teutscher Merkur, neuntes Stück, 1802. — Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 4, 363.

3—5 Schuchardt aR für Vater Wieland *H*[857]

Vgl. auch die Briefe an Gubitz vom 10. December 1816 (Briefe 27, 265 und 432) und an Zelter vom 18. Juli 1829 (Briefe 46, 15 f.).

Des neuen Alcinous erster und zweiter Theil. S 164—169.

H[271a]: Abschrift von Riemer; beide Theile sind zusammengefasst unter der Überschrift (von Eckermanns Hand): Der neue Alcinous.

Erster Druck. *C*[1] 47, 261—268. — *Q* 1, 134.

7 lies Jena, 37 B..... *C*[1]*CQ*

Journal der Moden. S 170.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — *C*[1] 56, 81.

B. und K. S 171.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — *C*[1] 56, 81.

Triumvirat. S 172.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — *C*[1] 56, 82.

5 lies einzigen s gewiesen] verwiesen Druckvorlage für *Q* (Riemers Hand), letztere Form ist demnach in den Text zu setzen

K. und B. S 173.

H^{858}: Quartblatt *g*, die Überschrift K. und B. von Riemer gestrichen und durch * und * ersetzt.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — C^1 56, 83. Beide mit der Überschrift: *... und *...

5 ſagten H^{858} dieses ist in den Text zu setzen

Auf einem Blättchen steht g^1: K. und B. hatten den großen Beyfall weil jeder Lumpenhund wünſchte ein ſolches Talent zu haben um ungeſtraft ja mit Beyfall [eine] Canaille ſeyn zu dürfen wie ſie.

Gottheiten zwei, ich weiß nicht wie ſie heißen. S 174.

H^{858}: *g* auf einem Folioblatt Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — C^1 56, 84.

7 tanzen nach mögen H^{859} 10 Schlecht ſchlechten g^1 über Den ſchlechteſten [aus ſchlechten] H^{859} 11 geſchiſſen H^{859} 12 Das] Da H^{859} dieses ist auch in den Text zu setzen Böttger, Kotzbue die Namen sind (wie auch geſchiſſen) mit Blei eingeklammert und für beide *.. gesetzt, so auch QC^1C

Welch ein verehrendes Gedränge. S 175.

H^{860}: *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 135. — C^1 56, 84.

2 Bött'ger] *... QC^1C nach 4 und 8 keine Absätze H^{860} sie sind erst mit Blei eingezeichnet und müssen im Druck beseitigt werden

Biſt du Gemündiſches Silber. S 176.

H^{861}: g^1 auf einem schmalen Streifen Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 136. — C^1 56, 86.

1 den] des [wohl verschrieben] H^{861} 2 Kotzebue nicht unterstrichen H^{861} daher Sperrung im Druck zu beseitigen ſage] ach H^{861} im Text muss es demnach heissen: Kotzebue ach warum

Ultimatum. S 176.

Erster Druck. *Q* 1, 136. — C^1 56, 86.

In den Materialien zu *Q* (von Riemers Hand) sind die Namen in 3 nachträglich mit Blei unterstrichen, die Sperrung ist daher im Druck aufzuheben; in 12 ist Nachtſtuhl mit Blei eingeklammert.

Iſt erſt eine dunkle Kammer gemacht. S 177.

H^{863}: 3—10 *g* auf einem geänderten Octavblatt.

H^{863}: *g* auf einem Octavblatt.

H^{373}: Reinschrift *g* in dem „Notizenbuch enthaltend Gedichte und Anderes von Goethe's Hand“ (vgl. S 86). Die Eintragung wird durch eine nachfolgende Notiz aus dem Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung Nr. 36, 1806 zeitlich fixirt. Der Druck in *Q*, den auch die Weim. Ausgabe übernommen hat, beruht auf H^{863}; als die endgültige Fassung muss aber die Reinschrift in H^{373} betrachtet werden und nach dieser ist der Druck zu gestalten.

Erster Druck. *Q* 1, 109. — C^1 56, 98.

2 finſter C^1C eine fehlt H^{373} ist demnach im Druck zu beseitigen 3 Erſt durch das kleinſte Löchlein bringe (zwinge) H^{862} Durch nach Dann H^{862} gar winzig über kleines H^{863} bringe nach dringe H^{863} 4 Den] Der H^{863} Goethe übersah die Änderung im Zusammenhang mit der Correctur bringe für dringe zu machen. 6 gebrochen] geſpalten H^{862} 7. 8 fehlt H^{862} 8 ob's] ob er H^{373} so muss es im Text heissen 9 oval] länglich H^{862} 10 hierbey] bey H^{862}

Antikritik. S 178.

H^{864}: *g* mit Überschrift auf einem Quartblatt Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 137. — C^1 56, 89.

2 Tröſeleien] Tröbeleyen H^{864} Daraus ist von fremder Hand (wahrscheinlich von Kräuter) Tröſeleyen gemacht worden, wohl in Anlehnung an 177, 7; da es nicht zu erweisen ist, dass diese Änderung von Goethe ausging, muss Tröbeleyen im Text wieder hergestellt werden. 4 lies erfreuen. 10 lies geſendet, 12 =Luft] Luft H^{864}

Dem Weißmacher. S 179.

H^{865}: *g* ohne Überschrift auf einem Quartblatt Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 137 mit Überschrift. — C^1 56, 89 ebenso.

Die von den Herausgebern des Nachlasses zugesetzte Überschrift ist zu beseitigen. 2 ſogleich] ſo gern H^{865} dieses ist in den Text zu setzen 5 nun nach man H^{885}

Versus memoriales. S 180.

H^{866}: 1—6 *g*, überschrieben: Syſtem der Erze von Oken, auf einem Quartblättchen bläulichen Conceptpapiers, das in Goethes Exemplar der „Grundzeichnung des natürlichen Systems der Erze von Oken V. Jena bei F. Frommann 1809“ auf der Rückseite des Titelbatts eingeklebt ist; Eigenthum des Goethe-Nationalmuseums zu Weimar.

H^{867}: 1—6 *g*, überschrieben: Natürliches Syſtem der Erze von Oken, auf einem Qartblättchen bläulichen Conceptpapiers.

H^{868}: Abschrift von Riemer mit Überschriften wie im Druck.

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe 3, 203 (nach H^{868}). 1 enthalten's H^{868} 5 So,] Und $H^{866}H^{867}$ 2 Halde! nur H^{867} im Text ist zu lesen Halde,

Dem Buchſtabenſparer. S 181.

H^{869}: *g*, ohne Überschrift, auf einem Quartblatt, auf der anderen Seite g^1 die Verse 1—4 des Divangedichtes Süßes Kind, die Perlenreichen (6, 288) mit folgenden Abweichungen von diesem Druck: 1 Süßes] Liebes 3 Wollte traulich] Wollt ich Liebchen 4 Als] Gleich

Erster Druck. *Q* 1, 137 mit Überschrift und Jahreszahl. — C^1 56, 90 ebenso.

Die Überschrift ist zu beseitigen.

In den Materialien zu *Q* Notiz Riemers: „Geht auf Prof. Wolke [Anleitung zur deutschen Gesammtsprache oder zur Erkennung und Berichtigung einiger, wenigstens 20tausend Sprachfehler in der hochdeutschen Mundart, Leipzig 1812] und seine Buchstaben- und Tintenersparung“.

An Kotzebue. S 181.

H^{870}: 1—8 (der Rest abgeschnitten) *g*, überschrieben: An K., auf einem Quartblatt Conceptpapier.

H^{871}: *g*, überschrieben: Kotzebue, links unten: Febr. 1816.

Erster Druck. *Q* 1, 136. — *C*¹ 56, 85.

2 tausend — Menschen] hundert tausend andre *H*⁸⁷⁰ 3 Sie fehlt *H*⁸⁷⁰

5—8 Deswegen hast du nichts gelernt
Bey allem Glück [dich] vom Glück dich entfernt.
Das Tüchtige hat dich immer verdrossen,
Und so hast du dich selber ausgeschlossen. *H*⁸⁷⁰

Demselben. S 182.

*H*⁸⁷²: Folioblatt *g*, ohne Überschrift, links unten: Eisenach 18. Octbr. 1817.

Erster Druck. *Q* 1, 136. — *C*¹ 56, 85. Beide überschrieben wie im Druck.

Die Überschrift ist zu beseitigen. 16 dieser] deiner *QC*¹*C*

Warum bekämpfst du nicht den Kotzebue. S 182.

Erster Druck. *Q* 1, 136.

1 lies Kotzebue (nicht gesperrt)

Es hatte ein junger Mann. S 183.

*H*⁸⁷³: 1—18 von Johns Hand (mit Interpunctionen *g*) auf einem zu den Materialien von *Q* gehörigen Quartblatt. 13—18 haben mit den vorhergehenden Versen nichts zu thun, sie sind als auf demselben Blatte stehend, in *Q* irrthümlich an sie angeschlossen worden und müssen als selbständiges Gedicht gedruckt werden. Von Riemers Hand unten die Notiz: „Gehört unter die Invectiven und geht auf Pfeilschifter und Cotta, dem er Nachrichten aus Spanien gab“. Auf den Journalisten J. B. Pfeilschifter, der seit 1816 Redacteur des auf seinen Vorschlag von Bertuch in Weimar begründeten „Oppositionsblattes“ war und im Frühjahr 1817 in Jena eine liberale Wochenschrift „Zeitschwingen“ begründete, dann 1820—1822 von Holland, Frankreich und Spanien aus für die Augsburger Allgemeine Zeitung correspondirte, hat bereits Loeper (Hempel 3, 301) hingewiesen, später aber, in der 2. Auflage 3, 338, diese Deutung zurückgenommen. Neuerdings ist sie von L. Geiger (Aus Alt-Weimar. Berlin 1897, S 314) wieder zur Geltung gebracht worden; der

„Papa“ ist aber nicht Bertuch sondern Cotta als Verleger der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Auf Müllner. S 184.

H^{874}: *g*, überschrieben: Morgenblat. 240. 1818., auf einem Octavblatt Conceptpapier.

H^{875}: Quartblatt, Copie von John mit derselben Überschrift, angeheftet an den Brief an Zelter vom 28. Juni 1818 (Briefe 29, 221).

Erster Druck. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 2 (1833), 466. — *Q* 1, 137. — C^1 56, 91.

Die Überschrift des Druckes ist in den Materialien zu *Q* zugefügt, daher zu beseitigen. 2 Müllner nicht gesperrt zu drucken

Auf denſelben. S 184.

Erster Druck. *Q* 1, 137. — C^1 56, 91.

Die Überschrift ist in den Materialien zu *Q* zugefügt, daher zu beseitigen.

v. Krüdener. S 185.

H^{876}: *g*, ohne Überschrift, datirt: Jena 4 Apr 1818., auf einem Quartblatt Conceptpapier.

Erster Druck. *Q* 1, 136. — C^1 56, 88. Beide überschrieben v. .....r.

9 Zauberflöten aus Zauberflöte H^{875} 10 Propheten aus Prophete H^{875}

Voß *contra* Stolberg. S 186.

H^{877}: Abschrift von Johns Hand ohne Überschrift auf einem zu den Materialien von *Q* gehörigen Quartblatt. Für 9. 10 gilt dasselbe was zu 183, 13—18 gesagt ist; diese Verse bilden demnach ein selbständiges Xenion, das auch besser in die Zahmen Xenien einzureihen wäre.

Erster Druck. *Q* 1, 137. — C^1 56, 88.

Die Überschrift ist zu beseitigen.

Tagebücher 1819, 29. November: Sophronizon 3. Heft: Voß *contra* Stolberg. 1820, 7. Januar: Voß *contra* Stolberg nochmals geleſen.

Müde bin ich des Widerſprechens. S 186.

H^{878}: g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier; im Kestner-Museum zu Hannover.

Erster Druck. Hempelsche Ausgabe 3, 309 (nach H^{878}).
2 ewigen H^{878} 4 Nur] Muſe H^{878} beſänftige H^{878} diese drei Lesungen aus der Handschrift sind in den Text zu setzen 6 lies Creuzer und Schorn (nicht gesperrt)

Was will von Quedlinburg heraus. S 187.

Erster Druck. Zeitung für die elegante Welt vom 5. Februar 1828 mit der Einleitung: „Über das Erscheinen der bekannten Pseudo-Wanderjahre soll, wie man erzählt, dem echten Wilhelm Meister im vertraulichen Gespräch folgende gemüthliche Sentenz entschlüpft sein". 1. 2 in der Form: Zu Quedlinburg zum Thore hinaus Sieht man auch einen Wanderer traben, 4: Kann ich auch wohl die meine haben. Ganz verballhornt sind die Verse in einer anonymen Besprechung der 2. Lieferung der Ausgabe letzter Hand (Bd 6—10) in Foreign Review 1828, 2, 107. „We have seen an epigram on Pustkucher and his Wanderjahre etc." Sie lauten hier: Will denn von Quedlinburg aus Ein neuer Wanderer traben? Hat doch die [so] Wallfisch seine Laus, Muß auch die meine haben. — *Q* 1, 137 überschrieben: „Pseudo-Wanderer". — C^1 56, 105.

Der freudige Werther, Stella dann. S 187.

H^{879}: Eine Abschrift von John, mit der zwei Abschriften von Riemer übereinstimmen, enthält dieses Gedicht und das folgende: Der Weihrauch, der euch Göttern glüht ohne Trennungsstrich als ein zusammengehöriges Gedicht. Da jedoch diese Aneinanderreihung inhaltlich Schwierigkeiten bereitet, dürfte es vorzuziehen sein, die beiden Gedichte getrennt zu drucken.

Erster Druck. *Q* 1, 138 zieht die beiden Gedichte zusammen, C^1 56, 105 trennt sie.

Goethe und Pustkuchen. S 188.

H^{880}: 9—12 *g* auf einem schmalen Streifen Concept-papier.

H^{881}: Abschrift Johns mit Überschrift wie im Druck (Interpunctionen *g*) auf einem zu den Materialien zu *Q* gehörigen Quartblatt.

Erster Druck. *Q* 1, 137. — C^1 56, 91.

9 Will [über Bäft] nun [aber] Pusterich sogar H^{880} 10 Pfaffen Kuchen nach Bittre H^{880} 11 Teufels=[Jungen] Küchen=Jungen=Schaar H^{880} Teufels=Jungen=Küchen=Schaar H^{881} 12 behusten ist, da in beiden Handschriften zweimal unterstrichen, gesperrt zu drucken

So ist denn Tieck aus unsrer Mitten. S 189.

H^{882}: 5—7 gilt g auf einem Quartblatt Conceptpapier, auf derselben Seite John: „Vom 6. bis zum 30. Juny 1822“, auf der anderen Seite Faust II. Theil 5. Act 11716 ff. (vgl. 15 II, 148: H^{29}).

Erster Druck. Q 1, 138. — C^1 56, 106.

Die Sperrung in 1 rührt wohl von den Herausgebern des Nachlasses her. 6 aus Die werden sich der Nachwelt stellen H^{882}

Fauntleroy und Consorten. S 190.

H^{883}: g mit derselben Überschrift und dem Datum: Dec. 1824., auf einem Quartblatt Conceptpapier.

Erster Druck. Q 1, 138. — C^1 56, 92.

3 Herrschers=Gnade H^{883} 6 lies wir (nicht gesperrt) wandlen H^{883}

Herr Schöne. S 191.

H^{884}: g ohne Überschrift auf einem Quartblatt Conceptpapier, darnach auf demselben Blatt Lord Byron ohne Scham S 201. Zwischen 4 und 5 g ein Trennungstrich wie nach 8; dieser Strich zwischen 4 und 5 ist später mit Blei gestrichen und den ungehörig zusammengezogenen zwei Strophen, die sich auch im Reim unterscheiden, ist mit Blei (von Musculus) die Überschrift gegeben worden: „Herr Schöne. 1823“. Dieser sinnlose Titel ist zu beseitigen und 5—8 sind als selbständiges Gedicht abzutrennen.

Erster Druck. Q 1, 127. — C^1 56, 90.

2 solchem Leser aus solchen Lesern H^{884}

Der du so nach Erfindung bangst. S 191.

Handschrift und Drucke s. zum vorigen Gedicht.

3 eine üdZ nachgetragen H^{884}

An Frau Krafft in Cöln. S 192.

H^{885}: g^1 ohne Überschrift, sehr verwischt, g^1 durchstrichen, auf einem Folioblatt zusammen mit Versen aus

Faust II. Theil 5. Act (vgl. 15^{II}, 149: H^{c}) im Besitz der Familie Brockhaus in Leipzig.

H^{885a}: Abschrift von John, überschrieben wie die Drucke, unter den Materialien zu *Q*.

Erster Druck. *Q* 1, 144. — C^{1} 56, 93. Beide mit der Überschrift: An Frau K. in C. Erwiederung.

1 aus Bekümmert ſchönes Mädchen ſich H^{885} 2 Für aus Um H^{885} 3 Herze H^{885} ſtill aus ſchon H^{885} 4 Der] Zur [undeutlich] über zum H^{885} ſchon geweiht aus eingeweiht H^{885} 5 Pfarrers nach gestr. undeutlichem Wort [erſten?], dieses über alten H^{885} 5 Witwe [undeutlich] H^{885} 6 ihrem aus dieſem [? undeutlich] H^{885}

Die Wolle, ſie iſt gut und fein. S 193.

H^{886}: Quartblatt Conceptpapier, Abschrift Riemers. Hier zuerst gedruckt.

12 verdankt es *g* aus verdankt's H^{884}

Rein gewaſchen in Lammesblut. S 194.

H^{887}: *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier. Hier zuerst gedruckt.

Der Anfang bezieht sich auf eine Stelle in Zacharias Werners Sonett „Der Wittwer in der Brüdergemeinde", wo der Betsaal spricht: „Gewaschen bin ich weiss im Blut des Schönen" (Sämmtliche Werke, Grimma o. J. 1, 146); eine Reinschrift des Sonetts von Werners Hand hat sich in Goethes Nachlass erhalten. Im Brief an Zelter vom 8. August 1822 (Briefe 36, 110) spricht Goethe von „Werners unschätzbarem Narren-Sonett, in Christi Blut reingewaschen". Vgl. auch Düntzer, Zwei Bekehrte S 107. Die 2. Strophe spielt auf den Ehebruchsprozess der Königin Karoline von England an, der vom August bis November 1820 spielte.

Den 6. Februar 1814. S 195.

H^{888}: Abschrift von Riemer, datirt: d. 6 Februar 1814. Hier zuerst gedruckt.

Das Datum als Überschrift ist zu beseitigen.

Vom H . . . t iſt die Rede. S 196.

H^{889}: *g* mit Überschrift auf einem Quartblatt Conceptpapier; links oben *g*: H. W. H.

Erster Druck. Zeitschrift für deutsches Alterthum 26 (1882), 292, veröffentlicht von R. M. Werner in einem Aufsatz: „Hans Wursts Hochzeit“ nach einer in der Hirzelschen Sammlung (Universitätsbibliothek zu Leipzig) befindlichen Abschrift, ohne Überschrift. Darnach auch bereits in der Weim. Ausg. 38, 448 f. als Paralipomenon zu Hanswursts Hochzeit. Die Zugehörigkeit der Verse zu diesem Jugendscherz wird auch durch die Buchstaben H. W. H. auf H^{889} bestätigt. Diese Handschrift rührt aber nicht aus der Zeit der Entstehung der Farce her, sondern ist eine späte Abschrift wohl aus jenen Tagen, da Goethe Eckermann „einige seit 1775 sich erhaltene Fragmente von Hanswursts Hochzeit“ vorlas (6. März 1831). Werner hat bereits auf die Schilderung der „dritten Person“ in Dichtung und Wahrheit (29, 87) hingewiesen: er hatte den einzigen Fehler, daß er seinen Namen nicht hören konnte und so bald er ihn vernahm, in eine Heldenwuth, wie der Norde sie Berserker-Wuth benennt, augenblicklich gerieth, alles rechts und links todtzuschlagen drohte und in solchem Raptus theils beschädigte, theils beschädigt ward. Werner deutet diese Figur als Claus Narr, Schmidt (38, 436) als Hans von Rippach. Das H . . . t in der Überschrift könnte auf den im Personenverzeichniss vorkommenden „Hundsfutt“ bezogen werden, wie denn der in einem anderen Paralipomenon (38, 448 Nr. 6) erwähnte H . . . t in der Hirzelschen Copie als Hundsfutt erscheint (Werner S 292). Die Verse sind demnach aus den Gedichten auszuscheiden.

Jena's Philister und Professoren. S 197.

H^{890} : g auf einem Quartblatt Conceptpapier, das in der letzten Zeile abgeschnitten ist.

H^{890a} : Abschrift von Riemer.

Hier zuerst gedruckt.

3 sey nach ha[be?] H^{890} 5 an den über ihre H^{890} 7 Dieweil der für Auch [über Und] daß ihr H^{890} 10 Steht [über Sieht H^{890}] Sturza sich bedrohten Dolchen $H^{890}H^{890a}$ Dieser unverständliche Wortlaut zeigt, dass das Gedicht nicht druckfähig überliefert ist; es hätte daher eher unter die Paralipomena aufgenommen werden müssen. 12 Er — ein

über Es kommt der ſchlimmſte (diese Worte sind durchschnitten und nur theilweise lesbar) H^{890}

Es iſt ein ſchlechter Zeitvertreib. S 198.

H^{891}: g auf einem Quartblatt Conceptpapier; nach 6 Trennungsstrich, darunter die beiden folgenden Verse, die letzten zwei Verse stehen ganz unten am Ende der Seite; der dazwischen frei gelassene Raum war offenbar für die weitere Ausführung des Gedichtes bestimmt, dessen Anfang (7. 8) und Ende (9. 10) hier niedergeschrieben sind. Es ist wahrscheinlich, dass es sich an 1—6 anschloss. Als unvollständig hätten die Verse 7—10 in die Paralipomena verwiesen werden müssen.

H^{891a}: 1—6 in Abschrift Eckermanns (auch eine Abschrift von Riemer liegt vor).

Hier zuerst gedruckt.

2 Rambohr aus Rambohrs H^{891a} Spät gemeint ist wohl der Kunstschriftsteller B. Speth, der an Schorns Kunstblatt mitarbeitete (v. d. Hellen).

Abſurder Pfaffe! wärſt du nicht. S 199.

H^{892}: g auf einem Streifen Conceptpapier.

Hier zuerst gedruckt.

3 dir üdZ nachgetragen H^{892} 8 Und unter Aus H^{892}

Nenne niemand! nur verſchone. S 200.

H^{893}: g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier.

Hier zuerst gedruckt. Vgl. auch Goethe-Jahrbuch 15 (1894), 287.

2 lies Mone (nicht gesperrt)

Hätte Oken gewußt wer er ſei. S 200.

H^{894}: 1—4 g^1 (verwischt), g corrigirt, auf einem Quartblatt Conceptpapier; nach 4 Trennungsstrich g, darunter 5. 6 g. Diese 2 Verse bilden also ein selbständiges Xenion.

Hier zuerst gedruckt.

1 statt der lies wer 2 lies Und wär ſich nicht ſelber überlei, 3 eher ſtänd als ſtünd zu lesen gut im g über in gutem H^{894}

Isis. S 201.

H^{895} : *g* mit Überschrift auf einem Quartblatt Schreibpapier.

Hier zuerst gedruckt.

Lord Byron ohne Scham und Scheu. S 201.

H^{898} : g^1 auf einem Streifen Conceptpapier.

H^{884} : *g* unter 191 (vgl. S 289).

Hier zuerst gedruckt.

1 Schein H^{896} Scheu H^{884} letztere Fassung ist als der späteren Reinschrift angehörig und auch einen besseren Sinn gebend in den Text zu setzen 2 ſataniſchen] des Höllen= H^{898} 3 lies Von Hammer (nicht gesperrt) merkt—wohl,] lernt daran: H^{896}

Tagebücher 1825, 1. März: von Hammers Invective gegen Lord Byron. 2. März: Scherz über Lord Byrons Pact mit dem Satan.

Zu diesem Gedicht gehört folgende Aufzeichnung von Riemer: „Wenn ein Kritikaster eure Schriften mit Unrecht tadelt, so lacht; aber ist ein wahrer Aristarch zu streng, so sprecht mit Voltaire [Epître dédicataire à Mr. Falkener zu Zaire (Oeuvres, Paris 1830, 3, 145)]:

Je sais qu'il est indubitable
Que pour former oeuvre parfait,
Il faudroit se donner au diable,
Et c'est ce que je n'ai pas fait.

Ich weiß es iſt ganz außer Zweifel
Man bringt kein Meiſterſtück zur Bahn,
Man übergebe denn ſich rein dem Teufel,
Und dieſes hab' ich nicht gethan!

Die Übersetzung ist von Riemer (vgl. dessen Gedichte 2, 307).

Etwas iſt er, muß auch was ſcheinen. S 202.

H^{897} : *g* auf einem Octavblatt Schreibpapier, nachträglich *g* überschrieben: M r

Hier zuerst gedruckt.

Wenn dieses Epigramm wirklich gegen Müllner gerichtet ist (vgl. Geiger, Aus Alt-Weimar S 315; Goethe-Jahrbuch 26, 197), dann ist Goethe ein Irrthum unterlaufen: Müllner war nicht Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung sondern des ebenfalls bei Cotta erscheinenden Litteraturblattes.

Verwandte sind sie von Natur. S 202.

H^{898}: *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier.
Hier zuerst gedruckt.

Xenien. S 203—302.

Am 1. Februar 1796 schreibt Schiller über die schwellende Xenienmasse an Körner: „Wir haben beschlossen, unsere Eigenthumsrechte an die einzelnen Theile niemals auseinanderzusetzen (welches auch bei der Muthwilligkeit der Satyre nicht wohl anzurathen wäre), und sammeln wir unsere Gedichte, so lässt ein jeder diese Epigrammen ganz abdrucken"; und an Humboldt: „Es ist auch zwischen Goethe und mir förmlich beschlossen, unsere Eigenthumsrechte an den einzelnen Epigrammen niemals auseinanderzusetzen, sondern es in Ewigkeit auf sich beruhen zu lassen, welches uns auch, wegen der Freiheit der Satyre, zuträglich ist. Sammeln wir unsere Gedichte, so lässt jeder die Xenien ganz abdrucken." Das ist nicht geschehn: Schiller hat in seine „Gedichte" 81 (mit der Wiederholung von 309 sind es 82), Goethe in den „Herbst" nur 6 aufgenommen. Gleichwohl muss jene alte Verfügung erfüllt werden, und Goedeke hat es im 11. Bande der Historisch-kritischen Schillerausgabe gethan. Eine Sichtung ist unausführbar, in wie vielen Fällen auch die Autorschaft mehr oder weniger fest stehen mag.

Die ganze Handschriftenmasse, sammt dem Distichenüberschuss des Almanachs, liegt seit dem October 1893 vor: „Xenien 1796. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs herausgegeben von Erich Schmidt und

Bernhard Suphan" (Schriften der Goethegesellschaft VIII und als Ausgabe für den Buchhandel ohne Facsimile im Böhlauschen Verlag zu Weimar erschienen). Den ganzen Inhalt dieses Buches hier in anderer Ordnung zu wiederholen, ging nicht an. Schillers Weisung kann nur für die eigentliche, anonyme Xenienschaar gelten, nicht für die Disticha, die im Almanach schon unter seinem oder Goethes Namen, ein paar mit einer Schillerschen Chiffre, hervorgetreten sind. Sollten etwa die Cyclen der „Vier Jahreszeiten" nochmals abgedruckt werden? oder grosse Schillersche Elegien? Es ist demgemäss, nachdem Redlich aufopfernd versucht hatte ein anderes Verfahren einzuschlagen, alles ausgeschieden worden, was — abgesehen von den eigentlichen Xenien — Schiller und Goethe selbst ihren Gedichten einverleibt haben oder was im Almanach mit Schillers Siegel ausgestattet ist. In Schillers, nicht in Goethes Werke gehört die erste elegische Fassung des Dithyrambus „Nimmer das glaubt mir", die Variantenlese zur Elegie „Die Geschlechter" u. s. w., aber auch das bisher unbekannte einleitende Distichon der Fabel gegen Nicolai. Dagegen mussten alle loseren Paralipomena, auch solche, die kaum einen Zweifel an Schillers Autorschaft gestatten, in die Rubrik „Xenien aus dem Nachlass" eingehn, und die Fülle ernster, lieblicher Epigramme darin zeugt noch von dem im Almanach aufgegebenen Plan der Verschränkung „frommer" und „lustiger Brüder". Der Almanach bringt den Cyclus „Einer" mit der Chiffre „G. und S."; diese Verse sind aber insgesammt als „Sommer" der „Vier Jahreszeiten" erneuert, kein einziges Paar von Schiller wiederholt worden. Dagegen bleibt von den „Tabulae votivae", die gleichfalls unter jener Chiffre ausgegangen sind, nach Abzug der von Schiller und von Goethe („Herbst") verbuchten Nummern ein bedeutender Rest. Dieser erscheint hier am Schlusse, und in den Lesarten das Abweichende der Handschriften, während wiederum einer Schillerausgabe zufällt, was das grosse gemeinsame Manuscript an Varianten zu Schillers durch ihn selbst gesicherten Tabulae bietet. Bei der Auslese „Xenien aus dem Nachlass" waren also in den Hss. sämmtliche Tabulae votivae des Almanachs zu übergehen; diese durften

nur in der endgiltigen Gestalt des Druckes aufgenommen werden. Ebenso selbstverständlich ist die Wiederholung von 3 Goethischen Distichen, die im Almanach mit nicht in den „Herbst“ eingereihten verknüpft sind.

Da das Buch „Xenien 1796“ und dieser Band möglichst bequem neben einander benutzt werden sollen, erscheinen hier ohne strenge Rücksicht auf die Vorschriften unserer Ausgabe die gleichen Siglen; nur dass *M* alle Disticha des Almanachs, auch *X* (die eigentlichen Xenien) bezeichnet, *T* aber die Tabulae votivae. Und da die 8. Schrift der Goethegesellschaft jedem zugänglich, ein erschöpfendes Studium der Xenien-Überlieferung ohne sie nicht denkbar ist, darf im Folgenden manches knapp zusammengefasst werden.

Drucke.

M^1: Musen-Almanach für das Jahr 1797, herausgegeben von Schiller, Tübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung (am Schluss des Registers: „Jena, gedruckt bey Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt“) 12° S 197—302 „Xenien“. Antiqua-Typen; die Überschriften cursiv. Das erste Exemplar ging am 29. September 1796 an Goethe ab.

M^2: „Zweyte Ausgabe“, im November bei Göpferdt gedruckt.

M^3: „Dritte Auflage“, im Januar und Februar 1797 bei W. H. Schramm in Tübingen gedruckt; nach M^1, wie gemeinsame Fehler zeigen. Die Paginirung der 2. und 3. stimmt zur ersten. Die Xenien sind nicht numerirt.

Winzige Abweichungen der Schreibung und Druckfehler sind in den Lesarten nur mit Stichproben zur Unterscheidung der drei Drucke vertreten.

Die lässige Orthographie und Interpunction ist hier nach den Normen unserer Ausgabe geregelt, was nicht in jedem Falle bemerkt wird; also nicht paſſieret, giebt, warlich, ſchmaußt ließt Hauß, mißlingen, erkleflich, Klaven, Effekt, Parce, Anecdoten Comödie Comma, Armut, Stral, Nahme gebohren, Schaafe Heerd, Biſchoff Schrifften, treflich öfnet, lermt, frey u. s. w. Eine Menge Apostrophe wurde eingesetzt: Aug könnt geſtehn̄ in̄, Majuskel viel häufiger gebraucht, directe Anrede stets

in Anführungsstriche geschlossen, französische und lateinische Worte, wo es nöthig ist, haben Antiquadruck.

S: „Gedichte von Friederich Schiller", zwei Theile, Leipzig bei Crusius 1800 und 1803, wiederholt 1804 f. Die Xenien 11. 14. 45. 53. 62. 97. 98. 100—112. 180. 288. 309—318. 320—322. 330. 331. 366—368. 371—412.

G: Goethes „Herbst" (1800, vgl. an Schiller 22. März); wir geben die Nrn. der „Vier Jahreszeiten". Die Xenien 12. 19. 93. 94. 127. 277.

Handschriften.

Ich gebe zunächst eine Concordanz des Buches „Xenien 1796" mit den Nummern unserer Ausgabe; in jenem bilden 1—522 den ersten Theil, 523—676 den zweiten der Haupthandschrift H^b, 677—701 geben den Überschuss der Goethischen Sammelblätter H^a wieder, 702—721 Einzelnes von Goethe und 722—724 von Schiller, 725—759 den Überschuss von H^1, 760. 761 den aus Briefen; 923—925 und Nachträge aus H^a, 926 aus H^1.

Voran steht die Nr. der Hs., sodass gleich ersichtlich ist was fehlt. N bezeichnet die „Xenien aus dem Nachlass", T die „Tabulae votivae".

1—4 : N 1—4 5 : 115 6 : 150 7 : 29 8 : 30 9 : 43 10 : N 5 11 : 124 12 : 114 13 : 242 14 : 67 15—18 : 1—4 19 : N 6 20 : 208 21 : N 7 22—26 : 209—213 27—31 : N 8—12 32 : 214 33 : N 13 34 : 215 35 : N 14 36 : 216 37 : N 15 38 : 217 39 : N 16 40 : N 17 41 : 219 42 : N 18 43 : 220 44 : 221 45 : N 19 46 : 223 47 : 225 48 : N 20 49—51 : 227—229 52—55 : N 21—24 56 : 230 57 : 231 58—61 : N 25—28 62 : 232 63 : 233 65 : 234 76 : N 29 82 : N 30 83 : N 31 88 : N 32 90 : 32 93 : N 33 94 : N 34 95—99 : 68—72 100 : N 35 101—108 : 73—80 109 : 87 110—116 : 82—88 117 : N 36 118 : 89 119 : N 37 120 : 90 121 : N 38 122 : 95 123 : N 39 124 : 97 125 : N 40 126 : 98 127 : 99 128 : N 41 129 : 100 130 : N 42 131 : 101 (132 blosse Überschrift) 133 : 102 134 : 104 135 : 103 (136. 137 blosse Überschriften) 138 : 106 139 : 111 140 : 108 141 : 112 (142

blosse Überschrift) 143 : 113 160 : N 43 162 : 62 163 : T 9 161 : N 44 166 : T 11 167 : T 13 168 : T 12 169 : N 45 170 : 164 171 : T 8 172—181 : 165—174 182 : 176 183—185 : 161—163 188 : 180 190 : T 29 191 : T 30 193 : T 31 197 : T 32 198 : T 15 199 : N 46 211 : T 7 214 : T 14 218—220 : T 36—38 221 : N 47 230 : N 48 231 : T 40 232 : T 39 233 : N 49 234 : N 50 237 : T 44 238 : T 42 239 : T 45 240 : N 51 241 : T 43 244 : T 49 245 : N 52 246 : N 53 247 : 184 248 : 185 249 : N 54 250 : 186 251 : N 55 252 : 187 253 : 188 254 : N 56 255—259 : 189—193 260 : N 57 261 : N 58 262 : 194 263 : N 59 264 : 195 265 : N 60 266 : 196 267 : N 61 268 : 218 269—276 : 197—204 282 : 205 283 : N 62 284 : 206 285 : 207 286—288 : 15—17 289 : N 63 (vgl. Xenion 357) 290 : 125 291 : 116 292 : 26 293 : 23 294 : 117 295 : 18 296 : 19 297—304 : N 64—71 305 : T 26 306 : T 25 307 : T 27 308 : T 28 309 : 20 310 : 21 311—313 : 12—14 314 : 24 315 : 25 316 : 33 317 : N 72 318 : 34 319 : 35 320—322 : 39—41 323 : N 73 324 : 42 325 : 45 326 : 292 327 : N 74 328 : N 75 329 : 44 330 : N 76 331 : N 77 332 : 48 333 : 51 334 : N 78 335 : N 79 336 : 130 337 : N 80 338 : 145 339 : 147 340 : 146 341 : N 81 342 : N 82 343 : 142 344 : 144 345 : 143 346 : N 83 347—349 : 267—269 350 : N 84 351 : 136 352 : N 85 353 : 141 354 : 151 355 : 264 356 : 149 357 : 150 358 : 152 359 : 11 360 : 22 361 : N 86 362 : 270 363 : 280 364 : 139 365 : N 87 366 : 133 367 : 126 369 : 65 370 : 64 371 : N 88 372 : N 89 373 : 271 374 : 266 375 : N 90 376 : N 91 377 : 281 378 : 137 379 : N 92 380 : 138 381 : N 93 382 : N 94 384 : N 95 385 : 129 386 : T 63 387 : N 96 388 : 156 389 : N 97 390 : 299 391 : 135 392 : 309. 318 393—395 : 310—312 396 : N 98 397—399 : 313—315 400 : 317 401 : 316 402 : 148 403 : 282 404 : 132 405 : N 99 406 : 119 407 : 27 408—410 : 239—241 411 : 285 412 : 286 413 : 154 414 : 155 415 : N 100 416 : N 101 417 : 290 418 : 291 419 : 293 420 : 287 421 : 300 422 : 396 423 : 397 424 : 66 425 : 288 426 : 289 427 : 283 428 : 284 429 : N 102 430 : 131 431 : 265 432 : 245 433 :

251 434 : N 103 435 : 255 436 : 254 437 : 256 438 : 252 439 : 253 440 : 257 441 : 258 442 : N 104 443 : N 105 444 : 260 446 : 261 447 : N 106 448 : 262 449 : 250 450 : N 107 451 : 319 452 : N 108 453 : 247 454 : N 109 455 : 248 456 : 249 457 : 246 458 : N 110 459 : 134 460 : 263 461 : N 111 (vgl. Xenien 414) 462 : N 112 463—466 : 332—335 467 : N 113 468 : 336 469 : 337 470 : N 114 471 : N 115 472 : 358 473 : 359 474—478 : N 116—120 479—481 : 338—340 482 : N 121 483 : 346 484—488 : 341—345 489—493 : 352—356 494 : N 122 495 : 350 496 : 351 497 : N 123 498 : N 124 499—522 : 390—413 526—534 : N 125—133 540 : N 134 542 : N 135 544 : N 136 546 : N 137 554 : N 138 555 : N 139 588 : N 140 592 : 153 596 : N 141 597 : T 50 599 : T 51 600 : T 54 601 : T 55 602 : T 52 603 : T 53 604 : N 142 606—608 : T 60—62 609 : T 56 610 : 177 614 : T 2 616 : T 3 618 : 157 621 : 9 626 : T 1 627 : T 34 628 : T 35 629 : N 143 632 : N 144 633 : N 145 634 : T 23 635 : N 146 (s. u. die Bemerkung dazu) 637 : N 147 639 : T 48 640 : N 148 676 : N 149 (s. u. die Bemerkung)

677—679 : N 182—184 680 : 91 681—683 : N 185—187 684 : N 189 685 : N 190 686 : N 188 687 : N 193 688—696 : N 195—203

702 : N 204 703 : 92 704 : 8 705 : N 206 706 : 50 707 : 224 708—720 : N 207—219 721 : N 205 722—724 : N 220—222

725 : N 151 726. 727 : Motto 728—743 : N 152—167 744 : 110 745—748 : N 168—171 749 : 140 750—759 : N 172—181

760 : N 223 761 : N 224

923 : N 191 924 : N 192 925 : N 194 926 : N 150

M enthält 116 nicht handschriftlich überlieferte Xenien.

H^1: Das Boassche „Xenienmanuscript“ (1856), zum 8. October 1892 von Frau Elise Boas dem Archiv zurückgeschenkt, von Boas offenbar so beziffert wie er es aus Eckermanns Händen übernommen hat, denn 1 und 12 sind als Umschläge einer alten Lage sehr vergilbt (Conceptpapier kl. fol., Wasserzeichen: Posthorn, Lamm mit Kreuz); 13, 14 gr. fol. von Schillers Hand, zur Beförderung (am 22. Januar? — dann

wäre Nr. 108 der Vorbote) in 8° gefaltet (Papier: C & J Honig); 15—20 alte Lage (C & J Honig) theils von der Hand von Schillers Schreiber Rudolph theils von Schiller selbst, 16 unten Übergang zu 17, Folio in 4° gebrochen, gleichmässig beschrieben, die letzten 2½ Seiten leer. In der ersten Lage ist der Bogen 5—8 sicherlich älter, denn 5 f. enthält von Geists Hand die Goethischen Urxenien auf die Zeitschriften (26. December).

Der Inhalt ist folgender. Folio, S 5—8 (vier Quartseiten). 5 Geist: 256. 247. 262. N 150. 248. 261. N 106 6 (Rückseite) Geist: 260. 259. 258. 257. N 103. 263. N 153. Dann von Schiller unten nachgetragen „Weil ein Vers dir gelingt" *M* 178 *S* 1, 323. 7 Schiller hat fünf Disticha des Martialis copirt, hier N 38. N 151. Motto der Xenien *M.* N 82. 8 Schiller: N 154. 43 (erste Fassung). 14. N 155. und nachträglich „War es stets so wie jetzt" *M* 49 *S* 1, 307.

Lage aus zwei gebrochenen Fol.; nach der alten Bezifferung bilden S 1. 2 und 11. 12 den äusseren, 3. 4 und 9. 10 den inneren Halbbogen (zu je zwei Quartblättern). 1 und 2 sind in den Schriften der Goethegesellschaft VIII facsimilirt. 1 Goethe, der auf jedes Distichon vier Zeilen verwendet: 43 (zweite Fassung). N 95. 15—17 (diese drei an Meyer 25. Januar). 2 Schiller: 268. 34. 152. 13. 267. 44 (erste Fassung). 253. 3 Goethe: 27. N 89. 18. 125. 319. 4 Goethe: N 88. N 205. N 75. N 152. Letztes Viertel leer. 9 Goethe: 164. N 204 (erste Fassung). Zwei Drittel leer. 10 leer. 11 enthielt 7 Distichen von Geists Hand, Schiller trug oben und unten eins nach: N 156. N 157. 45. 116. N 158. 252. 249. N 159. 288. 12 Geist: 246. N 160 — 162. Goethe: 209. N 79.

13. 14 Folio Schiller. 13: 44 (zweite Fassung). 218. 144. N 163 — 165. 207. N 141. T 50. N 39. 95. 14: 97. N 166. N 167. 98. Zwei Zeilen Spatium. 101. 106. 112. 110. 104. N 168. 103. 111. In einem Spatium von zwei Zeilen ist die Parenthese nachgetragen: (Hier muß noch zu 10 *Distichen* Platz [gelaſſen] offen bleiben.) 113.

15—20 (s. o.) Rudolph und Schiller. 15: 35. 42. 40. N 169, 254. 16: N 170. N 171. 265. 140. N 73. Mit nachträglicher Überschrift Goethes nach einem schon von Ru-

dolph angebrachten Trennungsstrich N 172. 17: N 173—175. 155. 154. N 176. 18: 266. 289. N 177. N 178. 22. N 179. 19: 139. N 180 (oben S 7 lateinisch). N 181 (ebenso). Fortan Schiller: 149 „Aus der schlechtesten Hand„ *M* 154 *S* 1, 305. 39. 20: „Theile mir mit“ *M* 154 *S* 1, 306. 9.

*H*ª: Ein Convolut Goethischer Concepte und Geistscher Munda, in unrichtiger Lage vorgefunden, neugeordnet (die frühere Folge wird in Klammern bemerkt) nach äusseren und inneren Gründen, wobei zu beachten ist, dass nur eine trümmerhafte Überlieferung vorliegt und manche Mittheilungen an Schiller verloren sein müssen. Schiller schreibt am 27. Januar von Distichen, „die den Newton betreffen“, besitzt aber deren schon zwei in Goethes Brief vom 10. October 1795 (gegen Vollmers Note). An demselben 27. Januar macht er auf Reichardt aufmerksam: unsre Blätter können nicht älter sein; am 30. Jan. hat ihm Goethe „ein Dutzend“ gewidmet, also noch nicht die vierzig des 4. Bogens (Bl. 7. 8). Am 5. Februar meint Schiller, man müsse ihn auch als Musiker angreifen; fällt deshalb der 2. Bogen später? Dies und mehr ist schwerlich ganz ins Reine zu bringen. — Dreierlei graues Papier mit Wappenarabesken, fol. — 1. 2. (7. 8.) Geist, der zehn oder elf Disticha auf die Seite bringt; dann Goethe 1^1: N 182. T 14. 51. N 104. N 183. N 184. N 33. N 34. Herbst 43. 20. 21. — 1^2: 12. Herbst 58. 91. 151. N 185. T 8. N 186. 165—168. — 2^1: N 187. 169.—171. 174. N 105. 32. Nun setzt Goethe gegen Reichardt eigenhändig ein: 208. Herbst 72 und 71. — 2^2 Goethe: Herbst 73—75. 150. N 188. Unfertig: Immer was man nicht kan das treibt man am liebsten der Mahler Mach [Spatium] und der Musiker schreibt. N 7. Die Goethischen Nrn. sind, ausser den beiden letzten mit Bleistift gekrizelten, zum Zeichen der Erledigung (s. u.) gestrichen, so auch im Folgenden meist das ins Mundum Dictirte. — 3. 4. (3 4.) Goethe fährt fort. Das obere Fünftel von Bl. 3 ist weggeschnitten, das untere von 4 und die Rückseite leer. 3^1: 159. 221. N 18. N 10. N 11. Ein Anfang: Niemand wird besser dadurch daß er aufsteigt oder herabsteigt. N 189. 3^2: N 190. T 7. Herbst 47. Unfertig: Wer dich tadelt und schilt, ertrag ihn. Er steht dir entgegen [Spatium] liegt in der Mitte das Recht. Herbst 74 (aus 2^2 wiederholt). —

4^1: Herbst 50. und 49. und 51. N 19. N 192. 29. — 5. 6. (5. 6.) Geist, dem Goethe nach den vorigen Concepten dictirt hat. Denn dass dieser und die nächsten Bogen dictirt sind, beweisen Schreibungen wie Dilettant, Democrat, dem ogratischen, blünderst, Athem (athmen), Lernt (Lärmt), Papiere nur gleich (papieren und leicht). 5^1: 208. N 7. N 10. N 11. N 189. N 18. 221. N 19. N 8. 233. 5^2: N 12. 234. Herbst 70—75. Herbst 47. Herbst 49. 6^1: Herbst 50. T 7. Herbst 51. N 191. 29. N 190. N 192. N 188. N 112. 159. 6^2 leer. — 7. 8. (11. 12.) Geist. Dieser Bogen ist nicht ganz sicher einzuordnen. 7^1: 220. 217. 223. N 21. N 9. Herbst 66. N 193. 225. 210. 211. 147. 7^2: N 194. 216. 212. N 195. T 51. N 196. (Neben den drei letzten Nrn. Häkchen g^1.) 227. 229 (gestrichen; verbessert 8^1.) N 197. N 198. 8^1: 229. 214. 161—163. N 199. N 200. 172. 173. 215. 8^2: 232. N 29. Herbst 78. 230. N 201. N 26. Herbst 64. N 15. N 24. 176. — 9. 10. (9. 10.) Geist, zuletzt Goethe. 9^1: 242. Herbst 76 u. 77 u. 80 u. 79 u. 81 u. 82. 213. 124. N 31 (vorher Trennungsstrich g^1). 9^2 (Strich wo Überschrift fehlt u. s. f.): Herbst 67 u. 56. 239—241. Fünf durch die Verse „An die Xenien“ O ihr neckischen Jungen (Werke 1, 470) eingeleitete Distichen zum „Frühling“ — „Vielen“ — (was hier nicht näher zu verfolgen; so auch in H^b „Sommer“ — „Einer“ — und $H^a H^b$ „Winter“ — „Eisbahn“). 10^1: neun Distichen zum „Frühling“ (das neunte: N 202). 10^2: Herbst 68 u. 69 u. 57 u. 44. N 203. 281. Dann beginnt der „Winter“. — 11 (2) nur zwei Drittel der ersten Bogenseite beschrieben, eigenhändige Fortsetzung des „Winters“. — 12 (1) anderthalb Seiten eines Bogens beschrieben: Geists erst nach H^b fallendes Mundum des „Winters“ mit Abschluss g.

Der ganze Inhalt von H^a scheint Goethes alleiniges Eigenthum ohne jeden Antheil Schillers.

H^b: Die von Geist nach dem 27. Juni auf Grund des — für M aufgebrauchten — Schillerschen Exemplars angefertigte Reinschrift des grossen Distichencorpus; vgl. Schriften 8, 221 f. und das Vorwort. Folio. Graues Conceptpapier mit Wappenzeichen. Zehn Lagen von je zwei in einander geschobenen Bogen und ein besonderer Bogen. In der neunten muss Geist, wie die Versfolge der „Geschlech-

ter" Schillers beweist, verworren abgeschrieben haben. Die Principien, wonach aus H^b „Xenien aus dem Nachlass" geschöpft worden sind, findet man oben formulirt und kann sich mit Hilfe der Tabelle S 297 ff. und des Apparats der Schriften VIII leicht darüber unterrichten, welche Schillerschen Bestandtheile ausgeschieden worden sind (H^b 165 als die, allerdings ganz anders zugespitzte und darum in den Schriften mit einem Sternchen bezeichnete, erste Fassung von T 10; vgl. 166 und T 11; 227 als erste Fassung zweier Schillerscher Tabulae *M* 172 *S* 1, 318; 552. 553. bilden den Abgesang der Distichenfassung des „Besuchs"; 669 — s. Goethes Werke 1, 472 — ist ein Schillersches Paralipomenon der Frauendisticha). H^b enthält an Goethischen Distichen der „Vier Jahreszeiten": 64. Herbst 65. 66. Herbst 66. 67. Herbst 67. 68—75. Herbst 70—77. 77—81. Herbst 78—82. 144—155 zum „Winter", 192. Herbst 53. 208. Herbst 47. 209. 210. Herbst 50, 49. 212. 213. Herbst 51, 52. 235. Herbst 54 (*S* 1, 320). 556—567 zum „Sommer" (559. Schiller „Treuer alter Homer" *M* 85 *S* 1, 324). 598. Herbst 56. 617. Herbst 43. 619. Herbst 58. 630. 631. Herbst 68, 69. 642. Herbst 57. 643. Herbst 44. 647—662 zum „Frühling", 697—701 (falsch beziffert, es sind nur vier Disticha) zum „Winter". Streng genommen hätte auch H^a 695. N 202 als Nummer des „Frühlings" entfallen müssen, ist aber wegen der xenialischen Beize nicht gestrichen worden. Und die ganze Doppelart des Corpus H^b bringt es mit sich, dass der Titel „Xenien aus dem Nachlass" in dem weiten Sinne, der auch „fromme" Disticha umfasst, verstanden werden muss.

H^c: Goethische (oder Geistsche) Streifen und Blätter, auch einige Mittheilungen in Briefen, beschrieben zu den einzelnen Nummern N 204—219, oder in frühern Lesarten verzeichnet, aus verschiedenen Stadien. Solche, die über die Almanachfassung hinausweisen, gehören der Redactionsarbeit für die „Vier Jahreszeiten" an und tragen z. Th. noch Spuren, dass sie einem Manuscript des „Herbstes" angeklebt waren (H^d). 204 ist später als H^1; nicht so sicher 205. Auch H^b 189 hat Goethe copiren lassen: „Wohne du ewiglich Eines" *M* 167 *S* 1, 315.

Motto: Martialis XI, 2, 1—4 (Ad lectores) H^1 (vgl. Goethes Werke 1, 437) **1** (15). 1 Standes? Welches Charakters? H^b **2** (16). **3** (17). Manth. H^b 1 Coffres H^b **4** (18). Antwort. H^b 1 Coffres H^b 2 Tragen; den Hauderer [Reichardt] dort hinter uns — den visitirt. H^b Pöeten M^1M^3 weil in der Hs. die dem e geltenden Pünktchen ungenau gesetzt waren **5** (762). 2 Gebrechlichen, ein. M **6. 7** (763. 764). **8** (704). Überschrift fehlt H^c 2 treibt frisch] führt uns H^c Folgt g^1 gekritzelt Nun das giebt sich denn [welcher mehr oder weniger gelte? sehr undeutlich] Nachf[icht?] ... und du bedarfst sie denn auch. H^c **9** (621). 1 Dichter corrigirt wohl aus dem gleichen undeutlich geschriebenen Wort H^1 Schenken M^2 selbst. Doch H^1H^b Doch Speise Schiller über Doch Anblick H^1 **10** (765). 2 Warlich u. s. f. M **11** (359. S 2, 190). An Goethe 22. Januar 1796 (H^c) Der moralische Dichter. S 1 elender Goethe für ärmlicher H^c **12** (311. Herbst 60.) Ein drittes [nach 20. 21.] H^a ohne Überschrift H^b **13** (312). **14** (313. S 2, 190). Hermes Romane [nach Schillers Art mit untermischten lateinischen Buchstaben, was wir nicht nachbilden] H^1 1 Willst du H^1 gefallen, H^1 2 Mahle H^1 Wollust, nur H^1 Wollust, nur — S mahle H^1 **15** (286. 15—17 Goethe an Meyer 25. Januar 1796 nach H^1). 1 Welche Verehrung g^1 unterstrichen weil die vorausgehende Nr. — hier 207 — mit verehrt schliesst H^b Weltschöpfer verschrieben H^c 2 schuf] erschuf H^1H^c **16** (287). 1 erblickt g H^1H^c erblick H^bM könnte Corruptel, aber auch zu grösserer Lebendigkeit und Vergegenwärtigung gesetzt sein 2 Zeus H^1 Zevs H^bM **17** (288). 2 Majolika = M^3 **18** (295). *Verite* H^1 *Verité* H^bM 1 Bote! von H Bote, von M **19** (296). Herbst 61. H. St. H^b 2 Gelegenheit nur, schlechte H^b Gelegenheit nur schlechte M^1 **20** (309). L*** H^aH^b Kreuzchen daneben und zur folgenden Nr. H^a **21** (310). Ein anderes H **22** (360. S 2, 189). Klopstock. H^1 2 das H^bM aber von Schiller unterstrichen H^1 **23** (293). 1 Belsazer aber im Titel Belsatzer H^b **24** (314). H***s [Hermes] Romanhelden. H^b **25** (315). 1 verschrieben ihren Zosen französisch H^b **26** (292). **27** (407). R*** H^1 v. R** [v. Racknitz] H^b 1 Ehemals H^b Geschmack, ... Geschmäcke! H 2 mix: wo H **28** (766). **29** (7). Doppelt H^a Einladung. H^a Feuerwerk. H^b 1 Lange H kneteten un-

mittelbar aus ſueten $H^{a\,1}$ **30** (8). Die Arten. H^b **31** (767). **32** (90). Goldnes] Das goldene H^a Das goldne H^b 1 einzeln ohne Komma H^bM **33** (316). 1 Verſe H^b **34** (318). demſelben] Manſo H^1H^b **35** (319). lieben] folgt von Manſo H^1 (Zusatz Schillers) und H^b 1 zu lieben H^b Schreibfehler oder absichtlich engerer Anschluss an den Titel? **36** (768). **37** (769). Amor, als M **38** (770). **39** (320). Das Liebliche. H^1 1 kann dir H^1 **40** (321). Manſoiſche Reimerey. H^1H^b **41** (322). **42** (324). An den Lobredner Manſos. H^1 2 Er H^1 Du H^1 **43** (9). Doppelt H^1 *Vignette* Durch das Getreide liefen mit brennenden Schwänzen die Füchſe, Feuer fing da die Saat und der Philiſter erſchrack. Schiller; tüchtig ausgestrichen $H^{1\alpha}$

An die *Xenien g* $H^{1\beta}$ An die luſtigen Xenien (folgt N 5) H^b 1 Laufet hin ihr luſtigen Füchſe $H^{1\beta}$ Fort! ins H^b **44** (329). Doppelt H^1 Von Schiller derb ausgestrichen *Schlichtegroll* der Todtengräber Weislich haſt du den Kiel mit einer Spade vertauſchet, Wer u. s. w. $H^{1\alpha}$ Schlichtegroll Schiller Nekrolog *g* $H^{1\beta}$ **45** (325. *S* 2, 189). Dyk [Er H^b] und ſeine Geſellen. H^1H^b Die Danaiden. *S* 1 Jahrelang H^1 **46** (771). **47** (772). **48** (322). **49** (773). **50** (706). Ohne Überschrift Streifen H^c vielleicht erst 1800. 2 mehr. **51** (333). N. O. P.] K. L. M. H^a P. R. W. H^b 1 aus bedaure H^a **52** (774). **53** (775. *S* 2, 193). 2 thun, M^3 **54** (776). Jakob. **55** (777). **56** (778). **57** (779). **58** (780). **59** (781). 1 doch, die M **60** (782). **61** (783). 1 Aber, erſcheint M **62** (162. *S* 2, 193). 1 Eine unſterbliche Göttin iſt ſie dem einen, H^b **63** (784). **64** (370). kurzweilige] galante H^b 1 ſpaßhafte] luſtige H^b 2 ernſt H^b luſtigen H^b **65** (369). 2 hatte H^b wohl nur Schreibfehler **66** (424). Die philoſophiſche Unterredung. H^b **67** (14). An die ernſthaften Herren. H^b **68—90** (95—120). Litterariſche *Ecliptik*. H^b **69**, 2 Aus den Journalen heraus ſticht ſein gewundenes Horn. H^b **70**, 1 Nahmens Bruder H^b Nahmensbruder M 2 Halliſche H^b Halliſch M^1M^3 **71**, 1 G**a [Gotha] H^b **72.** Unter die Zwillinge tretet ihr nun, hier mögt ihr verweilen; Grüßet ſie höflich, ſie ſind werthe Bekannte von mir. H^b **73**, 1 Nordwärts H^b Kiel H^b **74**, 1 Kommt mir dem Krebs in B***n [Berlin] nicht zu nah, H^b 2 üppigen H^b **75**, 1 Eutiniſchen H^b 2 griechiſchen H^b **76**, 1 Weimar H^b **78.** Locken] Haar H^b 1 Salzburg 2 ſtreicheln

H^b Schreibfehler? **80**, 1 jetzt kömmt H^b Insekt, aus dem giftigen Frankreich H^b G—b—n Giebichenstein **82**, 2 Schütz, nur geruhig, H^b verstehet auch Spaß H^b **83**, 1 G . . . a H^b Leipzig, Gotha **84**, 1 Vorbeygehen H^b Berliniſchen H^b 2 verdrüßt M^1M^3 **85**, 1 B . . . g H^b Braunschweig *Grad ad Parnassum* gesperrt M **86**, 1 Dr . . . r H^b Dresdener 2 den Plata und Nil. H^b **88**, 1 Leipzig H^b Sulzer M^2 **89**. Fliegender Fiſch. H^b 1 Breslau H^b auch M nicht gesperrt gedultig M^3 2 wäßrichtes H^b wäßerigtes M^3 **90**. Überschrift fehlt H^b 2 Aber den Muthigen rückt nichts aus dem ewigen Gleis! H^b **91** (680). Die fehlt H^a 1 das Gedichtchen gehört H^a erfahren H^a 2 o Geist üdZ H^a **92** (703). Überschrift fehlt H^c, Foliostreifen, der vielleicht erst in das Jahr 1800 fällt, sicher die Variante g^1 unter der nicht gestrichenen 2. Pentameterhälfte: ehret und liebt man ihn doch. 1 Komma nach Liebe fehlt **93** (Herbst 62). Goethe H^d änderte erst Was das Lutherthum ſonſt war iſt jetzt das Franzthum dieſer Letzten Tage u. s. w., strich dann die Nr. und schrieb die neue Fassung darunter Franzthum dränget [g aus drängt was aber im Druck steht] in dieſen verworrenen Tagen wie ehmals Lutherthum es gethan, ruhige Bildung zurück. **94** (Herbst 63). 1 drüben; M^3G **95** (122). In kleinerer Schrift, aber kaum erst nachträglich, am Seitenende H^1 Deutſchland. H^1 1 ligt H^1 **96** (787). **97—113** (124—143). In abweichender Ordnung, mit Lücken und Übersehuss; folgt die „Eisbahn“ H^b (S 2, 194—199 ohne 99). **97**, 2 duldenden Strom Schiller über Rücken mir weg H^1 **98**. Rhein bey *Coblenz* H^1 2 Verbindung beglükt. S **99**. in B** fehlt H^b **100**. *Ens.* H^b Donau in ** S 2 immer] ewig H^b **101**, 1 Bürger verschrieben H^b 2 her ſtets noch H^b folgt blosse Überschrift Neckar mit Distichonspatium H^b **103**, 1 hörte H^1 2 Führte H^1 Führet H^b Führt vielleicht Corruptel — oder empfand man höret Führet als Kakophonie? **105**. Blosse Überschrift mit Distichonspatium H^b (in H^1 sind Elbe und Weser zusammengefasst: s. hier N 168) 2 Ich S **106**, 1 Rammler M^3S Ceſar $H^1M^1M^2$ S **107**. wie zu 105. **108**. An Goethe 18. Januar 1796. Die Geſundbrunnen zu N. N. H^c Geſundbrunnen zu XXX. [dies Zeichen öfters statt Asterisken] H^b Geſundbrunnen zu ** S Zunächst ist wohl Carlsbad zu er-

gänzen. 1 Flüſſe] Bäche H^c **109.** Pegnitz. S Nürnberg 1 ich] in M^3 **110.** geiſtlichen H^1 1 geiſtlicher H^1 2 Landen H^1 **111,** 1 Erzſtift von Schiller mit dicken Zügen aus Hochſtift corrigirt H^1 2 Baiern S am H^b an Salz ſehr H^1 Folgt — s.o. — Anordnung Schillers für ein Spatium zu 10 Distichen H^1 Auf **112,** das seit H^1 feststeht, folgt blosse Überschrift Jſer [so] mit Distichonspatium H^b **113,** 2 Schätzchen] Steine H^1H^b **114** (12). 2 gute und böſe vertauscht H^b **115** (5). Überschrift fehlt H^b 1 ungeſalznen H^bM **116** (291). Platons Geſpräch [so] von Stollberg [so]. H^1 1 Friederich Stolberg, H^1 S***. M^1M^2 S*** M^3 **117** (294). 2 Parnaſſe: dafür M^2 **118** (791). **119** (406). 2 adlichter H^b adlicher M **120** (792). 1 einer M einer M **121** (793). 2 Sey auch, an M **122** (794). **123** (795). 1 daß nichts M zu etwas M^3 **124** (11). An die Xenien H^aH^b 1 Deutſchland — viel in unnöthigen Anführungszeichen H Geſellen ohne Komma H 2 Lärmt g aus Lernt H^a Lermt M **125** (290). 1 durch Wälder und Berge H 2 Aber] A aus D[och] H^1 **126** (367). Koſegarten. H^b N** Druckfehler M^2 **127** (Herbst 39). Hoffmeisters Titel An einen Moraliſten entbehrt wohl handschriftlicher Gewähr. **128** (797). **129** (385). 1 Warrlich H^b Warlich M wie öfters **130** (336). Guter Poet, ſchlechter Kunſtrichter. H^b 1 Hängten auch alle poetiſche Sudler H^b **131** (430). 2 vernahm] geſehn H^b **132** (404). Die Gedichtſammlung. H^b Beckers **133** (366). Überschrift fehlt H^b 2 Rhythmus, das einzige H^b **134** (459). Überschrift fehlt H^b 1 keine Anführungszeichen M Spott" o H^b Spott? o M **135** (391). Überschrift fehlt H^b 2 tanzt H^b **136** (351). 1 Fratzen] Larven H^b (wo im Pentameter der vorausgehenden Nr. — hier N 84 — Fratzen steht) **137** (378). 1 geſchäftig, M 2 keine Anführungszeichen M **138** (380). **139** (364). Eſchenburgs Beyſpielſammlung. H^1 1 Beyſpiel Sammlung H^1 **140** (749). Wer es haben will. H^1 **141** (353). A[delung]. H^b 1 Cadaver, H^b **142** (343). des dicken H^b N[euen]. fehlt vor Deutſchen H^b 2 meldet H^b **143** (345). Fridrich M^1M^3 2 zehen mal zehn H^b **144** (344). lies Litteraturbriefe. 1 glauben, M **145** (338). R**[eichardt]ſche Compoſitionen. H^b 1 höret, gefällt ſie H^b 2 Keinem, zwey Stunden darauf H^b **146** (340). Überſchriften zu ſeinen Melodien. H^b 1 werden die Leſer H^b 2 Auf beſonderm Poſtſcript H^b **147**

(339). 1 bitte aus bittet H^a ihm H^a 2 Denn der ſchwere Geſang zieht auch dein leichtſtes in Grund. H^a **148** (402). **149** (356). 1 *Biblio* auf verwiſchtem Dich[tungen?] Schiller H^1 das Schiller nach Damen H^1 nebſt Schiller über Spruch am Zeilenende H^1 Fabeln Schiller über Büchlein H^1 Kolon fehlt H^1 **150** (357). Ohne Überſchrift und durchgeſtrichen H^a Ein andres. H^b 1 Kinder, ich H **151** (354). 2 Unſerer H^a wem aus wenn H^a wen M^2 Federgen M **152** (358). *Campe* der Ueberſetzer H^1 1 fremden] galliſchen H 2 Pedant H^b **153** (592). Überſchrift fehlt H^b (wo auf neuem Blatt Distichonspatium über und unter der Nr.) 1 wir, einer M verrinnet H^b **154** (413). An XXX H^1 2 plump] ſchwer H^1 **155** (414). An Heroſtratus. H^1 ohne Überſchrift H^b 1 verſpottet H^1 2 genannt H^1 genannt — H genannt, M vergeß H^1 **156** (388). Danach Distichonspatium H^b **157** (618). 2 Ja, wenn M **158** (798). **159** (799). Doppelt H^a Überſchrift fehlt H^{a1} Die Interpunctionen H^{a2} 1 keine Anführungszeichen H^{a1} doch fehlt H^{a1} auch doch umgeziffert — von ? — H^{a2} viele H^{a2} Euren (euren H^{a2}) Gedichten H^a Gedichtgen M 2 Nein zu H^a braucht — Punct fehlt H^{a1} **160** (6). An den Leſer. H^b Addreſſen M 1 Alles, wir ſagens vorher, iſt nicht für alle, doch H^b 2 Paket M **161—163** (183—185) auch H^a **162.** Der Vorzug. H 1 Jedermann freute ſich nun bey ſich auch Lava zu finden, H 2 ſchlecht, hier M Gebürg M **163**, 2 entzündende H^b **164** (170). Mit der ersten Fassung von N 204 auf dem Briefblatt (H^c) an Schiller 10. October 1795, nach Vollmer p. VII erst einige Monate später nachgetragen, was unglaublich ist (s. nun Briefe 10, 421). Überſchrift fehlt H^c Das Distichon in Anführungszeichen H^1 1 Welch ein H (es kann blosses Versehen, aber vielleicht doch metrische Erleichterung sein) M erhabener H^bM^3 2 theilen] ſpalten H^c g über ſpalten H^1 **165** (172). 2 kömmt M gegen H^aH^b **166** (173). H^a 1 tauſendmal! M^3 **167** (174). H^a 1 keine Anführungszeichen geirrt, M^3 ja doppelt M und wie M **168** (175). 1 hilft euch nichts H^a **169** (176). H^a **170** (177). H^aH^c aufgeklebt auf späterem Streifen von Geist, zu T 8 und „Wohne du ewiglich“, das Schiller seinen Gedichten einverleibt hat. Überſchrift fehlt H^c 1 ein H^aH^b Ein Geist corr.

*H*c ſchwand in der Nacht, du *g* über ſah – dich *H*c 2 ſchleichſt *g* unter folgſt *H*c **171** (178). *H*a **172** (179). 2 ſchloß er nur, ſah er nicht mehr. *H*a*H*b **173** (180). 1 ſehen *H*a 2 Sie erzählten nur fort, was er geſehn [geſehen *H*a] und gewähnt. *H* **174** (181). Überall Ariſtocraten. *H*a ohne Überschrift *H*b 2 Helm aus Helmen *H*a **175** (800). 1 grün *M* grün *M* violblau *M* **176** (182). *H*a keine Überschrift *H*b 1 keine Anführungszeichen *H*b*M* **177** (610). Keine Überschrift *H*b 2 nimmer und nimmermehr *H*b **178** (801). Sections Wut. *M*1*M*2 **179** (802). **180** (188). Aſtronomiſche Schriften. *S* 1, 314 1 In unendliche Höhen erſtreckt ſich das Sternengewölbe, *H*b So unermeßlich iſt, ſo unendlich erhaben der Himmel! *S* 2 Doch *H*b zog auch den Himmel herab. *S* **181** (803). Transſcendental Philoſophen *M*1*M*2 **182** (804). **183** (805). 2 * * *] Meyer (Goethe?) **184** (247). Nicolai] Ankündigung *g*1 nachgetragen *H*b 1 Nikolai meist *H*b gegen Schillers eigene Schreibung **185** (248). Geſchichte [undeutlich, könnte allenfalls auch Geſchäft heissen] und Weiſſagung *g*1 nachgetragen *H*b **186** (250). Buchhändler Gewerbe sehr undeutlich *g*1 nachgetragen *H*b **187** (252). 1 Allen *g*1 aus Alle *H*b Krieg, er *H*b*M* **188** (253). **189** (255). 1 Nikel *H*b **190** (256). 1 unter nicht einmal ein Strich *g*1 wohl die anstössige Betonung einmal zu bezeichnen *H*b **191** (257). Überschrift fehlt *H*b **192** (258). Überschrift fehlt *H*b 2 am Druckfehler dicr ist *M*2 zu erkennen **193** (259). N.] Nicolais Band. S. *M* 1 *A* **194** (262). **195** (264). 2 Kommata *g*1 das zweite aus Versehn vor gelähmt *H*b **196** (266). *Ecce homo* *g*1 nachgetragen *H*b **197** (269). 2 Komma *g*1 *H*b **198** (270). **199** (271). 2 warrlich *H*b warlich *M* **200** (272). 2 ernſtlich in Kommata *g*1 eingeschlossen *H*b **201** (273). Überschrift fehlt *H*b **202** (274). **203** (275). Der Inſtinckt *g*1 nachgetragen *H*b 2 Komma *g*1 *H*b **204** (276). 2 Nikel *H*b Folgt 277—281 mit einem im Almanach S 142 entfallenen einleitenden Distichon: Schillers Fabel vom Fuchs und Kranich *H*b **205** (282). 1 gibſt (wie hier überall normirt wird) nur *M*3 **206** (284). *Lucri* fehlt *H*b *bonus odor* *g*1 nachgetragen *H*b **207** (285). Ankündigung *g*1 nachgetragen *H*b aber Vorſatz schon *H*1 2 mein fröhlicher *H*1 **208** (20). Doppelt, *g* gekritzelt und Geist *H*a

Zeitschriften nach Nahmen H^{a1} 1 nichts unterstrichen H faßt — Einer über fasset die Rechte H^{a1} gewaltig nach die Linke H^{a1} 2 Mit — doch über Glück für den Riesen sie H^{a1} Papiere nur gleich Hörfehler beim Dictat H^{a2} **209** (22). Franckreich. H^1 2 Meine H^1 **210** (23). H^a 1 in H^b **211** (24). Englisch im Chaos 1. Jahrgang Nr. 22 S 88: „Aristocratical dogs will only bark at a beggar, But Democratical dogs bite at a Stocking of silk." Verschiedne H^a 2 kläfft H^a vgl. Deutsches Wörterbuch 5, 896 **212** (25). Doppelt hintereinander, weil Geist zuerst die 2. Hexameterhälfte übersprang H^a **213** (26). 1 billt H^a **214** (32). Interpunctionslos H^a 2 Warrlich H Warlich M **215** (34). 1 gern würde eine gute Cäsur ergeben 2 Ihrer Wuth, die H^a **216** (36). Mit mangelhafter Interpunktion $H^a H^c$ (Streifen Geists, später?) 1 beschmuzt Druckfehler M^3 **217** (38). 2 euch — noch] es fehlt euch nur H^a **218** (268). Überschrift fehlt H^b Die Einordnung in M ist auffällig. **219** (41). Überschrift fehlt H^b 2 Klaven **220** (43). Ohne Kommata H^a **221** (44). Doppelt ohne Überschrift H^a 2 G. d. J. n. a. Freund dann ist a. v. über Nun geräth dir zuletzt noch vielleicht ein Journal. was nicht gestrichen H^{a1} Gehen H^{a2} **222** (806). **223** (46). 2 nichts nim H^a **224** (707). Überschrift fehlt H^c 1 nur immer] künftig nur H^c auf] vor H^c 2 die dich auf ewig fliehn (dies Wort sehr undeutlich, die ersten Buchstaben und ein g oder h sicher) H^c **225** (47). Der Handgriff. H^a 1 ich, und M **226** (807). 2 auch beim M **227** (49). Interpunctionslos H^a **228** (50). Der Sittenrichter. H^b 1 wir M^3 dir H^b 2 Herzlich zufrieden, wenn du, Freund, nur nicht lügst und nicht stiehlst. H^b **229** (51). Doppelt H^a 1 interpunctionslos H^a 2 Der du den tückischen Sinn hinter die Grobheit verbirgst H^{a1} **230** (56). Der Haussirer. H^a 1 nur $H^a M^3$ nun $H^b M^1 M^2$ zu — Entwicklung g über dem völligen Ende H^a 2 Krämer H Cramer H^a Kr**** H^b **231** (57). Revanche] *Revenge* H^b 2 spedieren aus spendieren H^b **232** (62). 2 Sudler H^a zu vor der (Geist) H^a 2 nicht; verdruckt M^3 **233** (63). Doppelt H^a 1 Democrat [Geist aus Democrat]? in H^a von Schiller geändert H^b Mitte H^a Mitte, $H^b M$ **234** (65). H^a links daneben *NB* Schiller H^b 1 seine H **235—237** (808—810). **238** (811). 1 Nahme $M^1 M^3$

die Änderung M^2 des Hiatus und der Cäsur wegen aus, M 2 gieng M **239** (408). Überschrift fehlt H^aH^b 1 Anführungszeichen fehlen H^aH^b manchen] den und jenen Heptameter H^a 2 So wie H^aH^b tadl' Geist aus table H^a **240** (409). Überschrift fehlt H^aH^b 1 Anführungszeichen fehlen H^aH^b schillst H^a Geschmeise H^a **241** (410). Überschrift fehlt H^aH^b 1 Anführungszeichen fehlen H^aH^b wir könnten H^aH^b 2 Immer zu, denn ich [H^a Immerhin thut es, denn ich H^b] halte sie selbst nicht für stark. H^aH^b **242** (13). Die Kriegslist. H^a 1 hundert H^b Hinterhalt! Daß H 2 heftig H ihnen den Rücken H^a entblößt! M^2 **243** (812). **244** (813). **245** (432). Aen. 6, 651. *virûm* H^b 1 Journale! Kalender!] Deutsche Journale! H^b 2 Wieviel M^1M^2 **246** (457). Calender M^3 (245, 1 M) 2 Pfarrer *g* unter Pfaffen H^1 Perücke H^1 **247** (453). Jacobis Taschenbuch. H^1H^b **248** (455). Voßens H 1 Immer fort H^1 Immerfort H^b **249** (456). 1 erhebst H^1H^b 2 zurück! H zurück, M **250** (449). Das Paket [so auch M] Manuscripte. H^b 1 weit] fern H^b 2 Anführungszeichen fehlen H^bM **251** (433). **252** (438). 1 spricht, H^1H^bM 2 Abgeschmackt H^1 hineinschallet H^b **253** (439). A. d. Ph. Annalen der Philosophie] Philosophische Annalen H^1H^b 1 Vierzig Eselein ziehen den H 2 Bock, Jakob H^1M Jacob H^b **254** (436). Allgemeine deutsche Bibliothek. H^1H^b **255** (435). A. d. Z. Archiv der Zeit] Böse Vorbedeutung. H^b 2 Aglaja H^b **256** (437). Deutsche Monats-Schrift. H^1 Deutsche Monatsschrift. H^b 2 ?]. H^1H^b **257** (440). Genius der Zeit. H^1H^b 2 Doch H **258** (441). 2 Sudelgefäß, H Ewald Geist aus Ewalt H^1 frömmlende H^1 **259** (445). 2 keine Kommata H^1H^b (, selten der Seltene, nur von Jenisch in den „Litterarischen Spiessruthen" höhnisch erfundene Lesart) seltene normirt **260** (444). Die Horen. ohne Erster Jahrgang H^1H^b 1 wandlen H **261** (416). H^1 **262** (448). H^1 **263** (460). Schillers Almanach. H^1 Schillers Almanach von 1797. H^b 1 auch, für HM herzliche H 2 Calender H^bM **264** (355). Der Wolfische fehlt H^b 2 Nun, da H^b ihr] ein H^b **265** (431). Professor Meiners in Göttingen. H^1 M s. H^b 1 beschreibst M^3 **266** (374). An Herrn Leonhard XXX danach Schiller — zu Goethes Orientierung — (Meister) H^1 1 ließt man H 2 Nahm' allein, den H **267** (347). I. Band. fehlt

H^1H^b 1 Deutſchland H^1 **268** (348). 1 nur Schiller nachträglich H^1 ſiegeſt (Schreibfehler) H^b **269** (349). Martialis 14, 183 (wo 2 *nucibus legas*) **270** (362). **271** (373). 1 Nein davon M^1M^3 **272** (814). **273** (815). B * *] Brun? Böhmer? 1 Parce M **274** (816). **275** (817). B * *] Baggesen **276** (818). **277** (Herbst 59). 2 Hinwirft; wahrlich du biſt G **278** (820). **279** (821). **280** (363). **281** (377). Das Rätzel. H^a ohne Überschrift H^bH^c (später Streifen Geists von einem Sammelblatt für den „Herbst“ abgerissen) 1 Manche H^aH^b haben verschrieben H^b glaub' es, für jeden g^1 corrigirt H^c 2 Welcher ſie dießmal g corrigirt H^c **282** (403). 1 erſtes M zweytes M 2 hat auch nicht Salz noch H^b **283** (427). W.], Wilhelm H^b 1 wälſchen] griechiſchen H^b welſchen M normirt **284** (428). Deutſchen H^b 1 heraus; ſo M^3 **285** (411) P * *] P*** H^b Platners **286** (412). Dictum, an M 1 Handel mit Käſe H^b 2 Warrlich H^b Warlich wie auch sonst M **287** (420). von der H^b nützlicher Wiſſenſchaften in T. (undeutlich, allenfalls St., gewiss nicht G[rfurt]) H^b 1 u] *Ü.* M^1M^3 *ü* M^2 Schnorkel H^b 2 funfzig H^b **288** (425). Nachgetragen von Schiller mit unmittelbaren Correcturen im Hexameter, späteren im Pentameter H^1 G. G.] Gelehrte Gesellschaften, spezieller: Göttinger Gesellschaft. Gelehrte Societäten. H^1 *B. B.* Druckfehler *S* 2, 189 1 ſiehſt du ihn über ſteht er nur H^1 ſieht man ihn S verſtändig H^1H^b 2 Sind ſie in *Corpore* unter Sind ſie beyſammen dies mit Überschreibung von Sind und beyſammen aus Stehn ſie zuſammen H^1 gleich aus ſogleich H^1 **289** (426). Leichter Bleistiftstrich — g^1? — H^1 Die Hörſäle in G * * * [Göttingen] H^1 Die usw. H^b 1 den übrigen] gemeinen H^b geſchieden, H geſondert, M 2 hier. H^1 hier, M^3 **290** (417). **291** (418). 2 Bell' Lettres H^b **292** (326). in Dyks Verlag. H^b 2 geſtehens M^3 **293** (419). Buchhändler Anzeige $H^bM^1M^2$ 2 jezt M^3 dann Distichonspatium je am Ende des Blattes und auf dem nächsten oben H^b **294** (822). **295** (823). **296** (422). 1 Sechzig H^b 2 *J. K.* H^b **297** (423). 2 In Herrn Jacobs Moral kürzlich zu Halle geſehn. H^b Hall M **298**, 2 Braudteweinfrau M **299** (390). 2 Brod. H^b Brod! M dann Spatium für zwei Disticha am Blattende H^b **300** (421). 1 hüpft, doch H^b **301—308** (825—832). **309—318**

(392—401) ohne Wiederholung von 309 am Schluss und — nach 312 — mit dem Paralipomenon hier N 98 H^b Jeremiade. ohne Einzelüberschriften *S* 2, 191—193. **309.** nur Jeremiade. H^b Reichs-Anzeiger gegen sonstigen Brauch *M* 2 Ach und H^bM Zeit. H^bM beides nach 318, 1 interpungirt **310.** Ohne Überschrift H^b **311.** Ohne Überschrift H^b **312**, 1 flüchten H^b 2 es] uns H^b **313.** Ohne Überschrift H^b 1 Naivität H^b **314**, 2 Knecht. H^bM **315.** Alte deutsche fehlt H^b 2 Cothurns. H^bM **316.** Ohne Überschrift nach 317 H^b 1 geduldig M^3 **317.** Deutliche fehlt H^b **319** (451). National Zeitung in der Ankündigung. H^1 Gelehrte Zeitung. H^b 1 zieht man *g* aus ziehen wir H^1 2 nur] doch *H* niemand — was *g* über leider nicht Einer H^1 Die Correcturen H^1 unmittelbar. **320—322** (833—835). Unter gemeinsamer Überschrift Griechheit. *S* 2, 179 **322**, 1 ihr, *MS* 1. 2 Verstande Bitt *MS* **323—327** (836—840). **328** (841). 1 anzieht *M* **329** (842). 1 tiefere kühnere *M* **330. 331** (843. 844). in umgekehrter Folge unter gemeinsamer Überschrift Die Sonntagskinder. *S* 2, 180 **332** (463). **333** (464). Die Muse H^b 1 Gefiedert H^b **334** (465). *Acheronta movebo*] Aen. 7, 312 *Sit mihi fas audita loqui* (Aen. 6. 266) H^b **335** (466). Aen. 6, 251 1 Die — Manso unterstrichen H^b **336** (468). Die Vossische Schreibung Elpänor brauchte um so weniger gewahrt zu werden als Schiller selbst gleich unten Peleus, nicht Päleus schreibt. **337** (469). Die . . H^b 1 Ach wie sie Freiheit schrien und Gleichheit, ich hörs, ich will folgen H^b 2 währet, so spring H^b **338** (479). **339** (480). 1 Achill. *M* **340** (481). Seine fehlt H^b 1 fürwahr als Tagelöhner das Feld baun, H^b **341** (484). 1 meinen noch lebenden Neffen, H^b 2 Litteratur H^b **342** (485). F. w. f. n., aus dem Bauche des Rosses die ersten, Schießen sie spitzige Pfeil' auf die Trojaner herab. H^b **343** (486). 1 von H^b **344** (487). 2 Grenadiers H^b **345** (488). 1 müßtest H^b (in den Schriften 8, 240 habe ich bemerkt „vielleicht zu halten"; dagegen spricht auch die Vossische Vorlage) nach dem] bis zum H^b 2 Recension. H^b **346** (483). Tantalos. H^b 1 Auch den Tantalos sah ich, zur H^b 2 wollt er H^b zerrann. H^b **347** (845). Aen. 6, 618 **348** (846). **349** (847). **350** (495). Arm. H^b 2 verliert, auch was *M* (kein Komma H^b) **351** (496). 1 zur] in H^b 2 Vergauf H^b **352** (489).

Sülzer. H^b 1 Drüben H^b **353** (490). 1 Ach wie H^b Bände] Bücher H^b **354** (491). Mendelsohn M H^b bietet die Reden des Todten in Anführungszeichen 2 siehst H^b **355** (492). H^b bietet die Rede Werthers in Anführungszeichen 2 gefreut H^b **356** (493). Lessing. H^b 1 keine Anführungszeichen H^b grausamen H^b 2 im M **357** (848). vgl. N 63 **358** (472). Ohne Überschrift H^b 1 sind Druckfehler M^2 **359** (473). Antwort. H^b 1 in — noch] in der Oberwelt H^b umgeht! M^3 **360—362** (849—851). **363** (852). 2 Gemälden M^3 **364** (853). 1 nennt M^3 **365** (854). **366—368** (855—857) unter gemeinsamer Überschrift Die Homeriden. S 2, 181 **366**, 2 Heynen S ihn — S **367**, 1 „Mir S Zwist! — S „Ich S 2 „„Mir S geschah!"" — S **369** (858). 2 Gebackenem M^3 **370** (859). **371—389** (860—878). Die Philosophen. mit den Einzelüberschriften S 2, 182—188; für Ich. immer Lehrling. S **371.** Zweite Überschrift Lehrling. S 2 Noth wurde nach der Herausgebercorrectur gegen M mit S normirt, doch kann das alte Adjectivum noth stehen bleiben (DWB 7, 919). **373.** Dringend] Lehrling S 1 Halfe S **374.** Erster. S 2 Eine **376.** Ein fehlt usf. S zweyter M und im Folgenden wechseln Majuskel und Minuskel, besonders M^3 2 Ding'] Ding M^1M^2 S Dinge M^3 **377**, 2 es] er M^3 **380**, 2 nicht S hab ich ein NichtIch gesetzt. S Nicht Ich M **381**, 2 auch, macht S macht m. d. B. drey. S **382**, 1 Ofen! S 2 setzt! S **384**, 1 erwiedern? **385**, 1 Volk! der S **387.** Die alte Nebenform Puffendorf. 1 erste S **389.** Entscheidung S 1 must S **390—412** (499—521) als Shakespears Schatten. ohne Einzelüberschriften S 1, 275—278 nach dem Mahomet-Gedicht „An Göthe"; Shakespeares Reden in Anführungszeichen, nach jeder ein Gedankenstrich. **390.** ohne Überschrift H^b 1 die hohe Kraft des Herakläs S Hercules; seine H^b 1. 2 Seinen Schatten S Seine Übersetzung: H^b **391.** Sein Gefolge. H^b 1 Rings um H^b **392.** Ohne Überschrift H^b Anführungszeichen auf F. Schlegel deutend M **393**, 1 jetzo? H^b **394**, 2 den alten Kothurn S **395**, 2 Ihnen ewig umsonst eine Ästhetik herauf. H^b **398**, 2 Läuft H^b **402**, 1 christlich moralische H^b christlichmoralische MS **403**, 1 Cesar M^1M^2 2 Anton] Achill S^2 1804 **404**, 1 Pfarrer] Förster H^b **406.** Was? Sie spielen, sie fechten, sie

lieben, sie leyhen, versetzen, Borgen, stehlen auch Gold, wagen den Galgen und mehr. H^b **411**, 2 an. H^b **412.** Er Druckfehler M **413** (522). Die Muse H^b 1 Gorgone H^b 2 herauf H^b **414.** Ersatz für H^b 461. An die Freyer. Freyer! Seid ihr beleidigt? Hier ist der Bogen Odysseus! Spannt ihn wie wir ihn gespannt, schnellt durch die Äxte den Pfeil. Rest des von Schiller wieder zerstörten Cyclus „Freiermord"; die Fassung H^b nach Voss, M — durch Goethe? — nach Bodmer.

Xenien.

Aus dem Nachlaß. S 267—302.

1 (1). Von Riemer nebst ein paar andern willkürlich ausgewählten Distichen (hier 10. 11. 19. 105. 204.) zum ersten Mal veröffentlicht in der Quartausgabe 1836 Q 1, 206 2 Hirten Corruptel neuerer Drucke den Python unter Centauren (beide Lesarten zur Auswahl über und unter der Zeile) H^b **2** (2). **3. 4.** (3. 4.) H^b; ohne Überschriften auf der Speisekarte zur Achten Generalversammlung der Goethegesellschaft, Weimar 25. Mai 1893. **4**, 2 Vielmehr H^b **5** (10 nach Xenion 43). 1 mischen; nach älterer Art, Bedingungssätze zu interpungiren **6** (19). Daneben Schiller NB **7** (21). Doppelt H^a mit Bleistift — von Schiller? — durchgestrichen H^b 1 wir übersprungen H^{a1} sehens — in $H^{a2}H^b$ Franckr mit H^{a1} Franckreich — mit H^{a2} Frankreich? mit H^b 2 vom H^b **8** (27). Von Schiller mit Blei doppelt gestrichen H^b 1 denn den g aus den H^a 2 es ist euch H^a **9** (28). Ein anderes H^a (wo Das Kennzeichen — hier 21. — vorausgeht) Überschrift von Schiller mit Blei eingesetzt H^b 1 Ü. ist leicht vom stumpfen P. zu sondern H^a von stumpfen H^b 2 begehrt] will H^a **10** (29). Q 1, 206. Doppelt H^a von Schiller gestrichen H^b Überschrift fehlt H^{a1} 2 Pobel über Menge — der Artikel davor läuft in einen blossen Schnörkel aus — H^{a1} **11** (30). Q 1, 206. Doppelt H^a Überschrift und Anführungszeichen fehlen H^{a1} Pobel wagst

du zu sagen: Wo ist der [über Es giebt nicht] Pobel Verzeiht mir Giebt es keinen durch Euch würden die Volcker es [nach dazu] bald. H^{a1} Ihr — dazu g im Spatium nachgetragen H^{a2} 2 Ging H^{a2} **12** (31). Von Schiller kreuzweis gestrichen H^b 1 Paroxismus nach damals häufiger Schreibung 2 wir einzelnen g aus der einzelne H^a **13** (33). Überschrift von Schiller mit Bleistift eingefügt H^b **14** (35). 1 warrlich H^b **15** (37). H^a 1 Freyheits Prieſter derlei wird nicht weiter angemerkt **16** (39). *Er* Schiller aus *Ell*^{b} **17** (40). **18** (42). Doppelt H^a Ohne Titel über dem verworfenen Anfang Noten kannſt du wohl ſchreiben die ſtehen neben einander — nach Streichung dann der 1. übergeschriebenen Correctur und Melodien verbinden — Melodien verſtehſt du und Harmonien [undeutlich, sieht wie Formen aus] zu binden H^{a1} 2 Aber die Worte, mein Freund, glaub es, verbindeſt du ſchlecht. H^a (ohne Kommata H^{a1}) **19** (45). Q 1, 206. Von Schiller mit vier Strichen durchkreuzt H^b doppelt H^a, die erste Überschrift g^1, beim Dictat verhörte Geist dem ogratiſchen, was g corr. H^{a2} demokratiſchen H^b **20** (48). Von Schiller mit Bleistift gestrichen H^b **21** (52). Daß [g über Die] Kennzeichen. H^a Kenn Zeichen von Schiller mit Bleistift eingetragen H^b interpunctionslos, nur mit eingefügtem Fragezeichen H^a **22. 23** (53. 54). Von Schiller mit Bleistift gestrichen H^b **24** (55). 1 vierzig] funfzig H^a Die Rechnung stimmt ungefähr für H^b; H^a Bl. 11. 12 hat bis dahin vierzig, die aber nicht alle auf Reichardt gehn. ihn] ihm H^a **25** (58). **26** (59). H^a von Schiller gestrichen H^b **27** (60). Von Schiller gestrichen H^b 2 Schleyr H^b **28** (61). Von Schiller doppelt gestrichen H^b Zevs H^b 2 beſing g aus beſieg H^b **29** (76). 2 Einem Geist aus einem H^a **30** (82). **31** (83). Überschrift Prüfung g nachgetragen H^a **32** (88). **33** (93). Kreuz vor der Überschrift H^a 2 aus biederem Sinnes (Geist corr. ?) H^a **34** (94). Kreuz vor der Überschrift H^a 2 biſſeit H^b Mayns H^b **35** (100). Vgl. Goethe an Schiller Br. 11, 142 2 *Eudaemonia* H^b W*] Wien **36** (117). **37** (119). 1 Von H^b von H^b **38** (121). Martialis II 8, 7 f. 1 *quidem*] *tamen* H^1 keine Anführungszeichen H^1H^b *sunt, quasi* H^b **39** (123). H^1 ersetzt durch Xenion 96 **40** (125). **41** (128). 2 *Leopoldina* H^b **42** (130). **43** (160). **44** (164). **45**

(169). **46** (199). 1 lügen, H^b **47** (221). 1 Ganze! H^b **48** (230). **49** (233). **50** (234). **51** (240). **52** (245). **53** (246). **54** (249). **55** (251). **56** (254). 2 zur H^b **57** (260). Polizey Troſt. H^b **58** (261). Styl H^b 1 *Bonmots* H^b nach süddeutscher Art als Paroxytonon zu sprechen; anders 120, 2. **59** (263). 1 warrlich H^b **60** (265). 1 letztes Komma g^1 H^b ſchmiert was H^b **61** (267). 2 unter dem zweiten er Strich g^1 vielleicht eine verdeutlichende Änderung es zu markiren H^b **62** (283). Dem g^1 vor Der H^b 2 am H^b (vgl. Herbst 46, 1) **63** (289). Ersetzt durch Xenion 357. Dioſcuren. H^b **64** (297). **65** (298). **66** (299). Titel g^1 H^b **67** (300). **68—71** (301—304). Die Titel g^1 H^b **71.** Aen. 6, 258. **72** (317). Manſo] Derſelbe H^b wo Xenion 33 vorausgeht 2 Warrlich H^b **73** (323). H^1 2 Werk. H^b **74** (327). **75** (328). Moriz H^1 1 Moriz wieviel H^1 nicht fehlt H^1 **76** (330). **77** (331). 2 Brod. H^b **78** (334). **79** (335). B. T. R.] Böttiger? An die Herrn A. B. C. H^1 **80** (337). **81** (341). 2 and're mit Rasur aus andere H^b **82** (342). H^1 Martialis VI 61, 3 f. 1 *quidem* H^b 2 *Haec* H^b **83** (346). **84** (350). **85** (352). **86** (361). *Epopeen* französische Form H^b **87** (365). **88** (371). H^1 *g* 1 Striche H^1 wäre auch für die umgearbeitete Fassung H^b regelrechter, doch ist keine Änderung geboten. weg über aus H^1 2 Wollt ich wetten hat Boas verlesen für Und [wir] wetten (Goethe ist aus begonnenem wir — wie der Punct über dem mit i verschlungenem e zeigt — ins folgende Wort übergeglitten) H^1 feines von tauſenden H^1 **89** (372). H^1 2 hundiſche nicht etwa nach 23, 2 in hündiſche zu normiren: hundiſche Liebe ist Citat aus Heinse (Schüddekopf 5, 135) **90** (375). a. d. ergänze aus dem **91** (376). **92** (379). **93** (381). **94** (382). 1 mir, H^b **95** (384). 1 Toden H^1 2 wie] nach ſo H^1 wenn verschrieben H^b **96** (387). **97** (389). 2 ärnte H^b **98** (396). Nach Xenion 312. **99** (405). **100** (415). *Otto* H^b *Wittelspach* H^b **101** (416). Genies mit Rasur aus Genius H^b **102** (429). E** Ewalds; St* Stolberg-; Sch** Schlosserschen **103** (434). Unglückſelige Zeit! wenn einſt aus dieſem Archiv dich Schätzet die Nachwelt, wie kommſt du ihr ſo bettelhaft vor. H^1 **104** (442). 1 Eudemonia H^a 2 Hochverrätheriſche H^a **105** (443). Q 1, 206 Beſorgniß]

Sorge aus Sorgen H^a 1 Kolon fehlt H^b 2 Wiener H^a bekränzt *g* aus begränzt H^a **106** (447). 2 den aus dem H^1 **107** (450). **108** (452). **109** (454). 1 Reiche. H^b 2 Sand. H^b **110** (458). **111** (461). Ersetzt durch Xenion 414. **112** (462). **113** (467). **114** (470). **115** (471). 1 keine Anführungszeichen H^b wo die unteren zwei Drittel der Seite leer sind, ebenso die nächste und die kleinere obere Hälfte auf dem folgenden Blatt. **116** (474). *Salmoneus* H^b welschen H^b **117** (475). **118** (476). *Tityos* H^b **119** (477). 2 pikt H^b **120** (478). 2 Lücke, schwerlich Olympus, wohl ein scabröses Wort, die Schändung der Leto-Pucelle zu bezeichnen. **121** (482). 1 Asphodelos Wiese H^b **122** (494). **123** (497). **124** (498). 1 Bürschgen H^b 2 spätlateinischer Vers unbekannter Herkunft; *libro* für *naso*.

125 (526). *Alexandriner* H^b 1 Gewolk H^b untere Hälfte der Seite leer H^b **126—133** (527—534). **134** (540). **135** (542). **136** (544). *Pompeji* H^b 1 Zeit ausgefallen H^b **137** (546). 1 Todten H^b **138** (554). **139** (555). Danach am Blattende Distichonspatium, doch sollte wohl nur der folgende Cyclus Goethes, „Einer“ (Frühling), beisammen bleiben. **140** (588). **141** (596). *E. v. B.* Schiller nach einem gestrichenen unleserlichen Wort H^1 E. v. B. — H^b Emilie von Berlepsch **142** (604). 1 *Enthousiasmus* H^b **143** (629). **144** (632). **145** (633). 1 seeligste H^b **146** (635). Aufgenommen als ein echtes Xenion mit persönlicher, namentlicher Invective, obwohl im Almanach S 125 ein Schiller unterzeichnetes Distichon folgt. Die Ausscheidung aus der Xenienmasse ist aus Rücksicht auf Goethes Verwandtschaft erfolgt. 1 Schloßer liebt *M* begehrt *M* 2 und] nur *M* Es wäre nicht unmöglich, dass Schiller ein Goethisches Epigramm auf seine Kappe genommen und leicht verändert hätte. **147** (637). Keine Anführungszeichen H^b **148** (640). **149** (676). Gedruckt in den Lesarten 1, 472, hier aufgenommen als ein gemeinsames, die grosse Xenienhandschrift abschliessendes Bekenntniss mit dem doppelten Siegel wir.

Aus dem Boasschen „Xenienmanuscript“ H^1 (926. 725. 728—743. 745—748. 750—759). **150.** Litteratur Zeitung ächte **151.** Martialis XI 17, 1 f. **152.** Altwill **153,** 1 Nichtich vgl. 380, 2 **154.** *Ramler* Göttinger Musen Almanach hieng **155.** an * ȝ * Die Beziehung ist dunkel; man hat an Kotzebue, Retzer, Wetzel gedacht. 1 dich. 2 *Xenius* **156.** Von Schiller oben nachgetragen. Weimar und Jena. Mangelhafte Interpunction wie öfters. 1 *Berlin* **157.** *Hesperus* **158,** 2 Brandtwein aus Brandtewein (vgl. 298, 2) **159,** 1 *g* aus ſucheſt deinen Charackter *g* aus deine Geſinnung 2 *g* aus führſt (verschrieben für fährſt) **161,** 2 ins geheim **163,** 2 Mitgewirkt, ja du (in der vorausgehenden Nr. H^1 — Xenion 144 — auch Frage). **164.** Von Schiller unmittelbar dick ausgestrichen. 1 Schreiben Schiller über Leer war **165,** 1 Satyre **166,** 2 *Euxin* **168** (vgl. Xen. 105. 107). *Weser* und *Elbe* 2 krächzenden Schiller mit starken Zügen aus Lermenden **170,** 1 von *g* aus vom Menſchenwittrung *g* über Pferdegeruch **171,** 2 nur Schlusspunct jemehr Folgt Xen. 265 und 140 und die obige Nachlassnr. 73, darunter ein grosser Querstrich Rudolphs, darauf am Seitenende **172,** dessen Titel Übergang *g* mit Verweisungszeichen ganz unten nachgetragen ist. **173.** *Charlotte* **174.** Von Schiller Buchstab für Buchstab dick gestrichen. An XXX [Charlotte v. Stein] 1 Ja ich Keine **175,** 2 bleibt *g* nach iſt **176.** *Quidam* 2 dich, viele *g* über alle **179.** Von Schiller kreuzweis gestrichen. 1 leben, **180,** 1 Geſchwätz„ **181,** 1 erblaßt, ein gewiſſer Komma getilgt

---

Goethes Skizzen und Dictate H^a. (677—679. 681—696. 923—925.) **182.** D nach G **183.** In erster, den Sprüchen Salomonis 11, 22 näherer Fassung von Goethe am Ende des Briefbogens hinter Schillers beide Disticha (Xen. 11. N 223.) vom 22. Januar 1796 geschrieben mit der Variante Schmuck. Doch ſteht er, wir ſehen's Jeglicher Menge ſo ſchlecht als nur das Halsband dem Schwein. **188.** Doppelt. Überschrift fehlt H^{a1} **189.** Doppelt, erst ohne Überschrift und Interpunction 1 die] den H^{a1} die Deutſchen *g* aus Deutſche H^{a2} 2 ſo mit [Geist aus mich] H^{a2} **190.** Doppelt.

Aussicht auf fehlt H^{a1} 2 einen H^{a1} **191**, 1 Liese **192.** Doppelt. 1 Ihr habt was im Schweigen gethan abgebrochener Hexameter H^{a1} 2 vermöget H^{a2} tod H^{a1} Todt H^{a2} **193.** Interpunctionslos 2 Rätzel gescheut **194**, 1 Bücher es geht lesebegierig Goethe brauchte nur den Strich weiter zu ziehen, um den Heptameter zu corrigiren, was im Text geschehen ist. Neben **195. 196.** Haken g^1 **196**, 1 lob Geist aus lobe oder wohl lobi[ch] **198.** Pretiose — so ist nach Goethes Art im Text zu lesen — g aus Prätiose interpunctionslos 2 ihren Verführer (der Plural ist der an sich einfacheren Correctur ihrem vorzuziehen) **199**, 1 athmen g über Athem 2 aus Brants **200**, 1 Majoy 2 Seculum **201**, 1 Bären g aus Bäre nennte **202.** Ein xenialisch-höhnisches Paralipomenon des Cyclus „Vielen" („Frühling"). 1 Bellis g über pellis 2 nur Geist über schon p[elliſſimä] belliſſimä [ä aus ae] seyd Zusatz Goethes, der offenbar dem thüringisch mit Tenuis und Media ringenden „Spiritus" die Feder aus der Hand nahm.

Einzelnes H^c. Goethe. **204** (702. Quartblatt Geist). Q 1, 206 Mit Xen. 164 an Schiller 10. October 1795, ohne Überschrift, sonst = H^1 Zweifel des Beobachters. Das ist ein pfäffischer Einfall! denn lange spaltet die Kirche ihren Gott sich in drey wie ihr in sieben das Licht. **205** (721. Streifen g, Stück eines Jenaer Thorzettels o.D., interpunctionslos). An die Herren H. J. K. H^1 1 Lumpen redet H^1 2 keine Kommata H^1 **206** (705). g^1 mit Xenion 8 auf der Rückseite des Bl., das N 204 enthält (darauf sind gleichgültige Musculus'sche Distichencopien für Q ausgewischt) 1 keine Anführungszeichen und ausser dem ! keine Interpunction 2 nur] vielleicht mir *Jocos* **207** (vorher Xenion 224) — **209** (708—710) sehr verwischt g^1 in einem Notizbuch, das Agenda, Notizen zum Schlossbau, Naturwissenschaftliches und erste Entwürfe zu „Herrmann und Dorothea" (s. Schriften der Goethegesellschaft 8, 245; Werke 50, 376 f.) enthält. Unsre Disticha auf zwei Seiten vor letzteren. Nach 209 unleserlicher, im Pentameter abgebrochener Entwurf Blick auf die vielen [folgt ein verwischtes Wort] du blickst [?] in [? ja?] dein eigenes Leben Solch ein [darüber Finder? Fremder?] Forscher [?] wie du legt sich [darunter sind nun?] **207**, 1 Satyren

210 (711). Streifen *g* vgl. Xenion 94. 1 nur ein Anführungszeichen nach Klicke oben 2 interpunctionslos dir fehlt, vielleicht mir zu ergänzen **211** (712). Octavblatt *g* 1 Einen über Den Komma fehlt Darunter vor G[oethe] Amman vgl. die Unterschrift Justus Amman Almanach 1799 S 16 u. ö. Also vielleicht aus späterer Zeit? Auf der Rückseite Notizen zu Diderots Versuch über die Malerei (Schriften 8, 245 f.), frühestens Dec. 1796, wahrscheinlich 1798. Aber das Epigramm stimmt durchaus zu den älteren politischen und die Unterschrift könnte nachträglich sein; auch hat Goethe ja dieselben Notizblätter zu sehr getrennten Zeiten beschrieben. **212** (713). Quer *g* auf einem Octavbogen, mangelhaft interpungirt Künstler] K aus T? Anbei fand sich ein Zettel *g* (aus einer Jenaer Fremdenliste o. D.) Er füllt die Luft mit Gesang so füll ich eilig die Bogen [Spatium] eh es die Parce verbeut **213** (714). Streifen *g* antiqua ohne Interpunction 1 lies besorgest 2 unter Und du erblickest verliebt ewig verdoppelt dein Bild Steht beaugelst Variante dein eigenes unter auf's neue — Dein blieb unberührt — notirt dein] Dein **214** (715). Streifen *g* antiqua 1 lies verkümmerte Euch verkummerte man über Uns verbeut ein Monarch **215. 216** (716. 717). Streifen *g* ohne Spatium dazwischen, das 2. ohne Interpunction 215, 1 Sage 216, 2 Gänsehirt ohne Puncte darüber Rückseite g^1 Spielwerck vornehmer Klassen geringer öfftl. Verhältnisse der Bedienten zu den Herrschern Scheint von den Herren despotisch dann wieder leicht zu seyn (vgl. 34II, 162, 13ff.) **217** (718). Octavblatt Geist, nur Schlusspunct **218. 219** (719. 720). Streifen Conceptpapier g^1 gekritzelt. Das Fragment 218 wurde aufgenommen, weil es rund und bedeutend ist und sonst auch 219 hätte in den Apparat verwiesen werden müssen. **218**, 1 kleinen **219.** Finanzier die letzten Buchstaben nur angedeutet 1 kleine

Schiller. **220—222** (722—724). Goedeke 11, 159 (nach Hoffmeister); die Hs. ist verschollen. **220**, 1 keine Anführungszeichen **221.** Socrates 1 Weisen, **222** (Doublette). Socrates

Aus Briefen. **223** (760). Schiller an Goethe 22. Januar 1796 (s. Vollmer 1, 358) 1 *g* aus Kantische Worte sollte 2 *g* aus Sieht man in hohler Nuß doch den Kalender versteckt. **224**

(761). Nur ein Privatspass Goethes an Schiller 18. Juni 1796 (Geists Hand). **225.** Aus den Nachwehen der Xenien, gegen Ebelings Hamburgische Zeitungskritik in Distichen (Boas 2, 27, vgl. auch Briefe 11, 343), an Schiller 10. December 1796 (Geists Hand).

Aus den *Tabulae votivae* Almanach S 152—182, unterzeichnet *G. und S.* Wie oben bemerkt erscheinen in unserm Anhang nur die Disticha, die weder Schiller noch Goethe in ihre Werke aufgenommen haben, ausser wo der Zusammenhang die Wiederholung gebot; selbstverständlich ohne Rücksicht auf spätere Herausgeber. Die Ziffern zu *M* bezeichnen die, im Almanach nicht beigedruckten, Nrn. der Tabulae. **1.** *M* 9. H^b 626. und ſchöne H^b Menſchen Gemeine H^b **2.** *M* 21. H^b 614. 1 leichtere 2 gewichtige Derlei wird nicht weiter bemerkt. **3.** *M* 22. H^b 616. **4. 5.** *M* 25. 26. Die Abweichung im Stand die und im Staude die durfte, vom Komma abgesehen, nicht uniformirt werden: Stand giebt eine gute Caesur, Staude meidet das Goethen leidige Zusammenstossen zweier d. Nicht unmöglich, dass Schiller das 2. Distichon beigefügt hat. **6.** *M* 28. 2 ſchwüriger **7.** (vgl. Herbst 49.) *M* 32 H^a doppelt H^b 211. 1 nimmer H^{a1} ſtraft und H^a **8.** *M* 35. H^aH^b 171. H^c (späteres Blättchen Geists — 1800? —: unsre Nr. und H^b 189 *M* 63 Wohne du — von Schiller aufgenommen S 1, 315 — darüber geklebt Xenion 170) Vergebene Bemühung. H^a Vergebliche Bemühung. H^b Keine Überschrift H^c **9.** *M* 38. H^b 163. Überschrift fehlt H^b Herrlicher Künſte Mutter iſt das Bedürfniß geweſen, Zu der Wiſſenſchaft nur hat es noch keinen geführt. H^b **10.** *M* 39. Ersatzepigramm für die den Ärzten gewidmete Nr. H^b 165.: Empiriker. Daß ihr der Künſte würdigſte treibt, wer hat es bezweifelt? Aber die würdigſte Kunſt iſt nur Gewerbe bey euch. **11.** *M* 40. H^b 166. 1 ihr alle kuriren H^b **12.** *M* 41. H^b 168. **13.** *M* 42. H^b 167. 2 heraus? H^b **14.** *M* 44. H^aH^b 214. An die Herren G. H. J. *H* **15—17.** *M* 46—48. **15.** H^b 198. mit gleicher Überschrift auf neuem Blatt nach Spatium für 3 Disticha Wie ſie mit ihrer Moral, die ſchmutzgen Naturen uns quälen!

Thut euch die Peitsche so gar [sogar verschrieben] noth, was empfehlt ihr sie uns! *H*ᵇ **18. 19.** *M* 51. 52. **18,** 1 misfalle 2 misfällt **20.** *M* 53. **21.** *M* 54. **22—24.** *M* 55—57. **23.** *H*ᵇ 634. nach N 145., überschrieben Br — G — [Brüder Gemeine] 2 Geistiger Lieb' und Begier *H*ᵇ **25.** *M* 58. *H*ᵇ 306. 1 schauet zum Himmel das Antlitz *H*ᵇ 2 in *H*ᵇ **26.** *M* 59. *H*ᵇ 305. ohne Überschrift **27.** *M* 60. *H*ᵇ 307. *Bon vivants* g^1 als Titel nachgetragen *H*ᵇ 2 dem höllischen Feur *H*ᵇ **28.** *M* 61. *H*ᵇ 308. *Horaz* g^1 als Titel nachgetragen *H*ᵇ **29.** *M* 64. *H*ᵇ 190. 2 es doch Eines nur ist *H*ᵇ **30.** *M* 65. *H*ᵇ 191. 1 mannichfach] zahllos *H*ᵇ 2 Daß es Eines doch bleibt, macht ja das wechselnde schön. *H*ᵇ **31.** *M* 67. *H*ᵇ 193 ohne Überschrift 2 deinen *H*ᵇ **32.** *M* 71. *H*ᵇ 197 ohne Überschrift 1 Über *H*ᵇ Tapfern. M^1M^3 2 durch *H*ᵇ doch] noch *H*ᵇ **33.** *M* 72. 1 Welt, wir **34. 35.** *M* 76. 77. *H*ᵇ 627. 628. ohne Überschrift **35,** 2 ahndet *H*ᵇ verschafft verschrieben *H*ᵇ sieht es verkörpert der Blick. *H*ᵇ **36.** *M* 78. *H*ᵇ 218. 1 beleben *H*ᵇ **37.** *M* 79. *H*ᵇ 219. **38.** *M* 80. *H*ᵇ 220. **39.** *M* 87. *H*ᵇ 232. Der wagt zu wenig, und jener zu viel — in der Nüchternheit muthig, Fromm in der Wahrheit zu seyn, war [ward?] dem Genie nur verliehn. *H*ᵇ **40.** *M* 88. *H*ᵇ 231. Der Unterschied. *H*ᵇ 1 Will der Witz nicht gelingen. *H*ᵇ 2 Aber, mislingt das Genie, ist es *H*ᵇ **41.** *M* 89. **42.** *M* 92. *H*ᵇ 238. (vgl. N 51.) **43.** *M* 93. *H*ᵇ 241 ohne Überschrift 1 jenem] dem schlechten *H*ᵇ verschaffen? Zähle *H*ᵇ 2 dieses] das Gute *H*ᵇ erhöhn? zähle *H*ᵇ **44.** *M* 94. *H*ᵇ 237. ohne Überschrift 1 Reiche] Gute *H*ᵇ der Armuth] des Stümpers *H*ᵇ **45.** *M* 95. *H*ᵇ 239. **46. 47.** *M* 98. 99. **48.** *M* 100. *H*ᵇ 639. 1 schonender *H*ᵇ deinen Fehler verkleinert? *H*ᵇ 2 Zudeckt? Nein, der dich selbst über den Fehler erhebt! *H*ᵇ **49.** *M* 106. *H*ᵇ 244. ohne Überschrift 1 Gute *H*ᵇ **50.** *M* 108. H^1H^b 597. an Y** H^1 ohne Überschrift *H*ᵇ **51.** *M* 109. H^aH^b 599. Die Mittel H^a 1 Willst du wirken als Autor, in Deutschland, *H* **52.** *M* 110 *H*ᵇ 602 ohne Überschrift **53.** *M* 111. *H*ᵇ 603. ohne Überschrift 1 zartantwortende *M* **54.** *M* 112 *H*ᵇ 600 ohne Überschrift **55.** *M* 113 *H*ᵇ 601. 1 in der Höhe *H*ᵇ 2 nieder *H*ᵇ **56.** *M* 114. *H*ᵇ 609. Die Bedeutung. Was bedeutet dein Werk? so fragt ihr den Künstler, den Dichter, Freunde, fragt ihr mich

ſo, kennt ihr das Schöne noch nicht. H^b **57—59.** *M* 115—117. 57, 1 Das] es über das H^d [Hs. zum „Herbst“] Es *G* **58**, 1 dem Architekt Schillersche Form **60. 61.** *M* 120. 121. H^b 606. 607. ohne Überschriften **60**, 1 Gaben H^b oben nur H^b obenher *M* wir] du H^b beſitzen] beſitzeſt H^b 2 Warrlich H^b Warlich *M* der] dein H^b **62.** *M* 122. H^b 608. ohne Überschrift 1 Flaktus **63.** *M* 123. H^b 386. Nachahmung. H^b

(Corrigenda zu den Lesarten der Schriften der Goethegesellschaft VIII: 197, 1 Tapfern. M^1M^3 211, 1 nimmer H^{a1} 232, 2 war Schreibfehler für ward H^b ? 285. Vorſatz H^1M 2 mein fröhlicher H^1 310. Amalgama 340, 1 Sänger und Spieler 354, 2 Unſerer H^a wem aus wen H^a 366. Ein deutſches Meiſterſtück. *M* 374, 1 leſ' ich *M* 408. H^2 Druckfehler st. H^a 425. *Corpore* udZ (nicht: üdZ) 431 Profeſſor Meiners in Göttingen H^1 438, 2 Abgeſchmackt H^1 591. unterzeichnet Schiller *M* 712. Unterschrift, nicht Überschrift. 760, 1 Worte st. Werke 799. Die Interpunctionen H^{a2} 1 (S 248 Z 1) lies: H^{a2} viele H^{a2} Euren [euren H^{a2}] Gedichten H^a Statt ‚843.—845.‘ lies: ‚844. 845. in umgekehrter Folge‘ 924, 2 vermöget H^{a2} Register: Alles war nur s. Freier, ſeid ihr Gern erlaſſen (H^bX) In unendliche Höhen (H^bXS) So wars von jeher (H^bM immer *S*) Theile mir mit (H^1H^bMS) Unglückſelige Zeit (H^1H^b) Warum plagen (H^bX) Willſt du in Deutſchland s. Willſt du wirken Zwanzig Begriffe s. Sechzig)

Berichtigungen. Nachträge. Paralipomena.

Textverbesserungen zu Band 4 und Band 5 I.*)

Band 4.

21 Nr. 21, 5 schlägt Göttling (an Goethe, 27. Juli 1827) vor gewandelt:, was in *C* (gewandelt. C^1) ausgeführt worden ist 42 nach 18 ist ein Absatz zu machen 46 in der Überschrift statt Walter l. Wolfgang 47, 18 l. haben ſ' (vgl. Goethe an Weller, Briefe 29, 150, 20, oben S 276, 863 und Suphan, Goethe-Jahrbuch 2, 142) 48 Nr. 58, 3 statt iſt l. ſei (so alle Hss. und C^1, *C* hat die falsche Lesart) 51 In der Überschrift statt Hanſtein l. Pleß 4 l. nur davon erbaut. davon ist in C^1C versehentlich ausgefallen 55, 8 ist Wunderwuchs doch die von Goethe gewollte Lesung; Wunderwachs von ihm corrigirt in Göttlings Brief an ihn vom 27. Juli 1827 70 Nr. 95, 4 statt Zeichen l. Zeugen 76, 3 l. Marie 30 l. die Bedeutung 81, 16 l. Maskenball 88, 23 statt ſollt's auch l. ſoll's euch 30 statt auch l. euch 95, 2 l. Herz auf quillet oder herzauf quillet 97, 2 l. ahndungsvoll 22 und 24 l. Ahndung 103, 1 l. Mädeln 105 Ich bliebe gern. 4 statt Doch l. Denn 111, 21 l. lichte 113, 67 statt am l. im 119 Steile Höhen. 2 statt Pfad findet l. Weg wandelt 120 Felſen ſollten. 3 l. belebt 120 Unglück bildet. 6 l. die Fröhlichkeit 121 Jugendlich kommt ſie. 4 statt dulden l. ſchauen 122 Grün iſt. 3 l. Schleſiens 124 Selbſt erfinden. 2 l. du das 125 Vieles gibt. 2 statt Beſitz l. Genuß 126 Schmerzlich trat. 1 statt herein l. hinein 140 nach 8 ist

*) Die Rechtfertigung derselben findet sich in den Lesarten.

ein Absatz zu machen 141 Bild des elterlichen Hauses. 3. 4 l. Den Wanderstab in's fernste Lebens-Land

Nahmst du getrost aus frommer Mutter Hand,

143, 1 muss wohl mit der gesammten Überlieferung, der nur die Abschrift des Kanzlers v. Müller entgegensteht, statt Lina gelesen werden: Freundin 161 Auf Mamsell N. N. 3 geladenen zu lesen? 163 Ein Reicher. 6 l. Und drum 164 Was ist der Himmel. 3 statt uns l. euch 4 l. Seelen-Behaglichkeit? 5 l. Liebesleben (ohne?) 7 l. Lehr' 167, 20 l. ihren 169, 13 statt meinem l. seinem 171, 16 Dalila zu lesen? 173 ist nach 2 einzuschieben:

Euer Schreien, euer Brüllen

Ist mir lange schon verhaßt.

175 Zu einer Handschrift Friedrichs des Großen. 4 statt Heil l. Preis 179, 9 l. abgesetztes nach 10 ist zu ergänzen: *Risum teneatis amici! Horatius.* 17 fällt dann weg 13 l. Der Trieb zog auch den Alexander 14 statt all die l. alle 180 Die Überschrift würde besser lauten: In das „Güldne Schatzkästlein" der Mutter. 181 In das Stammbuch von Björkland. 6 l. machten's 181 Überschrift l. An meine Mutter. 2 l. kömmt 183, 34 l. schaurend 186, 99 l. Mitgefangnen 188, 45 l. traurend 194, 22 l. rechten 197, 6 l. Dichterfreuden 198 In das Kalenderlein. 5 l. forgtest In der Überschrift l. Schüblerischen, ebenso im Inhaltsverzeichniss 203 In das Stammbuch von Lenz. 4 statt guten l. zwei An den Herzog Carl August. In der Überschrift statt 24. l. 23. 204 An Lili. In der Überschrift statt 24. l. 23. 2 statt mein' l. meine 205, 15 l. bäuerisch 26 l. beisammenhält. 207, 42 l. läng-breiter 53 l. Fastnachtsspiel 209 An Frau von Stein. Kranichfeld. nach 3 ist einzusetzen: Und wieder rein an der Natur zu fühlen 210 Der Herzogin Luise. 2 ist in 2 Verse zu theilen: Bringen wir An .... 211, 7 statt Die l. Diese 212, 8 l. erwünschte 214, 5 statt stumpfes l. dumpfes 7 statt in l. an 16 l. Durchstreiche 18 l. zu 215, 12 l. andren ebenso im 2. Gedicht 4 217 An Frau Amalie von Stein. 1 statt in l. der 218, 1 l. So groß als die Begierde war in mir 220, 11 statt nach ihrer l. auf ihre 18 l. hier. 221, 16 l. sammlend 222, 4 l. zugeschlossnem 226, 10 statt du holdes l. geliebtes 230 nach

4 ist der Absatz zu tilgen 10 l. blühen, 231 An Schiller. In der Überschrift muss es heissen: mit einer kleinen m. S. 232 An Frau v. Berg. In der Überschrift muss es heissen: Weimar, den 20. Juli 1809; darnach ist das Gedicht nach dem an Bertha v. Loder (S 238) einzureihen 233 In ein Stammbuch. In der Überschrift muss es heissen: Jena, den 5. Oktober 1806. 233 Der Titel des 2. Gedichtes müsste lauten: Zueignung an Prinzeß Karoline von Sachsen Weimar. October 1807, es ist somit nach den Versen an Karoline Bardua (S 235) einzuordnen nach 6 ist ein Absatz zu machen 236, 10 statt längste l. liebe 22 l. Trauren 239, 23 l. erscherzten 240, 27 l. Ruh 28 statt nährt l. wehrt An den Fürsten Karl von Ligne. In der Überschrift ist zu ändern in: Weimar, Mitte Januar 1804 und das Gedicht nach Stammbuchblatt (S 232) einzuordnen 245 vor 1 Widmung. ist zu beseitigen 4 l. an! 8 l. Gauen; vor 11 ist als Überschrift einzusetzen Sonnenblume. 12 l. wendet; vor 15 ist als Überschrift einzusetzen Veilchen. 246, 34 l. Freude vor 35 ist die Überschrift zu beseitigen zwischen 38 und 39 ist der Abstand zu beseitigen 249 An ein Weihnachtskind. 1 l. heil'gen 3 l. Schlanke 250 An Alexander v. Humboldt. 2 zu ist zu tilgen 251 Die Überschrift des 2. Gedichtes muss etwa lauten: An Hegels natürlichen Sohn. 252 An die Sängerin Catalani. in 2 keiner je sich wohl zu ändern in man sich nimmer 255, 16 statt treu Gemüth. l. treugemuth. 264 In der Überschrift des 1. Gedichts muss die 2. Zeile lauten: mit Aus meinem Leben. Zweiter Abtheilung fünfter Theil., darunter ist einzufügen: Marienbad, den 24. Juli 1822. 266 Ottilien von Goethe. 1 l. Bücher! l. Wissen! 2 l. Ach! 3. 4 müssen lauten: Will es nicht in Kopf hinein Mag es doch im Buche seyn! 271 Im 2. Gedicht ist Mai in März zu ändern und es muss demnach vor das vorangehende gestellt werden 4 l. Lieben 273 In der Überschrift des 2. Gedichts würde statt Adolf besser Karl zu setzen sein 275 An Friedrich Wagener. nach 1 ist die Zeile Und wie sie gütig mein gedacht zu ergänzen 3 statt Drum l. So 276 An Ferdinand Hiller. 4 statt Überall ist der l. Er ist überall 277 An Frau Hofräthin Riemer. 4 l. heitren Dem Schauspieler Krüger. 5 l. Handlen 278 ist im Datum des 1. Ge-

dichts 13 in 12 zu ändern 280 Das 2. Gedicht ist zu überschreiben: An Frau Carlyle. Mit einer weiblichen Arbeit. Weimar, den 6. Juli 1829. und demnach etwa vor dem Gedicht an Mickiewitz (S 294) einzuordnen 283 An Frau Carlyle. 7 l. denke deß der 286, 55 l. Tiefen 290 Viel gute Lehren ist mit der Überschrift In das Stammbuch von Auguste Jacobi. Weimar, den 26. März 1830 vor dem Gedicht an Frau v. Willemer (S 296) einzufügen 3 (jetzt 7) l. Wohlmeinend schau 294, 29 l. Solch An Mickiewitz. statt 1829 l. 1828 Das Kleinod, das Vergißmeinnicht ist etwa nach dem Gedicht an J. D. Wagener (S 281) einzureihen 296 nach 4 ist die Zeile Fern seiner Seele Leidenschaft und Stolz zu ergänzen 6 l. Unergriffenen, still bestehenden Gemüths. 299 Im 2. Gedicht 4 l. von 300 Im 1. Gedicht nach 4 ist der Absatz zu beseitigen Im 2. Gedicht 1 statt Was braucht es l. Bedarf's noch 301 An Frau von Martius. nach 4 ist Absatz zu machen 302 Das Gedicht ist nach Geognostischer Dank (S 304) einzuordnen 7 l. Jahresgabe, 303 Die Überschrift besser: Den funfzehn Englischen Freunden. 8 statt ihr's denn l. ihr es 311, 12 l. wohlthät'gem 315, 20 statt neu l. nun 317 Gnomische Verse. 3 l. drinne 318, 9 l. Carnavale (ohne Komma) 320 Die Überschrift des 1. Gedichts muss lauten: Liebeslied eines Amerikanischen Wilden. 327, 18 l. wohlgestickte, 331, 2 statt bin l. steh 11 l. Ob des ergriffnen Schlusses 13 statt eines l. wegen 15 l. Den Weg der Schmach und Ehre! 332 In der Überschrift ist zu ändern in: November 1825. 333 In der Überschrift l. 1826. 334 im 2. Räthsel 8 statt Am l. Im 355 Nr. 3 ist ohne Strophenabtheilung zu drucken 10 statt Falber l. Falke Nr. 4 12 l. du! 357, 43 statt Drum l. So 358 Nr. 7 5 statt O l. Ach 12 statt mein l. ein Nr. 8 2 statt jetzt l. itzt 360, 20 l. strudelt 361 f. vgl. den verbesserten Abdruck S 227 ff. 364, 6 l. ahndest's Im 2. Gedicht muss das Datum lauten: 30. December 1778. 3. 4 l.

Die Musen haben dich beschützt,
Nun magst du sie beschützen.

366, 2 l. heitren 367, 26 l. ahndungsvollen 30 l. Bewundrung

Band 5 I.

5, 21 ist zu tilgen 20, 10 l. vergehn 31, 11 l. Alten 34, 4—8 darf nicht eingerückt werden 35, 7 l. ist ängstlich still 40, 2 statt nimmer l. immer l. sätt'gen. 4 l. Anmuth (ohne Punct) 9 l. freudenvertauschend 14 jenen ist zu tilgen und dafür ein Spatium zu machen 15 l. Läßt 45 Das 10. Epigramm des Ausonius ist nicht von Goethe übersetzt, daher aus dem Text auszuscheiden 49 An Sami ist nicht von Goethe, daher aus dem Text auszuscheiden 50 Die Überschrift Die Lieblichste ist zu beseitigen und 1826 ist in 1827 zu ändern; nach 12, 16, 25 und 35 sind Abtheilungsstriche zu setzen 51 In der Überschrift vor 26 l. Kae-Yven. 56, 16 l. Chinä, 57, 28 l. reißt. 63, 13 l. wärt 65, 5 l. Machst mit mir 66 Im 1. Gedicht 2 l. thörigen 5 statt all l. voll 67, 4 l. herab 5 l. Lebe wohl. 68 *Wallstein.* 2 l. still! 3 l. nicht; 71, 4 l. Vereine. 72 ist auszuscheiden 75, 54 l. alsdann! 56 l. Mann. 76, 58 l. Mann. 77, 3 l. einer 78 *To the Poet* ist nicht von Goethe, daher aus dem Text auszuscheiden 83, 6 Iks-Ypsilon dürfte wohl in der Akademiker zu ändern sein 85, 25 l. befliffen! 87 Die Überschrift vor 49 ist zu beseitigen 88, 58 l. Wenn nur auch andre sie gelten ließen; 90, 87 l. wenn's 91, 105 l. Und es singt 98, 199 l. heraus, 200 l. es war 201 statt was er l. wie er's 102, 267 statt Liebchen l. Schätzchen 107, 339 statt hübsch l. gut 342 statt Mußt immer thun l. Erweise dich 345 l. eigenem 109, 369 statt zumeist l. so gern 111, 397 l. Zerbrochene 113, 413 l. allen Klagen 114, 419 l. dir, in Zeiten 420 l. erhöht: 421 l. begleiten, 127, 603 statt mein l. dein nach 604 kein Absatz 129, 649 besser zu lesen: Komm alte Freundin, komm an's Herz. 130, 655 l. Orthodoxen. 131, 665 statt Geht l. Seht 132, 672 l. bleibt 675 statt er gekommen l. angekommen 677 statt Wunder ist etwa zu lesen: Wie das 678 l. heilig 133, 690 statt daß l. Wenn 694. 695 sind, zwischen Anführungsstriche gesetzt, an das vorausgehende Xenion unmittelbar anzuschliessen 135, 733 l. all' 136, 740 statt Collegen l. Gesellen l. Brot, 139 nach 775 und 781 keine Absätze 784 l. fanden sie 143, 836. 837 ist unter die Paralipomena zu stellen 144, 847 l. zu begnügen. 145 nach 855 kein

Absatz 150, 903 l. Calan 152, 938 statt uns vielleicht zu lesen nun 941 l. Sein 153, 961 l. Könige 962 l. alle noch 159, 1 statt Mann l. Mensch statt der Gedankenstriche sind Kommata zu setzen 12 statt gute l. liebe Doch ist das Gedicht in der 279 f. angegebenen Fassung zu drucken. 161, 1 l. Langverdorrte 4 Die Klammern sind zu beseitigen 164, 7 l. Jena, 172, 8 l. verwiesen. 173, 5 l. sagten 174, 12 statt Das l. Da 175 nach 4 und 8 keine Absätze 176 im 1. Gedicht 2 l. Kotzebue ach warum 3 Die Namen sind nicht zu sperren 177, 2 l. als ägyptische 8 l. ob er 178, 2 l. Trödeleien, 4 l. erfreuen. 10 l. gesendet, 179 Die Überschrift ist zu beseitigen 2 statt sogleich l. so gern 180, 2 l. Halde, 181 Die Überschrift des 1. Gedichts ist zu beseitigen 182 Die Überschrift ist zu beseitigen 1 (im 2. Gedicht) l. Kotzebue, 183, 13—18 sind als selbständiges Gedicht zu drucken 184 Beide Überschriften sind zu beseitigen; im 2. Gedicht beginnt eine neue Zeilenzählung 2 (im 1. Gedicht) l. Müllner, auch im 2. Gedicht dürften die Sperrungen zu beseitigen sein 186 Die Überschrift ist zu beseitigen 9. 10 bilden ein selbständiges Xenion, das unter die Zahmen Xenien einzureihen sein dürfte 2 (im 2. Gedicht) l. ewigen 4 l. Muse besänftige 6 l. Creuzer und Schorn! 188, 12 l. behusten. 189, 1 l. Tieck 190, 6 l. wir 191 Die Überschrift ist zu beseitigen und 5—8 sind als selbständiges Gedicht abzutrennen 195 Die Überschrift ist zu beseitigen 1 l. Werner 196 ist ganz auszuschalten 197 wäre besser unter die Paralipomena zu verweisen 200 im 1. Gedicht 2 l. Mone im 2. Gedicht 1 statt der l. wer 2 l. Und wär' sich nicht selber überlei, 3 besser stünd zu lesen 201 im 2. Gedicht 1 statt Schein l. Schen 3 l. Von Hammer 300, 425 l. besorgest 427 l. verkümmerte

Nachträge und Berichtigungen
zu den Lesarten in Band 5II.

S 8. Weihnachten. Vgl. Goethe an Carl August 26. December 1822 (Briefe 36, 246).

S 9. Ihro Hoheit der Prinzessin Maria. 1—4 *g* auf der Rückseite eines Octavblattes, das 3, 135, 5—8 enthält (H^{192}) 2 Unsrer über Meiner, dieses aus Seiner sich! nach 4 Schlussschnörkel

S 9. Ihro Hoheit der Prinzessin Auguste. Tagebücher 1820, 29. September: An Frau von Hopfgarten, mit einem Rahmen für Prinzeß Auguste. Der Brief an Frau v. Hopfgarten gedr. Briefe 33, 268.

S 14. An Geheimrath v. Willemer. H^{280} ist gegenwärtig im Besitz von Frau Anna Andreae geb. Schneider in Weinheim. Erster Druck. Mittagsblatt. Herausgegeben von K. F. J. Schütz 1826, Nr. 63 vom 5. November (vgl. Meyer, Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S 156).

S 15. Die abgestutzten. Lesarten zu 5 l. $H^{282}H^{271}C^{1}$ Göttling beanstandete (Brief an Goethe 27. Juli 1827) aufzuzeichnen; dazu *g*: statt aufzuzeichnen l. niederschreiben.

S 15. An Gräfin Jaraczewska. Eine Handschrift, Goethe unterzeichnet, im Besitz von Frau Helene Dietzmann in Stünzheim (Sachsen-Altenburg), von Prof. Förster, Jean Pauls Schwiegersohn, herrührend. Über die Beschaffenheit derselben war nichts zu ermitteln. Eine Abschrift stellte Prof. Dr. H. Unbescheid in Dresden zur Verfügung. 2 Da haben sie mir armen Kind 4 Das Kleidchen fast

5—8 Daraus erwächſt der Vortheil nun,
Um den mich manche wohl beneiden,
Das arme nackte Mädchen hier
Von Kopf zu Füßen neu zu kleiden.

5 nun wohl verschrieben für mir

S 16. Der vollkommenen Stickerin. H^{284} ist nicht eigenhändig sondern von Schreiberhand geschrieben.

S 17. Eine Schachtel Mirabellen. Z 10 l. 20 statt 21 vgl. auch Briefe 32, 98 und 309.

S. 17. An Freund Melliſh. Z 18 l. Melliſch $H^{271}C^1C$ 2 Täßchen C^1 corrigirt von Göttling im Brief an Goethe vom 27. Juli 1827.

S 18. An Fräulein Wolowska. Z 1 l. Wotowski H^{271} Wotowska C^1C

S 19. Geſendet von Marienbad. Z 10 statt 1828 l. 1823 Zu H^{289} (19, 11 ff.) vgl. Goethe-Jahrbuch 14, 280. Erster Druck. Flora. Ein Unterhaltungsblatt. München 1823 Nr. 149 (21. September). Im Besitz von Dr. Kippenberg in Leipzig befindet sich ein Facsimiledruck (Quartblatt) nach Kräuters Niederschrift; solche Drucke wurden wahrscheinlich an die Freunde vertheilt.

S 19. Du hatteſt längſt. Eine Niederschrift dieser Verse auf zart gerändertem Blatt sandte Goethe an Lili Parthey, überschrieben An Lili., unterzeichnet: M. B. 23. 7. 23 (Goethe-Jahrbuch 22, 128) Sie hat folgende Abweichungen: 1 längſt] gleich 2 jetzt] nun Parthey, Ein verfehlter und ein gelungener Besuch bei Goethe S 37, druckte jedoch das an seine Schwester gerichtete Gedicht nach dem in C^1C festgesetzten Text.

S 20. Du Schüler Howards. 1, 9. 10, 14 g^1 in dem in Marienbad verwendeten Weimarischen Schreib-Calender 1823 (vgl. Paralip. 23), 9 in der Fassung: Dann ſendt ſich grau und immer grauer 14 ob es nach oder re[gnet]

S 20. Am heißen Quell. Zu H^{291} vgl. Goethe-Jahrbuch 21, 10.

S 21. An Madame Szymanowska. Im Besitz von Frau Marie Mickiewitz in Paris, der Enkelin von Marie Szymanowska, befindet sich eine Niederschrift des an diese gerichteten Gedichts (datirt: Marienbad d. 18 Aug. 1823 und unterzeichnet: Goethe); ebenso eine französische Übersetzung

des Gedichtes, datirt: *M. B. Ce* 28 *Aout* 1823, und unterzeichnet: *Goethe* (im Wortlaut übereinstimmend mit der von Loeper mitgetheilten Übersetzung, Gedichte Hempel² 2, 394, wo in Z 17 *jamais* in *toujours* zu ändern ist). Die Abschrift besorgte Herr A. Onèguine in Paris, ohne zu wissen, ob beide Niederschriften eigenhändig sind. Abweichungen des deutschen Textes: 2 Herz das allzuviel 3 allzuschnell 10 ewiger 11 in höherm 14 schlägt] lebt (wohl Fehler des Abschreibers) Die Übersetzung ist wohl von Goethe, der später, unzufrieden mit ihr, Soret ersuchen liess eine neue anzufertigen (vgl. Goethes Unterhaltungen mit Soret, herausg. von Burkhardt S 35).

S 22. Der zierlichsten Undine. Zu 7 l. Fülleborn $H^{271}C^{1}$ (von Göttling beanstandet in dem Brief an Goethe vom 27. Juli 1827).

S 22. Reichthum und Blüthe. Eine Abschrift von Eckermanns Hand, ein verworfenes Blatt aus der Druckvorlage zu C^{1}, befindet sich in New York Public Library.

S 23. Myrth' und Lorbeer. Facsimile von H^{292} im Ausstellungskatalog „Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt" Tafel XVII. Zu den Lesarten ist hinzuzufügen: 4 abermal H^{292}

S 23. Das holde Thal. Goethe hat die Verse öfters zu Stammbucheinzeichnungen verwendet, so an Auguste Jacobi (Abschrift v. Müllers mit dem Datum: Weimar zum nächsten May 1824/5 in dessen Archiv; vgl. auch Goethe-Jahrbuch 1, 382) und an Ernst von Schillers Stieftochter Therese von Mastiaux, datirt: Weimar d. 10 Octbr. 1826 und unterzeichnet: Zu freundlichem Erinnern an künftigen Maytagen. Goethe (facsimilirt bei K. Schmidt, Schillers Sohn Ernst zu S 30).

S 23. Julien Gräfin Egloffstein. Eine eigenhändige Handschrift, kl. 8°, überschrieben: Julien und am Schluss datirt: D 4. Jan. 1819, ist aus der Sammlung Carl Gustav Wenzel (Dresden) in Börners Auctionskatalog XCVII November 1909 S 9 Nr. 26 veröffentlicht; daselbst 4 über ewig zur Auswahl lauter

S 24. Derselben. Reisesegen. H^{296} ist identisch mit Nr. 40 im Katalog der Berliner Goethe-Ausstellung S 18; die andere

eigenhändige Handschrift, aus dem Gräflich Egloffsteinschen Besitz herrührend, ist jetzt in der Autographensammlung des Herrn C. v. Scharfenberg auf Kalkhof.

S 27. An Julien. In den Lesarten l. $H^{298}H^{271}C^{1}$

S 27. Die Feier des achtundzwanzigsten Augusts dankbar zu erwiedern. Handschrift *g*, Folioblatt, mit derselben Überschrift, im Archiv. nach 18 Absatz 24 Das — wir aus Wir erwarten das E^{2} wurde hergestellt im Juni 1826 (vgl. Briefe vom 24. Juni und 7. Juli 1826, Briefe 41, 71 und 82, dazu Anmerkungen S 300). Einen abermaligen Neudruck veranstaltete Goethe im November 1827 (vgl. Brief an Frommann von Ende October, Briefe 43, 139 und 361).

S 28. Meinem Freunde von Knebel. In den Lesarten l. theilen H^{301}

S 29. An Gräfin Marie von Einsiedel. Vgl. Goethes Brief an Luise von Knebel aus dem November 1819 (Briefe 32, 98 und 309).

S 29. Wiegenlied dem jungen Mineralogen Walter von Goethe. In den Lesarten l. Wolfgang $H^{271}EC^{1}C$ Dieses müsste auch im Text wieder hergestellt werden. Loeper hat Walter eingesetzt, weil dies der Rufname des ältesten Enkels Walther Wolfgang war. In der nächsten Zeile l. (aus Vgl. das Gespräch mit Kanzler v. Müller vom 20. Juni 1827 (Unterhaltungen 3. Aufl. S 146).

S 30. Zum Geburtstag, mit meinen kleinen Gedichten. H^{304} jetzt im Besitz von Herrn Gottfried Eissler in Wien. Vgl. auch Stahr, Goethes Frauengestalten 7. Aufl. 2, 279.

S 30. Wen ein guter Geist besessen. Eine Handschrift (Octavblatt) *g* mit dem Datum: d. 9 Juli 1818. aus dem Nachlass von Karoline Lortzing im Besitz des Oberregierungsraths Dr. Ermisch in Dresden. 8 So aR für Sie belebe nach ble

S 31. Viel Geduldetes. Eine Handschrift, Quartblatt Conceptpapier, *g*, datirt: d. 27 Dec. 1816 im Archiv. 1 Vielgedultetes

S 32. In ein Stammbuch. H^{310} nachmals, im Besitz von Professor Biltz in Clausthal, identisch mit Nr. 2118 in

Stargardts Autographen-Auctionskatalog vom 3. Dec. 1888. Ein Facsimile des Blattes in der Zeitschrift „Der Sammler“ 1907 November, Nr. 14; auch auf einer modernen Postkarte. Vgl. auch O. Deneke, Goethe und Göttingen.

S 35. An zwei Gebrüder, eifrige junge Naturfreunde. In den Lesarten ist die Bemerkung „Dieses dürfte — zu beseitigen sein“ zu streichen (vgl. auch S 327).

S 39. Laßt nach viel geprüftem Leben. In den Lesarten l. Laß $H^{271}C^{1}$ gebessert nach Göttlings Monitum im Brief an Goethe vom 27. Juli 1827.

Zu den Aufklärenden Bemerkungen. 5II, 54 Z 8 statt 264 l. 242

S 40. Nr. 82. Handschrift *g* im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. 65, 4 l. Landesweiten,

Zu Band 4 S 80, 28 ff. Nr. 38. Das Inhaltsverzeichniss von $C^{1}C$ 4, S VI hat zu dem Titel Aufklärende Bemerkungen folgende Anmerkung unter dem Strich:

*) Nachträgliche Notiz zu No. 38 dieser Bemerkungen:

„Auch ist hier wohl der Ort noch mehrere Wiederholungen einzelner Gedichte wo nicht zu rechtfertigen doch zu entschuldigen. Das erstemal stehen sie im Allgemeinen unter ihres Gleichen, denen sie nur überhaupt durch einen gewissen Anklang verwandt sind; das zweytemal aber in Reih' und Glied, da man sie denn erst ihrem Gehalt und Bezug nach erkennen und beurtheilen wird. Weiterſinnenden und mit unsern Arbeiten sich ernstlicher beschäftigenden Freunden glauben wir durch diese Anordnung etwas Gefälliges erwiesen zu haben.“

(Vgl. dazu Goethes Brief an Reichel vom 18. März 1827, Briefe 42, 90 f.)

Zu Band 4 S 81, 18—22. Ein Entwurf der beiden Bemerkungen 41. 42 g^{1} in umgekehrter Reihenfolge und anderer Numerirung (33. 44) im Besitz des Freiherrn von Maucler auf Ober-Herrlingen bei Ulm, mitgetheilt von Morris im Goethe-Jahrbuch 25, 66. 20 verschlungenen 21. 22 eines in Liebe und Dichtung wetteifernden Paares wie Hatem und Suleika. 18. 19 44. Zu einem trefflichen Blumen Gemälde in dem reichsten Rahmen.

Zu 5II, 65, Z 19 statt „Genast“ l. „Wolff“, statt 262 l. 242
S 67. Zueignung. In den Lesarten statt 25 l. 23
S 67. Wahrer Genuß. Eine für den 8. Band der „Schriften“ (1788) bestimmte, von Herder mit Interpunction versehene Bearbeitung *g* befindet sich in *H*³, überschrieben: Genuß. Demnach ist die Parenthese S 68 Z 4—6 zu streichen. Diese (schon von Keil, Ein Goethe-Strauss S 19 ff. abgedruckte) Fassung lautet:

Genuß.

Umsonst daß du, ein Herz zu lencken,
Des Mädchens Schooß mit Golde füllst,
O Freund, laß dir die Wollust schencken
Wenn du sie wahr empfinden willst.
Bezahl' den Beyfall ganzer Haufen,
Kein einzig Herz erwirbst du dir:
Doch willst du eine Tugend kaufen;
So geh und gieb dein Herz dafür.

Ist's eine Lust, in feilen Armen,
In die du dich betruncken warfst,
An einem Herzen zu erwarmen
Dem du dich nicht vertrauen darfst?
Ergötzen dich erlogne Triebe,
Ein falsch gefaltetes Gesicht?
Unglücklicher, du fühlst nicht Liebe,
Sogar die Wollust fühlst du nicht.

Sey frey gesinnt, allein verliere
Den Vorzug eines Menschen nie!
Denn Wollust fühlen alle Thiere,
Der Mensch allein verfeinert sie.
Laß dich die Worte nicht verdrießen,
Sie hindern dich nicht am Genuß:
Sie lehren dich wie man genießen
Und sich des Lebens freuen muß.

Soll dich kein heilig Band umgeben,
So schränke dein Gefühl dich ein;
Man kann in wahrer Freyheit leben
Und doch nicht ungebunden seyn.

Laß nur für Eine dich entzünden,
Und ist dein Herz von Liebe voll,
So laß die Zärtlichkeit dich binden
Wenn dich die Pflicht nicht binden soll.

Empfinde, Jüngling, dann erwähle
Das Mädchen dir, sie wähle dich.
Von Körper schön und schön von Seele
Und dann bist du beglückt wie ich.
Ich der ich diese Kunst verstehe,
Ich habe mir ein Kind gewählt,
Daß uns zum Glück der schönsten Ehe
Allein des Priesters Segen fehlt.

O wie besorgt mich zu beglücken,
Für mich nur schön zu seyn bemüht,
Wollüstig nur mich zu entzücken,
Und sittsam wenn die Welt sie sieht.
Daß unsrem Band die Zeit nicht schade
Räumt sie kein Recht aus Schwachheit ein,
Und ihre Gunst bleibt immer Gnade,
Und ich muß immer danckbar seyn.

Ich bin genügsam und genieße
Was sie mir freundlich zugedacht,
Wenn sie bey Tisch des Liebsten Füße
Zum Schemmel ihrer Füße macht;
Den Apfel, den sie angebissen,
Das Glas, woraus sie tranck, mir reicht,
Und mir bey halbgeraubten Küssen
Den sonst verdeckten Busen zeigt.

Und wenn sie in vertrauter Stunde
So klug von tausend Sachen spricht,
Wünsch ich nur Worte von dem Munde
Und denck an andre Freuden nicht.
Welch ein Verstand der sie beselet,
Mit immer neuem Reitz umgiebt!
Sie ist vollkommen und sie fehlet
Darin allein daß sie mich liebt.

Die Ehrfurcht wirft mich ihr zu Füßen,
Die Freude mich an ihre Bruſt.
So lern ich ohne Schmerz genießen
Verbittre mir nicht Lieb und Luſt;
Die böſen Launen ſind vertrieben,
Ich bin von Quaal und Irrthum frey,
Mir iſt kein andrer Wunſch geblieben
Als daß mein Glück beſtändig ſey!

4—8 von einer Bleistiftlinie umzogen 26 dein nach dich die 71 aus Es iſt kein andrer Wunſch mir übrig blieben 72 mein über dieß

S 74. Cupido, loſer eigenſinniger Knabe! Eine Abschrift von Herders Hand in der Königlichen Bibliothek zu Berlin 10 irre geworden] kann mich nicht finden

S 76. Stark von Fauſt. 5—12 *g* auf einem goldgeränderten Stammbuchblatt, aufgeklebt auf einem Brief des Freiherrn von Spiegel (Halberstadt 17. Febr. 1833): „Euer Wohlgeb. übersende ich die lange versprochene Handschrift ....." Im Besitz von Frau G. Seelmann in Naumburg.

S 77. Dem aufgehenden Vollmonde. Das Gedicht steht eigenhändig auf dem 2. Blatt des Briefes an Marianne Willemer. Nach Z 13 ist einzuschieben: Erster Druck. *C*¹ 47, 66. Z 15 statt 10 l. 9 Z 16 ist hinzuzufügen: hinan auch im Briefe an Marianne (Creizenach ² S 240).

S 83. Willt du die Blüthen des frühen. Die Distichen auf Sakontala sind hier (4, 122) nach der Fassung abgedruckt, in der sie Herder in der 4. Sammlung seiner Zerstreuten Blätter dem Aufsatz „Über ein morgenländisches Drama" als Motto vorangestellt hat. (In V 1 ist Blüthen in Blüthe zu ändern.) Worauf diese Fassung beruht, ob etwa auf einer Goethischen Niederschrift, ist unbekannt. Dass Goethe die in der ersten Niederschrift (Brief an Jacobi) gebrauchte 1. Person der drei ersten Zeilen, mit der die 1. Person in der letzten Zeile übereinstimmt, in die 2. Person geändert und so eine klare Construction in eine weniger klare verwandelt haben sollte, ist nicht sehr wahrscheinlich. Die alterthümliche Form Willt,

die allerdings auch im Prometheus vorkommt (39, 206, 277) ist gleichfalls auffallend; die Herausgeber des Nachlasses haben sie in das übliche Willst geändert. So dürfte es wohl gerathen sein, die Distichen in der Form zu drucken, in der sie der Dichter dem Brief an Jacobi beigegeben hat (Briefe 9, 271):

Will ich die Blumen des frühen, die Früchte des späteren Jahres,
Will ich was reizt und entzückt, will ich was sättigt und nährt,
Will ich den Himmel, die Erde mit Einem Namen begreifen;
Nenn ich Sakontala dich und so ist alles gesagt.

S 89. Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen. H^{379} hat v. Müller an Martius übersandt mit Brief vom 6. April 1832, als Ersatz für das entwendete Stammbuchblatt Wenn Phöbus Rosse (vgl. S 174 und 193 f., Goethe-Jahrbuch 28, 88). Goethe hat dem Tagebuch zufolge das Blättchen am 6. Nov. 1831 an Müller gegeben, dieser aber hat es erst am 6. April 1832 an Martius übersendet.

S 96. Z 25 (zu H^{407}) statt 280 l. 279

S 96. Z 34 (zu H^{408}) statt 9—12 l. 13—16

S 98. Leuchtender Stern. Eine Handschrift *g*, 1—4 unter dem Bildchen mit Datum: Weimar 17 Sept. 1825 und Unterschrift: Goethe im Besitz von Dr. Kippenberg in Leipzig.

S 102. Z 16. 17. Vgl. Tagebücher 1827, 24. December: Manche Sendungen kamen an .... von Dresden Haus- und Garten-Ansichten.

S 104. Bildniß der Prinzessin Marie von Weimar. Goethes eigenhändige Niederschrift dieser Zeilen, und nicht, wie Betz im Goethe-Jahrbuch 18, 211 f. angibt, der Verse Sanftes Bild (4, 7), hatte der Erbgrossherzog Carl Alexander im October 1850 Gérard de Nerval geschenkt (vgl. dessen Souvenirs d'Allemagne—Lorely, Paris 1860, S 309, Appendice).

S 105. Bild von Odessa. Henriette von Pogwisch war mit Graf Edling, der früher am Weimarischen Hofe eine grosse Rolle gespielt hatte — er war zu verschiedenen

Zeiten Theaterintendant, Minister und Oberhofmarschall gewesen — sehr befreundet. Er hatte mit seiner Gemahlin längere Zeit in Odessa gelebt und kehrte nach einer Abwesenheit von mehr als 20 Jahren nach Deutschland zurück, um gegen Erblindung Hülfe zu suchen. Nach wenigen Wochen starb er in Weimar. (Vgl. Henr. Ott. Ulr. Majorin Freifrau von Pogwisch, geb. Gräfin Henckel von Donnersmarck. Weimar 1852.)

S 108. Von wem auf Lebens- und Wissensbahnen. Zu H^{434} vgl. Sauppe, Goethiana, Göttingen 1870, S 14.

S 109. Parabel. Eine Abschrift von S. Boisserées Hand hat sich bei den Briefen Goethes an Neureuther erhalten.

S 119. Z 7 ist gez. zu streichen Z 17 statt H^{488} l. H^{468}

S 120. An die Mutter. In den Lesarten 2 l. kömmt nach H^{472}

S 121. Elysium. H^{474} im Besitz von Frau Julia Merck-Bucherer in Jugenheim.

S 122. Pilgers Morgenlied. H^{475} im selben Besitz wie H^{474}.

S 123. An Gotter. Der erwähnte J. H. Voss ist natürlich der jüngere, gewöhnlich Heinrich genannte Voss. — Man darf wohl vermuthen, dass die Gries'sche Abschrift (H^{476}) dem Original näher steht als der von Creizenach überlieferte Text in *J* und die darauf beruhenden Texte in *C* 56 und im Jungen Goethe. Sonach dürfte es gerathen sein, den Text von H^{476} dem Druck des Gedichtes zu Grunde zu legen.

S 137. An Schiller. Z 26 l. nach $H^{519}C^1C$

S 144. Supplement zu Schillers Glocke. Nach dem Absatz über die Handschrift ist einzuschieben: Hier zuerst gedruckt.

S 155. An Friedrich Förster. Vgl. dazu den Brief Goethes an Zelter vom 26. October 1820 (Briefe 33, 322, 16 ff.).

S 162. Goethes Geburtstag 1825. Ein Concept der Verse 13—24 (nicht die an Marianne gesandte Reinschrift), abgeschnitten von einem Bogen, auf dessen anderer Hälfte wie in H^{583} die Verse 1—12 standen, im Autographencatalog II von P. Gottschalk (Berlin 1909) Nr. 55.

S 184. An Sie. Z 4 (am Schluss der Lesarten) ist anzufügen: 29 l. Solch

S 185. Das Kleinod, das Vergißmeinnicht. Handschrift *g* im Katalog der Boernerschen Auction von C. G. Wenzels Nachlass, November 1909, S 9 Nr. 29.

S 193. An Frau von Martius. Letzte Zeile der Seite statt 6. Nov. 1831 l. 6. April 1832

S 198. An Zelter. Tagebücher 1831, 10. December: Herrn Professor Zelter in Berlin zwey Medaillen.

S 203. Aus Homers Odyssee. Z 25 statt 12 l. 22

S 209. Aus Manzoni's Adelchi. Die 1822 erschienene Tragödie Manzonis hat Goethe Ende dieses Jahres gelesen (vgl. Tagebücher 8., 24. und 30. December 1822, 2. und 8. Januar 1823; an Schultz 9. December und gleichlautend an Knebel 14. December 1822, Briefe 36, 227 und 232 f.).

Die Verse Unüberſteigbar — wandt' ich stehen g^1 (Unüberſteigbar hebend.) und *g* (alles Übrige) auf einem Quartblatt Conceptpapier zusammen mit der in demselben Brief an Streckfuss bezeichneten „dunklen Stelle" (Niederschrift g^1), den letzten Worten Adelchis mit Goethes Erläuterungen (Briefe 42, 30, 6—10); darunter g^1: dagegen *prodi fedeli* (vgl. ebenda 11—17) Diese Aufzeichnung der in die Übersetzung von Streckfuss eingeschobenen Verse hat folgende Abweichungen von obigem Druck: 2 mich] mir 3. 4 zuerst herabzukommen, ſah zuletzt [zuletzt üdZ] auch [endlich] dann g^1 und ſchon ſank Die dritte — froh

S 230. Chorlied. Der Titel der nur handschriftlich existirenden Chronik lautet: „Sammlung alter Denkwürdigkeiten und merkwürdige Begebenheiten der Königlichen Stadt Kaiser Karlsbad zusammengetragen und verfasset von den Gebrüdern Thaddaeus und Leopold Platzer im Jahre 1826". Der Titel des Gedichts: „Chor, welcher am 21. Juli 1795 bei dem zur Ergötzung der hohen Kur- und Badegäste gegebenen Freiballe gesungen wurde, gedichtet von Herrn von Göthe."

S 261 Z 21 vor Liebchen zu ergänzen: 267

S 262 zu H^{784} zu ergänzen: vgl. oben S 75 zu Ich bliebe gern verſchloſſen ſtill.

S 264 nach H^{803} einzuschieben: 473 Mittelmäßige nur ſollten lehren *g*, gestrichen, nach dem Prosaspruch Das Schreck-

lichſte für den Schüler iſt (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 382 zu 1132; Werke 42II, 390 zu 256, 8).

S 271. Sag', was enthält die Kirchengeſchichte. Vgl. dazu die Aufzeichnung *g* auf der Rückseite von *H*1 90 (3, 407): Arianer, die der menſchlichen Natur zutrauen göttlich ſeyn zu können. Kirchliche (Orthodoxe) die ein für allemal einen Gott-Menſchen, einen Menſch-Gott verlangten um zu imponiren.

Nachträge.

Das Tagebuch.

— aliam tenui, sed iam quum gaudia adirem,
Admonuit dominae deseruitque Venus.

Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende
Das Menschenherz sei ewig unergründlich,
Und wie man auch sich hin und wider wende,
So sei der Christe wie der Heide sündlich.
Das Beste bleibt, wir geben uns die Hände
Und nehmen's mit der Lehre nicht empfindlich;
Denn zeigt sich auch ein Dämon, uns versuchend,
So waltet Was, gerettet ist die Tugend.

Von meiner Trauten lange Zeit entfernet,
Wie's öfters geht, nach irdischem Gewinne,
Und was ich auch gewonnen und gelernet,
So hatt' ich doch nur immer Sie im Sinne;
Und wie zu Nacht der Himmel erst sich sternet,
Erinnrung uns umleuchtet ferner Minne:
So ward im Federzug des Tags Ereigniß
Mit süßen Worten Ihr ein freundlich Gleichniß.

Ich eilte nun zurück. Zerbrochen sollte
Mein Wagen mich noch eine Nacht verspäten;
Schon dacht' ich mich, wie ich zu Hause rollte,
Allein da war Geduld und Werk vonnöthen.
Und wie ich auch mit Schmied und Wagner tollte,
Sie hämmerten, verschmähten viel zu reden.
Ein jedes Handwerk hat nun seine Schnurren.
Was blieb mir nun? Zu weilen und zu murren.

So stand ich nun. Der Stern des nächsten Schildes
Berief mich hin, die Wohnung schien erträglich.
Ein Mädchen kam, des seltensten Gebildes,
Das Licht erleuchtend. Mir ward gleich behäglich.
Hausflur und Treppe sah ich als ein Mildes,
Die Zimmerchen erfreuten mich unsäglich.
Den sündigen Menschen der im Freien schwebet —
Die Schönheit spinnt, sie ist's die ihn umwebet.

Nun setzt' ich mich zu meiner Tasch' und Briefen
Und meines Tagebuchs Genauigkeiten,
Um so wie sonst, wenn alle Menschen schliefen,
Mir und der Trauten Freude zu bereiten;
Doch weiß ich nicht, die Tintenworte liefen
Nicht so wie sonst in alle Kleinigkeiten:
Das Mädchen kam, des Abendessens Bürde
Vertheilte sie gewandt mit Gruß und Würde.

Sie geht und kommt; ich spreche, sie erwiedert;
Mit jedem Wort erscheint sie mir geschmückter.
Und wie sie leicht mir nun das Huhn zergliedert,
Bewegend Hand und Arm, geschickt, geschickter —
Was auch das tolle Zeug in uns befiedert —
Genug ich bin verworrner, bin verrückter,
Den Stuhl umwerfend spring' ich auf und fasse
Das schöne Kind; sie lispelt: Lasse, lasse!

Die Muhme drunten lauscht, ein alter Drache,
Sie zählt bedächtig des Geschäfts Minute;
Sie denkt sich unten, was ich oben mache,
Bei jedem Zögern schwenkt sie frisch die Ruthe.
Doch schließe deine Thüre nicht und wache,
So kommt die Mitternacht uns wohl zu Gute.
Rasch meinem Arm entwindet sie die Glieder,
Und eilet fort und kommt nur dienend wieder;

Doch blickend auch! So daß aus jedem Blicke
Sich himmlisches Versprechen mir entfaltet.
Den stillen Seufzer drängt sie nicht zurücke,
Der ihren Busen herrlicher gestaltet.

Ich sehe, daß am Ohr, um Hals und G'nicke
Der flüchtigen Röthe Liebesblüthe waltet,
Und da sie nichts zu leisten weiter findet,
Geht sie und zögert, sieht sich um, verschwindet.

Der Mitternacht gehören Haus und Straßen,
Mir ist ein weites Lager aufgebreitet,
Wovon den kleinsten Theil mir anzumaßen
Die Liebe räth, die alles wohl bereitet;
Ich zaudre noch die Kerzen auszublasen,
Nun hör' ich sie, wie leise sie auch gleitet,
Mit gierigem Blick die Hochgestalt umschweif' ich,
Sie senkt sich her, die Wohlgestalt ergreif' ich.

Sie macht sich los: Vergönne daß ich rede,
Damit ich dir nicht völlig fremd gehöre.
Der Schein ist wider mich, sonst war ich blöde,
Stets gegen Männer setzt' ich mich zur Wehre.
Mich nennt die Stadt, mich nennt die Gegend spröde;
Nun aber weiß ich, wie das Herz sich kehre:
Du bist mein Sieger, laß dich's nicht verdrießen,
Ich sah, ich liebte, schwur dich zu genießen.

Du hast mich rein, und wenn ich's besser wüßte,
So gäb' ich's dir, ich thue was ich sage.
So schließt sie mich an ihre süßen Brüste,
Als ob ihr nur an meiner Brust behage.
Und wie ich Mund und Aug' und Stirne küßte,
So war ich doch in wunderbarer Lage:
Denn der so hitzig sonst den Meister spielet,
Weicht schülerhaft zurück und abgekühlet.

Ihr scheint ein süßes Wort, ein Kuß zu g'nügen,
Als wär' es alles was ihr Herz begehrte.
Wie keusch sie mir, mit liebevollem Fügen,
Des süßen Körpers Fülleform gewährte!
Entzückt und froh in allen ihren Zügen
Und ruhig dann, als wenn sie nichts entbehrte.
So ruht' ich auch, gefällig sie beschauend,
Noch auf den Meister hoffend und vertrauend.

Doch als ich länger mein Geschick bedachte,
Von tausend Flüchen mir die Seele kochte,
Mich selbst verwünschend, grinsend mich belachte,
Nichts besser ward, wie ich auch zaudern mochte,
Da lag sie schlafend, schöner als sie wachte;
Die Lichter dämmerten mit langem Dochte.
Der Tages-Arbeit, jugendlicher Mühe
Gesellt sich gern der Schlaf und nie zu frühe.

So lag sie himmlisch an bequemer Stelle,
Als wenn das Lager ihr allein gehörte,
Und an die Wand gedrückt, gequetscht zur Hölle,
Ohnmächtig jener, dem sie nichts verwehrte.
Vom Schlangenbisse fällt zunächst der Quelle
Ein Wandrer so, den schon der Durst verzehrte.
Sie athmet lieblich holdem Traum entgegen;
Er hält den Athem, sie nicht aufzuregen.

Gefaßt bei dem was ihm noch nie begegnet,
Spricht er zu sich: So mußt du doch erfahren,
Warum der Bräutigam sich kreuzt und segnet,
Vor Nestelknüpfen scheu sich zu bewahren.
Weit lieber da, wo's Hellebarden regnet
Als hier im Schimpf! So war es nicht vor Jahren,
Als deine Herrin dir zum ersten Male
Vor's Auge trat im prachterhellten Saale.

Da quoll dein Herz, da quollen deine Sinnen,
So daß der ganze Mensch entzückt sich regte.
Zum raschen Tanze trugst du sie von hinnen,
Die kaum der Arm und schon der Busen hegte,
Als wolltest du dir selbst sie abgewinnen;
Vervielfacht war, was sich für sie bewegte:
Verstand und Witz und alle Lebensgeister
Und rascher als die andern jener Meister.

So immerfort wuchs Neigung und Begierde,
Brautleute wurden wir im frühen Jahre,
Sie selbst des Maien schönste Blum' und Zierde;
Wie wuchs die Kraft zur Lust im jungen Paare!

Und als ich endlich sie zur Kirche führte,
Gesteh' ich's nur, vor Priester und Altare,
Vor deinem . . . . . .
Verzeih mir's Gott, es regte sich der Iste.

Und ihr, der Brautnacht reiche Bettgehänge,
Ihr Pfühle, die ihr euch so breit erstrecktet,
Ihr Teppiche, die Lieb' und Lustgedränge
Mit euren seid'nen Fittigen bedecktet!
Ihr Käfigvögel, die durch Zwitscher-Sänge
Zu neuer Lust und nie zu früh erwecktet!
Ihr kanntet uns, von euerm Schutz umfriedet,
Theilnehmend sie, mich immer unermüdet.

Und wie wir oft sodann im Raub genossen
Nach Buhlenart des Ehstands heilige Rechte,
Von reifer Saat umwogt, vom Rohr umschlossen,
An manchem Unort, wo ich's mich erfrechte,
Wir waren augenblicklich, unverdrossen
Und wiederholt bedient vom braven Knechte!
Verfluchter Knecht, wie unerwecklich liegst du!
Und deinen Herrn um's schönste Glück betriegst du.

Doch Meister Iste hat nun seine Grillen
Und läßt sich nicht befehlen noch verachten,
Auf einmal ist er da, und ganz im Stillen
Erhebt er sich zu allen seinen Prachten;
So steht es nun dem Wandrer ganz zu Willen,
Nicht lechzend mehr am Quell zu übernachten.
Er neigt sich hin, er will die Schläferin küssen,
Allein er stockt, er fühlt sich weggerissen.

Wer hat zur Kraft ihn wieder aufgestählet,
Als jenes Bild das ihm auf ewig theuer,
Mit dem er sich in Jugendlust vermählet?
Dort leuchtet her ein frisch erquicklich Feuer,
Und wie er erst in Ohnmacht sich gequälet,
So wird nun hier dem Starken nicht geheuer;
Er schaudert weg, vorsichtig, leise, leise
Entzieht er sich dem holden Zauberkreise,

Sitzt, schreibt: „Ich nahte mich der heimischen Pforte,
Entfernen wollten mich die letzten Stunden,
Da hab' ich nun, am sonderbarsten Orte,
Mein treues Herz aufs neue dir verbunden.
Zum Schlusse findest du geheime Worte:
Die Krankheit erst bewähret den Gesunden.
Dieß Büchlein soll dir manches Gute zeigen,
Das Beste nur muß ich zuletzt verschweigen."

Da kräht der Hahn. Das Mädchen schnell entwindet
Der Decke sich und wirft sich rasch in's Mieder.
Und da sie sich so seltsam wiederfindet,
So stutzt sie, blickt und schlägt die Augen nieder;
Und da sie ihm zum letzten Mal verschwindet,
Im Auge bleiben ihm die schönen Glieder:
Das Posthorn tönt, er wirft sich in den Wagen
Und läßt getrost sich zu der Liebsten tragen.

Und weil zuletzt bei jeder Dichtungsweise
Moralien uns ernstlich fördern sollen,
So will auch ich in so beliebtem Gleise
Euch gern bekennen was die Verse wollen:
Wir stolpern wohl auf unsrer Lebensreise,
Und doch vermögen in der Welt, der tollen,
Zwei Hebel viel aufs irdische Getriebe:
Sehr viel die Pflicht, unendlich mehr die Liebe!

Die Idee zum „Tagebuch" scheint bereits am 30. August 1808 aufzutauchen, wo Goethe auf der Fahrt von Karlsbad nach Franzensbad (Franzensbrunn) mit Riemer „über eine Geschichte im Castischen Styl und Geschmack" spricht (vgl. Goethes Tagebücher; dazu Riemers Tagebücher, Deutsche Revue 11. Jahrg. Band 4 S 33; Riemer fügt hinzu: „und höchst moralisch"). Zur Ausführung kam das Gedicht erst Ende April 1810 in Jena. Goethes Tagebücher 30. April 1810: Die Stanzen „das Tagebuch" abgeschrieben. Riemers Tagebücher 30. April (a. a. O. 12. Jahrg. Band 3 S. 61): „Schrieb ich die Stanzen in Casti's Manier: ‚Das Tagebuch' betitelt. Das unter den Paralipomenis befindliche Manuscript ist

noch das von meiner Hand und scheint keins weiter zu existieren, sonst würde G. dieses genommen haben. Wahrscheinlich als sujet de caution scheint er es niemand weiter copieren haben lassen". Darnach ist Riemers spätere Angabe (Mittheilungen über Goethe 2, 622), Goethe habe ihm das Gedicht in Karlsbad 1810 dictirt, falsch (vgl. Goethes Tagebücher 4, 379). Am 6. Mai (Riemers Tagebuch) las er das Gedicht in Jena bei Knebel vor, dann in Teplitz am 1. September (Goethes Tagebücher; wahrscheinlich ist auch die Notiz Das Tagebuch am 12. August als Vorlesung zu deuten). Goethe hielt das Gedicht sehr geheim und dachte, da „die Welt dergleichen unsittlich zu nennen pflegt", nicht an eine öffentliche Mittheilung (zu Eckermann 25. Februar 1824). Auch nach seinem Tode blieb es verborgen. Wie Düntzer nach einer Mittheilung von Simrock erzählt (Ausgabe in Kürschners Deutscher National-Literatur 2, 169 und 3 II, 251), hat Eduard Böcking, dem Kanzler von Müller die Handschrift in Weimar einmal zeigte, es aus dem Gedächtniss für Salomon Hirzel niedergeschrieben. Darnach veranstaltete dieser 1861 in wenigen Exemplaren einen Privatdruck für die stille Gemeinde der Goethefreunde. Anders hat Hirzel selbst die Entstehung seines Druckes dargestellt in einem Briefe an einen Herrn Amstetter (25. April 1868), den M. Mendheim mittheilt (Bibliothek litterarischer und kulturhistorischer Seltenheiten. No. 3b. Goethe, Das Tagebuch. Vier unterdrückte Römische Elegien etc. Leipzig 1904, S 8). Darin heisst es: „Die Echtheit des ‚Das Tagebuch' betitelten Gedichtes von Goethe steht für mich ausser Zweifel, da das Originalmanuscript, von dem Dichter mit seinen schönen lateinischen Buchstaben in gr. 4° geschrieben, durch einen sonderbaren Zufall schon vor mehr als 20 Jahren auf eine halbe Stunde in meine Hände gelangt ist. Diese kurze Zeit habe ich damals zu einer Abschrift benutzt, deren, wie ich erst nachher erfuhr, schon damals mehrere vorhanden waren. Auch die Jahreszahl 1810 und das Motto aus Tibull fehlten auf dem Manuscripte nicht." Eine solche Abschrift rührt auch von Holtei her, der sie, wohl noch vor 1861, Prof. Oscar Schmidt in Graz geschenkt hat; jetzt im Besitz von dessen Sohn, Prof. Erich Schmidt in Berlin.

(Sie enthält folgende Abweichungen: 13 zur 15 des Jahrs 17 Gebrochen 19 nach Hause 23 hat denn 31 sünd'gen 45 in mir, 46 verworren 61 und Hals 71 gier'gem 95 auch ich 104 und nur 130 im jungen 146 heil'ge 148 ich mich's 159 Schläfrin 169 heimschen). Die späteren Drucke, die in Karlsbad, Wien, Berlin etc. veranstaltet wurden, beruhen auf Missbrauch eines in fremde Hände gerathenen Exemplars von Hirzels Druck. Eine in Goethes Nachlass gefundene Handschrift ist sekretirt worden; ob es die von Hirzel benutzte eigenhändige oder Riemers Niederschrift ist, kann nicht gesagt werden. (Vgl. auch Niejahr im Euphorion 2, 614 ff.)

Der lateinische Vorspruch ist aus Tibull I 5, 39. 40, den Goethe in der Übersetzung von J. F. Koreff (Paris 1810) am 6. Mai erhalten hat (vgl. Tagebuch); am 23. October verzeichnet das Tagebuch: Tibull von Koreff mit dem Original verglichen.

135 Die Puncte in Hirzels Druck; die Ergänzungen des Verses in den Nachdrucken entbehren einer sicheren Gewähr. Holteis Abschrift hat: Vor deinem Kreuze selbst o Jesu Christe,

---

Xenien.

1. Vorschlag des R. Anzeigers, die A. L. Z. betreffend.

Weil der furchtbare Bund doch einmal für jederman denket,
Ach, so nehme man ja jegliches Membrum in Pflicht.

2. An die französische Stücke, von Dyk.

Hungrig kamen wir an und nakt als entlaufne Frisére,
Dank dem Leipziger Duns, hier sind wir Marquis und Graf.

3. Philosoph.

Alles nennt sich jetzt so, ich kann nur den dafür halten,
Der in der ganzen Natur fürchtet den Irrthum allein.

4. Der falsche Messias zu Constantinopel an H***.

Als der Prophet nicht gerieth, da ward er ein Türke zu Stambul,
Freund, sey vernünftig wie Er, werde du jetzt Philosoph.

5. Der Eschenburgische Shakespeare.

Hier ist William Shakespeare in deutscher Prosa zu lesen,
Oder Wilhelm vielmehr, denn er ist wahrhaft verdeutscht.

6. An die Menge.

Was für ein Dünkel! Du wagst, was wir alle loben, zu schelten?
Ja weil ihr alle, vereint, auch noch kein Einziger seyd.

Diese sechs Xenien haben Schiller zum Verfasser. Sie stehen mit 25 anderen, bereits gedruckten, von des Dichters Hand auf zwei Blättern (eines in Folio, eines in Quart), die Goethe mit eigenen Handschriften am 30. März 1816 an Hans Graf Schlitz in Mecklenburg geschickt hat (vgl. Tagebuch von diesem Tage und den Brief an den Grafen, Briefe 26, 321 und 424). Zuerst veröffentlicht von R. Steig in der Sonntagsbeilage Nr. 46 zur Vossischen Zeitung (14. November 1909). Da die Weimarische Ausgabe das Gesamtcorpus der Xenien, ohne Scheidung der Verfasser, darbietet, mussten auch obige Xenien, obwohl von Schiller herrührend, nachgetragen werden. Dies geschieht mit Erlaubnis des Besitzers, des Herrn Grafen v. Bassewitz-Schlitz. Zu den in 5[I] gedruckten Xenien bietet diese Veröffentlichung noch folgende Nachlese an Varianten: **64** (370). Der lustige Philosoph (*NB.* Ernst Plattner). 1 spaßhafte] lustige **65** (369). Plattner. 2 Gerüst **119** (406). Charis von R**. 1 Vulkan 2 Rotüriers adlicher **134** (224). An die Deutschen [Deutschen nach Leser]. **148** (402). Salzmann. **270** (362). Reinicke Fuchs. **271** (373), 2 Neue **283** (427). Reichs Anzeiger W.] Wilh. 1 wälschen] griechischen **285** (411). Der Verleger von Pölitz Schriften. **287** (420). Preißfrage von der Academie nützl. Wißensch. zu St. **289** (426). Die Hörsäle auf der Univ. Göttingen. **291** (418), 2 Belles Lettres **292** (326). Die französischen Lustspiele in Dyks Verlag. **296** (422), 1 Zwanzig] Sechzig **297** (423), 2 zu—kurzem] Moral kürzlich zu Halle **52 N** (245). An die Zeit. **90 N** (375). Herr Schatz (aus dem Reichsanzeiger genommen). 1 in Jena und Leipzig 2 Deutschland! vertraun?

Paralipomena.

Lyrisches. Gelegenheitsgedichte.
An Personen.

1.

Und fand als ich mich aufgerafft
Verschüttet ach in meinem Bette
Des Lebens Balsams Fülle kraft
Womit ein Fürstenkind sich wohl begnüget hätte.

g auf einem Foliobogen, unmittelbar hinter paralipomenischen Versen zum Ewigen Juden; zuerst gedruckt 38, 453. Es bleibt ungewiss, ob die Verse zu jenem epischen Fragment gehören oder ob sie eine selbständige lyrische Improvisation sind; letzteres dürfte wohl das Wahrscheinlichere sein (vgl. auch Minor, Goethes Fragmente vom ewigen Juden und vom wiederkehrenden Heiland S 158).

2.

Soldatenlied aus Wallensteins Lager.

Es leben die Soldaten,
Der Bauer gibt den Braten,
Der Winzer gibt den Most,
Das ist Soldatenkost. Trallerallallallalla.

Der Bürger muß uns backen,
Den Adel muß man zwacken,
Sein Knecht ist unser Knecht,
Das ist Soldatenrecht.

In Wäldern gehn wir pirschen
Nach allen alten Hirschen,
Und bringen frank und frei
Den Männern das Geweih.

Heut schwören wir der Hanne,
Und morgen der Susanne,
Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Soldatentreu.

Wir schmausen wie Dynasten,
Und morgen heißt es fasten,
Früh reich und Abends bloß,
Das ist Soldatenloos.

Wer hat der muß nur geben,
Wer nichts hat der soll leben,
Der Ehmann hat das Weib,
Und wir den Zeitvertreib.

Es heißt bei unsern Festen,
Gestohlen schmeckts am besten!
Unrechtes Gut macht fett,
Das ist Soldatengebet.

Abschrift von Fräulein von Göchhausen in deren Nachlass. Zuerst gedruckt von Boas in den Nachträgen zu Schillers sämmtlichen Werken, Stuttgart 1839, 1, 537 nach einer „sicheren Abschrift" aus Weimar; wiederholt in seinen Nachträgen zu Goethes sämmtlichen Werken, Leipzig 1841, 1, 23 f. Die Vorlage von Boas weicht von der hier gedruckten Fassung in folgenden Fällen ab: 3 Winzer] Gärtner 4 Tra da ra la la la la! 9 bürschen 12 das] ihr 18 es nach Boas; Frl. v. Göchhausen schreibt: man 19 am Abend 21 nur] uns 26 Gestohlnes schmeckt 28 von Frl. v. Göchhausen in Klammern nach Drum sind Soldaten keck — Ein weiterer Druck: „Chor zu Wallensteins Lager mit Guitarre und Clavierbegleitung componirt von J. H. Stuntz, Mainz bei B. Schotts Söhnen", gibt die 1. 4. und 3. Strophe und als letzte die folgende: Wer nichts hat, der soll leben, Wer etwas hat, soll geben, Nicht achten wir den Tod, Das ist Soldaten

Gebot. Der Refrain fehlt hier; sonstige Abweichungen: 10 Bei alt' und jungen Hirschen 13 Anna 14 Susanna Als Anfangslied für die erste Aufführung von Wallensteins Lager dichtete Goethe ausser dem Liede „Die Zerstörung Magdeburgs“ (5, 41), das aber offenbar als nicht passend bei Seite gelegt wurde, einige von den hier angeführten Strophen, die Schiller durch andere ergänzte (vgl. Goethe an Schiller 5. und 6. Oct. 1798, Briefe 13, 281 und 284; Schiller an Goethe 21. September, 8. und 9. October, Jonas, Schillers Briefe 5, 433, 446 f.; Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers 1, 101 f.; Pasqué, Goethes Theaterleitung in Weimar 2, 50).

3.

Was sagt hierauf das liebenswürdge Mädchen?
Was sagt sie? Was sagt sie?

So singst du übertrieben,
Wie mancher übertrieb;
Doch nimmt das wahre Lieben
Mit wenigem vorlieb.
Wer will sich denn verbinden
Wer nicht dem Glück vertraut
Das andre wird sich finden.
Gesetzt! ich wär die Braut.

Von allen jenen Gütern
Ist freylich gar nichts dein;
Drum singe den Gemüthern
Nicht eingebildte Pein.
Daß ich mich gar nicht scheue
Dieß schwör ich Angesichts.
Nur immer Lieb und Treue
Und weiter braucht es nichts.

W d 18 Febr 1814 Goethe

g auf einem Quartbogen Conceptpapiers; im Besitz des Stadtarchivs zu Braunschweig. Zuerst gedruckt: Acht Lieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre in Musik gesetzt und der regierenden Frau Herzogin von

Sachsen-Hildburghausen zugeeignet von C. Moltke. 1. Heft. Leipzig, bey Breitkopf und Haertel (1814). Hier schliesst sich das „Mollys Antwort“ überschriebene Gedicht (mit dem Anfang Was sagt hierauf das liebenswürdge Mädchen?) unmittelbar an die Composition von Bürgers „Mollys Werth“ an. Es ist also, wie auch der Tagebucheintrag vom 18. Februar 1814: Moltke. Lieder vervollständigt zeigt, eine für den Sänger und Componisten Carl Melch. Jac. Moltke verfasste Fortsetzung des Bürgerschen Gedichtes (vgl. Ein Goethisches Lied. Für den Bibliophilen-Tag in Weimar — 11. October 1903 — in Druck gegeben von Carl Schüddekopf. Als Handschrift gedruckt.) 2 Was sagt sie? das Mädchen? Was sagt sie? Moltke

4.

Warmes Lüftchen weh' heran,
Wehe uns entgegen,
Denn du hast uns wohlgethan
Auf den Jugendwegen.

Q I 2. Abth. S 180 und *C* 57, 263 (*C*¹ 57, 275) gedruckt als Paralipomenon zu Faust 1. Theil. Eine Handschrift hat sich unter den Faustpapieren nicht erhalten und so ist es immerhin möglich, dass hier ein selbständiges lyrisches Gedicht vorliegt (vgl. 14, 309).

5.

Und Freude schwebt wie Sternenklang
Uns nur im Traume vor.

In goldnen Frühlings Sonnen Stunden
Lag ich gebunden
An dies Gesicht
In holder Dunckelheit der Sinnen
Konnt ich wohl diesen Traum beginnen
Vollenden nicht.

g auf der 1. Seite eines zusammengelegten Folioblattes zwischen Faust-Paralipomenis; zuerst gedruckt 14, 293 Nr. 20. Doch ist die Möglichkeit einer Beziehung auf Faust nicht ganz abzuweisen: der Traum, den der Dichter in

holder Dunkelheit der Sinne beginnen aber nicht vollenden konnte, würde dann eben Faust sein. 1 klang] ℓ deutlich, das andere undeutlich, verschrieben für glanz?

6.

Wenn sichs in meinem Busen regt
Wenn sich mein Auge feuchtet
Auch noch ein Herz das mir entgegen schlägt
Noch ein Geist der mir entgegen leuchtet.

Das wenige Talent das ich besitze rauben
Um etwas guts zu machen und zu thun
Muß man erst an die Guten glauben

g sehr flüchtig auf einem Streifen blauen Conceptpapiers, auf dessen anderer Seite die Verse 91—98 aus dem Vorspiel auf dem Theater zum Faust stehen; zuerst gedruckt 14, 255. Wie bei den Versen Warmes Lüftchen weh heran (Paralip. 4) und dem vorangehenden ist auch bei den obigen die Möglichkeit vorhanden, dass sie Faust-Paralipomena sind (Vorspiel auf dem Theater). 3 ein üdZ nachgetragen 5 besitze undeutlich, aber wahrscheinlicher als besessen 7 man üdZ die über das es bleibt unsicher, ob nach dieser Correctur Gute, das stehen blieb, in Guten oder Güte zu ändern sei

7.

Vater Vater wo ist Mutter
Meiner Seelen erste Liebe?
Raben dort willkommnes Futter
Von gerechtem Schwerdtes Hiebe
Mutter ist die mich gebohren

Und der Sohn ist auch verlohren

Und sie fechten um das Eisen
Das gefährlichste Gefechte
Doch des Vaters starke Rechte
Kann es wohl dem Sohn entreißen

g^1 auf einem Foliobogen grünlichen Conceptpapiers; auf derselben Seite g^1 das Zahme Xenion Glaube dich nicht

allzu gut gebettet (3, 304). — Die Verse gehören zweifellos dem Kreise der Paria-Dichtung an, vielleicht aus der Zeit, da Goethe an Zelter schreibt: Das Gebet des Paria dagegen hat noch nicht pariren wollen (1. Januar 1817, Briefe 27, 302).

8.

In iammervolle Seelenfreuden
Sey bey des Armen Noth entzückt,
Ihm schuf sein Herz die bittre Leiden
Deins mache Doron dich beglückt.

Goethe.

g auf dem Vorsatzblatt eines Exemplars der Leiden des jungen Werthers, 1. und 2. Theil Leipzig 1774, derselben Zeit angehörig. Das Buch ist 1896 aus Zürich ins Goethe- und Schiller-Archiv gekommen. Es war vorher im Besitz eines Züricher Advokaten gewesen.

9.

a.

[Goethe dictirt weiter.]

II. Sura.

Es ist so viel Heimweh in der Welt, daß eins dem andern die Wage hält;
Da streckt er sich in seinem Bett — denkt, o daß ich mein Weibchen hätt'.
Ich kröne mich in meinem Sinn; Fort ist die gute Meyerin!
Doch hoffen wir wieder Mayen Freud,
Er lehret, und bekehrt die Leut,
Ich fahr zum schönen Liesel heut.

explicit Sura.

b.

[Goethe schrieb an die Wand.]

Wenn du darnach was fragst,
Wir waren hier.
Du, der Du nach uns kommen magst,
Hab wenigstens so frisches Blut,
Und sey so leidlich, fromm und gut
Und leidlich glücklich, als wie wir!

Den 18 Jul. 74. Goethe.

In Lavaters Tagebuch von der Emser Reise (vgl. oben S 124: H^{481}), zuerst gedruckt von Funck, Lavaters Aufzeichnungen über sein Zusammensein mit Goethe, Nord und Süd 1899 October S 63; wiederholt in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 16, 305.

10.

Nur Luft und Licht und Freundesliebʼ
Ermüde nicht, wem dies noch blieb.

Die von Goethe mit Bleistift auf eine Forsttafel beim Förster Slevoigt in Waldeck aufgeschriebenen Verse sind in ihrem Originalwortlaut mit der Tafel selbst zu Grunde gegangen. Die Überlieferung schwankt: Nur Luft und Licht und Freundesliebe! Ermüde nicht, wenn dies noch bliebe! Die 2. Zeile auch in der Form: Ermüde nicht, wenn dies dir bliebe! C. E. Putsche hat in der Weimarischen Zeitung vom 20. Juli 1880 obige Fassung als die wahrscheinlichste reconstruirt.

11.

Bin so in Lieb zu ihr versunken
Als hätt ich von ihrem Blut getrunken.

g im Brief an Frau von Stein vom 23. November 1782, eingeleitet durch die Worte: Heut fand ich einen alten Vers: Gedruckt bei Schöll 2, 268; 2. Ausg. 2, 92; 3. Ausg. 1, 457. 1 Lieb nach ihrer zu ihr üdZ nachgetragen Wahrscheinlich hat Goethe hier eigene Verse aus früherer Zeit citirt, es ist aber immerhin auch möglich, dass die Verse einem anderen Dichter angehören.

12.

Will der Knabe nicht hören was der erfahrene Mann spricht?
Muß der Jüngling stets irren? und schwerbetrogen die Männer
Wieder zu Knaben sich wünschen nur um sich selber zu folgen.
d. 12. Oktbr 83. Goethe

g im Stammbuch eines Monsieur Brak, facsimilirt in „Stammbücher vom 16. bis 18. Jahrhundert“ (Katalog 41 von Jacques Rosenthal, München) und von F. von Zobeltitz, Zwei alte Stammbücher (Zeitschrift für Bücherfreunde 1905/6 2, 459).

13.

Unterschieden ist nicht das Schöne vom Guten, das Schöne
Ist nur das Gute, das sich lieblich verschleiert uns zeigt.
Weimar den 17. April 1793 Goethe

Eintragung *g* im Stammbuch der Fürstin Galizin, das nachmals in den Besitz von Annette von Droste-Hülshoff und dann in den ihrer Nichten, der Freifräulein von Lassberg, kam. Zuerst gedruckt von H. Hüffer im Goethe-Jahrbuch 14 (1893), 162.

14.

Sklaven sollten wir haben in deiner Gegenwart? Alle,
Fürstin, machest du frei, alle verbindest du dir.

Gedruckt von Goedeke in der Goethe-Ausgabe der Cotta'schen Bibliothek der Weltlitteratur 36, 30, überschrieben: An die Herzogin Luise von Weimar. (Auf der Geburtstagsredoute des 29. Januar 1796.) und von Düntzer, Goethes Maskenzüge, Leipzig 1886 S 39. Über die Provenienz des Distichons geben beide Herausgeber keine Auskunft. Das Tagebuch notirt am 28. Januar: Probe des Aufzugs, am 29.: An Hof. Gesellschaft. Redoute Aufzüge. Am folgenden Tage schreibt Goethe an Schiller: Der erste Act wäre überstanden! ein Aufzug, den ich zur gestrigen Redoute arrangiren half .... Da man jetzt bloß in Distichen spricht, so mußte der türkische Hof selbst sein Compliment an die Herzogin in dieser Versart darbringen, wie Sie aus der Beylage sehen werden. (Briefe 11, 16.) Die Beilage hat sich nicht erhalten; sie könnte wohl eine Abschrift obigen Distichons enthalten haben. Nach einem Briefe der Amalie von Imhoff an ihren Neffen Fritz von Stein waren Sklavinnen, die ein Sultan (Henriette von Egloffstein) und eine Sultanin (Frau von Werthern) von einem Sklavenhändler gekauft hatten, von jenen zu Ehren der Herzogin frei gegeben worden (vgl. Düntzer, a. a. O. S 38).

15.

Liebe theilet die Freud' und den Schmerz und fühlt sich nur Liebe.
Pyrmont, d. 15. Juli 1801. Goethe.

g auf einem Zettel, im Besitz von Frau Marie Zanders, Berg-Gladbach (Katalog der Rheinischen Goethe-Ausstellung in Düsseldorf 1899 S 252 Nr. 2301).

16.

Höchstes hast Du vollbracht, mein Volk, Schmachvolles erduldet:
Stets dir selber nur gleich hast du das Schönste bewahrt.
Wirst du dereinst dich deiner bewußt: .....

Motto auf dem Titelblatt des 1. Bandes von H. Ludens Geschichte der Teutschen (Jena 1842), mit dem Datum: Ende 1813. Dahlmann schreibt an Jacob Grimm, Jena 21. Februar 1842, nach einer Mittheilung Göttlings sei Goethe der Verfasser dieser Verse (Briefwechsel zwischen J. und W. Grimm, Dahlmann und Gervinus, herausg. von E. Ippel 1, 463 f.; M. Koch in den Berichten des Freien Deutschen Hochstiftes. Neue Folge 7. Band, 1891, S 189).

17.

Ein Liebchen ist der Zeitvertreib, auf den ich jetzt mich spitze,
Sie hat einen gar so schlanken Leib und trägt eine Stachelmütze.

g im Brief an Christiane aus Hanau vom 28. Juli 1814 (Briefe 25, 4), zuerst gedruckt bei Suphan, Allerlei Zierliches von der alten Excellenz, Weimar 1900, S 13. Eingeleitet sind die Verse durch folgenden Absatz: Und nun .... ein Lob der Gemüse. Wirsching und Kohlrabi wie ich sie in vielen Jahren nicht gegessen. Nun steht meine ganze Hoffnung auf Artischocken.

18.

Gegen soviel schöne Dinge
Weis ich nicht was ich dir bringe.
Späne, die sich leicht entzünden,
Licht, in dunckler Nacht zu finden;
Becher, die den Wein verbessern,
Feinde von gefüllten Fässern;
Süßigkeit auf Süßigkeiten!
Alles kann nur Glück bedeuten,
Welches all, im nächsten Jahre,
Holde Geberinn, erfahre.

Weimar d. 26. Dez. 1814 J W v Goethe

g auf einem Quartblatt mit reicher gepresster Randverzierung, in die ein französischer Text eingepresst ist: Tel fut l'Amour Au Ciecle d'Or u. s. w.; im Besitz von Frau Lolo Rosenstock-Barnay in Charlottenburg. Hier zuerst gedruckt. Die Beziehung des Gedichtes ist unbekannt, weder Tagebücher noch Briefe bieten einen Anhalt.

19.

Eva, verziehen sei dir, es haben ja Söhne der Weisheit
Nein geplündert den Baum, welchen der Vater gepflanzt.

Der slavische Dichter Jan Kollár erzählt in den Denkwürdigkeiten aus seinen jüngeren Lebensjahren, dass bei einer Weihnachtsfeier im Hause von Professor Lorsbach in Jena, der auch Goethe beiwohnte, zwei Spassvögel den eben aufgeputzten Weihnachtsbaum der Äpfel und Nüsse beraubten, während Goethe mit der übrigen Gesellschaft im Nebenzimmer conversirte. Als dann die Thüren geöffnet wurden und die ganze Gesellschaft in Schrecken und Verwunderung vor dem nackten Baume stand, habe Goethe obige Verse improvisirt. (Zuerst mitgetheilt von Biedermann, Goethes Gespräche 8, 339 dann von M. Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik, Graz 1897, S 318.) Kollár war 1817—1819 in Jena (Murko a. a. O. S 193). Da Lorsbach 1816 starb, kann Kollár diese Scene nur vom Hörensagen kennen. In der Zeit von Lorsbachs Aufenthalt in Jena (1812—1816) verbrachte Goethe keinen Weihnachtsabend daselbst; 1814 war er vor Weihnachten einige Zeit dort und besuchte am 20. December Lorsbach. Es handelt sich demnach offenbar um eine nicht ganz sicher verbürgte Anecdote.

20.

An Karl Kirms und Ernst Konstantin v. Schardt
zum 30. Mai 1815.

Frage nicht durch welche Pforte
Du in Gottes Stadt gekommen,
Sondern bleib' am stillen Orte,
Wo du einmal Platz genommen.

Schaue dann umher nach Weisen
Und nach Mächt'gen, die befehlen;
Jene werden unterweisen,
Diese That und Kräfte stählen.

Wenn du nützlich und gelassen,
So dem Staate treu geblieben,
Wisse! Niemand wird dich hassen,
Und dich werden viele lieben.

Und der Fürst erkennt die Treue,
Sie erhält die That lebendig,
Dann bewährt sich auch das Neue
Nächst dem Alten erst beständig.

Und vollbringst du, kräftig milde,
Deiner Laufbahn reine Kreise,
Wirst du auch zum Musterbilde
Jüngeren nach deiner Weise.

So Ihr Beiden, heut gefeiert,
Vor viel Tausenden erlesen,
Fühlet jene Pflicht erneuert,
Die Euch heilig stets gewesen.

Sei dem fröhlichen Vereine
Dieses späte Lied entschuldigt,
Das vom alten deutschen Rheine
Eurem schönen Tage huldigt.

*H*¹: Foliobogen, *g* ohne Überschrift, auf der ersten Seite unter der den Schluss derselben bildenden, später gestrichenen 6. Strophe (s. unten): zum 30. März 1815; auf der 2. Seite links unten: dem 30 May Wiesb. d. 10 Juni 1815. Auf der 1. Seite links oben *g*³: 73ᵇ, wodurch das Blatt als zur Reinschrift des Divans (*R*, vgl. 6, 335) gehörig sich erweist. Aus Eckermanns Nachlass in den Besitz des Königs Georg V. von Hannover gelangt, jetzt im Besitz des Herzogs von Cumberland in Gmunden. Facsimilirt in der Chronik des Wiener Goethe-Vereins 16. Band (1902) zu Nr. 7—8, dazu H. Buck, Handschriftliches aus dem West-östlichen Divan ebendas. S 32 f.

H^2: Die dem ersten Druck zu Grunde liegende eigenhändige Niederschrift, überschrieben: Meinem Sohne zum dreißigsten May, 1815, unterzeichnet: Wiesbaden. Goethe. Damals im Besitz des Kreisrichters Krackow in Ziegenrück; Verbleib unbekannt. Diese Handschrift wird es wohl auch gewesen sein, die Sauppe, Goethiana S. 18 f., vorgelegen hat.

Erster Druck. National-Zeitung vom 26. März 1858 nach H^2, überschrieben: Meinem Sohne, zum 30. Mai 1815.

Am 30. Mai 1815 feierten der Geh. Hofrath Carl Kirms und der Geheimrath Ernst Carl Constantin v. Schardt ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum als weimarische Beamte. Nachträglich, am 10. Juni, dichtete Goethe in Wiesbaden dieses Festgedicht, dessen erste vier Strophen er später, in der Ausgabe letzter Hand, in den Divan (Buch der Betrachtungen) aufgenommen hat (vgl. 6, 77 und 389). — Tagebücher 1815, 19. Mai: Das Jubiläumsfest vom 30. May betr. 10. Juni: Gedicht zum 30. May. 11. Juni: Doppelte Abschrift des Säc. Geb. [H^1 und H^2] Goethe schickte aus Wiesbaden am 11. Juni 1815 eine Handschrift an seinen Sohn (Briefe 26, 10): Übergieb es den beyden Gefeyerten, mit meiner schönsten Empfehlung, Abschriften besorge, wie es sich schicken will.

6 Mächtigen aus Mächtgen H^1 15 Neue, H^1 16 Nächst] Mit Erster Druck Alten, H^1 18 reine über vicle H^1 20 Jüngeren H^1 nach 20 Schlussstrich auf einem aufgeklebten Blättchen, das die verworfene Strophe bedeckt H^1:

Siehst du andre schon vollendet,
Werde dieses Lied erneuert,
Das, aus fernem Land gesendet,
Euer Fest mit Liebe feyert.

21 So über Nun H^1 Beyden aus Beyde H^1 25 dem über im H^1 27 teutschen H^1 deutschen Erster Druck, wohl Änderung des Herausgebers, in H^2 dürfte auch teutschen gestanden haben, so auch bei Sauppe

21.

Und so Ade
Dem Miselé,
Dem schweigsamen Mann,
Der Frau die reden kann.

Von der Hand des Jenaischen Bibliothekschreiber M. Färber im Brief an Ottilie v. Goethe vom 21. Juli 1818. Zuerst gedruckt Briefe 29, 253.

22.

Soll sich das Leben wohl gestalten,
Muß man verstehn, die Freude fest zu halten,
Du thust in Deinem Wirkungskreise,
Es stets mit lieblich holder Weise,
Doch was Du giebst, die Freude, das Ergötzen,
Kann nur der Genius Dir ganz ersetzen.
Von mir der ich zu fern von Dir und Deinem Glanze
Flicht dieses Blatt mit ein, zu Deinem Lebenskranze.
Weimar, den 15. Februar 1822. Goethe

Von Schreiberhand — die Namensunterschrift ist eigenhändig — auf einem mit Goldschnitt versehenen Octavblatt; im Besitz von Justizrath E. Meister in Stettin, aus dem Nachlass seiner Mutter, einer Tochter des Schauspielers Emil Devrient aus der später geschiedenen Ehe mit Doris geb. Böhler. Höchstwahrscheinlich ist das Gedicht an diese, die Schwester der seit 1820 mit Eduard Genast in Weimar vermählten Christine gerichtet, der Goethe die Verse Treu wünsch ich dir zu deinem Fest (4, 262) gewidmet hat (vgl. E. Meister im Goethe-Jahrbuch 28, 1907, S 57 f., wo das Gedicht zuerst veröffentlicht ist).

23.

Gewogen schienst du mir zu seyn,
Du lächeltest der kleinsten Gabe;
Und wenn ich deine Gunst nur habe
So ist kein Täfelchen zu klein.

g^1 in einem Weimarischen Schreib-Calender für 1823 (vgl. auch Nr. 24 und 138). Auf voran stehenden Blättern g^1 zwei verworfene Versuche [g^1 gestrichen]:

1. Ich [über Sonst] schien dir [über ich] lieb und werth zu seyn
Und dir gefiel [über Du liebtest auch] die kleinste [aus kleine] Gabe
Und wenn ich deine Gunst noch habe
So sind die Tafeln nicht zu klein.

2. Sonſt ſchien ich lieb und werth zu ſeyn
Dich freute ſelbſt die [unter Auch dir gefiel die] kleinſte Gabe
Und wenn ich deine Gunſt nur [über noch] habe
So iſt kein Täfelchen [aus ſind die Tafeln nicht] zu klein.

Die für Ulrike von Levetzow bestimmten Verse schliessen sich den beiden Chokoladen-Gedichtchen (4, 265) an.

24.

Ein Dichter glaubt er macht was guts
Doch manchmal zweifelt er am Werthe
Doch ſeiner Schönen friſchen Muths

g^1 im selben Calender für 1823 anf der Rückseite der 2. gestrichenen Fassung von Nr. 23. Ansatz eines Gedichtes an Ulrike?

25.

Von der Iſar bis zum Rhein
Mahlen manche Mühlen
Doch die Gerbermühl' am Main
Iſts wohin wir zielen.

Diese Verse schrieb Goethe unter ein Bild der Gerbermühle bei Frankfurt; das Blatt befand sich in Boisserées Besitz. Nach einer Photographie veröffentlichte die Verse H. Grimm in der Deutschen Litteraturzeitung 1895 Sp. 1665 und 1896 Sp. 56 f. (dann in seinen Beiträgen zur deutschen Kulturgeschichte S 175). Goethe wiederholt hier mit zwei leichten Änderungen in 2 (Mahlet manche Mühle) und 4 (worauf ich ziele) eine von Marianne Willemer 1823 gemachte Parodie der Schlussverse seines „Tischliedes" — denn ihr dürfte wohl die Priorität zuzuerkennen sein —, die sie gleichfalls unter ein Bildchen mit der Gerbermühle geschrieben und mit anderen ähnlichen Denkversen an Goethe geschickt hatte (vgl. Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne Willemer^2 S 184 und den Katalog Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt S 131 Nr. 614).

26.

Mein Kind, ſie wiſſen's nicht zu machen;
Doch Artiſchocken ſind von allen Sachen

Die ſchlimmſten nicht, die unter zarten Fingern
Ihr widerſpenſtig Naturell verringern. —
Nimm nur den Stachel mit geſchickter Kraft,
Das iſt der Sinn von aller Wiſſenſchaft.

Aufzeichnung des Botanikers Karl Philipp von Martius, mit der vorausgehenden Notiz: „Als ich mit meiner Frau und Tante Amalie im September 1824 bei Goethe zu Tische sass und jene mit den Artischocken nicht fertig wurde improvisirte Goethe:“. Zuerst veröffentlicht von Geiger im Goethe-Jahrbuch 28 (1907), 61.

27.

of Craigenputtock
Dumfries Scotland

Im Zeichen hier vermag ich nicht
Des Freundes Züge zu entdecken
Und ſchnitt er wirklich ſolch Geſicht
Er würde die Natur erſchrecken.

g^1 auf einem Quartblatt. 2 aus Die Züge des Freunds entdecken

Carlyle theilt Goethe im Briefe vom 22. Januar 1831 mit, dass er sich von einem herumziehenden Porträtmaler in Dumfries habe zeichnen lassen, dass er aber die Zeichnung, da auf derselben kein Zug von ihm zu sehen sei, nicht nach Weimar schicken könne; indessen habe seine Frau versucht sie zu copiren und zu verbessern (Briefwechsel zwischen Goethe und Carlyle engl. Ausg. S 257 f., deutsche Ausg. S 138).

28.

Chaos heißt das artge Blatt
Chaos kanns nicht ſeyn
Denn was es im Buſen hat
Trifft doch überein
Aber Chaos kann es wohl
Eine Weile ſcheinen
vereinen

g^1 auf einem schmalen Streifen starken Schreibpapiers; bezieht sich auf die von Ottilie von Goethe herausgegebene Zeitschrift Chaos (1829—1831).

29.

Die Blumen so lange gehütet
Ich bracht ihm viele zum Strauß
Wie mans der Liebsten bietet
Sie nahmen sich zierlich aus.

Da fings erst an zu düften
Da hob ein frischer Flor
Zu leichten Aethers Lüften
In Tönen sich hervor

g^1 sehr flüchtig geschrieben, verwischt, kaum lesbar, g^1 durchstrichen, auf derselben Seite zusammen mit Paralip. 129.

vor 1 Von Liebe w . . . bewegt Ich brächt ihm gleich zum Strauß ⟨In Lieb und Treu bewegt⟩ Er nahm sich zierlich aus 1 Die über Von so üdZ 2 ihm deutlich viele [?] üdZ 3 mans aus man darnach ihr [? ihm ?] 4 Sie über Es nach 4 Da hob ein frischer Flor Zu Aethers Lüften In Tönen sich empor 5—8 nochmals, durchstrichen: 5 Der erst beginnt zu düften 6 hebt 8 empor

30.

Ohne deine süßen Worte
Wären meine nichts gewesen.

Sollte dir die schönsten Zweige
Dieses heitern Kranzes geben

Nimm ihn ganz er ist untheilbar

g^1 auf einem kleinen Quartblatt Conceptpapier; zwischen 2 und 3 Spatium für 2 Zeilen

31.

Jahreszeiten giebts verschiedne Herbst und Winter
Der Frühling folgt der Sommer

Doch meine Jahreszeit ist vor allen [?]
Die ich verbringen kann an deiner Seite

g^1 sehr flüchtig auf einem Quartblatt Conceptpapier; zwischen 2 und 3 Spatium für mehrere Zeilen

32.

Dann will ich auch von allernächſten Dingen
Poetiſch dir die ſchönſte Seite bringen.

g auf einem schmalen Streifen Conceptpapier 1 Dann will g^3 über Und ſollt auch nach dir über diesem nicht aller g^3 über den

33.

Sieh, wir ſegnen dich, wir bringen
Dir ein bleibendes Geſchick
Und auf himmliſch reinen Schwingen
Ruhet über dir das Glück.

Goethe.

Amalie von Helvig sandte am 10. Juli 1810 obige Verse ihrem Gatten mit der Erläuterung, sie hätten bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Caroline (1. Juli 1810) in der Weimarischen Zeitung gestanden (H. v. Bissing, Das Leben der Dichterin Amalie v. Helvig, Berlin 1889, S 262). Diese Angabe stimmt nicht; im Weimarischen Wochenblatt — so hiess damals die einzige in Weimar erscheinende Zeitung — ist das Gedicht nicht zu finden.

Epistel. Elegie. Epigramme.

34.

Und was deine Söhne betrifft ſo weiß ich mit ihnen
Biſt du nimmer verlegen. Denn früh die Blicke der Knaben
Auf die lebendige Welt zu richten verſtehſt du und jedem
Das ihm eigne Organ zu künftiger That zu entwickeln.
Friſch erhältſt du die Kraft des Jungen Gemüths, behende
Faßt ein iegliches Wort ihr Gedächtniß, die trockenſte Sprache
Wird im heiteren Sinn und ihrer Schönheit lebendig.
Ehren lehreſt du ſie das vergangne und ſchätzen vor allem

Jeglichen Tages Werth und in dem neuen die Vorzeit
Nur das Gute hat Sinn für sie

Denn unschuldig ist wenn Menschen lesen
Was sich vor Zeiten begeben, was dieser und jener gemeynt hat
Oder was der Charackter beschloß zur heftigen That gleich
Zaubert. Sie[h] das trifft und reget alle Gemüther

Eine gefährliche Schrifft
Und kannst du diese verbrennen
So ist allen auf einmal den großen und kleinen geholfen
Denn mit größrer Begierde wird keine gelesen
Willst aber du die Meinung beherrschen, beherrsche durch That sie
Nicht durch Geheiß und Verbot; der wackere Mann, der beständge,
Der den Seinen und Sich zu nutzen versteht und dem Zufall
Klug sich beugt und groß dem Zufall wieder gebietet,
Der den Augenblick kennt, dem unverschleyert die Zukunft
In der stillen .... des hohen Denckens erscheint,
Der wo alle wancken, noch steht,
Der beherrscht sein Volck und gebietet der Menge der Menschen
Einen solchen habt ihr gesehen vor kurzem hinaufwärts
Zu den Göttern getragen, woher er kam, ihm schauten
Alle Völker der Welt mit traurigem Blick nach
Jeder schien

Wechselsweise bewahren Geschmack und Sitte einander.

Aber Kayser und Reich privilegirt sie, der Papst wie der Doge
Muß in jedem Caffeehaus sie leiden, in jeglichem Gasthof.
Pater Mamachius ach was hast du nicht alles gestrichen
Kein bedencliches Wort der lustigen Oper entging dir
Kein heroischer Vers des übermüthigen Helden
Ach vermöchtest du doch die atheistischen Reden
Des verruchten Convents dem römischen Volcke verbergen

Und die Knaben versteht sich von selber sie führet ein wackrer
Gradgesinnter Mann ins Heiligthum aller Erkenntniß
Die uns die Griechische Welt und die Lateinische darbeut
Und so wären die Kinder vor allem Unheil gesichert

Einen bedaure ich nur in diesen fließenden Zeiten
Pater Mamachius dich o Dechant aller Censoren

Du magiſter des heiligen Pallaſtes
Dich des heil. Pallaſtes Magiſter

Keiner jammert mich mehr in dieſen fließenden Zeiten
Als Mamachius du o Dechant aller Cenſoren
Du des heil. Pallaſts Magiſter, des Ketzer Gerichtes
Strenger Aſſeſſor was mußt du des hohen Dom[inicus] Zögling
Alles erleben. nachdem du die vielen Jahre geleſen
und geſtrichen
Kein bedenckliches Wort der luſtigen Oper entging dir
Kein heroiſcher Vers des übermüthigen Helden.

Folioblatt (1. Seite: 1—14 g^1, 2. Seite: 15—18 g^1, unmittelbar anschliessend 19—30 g) und 2 Quartblätter (1. Blatt 1. Seite: 31—38 g, 2. Seite: 39—42 g^1, unmittelbar anschliessend 43—46 g; 2. Blatt: 47—54 g): flüchtiger Entwurf zur zweiten Häfte der zweiten Epistel, die Goethe als dritte bestimmte (an Schiller 23. December 1794, Briefe 10, 216). Bereits gedruckt: 19—29 von Loeper im Goethe-Jahrbuch 13, 227, alles Übrige von Redlich ebendaselbst 15, 3—5. Vgl. auch das 5[1], 40 gedruckte Fragment einer Epistel und dazu oben S 240 f. Fast ganz ohne Interpunction, besonders die Bleistiftpartien. vor 1 derselbe Anfang Und was deine g über weiß ich: verſtehſt du 3 Auf — lebendige über deiner Knaben 14 Zaubert über Stempelt 19 aber üdZ 20 wackere Mann über tapfere 21 dem nach klug ſich 22 klug ſich üdZ beugt aus beugen; Goethe hat zuerst geschrieben Zu beugen weiß und bei der Änderung beugen in beugt die beiden überflüssigen Worte nicht gestrichen wieder nach zu 24 nach ſtillen ein unleserliches Wort; Loepers Entzifferung Zelle ist irrig, ebenso Redlichs Lesung Minute 27 ff. Friedrich II. 27 Eine üdZ nachgetragen 32 der Doge nach Venedig 34 Tommaso Maria Mamachi war Magister sacri palatii und Büchercensor (Redlich) 35 Kein über Manch 37 vermöchteſt — reden unter nun ſiehſt du in Rom 42 waren 49 du nach doch 50 hohen aus heil

35.

Edelknabe und Wahrsagerin.

Kennt ihr die Dirne mit lauerndem Blick und raschen Geberden?
Die Schalkin, sie heißt Gelegenheit; lernt sie nur kennen!
Sie erscheinet euch oft, immer in andrer Gestalt.
Gern betrügt sie den Unerfahrenen, den Blöden,
Schlummernde neckt sie stets, Wachende flieht sie eilends,
Und die Unschuld bethört sie, der kömmt sie am leichtsten.
Einst erschien sie dem Knaben, ein bräunliches Mädchen, die Arme,
Nacken und Busen und Leib nicht allzu sittig verhüllt.
Zukünftges deutend zeigte ihr Finger nach oben,
Bog ihren Hals sie nach vorn;
Ungeflochtnes Haar krauste vom Scheitel sich auf;
Lockend war ihre Miene, doch schaute der Bube nicht auf,
Wie sehr sie sich mühte des Harmlosen Auge zu fangen,
Er hört sie nur halb,
Dacht' an sein Lieb. Doch stille! — Die Dirne ist weg —
Degen und Schärpe verschwunden, die ihm die Liebste gab.

Entwurf zu einer Elegie, aus dem einige Verse in die 4. Römische Elegie übergegangen sind. Zuerst gedruckt von Biedermann im Archiv für Litteraturgeschichte 7 (1878), 538 nach einer Abschrift von einem der Goethischen Handschrift Unkundigen (das Original ist von dem Besitzer nach England verkauft worden), in der Hirzelschen Sammlung auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindlich (Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1874 S 235).

36.

Weh mir es eilet die Zeit es eilet die Stunde
O wie möcht ich so gern greifen ins rollende Rad
Nur nicht heute nicht morgen gedoppelte Flügel ich weise [?]
sie den Tagen die mich
schlage die Flügel
Bringe mich zur Geliebten zurück

g auf einem abgerissenen Blatt Conceptpapier, der Schrift nach in die 90er Jahre gehörig

37.

a.

Nachtgeſpenſter ziehen nicht mehr die garſtigen langen;
Neumond kündeſt du an! Almanac, redeſt du Wahr?
Leuchtet mir doch das Gemach von holdem mondlichem Schimmer
Wohl das Mondengeſicht, ſenckte vom Himmel ſich her.

b.

Mirabellen pflanz ich in meinem Garten in Reihen
Daß nun die Wunderſchöne wandelnd in Geſellſchaft ſey.

g auf einem Streifen Conceptpapier; zwischen beiden Gedichten besteht wohl kein innerer Zusammenhang 2 kündeſt — an! über ſey es zu Nacht 4 Wohl über Den 6 noch unrhythmische Prosa

38.

Goldſtaub wirf in das Waſſer er wird zum Grunde ſich ſencken
Bärlappſamen er deckt leicht wie ein Häutchen das Naß.

g^1 auf einem Blatt mit Zeichnungen in dem Fascikel „Magnet 1799“ Aufzeichnung zu dem 1799 geplanten Naturgedicht?

Venetianische Epigramme.

39.*)

Aus zu gutem Geſchmack verbrennſt du, Nauger, Martialen,
Lieber Nauger dein Gedicht leider verbrännte Catull.

In anderer Fassung zuerst gedruckt 1, 467. 2 verbrannte Catull aus verbrennt das Genie

*) Das 1, 436 als H^{84} bezeichnete Reisenotizbuch (identisch mit H^2 der 3. Abtheilung 2, 324 f.) enthält noch eine Reihe von zum Theil unvollendeten oder der letzten Feilung entbehrenden Epigrammen (Nr. 39 — 56). Sie sind mit weichem Bleistift auf rauhem Papier sehr flüchtig und eilig niedergeschrieben, meist schon stark verwischt, ganze Seiten des Buches sind mit Gummi wegradirt. Der Entzifferung boten sich daher grosse Schwierigkeiten, manches konnte überhaupt nicht gelesen, es musste errathen werden.

40.

Was iſt Reiſen? iſt fröhlich[es] Leben

41.

Stiften die Chriſten mit Heil viel unheil ſo ſtiften die Büchlein
Heidniſch durch Unheil viel Heil. Aber noch eile dich nicht,
Laß mich erſt noch hienieden, es kann die Barcke paſſiren
Nimmt ſie mich diesmal ſchon mit, nun ſo leb wohl in die Welt.

1. 2 gehen in anderer Fassung voran:

Aber wenn ich todt bin, ſo ſtiften nur Unheil die Büchlein
Aber [?] du ſtifteſt gewiß mehr heil als die andern mit heile
1 die Chriſten über ſie doch nach 1 durch das Unheil viel heil
[nicht gestrichen] 3 kann nach ſteht die Barcke

42.

Einſt wendeten im [?] verdruß [?] die Grazien ſich nach Norden
Schaudernd kamen durch ſchnee die zierlichen Dirnen [?]
Eine Thüre fanden ſie offen, ſie eilten und wollten
ſich der Gaſtfreundſchaft erfreuen
Truncken [?] tritt ein Mann in die Thüre: wer ſeyd ihr
Fort riſſ er Schleyer [?] mit h .... nicht auf

Bitter iſt Schnee uns, doch bittrer der Anblick des Mannes

43.

Viele Freunde haſt du Lavater, doch gehen ſie alle
Freundlich dir um
Deine Freunde zuſammen ſind alle und [?nur?] trügſt [?] ein
Schwärmer
Biſt du aber ein redlicher? Nein.

44.

Was ich geſchrieben habe das hab ich vertraulich den Deutſchen [?]
Hingelegt und nun ſteht es die ewige Zeit.
Manches hab ich gefehlt in meinem Leben, doch keinen
Hab ich beliſtet.

Beide Entwürfe (43 und 44) *g* über dem Entwurfe g^1 zu Nr. 5 der Epigramme, jeder auf einer anderen Seite. Viel-

leicht sind es Theile eines Epigrammes, in welchem sich Goethe als ein Redlicher in Gegensatz zu dem unredlichen Lavater setzen wollte.

45.

Immer glaubt ich gut[müthig?] von anderen etwas zu lernen,
Vierzig Jahr war ich alt, da mich der Irrthum verließ.
Thöricht war ich immer daß andre zu lehren ich glaubte
Lehre jeden du selbst, Schicksal, wie er es bedarf.

46.

Ungern brauch ich meinen Gedichten die anderen Sprachen.
Wäre es sicher! so arm sieht sie anmaßlich [?]
Aber bald wird mirs unmöglich, ich habe der Distichen viele,
Manches sagt ich noch nicht weil es die Sylbe verbot.
Wenn du es Leser erlaubst, so brauch ich manchmal ein Wörtchen

Deutscher Leser erlaube mir nun bey fremden zu
Du verstehst ja [?] doch alle Sprachen geschickt
Fremde Sprachen verstehst du, o deutscher Leser, in einem
Kleinen Gedichte verstehst du wohl auch ein fremdes Wort.

4 weil — verbot unter weil es das Wort nicht erlaubt [nicht gestrichen]

47.

Immer hab ich dich heilige Sonne mit Freude verehret
Wenn du aus trübem Gewölck oder nach Nebel mir kamst,
Niemals aber so fröhlich als im Venetischen Pfule [?]
Wenn du nach Regen erscheinst freudig die Gondel dir dampst.

1 mit nach verehrt 2 aus über nach

48.

Masten stehen gedrängt an Masten, es trocknet die Segel
In dem Sonnenschein ruhig der Schiffer an dem Gestade der Stadt.

Deine Paläste zeigen sich hier du edles Venedig
. . . . . .

. . . . . wie drängt sich
Alles das Volck . . . . .
Die fremde Kl . . .

Alles verschwindet dem Blicke Bettine wenn du kleine
Tische und Leuchter besteigst [oben dich zeigst] und Masten und zwischen Hin . .
Du Bettina dich zeigst alles verschwindet dem Blick

49.

Fuß und Haupt sind eins, denn stehst du über [? neben ?] derselben
Gehst auf den Ellenbogen bald . . . . . , am Strande [?]

50.

Wär ich ein Mahler mit lauter Bettinen
Wollt ich den Himmel mit lauter Bettinen bevölckern
. . . . . .
Das Cristkindchen wünschte sich keinen schöneren Pagen [?]
Und der Prinz in Stroh [?]

51.

Was ist oben was unten an dir was vorne was hinten?
Voller Gefahr scheint jede Bewegung Sorge
Und so zierlich du's machst wünscht die Gefahr man erneut.

52.

„Seyd ihr ein Fremder mein Herr? bewohnt ihr Venedig?" so fragten
Zwey Lacerten die mich in die Spelunce gelockt.
Rathet! — „Ihr seyd ein Franzoß! ein Napolitaner" sie schwatzten
Hin und wieder die zwey schlürften den Caffee hinein.
Thun wir etwas, so sagte die schönste, sie hatte getruncken
Und ich fühlte sogleich ihre geschäftige Hand.
Sacht ergriff ich und hielt sie fest, da streckte die zweyte
Zierliche Fingerchen aus, und ich verwehrt' es auch ihr.
Ach er ist ein Fremder, so riefen beyde; sie scherzten
Baten Geschenke sich aus, die ich doch sparsam verlieh.

Drauf bezeichneten sie mir ihre entferntere Wohnung
Und zu dem wärmeren Spiel spätere Stunden der Nacht.
Kannten mich diese Geschöpfe sogleich den Fremden am Weigern
O so wißt ihr warum blaß der Venetier schleicht.

Vgl. 1, 439 Nr. 73 und 1, 461. 9 sie nach und baten 10 Baten über Kleine 11 entferntere üdZ nachgetragen nach Wohnung folgt und hofften 12 nach Mich bey ernsterem Spiele der Liebe [?] zu sehn [nicht gestr.]

53.

„Caffe wollen wir trincken mein Fremder!" da meynt sie branliren;
Hab ich doch Freunde mit Recht immer den Caffe gehaßt.

Vgl. 1, 461. 1 Fremder über Schätzgen branliren vgl. 51, 195, 11 und das 5. Paralipomenon zu Hanswursts Hochzeit 38, 448, 4.

54.

Sagen wir doch Zitrone, es ist ein fremdes Gewächs
Und die Lacerte [?] sie wächst neben der Alge [?] nicht leicht

2 Und die über Seh ich

55.

Wohl sind die Männer Venedigs gebildet, man kann es nicht läugnen
Lang gewachsen, der Blick starck [?stier?] und gefällig hervor
Dringt die Nase, das ganze Gesicht doch maßig [?] sie gehen
Leicht und edel einher .....
Viele sehen so bleich die jungen .....
Ist es der Caffe, der St ... ist es das Wasser vielleicht?
Gerne such ich die Uriach der Dinge, doch dazu noch kann ich
Sie nicht finden, sie giebt wohl mir ein anderer Tag.

56.

Leben hab ich gelernt, fristet mir Götter die Zeit.

57.

Juden und Heiden hinaus! so duldet der christliche Schwärmer
Crist und Heide verflucht! murmelt ein jüdischer Bart.
Mit dem Cristen an Spies und mit dem Juden ins Feuer!
Singt ein türckisches Kind Christen und Juden zum Spott.
Welcher ist der klügste. Entscheide! Aber sind diese
Narren in deinem Pallast, Gottheit, so geh ich vorbey.

g^1 in einem Notizbuch (Octav), das 1790 und 1791 benutzt wurde und neben anderem Entwürfe zu Versen für die Bearbeitung der „Theatralischen Abenteuer" enthält (vgl. Goethe-Jahrbuch 26, 23).

58.

Das erhabne lockt jeden siehst du von vielem Bemühen

g^1 im Notizbuch der schlesischen Reise (H^{61}, vgl. 1, 439), wohl ein Gegenstück zu dem auf der vorhergehenden Seite stehenden Epigramm Das gemeine lockt jeden (1, 468). Zuerst gedruckt von Zarncke, Goethes Notizbuch von der schlesischen Reise im Jahre 1790, Leipzig 1884, S 19 (Goetheschriften S 174).

59.

Zum Erdulden ists gut ein Krist zu seyn nicht zu wancken [?]
Und so[l]machte sich auch diese Lehre zuerst am [ein?] kristlichen
[kristlicher?] K . . ein Sch . . . . [Schwärmer?]
Aber ein kristlicher S . . . . kann ein ehrwürdiger Mensch seyn

Vgl. 1, 467. Die Niederschrift, g^1 in H^{61}, ist fast vollständig verwischt und nur mit äusserster Mühe hat Zarncke sie theilweise entziffert a. a. O. S 18 (Goetheschriften S 173).

60.

Hast du mich Nachts geweckt
früh . . . . . Mädchen . . . w

g^1 in H^{61} nach den Schlussversen des 94. Epigramms; zu diesem gehörig? Gedruckt Zarncke a. a. O. S 22 (Goetheschriften S 177).

61.

Zürnet nicht ihr Frauen, daß wir dies Mädchen bewundern:
Ihr genießt in der Nacht, was sie am Abend erregt.

Der Hexameter zuerst gedruckt in Hempels Ausgabe 3, 148 (in dieser Ausgabe 1, 455), das ganze Epigramm, ohne Angabe der Quelle, in der von F. v. Biedermann veranstalteten Gabe des Berliner Bibliophilen-Abends „Verheimlichte Epigramme Goethes von Woldemar von Biedermann“ (1907). Es war nebst anderen an Knebel mitgetheilt worden in dem Briefe aus Venedig vom 23. April 1790 (vgl. Briefe 9, 200 f. und 363 und steht auch in der Reinschrift für Anna Amalia (H^{59}).

2 genießet des Nachts H^{59}

62.

Nackend willst du nicht neben mir liegen, du süße Geliebte,
Schamhaft hältst du dich noch mir im Gewande verhüllt.
Sag mir: begehr' ich dein Kleid? begehr' ich den lieblichen Körper?
Nun, die Scham ist ein Kleid; zwischen Verliebten hinweg.

Vgl. 1, 465 (auch in H^{59}). Zuerst gedruckt von Düntzer, Kürschners National-Literatur 2, 215.

63.

Ich empfehle mich euch, seid wacker, sagst du und reichest
Mir dein Tellerchen dar, lächelst und dankest gar schön.
Ach empfohlen bist du genug und wärst du nur älter,
Wacker wollten wir sein, wach bis zum Krähen des Hahns.

Vgl. 1, 455 (auch in H^{59}). Vollständig zuerst gedruckt von Biedermann a. a. O. Die Verse befanden sich unter den dem Briefe an Charlotte von Kalb vom 30. April 1790 beigelegten (vgl. Hempel 3, 148). Am Kopf des Briefes — die Beilage hat sich nicht erhalten — machte Goethe nach Abschluss desselben die Anmerkung: *a) Mi raccomando Signori! da Bravi! fateri bravi!* ist der Zuruf den Gaukler

und Taſchenſpieler brauchen wenn Geld eingeſammelt wird. 2 dein] das H^{59}

64.

Knaben liebt ich wohl auch, doch lieber ſind mir die Mädchen;
Hab ich als Mädchen ſie ſatt, dient ſie als Knabe mir noch.

g^1 im Notizbuch der schlesischen Reise (H^{61}). Zuerst gedruckt von Zarncke a. a. O. S 24 (Goetheschriften S 179).

65.

Köſtliche Ringe beſitz ich! Gegrabne fürtreffliche Steine
Hoher Gedanken und Styls faſſet ein lauteres Gold.
Theuer bezahlt man die Ringe geſchmückt mit feurigen Steinen
Blinken haſt du ſie oft über dem Spieltiſch geſehn.
Aber ein Ringelchen kenn ich, das hat ſich anders gewaſchen
Das Hans Carvel einmal traurig im Alter beſaß.
Unklug ſchob er den kleinſten der zehen Finger ins Ringchen,
Nur der größte gehört würdig, der eilfte, hinein.

Vgl. 1, 464. 1—6 zuerst gedruckt nach einer mangelhaften Entzifferung der Niederschrift in H^{61} von Loeper im Goethe-Jahrbuch 2 (1881), 234; 7. 8 nach H^{61} im Grimmschen Wörterbuch unter „Eilfte“ (3, 110); dann das ganze Epigramm bei Zarncke a. a. O. S 25 (Goetheschriften S 180) in zwei Fassungen (H^{61a}, H^{61b}). 1 Köſtliche] Schöne H^{61a} ich $H^{61a}H^{61b}$ gegrabene [aus gegraben, darnach in] köſtliche Steine H^{61a} gegraben von künſtlichen Händen H^{61b} 2 Hohen Sinnes an Styl wie ſie das Alter [?] H^{61b} faſſet—Gold] echte gefällig in [für eingeſetzet in] Gold für aus der entfernteſten Zeit H^{61a} 3 Theurer ſind die Ringe ſie tragen die Reichen H^{61b} geſchmückt mit] mit [über von] weißen H^{61a} 6 einmal über dereinſt H^{61a} traurig] thörig H^{61a} traurig — Alter] aber nur unklug H^{61b}

7. 8 Thörig ſteckt er einen der zehen Finger durchs Ringchen
Nur dem eilften geziemt dieſer köſtliche Schmuck. H^{61b}

8 würdig nach glaub [?] mir H^{61a}

Übersetzungen und Bearbeitungen.

66.

Aus Homer.

Die folgenden Übersetzungsversuche aus der Ilias und der Odyssee sind, wie auch das 4, 326 ff. mitgetheilte Stück (vgl. oben S 203 f.), in der ersten Hälfte der neunziger Jahre entstanden. 1793 war Vossens Übersetzung der Ilias und die Umarbeitung seiner Odyssee erschienen. Im Herbst und Winter 1794 las Goethe in der Freitagsgesellschaft aus ersterer vor, und die bei dieser Gelegenheit besonders deutlich hervortretenden Mängel der Vossischen Arbeit mögen ihn zu eigenen Versuchen angeregt haben. (Vgl. Schüddekopf, Goethe-Jahrbuch 19, 14 ff. und Suphan ebenda 22, 3 ff.)

I. Ilias.

a.

Aber durchbrochen waren nunmehr die Reihen der beyden
Heere, ſie kämpften gewaltig im Felde hierhin und dorthin
Gegen einander die Lanzen in feindlichen Händen erhebend
Zwiſchen dem Xanthus zerſtreut und zwiſchen des Simois Fluthen.
Ajas
Brach die Reihen der Troer

VI. Gesang Vers 1—6. — *g* auf einem Octavblatt Schreibpapier (Reinschrift) Ein Octavblatt Conceptpapier enthält 2 Entwürfe *g*; der erste lautet:

Und nun kämpften [über ſtritten] zerſtreut die Trojer mit den
Achaiern
Und [es] waren die Reihen der Trojer und der Achaier
Durchgebrochen, im Felde zerſtreut die Heere

Darunter ein obiger Reinschrift zu Grunde liegender Entwurf mit folgenden Varianten: 1 Und durchbrochen aus durchgebrochen 2 gewaltig über zerſtreut 3 gegen nach Richteten Lanzen über Speere in — Händen über gewaltig 4 dem aus des zerſtreut über Gewäſſern

b.

Einem Vogel glaub er heißt dich das Vaterland retten.

XII. Gesang Vers 243. — *g* auf der Rückseite von a (Reinschrift)

c.

Alſo ſprach er und trieb und alle hörten und ſtürmten
Nach der Mauer gedrängt ſie zu erſteigen, die ſcharfen
Speere führend. Und Hecktor ergriff den Stein der am Thore
Außen ſtand nach unten breit und ſpitz nach oben
Den zwey Männer nicht leicht die ſtärckſten würden vom Boden
Auf den Wagen erheben wie jetzt der Sterblichen Kraft iſt.
Dieſen ſchwang er allein denn Zeus erleichtert die Laſt ihm.
Wie ein Schäfer bequem das Fell des Widders in einer
Hand es ergreifend hinweg

XII. Gesang Vers 442 — 452. — *g* auf einem Quartblatt Schreibpapier 1 ſtürmten nach drängten 2 Nach nach Auf gedrängt nach hinan 6 wie nach ſo der — iſt aus die Sterblichen leben 7 ſchwang über trug Zeus nach leichter macht ihn Kronion. 8 bequem nach das in über mit 9 es gestrichen und wieder hergestellt

d.

Schämt euch Argiver, ihr ſeyd nur Knaben; ich hatte euch immer
Da ihr ſtrittet, vertraut das Wohl der ſämmtlichen Schiffe.
Nun vergeßt ihr auf einmal des grimmigen Kampfes,
Und ſo kommt auch der Tag, daß euch die Troer beſiegen.
O fürwahr ein gewaltiges Wunder erblick ich mit Augen,
Grimmiges was ich nicht dachte vor mir vollendet zu ſehen.
Troer, auf eure Schiffe ſie dringen, die ehmals wahrhaftig
Flüchtigen Hindinnen gleich erſchienen wie durch den Wald ſie
Luchſen, Pardeln und Wölfen bequem zur Speiſe gereichen,
Schwankend, irrend, ohnmächtig keines Geſtreites.
Hatten Troer wohl ſonſt die Kraft und die Hände der Griechen
Abzuwarten vermocht, zu ſtehn auch nur im geringſten?
Nun entfernt von der Stadt bey unſern Schiffen ſie ſtreiten,
Weil es der Fürſt verſah und weil ſich die Völker vergeſſen,
Mit ihm zürnen und nicht ſich wacker zu helfen beſinnen,
Ihren Schiffen und ſich, und laſſen ſich lieber erſchlagen.

XIII. Gesang Vers 95—110. — Abschrift von der Hand des Schreibers Geist auf einem Foliobogen Conceptpapier, mit breiten Spatien zwischen den Zeilen 1 Archiven 2 Da ihr strittet g^1 über Streitenden sonst [nicht gestrichen] 3 vor Nun eine Schlängellinie 9 Komma nach Luchsen g^1 11 Hatten g^1 über Wären 12 Abzuwarten — zu g^1 über Bleibend erwarten und auch nach entgegen [g^1 gestr.] im geringsten g^1 über ein wenig

e.

Doch betrüglich sagte darauf die mächtige Juno:
Hoher Sohn des Saturns, welch eine Rede vernahm ich?
Hier begehrst du der Lust und ehlichen Liebe zu pflegen
An den Gipfel gelehnt des offenbaren Gebirges.
Blickte nun der göttlichen eine auf unsre Umarmung,
Ging und sagt es den Himmlischen an, ich käme nicht wieder
Von dem Lager erwacht zu deinem ewigen Hauße.
Nein es kränckte zu sehr. Doch wenn du meiner begehrest,
Wenn dein Herz es gebeut, so laß in deinem Gemache,
Das Vulkan dein Sohn mit klugen Sinnen erbau[te],
Fest mit Thüren verschloß, uns mit einander vergnügen.

Ihr antwortete drauf der Wolckensammler Kronion.
Juno keiner der Götter und keiner der sterblichen Menschen
Soll uns sehen, fürchte das nicht, mit goldenem Nebel
Deck ich dein Lager umher, es soll die wandlende Sonne
Mit dem Blicke der alles durchdringt die Hülle nicht durchsehn.

Sprachs und faßte sein Weib in Göttlichen Armen bezwingen[d].
Unter ihnen hub sich der Boden von sprossenden Kräutern,
Feuchten Lotos und Krokus und Hyazinten erzeugen[d]
Starck und weich die göttlichen trug das schwellende Lager
Golden wallte der Nebel umher und träufelte glänzend.

XIV. Gesang Vers 329—351. — g auf einem Quartbogen Conceptpapier 3 und über der 4 an — gelehnt unter Auf dem nackten [nackten üdZ] Gipfel offenbaren nach Bergs 5 der aus einem unleserlichen Wort (eine?) 6 Himmlischen über übrigen 8 krancke wenn nach was d[u] 16 Blick — durchsehn aus schärfsten Blick nicht durch die Hülle hindurch sehn 17 Göttlichen nach seine armen die ersten zwei Buchstaben

durchstrichen, dann durch Puncte unter dem ganzen Wort wieder hergestellt 18 Unter ihnen unter dem Versanfang Und die Erde hub sich über sproßte von sprossenden Kräutern aus die sprossenden Kräuter für von lebenden Pflanzen 19 Feuchten üdZ 20 die göttlichen üdZ eingefügt nach es das nach sie empor 21 wallte — glänzend für lag die Wolcke darauf es träufelte Thau

f.

Stand nun schnell sich erhebend, und sah die Troer und Griechen Hecktorn auch sah er im Felde liegen und um ihn die Freunde Sitzen

XV. Gesang Vers 6, 9, 10. — *g* auf einem Streifen Schreibpapier; links oben *g*: *O.* (Omikron, griechische Zählung des Gesanges)

II. Odyssee.

a.

Singe Muse mit Lust den Liebeshandel des Ares,
Den er einst sich erkühnt mit Aphroditen zu wagen.
Erst verbanden sie sich im Hause des alten Hephästos
Heimlich, mit vielen Geschenken gewann sich Ares das Lager
Des abwesenden Königs, doch dieser erfuhr das Geheimniß,
Denn die Sonne verriethS, die ihre Spiele gesehen.
Als nun aber der Alte die traurige Mähre vernommen,
Schritt er der Werkstatt zu im Sinne Böses bewegend.
Und er setzt auf den Block den großen Amboß und schmiedet
Fesseln die festesten aus die immer und ewiglich hielten.
Als er im Zorne nun so dem Ares böses bereitet,
Ging er zur Kammer hinan, wo das liebe Bett ihm gestellt war.
Nun umschlang er die Pfeiler mit Banden alle, von oben
Breitet' er viele herab wie lustige Spinnengewebe,
Die auch niemand bemerkte und wenn es ein göttlicher wäre,
Denn sie waren zu künstlich. Und da er alles bereitet,
Schien er nach Lemnos zu gehn, der schönen Stadt der Geliebten.
Aber Ares bemerkte sogleich den Wandernden, eilig
Ging er ins Haus des Mannes, der süßen Cythere begehrend.
Diese war eben vom Vater, dem großen Kronion, gekommen,
Hatte sich niedergesetzt; es kam der Freund sie zu grüßen,

Faßte sie bey der Hand und sprach die reizenden Worte:
Komm, mein Liebchen, gehn wir zum Bette zusammen zu schlafen,
Dein Gemahl ist hinweg, ich sah nach Lemnos ihn wandern.
Also sprach er; auch sie begehrte der süßen Umarmung.
Beyde bestiegen das Lager und freuten sich. Aber die Bande
Schlangen sich über sie her, die künstlichen Werke des Meisters;
Nicht zu bewegen war mehr ein Glied und nicht zu verrücken.
Sie erkannten sogleich, es sey die Flucht nun unmöglich.
Wieder zu ihnen bewegte sogleich der hinkende Gott sich,
Um sich wendend noch eh er die Gegend von Lemnos erreichte;
Denn die Sonne hatte gespäht und das Zeichen gegeben.
Und er wankte zum Hause, im Herzen schmerzlich beweget,
Stand an der Pforte; da faßte der Zorn ihn wild und gewaltig
Und er erhub ein entsetzlich Geschrey, die Götter vernahmens:
Zevs mein Vater und ihr andern ihr seeligen Götter zusammen,
Kommt, daß ihr sehet die Werke die lächerlich sind und unerträglich,
Wie mich hinkenden Mann die Tochter Zevs Aphrodite
Ewig entehrt und in Liebe den schädlichen Ares umarmet,
Weil er schön ist und grad, ich aber freylich dagegen
Bin gebrechlich geboren; doch ich und niemand ist schuldig,
Nur die Eltern beyde, o hätten sie mich nicht gebohren!
Aber sehet nun her, wie sie in Lieb sich umarmen,
Meine Lager besteigend, ich aber sehe sie traurig.
Aber ich hoffe, sie sollen nicht lange so wünschen zu liegen,
So verliebt sie auch sind, und wieder zusammen zu schlafen.
Diesmal aber soll sie die List und die Fesseln mir halten,
Bis der Vater mir alle die Hochzeitgeschenke zurück giebt
Die ich ihm wegen der Tochter, der unverschämten, gereichet.
Herrlich schön ist sie wohl, doch unbezwungnen Gemüthes.

Also sprach er; es langten die Götter im ehernen Haus an,
Poseidaon der schreckliche und der gewandte
Hermes, und so kam auch der treffende König Apollo.
Weiblich aber verschämt die Göttinnen blieben zu Hause.
In dem Vorhaus standen sie nun die Götter versammelt,
Unter ihnen entstand sogleich ein unendlich Gelächter

VIII. Gesang Vers 267—326. — Von Geists Hand auf einem Foliobogen Schreibpapier Die ersten zwei Hexameter sind,

um dem aus dem Zusammenhang herausgehobenen Stück einen selbständigen Anfang zu geben, die freie Umformung eines Homerischen Verses (vgl. Suphan a. a. O. S 8). 1 *g* für Aber Muse verschmähe mir nicht zu singen des Liebes-| Handels den nach des 2 er einst *g* über Mars 6 Denn *g* über Durch verriethS *g* über verkündet 8 der — zu *g* aus in die Werkstatt 9. 10 schmiedet — hielten *g* über Fesseln Feste schmiedet er dann [nur dieses gestr.] um unauflöslich zu bleiben. 11 in Ares *g* gestrichen, darüber *g* ein unleserliches Wort böses über übel [nicht gestr.] 12 Bett *g* aus Bette ihm *g* üdZ 16 da nach listig 29 Sie über Und 32 gespäht *g* aus gewacht Zeichen gegeben *g* über Wort ihm gesprochen 44 Meine nach Ju 52 Poseidaon nach Wo

b.

O! geschähe das doch Apoll! Umschlängen die Fesseln
Dreyfach, um und um uns, unendliche, Sähet ihr Götter
Alle gegenwärtig auf mich und die Göttinnen alle
Dennoch wünscht ich zu liegen die schöne Venus umschliesend.

Also sprach er und unter den Göttern entstand ein Gelächter
Nur Poseidon war ernst, und bat inständig den Künstler
Daß er löse den Mars und sprach die geflügelten Worte

VIII. Gesang Vers 339 — 346. — *g* auf einem Folioblatt Conceptpapier 2 uns über mich

c.

Odyss. *VIII.* 350
Schwach ist immer die Bürgschaft die einem Schwachen gelobt wird.
Und wie könnte ich, mächtiger Gott, zum Ersatze dich zwingen
Wenn mir Ares entfloh der Schuld und den Fesseln entweichend?

Lös ihn! Ich aber verspreche, wie du es selber begehrest
Soll er das billige dir vor allen Göttern erstatten.
Ihm antwortete drauf der herrliche hinckende Künstler:
Erderschüttrer Neptun wie kannst du mir dieses gebieten

VIII. Gesang Vers 351—353, 347—350. — *g* auf einem Quartblatt Conceptpapier 2 mächtiger nach dich zum nach dich fesseln

67.

Maurische Romanze „Alhama".

a.

Es ritt der König der Mauren
Durch seine Stad[t] Granada
Her von Elviras Thoren
Und hin zu Bivarambla

Briefe waren gekommen
Alhama sey genommen
Die Briefe warf er in's Feuer
Und mordete den Boten
Wehe mir Alhama

Er stieg herab vom Maulthier
Und reitet auf einem Pferde
Durchs Zacatin gelangt er
Gar eilig zum Alhambra

Wie er nach Alhambra gelangte
Im gleichen Moment und befahl
Trompeten sollten erklingen
Und silber[ne] Cymbeln und Pauken

Und sollten die Trommlen des Krieges
Ins weite schlagen den Lärm [?]
Damit es hören die Moren
Im ganzen Bezirk von Granada

Die Mauren sie hörten die Klänge
Zum blutigen Kriege sie rufend
Und Einer mit einem und zweye mit zweyen
Sich bildeten Schaaren zu Schaaren

Da sprach ein alter Mohr
Und sagte
Was rufst du uns König
Was soll denn diese Versammlung

10

Du erschlugst die Benzeraien
Sie die Blüte von Granada

11

Und daher verdieneſt König
Eine Strafe wohl verdoppelt
Daß dein Königreich verliereſt
Und verloren ſey Granada

b.

Auf und ab der Mohren König
Durch Granada reitet
Unten von dem Thor Elvira
Auf zu Bivarambla
Wehe mir um Alhama

Briefe waren ihm gekommen
's ſey Alhama verlohren
Warf die Briefe ins Feuer
Mordete den Boten
W.

Von dem Maulthier ſtieg er ab
Reitet auf einem Pferde
Durch die Straße Zakatin
Sprengt er nach Alhambra
W.

c.

106 Andre zittern daß zu ſchauen

104 6 Ein und Einer zwey und zwey
Bildeten ein groß Geſchwader.

8 Sie entriſſen uns Alhama.

10 Günſtigend die Abgefallnen
Von Cordova der genannten

a. g^1 auf 2 Seiten eines Foliobogens Conceptpapier, deſſen letzte Seite von John und g^1 die Aufſchrift trägt: „Tectur enthaltend was sich auf die Oberaufsichtliche Haupt-Casse bezieht vom Jan. 1822." 31 Sie die unter Waren

b. g^1 auf der ersten Seite eines zusammengelegten Folioblattes Conceptpapier 7 s' vor Sey zugesetzt

c. *g* auf der ersten Seite eines Foliobogens Concept-papier über Abgefallnen steht Emigrirten zur Auswahl

Tagebücher 1822, 10. September: Die maurische Romanze zu übersetzen angefangen. Damit stimmt auch das Datum auf der Handschrift von **a.** Die Papiere liegen in einem Umschlag, der die Aufschrift *g* trägt: Kleinere Gedichte Bann-fluch *Ay de mi Alhama* Charon Alle drei Übersetzungen entstammen dem Schluss des Jahres 1822. Herder hat die-selbe Romanze in seine Volkslieder aufgenommen (2, 233; Suphans Herder-Ausgabe 25, 494). Goethes Versuch einer Bearbeitung beruht auf der Übersetzung von Beauregard Pandin (Pseudonym für v. Jariges), die in den „Spanischen Romanzen" (Berlin 1823) S 103—107 gedruckt ist. (Die in **c** *g* vorgesetzten Seitenzahlen 106 und 104 beziehen sich auf diesen Druck; die Ziffern 6, 8, 10 bezeichnen die Strophen-zahl.) Goethe hatte spanische Romanzen in Pandins Über-setzung in Gubitz' Gesellschafter November 1822 kennen gelernt (vgl. Tagebuch vom 28. December 1822) und dann das Werkchen selbst erhalten. Eine Anzeige verfasste er für Kunst und Alterthum, sie ist im 2. Heft des 4. Bandes (1823) erschienen (Weim. Ausg. 41II, 69 ff.). Obiger Tagebuchnotiz zufolge, die sich wohl auf nichts anderes als die vorliegende Romanze beziehen kann, muss er von Pandins Übersetzung schon vor dem Erscheinen des Buches Kenntniss erhalten haben.

68.

Gätet Mädchen Hanf
An dem Herrengarten
Spricht zu ihr das Lerchelein
Warum also traurig?
Konnt ich aber fröhlich seyn
Allerliebstes Lerchlein
Den Geliebten führten sie
Fort zum Felsenschlosse

g auf der 3. Seite eines unvollständigen Foliobogens: H^{80b} (s. S 265) zusammen mit dem Zahmen Xenion 482—485; unter letzterem *g*: Gaetet Mädgen Hanf im Felde, darunter *g*: Altes Toutinameh 1329. Neues Toutinameh 1600. Diese orien-

talische Sammlung von Erzählungen (übersetzt von Iken, mit Anmerkungen und Zugaben von Kosegarten, Stuttg. 1822) las Goethe, dem Tagebuch zufolge im Juli 1822 (vgl. 14. und 27. Juli). Diese Verse sind nach M. Murko's Nachweis eine Umbildung des letzten Gedichtes der Königinhofer Handschrift „Die Lerche“ (Die Königinhofer Handschrift. Aus dem Altböhmischen metrisch übersetzt von Wenzel Swoboda. Herausg. von Wenzel Hanka. Prag 1819, S 62.) Goethe erhielt von dieser Handschrift, deren Echtheit er nie bezweifelt hat, schon Anfang Januar 1819 Kenntnis (vgl. Tagebücher 14. Jan. 1819); 1822 hat er durch den Grafen Sternberg Hankas Publication geschenkt bekommen (Tagebücher 8, 322; wohl nicht erst im August, wie hier angeführt ist, sondern schon früher) und daraus „Das Sträusschen“ „durch Umsetzung hergestellt“ (Tagebuch 28. Juli). So fällt auch, wie der äusserliche Zusammenhang mit Toutinameh zeigt, der Ansatz zur Bearbeitung des Gedichts „Die Lerche“ in dieselbe Zeit. Die entsprechenden Zeilen in Swobodas Übersetzung lauten: „Sieh, ein Mägdlein jätet Hanf, An dem Herrengarten; Eine Lerche spricht zu ihr: ‚Warum also traurig?‘ Ach wie könnt ich fröhlich seyn, Liebe kleine Lerche! Den Geliebten führt sie Fort zum Felsenschlosse“.

1 Gätet über Rauft ein Hanf nach reifen

69.

Aus Byrons Manfred.

a.

Die Lampe will gefüllt seyn doch auch dann
Brennt sie so lange nicht als ich wachen muß
Mein Schlummer — Wenn ich schlummre, 's ist kein Schlaf
Nur ein Verfolgen daurender Gedancken
Dem ich nicht widerstehe. In meinem Herze[n]
Ists immer wach. Wie ich die Augen schließ[e]
Sie sehn hinein. Und lebe doch und führe
Das Ansehn die Gestalt des Athmenden
Doch sollte Kummer nicht des Weisen Lehrer
Sorgen sind Kenntniß: die am meisten kennen
Vertiefen sich bejammernd der verwünschten Wahrheit
Erkenntnis Baum ist nicht der Baum des Lebens.

g^1 in grossen Zügen quer über die erste Seite eines Foliobogens grünlichen Conceptpapiers; zuerst gedruckt von Brandl im Goethe-Jahrbuch 20 (1899), 9. — Die Manfred-Papiere liegen in einem blauen Umschlag, der die Aufschrift *g* trägt: Manfred Dec. Jena 1817. Obige Verse bilden den Anfang von Manfreds Eingangsmonolog Act 1 Scene 1. 9 nicht verschrieben für seyn? Original: But grief should be the instructor of the wise 10: aus dem Original eingesetzt 11 verschrieben für die verwünschte? 12 Erkenntnis Baum unter Der Baum des Wissens nicht der unter kein

h.

[Manfred] Hör mich Hör mich
Astarte meine Liebste sprich zu mir.
So viel hab ich geduldet dulde noch
Sieh her auf mich! Das Grab [veränderte]
Als ich für dich.

Todsündlichst wie wir liebten

Antworteten mir — Manches antwortete mir
Geister und Menschen. Du alleine schweigst

Doch sprich mir zu. Die Sterne überwacht ich
Den Himmel überblickt ich dich zu suchen
Sprich mir! So hab ich doch die Welt durchwandert
Und deines Gleichen nie gefunden. Sprich doch!
Sieh diese Bösen — Sie bedauren mich
Sie fürcht ich nicht für dich allein empfind ich
Sprich mir und wärs im Zorn o rede nur

Ich weiß nicht was dich einmal nur zu hören
Das einemal einemal noch.

[Astarte.] Manfred.

[Manfred.] Nur zu! Nur zu!
In diesem Tone leb ich — deine Stimme ists.

Ast.

Zu Morgen Manfred schließt dein irdisch Leid
Leb wohl.

[Manfred.] Sag sehen wir uns wieder
[Astarte.] Leb wohl

[Manfred.] Barmherzigkeit! Ein Wort! Du liebst mich
[Astarte.] Manfred

g^1 in grossen Zügen quer auf drei Seiten eines Foliobogens grünlichen Conceptpapiers; zuerst gedruckt von Brandl a. a. O. S 11 f. — Stücke aus der Scene zwischen Manfred und Astartes Geist Act II Scene 4. 2 Liebste] über der letzten Silbe e, also Liebste und Liebe zur Wahl gestellt 15 wars 16 dich über noch nur zu über möcht ich dich 17 einemal beide Male aus einmal vor 21 Zeilenanfang Manfred

c.

Denn die Nacht
bot mir ein freundlicher Gesicht
Als Menschen

g^1 auf einem Quartblatt grünlichen Conceptpapiers; zuerst gedruckt von Brandl a. a. O. S 12. Aus Act III Scene 4.

70.

Sind dies Censoren warum steh ich an
Giebt['s] solche Critiker wer trägts fortan
Und doch so nah

Wem man sich anschließt, wem den Rücken kehrt
Wo soll man schonen treffen da dorthin
Richter und Barde sind einander werth

Aus Byrons „English bards“ (V 87—92). — g^1 auf einem Folioblatt Conceptpapier, auf derselben Seite auch g^1 ein doppelter Entwurf des Zahmen Xenions Sei deinen Worten Lob und Ehre (3, 262). Zuerst gedruckt von Brandl a. a. O. S 15 1 steh für halt über hielt 2 Chrithker 4 nach Wen soll man suchen wen vermeiden 5 Wo aus We[n]

71.

Also hatten die Fremden am Morgen gut sich gehalten
Rüdiger aber kam zu Hofe Sah das Gefüge
Beidentheiles zerstört und weinte innige Thrähnen

g auf einem abgerissenen Blatt Conceptpapier Diese nach Bodmers Vorgang unternommene Umdichtung von

Nibelungenversen in Hexametern (nach von der Hagens Ausgabe des Nibelungenliedes, Berlin 1807, die Goethes Studien zu Grunde lag, die erste Strophe des 35. Abentheuers) wird wohl aus der Zeit von Goethes intensivster Beschäftigung mit dem Gedichte, Herbst 1808 bis Mitte Januar 1809, herrühren. Vgl. auch Par. 132. 2 Gefüge . . . zerstört Missverständniss von von der Hagens „die ungefuge Schwer".

72.

Wer will nicht kann muß den Erfolg vermiſſen

Und der nur kann der prüfend im Gewiſſen
Vor allen Dingen forſchet was er ſolle.

g^1 auf einem Streifen Conceptpapier, der einen Passus aus dem Aufsatz „Deutsche Sprache" enthält (s. 41[I], 463); wie M. Hecker (Goethe-Jahrbuch 25, 220 ff.) wahrscheinlich macht, der Versuch, Gries Übersetzung eines Sonetts von Lionardo da Vinci zu überarbeiten. Tagebücher 1818, 13. Januar: Gries Überſetzung des Sonettes von Vinci.

73.

Dem 28ten Aug. 1827.

Ein Marmor zeigt den Helden Jaſon Dir,
Medeen auch, den Zaubertrank zu bringen.
Am Baum des Drachen wachſames Umſchlingen
Und über ihm des goldnen Vließes Zier.

Bedeutend ſeht ihr dieſe Fabel hier
Am Feſt, das günſtige Horen froh umringen,
Wenn ſolchem Tag der Muſe Lieder klingen,
Glück' auch dem Bildenden ein Gleichniß mir.

Den Dichter will ich in dem Helden ſehen;
Das goldne Vließ am Lebensbaum war Dein!
Den Beyſtand mochte Dir die Muſe weihn.

Auch mußteſt Du des Drachen Zähne ſtreun;
Doch wie die Feindlichen Dir auch erſtehen,
Geruhig ſiehſt Du ſpurlos ſie vergehen.

Von Johns Hand, g und g^3 corrigirt, auf der 1. Seite eines zusammengelegten Folioblattes. Das Sonett ist von

Nicolaus Meyer, der es einem als Geburtstagsgeschenk übersandten Ringe beigab (vgl. oben S 264 zu H^{800}). Die obige Fassung ist eine Umarbeitung Goethes. Im Folgenden sind die Abweichungen von Meyers Original (vgl. Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an N. Meyer S 54) angegeben: Überschrift g 1 Marmor] Onyx Meyer 5 Bedeutend—Fabel] Dies Bild send' ich dem Dichterhelden 6 Am—günstige] Zum Tag', den heitre günstige g^3 über frohe froh g^3 über hold 7 solchem—Muse] heut' der Ilme Festes- 8 auch—Bildenden] an der Weser nur 9 Dichter] Goethe 10 war g^8 aus ward] ward 11 Den — mochte g^3 über Die Hülfe durfte, dieses Meyers Fassung 14 g^3 unter der Meyerschen Fassung Du siehst, in Ruhe, spurlos sie vergehen.

Ein von Goethe corrigirtes Gedicht von Julie v. Bechtolsheim „Weimars Meistersänger" hat Redlich veröffentlicht im Goethe-Jahrbuch 15 (1894), 249 ff.

Epigrammatisches. Zahme Xenien.

74.

Probst Hee.
Bald leuchtest du o Graf, in engelheiterm Schimmer.

Graf Brandt.
Mein lieber Pastor, desto schlimmer.

Quartblatt altes vergilbtes Schreibpapier, früher im Besitz von Dr. M. Schubart in München, jetzt Dr. Kippenberg in Leipzig gehörend. Über den g^1 geschriebenen Versen eine Bleistiftzeichnung, darstellend einen mit Ketten beschwerten sitzenden Mann im Kerker, vor demselben einen Geistlichen im Talar, in der Linken eine Schrift (wohl die Bibel) haltend, mit der Rechten nach oben zeigend. (Vgl. das Facsimile und Heuers Aufsatz dazu „Eine Goethesche Recension" im Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1903 S 296 ff.). Mit Struensee wurde sein Freund, Graf Enewold Brandt, am 28. April 1772 enthauptet. In der seine Bekehrung im Kerker darstellenden Schrift: „Zuverlässiger

Unterricht von des hingerichteten Enewoldt Brandts Verhalten und Denkungsart in seinem Gefängnisse, bis zu seinem Tode auf dem Gerüste den 28. April 1772. Verfasset von J. Hee. Aus dem Dänischen übersetzt. Kopenhagen 1772." spricht Hee von den himmlischen Geistern, die des Grafen Seele gleich empfangen würden, um sie zu jener freudenvollen Versammlung vieler tausend Engel heimzuführen u. s. w. Darauf beziehen sich die Verse des jungen Goethe, die wohl kurz nach dem Erscheinen obiger Schrift entstanden sind.

75.

Die Herren blendt gar offt zu vieles Licht,
Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht.

g^1 auf einem Blättchen groben Papiers, aus dem Nachlass von Susanna v. Klettenberg, im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. Zuerst veröffentlicht von R. Jung in den Berichten des Freien Deutschen Hochstifts Neue Folge 7 (1891), 65. Vgl. auch Goethe in seinen Beziehungen zu Frankfurt S 28 Nr. 143. — Minor (Goethes Fragmente vom Ewigen Juden S 162) nimmt die Verse als Paralipomenon zum Ewigen Juden in Anspruch. (Vgl. auch Dechent, Goethes schöne Seele S 158.)

76.

Sind Könige je zusammengekommen,
So hat man immer nur Unheil vernommen.

Dieser Spruch steht in B^1, der Ausgabe von Goethes Werken, Wien 1816 (Bey Chr. Kaulfuss und C. Armbruster) — über ihren textkritischen Werth vgl. 13II, 118 ff. — im 2. Band S 243 in der Abtheilung „Gott, Gemüth und Welt" zwischen den Versen 70 und 71; er fehlt dagegen in der auf derselben Druckvorlage beruhenden Ausgabe B und in allen folgenden Ausgaben. Von der Hellen hat ihn im 4. Band der Jubiläumsausgabe S 6 an der gleichen Stelle wie B^1 wieder aufgenommen (vgl. dazu S 260 f). Es ist möglich, dass die Verse in B versehentlich ausgefallen sind; es ist aber auch nicht unmöglich, dass sie wegen des schlechten

Anschluss an den folgenden Spruch (3, 218, 71) mit Genehmigung des Dichters in *B* hier ausgeschaltet worden sind und dass dieser dann vergessen oder unterlassen hat, sie an einem andern Orte einzureihen. (Vgl. auch Goethe-Jahrbuch 28, 224 f.)

77.

Bedenkt, man will euch hören;
So seyd nicht redefaul;
Und wollt ihr euch erklären,
So nehmt nicht Brey ins Maul.

Von Riemers Hand (*g* gestrichen) in dem „Notizenbuch enthaltend Gedichte und Anderes von Goethes Hand“ (*H*[373]) S 10 nach Zahme Xenien III 731, gedruckt 3, 440.

78.

Bist zu schwach geschäftet
Kannst dich selbst nicht tragen
Erst ans Kreuz geheftet
Dann aufs Rad geschlagen

g^1 auf der Rückseite von *H*[206], gedruckt 3, 422.

79.

Was hieße wohl die Natur ergründen?
Gott ebenso außen als innen zu finden.

Eintragung Goethes in das Stammbuch des Botanikers Karl v. Martius im Jahre 1827; zuerst mitgetheilt von Geiger im Goethe-Jahrbuch 28, 84.

80.

Denn mit dem himmlischen Küchenzettel
Ist's immer wieder der alte Bettel.

Von Johns Hand im Concept zu Goethes Brief an Zelter vom 7. September bis 5. October 1828, und von derselben Hand in der Reinschrift des Briefes. Die aus Worten des Wachtmeisters in Wallensteins Lager (Vers 768—770) umgebildeten Verse sind zuerst gedruckt im Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 5 (1834), 115 (Briefe 45, 9 und 326 f.). — 1 Denn] Doch Concept Denn *g* über Doch Reinschrift

81.

War die Henne zuerſt? oder war das Ey vor der Henne?
Wer dies Räthſel erlöſt ſchlichtet den Streit um den Gott.

g auf einem kleinen Blättchen in Visitkartenformat in einer „Probleme“ betitelten Abtheilung der Sammlung „Gedankenspähne“, zuerst mitgetheilt von Suphan im Goethe-Jahrbuch 15 (1894), 9.

82.

Wer Bedingung früh erfährt
Gelangt bequem zur Freyheit
Wem Bedingung ſich ſpät aufdringt
Gewinnt nur bittre Freyheit.

g^1 auf einem Streifen Conceptpapier Als Prosaspruch zuerst gedruckt *Q* 1, 458; *C* 56, 143; C^1 56, 144. Der metrischen Form wegen in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 21 weggelassen (vgl. daselbst S 295). 2 bequem unter leicht 3 aufdringt aus aufdrängt

83.

Ich habe die Tage
Der Freyheit gekannt
Ich hab ſie die Tage
Der Leiden genannt

g^1 auf einem in Italien beschriebenen Kleinfolioblatt (vgl. 32, 443 Par. 14) 4 Leiden über Freyheit

84.

Es hange eben nicht zuſammen
Nicht mit Wartburgs Bücher Flammen
Nicht mit Verruf [?] von Geor[gia?]
Das ſtehe alles nur einzeln da
Und müſſe jedermann ſich ſchämen
Die Sache gar für Ernſt zu nehmen

g^3 auf einem Quartblatt Schreibpapier Die auf das Autodafé beim Wartburgfest (18. Oct. 1817) anspielenden Verse sind wohl gedacht als eine aus dem Sinne der Demagogen gesprochene Entgegnung auf den Vorwurf, dass ge-

wisse Ereignisse des öffentlichen Lebens mit den Eisenacher und Jenaer Vorgängen jener Zeit in Zusammenhang ständen.

85.

Ein abgestumpft Gesicht
Zeig doch den Blosen.
Wer ohne Nase spricht
Hat die Franzosen.

g in einem Foliofascikel, das Notizen von der Rückreise aus Carlsbad 1819 (25. und 26. September sind notirt) enthält. An der Seite neben den beiden ersten Zeilen *g* die Fassung: Verstümmelt Angesicht, Gleich einem Blosen! — In einem Weimarischen Schreibkalender für 1819, der in Carlsbad und auf der Rückreise verwendet worden ist (vgl. 3, 403 und 421: H^{182}), steht die erste Niederschrift g^1, 1. 2 in der Fassung: Und was will dein Gesicht Zeig doch den Blosen Obiges Fascikel enthält auch die in H^{182} stehenden Verse aus Die Weisen und die Leute.

86.

Wie magst du ruhig fort erfahren
Daß sie dich schelten.
Ich rede zu! In funfzig Jahren
Wird es schon gelten.

g^1 in einem Weimarischen Schreibkalender für das Jahr 1821 (H^{250}, vgl. 3, 442)

87.

Was einer denn wüßte? was wissen man kann?
Darob verwirrt sich, überwirft sich der Mann.
„Was Einer wissen konnte, und was er nun weis
Er selber wiss es! Nichts macht ihm dann heiß.

g auf einem Streifen Conceptpapier Durch Bleistiftstriche (g^1), welche die Zeilen in 2 Hälften theilen, scheint eine Anordnung in 8 Versen beabsichtigt zu sein. Die Anführungsstriche nach heiß fehlen.

88.

„Für den Kammerdiener
Giebts keinen Helden"
Held iſt kein Kammerdiener
Das muß ich melden.
Der Diener aber beweiſt
Sich dienſtbar gegen den Helden
Wenn dieſer p . . . und ſch . . . .
Und will auch was gelten.

g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier Poetische Paraphrasirung eines Spruches in Ottiliens Tagebuch (20, 262, 10—14; vgl. dazu Hecker in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 299 Nr. 47). 5. 6 für Denn der Kammerdiener Sieht nur den Helden

Auf der Rückseite des Blattes g: Eine alte Actrice zu einer jüngeren der ſie einen Hut abgiebt: Setze ihn auf du Canaille, er ſteht dir beſſer als mir.

Theater. Daß in complicirten Fällen zwey abräumen vor dem changiren.

89.

O! Bleibe ruhigen Bezircken
Treu, deiner Lampe Nacht Revier,
Auf Menſchen iſt nicht leicht zu wircken,
Doch auf das willige Papier.

g auf einem zu Faust II. Theil 1. Act gehörigen Folioblatt (15^{II}, 11 : H^{37}); daneben g eine durchstrichene Fassung mit folgenden Abweichungen: O! Bleibe] Bleib [nach Treu dieses über Aus] deinen 2 Treu über Aus 3 leicht] unleserliches Wort etwa mehr [?] 4 Wohl aber aufs Papier

90.

Befiehl und diene
Dien' und befehle

Gegen jeden Tag
Muß man ſich brüſten

g^1 auf der Rückseite von H^{648} (oben S 186)

91.

Und so im Wandlen eigentlichst belehrt
Unschätzbar ist was niemals wiederkehrt.

Und hätt er's auch gesehn der höchste Blick
Kehrt nur ins Herz zur Herrlichkeit zurück.

Und wie der Mensch dem Menschen Weg' bereitet
Dem Menschen ists der Mensch der sie bestreitet.

g auf einem Folioblatt vor 1: *III* 5 Weg' bereitet aus Wege bahnt

92.

Es ist nicht hübsch wenn man den Hof sosehr zum besten hat.

Behüte Gott den Hof! Es gibt auch Land und Stadt.

g auf der 1. Seite eines zusammen gelegten Foliobogens Conceptpapier

93.

Willst du wirksam seyn
Bediene dich deiner Kraft
Jung in Gesellschaft
Alt allein.

g^1 auf einem Blättchen Schreibpapier

94.

Wenn euch vor unsrem Nahmen graut
Gleichgültig ists wie er heißt
Wir haben die Natur mit einem Blick beschaut
Der Lust und Lieb Sophias beweist.

g^1 sehr flüchtig und verwischt auf der Rückseite von H^{894} (vgl. S 292) 1 unsrem über ihrem 2 er nach einem gestr. unleserlichen Wort (nennt?) 3 Wir über Ich mit einem Blick üdZ Die letzte Zeile macht besondere Schwierigkeit; der Sophias [ziemlich deutlich] beweist über zur Weisheit (vor?) bezeugt der gehört vielleicht zu einer vor der letzten

Änderung gemachten Correctur: der Weisheit und ist, als für Weisheit Sophias gesetzt wurde, versehentlich nicht gestrichen worden. „Der Name, den Goethe hier vertheidigt, ist Naturphilosophie: Wir haben die Natur in einer Art beschaut, die Liebe (φιλο-) Sophias beweist.“ (Morris.)

95.

Kirschkerne wird niemand kauen
Man kann sie verschlucken doch nicht verdauen.

g auf einem schmalen Streifen vergilbten Schreibpapiers
2 Mann

96.

Zu wünschen hab ich nichts mich fördert alles
Doch denck ich jetzt des ganz besondern Falles.

Doch kann sich einer pfiffiger erweisen
Mein guter Freund so will auch das nichts heisen.

Den stärksten so den Daumen
Traumen

Und findet was, ihr wißt wohl was am Daumen.

Du hast so vielen schon den Hals gebrochen
Und keiner hat soviel für dich gethan

So willst du Teufel doch einmal uneigen —
Uneigennützig dich, der Teufel! zeigen.

Ich wünschte wohl dich anders zu staffiren
Doch weil du's bist, so laß ich dich passiren

Mit Schnäbeln Hörnern Klauen
Sich ausgemahlt gar gräßlich anzuschauen.

Doch unſer Hans war nicht von jenen Hanſen
Manſen tanzen Wanzen

Als wäre ſchon der Teufel ſelbſt zu ſchildern
Böttcheriſch in frechen Zerrebildern

Hans Carvel hat
Unendlichen Profit davon gezogen
Der Teufel ſelbſt erwies ſich ihm gewogen.

Man weis nicht wie, man thue nur das Rechte
Am Ende fällt, am Ende dient der Schlechte.

1—19 *g* auf der 1. Seite eines Quartblattes Conceptpapier; auf der Rückseite *g* das für ähnliche Verse bestimmte Reimschema: gewöhnen zum Schönen Teſtament Orakel Spectakel Pintakel zum Lohne Warum nicht eine Krone darunter *g* 20—24; zu 8. 9, 10. 11, 21. 22, 23. 24 an der linken Seite je eine zusammenfassende Klammer 19 Bottcheriſch

Auf einem zusammengelegten breiten Streifen Conceptpapier stehen *g* nochmals die Verse 20—22 darunter noch der Vers Denn um des göttlich Schönen willen vor diesem Vers steht 1, vor 22 2 dann folgt ein Strich und darunter die Verse 8—11 unmittelbar hintereinander, ohne Zwischenstrich. — Zu diesen Reimen eines Gedichts auf Hans Carvel vgl. Paralip. 65. Zu 23. 24 vgl. Zahme Xenien 3, 328, 1358 f.

97.

Sag nur was haſt du in deinem Sinn

Ich betrübe mich daß ich zu alt bin
Um mich des großen Vergangnen zu freuen

g^1 auf einem schmalen Streifen 2 zu über ſo dieses nicht gestrichen

98.

Preſſe du biſt wieder frey

Jeder wünſcht die Freyheit ſich
Andre brav zu preſſen

1 *g*. 2. 3 g^1 nach grösserem Spatium, auf einem Quartblatt Conceptpapier 2 die — ſich für ſich ſelbſt ſo frey Die Verse gehören in die Reihe der gegen die Pressfreiheit gerichteten Zahmen Xenien und dürften wohl im Jahre 1816, das dem Weimarischen Staate die Aufhebung der Censur brachte, oder in den nächstfolgenden bis 1818, in denen sich mancherlei unerquickliche Folgen dieser freiheitlichen Einrichtung kundgaben, entstanden sein.

99.

Das Haus iſt wohl gegründet
In dem ſich ein Knab oder Mägdlein findet
Das weis mit redlichem Bemühn
Der Eltern Fehl[ler] zurecht zu ziehn

g^1 sehr flüchtig auf einem Octavblatt Conceptpapier

100.

a.

Hatten ſie nicht — Welche Luſt
Nach überſtandnen Hinderniſſen
An mir ſoviel zu tadeln gewußt
bewundern müſſen

b.

Das iſt doch wirklich eine Luſt
Nach ſoviel Hinderniſſen
tadeln gewußt
bewundern müſſen

a. g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier, aufgeklebt ein schmaler Streifen mit **b** g^1 Auf einem Quartblatt von Riemers Hand Paralip. 93, darunter obige Verse **a**, 4 ergänzt: Das ſie nun [darunter zuletzt] bewundern müſſen

101.

Als Wir hab ich mich niemals angekündigt
Als Wir von . . . .
Und hab ich je als Wir mich einſt verſündigt

Denn selten hab ich mich als Wir
Als Recensent von ....
Ihr

g^1, ganz verwischt, kaum noch zu lesen, in dem als H^{13} (1, 380; vgl. auch oben S 203) aufgeführten Notizbuch

102.

Besonders Eulen, die verdrießt
Daß etwas Tag in die Ritzen fließt

g zusammen mit Zahmen Xenien in H^{238} und von Eckermanns Hand ebenfalls mit Zahmen Xenien in der Druckvorlage für Q, hier mit Blei gestrichen. Zuerst gedruckt 3, 441.

Einzelnes.

103.

Zum bequemen Gedächtniß der 15 natürlichen Classen
Wie sie uns Jussieu giebt, versucht ich folgende Verse.
Ohne Samenstück keimen: die Schwämme, die Algen, die Leber-
Und die übrigen Moose, die Farren und die Najaden.
Einfach ist der Saamenkern und die Stamina
Stehen über der Frucht in einfach blühender Blume
Als der Arums, der Typhen, der Cyperos und die Gräser.
Um die Frucht sind die Faden gestellt bey Palmen und Spargeln
Rohren, Lilien und Bromelien auch Asphodelen
Bey Narcissen und Iris, und unterfrüchtig die Faden
Bey den Musen und Cannen, bey Orchis und Wassererfreuten.
Groß ist die Zahl der Pflanzen mit doppeltem Kernstück, sie folgen
Ohne Blumen Blat unter der Frucht die Fäden, sie heissen
Aristolochien allein. und nur die

g auf einem Octavblatt (1—9) und einem Quartblatt, fast ohne Interpunction Das Fragment umfasst nur die ersten fünf der fünfzehn natürlichen Classen in Antoine Laurent de Jussieu's Genera plantarum secundum ordines

naturales disposita (Paris 1789) mit ihren 23 Ordnungen: I. 1. Fungi, 2. Algae, 3. Hepaticae, 4. Musci, 5. Filices, 6. Naïades; II. 1. Aroideae, 2. Typhae, 3. Cyperoideae, 4. Gramineae; III. 1. Palmae, 2. Asparagi, 3. Iunci, 4. Lilia, 5. Bromeliae, 6. Asphodeli, 7. Narcissi, 8. Irides; IV. 1. Musae, 2. Cannae, 3. Orchideae, 4. Hydrocharides; V. 1. (unicus) Aristolochiae. Die von Goethe nicht mehr versificirten 10 Klassen VI—XV enthalten noch 77 Ordnungen. 3 Samenstück aus Samenkern 3. 4 zu den Namen Ziffern 1—6 *g* übergeschrieben 5 nach Nur mit Einem

104.

Wenn wir zurück sehen
Nach langen Reisen
Alle Beschwerden
Dann erinnern wir uns auch
Der Gefährten
Die hülfreich und theilnehmend
Uns geleiteten

Wenn wir die fröhlichen Zeiten
Anerkennen die uns gegönnt waren
Im Thun und Wirken und
Genuß des Guten
Wie wäre dann [?] wieder
Mit Freude daran zu denken [?]
Als mit denen die sich mit
Wirkend freuten

Und wenn an der Tage Abend
Immer noch mit uns
Geleitet [?Geleitend?] wirken
Arbeiten Folge
Dann hat man nicht gelebt
Dann lebt man

g^1 sehr flüchtig auf der 1. Seite eines Foliobogens Conceptpapier 5 Der g^1 in Des corrigirt, doch ist die Correctur im Folgenden nicht durchgeführt worden 17 mit nach neben 19 zwischen Arbeiten und Folge ein grösseres

durch einen Strich theilweise ausgefülltes Spatium Zu einem geplanten Logen-Gedicht gehörig?

105.

Antwort eines Juden von Cortona [?] an Corillan die ihn einst improvisirend ermahnt hatte die Christliche Religion zu ergreifen.

Das Leben ist er alles Lebens ist
Der Sinn von jedem Sinn
Doch das woher das wie und das Warum
Verbirgt er uns. Was sollen wir uns viel
Um eine Zukunft aufregen [?] wenn die
Gegenwart schon eines Menschen Einsicht
übersteigt
Allein den Schleyer der so vieles Wesen
Soviel Geschick verbirgt, Sieh hin
An seinem Saume steht geschrieben
Bet an und schweig.

Berühmte Frau wie [?] der schöne Nahme
Im Mund der Ruhmes Göttin lieblich klingt
Laß im Gesange deinen kühnen Geist
aus freyer Brust von deinen Lippen strömen
ein lieblich Lied das uns die ganze W[elt]
mit neuer Farbe mahlt

g^1 sehr flüchtig auf einem kleinen Foliobogen Schreibpapier Zwischen der Überschrift und dem Anfang des Entwurfs ist ein Zwischenraum von $^1/_3$ der Seitenlänge. 1 Corillan [ziemlich deutlich] nach eine

106.

Und soll dem Weisen offenbar werden
Daß Gutes und Gottgefälliges immer gewesen
Seit er es werde Licht gesprochen
Deshalb auch unversehrt die Pergamente
Die uns vermelden wie der Geist geschwebt
Auf der Tiefe und sie belebt
Und sind uns genugsam Schriften übrig blieben
Daß weise gute Menschen sich bemüht

Im Sinn des Schöpfers weiter fort zu wirken
Die Thätigkeit des Geiſtes zu beleben
Und die irdiſchen Zuſtände ſittlich auszubilden
Wenn ihnen gleich die urſprüngliche
Fortgeerbte Roheit immer in den Weg tritt
Und viel zu ſchaffen macht.

g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier Zum vorhergehenden Paralipomenon gehörig?

107.

a.

Wärſt du 20 Jahre jünger
Würden wir dich lieber ſehen
Doch wir ſehen durch die Finger
Und es ſoll dir trefflich gehen
In dem Garten in dem Saal
Auf dem Berg und in dem Thal
Biſt [Haſt?] du mir zum 2ten mal
Endlich [?Ländlich?] wie [?] das erſte mal

b.

Haben wir es doch beſprochen
Haben wir es doch gedacht
Daß dich dieſe kurzen Wochen
Wirklich wieder hergebracht

Und die Schweſtern alle v ... [vorn? allen voran?]
Zogen auch an ihrem Theil

a g^1 auf der oberen, **b** g auf der unteren Hälfte eines Quartblatts, letzteres über der Bleistiftskizze einer Landschaft, beides sehr flüchtig; neben **a** aR g^1: Gurlitt Hercules. Dem Metrum nach scheinen die beiden Stücke zusammen zu gehören. Auf der Rückseite mehrere zum Theil ganz unleserliche Verszeilen und Zeilenanfänge. 11 Daß dich über Haben 12 Wirklich über Dich ſchon

108.

○ So nah der Freund von der und jener Seite
— Und immer ich gebunden an der Stelle

☉ Von wo ich gern [?] ins Breite und ins [?] Weite
— Mich oft erkühnte wider Meereswelle
☽ Und wenn ich so zu manchen Buchten dringe
— Entgegnet mir doch selten frische Quelle
☽ Die von des Freundes innrem [?] reichlich springe.
♃ Die Strömung bricht an Felsen, schäumt an Riffen
☽ Und ... ein Schaum [?] um[?]wogen schnelle
♃ Der kluge Segler eilt vorbey zu schiffen
☉
♃ ergriffen
☉

1. 2 So—gebun= *g*, den bis Schluss g^1 auf einem Quartblatt, auf dessen Rückseite der Entwurf g^2 zum Zahmen Xenion Nehmt nur mein Leben hin, in Bausch (3, 305) steht. Der obige Entwurf zu einem Gedicht in Terzinen bietet durch flüchtige Schrift und vielfache, theilweise nur angedeutete, nicht ausgeführte Correcturen der Entzifferung besondere Schwierigkeit. 3 gern [?] über freylich ins Breite—Weite aus in das Breite und Weite 4 Mich und wider gestrichen und wieder hergestellt 5 Und wenn ich gestrichen, die Änderung (Und ko[mm?]) ist nicht ganz ausgeführt bringe über ströme dieses für reiche 6 frische Quelle für jene Quelle, darüber helle 7 springe für käme [?] 8 nach Mich zu erquicken die ersehnte Quelle 9 ein nach als 10 Der—eilt unter Sich wohl bedencket weit, über diesem die Segel aufsteckt

109.

Aus nächtger Finsterniß, am Hügel wo
Gesellig still der Ahnen würdige Reihe
Sich ernst und prunklos in der Gruft gelagert
Ruft sanft ein Requiem den Trauernden
Ein starres Bild vertritt an diesem Ort
D

g^1 auf einem Streifen starken Papiers 3 prunklos nach fi[nster] voraus geht g^1 ein Entwurf derselben Verse: 2 würdige] lange 3 gelegt darüber gelagert 4 Ruft sanft] Dorthin aR für Da ruft ein—Trauernden] mit sanfter Stimme ein Requiem Aus näch 5. 6 fehlt

110.

Die Todten feyer zu begehen
Dem theuren Freund, ging ich hinunter
Da folgte mir das Volck so munter
Als hätt es nie ein Grab gesehen
Ich stand am Sarg gar ehrerbietig

Mit ihren Stengeln ihren Hüthen
Sah es beynah als wenn sie blüthen

g auf einem Quartblatt Schreibpapier zwischen 5 und 6 Raum für 2 Zeilen

111.

Unglücklichster von allen liebst [?] du [?] Sie [?]
Wenn mir die Zeit die Liebste raubte
Sie holden Freuden wieder fremd mich glaubte
Den Stachel vergeß ich nie.

Nur gut sich mit der Welt zu messen
Und jeden einzelnen vergessen
Wahrhaftig Sie sind [?] alle S....
ein unbedeutender [?] ....

g[1] flüchtig geschrieben, verwischt, schwer zu entziffern in dem S 203 erwähnten Notizbuch aus dem Jahre 1793.

112.

Bin ich mir selber
Einzig genügsam
Nicht will ich Goldes
Noch der Ehre Lohn
Selbst das Umleuchten
Wetterleuchtenden Ruhmes
Schwindet ins Dunkel

g auf einem Octavblatt Conceptpapier 4 Ehre über Ruhmes 5 Selbst *g*[1] über Denn Dieses Blatt ist aufgeklebt auf die untere Hälfte eines Quartblatts gleichen Papiers, das auf der oberen Hälfte dieselben Verse *g* trägt, darunter von der Hand F. A. Wolfs ein zu obigen Versen nicht passen-

des metrisches Schema; Wolf hat auch in der 1. Zeile der oberen Niederschrift in selber die letzte Silbe gestrichen und darüber geschrieben selbst schon mir. Die obere Niederschrift hat noch folgende Abweichungen: 3 Selbst] Denn 6 Blitzenden Ruhmes Vielleicht gehören diese im Eddarhythmus abgefassten Verse zu einem Singspiel.

113.

Ferner hab ich ihm den klügsten
Edelknaben zugesellt,
Der, wenn ihm die andern dienen
In dem billigen und rechten,
Ihm sich widersetzen soll
Wenn unbillges er verlangt
Daß man bald erkennen möge
Was zu hoffen was zu fürchten
Von dem wilden Geiste sey.

Mir das? einem Edelknaben,
Der so adlich wie der König!
Nein mir kann das nicht geschehen!

g auf 2 Octavblättern Conceptpapier (1—9, 10—12), die auf der Rückseite kurze Aufzeichnungen von Riemers Hand zu „Philipp Hackert“ (Reise nach Sicilien 1790 und Fahrt nach Livorno, W. A. 46, 307 u. 317 ff.) enthält, also in den December 1810 oder Januar 1811 gehörig. Interpunction der Verse (ausser *g*) zumeist von fremder Hand mit Bleistift (Riemer?).

114.

Gilt es sicherheit der Staaten [?]
Ruh der Bürger
Gegen Meutrer gegen Würger [?]
Alle Waffen sind die rechten
Die nicht wircken [?] die nicht treffen [?]
Sind die falschen sind die Schlechten

Man erklärt mich [euch?] in Belagerung
Also nieder von den Mauern
Wo Geschüz [?Geschrey?] .....

Fallen Steine siedend Wasser
Siedend Oel
Ob ihr sie versengt [?] ver .... [brennt?]
.... mich [?euch?] selbst versengt [?] ver ....
[brennt?]
Schadet nicht hinab mit ihnen
Biß [?Laß?] sie einer [?] M....

untergehen
Freylich keine Menschen Leben [?]
Aber manche Renommeen
Alles müsset [?] ihr ....
Retorsion [?]
All
Und besonders einen
Pfaf [?]

g sehr flüchtig auf der 1. Seite eines Foliobogens blauen Conceptpapiers, die meisten Wörter kaum zu entziffern 2 zwischen Ruh und der Spatium 6 Sind nach Das 7 nach Also wird 9 Wo nach Fehl [?] zwischen 15 und 16 grösseres Spatium 17 freylich über Zwar

115.

Seys Frieden oder Krieg
oder Sieg
Und nichts ist gefehlt
Sobald sich in Liebe
Ein Pärchen vermählt

Aus Sp[anien?] ziehen wir froh hinaus
Und ziehen mitunter [?] verdrießlich nach Haus
Doch haben wir hier get... [getrunken?] gescherzt
Und warlich mit einer vertraulich geherzt
Da ist es gelungen
Da hat es gef...en [gest...en?]
Doch alles gef... [gest...?] es hat nicht gefehlt
Wir haben ein liebendes Pärchen vermählt

Ein liebendes Pärchen es dankt euch ſo ſchön
Wir hatten den [die?] Alten ſo froh nicht geſehn

Einem [Einer?] jeden ergeh es ſo gut als es kann.

Allen Anſtand allen Anſtand
Aber doch ein bischen ſchön gethan

g^3 äusserst flüchtig und schwer leserlich auf einem Folioblatt das auch Paral. LXXI zu den Wanderjahren enthält (vgl. 25II, 287).

116.

Sagt mir doch ..... [geſchwind?] und ſch .... [ſchwören? ſchnelle?]
Jedem ſteht die Rede frey
Alles will ich gerne hören [?]
Und ich ſing mein Lied dabey
Iſt das denn ſo gar Ver...
Daß ich ein Gefangner ſey
Sagt mir doch wann war ich frey

g^1 sehr flüchtig und schwer leserlich in dem Notizheft von 1807 (s. S 138: H^{524}); darunter ebenfalls mit Blei — von Goethe? — das metrische Schema zu den Versen 4 Und nach Daß

117.

a.

Ich ging mit dem Enkel ans Dorf hinan
Dem guten Knaben dem lieben
Da bellten die Hunde gar luſtig uns an
Hüben und drüben.

Geht einer durchs Dorf zu jeder Stund
Man hört es kommt ein Wandrer

b.

Ein Wandersmann mit ſeinem Knaben
Ein Enkel war es zog durchs Land

Der Knabe der den Ahnherrn liebte
Den dieſe Miſſethat betrübte

Rief weinend aus: sogar auch dich
Verfolgen sie mich
Das kann ich begreifen.

Solange wir im Wandern sind
Geduld und Hoffnung unsre Waffen
So jung wie alt gewöhne sich ans klaffen
Das merke dir mein Kind.

a. g^1 auf der Rückseite eines Weimarischen Theaterzettels vom 4. März 1822 b. g^1 auf einem Folioblatt Conceptpapier, zwischen 4 und 5, 8 und 9, 13 und 14 grössere Zwischenräume 9 Anherrn

118.

Von dem heissen, dem Quell, Heil Kraft allen Gliedern verleiht er gern,
Ich kehre her des Bergs Schluchten und der Wolcken Gezug hinein
Fliehend, wie sie des Tags Stunden und der Nacht vertrübt, verstürmt.

g auf einem Folioblatt Conceptpapier; dazu ein Quartblatt mit einer Niederschrift dieser Verse g^1 in metrischer Gliederung:

Von dem | heißen | dem Quell | Heil Kraft
allen | Gliedern | verleiht | er gern
Ich keh re her | des Bergs | Schluchten
Und der | Wolcken | Gezug | hinein [über langhin]
Fliehend | wie sie | des Tags | Stunden
Und der | Nacht Stunden | vertrübt [aus getrübt] | verstürmt

Auf der Rückseite des Quartblatts:

g^1: Komm komm ins
g: Dende zu ruhn da führt gleich rasch
mich verwunderten [aus verwunderter] Nalas

119.

Ich auch einmal recht glücklich was,
Das war als ich den Rotz mit dem Brey fras.

Was sie einander sagen zu zweyn
Meynens sie wären ganz allein.

Ich wär auch gern e'mal dumm gewesen
Hätten nur die Dummen nit so viel gelesen.

Was alles seyn soll das ist dir zu weit
Du dienest ehrsam dienest du der Zeit.

g auf einem Quartblatt zusammen mit 2, 283 und 2, 284 Breit wie lang (vgl. 2, 356: H^{137}, identisch mit H^{140}) sowie den zum 15. Buch von Dichtung und Wahrheit gehörigen Hofversen, die 28, 374 theilweise abgedruckt sind. Der vierte Spruch, bereits 2, 359 zu dem Epigramm Zeit und Zeitung gedruckt, zu dem er jedoch nur eine ganz äusserliche Beziehung (Gleichklang der 2. Halbzeile) hat, auch *g* auf einem Quartblatt.

120.

Nur im Widerschein das Schöne
Sehen lieben und begehren
Ist denn das so große Schuld?

g auf einem blauen Octavblatt, das auch die Hofverse zu Dichtung und Wahrheit: Willst du dich an Hof gewöhnen (28, 374) trägt.

121.

Sind denn alle reinen Triebe

Nur die Demuth schafft die Liebe
Nur die Liebe schafft den Gott

In dem Herzen wohnt Vertrauen
Und das schließt sich feste[r] an
Seit auf uns . .

g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier 2 Demuth über Neigung

122.

Die Sonne leuchtet über Länder, Meere
wie starr sie grünen oder schwankend mild

Und Blumen mögen sie des Lebens lesen
Als wär es Friede immerfort gewesen

g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier 2 grünen oder über die andern wie ſtarr ſie scheint später zugefügt worden zu sein

123.

Wolcken Maſſen Wolcken Ballen
Steigen düſter aus dem Meere
Kl.... E...[Erz?] und Hörner [?] ſchallen
Wie von aufgeregtem Heere
Dreht ſichs da und wirbelt heftig
Bl.....[Bläſt?] und ſ.....[ſauſt?] [oder Blaſend ſauſend]

g^1 sehr flüchtig, kaum zu entziffern, auf einem Streifen Conceptpapier, der von einem grösseren Blatt abgeschnitten worden ist, wobei von dem verlorenen Theil das Datum: Weimar den 28. Aug. 1830 (Johns Hand) erhalten ist. Dieser Streifen ist aufgeklebt auf der Rückseite einer grossen Ankündigung der Menagerie und Schlangensammlung von J. v. Dinter, die auf dem Weimarischen Schiesshausplatz sich sehen liess, unter einem noch weniger leserlichen Entwurf g^1 für dasselbe Gedicht mit folgenden Abweichungen: 2 Steigen düſter] Wetterleuchten 3 Und im Kreiſe [?] von Geſchwadern [?] nach dieser Zeile folgt Wirbelwind und darnach eine Zeile: St.... fern und nah [?] gedroht [?]

124.

Zwar deine Kronen ſind herabgeſunken
Zwar deine Saiten leider ſind verletzt
Entzünde dich nicht mehr in krancken Flammen

g^1 auf einem Foliobogen Conceptpapier

125.

Da Gott der Herr einmal
Herniederſtrebte
Mit übermäſiger Qual
Und neu belebte

g^1 auf einem Blättchen Conceptpapier 4 Und verschrieben für Uns?

126.

Der Ernſt in den Dingen iſt ein ſeltenes Ding
Wir ſchätzen die Dinge zu hoch zu gering
Und wenn wir nur wüßten womit wir gebahren

g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier

127.

Baco.

Denn wer nur mathematiſche Regeln kennt
Wird Schlüſſe finden welche Wunder wircken.
Die der gemeine Sinn nicht faſſen kann.

g auf einem Quartblatt, das auf der Rückseite einen Krankenbericht ohne Namensnennung, datirt vom 24. Juli 1824, trägt.

128.

Doch als er nun die Stufe brächt [?bricht?]
Du lieber Gott das war nicht recht
. . . [Jens?] iſt zu nieder und zu ſchmal
Kurz es ſchändirt [?] den ganzen Saal

Rückt er es hier ſo paßts nicht dort
Auch mit der Höhe wills nicht fort

Das Criſtkind aber drüben [?drunten?] ſtand
Bracht ein Stück nach dem andern herzu [?]

g^1 sehr flüchtig auf der Rückseite von H^{863} (oben S 284); die letzte Zeile ist durchstrichen 3 nach Das ganze Werck war viel zu ſchmal

129.

Der hellſte Glanz geſchmückter Wände
Der klarſte Laut der Kühnen Harmonien
Zwar ſagt er wir vermiſſten [?] . . . Am Ende
Wie er [es?] uns täglich erſchien [?]
Wir füllens freudig aus

Hat uns [?] wie er früh gepflegt [?]
So ſchmücken wir ſein Haus

g^1 sehr flüchtig geschrieben und verwischt, g^1 durchstrichen auf der Rückseite eines zu Wilhelm Meisters Wanderjahren gehörigen Blattes (25^{II}, XIV, Nr. 40), zusammen mit Paralip. 29. Auch von dem Ausgeschriebenen ist vieles mehr errathen als gelesen.

130.

Ich bin gefangen! Wie! In tiefer Gruft,
So wär ich alsobald in freyer Luft.

g in dem Weimarischen Schreib-Calender für 1823 (vgl. Nr. 23 und 24), also wohl auf das Erlebniss mit Ulrike v. Levetzow bezüglich.

131.

Es ist ganz einerley was man besitzt,
Es fragt sich nur ob mans versteht.

g auf der Rückseite eines Titelblattes zu „Göthe's neueste Gedichte. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1800". Zuerst gedruckt, als positive Wendung des Prosaspruchs Was man nicht versteht, besitzt man nicht in den Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 306 zu Nr. 106 (42^{II}, 322).

132.

Und wie euch erst Homer gesungen
Erfreut ihr euch der Nibelungen.

Von der Hand des Jenaischen Schreibers Michael Färber zusammen mit mehreren Prosasprüchen, wohl aus dem October 1821 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 352 und Werke 42^{II}, 346: H^{11}). 1 erst Homer durch Ziffern g aus Homer erst

133.

Des Alten Schatten war noch was,
Des Sohnes Körper was ist das?

g auf einem Foliobogen Conceptpapier, der die eigenhändige Abschrift mehrerer Prosasprüche und Marienbader Taschenbuchnotizen aus dem Juni und Juli 1822 enthält (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 310 und Werke 42^{II}, 322: H^1).

134.

Ein dürres Blatt im Wind getrieben,
Sieht öfters einem Vogel gleich.

g^1 auf einem Folioblatt „Agenda den 24. Dec. 1828“ (Tagebücher 13, 245); eine 2. Niederschrift g^1 (die 1. Zeile in der Fassung Ein Blatt vom Winde hingetrieben) zusammen mit dem Spruch Es gibt viele Menschen die sich einbilden (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 192; Werke 42II, 223). Nach dieser zweiten Niederschrift zuerst gedruckt Q 1, 455 (C 56, 127; C^1 56, 130); in den Schriften der Goethe-Gesellschaft und in der Ausgabe als Gedichtansatz unter den Prosasprüchen nicht gedruckt.

135.

Weil er da recht war wo er war
Und nicht von Zephiretten [?] Traumge
Von nichts zu nichts getragen ward.

g auf einem schmalen, von einem Blatt Schreibpapier abgerissenen Zettel, auf dessen anderer Seite g die ersten drei Verse des Liedes „An den Mond“ (1, 100) in ältester Fassung — wie es scheint eine erste Niederschrift — stehen; durch die dritte Zeile geht der Riss. Über obigen Versen flüchtig, unleserlich g ein Wort wie Hon (ein Name?)
2 Traumge nicht ausgeschrieben

136.

1. *ἁβρύνεται γὰρ πᾶς τις εὖ πράσσων πλέον*
   Verweichlichet doch jeder der zu wohl gedeiht
2. Und wie sich nun der Staub vor dem Gewitter
   Zum letztenmale hebt der nun auf lange
   Getilgt seyn soll
3. Es hört doch jeder nur was er versteht.

---

4. Erbe,
   Wo nicht des Weltreichs, Erbe großen Mißgeschicks.

g im „Notizenbuch enthaltend Gedichte und Anderes von Goethes Hand“ (H^{373}, vgl. oben S 86) 1. S 21; 2. S 25,

gestr., die Verse sind dann in einen Prosaspruch umgewandelt worden (42II, 117, 7—9 und 321); 3. und 4. untereinander S 51. Vgl. Goethe-Jahrbuch 11, 142, wo 4. zuerst gedruckt ist. 1. ist Vers 1159 (ed. Kirchhoff) aus Aeschylus Agamemnon.

137.

Wenn ich froh und guter Dinge
An die düstren Scheiben klinge
Thun sie wohl

g^1 auf einem Folioblatt zusammen mit Versen zu Faust II. Theil 2. Act und Faustparalipomenis (vgl. 15II, 37: H^6)

138.

Das All es wird so hingenöthigt,
Der Mensch allein er hat die Wahl.

g auf einem Octavblatt grünlichen Conceptpapiers

139.

Und wenn die Fluth dich noch so vorwärts führt
Die Ebbe gleich wird dich zurücke reissen.

g auf einem Streifen Conceptpapier; voraus gehen kurze Notizen g: *Marée* darunter *basse Flux reflux* Fluth u. Ebbe Verwandt sind die Verse im Faust 10207 f. und Paralip. 188 und 189 (15II, 240 f.).

140.

Wo kämen denn die Perlen her
Wenn der Himmel nicht weinte?

g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier

141.

Wie meinst du's denn, wie mein ichs denn?
Und wissen wir was wir wollen?

g^1 auf einem Octavblatt, auf dessen Rückseite eine vom 3. Nov. 1820 datirte Quittung steht

142.

Die ächten Thränen zu erregen Die wahre Rührung zu bewirken
Brauchts nicht viel Umstände Bedarfs keine Anstalten

g^1 auf einem Folioblatt Conceptpapier Durch die Majuskel in der Mitte der Zeilen (Die, Bedarfs) soll wohl eine Theilung in Verse bezweckt werden.

143.

Zu seinem Besten will er nicht genöthigt,
Zu seinem Schaden wohl gezwungen seyn.

g auf der Rückseite von H^{803} (vgl. S 264) Vgl. den auch schon rhythmisch gegliederten Spruch So eigensinnig widersprechend ist der Mensch (Schriften der Goethe-Gesellschaft 21, 24 und 309; Werke 42^{II}, 123 und 321).

144.

Wüßtest du dich drin zu finden
Müßtest glauben wie verblinden.

g, g^1 durchstrichen, auf einem Folioblatt mitten zwischen dem Entwurf g^1 zu einem Promemoria über die Sendung des Zeichenlehrers Lieber nach Dresden zum Erlernen des Gemälde-Restaurierverfahrens (Mai, Juni 1827) 2 Müstet

145.

Den Hundertfälti[gen] aus Einem Sinn
Entspringe bildlich herzlich[er] Gewinn
W

g^1 auf einem Blättchen, das von einer vom 10. October datirten Nota der Cotta'schen Buchhandlung über Lieferung von Exemplaren der Ausgabe letzter Hand an Goethe abgerissen ist, also aus dem Schluss des Jahres 1831. Auf einem Streifen, der von einem Weimarischen Theaterzettel (17. Mai 1830) abgeschnitten ist, steht g^1 und g^3:

Das Hundertfache
Aus Einem Sinn und Einer Hand [?]

146.

gebohren sind
Der Deutsche aber allermeist
Solcher Affenkünste sich befleist
Beschlossen wir.

g^1 auf einem Streifen Conceptpapier

147.

Willſt du nur wenig dich bemühn
Du haſt bis zum Grün

g auf einem schmalen, aus einem grösseren Blatt herausgeschnittenen Streifen Conceptpapier 2 zwischen haſt und bis grösseres Spatium

148.

Ich weiß zwar nicht woher wir kommen
Aber ins Teufels Nahmen
Rechtet mit Byron und dem/seinem Talent

g auf einem bei den Byron-Papieren liegenden Quartblatt, abgedruckt von Brandl im Goethe-Jahrbuch 20 (1899), 13, wo die Verse als eine Vorabwehr der Tadler von Byrons Don Juan, den Goethe das „Unsittlichste was jemals die Dichtkunst hervorgebracht" nannte, erklärt werden.

149.

Ich weis es wohl! Hier braucht es keine Worte
Wenn uns ein Himmelswinck erſcheint.

g auf einem durchgerissenen Octavblatt, das links unten von Kräuters Hand das Datum: Weimar d. 22. Dcbr. 1818 trägt. Dieses Datum gehörte wohl zu einer Aufzeichnung auf dem oberen, abgetrennten Theil des Blattes.

150.

Die beſten die ich kenne
Sind alle geklemmt.

g auf der Rückseite der abgerissenen unteren Hälfte eines Weimarischen Theaterzettels Darunter *g*: Despotiſch gedrückt Ohne Anerkennung des Despoten

151.

Die Dämonen ſpotten meiner
Das weiß ich recht gut

g auf einem Quartblatt Schreibpapier

152.

Wenn sie nicht gewesen wären
Müßtet ihr doch wacker seyn

g^3 auf einem Zettel Schreibpapier; darunter g^3: Räthselhafte Schicksalsverknotung Und Verwicklungs Wirrungen; auf der Rückseite g: Sieht denn schon jemand das Kind an.

153.

Schon lange fühlt ich schon
So was an mir von einem Königssohn.

g^3 auf einem Octavblatt Conceptpapier

154.

Du nimmst mirs vorm Munde weg
Es ist als hätt ichs selbst gesagt

g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier: darüber g^1:

Du nimmst mirs weg — das will [?] ich nicht [?noch?]
Ja liebes Kind —

155.

Aber sagt er uns auch was denn dem Kayser gehört

g^1 auf der Rückseite von H^{363} (5 II, 82)

156.

Wo alles anders denckt sich zu verstehen

g auf einem schmalen Streifen Conceptpapier

157.

Kein umrollender Kräusel kein Haspel wirckt in dem Orkus

g auf einem Streifen Conceptpapier

158.

Brüder klingt es nicht amön

g auf einem Octavblatt Conceptpapier

159.

Der beste Diener ist der gröste Schelm

g auf dem abgerissenen Stück eines Quartblattes Schreibpapier

160.

Ich liebe manches aber lobe nichts

g^1 auf einem Quartblatt Conceptpapier.

161.

So wie es Pfründen und Gnaden giebt so ist die Sach verlohren

g auf einem Streifen Conceptpapier; Entwurf zu einem Zahmen Xenion?

162.

Ihr seyd zu weit von mir entfernt
Ich verwehr euch nicht aufzutauchen

g^1 auf einem Octavblatt Conceptpapier

163.

Ganz ausgebildet aufwärts quellen
Und stolz sich hoch als Gipfel stellen

g auf einem Blättchen Conceptpapier 2 hoch — stellen unter auf die Gi

Alphabetisches Verzeichniss der Gedichtanfänge.*)

*) Aufgenommen sind nur die Anfänge der in Band 1—7, 13^{1} (Theaterreden), 16, 37 und 38 gedruckten, sowie der in die Prosaschriften eingestreuten Gedichte. Dagegen ist alles Lyrische innerhalb der Dramen ausgeschlossen. Auch die Paralipomena sind aufgenommen mit Ausnahme von Nr. 155—163. Die mit einem Stern versehenen Gedichte sind in dieser Ausgabe zuerst gedruckt.

A.

A propos Tübingen! Dort sind Mädchen, ... 5I, 233
Aber da meinen die Pfuscher, ein jeder Schwarzrock . . 5I, 222
Aber das habt ihr ja alles bequemer und besser zu Hause, 5I, 265
*Aber durchbrochen waren nunmehr die Reihen 5II, 382
Aber, erscheint sie selbst, hinaus vor die Thüre, Gesinde! 5I, 213
Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn dieser Misère 5I, 264
Aber jetzt rath' ich euch, geht, ... 5I, 265
Aber nun kommt ein böses Insekt aus G-b-n her, . . 5I, 216
Aber seht ihr in B*** den Grad ad Parnassum, so bittet 5I, 217
*Aber Ulysses nahte sich der herrlichen Wohnung . . . 5II, 204
Aber wenn der Tag die Welt 3, 364
Aber wie bin ich es müde durch lauter Fratzen und Larven 5I, 294
Abgeschlossen sei das Buch 4, 38
*Absurder Pfaffe! wärst du nicht 5I, 199
Abwesend ist kein Freund zu achten 4, 56
Accipe facundi Culicem, studiose, Maronis, . . . 5I, 244
*Ach! auf wiesenreichen Auen 4, 239
Ach, bist du fort? Aus welchen güldnen Träumen . . 4, 358
Ach Cypresse, hoch zu schauen 3, 225
Ach das ist Frerons unsterblicher Schnabel, ... 5I, 286
Ach, das ist nur mein Leib, der in Almanachen noch umgeht 5I, 257
Ach, daß die innre Schöpfungskraft 2, 185
Ach ich kann sie nicht erwidern 6, 299
Ach! ich war auch in diesem Falle: 4, 163
Ach! ihm mangelt leider die spannende Kraft und die Schnelle 5I, 255
Ach ihr Götter! große Götter 2, 86
Ach, man sparte viel, ... 2, 259
Ach, mein Hals ist ein wenig geschwollen! so sagte die Beste 1, 330
Ach! mein Mädchen verreis't! Sie steigt zu Schiffe! . 1, 329
Ach! Mir geschieht ganz recht! 5I, 286
„Ach! mit diesen Seelen, was macht er? Jesus Maria! 1, 318
Ach! sie neiget das Haupt die holde Knospe, wer gießet 1, 468
Ach, so drückt mein Schicksal mich 5I, 65
Ach, um deine feuchten Schwingen, ... 6, 187
Ach! unaufhaltsam strebet das Schiff mit jedem Momente 1, 265
Ach, was soll der Mensch verlangen? 1, 65
Ach wer bringt die schönen Tage 1, 56. 12, 403
*Ach! wer doch wieder gesundete! 5I, 118

Ach, wie bist du mir, ... 4, 208
Ach! wie schrumpfen allhier die dicken Bände zusammen 5I, 256
Ach wie sehn' ich mich nach dir, ... 4, 363
Ach, wie sie Freiheit schrien und Gleichheit, . . . 5I, 254
*Achte hatt' ich gesetzt, nun ist die neune gezogen . . . 1, 441
*Ämtchen bringen Käppchen, ... 5I, 122
*Ängstigen mag euch als Menschen der Pfaffe 1, 467
Ärgert's jemand, daß es Gott gefallen 6, 112
Ajax, Telamons Sohn! So mußtest du selbst nach dem Tode 5I, 255
Alexander und Cäsar und Heinrich und Friedrich . . . 1, 245
All ihr andern, ihr sprecht nur ein Kauderwelsch. . . . 5I, 220
All unser redlichstes Bemühn 3, 279
Alle Blüthen müssen vergehn, daß Früchte beglücken: . 1, 352
Alle die andern, sie haben zu tragen, zu thun, zu bedeuten, 5I, 287
Alle Freiheits-Apostel, sie waren mir immer zuwider: . 1, 320
Alle Freude des Dichters, ein gutes Gedicht zu erschaffen, 1, 349
Alle Menschen groß und klein 6, 234
Alle Neun, sie winkten mir oft, ich meine die Musen; . 1, 313
Alle Pappeln hoch in Lüften 4, 8
Alle ruhen, die gelitten, ... 16, 385
Alle sagen mir Kind daß du mich betriegest. 1, 468
Alle schöne Sünderinnen 2, 270, 353
Alle Schöpfung ist Werk der Natur. 1, 351. 5I, 311
Alle sind sie entwichen des Lebens Schatten, verschwunden 5I, 289
Alle streben und eilen und suchen und fliehen einander . 1, 358
Alle viere, mehr und minder. 1, 343
*Alle Weiber sind Waare 1, 465
Allegire der Erste nur falsch, da schreiben ihm zwanzig . 5I, 299
Allen Formen macht er den Krieg, er weiß wohl, zeitlebens 5I, 232
Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten: 5I, 229
Aller Dinge Gehalt, er wird durch dich nur entschieden . 5I, 276
Allerliebliche Trochäen 3, 338
Alles an diesem Gedicht ist vollkommen, Sprache, Gedanke 5I, 224
Alles auch Meinende 3, 340
Alles beginnt der Deutsche mit Feierlichkeit und so zieht auch 5I, 241
„Alles erklärt sich wohl", so sagt mir ein Schüler,„aus jenen 1, 325
Alles geben die Götter, die unendlichen 4, 99
Alles in der Welt läßt sich ertragen, ... 2, 230
Alles in Deutschland hat sich in Prosa 5I, 250, 251
Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber, doch nichts ist 5I, 228
Alles kann mißlingen, wir können's ertragen, vergeben; 5I, 210
Alles kündet dich an! 1, 59
Alles mischt die Natur so einzig und innig, doch hat sie 5I, 208
Alles nennt sich jetzt so, ich kann nur den dafür halten . 5II, 352
Alles schreibt, es schreibt der Knabe, der Greis, die Matrone 5I, 289
Alles seh' ich so gerne von dir; doch seh' ich am liebsten 1, 318
Alles war nur ein Spiel! Ihr Freier lebt ja noch alle, 5I, 265
Alles was du denkst und sinnest 2, 160
*Alles was ihr wollt, ich bin euch wie immer gewärtig . 1, 467

Alles will reden, ... 3, 334
Alles wünscht' ich zu haben, um mit ihr alles zu theilen, 1, 350
Als Allerschönste bist du anerkannt, ... 4, 114
Als an der Elb' ich die Waffen ihm segnete, ... 4, 257
Als Centauren gingen sie einst durch poetische Wälder . 5I, 222
Als das heilige Blatt von Maro's Grabe getrennt ward, 4, 123
Als der Knabe nach der Schule 4, 22
Als der Prophet nicht geriet, da ward er ein Türke . . 5II, 352
Als der Undankbare floh, o Göttin ewiger Treue, . . . 4, 121
Als die Tage noch wuchsen, gefiel das Leben mir wenig 4, 126
Als Diogenes still in seiner Tonne sich sonnte 2, 129
Als du die griechischen Götter geschmäht, da warf dich Apollo 5I, 221
Als ein wahrer Narciß besorgst du Caricaturen, . . . 5I, 300
(Als er, Sami, mit dir jüngst Blumen brach in dem Garten 5I, 49)
Als Gellert, der geliebte, schied, ... 2, 148
Als Gottes Spürhund hat er frei 5I, 162. (5II, 281)
Als hätte, da wär' ich sehr erstaunt, ... 3, 252
Als ich auf dem Euphrat schiffte, ... 6, 149
Als ich dich in Meißen segnete 5II, 156
Als ich einmal eine Spinne erschlagen, ... 6, 126
Als ich noch ein Knabe war 1, 13
Als ich still und ruhig spann, ... 1, 184
Als kleinen Knaben hab' ich dich gesehn 4, 251
Als kleines art'ges Kind nach Feld und Auen 2, 7
Als Knabe nahm ich mir's zur Lehre, ... 3, 292
Als Knabe verschlossen und trutzig, ... 2, 289
Als Luthers Fest, mit gläubiger Schaar, ... 4, 24
Als man ihn traf den Esel, da schlug er aus, ... 5I, 299
Als Minerva, jenen Liebling, ... 2, 169
Als noch verkannt und sehr gering 16, 117
Als sie das Kühlein ersah, dein ehernes, . . . 5I, 46. 49II, 13
Als sie die Worte gesprochen, entfernte sich Pallas Athene 4, 326
Als wenn das auf Namen ruhte 6, 102
Als wenn ich auf den Maskenball käme 2, 248
*Als Wir hab ich mich niemals angekündigt 5II, 404
Also das wäre Verbrechen, daß einst Properz mich begeistert, 1, 293
Also eure Natur, die erbärmliche, trifft man auf euren. 5I, 265
*Also hatten die Fremden am Morgen gut sich gehalten . 5II, 393
Also lustig sah es aus 4, 69
Also sieht man bei euch den leichten Tanz der Thalia . 5I, 263
*Also sprach er und trieb und alle hörten 5II, 383
Alsobald knallet in G** des Reiches würdiger Schwager 5I, 215
Alte, bärtige, sogar schwarze Gesichter 4, 131
Alte Prosa komm wieder, die alles so ehrlich herausjagt, 5I, 251
Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt' ich entbehren; 5I, 207
Alter gesellet sich gern die Jugend, Jugend zum Alter; . 4, 124
Alter Held schützt alte Bücher 4, 135
„Alter Mond, in deinen Phasen 3, 271
Alt-Thümer sind ein böses Ding 3, 274

Am feuchten Fels, den dichtes Moos versteckt, ... 4, 55
Am Flusse kannst du stemmen und heleln; 2, 227
Am heißen Quell verbringst du deine Tage 4, 31
Am jüngsten Tag, vor Gottes Thron 5I, 141
Am jüngsten Tag, wenn die Posaunen schallen 2, 15
Am Lehrling mäkelten sie 3, 342
Amerika, du hast es besser 5I, 137
Amerikanerin nennst du das Töchterchen, alter Phantaste . 1, 454
Amor bleibet ein Schalk, und wer ihm vertraut, ist betrogen 1, 249
Amor, der den schönsten Segen 16, 198
Amor, nicht das Kind, der Jüngling, ... 2, 135. 33, 237
An Bildern schleppt ihr hin und her 3, 121
An Deinem Tage regt sich 16, 200
An dem öden Strand des Lebens 3, 65
An dem reinsten Frühlingsmorgen 1, 20
An den holden Jüngling denkend, ... 4, 328
An den Wurzeln heiliger Eiche 4, 145
An der Finsterniß zusammengeschrunden, ... 2, 218
An der Seite der Geliebten 5I, 22. 12, 213
An des Eridanus Ufern umgeht mir 5I, 217
An des lust'gen Brunnens Rand 6, 177
An die Stelle des Genusses 4, 67
An die Thüren will ich schleichen 2, 117. 22, 222
An diesem Brunnen hast auch du gespielt. (Eine Schwelle) 4, 141
An Trauertagen 4, 250
An unsers himmlischen Vaters Tisch 3, 270
An vollen Büschelzweigen 6, 176
Anacharsis dem ersten nahmt ihr den Kopf weg, der zweite 5I, 239
Anatomiren magst du die Sprache, doch nur ihr Cadaver; 5I, 225
Anbete du das Feuer hundert Jahr, ... 3, 328
„Anders lesen Knaben den Terenz 3, 292
Andre zu kennen, das mußt du probiren 2, 248
Angedenken an das Gute 5I, 114
Angedenken du verklungner Freude, ... 1, 96. 29, 130
Anmuthig Thal! du immergrüner Hain! 2, 141
Anschaun, wenn es dir gelingt, ... 4, 137
Anstatt daß ihr bedächtig steht 5I, 98
Arg genug hab' ich's gemacht, ich habe niemand geschonet, 5I, 295
Aristokraten mögen noch gehen, ihr Stolz ist doch höflich, 5I, 235
Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte, denn gleich ist's, 5I, 230
Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler, ein echter 5I, 235
Arm am Beutel, krank am Herzen 1, 181
Arm an Geiste kommt heut spät dein Geliebter vor dich, 4, 121
Arm in Arme nun geht ihr zur Herrlichkeit ein, . . . 5I, 283
Arm und kleiderlos war, als ich sie geworben, das Mädchen 1, 329
Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer gehören, 5I, 228
Armer empirischer Teufel! Du kennst nicht einmal . . 5I, 232
Armer Flieger, du flogst mitunter artig durch Deutschland 5I, 298
Armer Moritz! Wie viel hast du nicht im Leben erlitten 5I, 280

Armer Naſo, hätteſt du doch wie Manſo geſchrieben, . 5I, 210
Armer Tobis, tappſt am Stabe 5I, 178
Armes Kalb, was nahſt du dich mir 5I, 46. 49II, 6
Ars, Ares wird der Kriegesgott genannt 5I, 47
Art'ges Häuschen hab' ich klein, ... 3, 55
Aſtronomen ſeid ihr und kennet viele Geſtirne, ... 5I, 307
Auch den lob' ich den Mann, der, wie Horatius Cocles, 5I, 298
Auch die undankbare Natur der menſchlichen Seele . . 5I, 40
Auch dieſe will ich nicht verſchonen 3, 257
*Auch endlich ward ich Großpapa! 4, 174
Auch erſcheint ein Herr F* rhetoriſch, grimmig-ironiſch, . 5I, 302
Auch gut! Philoſophie hat eure Gefühle geläutert, . . 5I, 263
*Auch ich verharre meiner Pflicht, ... 5I, 119
Auch in der Ferne dir ſo nah! 6, 172
*Auch in die allergröbſte Lügen 37, 47
Auch in Locken hab' ich mich 6, 53
Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht, aber wahrhaftig! 5I, 229
Auch Nicolai ſchrieb an dem treflichen Werk? 5I, 225
Auch noch hier nicht zur Ruh, du Unglückſel'ger! . . . 5I, 256
Auch Vergangenes zeigt euch Bakis; 1, 338
Auch vernehmet im Gedränge 2, 111
Auch von des höchſten Gebirgs beeiſ'ten . . . 1, 281. 34I, 424
Auch zum Lieben bedarfſt du der Kunſt? Unglücklicher Manſo 5I, 210
Auf, aus der Ruh! auf, aus der Ruh! 5I, 21. 12, 81
Auf Bergen, in der reinſten Höhe 2, 219
Auf das empfindſame Volk hab' ich nie . . . 1, 354. 5I, 207
Auf dem Umſchlag ſieht man die Charitinnen, doch leider 5I, 242
Auf den Auen wandlen wir 5I, 67
Auf den Pinſel, auf den Kiel 4, 139
Auf den Widder ſtoßt ihr zunächſt, den Führer der Schafe, 5I, 215
Auf der Aſphodelos-Wieſe verfolgt er die drängenden Thiere 5I, 286
Auf der recht' und linken Seite 3, 139
Auf dieſen Trümmern hab' ich auch geſeſſen 4, 51
Auf ewig hab' ich ſie vertrieben, ... 3, 257
Auf großen und auf kleinen Brucken 2, 209
Auf, ihr Diſtichen, friſch! Ihr muntern lebendigen Knaben! 1, 345
Auf Kieſeln im Bache da lieg' ich, wie helle! 1, 64
Auf Pergament Lieb' und Haß geſchrieben 3, 274
Auf ſchweres Gewitter und Regenguß 3, 191
Auf theoretiſchem Feld iſt weiter nichts mehr zu finden, 5I, 261
Aufruhr an der Gränze zu beſtrafen 5I, 51. 41II, 274
Augen leiht dir der Blinde zu dem, ... 5I, 239
Augen ſagt mir, ſagt was ſagt ihr? 3, 34
Augenblicklich aufzuwarten 4, 279
Aus dem Zauberthal dortnieden 4, 211
Aus den Gruben, hier im Graben, ... 5I, 33. 18, 342
Aus der Äſthetik, wohin ſie gehört, verjagt man die Tugend 5I, 250
Aus des Regens düſtrer Trübe 4, 136
Aus düſtern Kloſterhallen ſchallen 4, 258

Aus einer großen Gesellschaft heraus 2, 273
Aus jenen Ländern echten Sonnenscheines 4, 12
Aus Juvavens Bergen ström' ich, das Erzstift zu salzen, 5I, 221
Aus Kötschau's Thoren reichet euch 4, 216
*Aus nächtger Finsterniß, am Hügel wo 5II, 409
Aus tiefem Gemüth, aus der Mutter Schoos 2, 216
Aus wie vielen Elementen 6, 14
*Aus zu eklem Geschmack verbrannte Nanger. . 1, 467. 5II, 374
Ausgeherrschet hat die Sonne, ... 3, 218
*Auszuspannen befiehlt der Vater die Schenkel 1, 455
Auszuziehen versteh' ich, und zu beschmutzen die Schriften, 5I, 237
Autochthonisch, autodidaktisch 5I, 84

B.

Bacchus der lustige führt mich und Komus der fette . . 5I, 219
Bäume leuchtend, Bäume blendend 4, 6
„Bakis ist wieder auferstanden!“ 3, 249
Bald, es kenne nur jeder den eigenen, gönne dem andern 1, 356
Bald ist die Menge gesättigt von demokratischem Futter. 5I, 271
Bald leuchtest du o Graf 5II, 395
Balde seh' ich Riekchen wieder 4, 358
Bedecke deinen Himmel, Zeus, ... 2, 76. 39, 213
Bedenk', o Kind! woher sind diese Gaben? 2, 262
*Bedenkt, man will euch hören 3, 440. 5II, 397
*Befiehl und diene 5II, 400
Befindet sich einer heiter und gut, ... 6, 98
Befrei' uns Gott von s und ung 3, 157
Behandelt die Frauen mit Nachsicht! 6, 80
Behramgur, sagt man, hat den Reim erfunden, . . . 6, 180
Bei allen Musen und Grazien sagt an mir, ihr Deutschen 5I, 37
Bei dem Glanze der Abendröthe 1, 21
Bei einer großen Wassersnoth 5I, 138
Bei geselligem Abendroth 5I, 50. 41II, 274
„Bei mancherlei Geschäftigkeit 3, 293
Bei Mondeschein im Paradeis 6, 236
*Bei Saadi gedenk' ich mich, ... 5I, 129
„Bei so verwornem Spiele 3, 283
Bei Tag der Wolken formumformend Weben! 4, 132
Bei'm Staube deines Wegs 7, 86
Bekenntniß heißt nach altem Brauch 5I, 108
Bemerkt: der hinten kommt 42II, 74
Benutze redlich deine Zeit! 2, 224
*Besonders Eulen die's verdrießt 3, 441. 5II, 405
Besonders wenn die Liberalen 5I, 152
Besser betteln als borgen!. 3, 306
„Bessern, bessern soll uns der Dichter!“ So darf denn 5I, 230
„Betrogen bist du zum Erbarmen 3, 303
Betrübt euch nicht, ihr guten Seelen!. 6, 132

Beuge, Liakos, dem Pascha, ... 3, 215
Bewährt den Forscher der Natur 2, 200
„Bibliothek für das andre Geschlecht, nebst Fabeln . . 5I, 226
Bilde, Künstler! Rede nicht! 2, 167
Bilden wohl kann der Verstand, doch der todte . . . 5I, 309
Bilder so wie Leidenschaften 1, 263
Bin ich für 'ne Sache eingenommen, ... 5I, 105
*Bin ich mir selber 5II, 410
Bin so in Lieb zu ihr versunken 5II, 360
„Bist du denn nicht auch zu Grunde gerichtet? . . . 2, 242
Bist du Gemündisches Silber, so fürchte 5I, 176
Bist du hier 5I, 65
Bist du Tag und Nacht beflissen 5I, 77
Bist du von deiner Geliebten getrennt 6, 171
Bist du's nicht, so sei vergeben, ... 4, 293
*Bist eingeladen! Aber dein Gewinn 5I, 116
Bist noch so tief in Schmerz und Qual verloren 5I, 30. 24, 321
Bist undankbar, so hast nicht Recht, ... 5I, 104
*Bist zu schwach geschäftet 3, 422. 5II, 397
Blätter nach Natur gestammelt, ... 4, 130
Blaß erscheinest du mir, und todt dem Auge. Wie rufst du, 1, 339
Bleibe, bleibe bei mir, ... 4, 96
Bleibe das Geheimniß theuer! 4, 137
Bleiben, Gehen, Gehen, Bleiben 5I, 31. 25I, 223
Bleibt so etwas dem wir huld'gen 3, 264
Bliebe das Echte nur stehen auf deinen Columnen . . 5I, 291
Blinde, weiß ich wohl, fühlen und Taube sehen viel schärfer, 5I, 213
Blößen gibt nur das Reiche dem Tadel, ... 5I, 311
Blumen reicht die Natur, es windet die Kunst sie zum Kranze 4, 229
Blumen sah ich, Edelsteine, ... 4, 288
Blumen und Gold zugleich 4, 35
Blumenkelche, Blumenglocken 4, 67
Böcke, zur Linken mit euch! so ordnet künftig der Richter: 1, 320
Breiter wird immer die Welt und immer mehr . . . 5I, 248
„Brich doch mit diesem Lump sogleich 3, 321
Bringst du die Natur heran? 3, 103
Bücher und Menschen verschluckt und ganze Provinzen . 5I, 277
Bücket euch, wie sichs geziemt, vor der zierlichen Jungfrau 5I, 216
Bürger erzieht ihr der sittlichen Welt; wir wollten euch 5I, 309
Bürger Odysseus! Wohl dir! Bescheiden ist deine Gemahlin, 5I, 256
Bulbuls Nachtlied durch die Schauer 6, 228
Bunte Blumen in dem Garten 4, 269
Buonarotti fing an den Block zur Büste zu bilden, . . 5I, 300

C.

Cäsarn wär' ich wohl nie zu fernen Britannen gefolget, 1, 253
Caffee s. Kaffee
Calan empfahl sich Alexandern, ... 5I, 150

*Camper der jüngere trug in Rom die Lehre des Vaters 1, 443
Cato wollte wohl andre strafen; 3, 307
*Chaos heißt das artge Blatt. 5II, 368
Chloe schwöret, sie liebt mich; ich glaub's nicht. . . . 1, 322
Christkindlein trägt die Sünden der Welt, ... 2, 238
Christlicher Hercules, du erstickteſt ſo gerne die Rieſen . 5I, 221
*Climene lebt in tauſend Sorgen 37, 47
Coffers führen wir nicht. Wir führen nicht mehr . . 5I, 205
Cogito, ergo sum. Ich denke und mithin ſo bin ich . 5I, 260
Conſtitutionell ſind wir alle auf Erden, ... 5I, 151
Conversations-Lexikon heißt's mit Recht, ... 3, 317
Cupido, loſer eigenſinniger Knabe! . . 4, 104. 11, 230. 32, 213

D.

Da das Alter, wie wir wiſſen, ... 3, 165
Da das Ferne ſicher iſt 4, 264
Da die Franzoſen nunmehr ihr Theater eröffnet, ſo läßt Herr 5I, 283
Da die Metaphyſik vor kurzem unbeerbt abging, . . . 5I, 248
Da droben auf jenem Berge 1, 85
Da droben auf jenem Berge 1, 93
Da du gewiß, wie du mir zugeſagt 4, 252
Da du nun Suleika heißeſt, ... 6, 145
Da er nun ſeine Straße ging 16, 114
*Da Gott der Herr einmal 5II, 416
Da hatt' ich einen Kerl zu Gaſt 2, 204
Da ich viel allein verbleibe, ... 3, 351
Da iſt kein anderer Rath, du mußt ſuchen, ſie zu verachten 5I, 262
Da kann man frank und fröhlich leben, ... 3, 296
Da kommen ſie von verſchiedenen Seiten 3, 263
Da liegt ein Ey, es iſt kein Ey. Nein! 6, 467
Da loben ſie den Fauſt 5I, 102
Da reiten ſie hin! wer hemmt den Lauf! 3, 241
Da ſiehſt du nun, wie's einem geht, ... 2, 236
Da ſieht man wie die Menſchen ſind: 4, 23
Da ſind ſie nun! da habt ihr ſie! 4, 87
Da ſind ſie wieder 4, 167
Da ſteh' ich in der Fremde ganz allein 13I, 182
Da ſteht man denn von neuem ſtill 3, 267
*Da wächſ't der Wein wo's Faß iſt 4, 170
Da wird mein Herz von Jammer voll 4, 180
Da wird nicht mehr nachgefragt! 6, 204
Da, wo das Waſſer ſich entzweit, ... 2, 216
Dacht' ichs doch! Wiſſen ſie nichts Vernünftiges mehr. 5I, 261
Dämmrung ſenkte ſich von oben, ... 4, 113
Dagegen die Bauern in der Schenke 2, 218
Dagegen man auch nicht gerne hört, ... 3, 308
Damit lock' ich, ihr Herrn, noch keinen Hund aus dem Ofen, 5I, 261
Dann iſt einer durchaus verarmt, ... 2, 232

*Dann will ich auch von allernächsten Dingen 5II, 370
Darf man das Volk betriegen? 2, 291
Darum haßt er dich ewig, Genie! An die neue Erwerbung 5I, 276
*Das All es wird so hingenöthigt 5II, 420
Das alles ist nicht mein Bereich — 3, 294
Das alles sieht so lustig aus. 3, 136
Das Alter ist ein höflich Mann: 2, 288
Das Beet schon lockert 3, 38
Das Beste in der Welt 3, 280
Das Beste möcht' ich euch vertrauen: 3, 262
Das Blatt, wo Seine Hand geruht, ... 4, 175
Das dauert schon 1800 Jahr. 2, 246
Das erhabne lockt jeden 5II, 379
Das erste gibt mir Lust genug 4, 168
Das Gänslein roth im Domino 4, 218
Das geht so fröhlich 3, 145
Das Gemeine lockt jeden siehst du in Kürze von vielen . 1, 468
Das Glück deiner Tage 2, 234
Das Größte will man nicht erreichen, ... 2, 292
*Das Gute zu bewirken ungeduldig. 4, 296
*Das Haus ist wohl gegründet 5II, 404
Das hören wir alles ohne Scherz 5I, 198
Das holde Thal hat schon die Sonne wieder 4, 35
Das Interim 2, 230
Das ist dein eigenes Kind nicht, worauf du bettelst, . . 1, 314
Das ist die wahre Liebe, die immer und immer . . . 1, 349
Das ist doch nur der alte Dreck, ... 3, 330
Das ist eine von den alten Sünden, ... 3, 335
Das ist eine von den großen Thaten, ... 2, 228
Das ist einmal ein Philister-Jahr! 4, 174
Das ist Italien, das ich verließ. Noch stäuben die Wege, 1, 308
Das ist mein Leib, nehmt hin und esset 4, 180
Das junge Volk, es bildet sich ein. 2, 233
Das Kleinod, das Vergißmeinnicht 4, 294
Das Leben ist ein Gänsespiel: 6, 82
Das Leben ist ein schlechter Spaß 6, 81
*Das Leben ist er alles Lebens 5II, 407
Das Leben wohnt in jedem Sterne: 3, 363
Das mach' ich mir denn zum reichen Gewinn, ... 3, 260
Das Meer fluthet immer, ... 6, 117
*Das mußt du als ein Knabe leiden 5I, 117
Das Opfer, das die Liebe bringt 5I, 108
Das Rechte, das ich viel gethan, ... 2, 245
Das Schlechte kannst du immer loben, ... 3, 325
Das Schlimmste, was uns widerfährt, ... 3, 312
Das Segel steigt, das Segel schwillt! 4, 309
Das sind Grillen! Uns selbst und unsre guten Bekannten, 5I, 264
Das sind mir allzuböse Bissen, ... 2, 228
*Das soll nun auch in meinen Sinn 5I, 116

Das Tüchtige, und wenn auch falsch 3, 267
Das Unser Vater ein schön Gebet, ... 2, 215
Das Unvernünftige zu verbreiten 3, 344
Das verkauft er für Humanität? Zusammen addiren . 5I, 278
Das verlohnte sich auch den delphischen Gott zu bemühen, 5I, 225
Das verwünschte Gebettel! Es haben die vorderen Kutschen 5I, 206
Das wär' dir ein schönes Gartengelände, ... 2, 228
Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll. 1, 169
Das Weltregiment — über Nacht 3, 297
Das wirst du sie nicht überreden, ... 3, 357
Das Wohl des Einzelnen bedenken, ... 4, 57
Das Zeitungs-Geschwister. 3, 323
Daß Araber an ihrem Theil. 6, 12
Daß dein Leben Gestalt, dein Gedanke Leben gewinne, . 5I, 310
Daß der Deutsche doch alles zu einem Äußersten treibet, 5I, 252
Daß des Hauses Glanz sich mehre. 6, 281
Daß du der Fehler schlimmsten, die Mittelmäßigkeit, meidest, 5I, 310
Daß du die gute Sache liebst, ... 5I, 155
Daß du die Herrlichste bist, Admetos Heerden 4, 125. 49II, 13
Daß du nicht enden kannst, das macht dich groß . . . 6, 39
Daß du zugleich mit dem heiligen Christ 4, 249
Daß Glück ihm günstig sei, ... 2, 250
Daß ich bezahle 5I, 115. 6, 367
Daß ich mit bunten Kränzen reichlich ausgeschmückt . . 13I, 172
Daß ich schweige, verdrießt dich? Was soll ich reden? . 1, 327
Daß ihr den sichersten Pfad gewählt, wer möchte das läugnen? 5I, 306
Daß ihr seht, wie genau wir den Titel des Buches erfüllen, 5I, 245
Daß im großen Jubeljahre 4, 267
Daß man in Güter dieser Erde. 4, 265
Daß sie die Kinder erziehen könnten, ... 2, 233
Daß sie mit einander streiten können 2, 220
Daß Suleika von Jussuph entzückt war 6, 144
Daß Verfassung sich überall bilde! Wie sehr ists zu wünschen 5I, 238
Daß von diesem wilden Sehnen, ... 2, 249
Daß wir solche Dinge lehren 6, 264
Daß zu Ulrichs Gartenräumen 4, 52
Dauert nicht so lang in den Landen, ... 2, 246
Dein gedenk' ich, Apollo, du Fernetreffer, und werde . 4, 321
Dein Ostgeschenk weiß ich zu schätzen 4, 251
Dein Testament vertheilt die holden Gaben . . . 4, 27. 5I, 18
Deine Collegen verschreist und plünderst du! 5I, 238
Deine Größe, Berlin, pflegt jeder Fremde zu rühmen; . 5I, 292
Deine Grüße hab' ich wohl erhalten 4, 213
Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt! 6, 257
Deine liebliche Kleinheit, dein holdes Auge, sie sagen . 1, 347
Deine Muse besingt, wie Gott sich der Menschen erbarmte, 5I, 208
„Deine Werke zu höchster Belehrung 5I, 83
„Deine Zöglinge möchten dich fragen: 3, 231
Deinem Blick mich zu bequemen, ... 6, 181

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren, und wenn ihn 5I, 242
Deinen Namen les' ich auf zwanzig Schriften, und dennoch 5I, 243
Deinen Vortheil zwar verstehst du, ... 3, 327
*Deinen Wachsthum zu begrüßen 4, 368
Delos ernster Beherrscher und Maja's Sohn, der gewandte, 2, 134
Dem Arzt verzeiht! Denn doch einmal 3, 323
Dem Dichter widm' ich mich, der sich erprobt 4, 294
Dem Dummen wird die Ilias zur Fibel 5I, 191
Dem festlichen Tage Begegnet mit Kränzen 2, 32
Dem Geier gleich, ... 2, 61. 33, 217. 41I, 330
Dem heiligen Vater pflegt man, wie wir wissen . . . 4, 301
Dem Herren in der Wüste bracht' 4, 231
Dem Himmel wachs' entgegen 4, 357
*Dem Hülfsbedürftgen immerdar bereit. 5I, 128
Dem ist es schlecht in seiner Haut, ... 3, 300
Dem Scheidenden ist jede Gabe werth, ... 4, 21
Dem Schnee, dem Regen 1, 84
Dem schönen Tag sei es geschrieben, ... 2, 164
Dem Schützen, doch dem alten nicht! 1, 54
Dem Vernünft'gen sind Lockspeise Schedschaai's Gedichte 7, 87
Dem wir unsre Rettung danken 4, 247
Den Abend drauf nach Schrittschuhfahrt 4, 202
Den deutschen Mannen gereicht's zum Ruhm 5I, 135
*Den Dichter könnt ihr mir nicht nehmen 5I, 121
Den Einzigen, Lida, welchen du lieben kannst, ... 2, 109
Den ersten April mußt überstehn 3, 148
Den Frieden kann das Wollen nicht bereiten 16, 331
Den Gott der Pfuschereien zu begrüßen, ... 5I, 172
Den Gruß, den wir zum Anfang schuldig blieben . . . 13I, 163
Den Gruß des Unbekannten ehre ja! 6, 73
Den hochbestandnen Föhrenwald 3, 232
*Den Hundertfältigen aus Einem Sinn 5II, 420
Den kleinen Strauß, den ich dir binde . . . 4, 202. 38, 69
Den Musen-Schwestern fiel es ein, ... 3, 175
Den November, den dreißigsten, ... 4, 45
*Den offnen Mann beschämt ein Fehler nicht 3, 440
Den Philister verdrieße, den Schwärmer necke, den Heuchler 5I, 235
Den Reichthum muß der Neid betheuern: 3, 301
Den Vortheil hat der Dichter: 3, 286
Denjenigen, der meine Scheitel 7, 86
Denk' an die Menschen nicht 5I, 97
Denk' ich, so bin ich! Wohl! Doch wer wird immer . 5I, 260
Denk', o Herr! wenn du getrunken 6, 218
„Denkst du nicht auch an ein Testament?“ 3, 282
Denkt nicht, ich geh euch dummem Volk zu Leibe . . . 5I, 200
Denn bei den alten lieben Todten 2, 231
(Denn der Körper verlangt und ist bequem zu ersätt'gen 5I, 40)
Denn die Nacht bot mir 5II, 393
*Denn freilich sind's dergleichen Kiel' und Pfeile . . . 5I, 119

Denn mit dem himmlischen Küchenzettel 5II, 397
Denn steht das Trübste vor der Sonne, ... 2, 219
Denn was das Feuer lebendig erfaßt 2, 217
Denn was der Mensch in seinen Erdeschranken 3, 44
*Denn wer nur mathematische Regeln kennt 5II, 417
Der Abgebildete 2, 157
Der Achse wird mancher Stoß versetzt, ... 3, 324
„Der alte reiche Fürst 5I, 154
Der Amtmann schnell das Übel stillt, ... 2, 218
Der Anfang ist an allen Sachen schwer 13I, 155
Der Berge denke gern, auch des Gesteins, ... 4, 21
Der Damm zerreißt, das Feld erbrauf't 2, 36
Der Deutsche ist gelehrt 3, 141
Der Dichter freut sich am Talent, ... 5I, 90
Der Dichter schaut in Weltgewühle. 5I, 110
Der Dichtung Faden läßt sich heut nicht fassen; . . . 4, 33
*Der dieses Bild der Einsamkeit gemacht, ... 4, 217
Der du des Lobs dich billig freuen solltest 5I, 68
(Der du frühe schon das Große wolltest 4, 246)
Der du mit deinem Mohne 4, 153. 37, 38
Der du so nach Erfindung bangst 5I, 191
Der du von dem Himmel bist 1, 98
Der echte Moslem spricht vom Paradiese 6, 247
*Der einmal ein Zaubrer hieß 5I, 120
Der entschließt sich doch gleich, ... 2, 250
*Der Ernst in den Dingen ist ein seltenes Ding . . . 5II, 417
Der freudige Werther, Stella dann 5I, 187
Der Frühling grünte zeitig, blühte froh 4, 5
Der Gottes-Erde lichten Saal 5I, 102
Der Guckuck wie die Nachtigall 4, 112
Der hat's den Engeln, der den Teufeln abgelauscht . . 5I, 123
Der Heiden-Kaiser Valerian 4, 256
*Der hellste Glanz geschmückter Wände 5II, 417
Der Hypochonder ist bald curirt, ... 2, 235
Der ist zu furchtsam, jener zu kühn; nur dem Genius . 5I, 310
Der Kaiser schafft, bei ihm ist alles fertig . . 5I, 51. 41II, 275
Der Kauz, der auf Minervens Schilde sitzt 4, 364
Der langersehnte Friede nahet wieder 16, 208
Der Liebende wird nicht irre gehn, ... 6, 148
Der Liebsten Band und Schleife rauben 1, 46
Der Mahler wagt's mit Götter-Bildern 3, 120. 6, 457
Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag . 2, 234. 41II, 118
„Der Mond soll im Kalender stehn; 3, 329
Der Morgen kam; es scheuchten seine Tritte 1, 3
Der Mufti las des Misri Gedichte 6, 38
Der Mutter schenk' ich, ... 2, 229
Der Olympos, der Kissavos, ... 3, 219
Der Ost hat sie schon längst verschlungen 3, 251
Der Pfau schreit häßlich, aber sein Geschrei 4, 111

Der Philosoph, dem ich so gern vertraue 5I, 109
Der Poet ist der Wirth und der letzte Actus die Zeche . 5I, 265
„Der Pseudo-Wandrer, wie auch dumm, ... 3, 344
Der Reiter kommt auf weichem Grund geritten . . . 4, 217
Der Schelleuring um eure Knöchel 5II, 246. 42I, 235
Der Segen wird gesprochen! 4, 166
Der Sinn ergreift und denkt sich was, ... 3, 279
Der Spiegel sagt mir ich bin schön! 6, 91
Der steigt über den Menschen hinauf und jener hinunter; 5I, 281
Der Storch, der sich von Frosch und Wurm 4, 149
Der Strauß, den ich gepflücket, ... 1, 79
Der Tempel ist euch aufgebaut 2, 178
Der Teufel hol' das Menschengeschlecht! 2, 273
Der Teufel! sie ist nicht gering, ... 3, 302
Der Thürmer der schaut zu Mitten der Nacht 1, 208
Der trockne Versemann 3, 327
Der Vater ewig in Ruhe bleibt 5I, 132. 5II, 271
Der Vogel ist froh in der Luft gemüthet, ... 2, 225
Der Vorhang schwebet hin und her 1, 29
Der Weihrauch, der euch Göttern glüht, ... 5I, 187
Der Würdige, vom Rhein zum Belt 5I, 85
Der Zaubrer fordert leidenschaftlich wild 5I, 109
Der Zeit, des Schreckens Narren sind wir! Tage . . 3, 199
*Der Zeitungsleser sei gesegnet, ... 5I, 122. 36, 394
Der's gebaut vor funfzig Jahren 4, 143
Derselbe setzt sich zu Gericht 5I, 198
Des Maurers Wandeln 3, 61
*Des Alten Schatten war noch was 5II, 418
Des Menschen Seele 2, 56
Des Menschen Tage sind verflochten 4, 274
Deßhalb er sich zur Unzeit 3, 307
Desto besser! Geflügelt wie ihr, dünnleibig und luftig, . 5I, 253
Desto besser! So gebt mir, ich geh euch nicht eher vom Leibe, 5I, 259
Deutsch in Künsten gewöhnlich heißt mittelmäßig! und bist du 5I, 242
Deutsche Bären nannte man sonst die deutschen Baronen; 5I, 298
Deutsche, haltet nur fest an eurem Wesen und daß euch . 5I, 274
Deutsche schreiben das Werk — wir sehen's. — . . . 5I, 270
Deutschland? aber wo liegt es? Ich weiß das Land nicht 5I, 218
Deutschland fragt nach Gedichten nicht viel; 5I, 222
Deutschlands größte Männer und kleinste sind hier . . 5I, 244
Dich beglückte ja mein Gesang, ... 6, 296
*Dich betrügt der Regente 1, 458
Dich ergriff mit Gewalt der alte Herrscher des Flusses . 2, 123
Dich erklärte der Pythia Mund für den weisesten Griechen 5I, 302
Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen . 2, 128
Dich klein geblümt Gefäß 16, 314
Dich, o Dämon! erwart ich und deine herrschenden Launen, 5I, 242
Dich säh' ich lieber selbst, doch könnt' ich nur verlieren . 5I, 79
Dich verwirret, Geliebte, die tausendfältige Mischung 1, 290. 3, 85

Dichten ist ein lustig Metier; nur sind' ich es theuer: . 1, 319
Dichten ist ein Übermuth, ... 6, 24
Dichter, bitte die Musen, vor ihm dein Lied zu bewahren, 5I, 226
Dichter gleichen Bären, ... 2, 250
Dichter, ihr armen, was müßt ihr nicht alles hören, . . 5I, 211
Dichter lieben nicht zu schweigen 1, 12
Dichter und Kinder, man giebt sich mit beiden nur ab, . 5I, 214
Dichter und Liebende schenken sich selbst, doch Speise voll Ekel! 5I, 206
Dicke Bücher, vieles Wissen 4, 266
Die Abgeschiednen betracht' ich gern 2, 277
Die abgestutzten, angetauchten 4, 22
Die Art erklingt, da blinkt schon jedes Beil 3, 232
*Die ächten Thränen zu erregen 5II, 420
Die beiden lieben sich gar fein, ... 3, 355. 5I, 128
Die Bergeshöhn warum so schwarz? 3, 221. 49I, 360
Die besten Freunde, die wir haben, ... 3, 154
*Die besten die ich kenne 5II, 422
Die Blumen, in den Wintertagen 4, 10
*Die Blumen, so dieß reiche Füllhorn beut . . . 5I, 68. 6, 473
*Die Blumen so lange gehütet 5II, 369
Die Bösen soll man nimmer schelten, ... 3, 322
*Die Dämonen spotten meiner 5II, 422
Die deutsche Sprache wird nun rein 4, 244
Die Deutschen sind ein gut Geschlecht, ... 3, 253
Die Deutschen sind recht gute Leut' 5I, 146
Die Dinte macht uns wohl gelehrt, ... 2, 225
Die du der Musen reinste Kost gesogen 13I, 167
Die echte Conversation 3, 271
Die endliche Ruhe wird nur verspürt, ... 2, 217
Die Engel stritten für uns Gerechte 5I, 139
Die Feinde sie bedrohen dich, ... 3, 348
Die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens . . . 6, 132
Die französischen Bonmots besonders, sie nehmen sich . 5I, 277
Die Franzosen verstehn uns nicht; 5I, 146
Die Freunde haben's wohlgemacht, ... 4, 275
Die Freundin war hinausgegangen 2, 165
Die Gegenwart weiß nichts von sich 3, 384. 4, 262
Die geschichtlichen Symbole — 3, 354
Die Gestalten gehn vorüber, ... 4, 58
Die grundlichsten Schuften, die Gott erschuf, ... 5I, 173
Die gute Sache kommt mir vor 5I, 155
Die heil'gen drei König' mit ihrem Stern 1, 149. 42II, 458, 460
Die Herren blendt gar offt zu vieles Licht 5II, 396
Die holden jungen Geister 3, 290
Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen, 2, 126
*Die ihrem Mann allein gewährt vergnügte Stunden . . 5I, 125
Die Jahre nahmen dir, du sagst, so vieles: 6, 83
Die Jahre sind allerliebste Leut': 2, 288
Die Jugend ist vergessen 3, 320

Die Jugend verwundert sich sehr, ... 3, 273
Die kleinen Büchlein kommen froh 4, 243
Die klugen Leute gefallen mir nicht 3, 292
Die Königin steht im hohen Saal 1, 202
Die Lampe will gefüllt seyn doch auch dann 5II, 391
Die Leidenschaft bringt Leiden! — Wer beschwichtigt 3, 27. 4, 32
Die Lieblichen sind hier zusammen 3, 127
Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde, ... 2, 223
*Die Mächtigen wollte Gott verschönen, ... 5I, 122
Die Nachtigall sie war entfernt 3, 135. 3, 224
Die Nebel zerreißen 1, 66
Die Perle die der Muschel entrann, ... 6, 230
(Die Pflanzen sämmtlich, die dir angehören 4, 245)
Die reitenden Helden vom festen Land 5I, 140
Die schön geschriebenen, ... 6, 159
Die schönen Frauen jung und alt, ... 5I, 100
Die Schönheit hatte schöne Töchter 3, 190
Die sich herzlich oft begrüßten 4, 24
Die sie an der treuen Brust 4, 239
Die Sonne, Helios der Griechen, ... 6, 184
Die Sonne kommt! Ein Prachterscheinen! 6, 154
*Die Sonne leuchtet über Länder, Meere 5II, 415
Die stille Freude wollt ihr stören? 4, 115
*Die Todtenfeier zu begehen 5II, 410
Die Wächter sind gebändiget 7, 125
Die Wanderjahre sind nun angetreten 3, 160
Die Welt durchaus ist lieblich anzuschauen, ... 6, 196
Die Welt ist ein Sardellen-Salat; 4, 150
Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen . . . 2, 250
„Die Welt sie ist so groß und breit, ... 3, 97
*Die Wolle, sie ist gut und fein, ... 5I, 193
Die Xenien sie wandeln zahm, ... 3, 309
Die Zeit sie mäht so Rosen als Dornen, ... 2, 239
Diese Federn, weiß' und schwarze 4, 317
Diese Gondel vergleich' ich der sanft einschaukelnden Wiege, 1, 309
Diese Richtung ist gewiß, ... 3, 222
Diese Stimmen sie erschallen 4, 245
Diese vierzig kann einer sich nehmen, wofern ihn gelüstet; 5I, 272
Diese Worte sind nicht alle in Sachsen, ... 2, 251
Diesem Amboß vergleich' ich das Land, den Hammer . 1, 310
Diesen ist alles Genuß. Sie essen Ideen, und bringen 5I, 307
Dieser alte Weidenbaum 4, 142
Dieser ist mir der Freund, der mit mir strebendem wandelt; 1, 353
Dieser kluge Rath den Weltbeherrscher 6, 463
Dieser schreckliche Mann recensirte für Jena, für Leipzig! 5I, 282
Dieses Baums Blatt, der von Osten 6, 152
Dieses Geschlecht ist hinweg, zerstreut die bunte Gesellschaft 1, 360
*Dieses Heft Persönlichkeiten 5I, 124
„Dieses ist das Bild der Welt, ... 4, 179

Dieses ist es, das Höchste, zu gleicher Zeit das Gemeinste; 1, 341
Dieses Stammbuch, wie man's auch nimmt 4, 233
Dieses Werk ist durchaus nicht in Gesellschaft zu lesen . 5I, 225
Dieß Album lag so manches Jahr in Banden . . . 4, 268
Dieß durfte wohl der Dichter einmal schildern . . . 5I, 48
Dieß fessle deine rechte Hand 4, 283
Dieß ist Musik für's Denken! So lang man sie hört, . 5I, 226
Dieß kleine Stück gehört, so klein es ist, ... 4, 220
Dieß unschuldvolle fromme Spiel 4, 272
Dieß wird die letzte Thrän' nicht sein, ... 4, 95
Dieß zu deuten bin erbötig! 6, 150
Dießmal streust du, o Herbst, nur leichte welkende Blätter 1, 357
*Dir alter Jason noch so spät 5I, 116
Dir darf dieß Blatt ein Kettchen bringen 1, 75
*Dir hat, wie du mir selbst erzählt 37, 45
Dir in's Leben, mir zum Ort 4, 270
Dir mit Wohlgeruch zu kosen, ... 6, 139
„Dir warum doch verliert 3, 243
Dir zu eröffnen 7, 131
Distichen sind wir. Wir geben uns nicht für mehr . . 5I, 205
*Doch als er nun die Stufe 5II, 417
Doch am Morgen ward es klar 4, 68
Doch bedingt in's allerengste 6, 471
*Doch betrüglich sagte darauf die mächtige Juno . . . 5II, 384
Doch das ist gar kein groß Verdienst, ... 2, 239
Doch immer höher steigt der edle Drang! 3, 100
Doch würden sie, könnt' es gelingen 3, 353
Donnerstag nach Belvedere, ... 1, 151
„Donnerstag nach Belvedere!“ 4, 300
Doppelt gibt wer gleich gibt 2, 240, 349
Drängt sich nicht gar Amathusia selbst 5I, 273
Draußen am Orte, ... 6, 255
Draußen zu wenig oder zu viel. 2, 242
Dreihundert Jahre hat sich schon 3, 140
Dreihundert Jahre sind vor der Thüre 3, 277
Dreihundert Jahre sind vorbei, ... 3, 277
Dringe tief zu Berges Grüften 3, 32
Drohend hält euch die Schlang' jetzt Ophiuchus entgegen, 5I, 216
Drucken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule; 5I, 229
Drum danket Gott, ihr Söhne der Zeit, ... 2, 217
Du aber halte dich mit Liebe 2, 219
Du bestrafest die Mode, bestrafest den Luxus, und beide . 5I, 243
Du bist auch am Rhein gewesen, ... 4, 68
Du bist auf immer geborgen, ... 6, 130
*Du bist! du bist! sagt Lavater. Du bist!! 5I, 162
„Du bist ein wunderlicher Mann, ... 3, 293
Du bist König und Ritter und kannst befehlen und streiten 1, 356
Du bist mein und bist so zierlich 3, 149
Du bist sehr eilig, meiner Treu! 2, 232

„Du bist so stolz (s. Was soll der Stolz) 5II, 270
Du, dem die Musen von den Acten-Stöcken. 4, 197
Du der Gefällige 5I, 113
Du erhebest uns erst zu Idealen und stürzest 5I, 241
Du erstaunest, und zeigst mir das Meer; 1, 329
Du gefällst mir so wohl, mein liebes Kind, ... 2, 257
Du gehst! Ich murre. 4, 184
„Du gehst so freien Angesichts, ... 3, 299
Du gingst vorüber? Wie! ich sah dich nicht; 4, 31
„Du hast an schönen Tagen 3, 238
„Du hast dich dem allerverdrießlichsten Trieb 3, 271
Du hast es lange genug getrieben, ... 5I, 182
„Du hast gar vielen nicht gedankt 6, 132
„Du hast nicht recht!“ das mag wohl sein; 3, 263
Du hast so manche Bitte gewährt, ... 6, 133
Du hast uns oft im Traum gesehen 1, 45
„Du hast Unsterblichkeit im Sinn; 3, 278
Du hattest längst mir's angethan, ... 4, 29
Du irrest Salomo! 3, 280
Du kleiner Schelm du! 6, 211
Du kommst doch über so viele hinaus 3, 155
„Du kommst nicht in's Ideen-Land!“ 2, 237
„Du Kräftiger sei nicht so still, ... 3, 238
Du machst die Alten jung, die Jungen alt 4, 100
Du magst an dir das Falsche nähren, ... 2, 238
Du mit deinen braunen Locken, ... 6, 209
Du mußt dich niemals mit Schwur vermessen: . . . 2, 228
Du Narr! begünstige die Pfuscherei 5I, 99
*Du nimmst mir's vor'm Munde weg 5II, 423
*Du nimmst zuletzt doch auch 5I, 125
Du nur bist mir der würdige Dichter! es kommt dir auf eine 5I, 249
Du prophet'scher Vogel du, ... 1, 111
„Du sagst gar wunderliche Dinge!“ 3, 299
Du Schüler Howards, wunderlich 4, 30
Du! schweige künftig nicht so lange, ... 4, 257
Du sehnst dich weit hinaus zu wandern, ... 3, 311
Du sendest Schätze, mich zu schmücken . . . 5I, 50. 41II, 273
Du siehst so ernst, Geliebter! Deinem Bilde 2, 6
Du sollst mit dem Tode zufrieden sein, ... 2, 236
Du sorgest freundlich mir den Pfad 4, 229
Du staunest über die Königspracht 2, 220
Du tanzest leicht bei Pfirsich-Flor 5I, 50. 41II, 272
Du toller Wicht, gesteh nur offen 3, 333
Du trägst sehr leicht, wenn du nichts hast; 2, 230
Du treibst mir's gar zu toll. 2, 232
Du verachtest den Armen, er lehne sich überall nieder. . 4, 120
Du vereinigest jedes Talent, das den Autor vollendet . 5I, 311
Du vergehst und bist so freundlich, ... 6, 60
Du verklagest das Weib, sie schwanke von einem zum andern! 2, 131

Du verkündige mir von meinen jungen Nepoten . . . 5I, 254
Du versuchst, o Sonne, vergebens 4, 61
Du wirkest nicht, alles bleibt so stumpf 2, 240
Dümmer ist nichts zu ertragen, ... 6, 122
Dummes Zeug kann man viel reden, ... 3, 256
Dunkel ist die Nacht, bei Gott ist Licht. 6, 126
Dunkel sind sie zuweilen, vielleicht mit Unrecht, o Nickel! 5I, 233
Durch allen Schall und Klang 6, 87
Durch einander gleiten sie her, die Schüler und Meister, 1, 358
Durch Feld und Wald zu schweifen 1, 23. 29, 14
Durch Vermittlung einer Theuren 4, 27
Durch Vernünfteln wird Poesie vertrieben 2, 243
Durchlauchtigster! Es nahet sich 4, 205
Durchsichtig erscheint die Luft so rein 2, 217

E.

Ecce rubet quidam, pallet. stupet, oscitat, odit. . 5I, 281
Edel-ernst, ein Halbthier liegend, ... 3, 124. 49I, 320
Edel sei der Mensch. 2, 83
Edle deutsche Häuslichkeit 4, 280
„Edler Schatten, du zürnst?" — 5I, 257
Edles Organ, durch welches das deutsche Reich . . . 5I, 241
Ehe wir nun weiter schreiten. 4, 19
Ehmals hatte man Einen Geschmack. 5I, 209
Ehre, Deutscher, treu und innig. 4, 175
Ehre, die uns hoch erhebt, ... 4, 270
Ehret, wen ihr auch wollt! Nun bin ich endlich geborgen 1, 234
Eigenheiten, die werden schon haften; 2, 245
*Eignes Geschick geht mir nicht nah, ... 5I, 119
Eile, Freunden dieß zu reichen! 4, 271
Eile zu Ihr, ... 4, 295
*Eiligst segnend treuer Weise 5I, 77. 5II, 254
*Ein abgestumpft Gesicht 5II, 399
Ein Adlersjüngling hob die Flügel 2, 74
Ein alter Freund erscheint maskirt, ... 2, 164
Ein alter Mann ist stets ein König Lear! 3, 232
Ein asphaltischer Sumpf bezeichnet hier noch die Stätte 5I, 209
Ein bedenklicher Fall! Doch die Erste Possession scheint 5I, 261
Ein beweglicher Körper erfreut mich, ewig gewendet . . 1, 341
Ein bißchen Ruf, ein wenig Ehre, ... 5I, 92
Ein Blick von deinen Augen in die meinen 2, 10
Ein Blumenglöckchen 1, 26
Ein braver Mann! ich kenn' ihn ganz genau: 2, 226
Ein Bruder ist's von vielen Brüdern, ... 2, 287
Ein Cavalier von Kopf und Herz 2, 263
*Ein Dichter glaubt er macht was guts 5II, 367
Ein dürres Blatt im Wind getrieben. 5II, 419
Ein Epigramm, ob wohl es gut sei? Kannst du's entscheiden? 1, 322

Ein Epigramm sei zu kurz, mir etwas Herzlichs . . 1, 349, 472
Ein ewiges Kochen statt fröhlichem Schmaus! 5I, 144
Ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern 4, 18. 42I, 103
Ein frommer Mahler mit vielem Fleiß 2, 192
Ein Füllhorn von Blüthen 4, 306
Ein Glas zu dem Schmatz 4, 169
Ein grauer trüber Morgen 4, 360
Ein großer Teich war zugefroren 3, 181
Ein guter Geist ist schon genug, ... 4, 37
Ein Herre mit zwei Gesind 6, 128
Ein Hündchen wird gesucht 5I, 111
Ein jeder denkt in seinem Dunst 5I, 95
Ein jeder hat sein Ungemach. 4, 215
Ein jeder kehre vor seiner Thür 5I, 153
*Ein jeder lese was der Eine schrieb, ... 5I, 128
Ein junger Mensch — ich weiß nicht wie — . 5I, 159. 5II, 279
Ein Kaiser hatte zwei Cassiere, ... 6, 232
Ein klein Papier hast du mir abgewonnen, ... 4, 241
Ein kluges Volk wohnt nah dabei 2, 250
Ein Kranz ist gar viel leichter binden 2, 224
Ein Liebchen ist der Zeitvertreib. 5II, 362
Ein Mägdlein trug man zur Thür hinaus 3, 183
Ein Mann der Thränen streng entwöhnt. 3, 278
(Ein Marmor zeigt den Helden Jason dir 5II, 394)
Ein Meister einer ländlichen Schule 16, 113
Ein munter Lied! Dort kommt ein Chor 4, 223
„Ein neu Project ward vorgebracht, ... 5I, 86
Ein paar Jahre rühret euch nun, dann kommen wir wieder, 5I, 285
Ein Quidam sagt: „Ich bin von keiner Schule; . . . 2, 276
Ein rascher Sinn, der keinen Zweifel hegt, ... 4, 295
Ein reiner Reim wird wohl begehrt, ... 3, 338
Ein Ritter wohnt in diesem Haus 28, 78
Ein Sadducäer will ich bleiben! — 5I, 133
Ein Schauspiel für Götter 5I, 19. 11, 289. 38, 89
„Ein Schnippchen schlägst du doch im Sack 3, 339
Ein schönes Ja, ein schönes Nein, ... 2, 226
Ein Spiegel er ist mir geworden, ... 6, 193
Ein strenger Mann, von Stirne kraus 5I, 184
Ein Strom entrauscht unwölktem Felsensaale 2, 3
Ein Talent das jedem frommt, ... 4, 276
Ein theures Büchlein siehst du hier 4, 200
Ein treuer Freund, der allen frommt 16, 191
Ein unverschämter Naseweis 2, 207
Ein Veilchen auf der Wiese stand . . 1, 164. 11, 294. 38, 84
Ein vor allemal willst du ein ewiges Leben mir schaffen? 5I, 245
Ein Werkzeug ist es, alle Tage nöthig, ... 3, 153. 6, 297
Ein Wunder ist der arme Mensch geboren, . . 5I, 30. 24, 320
Ein wunderbares Lied ist euch bereitet 16, 171
Ein zärtlich jugendlicher Kummer 5I, 35

Ein Zauber wohl ziehet nach Norden 4, 259
Eine Bresche ist jeder Tag, ... 2, 233
Eine Collection von Gedichten? Eine Collecte . . . 5I, 224
Eine einzige Nacht an deinem Herzen! — Das andre . 1, 327
Eine Frau macht oft ein bös Gesicht 2, 226
Eine gesunde Moral empfiehlt dieß poetische Werk dir, . 5I, 282
Eine Granate, o Zeus, in dem dürren stygischen Reiche! 5I, 284
Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren . . . 5I, 209
Eine hohe Noblesse bedien' ich heut mit der Flöte, . . 5I, 247
Eine kannt' ich, sie war wie die Lilie schlank, und ihr Stolz 1, 345
Eine Leiter zu Gott ist die Liebe, sie fängt bei dem Essen 5I, 278
Eine Liebe hatt' ich, sie war mir lieber als alles! . . 1, 309
*Eine Liebe wünscht' ich und konnte sie niemals gewinnen 1, 467
Eine Maschine besitz' ich, die selber denkt, was sie drucket, 5I, 246
Eine nur ist sie für alle, doch siehet sie jeder verschieden 5I, 308
Eine Schachtel Mirabellen 4, 26
Eine schädliche Frucht reicht' unsere Mutter dem Gatten. 5I, 66
Eine Schwelle hieß in's Leben 4, 141
Eine spaßhafte Weisheit docirt hier ein lustiger Doctor . 5I, 214
Eine Stelle suchte der Liebe Schmerz 6, 60
Eine würdige Sache verfechtet ihr; nur mit Verstande . 5I, 252
Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern 5I, 214
Einem Käsehandel verglich er eure Geschäfte? 5I, 246
Einem möcht' ich gefallen! so denkt das Mädchen; . . 1, 339
Einem unverständigen Wort 3, 305
*Einem Vogel glaub' er heißt dich 5II, 383
Einen Bedienten wünscht man zu haben, der leserlich schreibet 5I, 247
Einen Chinesen sah ich in Rom; die gesammten Gebäude 2, 132
Einen Helden mit Lust preisen und nennen 6, 124
Einen Helden suchtest du dir um deinen Charakter . . 5I, 292
Einen langen Tag über lebt' ich schön, ... 3, 231
Einen Tyrannen zu hassen vermögen auch knechtische Seelen, 5I, 300
Einen wenigstens hofft' ich von euch hier unten zu finden, 5I, 257
Einen wohlgeschnitzten vollen Becher 2, 106
Einen zierlichen Käfig erblickt' ich; hinter dem Gitter . 1, 450
Einer, das höret man wohl, spricht nach dem andern, . 5I, 214
Einer Einzigen angehören 3, 45
*Einer machte das Hocus pocus, ... 5I, 129
Einer rollet daher; es stehen ruhig die Neune: . . . 1, 340
Eines ist mir verdrießlich vor allen Dingen, ein andres 1, 257
Eines kenn' ich verehrt, ja angebetet zu Fuße; . . . 1, 341
Eines Menschen Leben, was ist's? Doch Tausende können 1, 316
Eines verzeih' ich mir nicht. Ich verzeihe mir nicht, . 5I, 290
Eines wird mich verdrießen für meine lieben Gedichtchen: 5I, 284
Eingefroren sahen wir so Jahrhunderte starren, . . . 1, 358
Einheit ewigen Lichts zu spalten, ... 3, 355
Einige steigen als leuchtende Kugeln und andere zünden 5I, 209
Einige wandeln zu ernst, die andern schreiten verwegen, . 5I, 243
Einmal nur in unserm Leben 3, 67

Einmal sollst du dich nur und nur Einem, o Schöne, . 5I, 289
Einsam schmückt sich, zu Hause, mit Gold und Seide . 1, 337
Einst ging ich meinem Mädchen nach 4, 154. 37, 46
*Einst wendeten im Verdruß die Grazien 5II, 375
Einzelne Saiten begrüßen mich noch an deinem Gestade 5I, 275
Emsig wallet der Pilger! Und wird er den Heiligen finden? 1, 312
En fait d'amour un favori des Muses 4, 348
Endlich! endlich darf ich hoffen! 5I, 16. 12, 28
Endlich erblickt' ich auch den gewaltigen Herkules! Seine 5I, 262
Endlich ist es heraus, warum uns Hamlet so anzieht, . 5I, 253
Endlich zog man sie wieder ins alte Wasser herunter, . 5I, 228
„Entferne dich nicht ganz und gar, ... 3, 275
„Entfernst du dich, du liebe Seele, ... 3, 278
Enthusiasmus suchst du bei deutschen Lesern? Du Armer, 5I, 289
Enthusiasmus vergleich' ich gern 2, 285
Entweicht wo düstre Dummheit gerne schweift 3, 281
Enweri sagts, ein Herrlichster der Männer, ... 6, 121
Entwickle deiner Lüfte Glanz 4, 112
Entwöhnen sollt' ich mich vom Glanz der Blicke . . . 2, 8
Entzwei' und gebiete! Tüchtig Wort; 2, 246
Ephen und ein zärtlich Gemüth 2, 238
Er, der einzige Gerechte, ... 6, 10
Er fliegt hinweg, dich zu umfangen 4, 198
Er hat euch die Gestirne gesetzt 6, 9
Er ist noch weit vom Schluß entfernt, ... 5I, 124
Er kommt! Er naht! — Wie fühlt bei diesem Schalle . 16, 323
Er war — und wie, bewegungslos 3, 204
Er wird jede Gesellschaft stören: 5I, 196
*Erbe, wo nicht des Weltreichs 5II, 419
*Erhabne Gros Mama! Des Jahres erster Tag . . . 37, 2
*Erhabner Gros Papa! Ein neues Jahr erscheint . . . 37, 1
Erinnr' ich mich doch spät und früh 3, 135
Erkenne dich! — Was hab' ich da für Lohn? 2, 248
Erkenne dich! — Was soll das heißen? 2, 248
Erlaubt sei dir, in mancherlei Gestalten 4, 242
Erlauchte Bettler hab' ich gekannt, ... 3, 306
Erlauchter Fürst und Doge! Senatoren! 4, 331
Erlauchter Gegner aller Vulcanität 4, 263
Erleuchtet außen hehr vom Sonnengold 4, 132
Ernsthaft beweisen sie dir, du dürftest nicht stehlen, . . 5I, 276
Eros, wie seh' ich dich hier! In jeglichem Händchen . . 2, 125
Erst ein Deutscher, dann ein Schweizer 2, 159
Erst Empfindung, dann Gedanken, ... 4, 66
Erst habt ihr die Großen beschmauf't, nun wollt ihr . . 5I, 236
Erst singen wir: der Hirsch so frei 3, 272
Erst sitzt er eine Weile 4, 159
Erwache, Friederike, ... 4, 355
Es darf sich einer wenig bücken, ... 3, 328
Es erhebt sich eine Stimme; 5I, 7. 11, 215

Es flattert um die Quelle 1, 62
Es geht eins nach dem andern hin, ... 6, 79
Es gibt ein weiblich Wesen 4, 334
*Es ging ein Knäblein wohl über das Land, ... 4, 168
*Es hange eben nicht zusammen 5II, 398
Es hatt' ein Knab' eine Taube zart 2, 205
Es hatte ein junger Mann 5I, 183
*Es hört doch jeder nur was er versteht 5II, 419
Es ist doch meine Nachbarin 1, 35
*Es ist ein schlechter Zeitvertreib 5I, 198
Es ist ein Schnee gefallen 3, 33
„Es ist ein Schuß gefallen! 2, 261
Es ist ganz einerley was man besitzt 5II, 418
Es ist mein einziges Vergnügen 4, 180
*Es ist nicht gut die Formen auszuschließen, ... 4, 265
*Es ist nicht hübsch, wenn man den Hof 5II, 401
Es ist nicht zu schelten, ... 5I, 112
Es ist nichts in der Haut 3, 119
Es ist sehr schwer oft zu ergründen, ... 2, 241
Es ist so viel Heimweh in der Welt 5II, 359
Es klingt so prächtig, wenn der Dichter 6, 186
Es lacht der Mai! 1, 210
Es leben die Soldaten 5II, 354
Es lehrt ein großer Physicus 5I, 87
Es ließe sich alles trefflich schlichten, ... 2, 227
Es mag ganz artig sein, wenn Gleich' und Gleiche . . 4, 229
Es mag sich Feindliches ereignen 3, 284
*Es nannten ihre Bücher 37, 13
Es rauschet das Wasser 5I, 20. 12, 7
*Es ritt der König der Mauren 5II, 388
Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde! 1, 68
Es schnurrt mein Tagebuch 3, 287
Es segne Gott dieß Band des edlen Glanzes; 7, 247
*Es spricht sich aus der stumme Schmerz 5I, 129
Es steht ein junger Feigenstock 2, 199
*Es wäre schön was Guts zu kauen 4, 170
Es war ein fauler Schäfer 4, 100. 12, 12
Es war ein Kind, das wollte nie 1, 204
Es war ein Knabe frech genung . . 1, 165. 11, 248. 38, 156
Es war ein König in Thule . . 1, 171, 405. 14, 136. 39, 259
*Es war einmal ein Hagenstolz 37, 39
*Etwas ist er, muß auch was scheinen 5I, 202
Etwas nützet ihr doch, die Vernunft vergißt des Verstandes 5I, 213
Etwas wünscht' ich zu sehn, ich wünschte einmal . . . 5I, 250
Euch bedaur' ich am meisten, ihr wählet gerne das Gute, 5I, 212
Euch bedaur' ich, unglückselige Sterne 2, 108
Euch erhabne Gestalten hat nicht der Künstler gebildet, . 5I, 291
Euch, o Grazien, legt die wenigen Blätter ein Dichter . 1, 246
Euch, Präconen des Pfuschers, des Meisters Verkleinerer, 1, 359

Euch verkümmert man das Allgemeine des Titels; . . 5I, 300
*Euer Beyfall macht mich freyer 37, 18
*Euer Geflüster und leises Fispeln 5I, 123
Eure Gärtnerei zu lernen 3, 224
Eure Pfade zu bereiten 16, 249
Eva verziehen sei dir, es haben ja Söhne 5II, 363
Ewig strebst du umsonst, dich dem Göttlichen 5I, 309
Ewig wird er euch sein der Eine, der sich in Viele . . 1, 342

F.

*Fahre fort im Sündenleben 5I, 124
Fahrt nur fort nach eurer Weise 3, 238
Fallen ist der Sterblichen Loos. So fällt hier der Schüler, 1, 359
Fallen verzeih' ich dir gern, nur strebe immer nach oben, 5I, 279
Falschheit nur und Verstellung ist in dem Umgang . . 5I, 290
Fassest du die Muse nur beim Zipfel, ... 3, 118
Fastenspeisen dem Tisch des frommen Bischofs zu liefern, 5I, 221
Faust hat sich leider schon oft in Deutschland 5I, 244
Fehlet die Einsicht oben, der gute Wille von unten, . . 1, 355
Fehlst du, laß dich's nicht betrüben: 3, 273
Fehlt der Gabe gleich das Neue 4, 283
Feierlich sehn wir neben dem Doge den Nuncius gehen; 1, 309
Feiger Gedanken 4, 99. 12, 62
Fein genug ist dein Gehör, auf Anekdoten zu horchen . 5I, 277
Feindschaft sei zwischen euch, noch kommt das Bündniß . 5I, 231
Felsen sollten nicht Felsen und Wüsten Wüsten nicht bleiben; 4, 120
Fern erblick' ich den Mohn; er glüht. 1, 346
Fern von gebildeten Menschen, am Ende des Reiches, . 4, 122
*Ferner hab ich ihm den klügsten 5II, 411
Ferner sind allhier zu finden 6, 444
Fetch Ali Schah der Türk ist Dschemschid gleich . . . 7, 245
Fetter grüne, du Laub, ... 1, 83
Find' in dieser Büchlein Reihe 4, 290
Fixsterne sind aus jenen Höhen 16, 213
Flach bedecket und leicht den goldenen Samen . . 2, 123, 324
Flach ist mein Ufer und seicht mein Bächlein, ... 5I, 220
Fliegen möchte der Strauß, allein er rudert vergeblich, . 5I, 237
Flieh, Täubchen, flieh! 4, 361. 5II, 227
Flinze, wenig Erz enthalten s', ... 5I, 180
Flora Deutschlands Töchtern gewidmet. O! brächte Pomona, 5I, 284
Flora, welche Jena's Gauen 4, 53
Flüchtlinge, sagt wer seid ihr? 5I, 284
Fluß und Ufer, Land und Höhen 4, 70
(For th' Heaven-gifted still an earthly Gift have I! 5I, 78)
Forsche der Philosoph, der Weltmann handle! 5I, 273
Fort, ins Land der Philister, ihr Füchse 5I, 211
Fort jetzt ihr Musen! Fort Poesie! Du Göttin des Marktes, 5I, 277
Fortzupflanzen die Welt sind alle vernünft'gen Discurse. 1, 353

Frage nicht durch welche Pforte 6, 77. 5II, 363
Frage nicht nach mir und was ich im Herzen verwahre, 4, 120
Fraget nun, wen ihr auch wollt! 1, 413
Frankreich faßt er mit einer, das arme Deutschland 5I, 235
Frankreichs traurig Geschick, die Großen mögen's bedenken; 1, 320
Franzthum drängt in diesen verworrenen Tagen, . 1, 354, 475
Frauen sollen nichts verlieren, ... 6, 251
Frech wohl bin ich geworden; es ist kein Wunder . . . 1, 324
Freier! Seid ihr beleidigt? Hier ist der Bogen Odysseus! 5I, 285
Freigebig ist der mit seinen Schritten, ... 2, 228
Freigebiger wird betrogen, ... 6, 85
Freiheit ist ein herrlicher Schmuck, der schönste von allen 5I, 296
Freiheitspriester! Ihr habt die Göttin niemals gesehen; 5I, 271
Freilich kann ich dich nicht in schlängelnden Wellen umspielen, 5I, 288
Freilich laufe wer nackt als ungestümer Lupercus, . . . 5I, 300
Freilich tauchet der Mann kühn in die Tiefe des Meeres, 5I, 233
Freilich walten sie noch und bedrängen hart die Trojaner 5I, 255
Fremde Kinder, wir lieben sie nie so sehr als die eignen: 1, 353
Freudig trete herein und froh entferne dich wieder! . . 4, 338
Freudig war, vor vielen Jahren, ... 3, 84
Freuet euch des wahren Scheins 3, 88
Freund, wer ein Lump ist, bleibt ein Lump 5I, 105
Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere, kühnere Wahrheit 5I, 253
Freunde, flieht die dunkle Kammer 3, 356
Freunde, treibet nur alles mit Ernst und Liebe; die beiden 1, 351
Freundlich empfange das Wort 4, 124
Freundlich werden neue Stunden 4, 36
Freut euch des Schmetterlings nicht, der Bösewicht . . 5I, 240
Friede! Zerreißt mich nur nicht! 5I, 259
Frisch! Der Wein soll reichlich fließen! 1, 140
Fröhlich dienen wir eines dem andern, ... 5I, 288
Frömmigkeit verbindet sehr; 3, 324
Froh empfind' ich mich nun auf klassischem Boden begeistert, 1, 239
Frohe Zeichen zu gewahren 4, 136
Fromm sind wir Liebende, still verehren wir alle Dämonen, 1, 237
Fromme gesunde Natur! Wie stellt die Moral 5I, 307
Fromme Wünsche, Freundes Wort 4, 306
Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sänger und Spieler 5I, 226
Früchte bringet das Leben dem Mann: doch hangen sie selten 1, 351
Früh wenn Thal, Geburg und Garten 4, 109
Frühlingsblüthen sind vergangen, ... 4, 266
Füllest wieder Busch und Thal 1, 100
Fünf Dinge bringen fünfe nicht hervor, ... 6, 68
Für das Gute, für das Schöne, ... 2, 161
*Für den Kammerdiener 5II, 400
Für die historische Kunst hast du reichlich gesäet, nun sei auch 5I, 283
Für mich hab' ich genug erworben 3, 339
Für und wider zu dieser Stunde 5I, 105
*Fürchte nicht liebliches Mädchen, die Schlange 1, 459

Fürchterlich bist du im Kampf, nur brauchst du . . . 5I, 223
*Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer . . 1, 321
Funfzig Jahre sind vorüber, ... 4, 311
Furiose Geliebten sind meine Forcen im Schauspiel, . . 5I, 248
*Fuß und Haupt sind eins, denn stehst du 5II, 377

G.

Gabe von obenher ist, was wir Schönes in Künsten besitzen, 5I, 313
Gänseblumen heißet ihr deutsch und Bellis lateinisch, . . 5I, 298
*Gätet Mädchen Hanf 5II, 390
Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile geworden, 5I, 220
Ganz und gar 2, 229
Gar mancher hat sich ernst beflissen 5I, 110
Gar manches artig ist geschehn 3, 135
Gar nichts Neues sagt ihr mir! 3, 315
Gar viele Länder hab' ich bereis't, ... 6, 280
Gebildetes fürwahr genug! 4, 146
Gebraten oder gesotten! 2, 229
Gebt mich zu thun, ... 2, 245
Geburt und Tod betrachtet' ich 5I, 154
Gedenkst du noch der Stunden, ... 4, 176
Gedichte sind gemahlte Fensterscheiben 3, 171
Gegen den Aufgang ström' ich, der Freiheit, ... 5I, 293
Gegen Früchte aller Arten, ... 4, 301
*Gegen soviel schöne Dinge 5II, 362
Geh doch, ein hektisches Bürschchen, das mit dem Finger 5I, 287
„Geh doch! Sein Leben ist keusch." Das möchten wir . 5I, 299
Geh! gehorche meinen Winken 1, 131. 17, 379
Geh' ich, so wird der Schade größer! 3, 288
Geh, Karl Reinhard, du lügst. Das ist deine, ... 5I, 291
Gehab dich wohl bei den hundert Lichtern 4, 203
„Geht dir denn das von Herzen 3, 282
Geht einer mit dem andern hin 3, 161
Geht mir dem Krebs in B** aus dem Weg, ... 5I, 215
Geht's in der Welt dir endlich schlecht, ... 2, 227
Geht zu meiner Linken, ihr Böcke! so sagte 1, 456
Geistige Liebe, sie ist der Seelen seligste Kette, ... 5I, 290
Gelbroth und grün macht das Gelbe, ... 5I, 230
„Geld und Gewalt, Gewalt und Geld, ... 5I, 154
Gemüth muß verschleifen 2, 249
Genieße dieß nach deiner eignen Weise, ... 4, 265
Genieße, was der Schmerz dir hinterließ! 2, 239
Gern erlassen wir dir die moralische Delikatesse, . . . 5I, 238
Gern hören wir allerlei gute Lehr', ... 3, 304
Gern in stillen Melancholien 5I, 4. 12, 139
Gern überschreit' ich die Grenze, mit breiter Kreide . . 1, 318
Gern wär' ich Überlieferung los 3, 367
Gerne dien' ich den Freunden, doch thu' ich es leider . 5I, 262

Gerne hätt' ich fortgeschrieben 1, 295
Gerne hört man dir zu, wenn du mit Worten Musik . 5I, 282
Gerne plagt' ich auch dich, doch es will mir 5I, 227
Geschieht wohl, daß man einen Tag 2, 189
Gesotten oder gebraten! 2, 228
Gesteh's! die Dichter des Orients 6, 122
Gestern war es noch nicht, und weder heute noch morgen 1, 336
Getretner Quark 6, 131
Gewiß ich wäre schon so ferne, ferne, ... 5I, 66
*Gewogen schienst du mir zu seyn 5II, 366
Gib Acht! es wird dir allerlei begegnen 4, 34
Gib das Tagwerk meiner Hände 1, 395
Gib eine Norm zur Bürger-Führung 3, 259
*Gib mir statt der 1, 440
Gibt's ein Gespräch, wenn wir uns nicht betrügen . . 3, 239
Giebichensteiner, sei auch persönlich in deinen Satiren, . 5I, 299
Gieße nur, tränke nur fort die rothbemäntelten Frösche, . 1, 312
(Gifttrank reichte dem eisernden Gatten ein buhlerisch . 5I, 45)
*Gilt es Sicherheit 5II, 411
Ging zum Pindus, dich zu schildern 4, 272
Glänzen sah ich das Meer, und blinken die liebliche Welle 1, 329
Glaube dich nicht allzu gut gebettet; 3, 304
Glaube mir gar und ganz, ... 2, 244
Glaube nur, du hast viel gethan, ... 2, 225
Glauben sie nicht der Natur und den alten Griechen, . 5I, 263
Glaubst dich zu kennen, wirst Gott nicht erkennen, . . 2, 243
Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite . 5I, 240
Glaubst du denn: von Mund zu Ohr 6, 109
Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte, ... 5I, 131
Glaubt nicht der arme Mensch mit Jupiters Tochter zu leben, 5I, 295
Gleich den Winken des Mädchens, des eilenden, . . . 1, 326
Gleich ist alles versöhnt, ... 2, 240
Gleich sei keiner dem andern; doch gleich sei jeder. . . 1, 353
Gleich zu sein unter Gleichen, ... 2, 238
Gleich zur Sache, mein Freund. Wir halten 5I, 259
Gleichnisse dürft ihr mir nicht verwehren. 5I, 186
Gleite fröhlich dahin, gib Rath dem werdenden Schüler, 1, 359
(Glücklich ist die beständige, die) Alle Weiber sind Waare 1, 465
Glücklich Land, allwo Cedraten 4, 290
Glücklich nenn' ich den Autor, der in der Höhe den Beifall 5I, 312
Glücklicher Künstler! in himmlischer Luft 3, 127
Glückselig ist, wer Liebe rein genießt, ... 2, 239
Gönnern reiche das Buch und reich' es Freund- und Gespielen, 4, 123
Gönnet immer fort und fort 3, 268
Götter, wie soll ich euch danken! Ihr habt mir alles gegeben, 1, 328
Göttlicher Morpheus, umsonst bewegst du 1, 327
*Goldstaub wirf in das Wasser 5II, 374
Gott Dank! daß uns so wohl geschah, ... 5I, 143
Gott grüß' euch, Brüder, ... 3, 314

Gott hab' ich und die Kleine 3, 303
Gott hat den Menschen gemacht 3, 250
Gott hat die Gradheit selbst an's Herz genommen, . . 3, 311
*Gott, heißt es, schied die Finsterniß vom Licht 5I, 128
Gott sandte seinen rohen Kindern 3, 172
Gott segne dich, junge Frau, ... 2, 170. 49I, 309
Gottes ist der Orient! 6, 10
Gottheiten zwei, ich weiß nicht wie sie heißen — . . . 5I, 174
Gräuzlose Lebenspein 3, 295
Granit, gebildet, anerkannt 4, 130
Grau und trüb und immer trüber 4, 136
Grausam erweiset sich Amor an mir! O spielet, ihr Musen, 1, 348
Griechheit, was war sie? Verstand und Maß 5I, 252
Gröblich haben wir dich behandelt, das brauche zum Vortheil 5I, 234
*Gros Eltern, da diß Jahr 37, 3
*Große Leidenschaft waltet allda! 4, 255
Große Venus, mächt'ge Göttin! 4, 92
Großen Fluß hab' ich verlassen 4, 140
Großer Brama, Herr der Mächte! 3, 9
Großer Brama! nun erkenn' ich, ... 3, 16
Grün ist der Boden der Wohnung, die Sonne 4, 122
Gut! Brav, mein Herr! Allein 2, 186
Gut, daß ich euch, ihr Herren, in pleno beisammen hier finde, 5I, 259
Gut verloren — etwas verloren! 5I, 107
Gute Männer, mit Noth habt ihr dem Beil euch entzogen, 5I, 272
Guten Ruf mußt du dir machen, ... 6, 132
Guten schreibt er, das glaub' ich, die Menschen . . . 1, 458
Guter Adler, nicht in's Weite 4, 133
Guter Adler! nicht so munter 4, 133
Gutes Jena, dich wäscht die Lentra zweimal die Woche . 5I, 277
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe! Das 6, 121
Gutes thu' rein aus des Guten Liebe, Was 6, 124
Gutes zu empfangen, zu erweisen, ... 3, 232

H.

Ha, du bist mir der frechste von allen Schmarotzern . . 5I, 285
Ha, ich bin Herr der Welt! mich lieben 2, 86
Ha! ich kenne dich, Amor, so gut als einer! Da bringst du 1, 327
Ha! nun haben wir euch Aristokraten! Es soll euch . 5I, 296
Hab ich euch denn je gerathen 6, 105
Hab' ich gerechter Weise verschuldet 3, 235
Hab' ich tausendmal geschworen 4, 171
Hab' oft einen dumpfen düstern Sinn 1, 18
Habe nichts dagegen, daß ihm so sei; 3, 330
Haben da und dort zu mäkeln, ... 3, 347
Haben sie von deinen Fehlen 6, 74
Haben's gekauft, es freut sie baß; 2, 232
Habt ihr das alles recht bedacht? 3, 272

Habt ihr gelogen in Wort und Schrift 3, 262
Habt von Sirenen gehört? — Melpomenens Töchter . 4, 126
Hängen auch alle Schmierer und Reimer sich an dich, . 5I, 223
Hätt' ich gezaudert zu werden, ... 3, 337
Hätt ich irgend wohl Bedenken 6, 158
Hätte deine Musik doch den Parisern gefallen, ... 5I, 271
Hätte Gott mich anders gewollt. 3, 270
*Hätte Oken gewußt wer er sei 5I, 200
Hättest du Phantasie und Witz und Empfindung und Urtheil 5I, 206
Hafis Dichterzüge sie bezeichnen. 6, 36
Hafis, dir sich gleich zu stellen, ... 6, 279
Halt, Passagiere! Wer seid ihr? Weß Standes . . . 5I, 205
Halte das Bild der Würdigen fest! Wie leuchtende Sterne 4, 124
Halte dich nur im Stillen rein, ... 3, 311
Haltet ihr denn den Deutschen so dumm, ihr Freiheitsapostel! 5I, 270
Haltet, laßt uns hier an der Stelle 6, 461
Hand in Hand den Tanz zu schweben 4, 365
Hand in Hand! und Lipp' auf Lippe! 1, 55
Hans Adam war ein Erdenklos, ... 6, 16
Harre lieblich im Kyanenkranze, ... 3, 225
Harren seht ihr sie, die Schönen, ... 3, 123. 49I, 314
Hart erscheint noch die kämpfende Kraft, ... 5I, 283
Haslau's Gründe, Felsensteile 4, 304
Hast deine Castanien zu lange gebraten; 2, 228
Hast den Anker fest im Rheine liegend 4, 249
Hast du an liebender Brust das Kind der Empfindung . 5I, 312
Hast du auch wenig genug verdient um die Bildung . . 5I, 236
Hast du Bajä gesehn, so kennst du das Meer und die Fische 1, 313
„Hast du das alles nicht bedacht? 3, 320
Hast du das Mädchen gesehn 3, 149
Hast du die Welle gesehen, die über das Ufer einher schlug? 1, 339
Hast du einmal das Rechte gethan, ... 2, 234
Hast du es so lange wie ich getrieben; 3, 234
Hast du mich Nachts geweckt. 5II, 379
„Hast du nicht gute Gesellschaft gesehn? Es zeigt uns . 1, 325
Hat alles seine Zeit. 4, 161
Hat der alte Herenmeister. 1, 215
Hat der Tag sich kaum erneuet 2, 154
Hat dich Hymen geflohn 1, 463
„Hat man das Gute dir erwidert?" 2, 247
Hat Wälscher-Hahn an seinem Kropf 3, 240
Hatte sonst einer ein Unglück getragen, ... 5I, 145
*Hatten sie nicht — Welche Lust 5II, 404
Hebe selbst die Hindernisse, ... 3, 224
Heilig wäre mir nichts? Ihr habt mein Leben begleitet, 5I, 294
Heilig waren vordem die Thore, sie stehen bedeutend. . 5I, 288
Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Menschen . . . 5I, 236
Heilige Leute, sagt man, sie wollten besonders dem Sünder 1, 324
Heiliger Ebnsund, hast's getroffen! 6, 37

Heiliger, lieber Luther, ... 5I, 136
Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen . . 2, 113. 22, 256
Heitern Weinbergs Lustgewimmel 4, 302
Hekate, Kensche! Dir schlacht' ich die Kunst zu lieben . 5I, 254
*Helden herrlich zu seyn beschädigen tausende. Tadelt. . 1, 460
Hemmet ihr verschmähten Freier 3, 354
*Heraus mit dem Theile des Herrn, heraus mit dem Theile 1, 446
Herbstlich leuchtet die Flamme vom ländlich geselligen Herde 1, 244
Herein, o du Guter! du Alter herein!. 3, 3
*Herr Bruder, Welch ein Luder. 5I, 126
Herr Geist, der allen Respect verdient 3, 189
Herr Jesus, der die Welt durchwandert, ... 7, 72
Herr, laß dir gefallen 6, 129
*Herr Werner ein abstruser Dichter 5I, 195
Herrin, sag' was heißt das Flüstern?. 6, 190
Herrlich bist du wie Moschus: 6, 286
Herrlich ist der Orient 6, 130
Herz, mein Herz, was soll das geben? 1, 70. 29, 39
Herzlich bat ich die Muse mich liebliche Worte zu lehren 4, 119
Herzlich und freudevoll. 16, 212
Heuchler ferne von mir! Besonders du widriger Heuchler, 5I, 238
Heuer, als der Mai, beflügelt 4, 254
Heute geh' ich. Komm' ich wieder, ... 2, 247
Heute hast du gut gegessen, ... 6, 215
Heute noch im Paradiese 3, 124. 49I, 315
Heute steh ich meine Wache 6, 253
Hexen lassen sich wohl durch schlechte Sprüche citiren . . 5I, 209
Hielte diesen frühen Segen 1, 119. 3, 79
Hieltest du deinen Reichthum nur halb so zu Rathe, wie jener 5I, 210
*Hier aber folgt noch allzuvieles 5I, 118
Hier bildend nach der reinen stillen 4, 208
Hier hat Tischbein, nach seiner Art 3, 128
Hier hilft nun weiter kein Bemühn! 2, 294
Hier im Stillen gedachte der Liebende seiner Geliebten . 2, 127
*Hier ist mein Garten bestellt, hier wart' ich die Blumen 1, 403
Hier ist Messe, geschwind, packt aus und schmücket die Bude 5I, 206
Hier ist William Shakespear in deutscher Prosa zu lesen 5II, 353
Hier ist's, wo unter eignem Namen 2, 201
Hier liegt ein überschlechter Poet! 3, 336
Hier sah ich hin, hier sah ich zu 4, 66
Hier schick' ich dir ein theures Pfand 4, 195
Hier sind, so scheint es, Wandrer wohl bedacht, 3, 134. 49I, 335
Hier sind wir denn vorerst ganz still . 3, 132. 33, 271. 49I, 334
Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun, ... 1, 144
Hier, wo noch Ihr Platz genannt wird, ... 4, 14
*Hierhergetrabt die Brust voll tiefem Wühlen 4, 209
Hiezu haben wir Recht und Titel, ... 3, 345
Himmel ach! so ruft man aus, ... 2, 158
Himmelan flögen sie gern, doch hat auch der Körper. . 5I, 308

Hingesunken alten Träumen 4, 115
*Hinten im Winkel des Gartens da stand ich der letzte . 1, 424
Hinter jenem Berge wohnt 3, 36
Hoch auf dem alten Thurme steht 1, 95
Hochbeglückt in deiner Liebe 6, 147
Hochwürdiger, 's ist eine alte Schrift 4, 206
Höchstes hast du vollbracht mein Volk 5II, 362
Hölle, jetzt nimm dich in Acht, es kommt ein Reisebeschreiber, 5I, 253
*Höllengespenster seyd ihr und keine Christen ihr Schreyer 1, 467
Hör' auf die Worte harum horum: 2, 293
Hör' auf doch mit Weisheit zu prahlen, zu prangen, . 3, 234
Hör' ich doch in deinen Liedern, ... 6, 277
Hör' ich über Geduld dich, edler Leidender, reden, . . . 5I, 227
Hör mich Hör mich 5II, 392
Hör' und bewahre 6, 49
Höre den Rath den die Leier tönt; 6, 67
Höre den Tadler! Du kannst, was er noch vermißt, . 5I, 223
Hörest du, Liebchen, das muntre Geschrei 1, 247
Höret alle mich, ihr Götter, ... 5I, 9
Hörst du, er hat geschworen; 5I, 10
Hörst du reine Lieder singen, ... 4, 50
*Hört mir zu mit gutem Willen 4, 173
Hoffnung beschwingt Gedanken, Liebe Hoffnung, . . . 3, 46
Hoher Tugenden und 4, 315
Holde Lili, warst so lang 4, 204
Holde Zeugen süß verträumter Jahre 29, 16. 5II, 281
Homer ist lange mit Ehren genannt, ... 3, 117
Hudhud auf dem Palmen-Steckchen, ... 6, 294
Hudhud sprach: mit Einem Blicke 6, 295
Hüben über den Urnen! Wie anders ist's, als wir dachten! 5I, 256
Hüpfe nur, leichtes Geschlecht, ich Gefesselte 5I, 287
Hunderte denken an sich bei diesem Namen, er gilt nur . 5I, 294
Hundertmal werd' ich's euch sagen und tausendmal: . . 5I, 229
Hungrig kamen wir an und nackt als entlaufne Friseure . 5II, 352

J.

*Ich auch einmal recht glücklich was 5II, 414
Ich armer Teufel, Herr Baron, ... 5I, 24. 21, 293
Ich begegnet' einem jungen Mann 2, 206
Ich besänft'ge mein Herz, mit süßer Hoffnung 4, 125
Ich bin der wohlbekannte Sänger, ... 1, 183
*Ich bin eben nirgend geborgen, ... 4, 209
„Ich bin ein armer Mann, ... 3, 306
Ich bin euch sämmtlichen zur Last 3, 309
*Ich bin gefangen! Wie! In tiefer Gruft 5II, 418
Ich bin ich, und setze mich selbst; und setz' ich mich selber 5I, 260
Ich bin so guter Dinge 3, 248
Ich bin so sehr geplagt 5I, 152

Ich bliebe gern verschlossen still 4, 105
Ich dacht' ich habe keinen Schmerz 3, 28
Ich dachte dein, und Farben bunt erschienen 4, 13
Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer . . . 1, 58
Ich, Egoist! — Wenn ich's nicht besser wüßte! . . . 2, 241
Ich ehre mir die Würde der Frauen; 5I, 100
Ich empfehle mich euch, seid wacker, sagst du . 1, 455. 5II, 380
*Ich fand mein Mädgen einst allein 37, 29
Ich führt' einen Freund zum Maidel jung 2, 187
Ich gedachte in der Nacht, ... 6, 141
Ich ging im Felde (Ich ging im Walde) 3, 49
Ich ging im Walde 1, 25
*Ich ging mit dem Enkel ans Dorf hinan 5II, 413
Ich ging mit stolzem Geists-Vertrauen 2, 268
Ich gönnt' ihnen gerne Lob und Ehre, ... 5I, 88
Ich hab' ihn gesehen! 1, 39. 12, 225
Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt 1, 132
*Ich habe die Tage 5II, 398
Ich habe gar nichts gegen die Menge; 3, 253
Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht! 1, 124
Ich habe nichts gegen die Frömmigkeit, ... 5I, 133
Ich habe nie mit euch gestritten 5I, 101
Ich hätt' auch können Gemeinde sagen, ... 5I, 131
Ich hatt' ihn einzig mir erkoren 22, 284
„Ich hielt mich stets von Meistern entfernt 5I, 84
Ich hör' es gern wenn auch die Jugend plappert . . 3, 236
Ich kam von einem Prälaten 4, 25
Ich kann mich nicht bereden lassen 5I, 141
Ich kenn' ein Blümlein Wunderschön 1, 172
Ich kenn', o Jüngling, deine Freude 1, 377
Ich komme bald, ihr goldnen Kinder, ... 4, 354
Ich liebe mir den heitern Mann 2, 282
Ich möchte dieses Buch wohl gern zusammen schürzen, . 6, 175
Ich neide nichts, ich lass' es gehn, ... 3, 291
Ich rufe dich verruf'nes Wort 3, 229
Ich sah die Welt mit liebevollen Blicken . . . 3, 131. 49I, 333
Ich sah mich um, an vielen Orten; 2, 223
Ich sah mit Staunen und Vergnügen 6, 231
Ich sah wie Doris bei Damöten stand, . . . 4, 181. 37, 45
Ich sah's in meisterlichen Händen, ... 5I, 29. 24, 307
Ich soll nicht auf den Meister schwören 2, 236
Ich tadl' euch nicht, ... 3, 298
Ich träumt' und liebte sonnenklar; 2, 239
Ich trat in meine Gartenthür 4, 152
Ich wandle auf weiter bunter Flur, ... 2, 215
*Ich wär auch gern e'mal dumm gewesen 5II, 415
Ich wär' noch gern ein thätig Mann, ... 2, 278
Ich war ein Knabe warm und gut, ... 4, 165
Ich weiß, daß mir nichts angehört, ... 1, 103

*Ich weiß es wohl! Hier braucht es keine Worte . . . 5II, 423
Ich weiß es wohl und spotte viel 4, 160
Ich weiß nicht, was mir hier gefällt, ... 1, 102
Ich weiß zwar nicht woher wir kommen 5II, 422
Ich wollt' euch große Namen sagen 5I, 97
Ich wollt' ich wär' ein Fisch 1, 32
Ich wollte gern sie gelten lassen, ... 5I, 88
Ich wünsche mir eine hübsche Frau, ... 3, 302
Ich wüßte nicht, daß ich ein Grauen spürte 5I, 43
„Ich zieh' in's Feld! 3, 259
Ich zweifle doch am Ernst verschränkter Zeilen 2, 17
Ihm färbt der Morgensonne Licht 5I, 25. 22, 13
*Ihr Bestien, ihr wolltet glauben, ... 5I, 127
Ihr edlen Deutschen wißt noch nicht 3, 345
Ihr Gläubigen! rühmt nur nicht euren Glauben . . . 5I, 131
Ihr guten Dichter ihr, ... 3, 258
Ihr guten Kinder, ... 3, 349
Ihr Herz ist gleich 4, 161
Ihr könnt mir immer ungescheut 5I, 103
Ihr kommt Gebildetes allhier zu schauen, ... 4, 60
Ihr laßt nicht nach, ihr bleibt dabei, ... 2, 281
Ihr lieben Leute, bleibt dabei 6, 128
Ihr liebt, und schreibt Sonette! Weh der Grille! . . 2, 16
Ihr meint, ich hätt' mich gewaltig betrogen, ... 2, 231
Ihr möchtet gern den brüderlichen Schlegeln . . . 5I, 171
Ihr müßt mich nicht durch Widerspruch verwirren! . . 2, 279
Ihr nennt mich einen kargen Mann; 6, 127
Ihr schmähet meine Dichtung; 3, 347
Ihr schwarzen Äugelein! 1, 152
Ihr seht uns an mit scheelem Blick, ... 3, 326
Ihr sucht die Menschen zu benennen, ... 2, 247
Ihr verblühet, süße Rosen, . . .4, 96. 11, 308. 29, 160. 38, 90
Ihr verfahrt nach Gesetzen, auch würdet ihr's sicherlich treffen, 5I, 306
Ihr verschweiget ein Buch, wenn euch das Buch nicht behagte; 5I, 297
Ihr zählt mich immer unter die Frohen 2, 235
Ihrer sechzig hat die Stunde 4, 267
Ihrer viele wissen viel 2, 245
Im Athemholen sind zweierlei Gnaden: 6, 11
Im Auslegen seid frisch und munter! 3, 258
Im Dorfe war ein groß Gelag 3, 182
*Im düstern Wald, auf der gespaltnen Eiche 37, 33
Im ernsten Beinhaus war's wo ich beschaute 3, 93
Im Felde schleich' ich still und wild, ... 1, 99
Im Gränzenlosen sich zu finden 3, 81
Im holden Thal, auf schneebedeckten Höhen 4, 204
Im Innern ist ein Universum auch 2, 216. 3, 74
Im Namen dessen, der Sich selbst erschuf! 3, 73
Im Nebelgerieſel, im tiefen Schnee, ... 1, 156. 39, 140
Im neuen Jahre Glück und Heil; 2, 223

Im Schlafgemach, entfernt vom Feste 1, 50
Im stillen Busch den Bach hinab 34I, 444
Im Vaterlande 2, 242
Im Vatican bedient man sich 3, 187
Im Vorbeigehn stutzt mir den alten Berlinischen . . 5I, 217
Im weiten Mantel bis an's Kinn verhüllet 2, 4
*Im Zeichen hier vermag ich nicht 5II, 368
Im Zimmer wie im hohen Saal 4, 252
Immer bellt man auf euch! Bleibt sitzen! 5I, 235
„Immer denk' ich: mein Wunsch ist erreicht. 2, 242
Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte, ... 5I, 226
*Immer glaubt' ich gutmüthig von anderen 5II, 376
*Immer hab' ich dich heilige Sonne mit Freude . . . 5II, 376
Immer halt' ich die Liebste begierig im Arme geschlossen, 1, 308
Immer im Großen gesorgt, damit das Kleine auch fruchte 5I, 301
Immer im Kleinen gesorgt, damit es im Großen nicht fehle 5I, 301
Immer muß man wiederholen 3, 265
Immer niedlich, immer heiter, ... 3, 151
Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes 1, 352
Immer treibe die Furcht den Sclaven mit eisernem Stabe, 5I, 308
Immer war mir das Feld und der Wald, ... 1, 348
Immer wieder in die Weite 3, 30
Immer zu, du redlicher Voß! Beim neuen Kalender . 5I, 241
Immer zum Glücke des Volkes befördert Eudämonia . 5I, 284
Immerhin und immerfort, ... 3, 223
In allen guten Stunden 1, 117. 29, 49
*In Asien habe ich ein freies Spiel (vgl. Man sucht mich . .) 5II, 267
In brauner Kapp' und Kutte tret' ich an 4, 284
In das Gewölk hinauf sendet mich nicht mit Jupiters Blitzen, 5I, 287
In deine Reimart hoff' ich mich zu finden 6, 40
In deinem Liede walten 3, 150
In dem engsten der Gäßchen 1, 442
In dem Frühling gar zu süße 4, 176
In dem lieblichsten Gewirre, ... 3, 127
In dem stillen Mondenscheine 5I, 6. 11, 229. 38, 140
In der Art versprechen wir euch die sämmtlichen Dörfer 5I, 283
In der Dämmrung des Morgens den höchsten Gipfel . 1, 328
In der Dichtkunst hat er mit Worten herzlos geklingelt. 5I, 222
In der Gondel lag ich gestreckt, und fuhr durch die Schiffe, 1, 309
In der Schönheit Gebiet sind wir die freiesten Bürger. . 5I, 287
„In der Urzeit seien Menschen gewesen 3, 322
In der Wüsten ein heiliger Mann 2, 202
In des Papillons Gestalt 1, 51
In des Weinstocks herrliche Gaben 2, 241
In die Welt hinaus! 5I, 111
In diesen letzten Stunden, die ihr uns 13I, 161
In ein Puppenspiel hatt' ich mich Knabe verliebet . . 1, 466
In einer Stadt einmal 4, 248
In einer Stadt, wo Parität 2, 211

In früher Zeit, noch froh und frei 4, 240
In goldnen Frühlings Sonnen Stunden . . . 14, 293. 5II, 357
In großen Städten lernen früh 4, 156
In Harren und Krieg, ... 4, 131. 49II, 82
In Hygiea's Form beliebt's Armiden 4, 28
*In jammervolle Seelenfreuden 5II, 359
In keiner Gilde kann man sein, ... 3, 353
In langweiligen Versen und abgeschmackten Gedanken . 5I, 210
In meinem Revier 2, 231
In seiner Werkstatt Sonntags früh 16, 123
In tausend Formen magst du dich verstecken, ... 6, 197
In welchem Weine 6, 301
In wenig Stunden 2, 215
In's holde Leben wenn dich Götter senden, ... 3, 235
„In's Innre der Natur —“ 3, 105
In's Sichere willst du dich betten! 3, 243
In's Teufels Namen 5I, 163
Invaliden Poeten ist dieser Spittel gestiftet, ... 5I, 211
Invocavit wir rufen laut 2, 269
Irgend ein Antheil der Luft gehört zum Athmen . . . 5I, 298
„Irr-Thümer sollen uns plagen? 3, 274
Irrthum verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfniß 1, 353
Irrthum wolltest du bringen und Wahrheit, o Bote . . 5I, 207
„Ist Concordat und Kirchenplan 5I, 136
Ist das Chaos doch, bei'm Himmel! 4, 292
Ist das Knie nur geschmeidig, so darf die Zunge schon lästern, 5I, 272
„Ist dein Geschenk wohl angekommen?“ 3, 301
Ist dem Gezücht Verdienst ein Titel? 3, 346
„Ist denn das klug und wohl gethan? 3, 229
Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem man . . 5I, 213
Ist denn so groß das Geheimniß, was Gott und der Mensch 1, 322
Ist der Vater auf Geld ersessen 5I, 96
Ist dieß die Frau des Künstlers Vulkan? Sie spricht . 5I, 222
Ist doch keine Menagerie 2, 87
Ist endlich der Äther rein und klar, ... 2, 219
Ist erst eine dunkle Kammer gemacht, ... 5I, 177
Ist es auch nicht der Schreiber des Buchs, ... 5I, 292
Ist es denn wahr, was man gesagt? 4, 227
Ist es dir Ernst, so zaudre nun länger nicht; 1, 327
Ist es möglich, Stern der Sterne, ... 3, 75
Ist es möglich! Stern der Sterne, ... 6, 188
Ist nur erst Wieland heraus, so kommt's an euch übrigen alle, 5I, 246
Ist uns Jugendmuth entrissen, ... 4, 368
‚Ista quidem mala sunt?‘ Quasi tam manifesta . 5I, 274
„Ist's in der Näh? Kam's aus der Ferne? 3, 310
Ist's möglich, daß ich Liebchen dich kose, ... 6, 148
Ja das fehlte nur noch zu der Entwicklung der Sache . 5I, 238
Ja das ist das rechte Gleis, ... 3, 248
Ja der Mensch ist ein ärmlicher Wicht, ich weiß . . . 5I, 206

Ja die Augen waren's, ja der Mund, ... 6, 52
Ja! Du siehst mich unsterblich! „Das hast du . . . 5I, 256
Ja, ein derber und trockener Spaß, nichts geht uns darüber, 5I, 263
Ja ich liebte dich einst, dich wie ich keine noch liebte, . 5I, 294
Ja! Ich rechne mir's zur Ehre 5I, 89
Ja, in der Schenke hab' ich auch gesessen, ... 6, 201
Ja, Lieben ist ein groß Verdienst! 6, 50. 7, 137
Ja, schelte nur und fluche fort, ... 2, 236
Ja, so wenig als im Freien 4, 240
Ja, vom Jupiter rollt ihr, mächtig strömende Fluthen, . 1, 337
Ja! Wer eure Verehrung nicht kennte: 2, 230
Ja, wie Bileam geht mirs, nur umgekehrt; will ich euch loben, 5I, 296
Jahre lang bildet der Meister und kann sich nimmer. . 5I, 253
Jahre lang schöpfen wir schon in das Sieb 5I, 211
Jahre lang schon bedien' ich mich meiner Nase zum Riechen, 5I, 261
Jahre lang steh' ich so hier, zur Hippokrene gebücket, . 5I, 255
*Jahreszeiten giebts verschiedne 5II, 369
Jambe nennt man das Thier mit einem kurzen und langen 5I, 208
Januar, Februar, März, ... 2, 226
Je mehr man kennt, je mehr man weiß, ... 3, 360
Jede Wahrheit vertrag' ich, auch die mich selber . . . 5I, 290
Jede, wohin sie gehört! Erhabene Seelen nur kleidet . 5I, 308
Jedem Besitzer das Seine! und jedem Regierer . . . 5I, 239
Jedem redlichen Bemühn 5I, 106
Jeder Edle Venedigs kann Doge werden; das macht ihn 1, 311
Jeder geht zum Theater hinaus 5I, 98
Jeder ist doch auch ein Mensch!! 2, 286
Jeder Jüngling sehnt sich so zu lieben, ... 4, 162
Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug und verständig, 5I, 247
Jeder solcher Lumpenhunde 3, 325
Jeder treibe sein Handwerk, doch immer steh' es geschrieben: 5I, 249
Jeder wandle für sich, und wisse nichts von dem andern, 5I, 231
Jeder Weg zum rechten Zwecke 5I, 106
Jeder zeigt hier, was er vermag; nicht Lob und nicht Tadel 1, 358
Jedermann schürfte bei sich auch nach Basalten und Lava, 5I, 228
Jeglichen Schwärmer schlagt mir an's Kreuz 1, 320
*Jena's Philister und Professoren 5I, 197
Jene garstige Vettel, ... 6, 214
„Jene machen Partei; welch unerlaubtes Beginnen! . . 1, 354
Jene Menschen sind toll, so sagt ihr von heftigen Sprechern, 1, 321
Jener fodert durchaus, daß dir das Gute mißfalle, . . 5I, 307
Jener mag gelten, er dient doch als fleißiger Knecht . . 5I, 305
Jener steht auf der Erde, doch schauet das Auge zum Himmel 5I, 308
Jener will uns natürlich, der ideal; wir versuchen . . 5I, 283
Jetzo ihr Distichen nehmt euch zusammen, es thut sich . 5I, 214
Jetzo nehmt euch in Acht vor dem wackern 5I, 215
Jetzo wäre der Ort, daß ihr die Wage beträtet, . . . 5I, 216
Jetzo wallen sie zusammen 3, 125. 49I, 323
Jetzt da jeglicher liest und viele Leser das Buch nur. . 1, 297

Jetzt fühlt der Engel was ich fühle 4, 357
Jetzt kein Wort mehr ihr Flüsse. Man sieht's, . . . 5I, 221
Jetzt noch bist du Sibylle, bald wirst du Parze, doch fürcht' ich, 5I, 244
Jetzt war das Bergdorf abgebrannt, ... 3, 186
Johannes erst in der Wüste predigt: 3, 129
Johannis-Feuer sei unverwehrt, . . . 3, 324. 35, 177. 42II, 459
*Juden und Heiden hinaus! so duldet 5II, 379
Jüngling merke dir, in Zeiten 5I, 114. 41II, 378
Jüngst pflückt' ich einen Wiesenstrauß 4, 151
Jüngst schlich ich meinem Mädgen nach 37, 46
Jugendlich kommt sie vom Himmel, tritt vor den Priester 4, 121
Junge Huren, alte Nonnen 5I, 185
*Jungfer rief ich das Mädchen 1, 459
Jupiter Pluvius, heut erscheinst du ein freundlicher Dämon; 1, 312
Just das Gegentheil sprech' ich. Es gibt kein Ding . . 5I, 260

K.

Käm' der liebe Wohlbekannte, ... 1, 155
*Kaffee wollen wir trinken mein Herr 1, 461. 5II, 378
Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zimmer verzieren, 5I, 209
*Kann die Vorsicht größer sein 5I, 122
Kannst dem Schicksal widerstehen, ... 2, 283
Kannst du die Bedeutung lesen, ... 4, 138
Kannst du, o Grausamer! mich in solchen Worten . . 1, 240
Kannst du, schöne Pächtrin ohne gleichen 1, 199
Kaum an dem blaueren Himmel erblickt' ich 1, 307
Kaum daß ich dich wieder habe, ... 6, 178
Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns verlassen, 5I, 251
Kaum hatt' ich mich in die Welt gespielt 2, 237
Kaum wendet der edle Werner den Rücken, ... 3, 359
Kehre nicht in diesem Kreise 1, 103
Kehre nicht, liebliches Kind, die Beinchen hinauf . . . 1, 317
Kein Stündchen schleiche dir vergebens 3, 313
Kein tolleres Versehn kann sein, ... 2, 236
Kein Wesen kann zu Nichts zerfallen! 3, 82
Keine Gluthen, keine Meere 3, 361
Keine lockt mich, Rauunkeln, von euch, und keine begehr' ich; 1, 347
Keinem Gärtner verdenk ich's, daß er die Sperlinge scheuchet, 5I, 240
Keinen Blumenflor beneid' ich 5I, 72
Keinen Reimer wird man finden 6, 97
Keiner bescheidet sich gern mit dem Theile, der ihm gebühret, 1, 356
Keines von beiden! Uns kann nur das Christlichmoralische 5I, 264
Kenne wohl der Männer Blicke, ... 6, 151
Kennst du das herrliche Gift der unbefriedigten Liebe? . 1, 349
Kennst du das Land, wo die Citronen 1, 161. 21, 233. 24, 373
Kennst du das Spiel, wo man im lust'gen Kreis, . . . 3, 239
Kennst du die herrliche Wirkung 1, 349
Kennt ihr die Dirne mit lauerndem Blick 5II, 373

Kennt ihr im Reinecke Fuchs die appetitliche Höhle? . 5I, 281
Kinder werfen den Ball an die Wand, und fangen ihn wieder; 1, 352
*Kirschkerne wird niemand kauen 5II, 402
Klarster Stimme, froh an Sinn, ... 4, 298
Kleid' eine Säule, ... 2, 229
Klein ist unter den Fürsten Germaniens freilich der meine; 1, 315
Kleine Blumen, kleine Blätter 1, 74, 385
Klingeln hör' ich: es sind die lustigen Schlittengeläute. . 1, 341
Klopstock, der ist mein Mann, der in neue Phrasen gestoßen, 5I, 223
Klopstock will uns vom Pindus entfernen; 2, 136
Klug und thätig und fest, bekannt mit allem, nach oben 1, 356
Knabe saß ich, Fischerknabe, ... 3, 31
Knaben liebt' ich wohl auch, doch lieber sind mir 1, 468. 5II, 381
König Belsatzer schmauf't in dem ersten Akte, der König 5I, 208
Könige wollen das Gute, die Demagogen desgleichen . 1, 320
Königen, sagt man, gab die Natur vor andern Gebornen 2, 108, 320
*Könnt' ich vor mir selber fliehn! 5I, 118
Könnte Menschenverstand doch ohne Vernunft nur bestehen, 5I, 234
Köpfe schaffet euch an, ihr Liebden! Thut es bei Zeiten! 5I, 256
Köstliche Ringe besitz' ich! Gegrabne 1, 464. 5II, 381
Komm heiliger Geist, du Schaffender, ... 4, 329
Komm her! wir setzen uns zu Tisch, ... 3, 325
Komm Komödie wieder, du ehrbare Wochenvisite, . . . 5I, 251
Komm, Liebchen, komm! umwinde mir die Mütze! . . 6, 155
Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze . . 1, 27
Komm nur von Giebichenstein, von Malepartus! Du bist doch 5I, 302
Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch an, . . 5I, 258
Kommt, Brüder, sammelt euch im Hain, ... 3, 107
Kommt ein wandernder Fürst, auf kalter Schwelle zu schlafen, 1, 336
Kommt ihr den Zwillingen nah, so sprecht nur: . . . 5I, 215
Kommt nur kühnlich, kommt nur alle 4, 320
Konnte dein starkes Talent die Deutschen niemals entzücken, 5I, 297
Konnte denn die Nadel dich nicht, nicht der Hobel ernähren, 5I, 280
Kränken ein liebendes Herz, und schweigen müssen; geschärfter 1, 350
*Krebse mit nackten Hintern 1, 444
Kriechender Epheu, du rankest empor an Felsen und Bäumen 5I, 280
Künstler! dich selbst zu adeln 3, 291
Künstler, wird's im Innern steif, ... 3, 120
Künstler! zeiget nur den Augen 3, 281
Kurz ist mein Lauf und begrüßt der Fürsten, ... 5I, 219

L.

La mort, en sortant du Tartare, ... 4, 346
Lächelnd sehn wir den Tänzer auf glatter Ebene straucheln, 5I, 310
Lächerlichster, du nennst das Mode, wenn immer von neuem 5I, 234
Längst schon hätt' ich euch gern von jenen Thierchen gesprochen 1, 323
Läßt mich das Alter im Stich? 3, 266
*Läßt sich einer zur Tafel läuten 5I, 121

Lang bei Hofe, lang bei Höll! 28, 321
Lang und schmal ist ein Weg. Sobald du ihn gehest, . 1, 335
Lang verdorrte, halbverweste Blätter vor'ger Jahre 5I, 161. 29, 16
Lange haben die Großen der Franzen Sprache gesprochen, 1, 321
Lange kann man mit Marken, mit Rechenpfennigen zahlen, 5I, 213
Lange neckt ihr uns schon, doch immer heimlich und tückisch, 5I, 212
Lange sucht' ich ein Weib mir, ich suchte, da fand ich . 1, 465
Lange Tag' und Nächte stand mein Schiff befrachtet; . 2, 727
Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch sagen: 5I, 236
Langeweile ist ein böses Kraut, ... 2, 233
Laß deinen süßen Rubinenmund 6, 170
Laß den Weltenspiegel Alexandern; 6, 195
Laß dich den Tod nicht reuen, Achill. Es lebet dein Name 5I, 254
Laß dich, Geliebte, nicht reun, daß du mir so schnell . . 1, 236
Laß dich nur in keiner Zeit 6, 125
Laß dir gefallen 4, 217
Laß dir von den Spiegeleien 3, 101
„Laß doch, was du halb vollbracht, ... 3, 293
Laß im Irrthum sie gebettet 3, 242
Laß mein Aug' den Abschied sagen 1, 43
Laß mich ruhen, ich schlafe. — „Ich aber wache." . . 1, 338
Laß Neid und Mißgunst sich verzehren, ... 2, 230
Laß nur die Sorge sein, ... 2, 232
Laß regnen wenn es regnen will 4, 161. (5II, 112)
Laß sie's nur immer singen, ... 2, 246
Lasset euch ja nicht zu Ungers altdeutscher Eiche verführen, 5I, 274
Lasset Gelehrte sich zanken und streiten . . . 1, 130. 17, 379
Lasset heut am edlen Ort 4, 291
Lasset heut im edeln Kreis 1, 126
Lasset uns die Nacht erhellen 16, 317
Lasset walten, lasset gelten 3, 350
Laßt euch einen Gott begeistern 2, 277
Laßt euch mit dem Volk nur ein, ... 5I, 151
Laßt euch nur von Pfaffen sagen 5I, 134
Laßt euch, o Diplomaten 6, 191
Laßt fahren hin das allzu Flüchtige 3, 68
Laßt geschaffne Ritter kämpfen, ... 4, 172
Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten! 6, 9
Laßt mich weinen! umschränkt von Nacht. 6, 290
Laßt mir den Phäaker schlafen! 5I, 164
Laßt mir die jungen Leute nur 2, 234
Laßt nach viel geprüftem Leben 4, 62
Laßt sodann ruhig die Gans in L*** g und G** a gagagen, 5I, 217
Laßt zahme Xenien immer walten, ... 3, 286
Lebe wohl auf Wiedersehn! 4, 61
*Leben hab' ich gelernt, fristet mir Götter die Zeit. . . 5II, 378
Leben muß man und lieben; es endet Leben und Liebe . 1, 350
Lebend noch exenteriren sie euch, und seid ihr gestorben, . 5I, 230
Leber ist nicht werth des Schmalzes 5I, 180

*Lebet, ist Leben in euch, und erzählt noch . . 1, 472. 5I, 291
Lebet wohl, geliebte Bäume! 5I, 11. 11, 229
Lebst im Volke; sei gewohnt, ... 2, 221
Lehret! Das ziemet euch wohl, auch wir . . 1, 351. 5I, 312
Lehrling, du schwankest und zauderst und scheuest . . . 1, 359
Leichte Silberwolken schweben 3, 35
Leider von mir ist gar nichts zu sagen, auch zu dem kleinsten 5I, 220
Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen, am Ende 5I, 230
Lichtlein schwimmen auf dem Strome, ... 3, 48
Lieb' um Liebe, Stund' um Stunde, ... 6, 161
Lieb' und Leidenschaft können verfliegen, ... 3, 278
Liebchen, ach! im starren Bande 6, 56
Liebchen, kommen diese Lieder 1, 104
Liebe flößest du ein, und Begier; ich fühl' es, und brenne. 1, 327
Liebe leidet nicht Gesellen; 3, 234
Liebe Mutter, die Gespielen 3, 54
*Liebe Mutter, es wird zu arg 5I, 69
Liebe theilet die Freud' und den Schmerz 5II, 361
Liebe will ich liebend loben 2, 1
Lieber heiliger großer Küsser 2, 316
Lieber möcht' ich fürwahr dem Ärmsten als Ackerknecht dienen, 5I, 254
Liebesbücher und Jahrgedichte 2, 251
Liebesqual verschmäht mein Herz, ... 2, 271
Liebevoll und frank und frei 3, 225
Lieblich ist des Mädchens Blick, der winket, ... 6, 71
Lieblich ist's im Frühlings-Garten 4, 49
Lieblich und zart sind deine Gefühle, gebildet dein Ausdruck, 5I, 249
Lieblich und zierlich, ... 4, 142
Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch nahet sich täppisch 5I, 239
*Lieblichen Lohn hast du dir von der Schönen schönster . 1, 472
Liebt' ich dich als Kleine, Kleine, ... 3, 226
Lief' das Brot, wie die Hasen laufen, ... 2, 227
Liegt der Irrthum nur erst, wie ein Grundstein, . . . 5I, 229
Liegt dir Gestern klar und offen, ... 3, 312
Lies uns nach Laune nach Lust, in trüben, ... 5I, 221
Ließe die Wahrheit sich schmeicheln, der schmeichelt' ich, . 5I, 297
Lina, dir zum neuen Jahr 4, 143
Lobt ihn, er schmiert ein Buch euch zu loben, verfolgt ihn, 5I, 278
Locken, haltet mich gefangen 6, 168
Löblich ist ein tolles Streben 5I, 78
Löse vom Grab des Ertrunknen getrost die Taue des Schiffes 5I, 46
*Lord Byron ohne Scham und Schein 5I, 201
Luna, solcher hohen Stelle 3, 224
Lustrum ist ein fremdes Wort! 4, 44

M.

Mache der Schwärmer sich Schüler, wie Sand am Meere 1, 310
Mache zum Herrscher sich der, der seinen Vortheil verstehet: 1, 311

„Macht ihr euch Feinde zur Lust?“ 5I, 293
Macht's einander nur nicht sauer, ... 2, 243
Mächtig bist du! gebildet zugleich, und alles verneigt sich 1, 337
Mächtig erhebt sich der deutsche Rhein und mächtig die deutsche 5I, 275
Mächtig führt er den Bogen, doch seine Lust ist die Leier, 5I, 289
Mädgen, sezzt euch zu mir nieder 37, 14
Mährchen, noch so wunderbar 1, 159
Märkte reizen dich zum Kauf; 6, 75
Mäuse laufen zusammen auf offnem Markte; der Wandrer 1, 336
Mag der Grieche seinen Thon 6, 22
Mag jener dünkelhafte Mann 5I, 160. 28, 231
Mag sie sich immer ergänzen 6, 172
Mag's die Welt zur Seite weisen 3, 337
Magnetes Geheimniß, erkläre mir das! 2, 218
Magst du einmal mich hintergehen, ... 2, 246
*Magst du jemand Feste geben 5I, 116
Mahadöh, der Herr der Erde, ... 1, 227
Mamsell, So launisch wie ein Kind das zahnt, . . . 5I, 56
Man hat ein Schimpf-Lied auf dich gemacht; 2, 246
Man ist gewohnt, daß an den höchsten Tagen 4, 4
Man ist mit Recht bescheiden. 5I, 49
Man kann nicht immer zusammen stehn 2, 238
Man könnt' erzogene Kinder gebären, ... 3, 308
Man lauft, man drängt, man reißt mich mit! 4, 165
Man mäkelt an der Persönlichkeit, ... 3, 269
Man sagt: Sie sind ein Misanthrop! 2, 274
Man soll nicht lachen! 3, 336
Man soll sich nicht mit Spöttern befassen; 2, 238
*Man sucht mich von (s. In Asien hab ich . .) . 5I, 127. 5II, 267
*Man weiß nicht wie, man thue nur das Rechte . . . 5II, 403
Man will's den Damen übel deuten 4, 213
Man zieht den Todten ihr ehrenvolles Gewand an . . 3, 319
Manch gutes Werk hab' ich verricht 3, 167. 13II, 305
Manch verwandtes Gemüth treibt mit mir im Strom . 5I, 290
Manche Gefahren umringen euch noch, ... 5I, 218
Manche Töne sind mir Verdruß, doch bleibet am meisten 1, 256
Manchen Lakai schon verkauftet ihr uns als Mann . . 5I, 238
Mancherlei hast du versäumet: 2, 247
Manches Herrliche der Welt 4, 135
„Manches können wir nicht verstehn.“ 3, 249
Manches Seelenregister enthalten die Bände, doch wahrlich 5I, 277
Manches ward indeß erfahren 4, 268
Mann mit zugeknöpften Taschen 2, 292
Manuscripte besitz' ich, wie kein Gelehrter noch König; . 1, 348
Mariens Huld und Anmuth wollt' ich schauen 5I, 69
Martial, wenn ihr's nicht wißt, bewirthete einst so die Römer 5I, 269
*Masten stehen gedrängt an Masten, es trocknet 5II, 376
Matt und beschwerlich 4, 335
Mauern seh' ich gestürzt, und Mauern seh' ich errichtet . 1, 337

Mayow wußte das schon vor hundert Jahren, und half sein 5I, 298
Medschnun heißt — ich will nicht sagen 6, 104
*Mehr als ich ahndete schön das Glück es ist mir geworden, 1, 412
Mehr als zwanzig Personen sind in dem Mährchen geschäftig. 5I, 224
Mein altes Evangelium 2, 190
Mein Beichtiger, mein Beichtiger 4, 335
Mein Blick war auf den Himmel hin gerichtet 5I, 39
Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit! 6, 121
Mein Haus hat kein' Thür, ... 3, 57
Mein Kind, sie wissen's nicht zu machen 5II, 367
Mein Mädchen ward mir ungetreu. 1, 22
*Mein Mädgen im Schatten der Laube 37, 42
*Mein Mädgen sagte mir: Wie schön 37, 46
Mein süßes Liebchen! Hier in Schachtelwänden . . . 2, 14
Meine Burgen zerfallen zwar, doch getröstet erblick' ich . 5I, 219
Meine Dichterglnth war sehr gering, ... 2, 237
Meine Freude verdarb er mir garstig, die versificirte. . 5I, 281
Meine Liebste wollt' ich heut beschleichen 2, 101
Meine Reis' ist ein Faden, an dem ich drei Lustra die Deutschen 5I, 232
Meine Ufer sind arm, doch höret die leisere Welle, . . 5I, 219
Meine Wahrheit bestehet im Bellen, besonders wenn irgend 5I, 235
Meine zarte Natur schockirt das grelle Gemählde, . . . 5I, 249
Meinen feierlich Bewegten 4, 269
„Meinst du denn alles was du sagst?" 5I, 93
Meinst du, er werde größer, wenn du die Schultern . . 5I, 211
„Meinst du es redlich mit solchem Schmerz? — . . . 5I, 103
Melde mir auch, ob du Kunde vom alten Peleus vernahmest 5I, 255
Melodien verstehst du noch leidlich elend zu binden, . . 5I, 271
Memento mori! gibt's genug, ... 4, 134
Menschenhaß! Nein davon verspürt' ich bei'm heutigen Stücke 5I, 244
Menschlichkeit kennest du nicht, nur Menschlichkeiten; . . 5I, 279
„Mephisto scheint ganz nah zu sein!" 5I, 95
Messieurs! Es ist der Gebrauch, wer diese Straße bereiset 5I, 205
Mich ängstigt das Verfängliche 4, 114
Mich erbaute zuerst ein Denker, weihte der Liebe, . . . 4, 119
Mich ergreift, ich weiß nicht wie, ... 1, 121
Mich freuen die vielen Guten und Tücht'gen, ... 2, 237
Mich nach- und umzubilden, mißzubilden. 6, 283
Mich umwohnet mit glänzendem Aug' das Volk der Fajaken, 5I, 219
Mich verwirren will das Irren; 6, 10
Mich zerbrach ein Orkan 5I, 46
*Mirabellen pflanz' ich in meinen Garten. 5II, 374
Mir fehlt ein Held! — „Ein Held er sollte fehlen . . 3, 197
Mir gäb' es keine größre Pein 2, 226
Mir genügt nicht eure Lehre: 3, 362
Mir her, ich sang der Könige Zwist! Ich die Schlacht . 5I, 258
Mir ist das Volk zur Last, ... 5I, 152
*Mir und dir ist niemand hold 5I, 117
Mir will das kranke Zeug nicht munden, ... 3, 238

Mit Botanik gibst du dich ab? mit Optik? Was thust du? 1, 325
Mit dem hundertsten Theil sind wir zufrieden, es zeigt sich 5I, 274
Mit der Deutschen Freundschaft 6, 282
Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva nicht weit sein! 5I, 241
Mit der Linken regiert er die Leyer; 5I, 282
Mit der Welt muß niemand leben, ... 3, 294
Mit des Bräutigams Behagen 1, 176
Mit diesem Versatilen 3, 318
Mit diesen Menschen umzugehen 3, 331
Mit dieser Welt ist's keiner Wege richtig; 3, 233
Mit einem Herren steht es gut, ... 2, 225
Mit Flammenschrift war innigst eingeschrieben 2, 18
Mit hartherz'ger Kritik hast du den Dichter entleibet, . 5I, 281
Mit Kirchengeschichte was hab' ich zu schaffen? 5I, 131
Mit Liebe nicht, nur mit Respect, ... 3, 332
Mit Mädchen sich vertragen, ... 4, 103. 11, 216. 38, 131
Mit meinem Willen mag's geschehn! — 2, 229
Mit Narren leben wird dir gar nicht schwer, . . 2, 235. 3, 240
Mit Rath und Schwert umfaßt und schützet er 7, 93
Mit Säulen schmückt ein Architekt auf's beste, ... 4, 59
Mit seltsamen Gebärden 3, 290
Mit sich selbst zu Rathe gehn, ... 3, 309
„Mit unsern wenigen Gaben 3, 324
Mit vollen Athemzügen 5I, 13. 11, 321. 38, 98
Mit widerlegen, bedingen, begrimmen 3, 357
Mittelmäßigkeit ist von allen Gegnern der schlimmste . . 5I, 276
Mitten im Getümmel mancher Freuden 1, 76
Mitten in dem Wasserspiegel 3, 123. 49I, 313
Mitternachts weint' und schluchzt' ich, ... 6, 57
Modergrün aus Dante's Hölle 3, 281
Möcht' ich doch wohl besser sein 2, 260
Möchte gern lustig zu euch treten, ... 5I, 93
Möge dein Lebensfaden sich spinnen, wie in der Prosa . 5I, 245
Möge dieß der Sänger loben! 2, 21
Möget ihr das Licht zerstückeln, ... 3, 103
Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen Worten . 5I, 212
Mögt zur Gruft ihn senken, — 4, 369
Mohamed Schemseddin sage, ... 6, 33
Morgendämmrung wandte sich in's Helle 7, 104
Morgennebel, Lila 4, 192
Moschus bist du! Wo du warst 6, 454
Müde bin ich des Widersprechens 5I, 186
Müde war ich geworden, um immer Gemählde zu sehen, 1, 316
Müsset im Naturbetrachten 3, 88
Müßig gelt' ich dir nichts, ich gefalle dir nur wenn ich trage, 5I, 288
Muller! je suis faché de ce malicieux; 4, 343
Muntre Gärten lieb' ich mir, ... 2, 163
Muse, wo führst du uns hin? Was, gar zu den Manen 5I, 253
Musen und Grazien! oft habt ihr euch schrecklich verirret, 5I, 241

Musterstuhl für Schmerz und Sorgen 4, 271
Muß ich dich hier schon treffen, Elpenor? 5I, 254
Mußt nicht vor dem Tage fliehen: 6, 143
Mußt nicht widerstehn dem Schicksal, ... 2, 283
Myron formte, Wandrer! die Kuh; 5I, 46. 49II, 6
Myrt' und Lorbeer hatten sich verbunden 4, 35

N.

Nach Calabrien reis't er, das Arsenal zu besehen, . . . 5I, 212
Nach Corinthus von Athen gezogen 1, 219
Nach diesem Frühlingsregen 1, 113. 3, 40
Nach Mittage saßen wir 1, 15
Nachahmung der Natur 3, 118
Nachdem einer ringt 3, 231
Nacht, o holde! halbes Leben! 5I, 5. 12, 163
*Nachtgespenster ziehen nicht mehr 5II, 374
Nachts, wenn gute Geister schweifen, ... 3, 364
Nachtviole, dich geht man am blendenden Tage vorüber; 1, 346
Nackend willst du nicht neben mir liegen . . 1, 465. 5II, 380
Nächst daran strecket der Bär zu K** die bleiernen Tatzen 5I, 215
Närrisch, daß jeder in seinem Falle 6, 128
Nahe warst du dem Edeln und bliebst doch der Alberne? 5I, 278
Natur gab dir so schöne Gaben, ... 5I, 181
Natur und Kunst sie scheinen sich zu fliehen, . 4, 129. 13I, 84
Neben an gleich empfängt euch sein Namensbruder . . 5I, 215
Neckt euch in Breslau der fliegende Fisch, erwartet's geduldig, 5I, 217
Nehmt nur mein Leben hin, in Bausch 3, 305
Neigung besiegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit, 1, 349
Nein das ist doch zu arg! Da läuft auch selbst noch . 5I, 236
Nein, das wird mich nicht kränken, ... 3, 342
Nein! Du erbittest mich nicht. Du hörtest dich gerne . 5I, 227
Nein! frechere Wette 4, 244
Nein! für den Poeten ist's zu viel 5I, 95
„Nein! heut ist mir das Glück erbos't!" 2, 233
Nein! hier hat es keine Noth: 2, 271
Nein, ich habe nichts versäumet! 2, 247
Nein, nein, ich glaube nicht, ... 5I, 8
Nelken, wie sind' ich euch schön! Doch alle gleicht ihr . 1, 346
Nenne Lessing nur nicht, der Gute hat vieles gelitten . 5I, 233
*Nenne niemand! nur verschone 5I, 200
Nennen dich den großen Dichter, ... 6, 216
Neu ist der Einfall doch nicht, man hat ja selber . . . 5I, 299
Neu-Mond und geküßter Mund 2, 226
Neuster Stoff zum Drama, zum Heldengedichte: . . . 5I, 297
Newton hat sich geirrt? ja doppelt und dreifach! . . . 5I, 229
Newtonisch Weiß den Kindern vorzuzeigen, ... 5I, 179
Nicht alles ist an eins gebunden 2, 243
Nicht am Morgen allein, noch am Mittag einzig beglückt sie, 4, 125

Nicht am Susquehanna, der durch Wilsten fließt . . . 4, 236
Nicht an Reiz noch an Kraft fehlt's deinem Pinsel, . . 5I, 281
Nicht auf der grünen Erde nur 4, 366
Nicht Augenblicke steh' ich still 5I, 89
Nicht bloß Beispielsammlung, nein, ... 5I, 225
Nicht der gewaltige Dis, mich tödtet' Ägisthos und brachte 5I, 286
Nicht doch! Aber es schwächten die vielen wäss'rigten . 5I, 258
Nicht Gelegenheit macht Diebe, ... 6, 146
Nicht größern Vortheil wüßt' ich zu nennen, ... 2, 246
Nicht ist alles Gold was gleißt, ... 4, 67
Nicht jeder kann alles ertragen 3, 256
Nicht jeder wandelt nur gemeine Stege 2, 224
Nicht mehr auf Seidenblatt 6, 293
Nicht nur als Kabus hast du mich belehrt 6, 473
Nicht so eilig, liebes Kind! 5I, 3. 12, 16
Nicht so, nicht so, ihr Herrn. Wollt ihr einander zu Ehren 5I, 294
Nicht soll's von Ihrer Seite kommen, ... 4, 275
Nicht sterblich, nicht unsterblich, aber von Natur . . . 4, 334
Nicht über Zeit- noch Landgenossen. 2, 241
Nicht viel fehlt dir, ein Meister nach meinen Begriffen . 5I, 249
Nicht Zukünftiges nur verkündet Bakis; auch jetzt noch . 1, 335
Nichts als dein Erstes fehlt dir, so wäre dein Zweites . 5I, 246
Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre Bestimmung 5I, 247
Nichts ist zarter als die Vergangenheit; 3, 277
Nichts kann er leiden was groß ist und mächtig, . . . 5I, 232
Nichts leichter als dem Dürftigen schmeicheln; 2, 248
Nichts! Man siehet bei uns nur Pfarrer, Commerzienräthe, 5I, 264
Nichts mehr von diesem tragischen Spuk. 5I, 263
Nichts soll werden das Etwas, daß nichts sich 5I, 222
Nichts taugt Ungeduld, ... 2, 249
Nichts vom Vergänglichen 3, 235
Nichts wird rechts und links mich kränken 3, 350
Nicolai entdeckt die Quellen der Donau! Welch Wunder! 5I, 232
Nicolai reiset noch immer, noch lang wird er reisen, . . 5I, 231
Niedergangen ist die Sonne, ... 6, 220
Niederträchtigers wird nichts gereicht 2, 250
Niemand liebst du, und mich, Philarchos, liebst du so heftig. 1, 322
Niemand muß herein rennen. 3, 267
Niemand soll in's Kloster gehn, ... 5I, 134
„Niemand soll mich bestechen!" — Ich glaub' es, . . . 5I, 298
Niemand wird sich selber kennen 5I, 84
Niemand wollte sie frei'n, ihn niemand lesen; so sei denn 5I, 280
Nikias, trefflicher Mann, du Arzt des Leibs . 1, 288. 34I, 373
Nimm dem Prometheus die Fackel, beleb', o Muse, . . 1, 351
Nimm's nicht übel, daß nun auch deiner gedacht wird! . 5I, 225
Nimm's nicht übel, mein Heros 5I, 265
Nimmer will ich dich verlieren! 6, 169
Nimmst du die Menschen für schlecht, du kannst . . . 5I, 274
Noch bin ich gleich von euch entfernt, ... 3, 320

Noch ein Phantom stieg ein. Das las uns eine Gedächtniß- 5I, 285
Noch einmal wagst du, vielbeweinter Schatten, . . 3, 19. 19, 341
Noch halt' ich mein Urtheil zurück, das ist das Bequemste; 5I, 2[illegible]7
Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann, ... 6, 119
Noch spukt der Babylon'sche Thurm, ... 2, 231, 349
Nord und West und Süd zersplittern, ... 6, 5. 41I, 86
Noth lehrt beten, man sagt's; will einer es lernen, er gehe 1, 311
Nun auf und laßt verlauten 3, 69
„Nun denn! Eh' wir von hinnen eilen 4, 115
Nun endet meine Qual 3, 193
Nun erwartet denn auch, für seine herzlichen Gaben, . . 5I, 243
„Nun, Freund, bist du versöhnt mit den Philosophen? . 5I, 257
Nun ist's geschehn! Dir hat ein herber Streich . . . 4, 253
Nun laßt auch niederwärts, durch Erdgewalt 3, 100
Nun sitzt der Ritter an dem Ort, ... 4, 355
Nun so legt euch, liebe Lieder, ... 6, 271
Nun verlass' ich diese Hütte 1, 44
Nun weiß man erst, was Rosenknospe sei, ... 4, 114
Nur das feurige Roß, das muthige, stürzt auf der Rennbahn, 5I, 311
Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist, 5I, 305
Nur dasjenige Gesicht 7, 85
Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens 1, 358
Nur fort, du braune Hexe, fort! 1, 195
Nur heute, heute nur laß dich nicht fangen, ... 2, 227
*Nur im Widerschein das Schöne 5II, 415
Nur Luft und Licht und Freundeslieb 5II, 360
Nur stille! nur bis morgen früh: 3, 340
Nur wenig ist's was ich verlange, ... 6, 156
Nur wenn das Herz erschlossen 5I, 108
Nur wer die Sehnsucht kennt, ... 2, 114. 22, 67
Nur wer von Allah begünstiget ist, ... 6, 89

O.

*O! Bleibe ruhigen Bezirken 5II, 400
O, daß der Sinnen doch so viele sind! 6, 172
O des süßen Kindes, und o der glücklichen Mutter . . 2, 131
O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen sich wieder, . 5I, 263
O du, die in dem Heiligthum 5I, 55
O du loses leidigliebes Mädchen 2, 98
O fände für mich 4, 155
O Freiheit süß der Presse! 3, 255
*O! geschähe das doch Apoll! Umschlängen die Fesseln . 5II, 387
O gib, vom weichen Pfühle, ... 1, 88
O Händel, dessen Ruhm 27, 140. 37, 58
O ich Thor! Ich rasender Thor! Und rasend ein jeder 5I, 255
*O ihr neckischen Jungen! was zerrt und schleppt ihr . . 1, 470
O ihr Tags- und Splitterrichter, ... 3, 329
O, ihr werdet Wunder sehn 23, 304

O Kinder, still! reicht meinen Lehren 4, 219
O! laß die Jammer-Klagen 3, 242
O liebliche Thereſe 1, 17
O Magdeburg die Stadt 5I, 41
O Schöne mit dem weißen Stabe 4, 226
O schönes Mädchen du, ... 2, 94
O Vater alles wahren Sinns 4, 164
O verſchreien möchtet ihr gerne die Bücher; begierig . . 5I, 297
O wären wir weiter, o wär' ich zu Haus! 1, 206
O Welt, von deinem häßlichen Schlund 3, 332
O Welt! wie ſchamlos und boshaft du biſt! 6, 89
O, wie achtet' ich ſonſt auf alle Zeiten des Jahres; . . 1, 328
O wie fühl' ich in Rom mich ſo froh! gedenk' ich der Zeiten 1, 242
O wie iſt die Stadt ſo wenig; 1, 146
*O, wie lallt das Kind ſo fauſ! 5I, 44
O wie ſchätz' ich euch hoch! Ihr bürſtet ſorglich die Kleider 5I, 226
O wie ſelig ward mir! 6, 59
Ob der Koran von Ewigkeit ſei? 6, 203
Ob dich der Genius ruft? Ob du dem rufenden folgeſt? 5I, 227
Ob die Menſchen im Ganzen ſich beſſern? Ich glaub' es, 5I, 209
Ob du der Klügſte ſeiſt: daran iſt wenig gelegen; . . . 1, 356
Ob du wachſt, das kümmert uns nicht, wofern du nur ſingeſt; 1, 357
Ob ein Menſch gewohnt iſt mit rechtlichen Menſchen zu leben, 5I, 301
Ob erfüllt ſei was Moſes und die Propheten geſprochen 1, 465
Ob ich dich liebe, weiß ich nicht. 4, 363
Ob ich Ird'ſches denk' und ſinne, ... 6, 10
Ob ich liebe, ob ich haſſe! 5I, 98
Ob Mutter? Tochter? Schweſter? Enkelin? 3, 130
Obgleich kein Gruß, obgleich kein Brief von mir . . . 4, 181
Odem Wege, langen Stunden 4, 278
Ödipus reißt die Augen ſich aus, Jokaſta erhenkt ſich, . 5I, 252
Öffnet die Coffers. Ihr habt doch nichts Contrebandes 5I, 205
Öffnet die Schranken! Bringet zwei Särge! 5I, 248
Öfters nahmſt du das Maul ſchon ſo voll 5I, 237
Offen ſteht das Grab! Welch herrlich Wunder! Der Herr iſt 1, 446
Offen ſteht ſie! doch geheime Gaben 4, 138
Offen zeigt ſich die Pforte des bergabſtürzenden Waldſtroms; 4, 124
Oft erklärtet ihr euch als Freunde des Dichters, ihr Götter! 1, 315
Oft in tiefen Mitternächten 2, 96
Oft, wenn dir jeder Troſt entflieht, ... 2, 244
Oftmals hab' ich geirrt, und habe mich wiedergefunden, 1, 330
Ohne das Mindeſte nur dem Pedanten zu nehmen, . 5I, 208
*Ohne deine ſüßen Worte 5II, 369
Ohne Faſtnachtstanz und Mummenſpiel 3, 148
Ohne menſchliche Gebrechen, ... 3, 126. 49I, 326
Ohne Schrittſchuh und Schellengeläut. 3, 148
Ohne Umſchweife. 2, 249
Ominos iſt dein Name, er ſpricht dein ganzes Verdienſt aus: 5I, 239
Otez-moi la grammaire! 4, 344

P.

Pfeifen hör' ich fern im Busche! 4, 70
Pflegten wir krystallen Glas 4, 297
Philosophen verderben die Sprache, Poeten die Logik, . 5I, 250
Philosoph'scher Roman, du Gliedermann, der so geduldig 5I, 251
„Pöbel! wagst du zu sagen, wo ist der Pöbel?" Ihr machtet, 5I, 270
Prächtig habt ihr gebaut. Du lieber Himmel! Wie treibt man, 5I, 306
Prangt mit den Farben Aurorens, Ranunkeln, Tulpen . 1, 346
Preise dem Kinde die Puppen, ... 1, 354. 5I, 245
*Presse du bist wieder frei 5II, 403
Priester werden Messe singen. 3, 104
Prinzen und Grafen sind hier von den übrigen Hörern . 5I, 247
Prüft das Geschick dich, weiß es wohl warum: . . . 6, 119
Pusten, grobes deutsches Wort! 5I, 188

Q.

Querkopf! schreiet ergrimmt in unsern Wäldern Herr Nickel 5I, 232
Qui gravis es nimium potes hinc iam lector abire 5I, 291

R.

Rasch herein und nicht gezaudert 16, 228
Rauhfelsig war's da, wo wir niederklommen . . . 42II, 71
Raum und Zeit hat man wirklich gemahlt, ... 5I, 224
Raum und Zeit, ich empfind' es, sind bloße Formen. . 1, 348
Recht gesagt, Schlosser! Man liebt was man hat, . . 5I, 290
Rede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die Narren . 5I, 258
Rede nicht mit dem Volk, der Kant hat sie alle verwirret, 5I, 261
Redet, Lumpen, lumpig von mir, doch saget: es war ihm 5I, 299
Reget sich was, gleich schießt der Jäger, ihm scheinet . 5I, 234
Reich ist an Blumen die Flur; doch einige sind . . . 1, 345
Reichen Beifall hattest du erworben 4, 62
Reicher Blumen goldne Ranken 4, 20
Reichte die schädliche Frucht einst Mutter Eva dem Gatten 2, 130
Rein zuerst sei das Haus, in welchem die Königin einzieht, 5I, 213
Reiner Bach, du entstellst nicht den Kiesel, ... 5I, 231
*Reingewaschen in Lammesblut, ... 5I, 194
Reise behutsam, o Wahrheit, der schwarze Jakob mit seiner 5I, 280
Reitest du bei einem Schmied vorbei, ... 6, 72
Repräsentant ist jener der ganzen Geistergemeine, . . . 5I, 305
Republiken hab' ich gesehen, und das ist die beste . . . 1, 355
Reuchlin! wer will sich ihm vergleichen, ... 3, 341
Richter in London! Was wär' er geworden! 5I, 281
Richtet den herrschenden Stab auf Leben . . . 1, 351. 5I, 223
Ringe, Deutscher, nach römischer Kraft, ... 5I, 313
Ringlein kauft! geschwind ihr Fraun! 3, 225
Ringsum schrie, wie Vögelgeschrei, das Geschrei . . . 5I, 262

Römisch mag man's immer nennen 4, 143
Rösels Pinsel, Rösels Kiel 4, 140
Ros' und Lilie morgenthaulich 6, 20
Rosenknospe, du bist dem blühenden Mädchen gewidmet, 1, 345
Rührt sonst einen der Schlag, so stockt die Zunge gewöhnlich, 5I, 233
„Ruf' ich, da will mir keiner horchen; 3, 287
Ruhig am Arsenal stehn zwei altgriechische Löwen. . . 1, 312
Ruhig soll ich hier verpassen 3, 234
Ruhig Wasser, grause Höhle, ... 3, 127. 49I, 329

S.

Sämmtliche Künste lernt und treibet der Deutsche; zu jeder 1, 314
Sag' doch, Odysseus, das muß ein tüchtig gesegneter Kerl 5I, 286
Sag', du hast wohl viel gedichtet, ... 6, 153
Sag' ich's euch, geliebte Bäume, ... 4, 101
„Sag' mir doch! von deinen Gegnern 3, 315
Sag' mir, warum dich keine Zeitung freut? 2, 293
Sag' mir, was ein Hypochondrist 2, 235
Sag' mir, wo ist denn die Klicke? „Da drüben ist sie . 5I, 300
„Sag' mir, worauf die Bösen sinnen?" 3, 230
„Sag' nur, warum du in manchem Falle 3, 266
*Sag' nur was hast du in deinem Sinn 5II, 403
„Sag' nur wie trägst du so behäglich 3, 236
„Sag' uns doch warum deine Galle 5I, 88
„Sag' uns Jungen doch auch was zu Liebe." 3, 291
„Sag, was enthält die Kirchengeschichte? . . . 5I, 130. 5II, 271
Sag', was könnt' uns Mandarinen, ... 4, 110
Sag', was zählst du? — „Ich zähle, ... 1, 339
Sag', wie kommst du zu dem Besen 5I, 163
„Sage deutlicher, wie und wenn; 3, 305
Sage, Freund, wie find' ich denn dich 5I, 257
Sage mir, ... 6, 47
Sage mir ein weiser Mann, ... 3, 326
Sage mir keiner: 3, 271
Sage mir, mit wem zu sprechen 5I, 98
„Sage mir was das für Pracht ist? 5I, 153
Sage, Muse, sag' dem Dichter 3, 164
Sage, thun wir nicht recht? Wir müssen den Pöbel . 1, 321
„Sage, warum dich die Menschen verlassen?" 3, 288
„Sage wie es dir nur gefällt 3, 289
Sage, wie lebst du? Ich lebe! und wären hundert . . 1, 328
*Sagen wir doch Zitrone 5II, 378
Saget, Steine, mir an, o sprecht, ihr hohen Paläste! . 1, 233
Saget, wann nützt mein Gedicht, o Musen! 5I, 300
Sagst du: Gott! so sprichst du vom Ganzen, ... 5I, 144
Sagt es niemand, nur den Weisen, ... 6, 28
*Sagt mir doch 5II, 413
Sagt nur nichts halb: 3, 274

Sagt! was füllet das Zimmer mit Wohlgerüchen? Reseda, 1, 347
Sagt, wem geb' ich dies Büchlein? Der Fürstin, 1, 467. 4, 121
Sagt! wie könnten wir das Wahre 3, 264
Sagt, wo steht in Deutschland der Sanscülott? . . . 5I, 238
Sah ein Knab' ein Röslein stehn 1, 16
Sah gemahlt, in Gold und Rahmen, ... 4, 42
Saiten rühret Apoll, doch er spannt auch 5I, 269
Sanct Johannes im Koth heißt jene Kirche; Venedig . 1, 312
Sanft wie ein Morgentraum schreit ich hervor 16, 195
Sanftes Bild dem sanften Bilde, ... 4, 7
Sangreich war dein Ehrenweg, ... 4, 298
Sarah kocht' unserm Herregott, ... 4, 198
Sarkophagen und Urnen verzierte der Heide mit Leben . 1, 307
Saß ich früh auf einer Felsenspitze 2, 182
Saturnus eigne Kinder frißt 3, 146
*Sauber hast du dein Volk, ... 1, 452
Schade daß die Natur nur Einen Menschen aus dir schuf, 5I, 208
Schade daß ein Talent hier auf dem Katheder verhallet, 5I, 214
Schade für's schöne Talent des herrlichen Künstlers! O hätt' er 5I, 245
Schadet ein Irrthum wohl? Nicht immer! aber das Irren 1, 352
Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrthum 1, 352
*Schämt euch, Argiver, ihr seyd nur Knaben 5II, 383
Schaff', das Tagwerk meiner Hände, ... 1, 102
Schaffen wohl kann sie den Stoff, doch die wilde . . . 5I, 310
Scharfsinnig habt ihr, wie ihr seid, ... 3, 159
Schauen kann der Mann und wählen! . . . 5I, 23. 12, 200
Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt war . . 5I, 262
Schenke komm! Noch einen Becher! 6, 217
Schensal! Was bellst du? Mein Herr, es sind unserer zwei 5I, 285
Schicke dir hier den alten Götzen 4, 193
Schicke dir hier in altem Kleid 4, 195
Schilt nicht den Schelmen, der eifrig bemüht 5I, 96
Schläfst du noch immer? Nur still, und laß mich ruhen; 1, 313
Schlaf' ich, so schlaf' ich mir bequem. 2, 229
Schlange, halte stille! 4, 333
Schlange, warte, warte, Schlange, ... 4, 320
Schlechtes zu fertigen ist doch so leicht, und selber . . 5I, 272
Schlimm ist es, wie doch wohl geschieht, ... 6, 134
Schlüssel liegen im Buche zerstreut, das Räthsel zu lösen; 1, 338
Schlummer und Schlaf, zwei Brüder, zum Dienste . . 2, 124
Schmeichelt der Menge nur immer! Der Paroxysmus . 5I, 270
*Schmerzlich trat ich herein, getrost entfern' ich mich wieder, 4, 126
Schmückt die priesterlichen Hallen 5I, 73
„Schneide so kein Gesicht! 3, 321
Schneidet, schneidet ihr Herrn, durch Schneiden lernet . 5I, 231
Schnell' ich den Pfeil auf dich? Nein, du hast Gnade . 5I, 292
Schön erhebt sich der Aglei, und senkt das Köpfchen herunter, 1, 345
Schön und köstlich ist die Gabe, ... 6, 298
Schön und menschlich ist der Geist 3, 123. 49I, 310

Schöne Kinder tragt ihr, und steht mit verdeckten Gesichtern, 1, 314
Schöne Naivetät der Stubenmädchen zu Leipzig, . . . 5I, 250
Schönheit ist ewig nur Eine, doch mannichfach wechselt . 5I, 309
Schönste Tugend einer Seele 1, 52
Schon Ein Irrlicht sah ich entschwinden, dich, Phlogiston! 5I, 229
Schon entrunzelt sich jedes Gesicht; die Furchen der Mühe 1, 319
*Schon lange fühlt ich 5II, 423
Schon so lang umarm' ich die lotharingische Jungfrau, . 5I, 219
Schon vom Gifte durchwühlt, gebissen und wiedergebissen 4, 123
Schon wälzen schnelle Räder rasselnd sich und tragen 2, 149. 37, 36
Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht man . . 5I, 236
Schreib' die Journale nur anonym, so kannst du . . . 5I, 237
Schreiben wollt' er und leer war der Kopf, da besah er 5I, 293
Schreibt er in Neski, ... 6, 292
Schroffe Felsen, weite Meere. 4, 144
Schüler macht sich der Schwärmer genug, und rühret . 1, 311
Schütte die Blumen nur her zu meinen Füßen und deinen! 1, 272
Schüttle den Staat wie du willst. Nie wirst du . . . 5I, 271
*Schwach ist immer die Bürgschaft die einem Schwachen . 5II, 387
Schwänden dem inneren Auge die Bilder 1, 347
Schwärmt ihr doch zu ganzen Schaaren 3, 351
Schwarz und ohne Licht und Schatten 4, 144
Schwarz und Weiß, eine Todtenschau, ... 2, 219
Schwarzer Schatten ist über dem Staub der Geliebten . 6, 286
Schwarzes Fahrzeug theilt die Welle 3, 214
Schwer erhalten wir uns den guten Namen, denn Fama 1, 258
Schwer, in Waldes Busch und Wuchse 3, 180
Schwester von dem ersten Licht 1, 49
Schwimme, du mächtige Scholle, nur hin! 1, 360
Sechs Begünstigte des Hofes 6, 267
Sechs und zwanzig Groschen gilt mein Thaler! . . . 2, 250
Sechzig Ducaten erhält, wer ein gutes Heldengedicht schreibt, 5I, 283
Seele legt sie auch in den Genuß, noch Geist in's Bedürfniß, 5I, 279
Seh' ich an andern große Eigenschaften, ... 2, 241
Seh' ich den Pilgrim, so kann ich mich nie 1, 309
Seh' ich die Werke der Meister an, ... 2, 279
Seh' ich zum Wagen heraus 5I, 111 6, 475
Sehen möcht' ich dich, Nickel, wenn du ein Späßchen . 5I, 233
Sehet auch, wie ihr in S** den groben Fäusten entschlüpfet 5I, 216
Sehet wie artig der Frosch nicht hüpft! 5I, 248
Seht den Felsenquell 2, 53
Seht den Vogel! er fliegt von einem Baume zum andern, 1, 341
Seht ihr die lustigen Brüder ins Erdgetümmel sich mischen, 5I, 266
Seht ihr in Leipzig die Fischlein, ... 5I, 217
Seht, was versucht nicht der Mensch, ... 5I, 288
Sei das Werthe solcher Sendung 2, 253
Sei das Wort die Braut genannt,. 6, 31
„Sei deinen Worten Lob und Ehre, ... 3, 262
Sei die Zierde des Geschlechts! —. 4, 36

Sei du im Leben wie im Wissen 3, 365
„Sei einmal ehrlich nur: 3, 289
Sei gefühllos! 4, 185
Sei nicht so heftig, sei nicht so dumm! 5I, 133
*Sei's Frieden oder Krieg 5II, 412
„Seid doch nicht so frech, Epigramme!" Warum nicht? 1, 322
*Seid, geliebte kleine Lieder 37, 48
Seid ihr da glücklich vorbei, so naht euch 5I, 216
*Seid ihr ein Fremder, mein Herr 1, 461. 5II, 337
Seid ihr verrückt? was fällt euch ein, ... 5I, 94
Seid ihr, wie schön geputzte Braut 3, 262
Seid, o Geister des Hains, o seid, ihr Nymphen des Flusses, 2, 127
Seid willkommen, edle Gäste, ... 3, 117
Seien sie stets wie Späne gespalten 7, 106
Seine Meinung sagt er von seinem Jahrhundert, er sagt sie, 5I, 231
Seine Schüler hörten nun auf zu sehn und zu schließen, 5I, 230
Seine Todten mag der Feind betrauern: 6, 248
Seine Unsterblichkeit theilt mit dem sterblichen Bruder . 5I, 278
Seit einigen Tagen 5I, 115
Seit jenen Zeilen bis zum heutigen Tage 4, 33
Seit sechzig Jahren seh' ich gröblich irren, ... 3, 253
Seit vielen Jahren hab' ich still 3, 144
Seitwärts neigt sich dein Hälschen. Ist das ein Wunder? 1, 317
Selbst ein so himmlisches Paar fand nach der Verbindung 2, 130
Selbst erfinden ist schön; doch glücklich 4, 124
Selig bist du, liebe Kleine, ... 2, 110
Selten erhaben und groß und selten würdig der Liebe . 5I, 218
Seltsam ist Propheten Lied 1, 333
Seltsames Land! Hier haben die Flüsse Geschmack . . 5I, 220
Setze mir nicht, du Grobian, ... 6, 208
Setze nur immer Mottos auf deine Journale, sie zeigen 5I, 237
Sibyllinisch mit meinem Gesicht. 3, 310
Sich im Respekt zu erhalten 6, 123
Sich in erneutem Kunstgebrauch zu üben 2, 255
Sich läßt die junge Frau als Heloise malen, ... 5I, 100
Sich selbst zu loben ist ein Fehler, ... 6, 108
Sich zu schmücken begierig verfolgte den rinnenden Bach einst 2, 133
Sicher ruhst du auf uns, und warum? 5I, 288
„Sie betrog dich geraume Zeit, ... 3, 303
Sie entzückt mich, und täuschet vielleicht. O, Dichter . 1, 349
*Sie fährt in alles rasch hinein 5I, 201
Sie glauben mit einander zu streiten, ... 2, 232
Sie haben dich, heiliger Hafis, ... 6, 41
Sie haben uns herausgeschickt 13I, 159
Sie haben wegen der Trunkenheit 6, 210
Sie kauen längst an dem schlechten Bissen; 3, 335
Sie liebt mich! 5I, 17. 11, 326
Sie machen immerfort Chausseen, ... 3, 316
Sie maltraitiren dich spät und früh 3, 323

Sie möchten gerne frei sein, ... 3, 295
Sie sagen: das muthet mich nicht an! 2, 231
Sie saugt mit Gier verräthrisches Getränke 3, 176
Sie schelten einander Egoisten; 3, 283
Sie streiten mit der Körperwelt 2, 220
Sie thäten gern große Männer verehren, ... 3, 332
*Sie werden so lange votiren und schnacken 5I, 121
„Sie wollten dir keinen Beifall gönnen, ... 3, 343
Sieben gehn verhüllt, und sieben mit offnem Gesichte. . 1, 336
Sieben Jahre nur währte der Krieg, von welchem du singest? 5I, 244
Sieben Städte zanken sich drum, ihn geboren zu haben, 5I, 243
Sieh! das gebändigte Volk der lichtscheu muckenden Kauze 4, 123
Sieh dort erblaßt ein Gewisser, erröthet, entsetzet sich, . 5I, 295
Sieh in diesem Zauberspiegel 5I, 64. 28, 302
Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin . . 5I, 15. 11, 324. 38, 101
Sieh, wir segnen dich, wir bringen 5II, 370
Siehe, schon nahet der Frühling; das strömende Wasser 1, 359
Siehest du Wieland, so sag ihm: ich lasse 5I, 257
Siehst du das wie ich es sah, ... 4, 67. 5II, 42
Siehst du die Pomeranze? 2, 95
Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen . . 16, 327
*Sind denn alle reinen Triebe 5II, 435
Sind die im Unglück, die wir lieben, ... 2, 290
Sind die Zimmer sämmtlich besetzt der Burg von Otranto 1, 469
Sind dies Censoren. 5II, 393
Sind es Kämpfe, die ich sehe? 2, 104
Sind Gefilde türkisch worden, ... 3, 213
Sind Könige je zusammengekommen 5II, 396
*Singe Muse mit Lust den Liebeshandel des Ares . . . 5II, 385
Singen sie Blumen der kindlichen Ruh 4, 46
Singet nicht in Trauertönen 2, 119. 22, 193
Sinnreich bist du, die Sprache von fremden Wörtern . 5I, 227
Sitz' ich allein, ... 6, 202
Sklaven sollten wir haben in deiner Gegenwart? . . . 5II, 361
*So der Westen wie der Osten 6, 275
So erhaben, so groß ist, so weit entlegen der Himmel! . 5I, 231
So groß als die Begierde war in mir 4, 218
So hab' ich endlich von dir erharrt: 6, 223
So hab' ich wirklich dich verloren? 1, 60
So hätt' ich mich denn wieder angezogen 13I, 165
So hoch die Nase reicht, da mag's wohl gehen, . . . 3, 288
So ist denn Tieck aus unsrer Mitten 5I, 189
So kommt denn auch das Dichtergenie 2, 242
So lang man nüchtern ist, ... 6, 205
„So laß doch auch noch diese gelten, ... 3, 327
So laßt mich scheinen, bis ich werde: 2, 115. 23, 159
So laßt mir das Gedächtniß. 3, 303
(So leitet zu des Schlosses Pforten 4, 246)
*So nah der Freund von der und jener Seite 5II, 408

So schauet mit bescheidnem Blick 3, 92
So schließen wir, daß in die Läng' 2, 251
So schlimm steht es wahrlich noch nicht 5I, 271
*So sehr dir auch der Topf gefällt, ... 5I, 124
„So sei doch höflich!" — Höflich mit dem Pack? . . . 5I, 106
So singet laut den Pillalu 3, 211
So soll die orthographische Nacht 5I, 181
„So still und so sinnig! 3, 244
*So traurig, daß in Kriegestagen 6, 285
So umgab sie nun der Winter 6, 137
So verwirret mit dumpf willkürlich verwebten Gestalten 1, 317
So wälz' ich ohne Unterlaß, ... 2, 272
So wandelt hin lebendige Gestalten 4, 59
So war es schon in meinen Tagen 5I, 43
So weit bracht' es Muley, der Dieb, ... 6, 202
„So widerstrebe! Das wird dich adeln; 3, 292
So wie der Papst auf seinem Thron 5I, 83
So wie Moses, kaum geboren 3, 129
So wie Titania im Feen- und Zauberland 2, 270, 354
Sogar dieß Wort hat nicht gelogen: 2, 215
Sohn der Erde! So tief liegst du da, ... 5I, 286
Solcher Bande darf sich niemand rühmen 6, 475
Soll auch das Wort sich hören lassen 4, 9
Soll dein Compaß dich richtig leiten, ... 2, 218
Soll denn dein Opferrauch 3, 188
Soll der Neider zerplatzen, ... 3, 301
Soll dich das Alter nicht verneinen, ... 4, 135
Soll es reichlich zu dir fließen, ... 3, 301
Soll ich dir die Gegend zeigen, ... 6, 127
Soll ich von Smaragden reden, ... 6, 55
Soll man dich nicht auf's schmählichste berauben, . . . 6, 124
Soll man euch immer und immer beplappern? . . . 3, 299
Soll sich das Leben wohl gestalten 5II, 366
Sollen dich die Dohlen nicht umschrein, ... 3, 319
Sollen die Menschen nicht denken und dichten, ... 2, 291
Sollen immer unsre Lieder 4, 132
Sollt' einmal durch Erfurt fahren, ... 6, 278
Sollt' es wahr sein, was uns der rohe Wandrer verkündet 2, 264
Sollt' ich mich denn so ganz an Sie gewöhnen . . . 2, 5
Sollt' ich nicht ein Gleichniß brauchen 6, 286
Sollte Kantische Worte der hohle Schädel nicht fassen? . 5I, 302
Sonst war ich Freund von Narren 3, 192
„Sonst warst du so weit vom Prahlen entfernt . . . 3, 245
Sonst, wenn man den heiligen Koran citirte 6, 111
Sonst wie die Alten sungen 5I, 149
Sorge! sie steiget mit dir zu Roß, sie steiget zu Schiffe; 1, 348
Sorgend bewacht der Verstand 5I, 276
Sorglos über die Fläche weg, ... 1, 67
Spät erklingt, was früh erklang 1, 9

Spaltet immer das Licht! Wie öfters strebt ihr zu trennen, 5I, 306
Span'sches hast du mir gesandt, ... 4, 281
Sprache gab mir einst Kamler und Stoff mein Cäsar, . 5I, 220
Sprich! unter welchem Himmelszeichen 6, 287
„Sprich! wie du dich immer und immer erneust?. . . 3, 158
Sprich, wie werd' ich die Sperlinge los? 1, 340
Sprichst du von Natur und Kunst 3, 147
Spricht man mit jedermann 3, 156. 3, 310
Sprichwort bezeichnet Nationen; 2, 248
Spude dich, Kronos! 2, 65
Stämme wollen gegen Stämme pochen, ... 3, 240
*Stand nun schnell sich erhebend, und sah die Troer . . 5II, 385
Stark von Faust, gewandt im Rath 4, 106
Statt den Menschen in den Thieren 2, 162
Staub ist eins der Elemente 6, 26
Stehn uns diese weiten Falten 2, 121
Steht vor dem Finstern milchig Grau, ... 2, 219
Steil wohl ist er, der Weg zur Wahrheit, ... 5I, 212
Steile Höhen besucht die ernste forschende Weisheit, . . 4, 119
Steine sind zwar kalt und schwer 4, 261
Sterne werden immer scheinen, ... 4, 138
*Stiften die Christen mit Heil viel Unheit 5II, 375
Still doch von deinen Pastoren und ihrem Zofenfranzösisch 5I, 208
Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel, . . 5I, 209
Streiche jeder ein Distichon weg, das ihm etwa mißfiele, 5I, 282
Strenge Fräulein zu begrüßen 3, 142
Stürzt der rüstigste Läufer der Bahn, so lacht man . . 1, 359
Suche nicht verborgne Weihe! 3, 354. 4, 137
Suche nicht vergebne Heilung! 2, 236
Sucht ihr das menschliche Ganze? O suchet es . . . 5I, 276
Südwärts hinter euch heulen der Hekate nächtliche Hunde, 5I, 274
Süß den sprossenden Klee mit weichlichen Füßen im Frühling 1, 310
Süße Freundin, noch Einen, nur Einen Kuß noch gewähre 1, 287
Süßes Kind, die Perlenreihen, ... 6, 288

T.

Tadeln ist leicht, Erschaffen so schwer;. 5I, 312
Tadelt immer die Fürsten! zwar jeder politische Fehler . 5I, 296
Tadelt man daß wir uns lieben, ... 4, 29
Tadle nur nicht! Was tadelst du nur! 3, 322
Tage der Wonne. 1, 81
Talisman in Carneol 6, 7
Talismane werd ich in dem Buch zerstreuen, ... 6, 117
Tausend Fliegen hatt' ich am Abend erschlagen; . . . 2, 227
That und Leben mir die Brust durchdringen 7, 104
Theilen kann ich nicht das Leben, ... 3, 369
Theilt euch wie Brüder! Es sind der Würste gerade . 5I, 259
Thörig war es ein Brod zu vergotten, wir beten doch Alle 1, 467

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Fratzen die Menge 5I, 224
Thou knowst how happily thy Friend 4, 341
Thu nur das Rechte in deinen Sachen; 2, 225
Thun die Himmel sich auf und regnen, so träufelt das Wasser 1, 338
Thust deine Sache und thust sie recht, ... 3, 261
Thut dir jemand was zu Lieb' 2, 240
Thut ein Schilf sich doch hervor, ... 6, 29
Tief aus dem Herzen hingesungen 5I, 36
Tiefe Stille herrscht im Wasser 1, 66
Titius, Cajus die wohl Bekannten! — 3, 260
Todte Sprachen nennt ihr die Sprache des Flaccus . . 5I, 313
Todtengräbers Tochter sah ich gehn 5I, 99
Töchterchen, dein Geschäft sind nicht die Werke des Krieges, 5I, 273
Töchterchen! nach trüben Stunden 4, 45
Töchtern edler Geburt ist dieses Werk zu empfehlen, . . 5I, 207
Töne Lied aus weiter Ferne 3, 1
Tolle Zeiten hab' ich erlebt, und hab' nicht ermangelt . 1, 321
Trage dein Übel, wie du magst, ... 3, 352
Trauerspiele voll Salz, voll epigrammatischer Nadeln . 5I, 251
Traurig, Midas, war dein Geschick: in bebenden Händen 1, 330
Treffliche Künste dankt man der Noth und dankt man . 5I, 306
*Treib es mit ihm wie dir's gefällt, ... 5I, 123
Treibet das Handwerk nur fort, ... 5I, 212
Treu wie dem Schweizer gebührt, bewach' ich 5I, 219
Treu wünsch' ich dir zu deinem Fest 4, 262
„Triebst du doch bald dieß bald das! 3, 243
Trierische Hügel beherrschte Dionysos, aber der Bischof . 4, 122
Trink, o Jüngling! heil'ges Glücke 1, 48
(Triste supercilium, durique severa Catonis . . . 5I, 204)
Tritt in recht vollem klaren Schein 3, 184
Trocken bist du und ernst, doch immer die würdige Göttin, 5I, 243
Trocknet nicht, trocknet nicht, ... 1, 97
Trüge gern noch länger des Lehrers Bürden, ... 2, 278
Trunken müssen wir alle sein! 6, 204
Tuberose, du ragest hervor und ergetzest im Freien; . . 1, 346
Tulpen, ihr werdet gescholten von sentimentalischen Kennern; 1, 346

U.

Über allen Gipfeln 1, 98
Über Berg und Thal, ... 3, 239
Über das Herz zu siegen ist groß, ich verehre den Tapfern, 5I, 309
Über die Wiese, den Bach herab, ... 2, 203
Über ein Ding wird viel geplaudert, ... 2, 233
Über Europa hinweg, das ihm huldigte, lag er gebreitet, 5I, 286
Über meines Liebchens Augeln 6, 62
Über Moses Leichnam stritten 3, 349
Über Thal und Fluß getragen 1, 91
Über Wetter- und Herren-Launen 2, 280

*Über Wiese, Hain und Dach 4, 136
Überall bist du Poet, im Gespräch, in Geschäften, . . . 5I, 280
Überall trinkt man guten Wein 3, 280
Überall will jeder obenauf sein, ... 6, 123
Übermacht, ihr könnt es spüren, ... 6, 99
Übermüthig sieht's nicht aus 3, 135. 4, 142
Überrascht dich der stärkere Sinn, du erhebest dich wieder, 5I, 279
Über's Niederträchtige 6, 106
Überspringt sich der Witz, so lachen wir über den Thoren, 5I, 310
Überzeugung soll mir niemand rauben, ... 3, 300
Überzeugung sonderst du leicht vom stumpfen Parteigeist, 5I, 270
Übrigens haltet euch ja von dem Dr***r Wassermann ferne, 5I, 217
Uf'm Bergli 1, 153
Uli Khan auf der Terrasse 6, 468
Um Mitternacht ging ich, nicht eben gerne, . . 3, 47. 41I, 369
Um Mitternacht, ich schlief, im Busen wachte, ... 4, 107
Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen, . . . 4, 101
*Um niemand zu schelten, um niemand zu preisen . . . 5I, 121
Um so gemeiner es ist, und näher dem Neide, der Mißgunst; 1, 322
(Um vor die Seele dir, mein Herr, zu bringen . . .43, 370)
Umsonst daß du, ein Herz zu lenken . . . 4, 89. 5II, 68, 338
Umstülpen führt nicht in's Weite; 3, 266
„Unbedeutend sind doch auch manche von euren Gedichtchen!" 5I, 228
Unbeerdigt irr' ich noch stets, mich verschmähet der Fährmann, 5I, 285
Unberufene Schwärmer! Wir werden euch ewig verfolgen, 5I, 273
Unbesonnenheit ziert die Jugend, ... 5I, 102
*Ungern brauch' ich meinen Gedichten 5II, 376
Und als die Fische gesotten waren 5I, 138
Und das beschäftigt dich so sehr 3, 148
Und die Liebe, die Blumen, der Thau und die Jugend . 1, 350
Und doch bleibt was Liebes immer, ... 3, 264
Und doch haben sie Recht, die ich schelte: 6, 42
*Und ein Gewebe sollt' es ewig sein? 5I, 120
Und Essex nicht? — Unselige kein Wort 13I, 177
Und fand als ich mich aufgerafft 5II, 354. 38, 453
Und Freude schwebt wie Sternenklang 5II, 357
Und frische Nahrung, neues Blut 1, 78. 29, 111
*Und hätt' er's auch gesehn der höchste Blick 5II, 401
Und ich geh' meinen alten Gang 4, 210
Und morgen fällt Sanct Martins Fest 4, 336
Und nimmer zu ruhn 4, 239
Und nun erhebt sich das größte Gelächter 6, 472
Und selbst den Leuten du bon ton 2, 251
Und sie in ihrer warmen Sphäre 5I, 99
Und so Ade 5II, 365
Und so bleibt auch, in ewigem Frieden, ... 2, 220
*Und so sang' ich oben 4, 260
Und so geschah's! Dem friedenreichen Klange 16, 165
Und so haltet, liebe Söhne, ... 3, 282

Und so heb' ich alte Schätze, ... 5I, 26
*Und so im Wandlen 5II, 401
Und so kommt wieder zur Erde herab 2, 217
Und so sag' ich zum letzten Male, ... 3, 106
Und so tändelt' ich mir, von allen Freunden geschieden, . 1, 331
Und so war das Wenige zu melden 6, 250
Und so will ich, ein- für allemal, ... 3, 251
*Und soll dem Weisen offenbar werden 5II, 407
Und sollen das Falsche sie umthun, ... 3, 267
Und sollst auch du und du und du 3, 230
Und wärst du auch zum fernsten Ort, ... 2, 227
Und warum geht es nicht 5I, 183
Und warum sendet 6, 291
Und was deine Söhne betrifft so weiß ich 5II, 370
Und was die Menschen meinen 3, 246
Und was im Pend-Nameh steht 6, 71
„Und was sich zwischen beide stellt?" 2, 218
Und weil ihre Wissenschaft exact 3, 335
Und weil sie so viel Recht gehabt, ... 3, 335
Und weiterhin im Mai, wenn's glückt, ... 3, 148
Und wenn darauf zu höhrer Atmosphäre 3, 99
*Und wenn die Fluth dich noch so vorwärts führt . . . 5II, 420
Und wenn die That bisweilen 3, 246
Und wenn du's vollbracht hast 4, 317
Und wenn er ganz gewaltig nies't, ... 3, 298
Und wenn man auch den Tyrannen erstickt 3, 295
Und wenn sie zuletzt erfrieren 2, 151
„Und wenn was umzuthun wäre 3, 266
Und wenn wir unterschieden haben 3, 102
Und wer durch alle die Elemente 2, 217
Und wer franzet oder britet, ... 6, 110
*Und wer mit Katzen ackern will 5I, 126
Und wie das Trübe verdunstet und weicht, ... 2, 219
*Und wie der Mensch dem Menschen Weg' bereitet . . . 5II, 401
Und wie die Hortensien seyd ihr 5II, 246. 42I, 235
*Und wie euch erst Homer gesungen 5II, 418
Und wie sich nun der Staub vor dem Gewitter . . . 5II, 419
Und will das Licht sich dem Trübsten entwinden, . . . 2, 219
Und wird das Wasser sich entfalten, ... 2, 216
Und wo die Freunde verfaulen 3, 319
Unerschöpflich wie deine Plattheit ist meine Satire, . . 5I, 293
Ungebildet waren wir unangenehm; 2, 235
Ungezähmt so wie ich war 6, 88
Ungezogen genug sind schon die Menschen und jeder . . 5I, 297
Unglück bildet den Menschen und zwingt ihn 4, 120
*Unglücklichster von allen 5II, 410
*Unglückselige Frösche die ihr Venedig bewohnet 1, 445
Unglückselige Zeit! Wenn aus diesem Archiv dich die Nachwelt 5I, 284
Unmöglich ist's den Tag dem Tag zu zeigen, ... 3, 163

Uns gaben die Götter 4, 189
Unser Dank, und wenn auch trutzig, ... 3, 64
Unser einer hats halter gut in **cher Herren 5I, 220
Unsere Reihen störtest du gern, doch werden wir wandeln, 5I, 233
Unsere Stimme zum König hat jener Drache, mit vielen 5I, 273
Unserm Meister, geh! verpfände 7, 258
„Unsre Gedichte nur trifft dein Spott?“ 5I, 224
Unsre Poeten sind seicht, doch das Unglück ließ' sich vertuschen, 5I, 250
Unsre Tragödie spricht zum Verstand, drum zerreißt sie . 5I, 252
Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa 5I, 240
Unter allen, die von uns berichten, bist du mir der liebste, 5I, 211
Unter dem Felsen am Wege 7, 12
Unter dem leichten Geschlecht erscheinst du schwer . . . 5I, 237
Unter diesen Lorbeerbüschen 2, 23
Unter halb verwelkten Maien 3, 51, 389
Unterschieden ist nicht das Schöne vom Guten 5II, 361
Unwiderstehlich muß die Schöne uns entzücken, ... 4, 353
Ursprünglich eignen Sinn 3, 359

V.

Va te sévrer des baisers de ta belle, ... 4, 349
*Vater Vater wo ist Mutter 5II, 358
Veilchen bring' ich getragen, ... 4, 187
Verdammen wir die Jesuiten, ... 3, 345
Verdoppelte sich der Sterne Schein, ... 2, 218
Verfahre ruhig, still, ... 5I, 85
Verfließet, vielgeliebte Lieder 1, 61
Verflucht sei wer nach falschem Rath, ... 5I, 147
Verfluchtes Volk! kaum bist du frei, ... 5I, 144
Verirrtes Büchlein! kannst unsichre Tritte 4, 54
*Verliehet ihr den goldnen Kranz 5I, 71
Verpflanze den schönen Baum 4, 182
Verschon' uns Gott mit deinem Grimme! 6, 123
Verse? Wo irret ihr hin? Zu den Todten? 5I, 289
Verständige Leute kannst du irren sehn, ... 3, 324
Verstanden hat er vieles recht, ... 5I, 155
Vertheilet euch nach allen Regionen 1, 128. 3, 77
*Verwandte sind sie von Natur, ... 5I, 202
*Verweichlichet doch jeder der zu wohl gedeiht 5II, 419
Verweile nicht und sei dir selbst ein Traum, ... 2, 249
Verweilst du in der Welt, sie flieht als Traum, . . . 6, 90
Verwünschter weiß ich nichts im Krieg 1, 134
„Verzeihe mir, du gefällst mir nicht, ... 3, 289
Verzeiht einmal dem raschen Wort 3, 230
Viel Geduldetes, Genoss'nes 4, 49
Viel Gewohnheiten darfst du haben, ... 2, 245
Viel gute Lehren stehn in diesem Buche 4, 290
Viel Männer sind hoch zu verehren 2, 156

Viel Rettungsmittel bietest du! was heißt's? 2, 232
Viel von Künsten und Künstlern wird immer 4, 231
Viel Wundercuren gibt's jetzunder, ... 3, 331
Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen, verzeihet, . . 5I, 221
Viele der Veilchen zusammen geknüpft, das Sträuschen . 1, 345
Viele duftende Glocken, o Hyacinthe, bewegst du; . . . 1, 346
Viele folgten dir gläubig und haben des irdischen Lebens 1, 441
*Viele Freunde hast du Lavater 5II, 375
Viele Gäste wünsch' ich heut 1, 137
*Viele Kinder, und schöne, werden gezeugt 5I, 117
Viele Köche versalzen den Brei; 2, 231
Viele Läden und Häuser sind offen in südlichen Ländern, 5I, 241
Viele Lieb' hab' ich erlebet, ... 2, 239
Viele rühmen, sie habe Verstand; ich glaub's, für den einen 5I, 246
Viele sahn dich mit Wonne, dich wünschen so viele zu sehen 4, 230
Vieles gibt uns die Zeit und nimmt's auch, aber der Bessern 4, 125
Vieles hab' ich versucht, gezeichnet, in Kupfer gestochen . 1, 314
Vieles hast du geschrieben, der Deutsche wollt' es nicht lesen; 5I, 237
Vieles kann ich ertragen. Die meisten beschwerlichen Dinge 1, 323
Vieles reicht' ich meinen Lieben; 2, 139
Vieljähriges dürft' ich euch wohl vertrauen! 3, 285
Vier Franzosen nenn' ich euch erst, sie sahen den Irrthum 5I, 296
Vier gefällige Kinder hast du zum Gaukler erzogen, . . 1, 454
Vier Thieren auch verheißen war 6, 262
Völlig charakterlos ist die Poesie der Modernen, . . . 5I, 252
Völligen Unsinn siegelt' ich hier, geschriebnes Geschreibe, 4, 258
Volk und Knecht und Überwinder 6, 162
Voll Locken kraus ein Haupt so rund! 6, 54
Volle sechs und siebzig Jahre sind geschieden, ... 3, 274
Vom Franken ein Gesandter! Groß Ereigniß, 4, 332. 5II, 207
Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht 6, 117
Vom Himmel sank in wilder Meere Schauer 6, 227
Vom Himmel steigend Jesus bracht' 6, 235
Vom Vater hab' ich die Statur, ... 3, 368
Von allen Dingen die geschehn 4, 243
Von allen schönen Waaren 1, 41. 12, 209
Von Berges Luft, dem Äther gleich zu achten, ... 4, 15
Von deinem Liebesmahl 5I, 70
Von dem Berge zu den Hügeln, . . . 3, 58 25I, 66. 73. 190
Von dem Ding weiß ich nichts, und weiß auch nichts . 5I, 270
*Von dem heißen, dem Quell 5II, 414
Von dem unsterblichen Friedrich, dem einzigen, ... 5I, 225
Von der Blüthe zu den Früchten 4, 305
Von der Isar bis zum Rhein 5II, 367
Von der Rose meines Herzens 3, 226
Von der Sonne fliehen wir weg, die Grazien scheuen . 5I, 294
Von Gott dem Vater stammt Natur 4, 273
Von heiligen Männern und von weisen 3, 233
Von Jahren zu Jahren 3, 261

Von mehr als einer Seite verwaist't 4, 214
Von Osten will das holde Licht 4, 9. 5I, 10
Von Sängern hat man viel erzählt 3, 66
Von so zarten Miniaturen 4, 38
*Von stiller Wollust eingeladen 37, 27
Von Wartburgs Höhn 16, 219
Von wem auf Lebens- und Wissens-Bahnen 4, 150
Von wem ich es habe, das sag' ich euch nicht, ... 1, 186
Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter, 5I, 228
Vor dem Raben nur sehet euch vor, der hinter ihr krächzet, 5I, 216
Vor den Wissenden sich stellen 6, 84
Vor der nördlichen Krone und vor der südlichen habt mir 5I, 274
Vor der zerstörenden Zeit und vor dem zerstörenden Gothen 5I, 288
Vor die Augen meiner Lieben, ... 4, 299
Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen? . 5I, 244
Vor vierzehn Tagen harrten wir 4, 222
Vor Werthers Leiden, ... 4, 162
Vorbei, Hirt, bei der Kuh und deine Flöte schweige! 5I, 46. 49II, 6
Vormals im Leben ehrten wir dich, wie einen der Götter, 5I, 254
Vorn herein lies't sich das Lied nicht zum besten, . . . 5I, 249
Vornehm nennst du den Ton der neuen Propheten? . . 5I, 214
Vornehm schaut ihr im Glück auf den blinden Empiriker 5I, 306
Vorstellung wenigstens ist; ein Vorgestelltes ist also; . . 5I, 261
Vorüber führt ein herrliches Geschick 4, 9. 5I, 10
Voß contra Stolberg! ein Prozeß 5I, 186

W.

Wär' ich ein häusliches Weib, und hätte, was ich bedürfte, 1, 324
*Wär' ich ein Mahler mit lauter Bettinen 5II, 377
Wär' nicht das Auge sonnenhaft 3, 279
Wäre der Rubin mir eigen, ... 4, 105
*Wäre doch das Blättchen größer! 4, 247
Wäre Gott und Eine 3, 303
Wäre Natur und Genie von allen Menschen verehret, . 5I, 245
Wäre sie unverwelklich, die Schönheit, ... 5I, 309
Wären der Welt die Augen zu öffnen! 1, 468
*Wärst du 20 Jahre jünger 5II, 408
Wärt ihr, Schwärmer, im Stande die Ideale zu fassen, 1, 352. 5I, 305
Wage der gewandte Stehler 4, 289
Wagst du deutsch zu schreiben, unziemliche Sachen? 1, 441, 461
Wagt ihr, also bereitet, die letzte Stufe zu steigen . . 3, 89
Wahnsinn ruft man dem Kalchas, und Wahnsinn . . . 1, 335
Wahrheit ist niemals schädlich, sie straft 5I, 306
Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer Wahrheit, . 5I, 235
Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, ... 5I, 223
Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bedeutende Bilder 1, 358
„Wahrlich, nichts Lustigers weiß ich, als wenn die Tische 5I, 259
Wann magst du dich am liebsten blicken? 2, 239

„Wann wird der Herr seine Freude sehn?“ 3, 287
War die Henne zuerst? oder war das Ey 5II, 398
War doch gestern dein Haupt noch so braun wie die Locke 2, 137
War schöner als der schönste Tag, ... 4, 113
War unersättlich nach viel tausend Küssen 2, 9
*Warmes Lüftchen weh heran 5II, 357. 14, 309
Warnung reizet uns oft, ich seh' es, denn jegliche Schöne 5I, 293
Wartet nur! Alles wird sich schicken 5I, 93
„Warum bekämpfst du nicht den Kotzebue, ... 5I, 182
Warum bin ich vergänglich, o Zeus? so fragte die Schönheit. 1, 350
„Warum bist du, Geliebter, nicht heute zur Vigne gekommen? 1, 255
„Warum bist du so hochmüthig? 3, 300
„Warum denn aber bei unsern Sitzen 5I, 150
„Warum denn wie mit einem Besen 5I, 153
Warum du nur oft so unhold bist? 6, 206
„Warum erklärst du's nicht und läßt sie gehn?“ . . . 3, 236
„Warum fährst du nicht zu? Es warten die Götter, . 5I, 284
Warum gabst du uns die tiefen Blicke, ... 4, 97
„Warum hat dich das schöne Kind verlassen?“ . . . 2, 244
Warum ich Royaliste bin, ... 3, 343
Warum ich wieder zum Papier mich wende 2, 11
Warum ist alles so räthselhaft? 2, 272
*„Warum ist denn das Urtheil allzukurz?“ 5I, 117
„Warum ist Wahrheit fern und weit? 6, 125
Warum leckst du dein Mäulchen 1, 314
„Warum magst du gewisse Schriften nicht lesen? . . . 2, 248
„Warum man so manches leidet 3, 249
Warum mir aber in neuster Welt 3, 296
„Warum nur die hübschen Leute 3, 241
„Warum, o Steuermann, deinen Kiel 5I, 89
Warum plagen wir einer den andern? Das Leben zerrinnet, 5I, 227
Warum sagst du uns das in Versen? Die Verse sind wirksam, 5I, 230
Warum schiltst du die einen so hundertfach? 5I, 240
Warum siehst du Tina verdammt, den Sprudel zu trinken? 4, 223
Warum stehen sie davor? 4, 141 (5II, 102)
Warum tadelst du manchen nicht öffentlich? 5I, 239
Warum tanzen Bübchen mit Mädchen so gern? . . . 2, 218
Warum treibt sich das Volk so, und schreit? 1, 310
Warum uns Gott so wohl gefällt? 2, 243
Warum vereint man zwei Liebende nicht? 5I, 293
Warum verzeiht mir Amanda den Scherz 5I, 245
Warum werden die Dichter beneidet? 2, 242
Warum will sich Geschmack und Genie so selten vereinen? 1, 353
„Warum willst du das junge Blut 3, 290
*Warum willst du den Christen des Glaubens seelige Wonne 1, 460
„Warum willst du dich von uns allen 3, 229
„Warum willst du nicht mit Gewalt 3, 237
„Warum zauderst du so mit deinen Schritten?“ . . . 2, 240
Warum ziehst du mich unwiderstehlich 1, 71. 29, 40

Was ärgerst du dich über fälschlich Erhobne? 2, 244
Was alle wollen, weißt du schon 6, 43. 7, 134
Was alles sein soll das ist dir zu weit . . . 2, 359. 5II, 415
Was Alte lustig sungen 5I, 91
Was auch als Wahrheit oder Fabel 3, 279
Was auch Helden gethan, was Kluge gelehrt, es verachtets 1, 452
Was bedächtlich Natur sonst unter viele vertheilet, . . 2, 126
„Was bedeutet dein Werk?" so fragt ihr 5I, 312
Was bedeutet die Bewegung? 6, 182
Was belohnet den Meister? 5I, 312
Was brachte Lokman nicht hervor, ... 6, 130
Was braucht es ein Diplom besiegelt? 4, 300
Was das Entsetzlichste sei von allen entsetzlichen Dingen? 5I, 210
Was das Lutherthum war ist jetzt das Franzthum . . 5I, 218
Was dem Auge dar sich stellet 3, 52
Was dem einen widerfährt 3, 258
Was dem Enkel so wie dem Ahn frommt, ... 2, 249
Was den confusen Kopf so ganz besonders bezeichnet . 5I, 277
Was den Jüngling ergreift, den Mann hält, ... 4, 124
Was der August nicht thut 4, 247
Was der berühmte Verfasser des menschlichen Elends . 5I, 226
Was der Dichter diesem Bande 4, 277
Was der für Käufer haben sollte 3, 185
Was die Alten pfeifen 3, 124. 49I, 317
Was die Großen Gutes thaten 5I, 149
Was die Natur bedarf, die bedürftige, nimmt sie sich selber, 5I, 279
Was die Weiber lieben und hassen, ... 5I, 99
Was doch Buntes dort verbindet 6, 18
Was doch die größte Gesellschaft beut? 5I, 150
Was du dem Publicum gesagt 5I, 34
Was? Du hier in der Qual, ... 5I, 285
Was du mit Beißen verdorben, das bringst du . . . 5I, 272
Was du mit Händen nicht greifst, das scheint dir Blinden 5I, 234
Was eben wahr ist aller Orten 2, 249
Was ein christliches Auge nur sieht, ... 5I, 207
Was ein weiblich Herz erfreue 1, 37. 12, 412
*Was einer denn wüßte? 5II, 399
Was erschrickst du? — „Hinweg, hinweg 1, 340
Was erst still gekeimt in Sachsen, ... 4, 276
Was? Es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen sich zeigen, 5I, 264
Was euch die heilige Preßfreiheit 3, 255
Was fragst du viel: wo will's hinaus, ... 2, 231
Was für ein Dünkel! Du wagst, was wir alle loben, . 5II, 353
Was für Waare du ihnen gebracht, das wissen die Götter, 5I, 271
Was gehst du, schöne Nachbarin, ... 1, 109
Was giebt uns wohl den schönsten Frieden 2, 234
Was Gutes zu denken, wäre gut 2, 278
Was haben wir denn da gefunden? 3, 318
Was haben wir nicht für Kränze gewunden! 5I, 148

Was hätte man vom Zeitungstraum, ... 3, 312
„Was hast du denn? Unruhig bist du nicht 3, 285
„Was hast du uns absurd genannt! 3, 260
„Was hat dich nur von uns entfernt? 3, 307
Was hat dir das arme Glas gethan? 2, 251
Was heißt denn Reichthum? Eine wärmende Sonne, . 6, 89
„Was heißt du denn Sünde?“ 3. 269
Was heißt zärtlicher Tadel? Der deine Schwäche . . 5I, 311
Was helfen den Jungfern alle Gaben! 5I, 100
Was helfen mir die vielen guten Zeichen? 18, 249
Was hieße wohl die Natur ergründen? 5II, 397
Was hilft's dem Pfaffen-Orden 6, 124
Was hör' ich draußen vor dem Thor, . . . 1, 162. 21, 205
*Was ich am meisten besorge Bettine 1, 455
Was ich dort gelebt, genossen, ... 4, 65
*Was ich geschrieben habe das hab ich vertraulich . . . 5II, 375
Was ich in meinem Hauf' ertrag' 3, 308
Was ich läugnend gestehe und offenbarend verberge, . . 4, 119
Was ich mich auch sonst erkühnt 4, 273
Was ich mir gefallen lasse? 2, 241
Was ich nicht weiß 2, 244
Was ich sagen wollt' 3, 254
Was? Ihr mißbilliget den kräft'gen Sturm 6, 113
Was im Leben uns verdrießt 2, 197
Was in der Schenke waren heute 6, 212
Was in der Zeiten Bildersaal 2, 224
Was in Frankreich vorbei ist, das spielen Deutsche . . 5I, 270
Was ist das Heiligste? Das, was heut und ewig . . 1, 355
Was ist das Schwerste von allem? 5I, 275
Was ist denn aber beim Gespräch 3, 155
„Was ist denn deine Absicht gewesen 3, 231
„Was ist denn die Wissenschaft?“ 3, 316
„Was ist denn Kunst und Alterthum? 3, 158
Was ist der Himmel, was ist die Welt 4, 164
Was ist ein Philister? 5I, 104
Was ist heilig? Das ist's, was viele Seelen zusammen 1, 355
*Was ist oben was unten an dir 5II, 377
*Was ist Reisen? ist fröhliches Leben 5II, 375
Was ist schwer zu verbergen? Das Feuer! 6, 13
Was ist Weißes dort am grünen Walde 2, 49
Was klagst du über Feinde? 6, 122
Was krähst du mir und thust so groß 2, 258
„Was lassen sie denn übrig zuletzt 3, 284
„Was lehr' ich dich vor allen Dingen? 3, 294
Was machst du an der Welt? sie ist schon gemacht, . . 6, 120
Was mich bewegt, das Kleine mit Spott und mit Ernst 5I, 280
Was mich tröstet in solcher Noth: 3, 275
Was mir in Kopf und Herzen stritt 4, 99
Was mit glühendem Ernst die liebende Seele gebildet . 5I, 282

Was mit mir das Schicksal gewollt? Es wäre verwegen, 1, 325
Was mit mir die Freunde wollen, ... 4, 250
Was nicht Ich ist, sagst du, ist nur ein Nicht-Ich. . . 5I, 291
Was nicht zusammen geht, das soll sich meiden . . . 2, 276
Was nutzt die glühende Natur 2, 189
Was nur Einer vermag, das sollte nur Einer uns schildern, 5I, 222
Was räucherst du nun deinem Todten? 2, 230
Was reich und arm! Was stark und schwach! 2, 256
Was reimt der Junge, der Franzos, ... 5I, 94
Was sagt hierauf das liebenswürdge Mädchen? . . . 5II, 356
„Was schmückst du die eine Hand denn nun 6, 131
„Was schnitt dein Freund für ein Gesicht?" 2, 247
Was sich nach der Erde senkte, ... 3, 126. 49I, 325
*Was sie einander sagen zu zweyn 5II, 415
Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren, 5I, 253
Was sie im Himmel wohl suchen, das, Freunde, . . . 5I, 308
Was? Sie machen Cabale, sie leihen auf Pfänder, . . 5I, 264
*Was soll der Stolz, ... 5I, 120. 5II, 270
Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen, . . 3, 21. 41II, 163
Was soll ich viel lieben, was soll ich viel hassen; . . 2, 248
Was soll mir euer Hohn 5I, 87
Was Spelunke nun sei, verlangt ihr zu wissen? . . . 1, 324
„Was trauern denn die guten Kinder, ... 3, 127
Was uns ärgert, du gibst mit langen entsetzlichen Noten 5I, 234
Was uns belustigt, du mußt uns aus eigenem Laden . 5I, 278
Was uns Günstiges in fernen Landen 4, 232
Was verkürzt mir die Zeit? 6, 69
Was viele singen und sagen 5I, 91
Was Völker sterbend hinterlassen 5I, 44
Was vom Christenthum gilt, gilt von den Stoikern, . 1, 467
Was wär' ein Gott, der nur von außen stieße . 2, 215. 3, 73
Was waren das für schöne Zeiten! 5I, 99
Was weiß ich was mir hier gefällt 1, 394
Was widert dir der Trank so schal? 2, 275
„Was will die Nadel nach Norden gekehrt?" 2, 217
„Was will von Quedlinburg heraus 5I, 187
„Was willst du daß von deiner Gesinnung 3, 243
Was willst du lange vigiliren, ... 2, 240
Was willst du mit den alten Tröpfen 3, 242
„Was willst du, redend zur Menge 3, 307
Was willst du untersuchen 6, 126
„Was wir denn sollen? 3, 237
Was wir Dichter in's Enge bringen, ... 5I, 92
Was wir froh und dankbar fühlen, ... 3, 125. 49I, 322
Was wir in Gesellschaft singen 1, 105
Was wir vermögen, ... 4, 210
Was wird mir jede Stunde so bang? 6, 118
Was zieht mir das Herz so? 1, 89
Wasser holen geht die reine 3, 10

Wasser ist Körper und Boden der Fluß. 1, 358
Wasserfülle, Landesgröße, ... 4, 69
Wasserstrahlen reichsten Schwalles 4, 282
Wecke den Amor nicht auf! Noch schläft der liebliche . 2, 125
Wegen Tiresias mußt' ich herab, den Seher zu fragen . 5I, 262
Wehet ein Lüftchen 3, 209
*Weh mir es eilet die Zeit 5II, 373
Weichet, Sorgen, von mir! — Doch ach! 2, 93
Weil der furchtbare Bund doch einmal für jederman . 5II, 352
Weil du doch alles beschriebst, so beschreib' uns . . . 5I, 243
Weil du vieles geschleppt und schleppst und schleppen wirst, 5I, 234
*Weil er da recht war wo er war 5II, 419
Weil er unwissend sich rühmte, nannt' ihn Apollo . . 5I, 301
Weil es Dinge doch gibt, so gibt es ein Ding . . . 5I, 260
Weil ihr in Haufen euch stellt, so glaubt ihr 5I, 294
Weil so viel zu sagen war, ... 4, 253
Weimar, das von vielen Freuden 4, 288
Wein er kann dir nicht behagen, ... 6, 300
Wein macht munter geistreichen Mann, ... 3, 304
Weinet nicht, geliebte Kinder, ... 4, 166
Weint, Mädchen, hier bei Amors Grabe; hier 1, 53
Weise die Rose nicht ab von deinem Busen, sie blühet . 4, 232
Weiß hat Newton gemacht aus allen Farben. 1, 325
Weiß ich doch zu welchem Glück 3, 225
Weiß wie Lilien, reine Kerzen, ... 4, 110
Weißt du worin der Spaß des Lebens liegt? 3, 244
Weit und schön ist die Welt, doch o wie dank ich . . . 1, 466
Weite Welt und breites Leben 3, 71
Welch ein ästhetischer Kram rhapsodischen Denkens . . 5I, 301
Welch ein Getümmel füllt Thaliens Haus? 16, 133
Welch ein glänzendes Geleite! 4, 276
Welch ein heftig Gedränge nach diesem Laden! Wie emsig 1, 311
Welch ein himmlischer Garten entspringt aus Öd' . . 2, 129
Welch ein Lispeln, welch ein Schauer 5I, 12. 11, 310
Welch ein lustiges Spiel! Es windet am Faden . . . 1, 328
Welch ein Mädchen ich wünsche zu haben? 1, 313
Welch ein verehrendes Gedränge 5I, 175
„Welch ein Wahnsinn ergriff dich müßigen? 1, 319
Welch ein wunderlich Exempel! — 5I, 103
Welch ein Zustand! Herr, so späte 6, 213
Welch eine bunte Gemeinde! 6, 127
Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der unsterbliche . . 5I, 228
Welch Getöse? wo entsteht es? 3, 217
Welch hoher Dank ist dem zu sagen 5I, 113
Welch ungewöhnliches Getümmel! 37, 4
„Welch unnützes Geschwätz!" Und läugnen wir denn, . 5I, 295
Welch Vermächtniß, Brüder, sollt' euch kommen . . . 6, 239
Welche Frau hat einen guten Mann, ... 2, 226
Welche Hoffnung ich habe? Nur eine 1, 466

Welche noch kühnere That, Unglücklicher, wageſt du jetzo, 5I, 262
Welche Schrift ich zwei-, ja dreimal hinter einander . . 1, 349
Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig 5I, 207
Welchen Hofmann ich ehre? Den klärſten und feinſten! . 1, 356
Welchen Leſer ich wünſche? Den unbefangenſten, der mich, 1, 353
Welcher Unſterblichen 2, 58
Welches Genie das größte wohl ſei? Das größte iſt . 5I, 276
Welches Treiben zugleich nach reiner Vernunft, . . . 5I, 275
Wem die Verſe gehören! Ihr werdet es ſchwerlich . . 5I, 218
Wem ich ein beſſer Schickſal gönnte? 3, 304
Wem wohl das Glück die ſchönſte Palme beut? . . . 2, 240
Wem zu glauben iſt, redlicher Freund, das kann ich dir 1, 352
Wen die Dankbarkeit genirt 5I, 104
Wen du nicht verläſſeſt, Genius, ... 2, 67
Wen ein guter Geiſt beſeſſen 4, 48
Wende die Füßchen zum Himmel nur ohne Sorge! . . 1, 317
Wenige Treffer ſind gewöhnlich in ſolchen Boutiquen . 5I, 206
Wenn am Tag Zenith und Ferne 4, 135
Wenn auch der Held ſich ſelbſt genug iſt, ... 5I, 140
Wenn auf beſchwerlichen Reiſen ein Jüngling 1, 326
Wenn dem Papa ſein Pfeifchen ſchmeckt 5I, 62
„Wenn der Freund auf blankem Grunde 4, 283
Wenn der Jüngling abſurd iſt 3, 260
Wenn der Körper ein Kerker iſt, ... 6, 207
Wenn der Menſch die Erde ſchätzet, ... 6, 243
Wenn der Mond iſt auf der Welle 3, 201
Wenn der Pinſel ihm die Welt erſchuf, ... 4, 139
Wenn der ſchwer Gedrückte klagt: 6, 120
Wenn der uralte 2, 81
Wenn die Liebſte zum Erwiedern 3, 63
Wenn die Reben wieder blühen, ... 1, 57
Wenn die Zweige Wurzeln ſchlagen 2, 151
Wenn dir's bei uns nun nicht gefällt, ... 3, 302
Wenn dir's in Kopf und Herzen ſchwirrt 2, 282
Wenn du am breiten Fluſſe wohnſt 3, 177
Wenn du auf dem Guten ruhſt, ... 6, 100
Wenn du darnach was fragſt 5II, 359
Wenn du dich im Spiegel beſiehſt 3, 53
Wenn du dich ſelber machſt zum Knecht, ... 2, 280
Wenn du haſt, das iſt wohl ſchön, ... 3, 336
Wenn du laut den Einzelnen ſchiltſt, er wird ſich . . . 1, 356
Wenn du mir ſagſt, du habeſt als Kind, Geliebte, . . 1, 243
Wenn du ſchelten willſt, ſo wolle kein Heiliger ſcheinen . 1, 442
Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet . . 2, 13
Wenn ein Edler gegen dich fehlt; 2, 236
Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt, ... 2, 226
Wenn ein verſtändiger Koch ein artig Gaſtmahl bereitet 1, 466
Wenn einem Mädchen, das uns liebt 4, 158
Wenn einen würdigen Biedermann 2, 265

Wenn einer auch sich überschätzt, ... 3, 237
Wenn einer schiffet und reiset, ... 2, 234
Wenn einst nach überstandnen Lebens Müh- und . . . 4, 194
*Wenn er an unsre Natur mit allen Reizen sich schmieget 1, 443
*Wenn euch vor unsrem Namen graut 5II, 401
Wenn Gott so schlechter Nachbar wäre 6, 122
Wenn Gottheit Camarupa, hoch und hehr, ... 3, 98
Wenn ich auf dem Markte geh' 3, 173
Wenn ich dein gedenke, ... 6, 174
*Wenn ich den Dieben gebellt, Liebhabern hab' ich . . 4, 121
Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen, ... 2, 223
Wenn ich doch so schön wär' 1, 30
Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten; 3, 300
*Wenn ich froh und guter Dinge 5II, 420
Wenn ich kennte den Weg des Herrn, ... 3, 261
Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebte, ... 1, 79. 29, 112
Wenn ich 'mal ungeduldig werde, ... 2, 290
Wenn ich mir in stiller Seele 4, 107
Wenn ich nun gleich das weiße Blatt dir schicke . . . 2, 12
Wenn ich nun im holden Haine 5I, 167
Wenn ihr's habt und wenn ihr's wißt; 4, 66
Wenn im Unendlichen dasselbe 3, 363
Wenn in Wäldern, Baum an Bäumen, . . . 3, 123. 49I, 312
Wenn, in Wolken und Dünste verhüllt, die Sonne . . 1, 326
Wenn jemand sich wohl im Kleinen deucht, ... 2, 225
Wenn Kindesblick begierig schaut, ... 3, 366
Wenn Kranz auf Kranz den Tag umwindet, ... 4, 48
Wenn links an Baches Rand 6, 19
Wenn man auch nach Mecca triebe 6, 131
Wenn man für's Künftige was erbaut, ... 2, 225
Wenn man von einem Orte sich entfernt 13I, 157
Wenn mit jugendlichen Schaaren 4, 278
Wenn nicht alles mich trügt, so hab' ich besagte Begriffe 5I, 248
Wenn Phöbus Rosse sich zu schnell 4, 282. 5II, 174
Wenn's jemand ziemt zu sprechen mit Vertrauen . . . 4, 11
Wenn schönes Mädchen sorgen will 5I, 192
Wenn sich auf hoher Meeresfluth ein Schiff 13I, 169
Wenn sich der Hals des Schwanes verkürzt, ... 1, 335
Wenn sich lebendig Silber neigt 4, 31
Wenn sich's in meinem Busen regt 5II, 358. 14, 255
Wenn sie aus deinem Korbe naschen, ... 3, 318
Wenn sie gleich dein Fest versäumt, ... 4, 277
*Wenn sie nicht gewesen wären 5II, 423
Wenn sie, von Menschenwittrung gelockt, ... 5I, 294
Wenn über die ernste Partitur 4, 261
Wenn um das Götterkind Auroren 3, 126. 49I, 325
Wenn von dem stillen Wasserspiegel-Plan 3, 99
Wenn von der Ruhmverkünderin begleitet 16, 210
Wenn von Eros ersten Wunden 4, 369

Wenn vor dem Glanz, der um die Herrin schwebet . . 16, 315
Wenn was irgend ist geschehen, ... 4, 71
Wenn wir dich, o Vater, sehen 4, 259
*Wenn wir zurück sehen. 5II, 406
Wenn zu den Reihen der Nymphen, versammelt . . . 2, 128
Wenn zu der Regenwand 6, 17
*Wer aber das Licht in Farben will spalten 5I, 129
Wer aber recht bequem ist und faul 2, 228
Wer auf die Welt kommt baut ein neues Haus, . . . 6, 129
Wer Bedingung früh erfährt 5II, 398
Wer befehlen kann wird loben 6, 86
Wer bescheiden ist, muß dulden, ... 2, 284
Wer da? Ich bin Freund Hain 5I, 38
Wer das Dichten will verstehen 7, 1
(Wer das seltne Glück erfahren 5II, 171)
Wer dem Publicum dient, ist ein armes Thier . . . 2, 237
Wer den Dichter will verstehen 7, 211
Wer die Körner wollte zählen 4, 17
Wer geboren in bös'sten Tagen 6, 117
Wer Gott ahnet ist hoch zu halten, ... 2, 243
Wer Gott vertraut 2, 215
Wer hätte auf deutsche Blätter Acht, ... 5I, 94
Wer hat's gewollt, wer hat's gethan 4, 54
Wer in der Weltgeschichte lebt, ... 3, 230
Wer in mein Haus tritt der darf schelten 6, 129
Wer ist das würdigste Glied des Staats? 1, 355
Wer ist denn der souveraine Mann? 2, 246
Wer ist denn wirklich ein Fürst? Ich hab' es immer . 1, 355
Wer ist der edlere Mann in jedem Stande? Der stets sich 1, 355
Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremdes Verdienst 4, 125
Wer ist der Wüthende da, der durch die Hölle so brüllet, 5I, 255
„Wer ist ein unbrauchbarer Mann?“ 3, 287
Wer ist zum Richter bestellt? Nur der Bessere? . . . 5I, 311
Wer kann gebieten den Vögeln 6, 61
Wer kömmt! wer kauft von meiner Waar'! 4, 93
Wer Lacerten gesehn, der kann sich die zierlichen Mädchen 1, 323
*Wer lebenslang dir wohl gethan 5I, 119
*Wer mag denn gleich Vortreffliches hören? 5I, 117
Wer Marmor hier und Erz und Elfenbein erblickt . . 4, 10
Wer mit dem Leben spielt, ... 5I, 106
Wer müht sich wohl im Garten dort 4, 40
Wer nie sein Brot . . 2, 118. 5I, 25. 21, 217. 22, 13. 42II, 136
Wer Ohren hat, soll hören; 2, 229
Wer recht will thun, immer und mit Lust, ... 2, 239
Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? . . . 1, 167. 12, 89
Wer schweigt hat wenig zu sorgen, ... 6, 127
Wer sich der Einsamkeit ergibt 2, 116. 21, 219
Wer sich nicht nach der Decke streckt, ... 2, 225
Wer sich selbst und andre kennt 6, 276

Wer uns am strengsten kritisirt? 2, 243
Wer verläumdet sie denn? Wer so elend wie du . . . 5I, 279
Wer vernimmt mich? ach, wem soll ich's klagen? . . 2, 92
Wer von euch ist der Sänger der Ilias? 5I, 258
Wer will denn alles gleich ergründen? 2, 294
„Wer will der Menge widerstehn?" 3, 236
Wer will nicht kann muß den Erfolg vermissen . . . 5II, 394
(Wer wird uns trösten, Freund? Wer . . . 5I, 32. 43, 245)
Wer wird von der Welt verlangen 6, 107
Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, ... 5I, 134
Westen mag die Luft regieren, ... 3, 362
Wichtig wohl ist die Kunst und schwer, sich selbst zu . . 5I, 305
„Wie aber kann sich Hans van Eyck 3, 121
Wie alle dich verehren müssen, ... 4, 364
Wie alles war in der Welt entzweit, ... 5I, 151
Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen, 3, 95. 41I, 215
Wie auch die Welt sich stellen mag, ... 3, 308
Wie auf dem u fortan der theure Schnörkel zu sparen? 5I, 246
Wie aus einem Blatt unzählig 4, 296
Wie beklag' ich es tief, daß diese herrliche Seele . . . 1, 353
„Wie bist du so ausgeartet? 5I, 102
Wie das erbaut war, wie's im Frieden lag . 3, 133. 49I, 335
Wie das Gestirn 3, 247
Wie David königlich zur Harfe sang, ... 4, 133
Wie dem hohen Apostel ein Tuch volle Thiere gezeigt . 1, 322
*Wie der Mensch das Pfuschen so liebt. Fast glaub' ich 1, 457
Wie des Goldschmieds Bazarlädchen 6, 164
Wie die Blüthen heute dringen 4, 238
Wie die Nummern des Lotto, so zieht man hier . . . 5I, 251
Wie die Pflanzen zu wachsen belieben, ... 2, 224
„Wie doch, betriegerischer Wicht, ... 3, 237
Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler . . . 5I, 212
Wie du mir oft, geliebtes Kind, ... 2, 109
Wie du Vertrauen erweckst, o Genius anderer Welten, . 4, 123
Wie einer denkt ist einerlei, ... 3, 261
Wie einer ist, so ist sein Gott, ... 3, 288
Wie es dampft und brauf't und sprühet 4, 232
Wie es dir nicht im Leben ziemt, ... 3, 235
Wie es hinter dem Mieder beschaffen und unter . . . 5I, 292
Wie es in der Welt so geht — 3, 297
Wie etwas sei leicht 6, 117
(Wie Feld und Au 1, 388)
Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis 3, 365
Wie gerne säh' ich jeden stolziren, ... 3, 241
„Wie hast du an der Welt noch Lust, ... 3, 276
Wie hast du's denn so weit gebracht? 5I, 92
Wie herrlich ist die Welt! wie schön! 3, 128
Wie herrlich leuchtet 1, 72
Wie ich so ehrlich war, ... 6, 76

Wie ihr denkt, oder denken sollt, ... 3, 247
Wie im Auge mit fliegenden Mücken, ... 3, 352
Wie im Morgenglanze 2, 79
Wie im Winter die Saat nur langsam keimet, . . . 1, 348
Wie irrig wähnest du: 6, 58
„Wie ist denn wohl ein Theaterbau?“ 3, 317
„Wie ist dir's doch so balde 3, 241
Wie ist heut mir doch zu Muthe! 5I, 28. 24, 306
Wie Kirschen und Beeren behagen 2, 244
Wie kommt's, daß du so traurig bist, ... 1, 86
Wie kommt's daß man an jedem Orte 6, 125
„Wie konnte der denn das erlangen?“ 2, 248
Wie lang wirst ohne Hand und Fuß 7, 85
Wie lange harren wir gewisser Kunde! 16, 320
„Wie mag ich gern und lange leben?“ 3, 273
*Wie magst du ruhig fort erfahren 5II, 399
Wie man die Könige verletzt, ... 3, 358
Wie man Geld und Zeit verthan 1, 305
Wie man mit Vorsicht auf der Erde wandelt, ... 7, 222
„Wie man nur so leben mag? 3, 162
Wie mancher auf der Geige fiedelt, ... 3, 334
Wie mancher Mißwillige schnüffelt und wittert 5I, 106
*Wie meinst dus denn, wie mein ichs denn?. 5II, 420
Wie mir dein Buch gefällt? Du 5II, 263
Wie mir dein Buch gefällt? Ich 5I, 112
Wie mir dein Buch gefällt? Will 5I, 112
Wie mit innigstem Behagen, ... 6, 194
Wie nimmt ein leidenschaftlich Stammeln 1, 11
„Wie reizt doch das die Leute so sehr? 3, 317
*Wie schlimm es einem Freund ergangen 4, 264
Wie schön und wie herrlich, nun sicher einmal 5I, 18
Wie seit seinen Jünglings-Jahren 3, 122. 49I, 307
Wie sich am Meere Mann um Mann befestigt 3, 134. 49I, 336
Wie sie die Glieder verrenken, die Armen! Aber nach . 5I, 237
Wie sie klingeln die Pfaffen! Wie angelegen sie's machen, 1, 310
Wie sie knallen, die Peitschen! Hilf Himmel! Journale! 5I, 240
Wie sie mit ihrer reinen Moral uns, die Schmutzigen, . 5I, 307
Wie sie sich quälen, das Edle mit ihrem Gemeinen . . 5I, 279
Wie sind die Vielen doch beflissen? 5I, 85
Wie sitzt mir das Liebchen? 3, 56
Wie so bunt der Kram gewesen 2, 47
Wie? So ist wirklich bei euch der alte Kothurnus . . 5I, 263
„Wie soll ich meine Kinder unterrichten? 3, 321
Wie sollen wir denn da gesunden? 3, 318
Wie sollt' ich heiter bleiben, ... 6, 173
Wie ungeschickt habt ihr euch benommen, ... 6, 120
Wie unterscheidet sich Grobheit von Biederkeit? . . 5I, 272
Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres 1, 354. 5I, 206
Wie viel Äpfel verlangst du für diese Blüthen? — . . 1, 340

Wie viel hundert Gelehrte, vernünftige Männer . . . 5I, 296
Wie, von der künstlichsten Hand geschnitzt, das liebe . . 1, 317
Wie? Wann? und Wo? — Die Götter bleiben stumm! 2, 216
„Wie weißt du dich denn so zu fassen?“ 3, 249
„Wie weit soll das noch gehn! 3, 254
Wie wir dich in unsrer Mitte 4, 235
Wie wir einst so glücklich waren! 1, 231
Wie wollten die Fischer sich nähren und retten, . . . 2, 243
Wie's aber in der Welt zugeht 5I, 86
Wieder einen Finger schlägst du mir ein! 6, 261
„Wiederholt euch doch nicht!“ Ja! Hundertmal . . . 5I, 296
Wieland, wie reich ist dein Geist! Das kann man . . 5I, 210
Wieland zeigt sich nur selten, doch sucht man gern . . 5I, 242
Wilde Stürme, Kriegeswogen 4, 136
Will der Feder zartes Walten, ... 4, 139
Will der Knabe nicht hören was der erfahrne Mann . 5II, 360
Will der Neid sich doch zerreißen, ... 6, 123
Will einer in die Wüste pred'gen, ... 2, 230
Will einer sich gewöhnen, ... 3, 328
Will ich die Blumen des frühen (s. Willt du) 5II, 341
Will ich euch aber Pedanten benennen, ... 3, 260
Will in Albions Bezirken 5I, 190
Will Licht einem Körper sich vermählen, ... 2, 219
Will sich's wohl ziemen Dir zum zweitenmale 4, 39
Will Vogelfang dir nicht gerathen, ... 2, 228
„Willst dich nicht gern vom Alten entfernen? 3, 291
Willst du alles vertilgen, was deiner Natur nicht gemäß 5I, 232
Willst du das Gute thun, mein Sohn, ... 2, 234
Willst du den März nicht ganz verlieren 3, 148
Willst du der getreue Eckart sein 2, 281
Willst du dich als Dichter beweisen 3, 268
Willst du dich am Ganzen erquicken, ... 2, 216
Willst du dich an Hof gewöhnen 28, 374
Willst du dich deines Werthes freuen 2, 230
Willst du dir aber das Beste thun, ... 2, 224
Willst du dir ein gut Leben zimmern 2, 357
Willst du dir ein hübsch Leben zimmern, . . . 2, 284. 5I, 107
Willst du Großes dich erkühnen, ... 4, 139
Willst du immer weiter schweifen? 1, 67
Willst du in Deutschland wirken als Autor, ... 5I, 311
Willst du in's Unendliche schreiten, ... 2, 216
Willst du jenem den Preis verschaffen, zähle die Fehler, 5I, 310
Willst du, mein Sohn, frei bleiben, so lerne was Rechtes 1, 354
Willst du mich sogleich verlassen! 4, 108
Willst du mit mir hausen, ... 2, 235
Willst du mit reinem Gefühl der Liebe Freuden genießen, 1, 326
Willst du nichts Unnützes kaufen, ... 2, 232
*Willst du noch die Teufel bannen 5I, 127
*Willst du nur wenig dich bemühn 5II, 422

Willst du schon zierlich erscheinen, und bist nicht sicher? . 1, 359
„Willst du uns denn nicht auch was gönnen? 3, 293
„Willst du, was doch Genesene preisen, ... 3, 252
Willst du Weihrauchs Geruch erregen 3, 304
*Willst du wirksam seyn 5II, 401
Willst lustig leben, ... 2, 223
Willst nicht Salz und Schmalz verlieren, ... 3, 179
Willt du die Blüthe des frühen, die Früchte 4, 122
Wir begegnen dem Entzücken 4, 241
Wir die Deinen 16, 197
Wir Fajaken, wir suchen kein Lob in Kämpfen . . . 5I, 275
Wir haben dir Klatsch auf Geklatsche gemacht, ... 5I, 101
Wir haben nun den guten Rath gesprochen, ... 7, 259
Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende . . . 5II, 345
„Wir kennen dich, du Schalk! 3, 106
Wir kommen aus dem Sonnenland 16, 232
Wir kommen in vereinten Chören 16, 189
Wir litten schon durch Kotzebue 5I, 184
Wir Modernen, wir gehn erschüttert, gerührt 5I, 252
„Wir quälen uns immerfort 3, 305
Wir reiten in die Kreuz und Quer 2, 208
Wir sind emsig, nachzuspüren, ... 6, 63
Wir sind vielleicht zu antik gewesen 3, 245
Wir singen und sagen vom Grafen so gern 1, 178
Wir sollten denn doch auch einmal 5I, 170
„Wir streben nach dem Absolnten 3, 152
Wir versichern auf Ehre, daß wir einst witzig gewesen, . 5I, 247
Wir wandern ferner auf bekanntem Grund, . 3, 132. 49I, 334
Wir werden nun recht gut geführt, ... 4, 197
Wird der Poet nur geboren? Der Philosoph 5I, 213
Wird nur erst der Himmel heiter, ... 2, 213
Wird uns eine rechte Qual zu Theil, ... 2, 233
Wirket ein Buch, wir beweisen euch klar, es konnte . . 5I, 280
Wirket Stunden leichten Webens, ... 3, 126. 49I, 327
Wirst du deines Gleichen kennen lernen, ... 2, 218
Wirst du die frommen Wahrheits-Wege gehen, . . . 3, 311
Wirst du in den Spiegel blicken 4, 280
„Wirst nicht bei jedem Wander-Schritt 5I, 90
Wisse daß mir sehr mißfällt 6, 134
Wissen möchtet ihr gern die geheime Structur 5I, 275
Wissen wollt ihr und handeln, und keiner fragt sich, . . 5I, 273
Wißt ihr denn, auf wen die Teufel lauern, ... 6, 35
*Wißt ihr denn was Liebchen heiße? 6, 301
Wißt ihr, wie auch der Kleine was ist? Er mache . . 1, 355
Wißt ihr, wie ich gewiß zu Hunderten euch Epigramme 1, 320
Wo Anmaßung mir wohlgefällt? 2, 235
Wo bist du itzt mein unvergeßlich Mädchen? 4, 353
Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer . . . 2, 124
Wo hast du das genommen? 6, 95

Wo ich den deutschen Körper zu suchen habe, ... 5I, 275
*Wo ich wohne 4, 254
„Wo ist der Lehrer, dem man glaubt?" 2, 243
Wo ist einer der sich quälet 3, 143
Wo Jahr um Jahr die Jugend sich erneut, ... 4, 57
*Wo kämen denn die Perlen her 5II, 420
Wo kluge Leute zusammen kommen 6, 304
Wo man mir Guts erzeigt überall 6, 302
Wo Parteien entstehn, hält jeder sich hüben . . 1, 354. 5I, 218
Wo recht viel Widersprüche schwirren 3, 240
Wo so viel sich hoffen läßt 5I, 125
Wo willst du klares Bächlein hin, ... 1, 189. 34I, 379
Woche für Woche zieht der Bettelkarren durch Deutschland, 5I, 242
Wofür ich Allah höchlich danke? 6, 128
Woher der Freund so früh . 1, 192. 24, 79. 25II, 289. 34I, 444
Woher ich kam? Es ist noch eine Frage, ... 6, 78
Woher im Mantel 1, 192. 24, 79. 25II, 289
Woher nehmt ihr denn aber das große gigantische . . 5I, 264
Woher sind wir geboren? 4, 102
Wohin du trittst, wird uns verklärte Stunde 2, 152
Wohin er auch die Blicke kehrt und wendet, ... 4, 60
Wohin wenden wir uns? Sind wir natürlich, so sind wir 5I, 250
„Wohin willst du dich wenden?" 3, 314
„Wohin wir bei unsern Gebresten 3, 301
Wohin? Wohin? 1, 187. 34I, 342
Wohl, Ariosto, bist du ein wahrhaft unsterblicher Dichter, 5I, 295
Wohl hat dein Testament jedweden Reiz bedacht . . . 5II, 18
„Wohl kamst du durch; so ging es allenfalls." . . . 5I, 91
*Wohl sind die Männer Venedigs gebildet, ... 5II, 378
Wohl unglückselig ist der Mann, ... 2, 229
Wohl! wer auf rechter Spur 3, 280
Wohlerleuchtet, glühend-milde 4, 68
*Wolkenmassen, Wolkenballen 5II, 416
Wollen die Menschen Bestien sein, ... 2, 235
Wollt', ich lebte noch hundert Jahr 5I, 176
Wollt ihr wissen, woher ich's hab', ... 4, 163
Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und den . . 5I, 207
*Wollte Gott die Menschen belehren, ... 5I, 122
Wolltet ihr in Leipzigs Gauen 5I, 142
Wonniglich ist's, die Geliebte verlangend im Arme . . 1, 330
Worauf alles ankommt? Das ist sehr simpel! 2, 245
Worauf kommt es überall an, ... 6, 23
„Worauf lauerst du hier?" — Ich erwarte 5I, 276
Wort und Bilder, Bild und Worte 4, 146
Worte, die der Dichter spricht, ... 4, 303
Worte sind der Seele Bild — 4, 71
Wozu nützt denn die ganze Erdichtung? 5I, 301
Wünscht ihr den Musageten zu sehen, gebt Boden . . 5I, 269
Würd' ein künstlerisch Bemühen 4, 299

Würdige Prachtgebäude stürzen 3, 122. 49I, 309
Würdiger Freund, du runzelst die Stirn; dir scheinen . 1, 302
Wüßte kaum genau zu sagen 5I, 27
Wüßte nicht, was sie Bessers erfinden könnten, . . . 2, 227
*Wüßtest du dich drin zu finden 5II, 421
Wunderlich finden zuweilen sich menschliche Namen . . 5I, 295
Wunderlichstes Buch der Bücher 6, 51
Wundern kann es mich nicht, daß Menschen die Hunde . 1, 324

X.

X hat sich nie des Wahren beflissen 3, 263
Xenien nennt ihr euch? Ihr gebt euch 5I, 258
Xenien? ruft ihr. O greifet doch zu, und fraget nicht . 5I, 269

Z.

Zart Gedicht, wie Regenbogen, ... 2, 237
Zarte schattende Gebilde 4, 52
Zarter Blumen leicht Gewinde 4, 268
Zehnmal gelesʼne Gedanken auf zehnmal bedrucktem . . 5I, 242
Zeig' ich die Fehler des Geschlechts; 3, 238
Zerbrach einmal eine schöne Schal' 6, 229
Ziehn die Schafe von der Wiese, ... 4, 111
Zierde wärst du der Gärten, doch wo du erscheinest, . . 1, 347
Zieret Stärke den Mann und freies muthiges Wesen, . 1, 261
Zierlich Denken und süß Erinnern 2, 239
Zu dem erbaulichen Entschluß 4, 230
Zu dem Guten, zu dem Schönen 4, 279
Zu dem Strande! zu der Barke! 2, 39
Zu den Todten immer das Beste; so sei dir auch Minos 5I, 282
Zu der Apfel-Verkäuferin 3, 185
Zu des einzigen Tages Feste 16, 311
Zu des Rheins gestreckten Hügeln 4, 65. 34I, 2
Zu Ephesus ein Goldschmied saß 2, 195
Zu erfinden, zu beschließen 3, 115. 25I, 17
Zu genießen weiß im Prachern 6, 284
„Zu Goethe's Denkmal, was zahlst du jetzt?“ 5I, 103
Zu lieblich ist's, ein Wort zu brechen 1, 63
Zu Regenschauer und Hagelschlag 3, 174
*Zu seinem Besten will er nicht genöthigt 5II, 421
Zu unsres Lebens oft getrübten Tagen 4, 233
Zu verschweigen meinen Gewinn 5I, 109
Zu was Ende die welschen Namen für deutsche Personen? 5I, 246
*Zu wünschen hab' ich nichts mich fördert alles . . . 5II, 402
Zu würdiger Umgebung Deines Bildes 4, 3
Zücht'ge den Hund, den Wolf magst du peitschen; . . 2, 227
Zünde mir Licht an, Knabe! — „Noch ist es hell, . . 1, 252
Zürnet nicht ihr Frauen, daß wir dies Mädchen 1, 455. 5II, 380

Zuerst im stillsten Raum entsprungen 4, 50
Zugemess'ne Rhythmen reizen freilich, ... 6, 40
Zum Beginnen, zum Vollenden 4, 138
*Zum bequemen Gedächtniß der 15 natürlichen Classen . 5II, 405
Zum Erdulden ist's gut ein Krist zu sein . . 1, 467. 5II, 379
Zum Kessel sprach der neue Topf 6, 233
Zum philosophischen Geist schreibt diese Schenke sich. . . 5I, 292
Zum starren Brei erweitert 3, 276
Zum Tanze schick' ich dir den Strauß 4, 215
Zur Aufklärung der Deutschen hast du mit Lessing . . 5I, 293
Zur Erbauung andächtiger Seelen hat J*** S***, . . 5I, 221
Zur Erinnerung guter Stunden 4, 203
Zur Erinnerung trüber Tage 4, 48
Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, . . 5I, 218
*Zur Strafe dafür es jeden graut 5I, 118
Zwanzig Begriffe wurden mir neulich diebisch entwendet, 5I, 248
Zwanzig Jahre ließ ich gehn 6, 3
Zwar bin ich nicht seit gestern 4, 212
*Zwar deine Kronen sind herabgesunken 5II, 416
Zwar die vierundzwanzig Ritter 4, 43
Zwei der feinsten Lacerten, sie hielten sich immer . . . 1, 324
*Zwei gefährliche Schlangen, vom Chore der Dichter . . 1, 419
Zwei Jahrzehende kostest du mir: zehn Jahre verlor ich, 5I, 282
Zwei Journale gibt er heraus, wohl dreie; verwahret . 5I, 270
Zwei Personen ganz verschieden 3, 178
Zwei Worte sind es, kurz, bequem zu sagen, ... 2, 19
Zweie seh' ich! den Großen! ich seh' den Größern! . . 1, 336
Zweierlei Arten gibt es, die treffende Wahrheit zu sagen: 1, 356
Zweierlei Dinge lass' ich passiren, die Welt und die Seele, 5I, 260
Zweimal färbt sich das Haar; zuerst aus dem Blonden 1, 339
Zwischen dem Alten 1, 107
*Zwischen Felsen wuchsen hier 4, 208
Zwischen heut und morgen 2, 224
Zwischen Lavater und Basedow 2, 266. 28, 281
Zwischen oben, zwischen unten, ... 4, 134
Zwischen Weizen und Korn 1, 80

Schlusswort.

Viel später als vorhergesehen war, wird dieser Band, als letzter unter den Bänden der 1. Abtheilung, der Öffentlichkeit übergeben. Umstände von besonderer Art verzögerten sein Erscheinen von Jahr zu Jahr. Als der gegenwärtige Herausgeber die Arbeit begann, war noch gar nicht zu übersehen, wie weit Redlichs Vorarbeiten, die ihrerseits auf lückenhaften und ungeschichteten Aufzeichnungen Loepers beruhten, den strengsten Anforderungen an Vollständigkeit und Genauigkeit entsprachen. Erst im Laufe der Arbeit stellte sich heraus, dass hier noch vieles, streckenweise alles zu thun war. Dabei wurde auch offenbar, dass der Text, namentlich des von Loeper bearbeiteten 4. Bandes, nicht gleichmässig mit der nöthigen Sorgfalt hergestellt war; durch eine abermalige Ausnutzung des handschriftlichen Materials und der ersten Drucke konnte eine Reihe von Fehlern verbessert werden. So zeigte sich auch wider alles Erwarten, dass die Gedichthandschrift H^3 von Redlich nicht eingesehen worden war. Der jetzige Herausgeber, der dies als selbstverständlich annehmen durfte, entdeckte daher zu spät, dass die in diesem Hefte enthaltene Umarbeitung von „Wahrer Genuss“ (4, 89) für den 8. Band der „Schriften“ (1788) von Redlich nicht berücksichtigt worden war; sie ist S 338 ff. unter den Nachträgen zu finden. Derartige und noch andere Hindernisse, wie z. B. die schwierige Beschaffung des weit verbreiteten, vielfach aus versteckten Winkeln erst aufgestöberten handschriftlichen Materials, werden das verspätete Erscheinen dieses Bandes erklären und entschuldigen.

Zu S 6 ist nachzutragen, dass neben H^{271a} noch eine Sammelhandschrift in Betracht kommt, die von Musculus

Hand betitelt ist: „Gedichte. Manuscripte abgedruckt in der Ausgabe 1836“. Diese zumeist aus Abschriften von Eckermann, John, Riemer, Musculus und einigen unbekannten Schreibern nach Goethes Tode zusammengelegte Handschrift, die einen Theil der Vorlage für *Q* bildete — sie enthält die Abtheilungen: Zahme Xenien, Invectiven, Politica, Religion und Kirche, Maskenzüge, Gedichte an Personen — ist als Ganzes nicht aufgeführt und auch nicht berücksichtigt worden. Verschiedene Blätter, die sicher noch aus Goethes Lebenszeit herrühren (Eigenhändiges oder Abschriften von John und einige von Eckermann), sind in der Reihe der Handschriften einzeln mitgezählt worden; an anderen Stellen ist dieser Sammelband unter der Bezeichnung „Materialien zu *Q*“ oder „Vorlage zu *Q*“ aufgeführt worden.

Schon S 5 dieses Bandes ist den Besitzern von Handschriften, öffentlichen Instituten und Privaten, die ihre Schätze gütig zur Verfügung gestellt haben, der Dank ausgesprochen worden. Sie alle, wie auch diejenigen, die sonst die Arbeit durch ihre Unterstützung gefördert haben, werden im nächsten Goethejahrbuch, das einen Rechenschaftsbericht über den Inhalt des Bandes bringen soll, noch namentlich aufgeführt werden. Aus der grossen Zahl dieser Mitarbeiter seien hier besonders genannt: das Freie Deutsche Hochstift zu Frankfurt a. M. mit dem Direktor des Goethe-Museums Herrn Professor Dr. Otto Heuer, und die Universitätsbibliothek zu Leipzig. Ausserdem aber muss mit besonderem Danke der intensiven Förderung gedacht werden, die der Band durch die Antheilnahme der Herren Dr. Max Hecker und Dr. Max Morris erfahren hat. Für das „Alphabetische Verzeichniss der Gedichtanfänge“ ist der Herausgeber Herrn Professor Dr. Hans Gerhard Gräf zu Dank verpflichtet.

Weimar – Hof-Buchdruckerei.

LG.
G599S.2
234178
Author Goethe, Johann Wolfgang von
Title Werke; [hrsg. von Sophie von Sachsen]. Vol.5?
DATE.
NAME OF BORROWER.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU